Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

John Taylor

Johann Taylors Predigers zu Norwich, Paraphrasis und Anmerkungen über den Brief Pauli an die Römer : Samt einem Schlüssel zu den Apostolischen Schriften; oder einem Versuche, den Evangelischen Entwurf aufzuklären, und die fürnehmsten Worte und Redens-Arten, mit welchen die Apostel selbigen beschrieben, in ein Licht zu sezen : Aus dem Englischen übersezt

Berlin: Potsdam: bey Christ. Friedrich Voß, MDCCLIX

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0001
DFG

XIV. 192 pp.
XXVIII. 119 pp
177 pp

F. C — 1377.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0002
DFG

Johann Taylors
Predigers zu Norwich,

Paraphrasis
und
Anmerkungen
über den Brief Pauli an die Römer.

Samt einem

Schlüssel zu den Apostolischen Schriften; oder einem Versuche, den Evangelischen Entwurf aufzuklären, und die fürnehmsten Worte und Redens-Arten, mit welchen die Apostel selbigen beschrieben, in ein Licht zu sezen.

Aus dem Englischen übersezt.

Berlin und Potsdam, bey Christ. Friedrich Voß.
MDCCLIX.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0005
DFG

Psalm XCII. 5. 6.

HERR! Du lässest mich frölich singen von deinen Werken; und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. HERR! Wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief!

Der

Christlichen Gemeine

zu Norwich,

Welcher ich an dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi diene: **Gnade, Friede und Barmherzigkeit von GOtt, unserm Vater, und von dem HErrn JEsu Christo.**

Geliebte.



Ich achte es eben so wol für eine besondere Ehre und Freude, als für meine Pflicht, euch an dem Evangelio unsers **HErrn JEsu Christi** zu dienen. Und da ihr meine redliche und aufrichtige Bemühungen auf eine so liebreiche Weise aufnehmet, und selbige zu euerm Besten anwendet, so ist dieses für mich die gröste Aufmunterung hierzu, die ich nur immer verlangen kann. Ich schäze auch euere Liebe und freundschaftliche Neigung, die ihr gegen mich erzeiget, würklich eben so hoch, als die Gewogenheit der ganzen Welt. Und aus diesem Grund werde ich mich

bemühen, nur allein durch solche würdige Handlungen, und durch eine solche rühmliche Verwaltung meines Amts, die mit Recht euere Achtung und Liebe verdienet, mich derselben ferner würdig zu machen.

Ich förchte, allzuviele unter euch haben annoch unvollkommene und unrichtige Vorstellungen von der Natur des Christenthums; ich wünschte denn also herzlich, daß ich euch eine solche Vorstellung von dem Evangelischen Entwurf geben könnte, die vermögend wäre, euch in dem Glauben JEsu Christi, welcher auf dem allerdauerhaftesten Grund beruhet, zu befestigen; und die einen so tiefen Eindruk von der Liebe GOttes, die er in ihm geoffenbaret hat, bey euch machen möchte, daß selbige als ein kräftiger Grund-Trieb zur Ausübung der Tugend und Rechtschaffenheit in euern Herzen würken würde.

In dieser einzigen Absicht habe ich denn dieses Buch geschrieben, und selbiges ursprünglich nur euch allein gewidmet. Aus diesem Grund, und da es die Arbeit eines solchen ist, dessen Character und Lebens-Wandel ihr vollkommen kennet; der euer geistliches Wachsthum zur Beförderung euerer ewigen Glükseligkeit sehnlich wünschet; und der schon viele Zeit unter euch zu euerm allgemeinen Besten gearbeitet hat; bitte ich euch auf das allerernstlichste, daß ihr selbiges sorgfältig leset und betrachtet, wie ich denn auch hoffe, daß ihr solches würklich thun werdet.

Wir müssen in Sachen, die Religion betreffend, unsern eigenen Begriffen nicht allzuwol trauen. Ein jeder Saz, der als eine Christliche Lehre vorgestellt wird, muß in der Schrift gegründet seyn, und durch die Schrift erklärt werden; er muß den andern Lehr-Säzen, die darinn vorkommen, und den einmal festgesezten Bedeutungen der Redens-Arten und Ausdrüke, die gebraucht werden, auf das genaueste entsprechen. Dem zufolg ist denn eben dieses die Haupt-Absicht von diesem Versuche, daß ich mit Hindansezung aller menschlichen Vorstellungen, auch selbst meiner eigenen Einbildungen, euch die wahre und eigentliche Natur des Christenthums vor Augen lege, so wie ich selbige unmittelbar aus dieser reinen Quelle der Heiligen Schrift hergeleitet, indem ich ein Theil mit dem andern sorgfältig vergliechen habe, damit denn also euer

Glaube,

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0008 DFG

Glaube, euere Hofnung und Freude nicht auf der Menschen Weisheit, sondern auf dem festen und unveränderlichen Grund des Worts GOttes beruhen möchte.

Ich darf wol sagen; ich habe mir grosse Mühe gegeben, aller Orten auf guten und sichern Grund zu bauen. Ich habe auch keinen einzigen Gedanken nur aus einer eigensinnigen Liebe zu was neuem, oder weil selbiges mir blos scheinbar vorgekommen war, angeführt; sondern weil ich überzeuget war, daß selbiger der richtige und wahre, oder zum wenigsten der wahrscheinlichste Sinn der Heiligen Schrift sey.

Allein ungeachtet dessen halte ich es dennoch für meine Pflicht, euch anzurathen, daß ihr dasjenige, was ich geschrieben habe, mit aller Vorsichtigkeit leset; denn obschon ich alle Mühe und Sorgfalt angewendet habe, die Wahrheit darzuthun, so darf ich dennoch nicht sagen, daß ich niemals werde geirret haben. Nur die Apostel allein waren eingeistet und unfehlbare Schrift-Steller; keiner aber aus uns ist weder eingegeistet noch ein unfehlbarer Schrift-Ausleger; es ist auch nicht nothwendig, daß wir es seyen. GOtt hat in den Werken der Schöpfung seine ewige Gottheit, seine Weisheit, Macht und Güte auf eine so deutliche Weise geoffenbaret, daß diejenigen, welche selbige nicht sehen und erkennen, ohne Entschuldigung sind; und viele geschikte Hände haben auch, und dieses mit gutem Erfolg, selbige untersucht, und sich Mühe gegeben, die verschiedenen Vorfälle in der natürlichen Welt zu erklären. Wer will aber behaupten dörfen, daß er in alle Winkel der Natur hindurchgedrungen habe, und von allem einen sichern und wahren Grund geben könne? Eben so giebet uns die Heilige Schrift eine richtige und vollkommene Vorstellung von den göttlichen Haushaltungen, und zeiget uns den sichern Weg zu dem ewigen Leben, so daß ein jeder, der nur sehen will, aus derselben, so viel als zu seinem Heil nothwendig ist, ganz klar und deutlich einsehen kann. Es ligt auch allen denjenigen, die Erkenntniß und Gelehrtheit besizen, ob, daß sie in diesen heiligen Minen nachgraben; und sich nach ihrem Vermögen und Geschiklichkeit bemühen, die reichen Schäze, die aus Unwissenheit, Irrthum und Aberglauben der vorigen Zeiten in denselben verborgen lagen, an das Licht zu bringen.

Und manche gelehrte Feder hat auch würklich mit gesegnetem Erfolge Hand an dieses nuzliche und nothwendige Werk gelegt. Wer darf aber wol sagen, daß er an jedem Ort das reine und köstliche Metall unvermengt mit Schlaken hervorgebracht habe? Die verschiedenen Secten in der Römischen Kirche, wie auch die verschiedenen Lehr-Säze derselben, die entweder gar keinen Grund in der Heiligen Schrift haben, oder derselben geradezu widersprechen, sind ein Beweis, wie offenbar falsch und ungereimt das Vorgeben derselben, daß sie unfehlbar sey. Es ist aber weder eine vollkommene Erkenntniß, noch daß wir in allen unsern Meynungen unfehlbar seyen, zu unserm Heil nothwendig. Denn wenn ein jeder aus uns sich ernstlich läßt angelegen seyn, die Wahrheit zu finden, und sich durch dieselbige regieren läßt, so thun wir alles, was in unserm Vermögen ist, und was GOtt von uns fodert; die Erkenntniß und Ueberzeugung, die wir erlangen, mag denn so groß seyn, als sie will; und so mangeln wir des Glaubens nicht, der zu unserm Heil nothwendig ist. In so fern wir der Anleitung der Heiligen Schrift **getreulich** nachfolgen, so können wir untrieglich gewiß seyn, daß wir auf dem rechten Weg seyen; und in so fern wir uns bemühen, derselbigen redlich und aufrichtig zu folgen, so können wir unfehlbar des Wolgefallens GOttes gewiß seyn. Niemand aus uns hat die Gewalt über den Glauben zu herrschen; Es darf sich auch niemand anmassen, sich als einen Meister in der Schule Christi auf den Lehr-Stuhl zu sezen. **Christus** allein ist unser **Meister** und **HErr**; und wir sollen, ja wir können auch würklich mit Recht nicht, jemand andern, als einen untrieglichen Führer an seine Stelle sezen.

Ich bezeuge, daß ich euch nur allein auf dasjenige Licht führe, welches in der Offenbarung leuchtet; und nur auf dasselbige, und nicht auf mich sollet ihr die Augen richten. Ich weiß zwar gewiß, daß ich in den Haupt-Stüken und bey der Vorstellung des allgemeinen Entwurfs des Evangeliums nicht geirret habe. Dem sey nun aber, wie es wolle, so ligt euch dennoch ob, nicht ein jedes Stük, das ich vortrage, blindlings anzunehmen; sondern selbiges sorgfältig zu untersuchen, ob es in dem Wort GOttes wol gegründet sey, oder nicht.

Ich

Ich habe mich bemühet, ein jedes Stük faßlich und deutlich vorzustellen: Derjenige aber, der die Apostolischen Schriften viel gelesen hat, wird am geschiktesten seyn, dasjenige einzusehen, was ich hier vorgetragen habe. Und wenn schon jemand die Redens-Arten und die Gedanken, die hier vorgestellt werden, untersucht und sich bekannt gemacht hat, so wird er dennoch nur geringen Vortheil davon haben, wenn er nicht unmittelbar darauf **die Geschichte** und **die Briefe der Apostel** mit Ueberlegung selbst lieset. Und da meine besondere Absicht von diesem vorhabenden Werk dahin gehet, selbige aufzuklären, so soll der aufmerksame Leser dieses Werk für die Hand nehmen und durchgehen; wenn er denn also beyde wechselweise, zuerst das einte und denn das andere liset, so kann ich ihn versichern, daß eine solche Uebung ihm sehr nüzlich seyn wird. Eine Person, die nur wenig Belesenheit in den Apostolischen Schriften hat, kann von meiner Arbeit kein rechtmässiger Richter seyn; und der, welcher dasjenige, was er hier lernt, nicht dazu anwendt, daß er selbige desto besser verstehen könne, wird wenigen Vortheil davon haben.

Ueber alles müssen wir aber bedenken, daß ein eiteles, irrdisches und sinnliches Gemüth nicht geschikt ist, die Wahrheit, so wie sie in JEsu ist, einzusehen, und ein Vergnügen daran zu haben. Es hat auch keine Erklärung so viel Kraft, jemand zu überführen, wenn er mit Vorsaz nichts verstehen will. Liebe der Wahrheit, Aufrichtigkeit, und anhaltender Fleiß sind von euerer Seite unumgänglich nothwendig; und denn kann ich versichert seyn, daß die fürnehmsten Stüke euch deutlich vorkommen, und ihr ein wahres Vergnügen empfinden werdet, wenn ihr die Wahrheit in verschiedenen Stüken, die man bisdahin für dunkel und verborgen gehalten hat, aufgedekt sehet.

Ihr werdet auch nicht alle geschikt seyn, ein richtiges Urtheil von einigen der Critischen Untersuchungen zu fällen. Indessen sollet ihr dennoch nicht unterlassen, auch selbige zu lesen, weil ihr verschiedene nüzliche Anmerkungen antreffen werdet, die selbst die Einsicht derjenigen, die mit den gelehrten Sprachen nicht bekannt sind, nicht übersteigen.

Dieses

Dieses muß man auch niemals vergessen, daß wenn wir schon die Zeit zur Erklärung und Betrachtung der Heiligen Schriften anwenden; die Grund-Säze aber, die sie lehren, uns nicht eigen machen, selbige an das Herz legen, und zur Ausübung bringen; dieses nichts mehrers sagen will, als wenn wir uns mit einer andern Art von einem vergnügenden Zeit-Vertreib beschäftigen. Die reizenden Schönheiten des Evangeliums sezten den Apostel **Paulum** in Entzükung; er fühlte die Kraft und Würkung desselben an seinem eigenen Herzen; selbiges erhob seinen Geist über alle irrdischen Dinge; und es zeigte ihm die prächtigste Aussicht in die zukünftige Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Wir verstehen denn das Evangelium erst recht, wenn selbiges auf die gleiche Art auf uns würket.

Es gereichet euch zur Ehre, und ihr seyt glüklich, daß ihr jederzeit ein friedfertiges Volk gewesen. Ihr verabscheuet die unchristliche Gewohnheit einiger, die alsobald in einen wütenden Eifer ausbrechen, und Spaltungen erweken, wenn man einer Meynung, welcher sie besonders zugethan sind, widerspricht; wodurch sie den redlichen und lernensbegierigen von aller Untersuchung abschreken. Ihr erlaubet euern Lehrern die Bibel zu lesen, und über alles, was ihnen da vorkömmt, ihre Gedanken frey zu sagen. Ihr bekennet euch zur allgemeinen Liebe, und zu einem uneingeschränkten Wolwollen gegen alle euere Brüder in **Christo**, und gegen alle Menschen. Dieses sind edle Grund-Säze, und ich hoffe, ihr werdet selbige niemals verlassen. Zieret euern Glauben durch Vermehrung der gesunden Erkenntniß, und haltet denn fest an derselben. Verwerffet alle sclavische Grund-Säze mit Verachtung. Haltet euch niemals zu einer besondern Secte, oder Partey, wer selbige auch immer seyn mag; noch laßt euch von einer solchen unterjochen. Seyt allein **Christen**; und folget allein GOtt und der Wahrheit.

Ihr wisset, daß euere Gemeine auf keinen andern Grund gebauet ist, als auf den einzigen und allgemeinen Grund, welchen Paulus in seinem Brief an die Römer festsezet, nemlich auf **den Glauben an JEsum Christum**, welcher nach der Lehre des Apostels der einzige und hinlängliche Grund ist, auf welchem das Recht zu der Kirche und dem

Reich

Reich GOttes beruhet. Ihr könnet also vollkommen versichert seyn, daß ihr die wahre Kirche seyt, die auf den Grund der Apostel und Propheten gebauet, und wovon **Christus JEsus** der Ekstein ist. Und ihr habet also auch die beste Ursache von der Welt, an dem Glauben, den ihr einmal angenommen habet, fest zu halten, und in der Christlichen Freyheit zu bestehen, nach welcher so wol euer Bekenntniß auf einem untrieglichen Grund beruhet, und alle menschliche Zugaben hinwegfallen, als welche auch zu gleicher Zeit allen denjenigen, die an den Sohn GOttes glauben, den Zugang zu der Kirche eröfnet.

Ich hoffe, ich werde nicht nothwendig haben, euch wider das Pabstthum zu warnen, wider jene ungeheure und höchst verwegene Verwüstung der allerreinesten und fürtreflichsten Religion. Die **Römischen** Agenten sind noch immer geschäftig unter uns, **durch allen nur möglichen Betrug der Ungerechtigkeit** die Schwachen und Unwissenden, die die Falschheit ihrer Lehren nicht einzusehen vermögend sind, und die durch die Schreken einer ewigen Verdammniß auf eine freche Weise in Forcht gesezt werden, zu betriegen. Dieser erstaunende Abfall wird uns aber deutlich vorhergesagt 2. Thess. II. 1.–12. 1. Tim. IV. 1.–5. wie auch bey dem Propheten Daniel, und weitläufig in der ganzen Offenbarung. Und wir wissen auch, daß diese abgöttische Kirche, die Mutter der Hure, durch den Geist des Munds des HErrn und durch das Feuer seiner Zukunft wird verzehrt werden; wir wissen auch die Stimme von dem Himmel, welche sagt: **Gehet aus von ihr, Mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen.** Offenb. XVIII. 4.

Allein ihr seyt nicht ausser Gefahr von einer andern Seiten. Einige, und zwar nicht wenige in unserm Lande machen sich ein unnatürliches Vergnügen daraus, und lassen es sich ernstlich angelegen seyn, die **Christliche** Offenbarung zu verkleinern und zu verwerfen. Allein wo sollen wir das ewige Leben finden, als nur allein in dieser Offenbarung. Will man sagen, daß das Licht der Natur uns selbiges entdeke. Freylich entdeket dieses Licht denjenigen eine zukünftige Welt, welche auf selbige warten. Aber entdeket uns selbiges die Unsterblichkeit, oder ein ewiges

Leben? Keineswegs. Zeiget uns selbiges, wie wir die Unsterblichkeit erlangen werden? Man kann sagen: Durch die Ausübung der Tugend. Allein wer kann sagen, daß er in einem solchen Grad tugendhaft gewesen, daß er selbst nach seiner eigenen Ueberzeugung könne Anspruch an die Unsterblichkeit machen? Wer darf sagen, er habe sich so verhalten, daß er einige Gnade von der Hand GOttes verdiene, oder erwarten dörfe? Ist es nicht gewiß, daß auch die gröste Tugend, die ein Mensch ausüben kann, annoch der Nachsicht der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit bedarf? Wo wird uns aber diese Gnade und Barmherzigkeit geoffenbaret, als nur in dem Evangelio? Das Evangelium allein giebt uns eine Entdekung und Versicherung von der Unsterblichkeit; oder selbiges allein entdeket uns die Gnade, die uns selbige mittheilet; den Grund, worauf diese Gnade beruhet; den Endzwek, warum uns selbige geschenkt wird; und die Mittel, wordurch wir selbige erlangen können. Kann eine völlige Ueberzeugung von der Unsterblichkeit, von einer ewigen Herrlichkeit, nur als eine Kleinigkeit, als eine nichts-würdige Sache angesehen werden? Nur als ein leichtes Stäubgen, das durch einen jeden Hauch der Unwissenden und Gottlosen kann weggeblasen werden? Das Evangelium ist für uns eine erfreuliche Bottschaft vom Himmel; es verheisset der sündigen Welt Vergebung und ewiges Leben. Kann nun wol jemand so eitel und thöricht seyn, daß er wünschen sollte, dieses himmlische Licht und diese Hofnung möchte auf einmal ausgelöscht werden, und dagegen die Finsterniß, die die heidnische Welt bedekte, wiederum einbrechen? Fodert die Natur uns nicht selbst auf, daß wir für so vorzügliche Gnaden dankbar seyen, und unsere Augen nur allein auf die herrliche Aussicht, die wir in eine zukünftige Glükseligkeit vor uns haben, richten? Wenn es dem allgemeinen Vater gefallen hat, uns besondere Gnaden zu schenken, ist es denn nicht höchst unnatürlich und gottlos, selbige zu verachten und zu verwerfen? Wie ich denke, so sollte ein jeder, anstatt die Herrlichkeit und Fürtreflichkeit des Evangeliums, und die herrliche Aussicht, welche selbiges uns zeiget, zu verlieren und zu verspotten, seine einzige und fürnehmste Bemühung dahin richten, zu einer Ueberzeugung von der Wahrheit desselben zu gelangen, und selbiges durch alle nur mögliche Mittel festzusezen.

Sehet

Sehet das Wort GOttes als euern köstlichsten Schaz an, und als den einzigen Grund, worauf die Wahrheit und Richtigkeit euerer Erkenntniß, all euer Heil und Trost ruhet. Ueberleset selbiges fleissig, und sehet selbiges als eine Vorschrift euers Lebens an, so werdet ihr die Kraft und Fürtreflichkeit desselben an euch selbst erfahren. Verlasset euere offentliche Versammlungen nicht; ergreifet mit Freudigkeit eine jede Gelegenheit, sich mit der Gemeine, die GOtt im Geist und in der Wahrheit verehret, die einen Theil seiner Familie ausmacht, und die Erben der Gnade des Lebens sind, zu vereinigen, in Hofnung, daß ihr nun in kurzem mit der seligen Gesellschaft der Engel droben in dem Himmel werdet vereiniget werden. Lebet in Liebe und Gutthätigkeit gegen alle Menschen; und sonderheitlich ihr unter einander. Seyt fleissig und einbrünstig im Gebett. Gedenket an die Haus- und Privat-Andacht. Erhebet euere Herzen und euere Betrachtungen über diese Welt. Täglich sehet und bereitet euch auf die Zukunft unsers HErrn. **Euere Liebe vermehre sich mehr und mehr in allerley Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr auf den Tag Christi lauter und unsträflich seyt, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum sind zur Ehre und Lob GOttes.** Dieses wünschet euer in JEsu getreue Diener,

Johann Taylor.

Vorrede

Ich hoffe, man werde mich leicht von der Beschuldigung freysprechen, daß ich bey der Uebersezung dieses Werks, welches hiermit in unserer Sprache zum Vorschein kömmt, eine unnöthige und unerhebliche Arbeit unternommen habe, denn in demselben eine gründliche Gelehrtheit und viele neue Gedanken und Entdekungen vorkommen, die selbiges jedem unpartheyischen Leser schäzbar und wichtig machen müssen. Und es ist nicht zu zweifeln, selbiges würde vielen noch mehr schäzbar seyn, wenn nicht an einigen Orten solche Gedanken und Lehr-Säze anzutrefen wären, die nicht so richtig mit der gesunden Lehre des Glaubens übereinkommen. Denn ungeachtet Herr Taylor, welcher der Verfasser von diesem Werk ist, nicht nur eine gründliche Gelehrtheit und tiefe Einsicht in die göttlichen Schriften besizt, sondern auch einen redlichen und Wahrheit-liebenden Character zeiget, der mit offenen Augen der Wahrheit nachgehet, und keinen vorgefaßten Meynungen und Vorurtheilen einigen Einfluß in seine vorhabende Untersuchung gestatten will, und man also mit Grund nichts anders als Wahrheit von ihm erwarten sollte; so hat er dennoch als ein Mensch geirret: Er ist aber dabey so aufrichtig, und sezet die Möglichkeit hievon selbst voraus; eine selbene Eigenschaft des Schrift-Stellers. Er erinnert deswegen auch selbst in seiner Zueignungs-Schrift, daß man seine Lehr-Säze nicht soll blindlings annehmen, sondern selbige vorher sorgfältig prüfen, in wie weit sie mit der Heiligen Schrift übereinkommen, oder nicht.

Ich habe aus diesem Grunde mir anfänglich ein Bedenken gemacht, die Uebersezung von diesem Werk zu unternehmen, und selbige zu dem Druk zu befördern, denn ich gar nicht geneigt bin, verdächtige Lehr-Säze mit Vorsaz weiters auszubreiten; Bey einer nähern Ueberlegung aber habe ich solche Gründe gefunden, die mich bewogen haben, die Bekanntmachung dieses Werks zu bewerkstelligen. Man kann nicht läugnen, daß selbiges seine besondere Vorzüge und Fürtreflichkeit habe. Herr Taylor giebt uns hier eine ausführliche Beschreibung und Vorstellung von dem Evangelischen Entwurf und von dem Reich GOttes unter seinem Sohn; Er breitet ein ungemeines Licht aus über die Schriften der Apostel, und erweitert unsere Einsichten in dieselben; sonderheitlich hat er den Brief an die Römer so wol durch die Paraphrase, als die beygefügten Anmerkungen solcher Gestalt aufgeklärt, daß wenig dunkels darinn übrig zu bleiben scheinet; aller Orten findet man

neue

neue Gedanken und Entdekungen, die lehrreich und wichtig sind, und die denjenigen, welche eine gründliche Einsicht in die göttlichen Schriften lieben, keineswegs gleichgültig seyn können. Was die verdächtige Lehr-Säze angehet, die hier etwann vorkommen, so hat Herr Taylor selbige nur beyläufig angeführet; sie stehen mit seinem Haupt-Werk in keiner eigentlichen Verbindung nicht; und über dieses so sind selbige nicht neu; es ist schon lang, daß sie bekannt sind; man hat sie auch schon hundertmal widerlegt; und man hat also keinen Grund zu förchten, daß selbige so leicht jemand, der sich nur ein wenig die Mühe geben will, der Wahrheit nachzugehen, verführen werden; welches denn auch die Ursache ist, warum ich für unnöthig angesehen, selbige in beygefügten Anmerkungen zu widerlegen. Ich habe denn aus diesen Gründen zu dem redlichen und unparteyischen Leser das Zutrauen, er werde mich dieser übernommenen Bemühung wegen leicht entschuldigen, und mich von allem Verdacht, als wenn ich diesen Lehr-Sazen des Herrn Taylors Beyfall gäbe, frey sprechen.

Was Herrn Taylor bewogen, dieses Werk herauszugeben, und was er für Absichten dabey gehabt habe, kann man eigentlich aus seiner Zueignungs-Schrift sehen. Er hatte Grund zu förchten, es möchten viele in seiner Gemeine seyn, die annoch sehr unrichtige Vorstellungen von der Natur des Christenthums hätten: Als ein getreuer Lehrer, dem die Unterweisung seiner Gemeine rechtschaffen am Herzen lag, war er bemühet, selbige zu verbessern; und zu dem Ende hin hat er denn den Schlüssel zu den Apostolischen Schriften geschrieben, den er ursprünglich seiner Gemeine allein gewidmet hatte. In bemeldter Zueignungs-Schrift giebt er auch zugleich Anweisung, wie man selbigen mit Nuzen anwenden und gebrauchen solle. Seine paraphrastische Erklärung des Briefs Pauli an die Römer betreffend, so hat er in derselben, wie er selbst sagt, sich bemühet, so viel als nur möglich sich in die Umstände des Apostels Pauli zu sezen, den wahren Sinn seiner Worte deutlich auszudrüken; die häufigen Ellipses und abgekürzten Redens-Arten, die in diesem Brief vorkommen, zu ergänzen; die Verbindung und den Nachdruk von desselben Vorstellungen und Argumenten in ein helles Licht zu sezen, und nur allein dasjenige zu schreiben, was der Apostel selbst gesagt, oder geschrieben hat. Die Paraphrase derjenigen Stellen, die Cap. III. 10. — 18. aus den Psalmen angeführt sind, hat er meistentheils von Dr. Patrick; und einige andere, aber sehr wenige Stellen von Herrn Pyle und Herrn Locke entlehnt. In seinen Anmerkungen über den Brief an die Römer führet er sehr oft eine andere Schrift von ihm an, in welcher er die Lehre der Heiligen Schrift von der Erb-Sünde betrachtet, und weiset uns auf selbige, sonderheitlich bey der nähern Erläu-

terung des V. und VII. Capitels. Da nun diese beyden Werke in genauer Verbindung mit einander stehen, und jenes eben so reich an neuen Gedanken und Entdekungen, als dieses ist; so bin ich entschlossen, auch selbiges, so es dem HErrn gefällt, in unserer Sprache bekannt zu machen.

Wegen der gegenwärtigen Uebersezung habe ich nicht vieles zu erinnern. Ich habe bey derselben die dritte Auflage von Anno 1754. zum Grund gelegt. In der Paraphrase hat man den Anfang eines jeden Haupt-Abschnitts mit a b c ꝛc. bezeichnet; wenn man nun zu einem solchen Zeichen kömmt, und darauf in den Anmerkungen nachschlägt, so wird man daselbst den Innhalt und die Erläuterung des darauf folgenden Abschnitts finden. Wo in der Paraphrase die Worte oder eine Stelle in solche Klammern ( ) eingeschlossen, so dienen selbige, die abgekürzten Red-Arten des Apostels zu ergänzen, und seine Gedanken vollständiger auszudrüken. Weiters habe ich nichts mehr zu sagen. Nur dieses wünsche ich annoch, daß gegenwärtiges Werk auch unter uns zur Vermehrung der Erkenntniß von der wahren Natur des Christenthums, und zu einer mehrern Einsicht in die heiligen Schriften gereichen möge.

Im Monat Merz,
1759.

Der Uebersezer.

Ein

Ein

Schlüssel

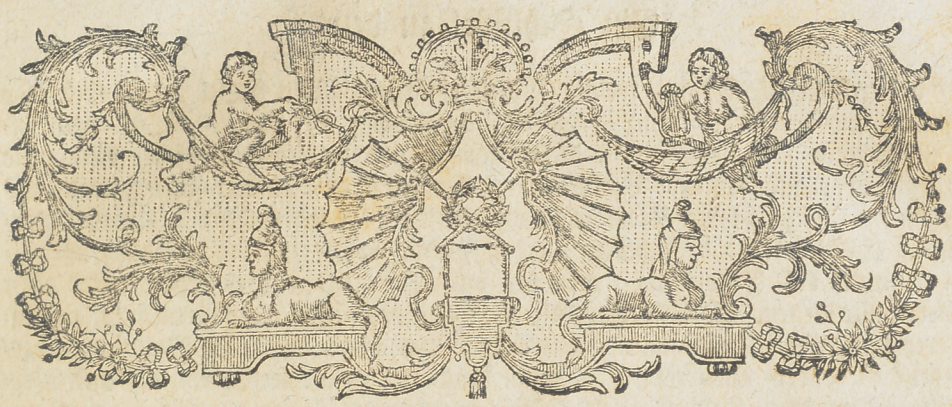
zu den

Apostolischen Schriften,

oder

Ein Versuch, den Evangelischen Entwurf aufzuklären, und die fürnemsten Worte und Redensarten, mit welchen die Apostel selbigen beschrieben, in ein Licht zu sezen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0019
DFG



Das I. Capitel.

Der Ursprung, und die Natur der Jüdischen Religions-Verfassung.

§. 1.

GOtt, der Vater der Welt, welcher nach der Würkung seiner unendlichen Weisheit, Macht und Güte mannigfaltige Wesen von verschiedenen Eigenschaften hervorgebracht; welcher diese Erde erschaffen, und dieselbige in verschiedene Lagen und Erdstriche eingetheilet; hat von Anfang her ganz besondere Anordnungen gemacht, die Tugend und die Glükseligkeit seiner vernünftigen Geschöpfe zu befördern, und unter denselben, die Erkenntniß und Verehrung des wahren GOttes, als des obersten Beherrschers aller Wesen, und der Urquelle alles Guten zu unterhalten.

§. 2.

Dann als ohngefehr 400. Jahre nach der Sündflut, (welche, wie es scheinet, einen grossen Theil von der Ungerechtigkeit und Bosheit, welche unter den Einwohnern der ersten Welt in einem starken Grad herrschete, von dem Erdboden vertilget,) die meisten Menschen in die Abgötterey verfallen, (ein Laster, das erst zu dieser Zeit angefangen bekannt zu werden,) und andern Göttern gedienet hatten,

ten, dadurch sie die Treu, welche sie dem einigen wahren GOtt, dem Schöpfer Himmels und der Erde, schuldig waren, aufgesagt; so gefiel es GOtt nach seiner unendlichen Weisheit, zufolg diesem grossen und gnädigen Vorsaz, diese neue und stark überhandnehmende Verderbniß zu hintertreiben, eine einzige Familie aus dem ganzen Geschlecht der Menschen auszuwehlen, unter welcher die wahre Erkenntniß GOttes sollte beybehalten werden, und welche zugleich zu einem öffentlichen Exempel des Gehorsams, und der darauf folgenden Belohnung unter allen Völkern sollte dienen. So bald denn also die Menschen sich würden vermehren, die Abgötterey unter ihnen aufkommen, und selbige von einem Theil der Welt sich in verschiedene Gegenden ausbreiten; so sollte denn gleichfalls die Erkenntniß und Verehrung des wahren GOttes aller Orten fortgepflanzet, und ausgebreitet werden, zum wenigsten an denjenigen Orten, welche am meisten bekannt und berühmt seyn würden. Dieser Familie hat sich GOtt besonders geoffenbaret; er hat selbige verschiedener öffentlicher und ausserordentlicher Beweisthümer seiner Vorsorge gewürdiget; er hat selbige hernach, als sie zu einem ganzen Volk angewachsen, unter seinen besondern Schuz genommen, durch Gesezе, die er selbst angeordnet, regieret, und selbige auf den öffentlichen Schauplaz der Welt, zuerst in Egypten, hernach in dem Land Canaan aufgeführet.

§. 3.

Das Haupt, oder der Stammvater dieser Familie war Abraham, der Sohn Terah, welcher in Ur, in dem Land der Chaldeer, jenseit des Euphrats wohnete. Seine Familie war gleichfalls von der allgemeinen Seuche der Abgötterey angestekt, wie solches erhellet aus Josua, Cap. XXIV: 2, 3. Und Josua sprach zum ganzen Volk: So sagt der HErr, der GOtt Israel. Euere Väter wohneten vor Zeiten jenseit dem Wasser. Terah, Abrahams und Nahors Vater, und dieneten andern Göttern, da nahm ich euren Vater Abraham ꝛc. Hier gestehet Maimonides, dieser gelehrte Jude * selbst ein, daß diese Worte klar entdeken, wie daß Abraham als ein Sohn eines abgöttischen Vaters in der Abgötterey sey auferzogen worden, und bey Einführung dieser Worte des Josua, macht er diese nachdrükliche Anmerkung: „Wie groß ist die Wolthat, „welche wir durch diese Gesezе empfangen, die uns von einem so grossen Irr„tum, in welchem unsere Väter waren auferzogen worden, befreyet, und uns „dagegen zu dem wahren Glauben an GOtt geführet, darinn wir gelehret wer„den, ihn zu verehren, zu lieben, zu förchten, und zwar ihn allein ꝛc. Und der Apostel Paulus giebt eben so viel zu erkennen. Röm. IV: 3, 4, 5. Was sagt aber die Schrift? Abraham hat GOtt geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Dem aber, der mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit

* Patrick's Commentary upon Josh. XXIV. 3.

mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Hier redet der Apostel von Abraham, und obschon er es nicht deutlich heraussaget, so will er doch so viel zu verstehen geben, daß Abraham GOtt nicht auf die geziemende Weise verehret, und angebettet habe. Das Wort ασεβης, welches durch gottlos übersezet wird, schliesset dieses eigentlich in sich.

§. 4.

Obschon nun Abraham ein Gözendiener gewesen, so gefiel es dennoch GOtt nach seiner unendlichen Weisheit und Güte, denselben zum Haupt derjenigen Familie und Nation zu bestimmen, in Ansehung deren er beschlossen hatte, selbige um der angeführten Absichten willen von allen andern Völkern der Erde abzusondern. Dem zufolg war GOtt dem Abraham in seinem Vaterland erschienen, und befahl ihm, von demselben, und seiner abgöttischen Freundschaft auszugehen, und sich in ein entferntes Land zu begeben, wohin er selbst ihn führen und leiten wolle; bey welchem Anlas er denn zugleich ihm die allerdeutlichsten Gnadenversicherungen gegeben; und zwar mit diesen Worten: 1 B. Mos. XII. 1, 2, 3. Ich will dich zum grossen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen grossen Namen machen, und sollt ein Segen seyn. Ich will segnen, die dich segnen; und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen alle Völker der Erde gesegnet seyn — GOtt hatte sich dem Abraham so unzweifelhaft geoffenbaret, daß dieser ganz untrieglich konnte überzeuget seyn, dieses wäre würklich eine Offenbarung des einigen wahren GOttes, und es liege ihm also ob, derselben unverzüglich nachzukommen. Und weilen er nun diese Gewißheit hatte, so gieng er würklich aus seinem Vaterland, obschon er noch nicht wußte, wohin er gehen sollte. Diesen Bund, oder diese Gnadenversicherungen hat GOtt hernach zu verschiedenen malen wiederholet: Sonderheitlich in dem 1 B. Mos. XV: 5. Und da glaubte Abraham dem HErrn, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Auf gleiche Weise wiederholte, und bekräftigte GOtt diesen Bund noch mehr. 1 B. Mos. XVII: 1-8. GOtt verhieß hier, es solle ein ewiger Bund seyn, daß er wolle sein GOtt seyn, und seines Saamens nach ihm; er wolle ihm das ganze Land Canaan zu ewiger Besizung geben. Und hierauf stiftete er die Beschneidung, als ein immerwährendes Denkmal von der Gültigkeit und Beständigkeit dieses Bundes.— So richtete dann GOtt einen Bund mit Abraham auf; und dieser hatte hiemit ein Anrecht zu allen diesen segensvollen Verheissungen, welche dieser Bund in sich begriffe; nicht zwar aus der Ursach, als wenn er völlig frey von aller Ungerechtigkeit und Abgötterey vor GOtt gewesen; sondern weilen ihm GOtt von seiner Seiten, die vorhergehenden Uebertretungen freywillig vergab, und dagegen Abraham auf die Macht und Güte GOttes ein vollkommenes Vertrauen sezte. Dann hätte dieser nicht eine völlige Ueberzeugung gehabt, daß GOtt ein wahrer GOtt, und daß er auch vermögend sey, seine Verheissungen

zu erfüllen, so würde er wol niemals die geziemende Achtung für die göttliche Offenbarung gehabt haben, und also wäre er denn verworfen worden, als eine Person, die da nicht würdig, das Haupt einer Familie zu seyn, welche GOtt für sich auszusondern beschlossen hatte.

§ 5.

Eben zu der Zeit, als GOtt mit Abraham diesen Bund aufrichtete, wurde auch zugleich sein Saame, oder seine Nachkommen, obschon selbige noch nicht auf der Welt gewesen, in denselben aufgenommen, und erlangten dadurch das Recht zu allen Gnadengütern desselben. (1 B. Mos. XVI: 7. Ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir, und dir, und deinem Saamen nach dir.) Nicht zwar alle seine Nachkommen ohne Unterscheid; sondern nur diejenigen, welchen GOtt würklich in dieser Verheissung diese Gnade zugedacht; nemlich zuerst das Jüdische Volk, welches deswegen in einer ganz besondern Beziehung gegen GOtt gestanden, und von ihm mit verschiedenen unschäzbaren Vorzügen beehret worden; hernach die Gläubigen aus den Heiden, welche wegen ihrer Nachahmung des Glaubens Abrahams, als Kinder Abrahams solten angesehen werden. Hernach hievon ein mehrers.

§. 6

Von der Zeit an, da nun Abraham von GOtt den Befehl bekommen, sein Vaterland zu verlassen, so lebte er, und sein Sohn Isaac, und dessen Sohn Jacob, ungefehr 215. Jahre unter einem ganz besondern Schuz des Himmels in dem Land Canaan, bis es die unendliche Weisheit GOttes für gut fand, diese Familie nach Egypten, welches damals der Hauptsiz der Abgötterey war, zu senden. Hier sollte sie zu einem ganzen Volk anwachsen; welches dann auch würklich geschehen, indem selbige, ohngeachtet sie unter den grausamsten Unterdrükungen seufzen mußten, bis zu einer erstaunlichen Anzahl gestiegen. Hernach hat GOtt sie von der Knechtschaft der Egyptier befreyet, dabey er seine unumschränkte Macht auf eine furchtbare Weise zu erkennen gegeben; und durch einen herrlichen und vollkommenen Sieg, welchen er über die Abgötter, selbst in ihrem Hauptsiz, und in demjenigen Land, welches weit über die herumliegende Oerter berühmt, und bekannt war, erhalten, offenbar dargethan, daß er allein der wahre GOtt sey. Da nun also dieses Volk von der allerniedrigsten Sclaverey befreyet war, so formte GOtt selbiges zu einem besondern Reich, in welchem er selbst HErr und König seyn wollte; er würdigte denn selbiges der Offenbarung seines Willens; er stiftete unter demselben verschiedene gottesdienstliche Verordnungen; er lehrete selbiges den Weg des Lebens und der Wahrheit; er legte ihm verschiedene Bewegungsgründe zur Beobachtung seiner Pflichten vor; er verhieß ihm auf der einen Seite besondere Wolthaten, so es treu und gehorsam wäre; auf der andern Seite drohete er ihm, seinen Ungehorsam, Abfall und Aufruhr mit den allerschreklichsten Gerichten zu bestrafen, sonderheitlich, daß es sollte aus dem Land Canaan ausgetilget, und

unter

unter alle Völker von einem Ende der Welt bis zu dem andern zerstreuet werden. 5 B. Mos. XXVIII: 63-68. 3 B. Mos. XXVI: 3, 4. und 33. Der HErr führete dieses Volk durch die Wüste, allwo es ganze 40. Jahre unter seiner Zucht war, er hob allen Widerstand, der ihm in den Weg gelegt war, und brachte es endlich in das verheissene Land.

§. 7.

Hier muß ich nun anmerken, daß GOtt das Israelitische Volk keineswegs deswegen ausgewehlet, weil er etwa eine vorzügliche Neigung gegen dasselbige hatte, oder weil dasselbe besser gewesen, und mehrern Eifer für die Beobachtung seiner Geseze tragen würde, als die andere Völker. (5 B. Mos. IX: 4, 5.) GOtt wußte vielmehr schon vorher das Gegentheil. (5 B. Mos. XXXI: 29. XXXII: 5, 6. 15.) Freylich war dieses ein Vorzug dieses Volks, daß es von frommen und tugendhaften Voreltern herstammete. Alle die ausserordentliche Gnadenbezeigungen, welche es genoß, waren auf den Glauben und Gehorsam Abrahams gegründet. 1 B. Mos. XXII: 16, 17, 18. Es war also keineswegs der moralische Character dieses Jüdischen Volks die Ursach, warum GOtt selbiges ausgewehlet. [57.] * Eine jede andere Nation würde in Betrachtung dessen eben so geschikt zu den Absichten GOttes gewesen seyn; sondern GOtt, nachdem er für gut gefunden, ein Volk in der Welt auszusöndern, wehlete hierzu das Jüdische, aus Betrachtung der Tugend, und der Frömmigkeit seiner Voreltern.

§. 8.

Man muß also dieses wol beobachten, daß die Hauptabsicht, warum GOtt das Israelitische Volk ausgewehlet, und unter demselben seine Macht und Güte auf eine so vorzügliche Weise geoffenbaret, fürnemlich nicht dieses Volk betraf, um es etwa in einen glüklichen und blühenden Zustand zu sezen, sondern daß GOtt hiebey seine Absicht richtete auf alle Völker ohne Unterscheid. Wir würden einen überall unrichtigen, und allzueingeschränkten Begrif von der Absonderung dieses Volks, und den Anstalten GOttes unter demselben haben, wenn wir solches nicht gleichsam als ein aufgestektes Licht ansehen würden, welches zu einem in die Augen fallenden Beweis des Daseyns und der Vorsehung GOttes, und der Wahrheit der Religion zu allen Zeiten, und in allen Theilen der Welt dienen sollte. GOtt sah also bey der Aufrichtung des Jüdischen Staats, auch zugleich auf die andern Völker, ja so wol auf uns in diesen Tagen, als ehedem auf die Juden selbst. [75.] Die Lage dieses Volks, als welches an den Gränzen von Asia, Europa und Africa wohnete, war zu diesem allgemeinen Endzwek sehr bequem.

§. Man

* Wenn eine Zahl in solche Klammern, wie zum Ex. diese hier vorkommende [57.] eingeschlossen, so zeiget selbige nur die Absäze in diesem Schlüssel an, und nicht in den andern Theilen dieses Werks.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0025
DFG

§. 9.

Man muß ferner anmerken, daß dieser Entwurf, betrefend die Absönderung des Jüdischen Volks, mit vieler Weisheit eingerichtet worden, und daß der Endzwek davon bey allen dazwischen kommenden Vorfällen dennoch mußte erreicht werden. Wenn dieses Volk gehorsam war, so dienete desselben blühender Zustand, den es unter der Aufsicht einer ausserordentlichen Vorsehung genoß, zu einem sehr bequemen, und sich weit ausdehnenden Unterricht für alle andere Völker der Erde; und seine glüklichen Umstände, in so fern es gehorsam war, und deswegen auf eine besondere vorzügliche Weise von der Macht GOttes beschüzet wurde, waren für die angränzende sonder Zweifel sehr lehrreich. Auf der andern Seite, wenn dieses Volk dagegen ungehorsam war, so wurde durch desselben Verfall, und sonderheitlich durch die Zerstreuung unter andere Völker der gleiche Endzwek eben so wol befördert; indem dadurch die Erkenntniß des wahren GOttes, und der Religion, in solche Länder ausgebreitet wurde, in welchen selbige bisher annoch unbekannt gewesen. So weislich dieser Entwurf grad Anfangs eingerichtet gewesen, es sey nun, daß wir auf die Civilgeseze, oder die gottesdienstliche Anordnungen unter diesem Volk sehen; eben mit so vieler Sorgfalt und Weisheit wurde selbiger hernach die ganze Zeit hindurch durch die göttliche Vorsehung ausgeführet, so daß derselbige auch jezunder noch, völlig 3600. Jahre, seit dem die Ausführung desselben den Anfang genommen, die dabey abgezwekte Würkung hat, und noch allezeit zu einem öffentlichen Mittel dienet, die Wahrheit der Offenbarung zu bekräftigen. Ich sehe hiebey nicht allein auf die christliche Religion, in so weit die Ausbreitung derselben über einen grossen Theil der Welt eine Folge von diesem Entwurf ist, sondern auch auf **die Juden** selbst, als die kraft dieser Einrichtung GOttes, seit ihrer Zerstreuung über den ganzen bewohneten Erdboden, welche nun über die 1700. Jahre gedauret, und bey welcher sie aller Orten in der gröSten Verachtung lebten, ohngeachtet dessen ein zahlreiches, besonderes, und von allen andern Nationen **abgesondertes Volk** würklich noch ausmachen. Dieses deucht mich ein immerwährendes Wunder zu seyn; denn hievon kann ich keine andere Ursach angeben, als eine ganz besondere, und ausserordentliche Verordnung GOttes; sonderheitlich wann ich überlege, daß alle die berühmten Völker der Welt, als zum Exempel, **die Assyrer, Perser, Macedonier, Römer**, welche vor ihrem Umsturz die Herrschaft fast über die ganze Welt führeten, und Herren der Welt waren, in ihren eigenen Reichen, und hiemit selbst in dem Siz ihres Glanzes, völlig zu Grunde gegangen, und andern Nationen einverleibet worden, so daß nun kein einziger Mensch auf der ganzen Welt zu finden, der sich rühmen könne, daß er von diesen berühmten Vorfahren herstamme; da dann hingegen ein schlechtes Volk, welches so wol von den **Heiden**, als vorgegebenen Christen, als das allerabschäzigste Volk auf dem ganzen bewohneten Erdboden geplaget, verfolget, bis auf den Tod gemartert, und in das äusserste Elend

ver-

verstossen worden; * deswegen man auch sich einbilden sollte, daß ein jeder, der zu dieser Nation gehöret, ganz gern würde seine Herkonft verläugnen, und sehnlich wünschen, daß dieser so verhaßte Name völlig ausgeloschen wäre; ich sage, da dann hingegen diese schlechte und so verhaßte Nation, auch selbst zur Zeit ihrer Zerstreuung, und unter den hartesten Verfolgungen, annoch ein besonderes, und von allen andern Völkern abgesöndertes Volk ausmachet; nach der Weissagung des Propheten Jeremias XLVI. 28. Mit allen Völkern, dahin ich dich verstossen habe, will ich ein Ende machen, aber mit dir will ich nicht ein Ende machen. Dieses beweiset, wie mich dünkt, daß die Absonderung des Jüdischen Volks, welches nun fast seit der Sündflut ein von andern Völkern unterschiedenes Volk gewesen, und noch immerfort würklich ist, nicht das Werk einer menschlichen, sondern der göttlichen Weisheit und Vorsorg sey; denn die menschliche Weisheit und Gewalt ist zueingeschrankt, einen solchen weitaussehenden Entwurf einzurichten, und auszuführen. Und so dienen denn die gegenwärtigen Umstände der Juden zu einem fortdaurenden, und offenbaren Beweis von der Wahrheit der göttlichen Offenbarungen; zum wenigsten was den Beruf Abrahams betrift; selbige sind auch zugleich eine klare und deutliche Vergewisserung, daß die grossen Begebenheiten, welche in den Schriften der Propheten vorhergesagt worden, eintreffen werden, nemlich: Daß Babel werde fallen, daß die Völle der Heiden werde eingehen, daß ganz Israel soll selig werden, und, wie ich dafür halte, wiederum in sein eigenes Land zurükkehren. Denn da dasselbige auf eine so wunderbare Weise als ein abgesöndertes Volk unterhalten wird, so kann ich die Wiederherstellung desselben in keinen Zweifel ziehen, sonderheitlich da selbige besonders durch den Apostel Paulus vorhergesagt worden. Röm. XI. 12. 15. 25-33. **

* Dieses entspricht der Weissagung Moses. 5 B. XXVIII. 63. Siehe Dr. Patrick's Erklärung dieser Stelle.

** Seit der Zeit, daß ich dieses geschrieben, sind drey Reden herausgekommen, unter dieser Aufschrift: The Circumstances of the Jewish People an Argument for the Truth of the Christian Religion. Die gegenwärtigen Umstände der Juden, als ein Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion. Der gelehrte Dr. Lardner ist der Verfasser derselben, und sie sind würdig gelesen zu werden.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0027 DFG

Das II. Capitel.

Die besondern Ehrentitel und Vorrechte der Jüdischen Nation, welche selbige, so lang sie das eigentümliche Volk GOttes war, genossen, und die Redensarten, mit welchen diese Ehrentitel und Vorrechte beschrieben sind, werden erklärt.

§. 10.

Wir werden die Natur, und die Wichtigkeit der in dem vorhergehenden angeführten Einrichtung unter der Jüdischen Nation, derselben Zustand, und Vorrechte viel besser einsehen, wann wir nun die besondere Redensarten genau untersuchen, mit welchen in der H. Schrift diejenige Beziehung, in welcher diese Nation gegen GOtt gestanden, und GOttes Gunstbezeigungen gegen dieselbe vorgestellt werden.

§. 11.

I. In so fern es GOtt nach seiner unendlichen Weisheit, und Güte gefallen, diese Nation andern Völkern vorzuziehen, selbige seiner Offenbarung zu würdigen, und unter derselben die Erkenntniß, die Verehrung und Anbetung des wahren GOttes zu unterhalten, so wird von GOtt gesagt: Er habe selbige ausgewehlet, und selbige wird sein auserwehltes, oder auserlesenes Volk genennt. 5 B. Mos. IV. 37. VII. 6. X. 15. Noch hat er allein zu deinen Vätern Lust gehabt, — und ihren Saamen erwehlet nach ihnen, euch über alle Völker. 1 B. der König. III. 8. Dein Knecht ist unter dem Volk, das du erwehlet hast, so groß, daß niemand zehlen noch beschreiben kann für der Menge. 1 Chron. XVII. 13. Ihr, der Saamen Israels seines Knechts; ihr Kinder Jacobs seines Auserwehlten. Ps. CV. 6. XXXIII. 12. Wol dem Volk, dessen der HErr ein GOtt ist, das er zum Erbe erwehlet hat. CV. 43. CVI. 5. Daß wir sehen mögen die Wolfahrt deiner Auserwehlten, und uns freuen daß deinem Volk wol gehet. CXXXV. 4. Esaj. XLI. 8, 9. XLIII. 20. XLIV. 1, 2. XLV. 4. Um Jacob meines Knechts willen, und um Israel meines Auserwehlten willen, rief ich dich bey deinem Namen. Ezech XX. 5. So spricht der HErr HErr, zu der Zeit, da ich Israel erwehlete, erhube ich meine Hände zu dem Saamen des Hauses Jacobs, und gab mich ihnen zu erkennen in Egyptenland. — Desnahen wenn dieses Volk hernach wiederum in seine vorige Vorrechte, die es etwa verloren hatte, eingesezet wurde, so hieß es, GOtt habe selbiges wiederum erwehlet. Esaj. XIV. 1. Der HErr wird sich über Jacob erbarmen, und Israel noch weiter erwehlen, und sie in ihr Land sezen. Zach. I. 17. II. 12.

§. 12.

§. 12.

II. Der erste Schritt zu der würklichen Ausführung dieses Entwurfs, betreffend die Auswehlung oder Absönderung des Jüdischen Volks, war dieser, daß GOtt selbiges aus der harten Knechtschaft, und aus der Abgötterey der Egypter herausführete, und selbiges durch alle Hinternisse und Gefahr hindurch in die Freyheit, und in den glüklichen Zustand, welchen er demselben zugedacht hatte, versezte. In Absicht auf dieses, sagt die Schrift, daß GOtt dieses Volk habe 1. errettet, 2. selig gemachet, 3. erworben, oder erkauft, 4. erlöset. 2 B. Mos. III. 8. Und ich bin hernieder gefahren, daß ich sie errette von der Egypter Hand, und sie ausführe aus diesem Land, in ein gut und weit Land. 2 B. Mos. XVIII. 8, 9, 10. Richter. VI. 5. 9. 2 B. Mos. VI. 6. Ich bin der HErr, und will euch ausführen von euern Lasten in Egypten, und will euch erretten von euerer Arbeit. V. 23. 1 B. Sam. X. 18.

§. 13.

2 B. Mos. XIV. 30. Also halfe der HErr Israel an dem Tag von der Egypter Hand. 5 B. Mos. XXXIII. 29. Wol dir Israel; wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den HErrn selig wirst. 1 Sam. X. 19. — GOtt wird deswegen der Heiland, und das Heil des Volks genennet. — Psalm CVI. Sie, (die Israeliten) vergassen GOttes ihres Heilands, der so grosse Dinge in Egypten gethan hat. Esaj. XLIII. 3. Dann ich bin der HErr dein GOtt, der Heilige in Israel, dein Heiland. Ich habe Egypten an deine statt zur Versöhnung gegeben. XXIII. 8. 2 B. Mos. XV. 2. Der HErr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil. 5 B. Mos. XXXII. 15.

§. 14.

2 B. Mos. XV. 16. Lasse über sie fallen Erschreken, und Forcht bis das Volk hindurch komme, das du erworben hast. 5 B. Mos. XXXII. 6. Dankest du also dem HErrn deinem GOtt, du toll und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater, und dein HErr? Ists nicht er allein, der dich gemachet und erworben hat? Psalm LXXIV. 2. Gedenke an deine Gemeine die du vor Alters erworben, und dir zum Erbtheil erkauffet hast. *

* Damit wir die eigentliche Bedeutung dieser beyden Wörter erwerben und kaufen, in welcher selbige hier vorkommen, recht einsehen, so last uns folgende Anmerkung machen: Das Wort erwerben, kaufen, wird öfters in der Schrift in einem metaphorischen Sinn gebraucht, und es ist sehr gewöhnlich, daß es in einer doppelten Bedeutung vorkömmt: Entweder bedeutet es, etwas kaufen ohne Geld, und ohne Werth; oder etwas um einen gewissen Werth erkaufen, der aber auch nur in einem uneigentlichen Sinn so genennet wird. Esaj. LV. Wolan, alle die ihr durstig seyt, die ihr sehnlich wünschet zu leben, und selig zu seyn, kommet her zum Wasser und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kaufet, und esset, kommet her und kau-

§. 15.

2 B. Mos. VI. 6. XV. 13. Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, daß du erlöset hast. 5 B. Mos. VI. 8. Sondern daß er euch geliebet hat, — hat er euch ausgeführt mit mächtiger Hand, und hat dich erlöset von dem Hause des Dienstes. IX. 26. XXIV. 18. 2 Sam. VII. 23. Denn wo ist ein Volk auf Erden, wie dein Volk Israel, um welches willen

---

fet, ohne Geld, und umsonst, Wein und Milch. Dieses wird in dem 3. Vers erleutert. Neiget eure Ohren her, und kommet zu mir, höret, seyt aufmerksam auf meinen Unterricht, so wird eure Seele leben. In diesem Verstand kaufen wir, wenn wir die Lehren der göttlichen Weisheit, und die Verheissungen GOttes mit aller Sorgfalt überdenken, und aufnehmen, unser Herz, und unser Leben nach denselben bilden. So kaufen wir die Wahrheit. Sprüchw. XXII. 23. IV. 5. 7. Nimm an (kaufe) Weisheit, nimm an (kaufe) Verstand. XV. 32. XVI. 16. XVII. 17. XIX. 8. In allen diesen Stellen konnte das Grundwort, welches wir durch annehmen, besitzen, ausdrüken, übersezt werden; kaufen. So wird es genommen in dem 5 B. Mos. XXVIII. 68. 2 Sam. XXIV. 21. 2 Chron. XXXIV. 11. Jerem. XXXII. 7. Amos VIII. 6. 1 B. Mos. XLVII. 19. Ruth IV. 4. 8. und in verschiedenen andern Stellen. So kaufen wir von Christo Gold, das mit Feuer durchleutert ist, und weisse Kleider. Offenb. III. 18. d. i. die fürtreflichsten Gemüthsgaben. So hatte der weise Kaufmann (Matth. XIII. 45.) da er eine köstliche Perle gefunden, alles verkauft, und kaufte dasselbige, d. i. sein Herz entsagte alsobald allen irdischen Ergözlichkeiten, damit selbiges zur Aufnahm des ewigen Lichts geschikter seyn möchte. Und in diesem Sinn verkaufen wir, wenn wir aus Saumseligkeit in ein sündliches Leben verfallen, oder aus Hartnäkigkeit in demselben verharren. So wird gesagt, daß wir die Wahrheit verkaufen, an statt, daß wir selbige kaufen. Sprüchw. XXIII. 23. Also wird von Ahab gesagt, daß er verkauft wäre übels zu thun vor dem HErrn. 1 B. der Kön. XXI. 25. So heißt es von den Juden in dem Fleisch: Sie wären fleischlich, und unter die Sünde verkauft. Röm. VII. 15. So hiemit kaufen wir, wenn wir uns sorgfältig lassen angelegen seyn, Erkenntniß und Tugend zu erlangen: Hingegen verkaufen wir, wenn wir solches versäumen, und uns der Unwissenheit, und den Lastern überlassen. Es wird in der Schrift von dem höchsten GOtt selbst gesagt, daß er in Absicht auf seine Creaturen kaufe und verkaufe. Er kaufet ein Volk, wenn er sich desselben annimmt, alle dienliche Mittel anwendet, selbiges von seiner Noth und bedrängten Umständen zu befreyen, und dagegen in einen glüklichen und blühenden Zustand zu sezen. So hat er die Kinder Israels erkauft und erworben, als er sie nach seiner Macht, Weisheit und Güte aus der Knechtschaft Egyptens herausgezogen, und als ein freyes Volk in das Land Canaan geführet: Auf der andern Seite wird von GOtt gesagt, daß er ein Volk verkaufe, wann er demselben seine Gunstbezeigungen und Segen entziehet, wann er desselben Feinde läßt mächtiger werden, wann er dasselbige völlig läßt zu Grund gehen. 5 B. Mos. XXXII. 30 Wie gehet es zu, daß einer wird ihrer tausend jagen, ists nicht also daß sie ihr Fels verkauft hat. Und der HErr hat sie übergeben. Richt. II. 14. So ergrimmete dann der Zorn des HErrn über Israel, und verkauft sie in die Hände ihrer Feinde umher. Und so viel bedeuten diese Worte kaufen, erwerben, gleichfals, wann selbige in dem Neuen Testament bey der Vorstellung unserer Seligmachung durch JEsum Christum vorkommen, welches man also wol beobachten und einsehen muß.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0030
DFG

len GOtt ist hingegangen, ihm ein Volk zu erlösen, und ihm einen Namen zu machen, und solche grosse und schreckliche Dinge zu thun, auf deinem Lande, für deinem Volk, welches du dir erlöset hast von den Heiden und ihren Göttern. — Desnahen wird GOtt sein Erlöser genennet. Psalm LXXVIII. 35. Und gedachten, daß GOtt ihr Hort ist, und GOtt der Höchste ihr Erlöser ist. Und in vielen andern Stellen mehr.

§. 16.

III. In so fern als GOtt dieses Volk aus Egypten herausgeführet, selbigem die Ehre bewiesen, und zu seinem besondern Volk gemacht, durch ausserordentliche Gnadenbezeugungen verpflichtet, ihm als seinem GOtt anzuhangen, so wird von GOtt gesagt, er habe dasselbe berufen, und selbiges wird sein berufenes Volk genennt. Esaj. XLI. 8, 9. Du aber Israel mein Knecht, — der ich dich gestärket habe von der Welt Ende her, und habe dich berufen von ihren Gewaltigen. LI. 2. Hos. IX. 1. Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rief ihm, meinem Sohn aus Egypten. Esaj. XLVIII. 12. Höre mir zu Jacob, und du Israel mein Berufener.

§. 17.

IV. In so fern GOtt dieses Volk aus der allerniedrigsten Knechtschaft herausgezogen, und selbiges in einen andern und glüklichen Zustand, in welchem es vorzügliche Ehre und andere Vorrechte genoß, versezet; so heißt es von GOtt, Er habe selbiges 1. erschaffen und gemachet, 2. Er habe ihm das Leben gegeben, 3. Er habe es erzeuget. Esaj. XLIII. 1. Und nun spricht der HErr der dich geschaffen hat Jacob, und der dich gemachet hat Israel; förchte dich nicht. V. 5. So förchte dich nun nicht, denn ich bin bey dir; ich will von Morgen deinen Saamen bringen, und will dich von Abend sammeln. V. 7. Alle die mit meinem Namen genennet sind, nemlich, die ich geschaffen habe zu meiner Herrlichkeit, und sie zubereitet, und gemachet. V. 15. Ich bin der HErr euer Heilige, der ich Israel geschaffen habe, euer König. 5 B. Mos. XXXII. 6. 15. Psalm CXLIX. 2. Esaj. XXVII. 11. Dann es ist ein unverständiges Volk, darum wird sich ihrer auch nicht erbarmen, der sie gemachet hat, und der sie geschaffen hat, wird ihnen nicht gnädig seyn. XLIII. 21. XLIV. 1. 2. So höre nun mein Knecht Jacob, und Israel den ich erwehlet habe. So spricht der HErr, der dich gemacht und zubereitet hat, und der dir beystehet von Mutterleib an. V. 21. 24. So spricht der HErr dein Erlöser, der dich von Mutterleib hat zubereitet.

§ 18.

Ezech. XVI. 3. So spricht der HErr HErr zu Jerusalem; dein Geschlecht und deine Geburt, ist aus der Cananiter Land. V. 6. Ich aber

gieng für dir über, und sahe dich in deinem Blut ligen, und sprach zu dir: Du sollt leben. Ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blut lagest, du sollt leben. Siehe Ezech. XXXVII. 1-15. Zach. X. 9.

§. 19.

5 B. Mos. XXXII. 18. Deinen Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast GOttes vergessen, der dich gemachet hat. 4 B. Mos. XI. 12. Hab ich, (Moses) alles Volk empfangen, oder geboren? Nein, will Moses sagen, nicht ich, sondern du o HErr hast es geboren. Jer. II. 26, 27. Wie ein Dieb zu schanden wird, wenn er ergriffen wird, also wird das Haus Israel zu schanden werden. — Die zum Holz sagen: Du bist mein Vater, und zum Stein, du hast mich gezeuget; indem sie die National-Vortheile, welche sie von GOtt empfangen, den Götzen zuschrieben.

§. 20.

In so fern als GOtt dieses Volk auf solche Weise erschaffen, und ihm das Leben gegeben, so hat selbiges hierdurch sein Daseyn und Würklichkeit erhalten. Esaj. LXIII. 19. Wir sind: Du hast nicht über sie, (die Heiden) geherrschet; sie sind nicht nach deinem Namen genennet worden. Oder besser so, Wir sind schon von Altem her; Du hast ꝛc. der hebreische Grundtext lautet also: Hojinuh megnohlom la moschalto bom. Der Apostel nennet desnahen die Juden, etwas das da ist, im Gegensaz der Heiden, welche, weil sie nicht auf eine solche Weise von GOtt erschaffen worden, das genennet werden, das da nicht ist. 1 Cor. I. 28. GOtt hat erwehlet, das da nichts ist, daß er zu nichten mache, was etwas ist.

§. 21.

V. In so fern hiemit GOtt diesem Volk das Leben gegeben und erzeuget, wird er 1. als der Vater dieses Volks, selbiges hingegen als 2. seine Kinder, seine Söhne, und Töchtern, welche er gebohren, vorgestellt. 5 B. Mos. XXXII. 6. Dankest du also dem HErrn deinem GOtt, du toll und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater, der dich gemachet hat? Esaj. LXIII. 16. Bist du doch unser Vater. Dann Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennet uns nicht. Du aber bist unser Vater, und unser Erlöser. Jerem. XXXI. 9. Ich bin Israels Vater, und Ephraim ist mein Sohn. Malach. II. 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein GOtt geschaffen? [17.]

§. 22.

5 B. Mos. XIV. 1. Ihr seyt Kinder des HErrn euers GOttes. Esaj. I. 2. Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren; dann der HErr redet. Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.

§. 23.

§. 23.

2 B. Mos. IV. 22, 23. Und sollt zu Pharao sagen, so sagt der HErr: Israel ist mein erstgeborner Sohn, und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen lassest. Hos. XI. 1. 5 B. Mos. I. 31. VIII. 5. XXXII. 19. Und da es der HErr sah, ward er zornig über seine Söhne und Töchtern. Esaj. XLIII. 6.

§. 24.

Ezech. XVI. 3, 4, 5, 6. So spricht der HErr zu Jerusalem: Dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Cananiter Land — deine Geburt ist also gewesen: Dein Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht verschnitten — niemand jammerte dein, sondern du wurdest auf das Feld geworfen, — da du geboren waresi. Hos. II. 2, 3. Sprecht das Urtheil über euere Mutter, (das Haus Israel) c. I. 6. 10, 11. auf daß ich sie nicht nakend ausziehe, wie sie war, da sie geboren ward, und ich sie nicht mache, wie eine Wüste.

§. 25.

VI. In so fern also die ganze Nation der Juden, Kinder eines Vaters, nemlich GOttes waren, so entstuhnd unter ihnen das gegenseitige Verhältniß, welches sich zwischen Brüdern oder Schwestern befindet; sie waren verpflichtet, einander so anzusehen, und diesem Verhältniß gemäß mit einander zu handeln. 3 B. Mos. XXV. 46. 5 B. Mos. I. 16. III. 18. XV. 7. Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, — so sollt du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinem armen Bruder. XVII. 15. XVIII. 15. XIX. 19. XXII 1. XXIV. 14. Richt. XX. 1. 1 Kön. XII. 24. (Gesch. XXIII. 1.) und in vielen andern Stellen.

§. 26.

VII. Und diejenige Beziehung, in welcher also GOtt gegen dieses Volk stuhnde, und nach welcher er sein Vater, selbiges aber seine Kinder waren, zeiget uns klar, warum selbiges so oft das Haus oder die Familie GOttes genennet worden. 4 B. Mos. XII. 7. Aber nicht also mein Knecht Moses, der in meinem ganzen Haus treu ist. 1 Chron. XVIII. 14. Ich will ihn sezen in mein Haus, und in mein Königreich ewiglich. Jer. XII. 7. Darum habe ich mein Haus verlassen müssen, und mein Erbe meiden. Hos. IX. 15. Ich will sie, (die Ephraimiten,) aus meinem Haus stossen, und nicht mehr Liebe erzeigen, denn alle ihre Fürsten sind Abtrünnige. Zach. IX. 8. Psalm XCIII. Und in andern Stellen mehr, sonderheitlich in den Psalmen, als XXIII. 6. XXVII. 4. ꝛc.

§. 27.

VIII. Ferner: Die Schrift lehret uns, das Land Canaan, als dasjenige Land, oder das Erbtheil zu betrachten, welches diesem Haus oder Familie zugehört.

gehört. 4 B. Mos. XXVI. 53. Diesen, (nemlich den Kindern Israels,) sollt du das Land austheilen zum Erbe. 5 B. Mos. XXI. 23. — auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der HErr dein GOtt giebt zum Erb.

§. 28.

Hier wird es nicht ausser dem Wege seyn, anzumerken, daß das Land Canaan in Absicht auf die vielen Gefahren, Reisen, Beschwerlichkeiten, denen die Israeliten in der Wüste ausgesezt waren, als ihre Ruhe vorgestellt wird. 2 B. Mos. XXXIII. 14. Mein Angesicht soll vor dir gehen, und ich will dich zur Ruhe leiten. 5 B. Mos. III. 20. XII. 9. Ihr seyt bisher noch nicht zur Ruhe kommen, noch zu dem Erbtheil, das dir der HErr dein GOtt geben wird. v. 10. XXV. 19. Psalm. XCV. 11. — Daß ich schwur in meinem Zorn; sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.

§. 29.

IX. So waren die Israeliten das Haus, oder die Familie GOttes. Der HErr, Jehovah, der wahre GOtt war ihr Oberhaupt, nachdem sie zu einem ganzen Volk geworden, und deswegen wird er ihr GOtt, Beherrscher, Beschüzer, oder König genennt; sie aber sein Volk, Unterthanen, oder Knechte. 2 B. Mos. XIX. 6. Und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk seyn. 5 B. Mos. IX. 34. — Oder ob GOtt versucht habe hineinzugehen, und ihm ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen. Esaj. LI. 4. Merke auf mich, mein Volk, höret mich, meine Leute.

§. 30.

2 B. Mos. VI. 7. Und ich will euch annehmen zum Volk, und will euer GOtt seyn. 3 B. Mos. XXII. 33. Der ich euch aus Egyptenland geführet habe, daß ich euer GOtt wäre. Psalm XXXIII. 12. Wol dem Volk dessen der HErr ein GOtt ist, und in vielen andern Stellen mehr.

§. 31.

1 Sam. XII. 12. Und ihr, (die Israeliten,) sprechet zu mir: Nicht du sondern ein König soll über uns herrschen, so doch der HErr euer GOtt euer König war. LXXXIX. 18. CXLIX. 2. Israel freue sich dessen, der ihn gemachet hat, die Kinder Zion seyen frölich über ihrem König. Esaj. XXXIII. 22. LXI. 12. XLIII. 15. Ich bin der HErr euer Heilige, der ich Israel geschaffen habe, euer König.

§. 32.

2 B. Mos. V. 1. So sagt der HErr der GOtt Israel, laß mein Volk ziehen. 5 B. Mos. XXXII. 36, 43. 2 Sam. VII. 24. Und du hast dir dein Volk Israel zubereitet, dir zum Volk in Ewigkeit, und du HErr bist ihr GOtt geworden.

§. 33.

§. 33.

3 B. Mos. XXV. 55. Denn die Kinder Israel sind meine Knechte die ich aus Egypten geführet habe. Psalm LXXIX. 1, 2. CV. 25 Er verkehret jener Herz, daß sie seinem Volk gramm wurden, und dachten seine Knechte mit List zu dämpfen.

§. 34.

X. Das Israelitische Volk, in so fern es als ein Volk betrachtet wird, welches GOtt eigenthümlich zugehört, und unter desselben besondern Schuz, und Regierung stehet, wird bisweilen die Stadt, die heilige Stadt, die Stadt des HErrn, die Stadt GOttes genennet, Psalm. XLVI. 5. Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. CI. 8. Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Uebelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn. Esaj. XLVIII. 1, 2. Höret das, ihr vom Haus Jacob, die ihr heisset mit Namen Israel — Denn sie nennen sich aus der heiligen Stadt, und trozen auf den GOtt Israel.

§. 35.

Danahen wird auch die ganze Gemeine, oder Kirche die Stadt Jerusalem, und bisweilen Zion, der Berg Zion, die Stadt Davids genennet. Esaj. LXII. 1. 6, 7. O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauren bestellen, die nimmer schweigen sollen, bis daß Jerusalem gerechtfertiget, und gesezt werde zum Lobe auf Erden. LXV. 18; 19. Ich will frölich seyn über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk. LXVI. 10. Ezech. III. 13. Joel III. 17. Zach. I. 14. VIII. 3. XIII. 1. Esaj. XXVIII. 16. Darum spricht der HErr, HErr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein ꝛc. LXI. 3. Joel II. 31. Obad. 17. Aber auf dem Berg Zion sollen noch etliche errettet werden. ꝛc. 21.

§. 36.

Aus eben der Ursach heißt es von ihnen, daß sie als Bürger, welche an den Vorrechten und Freyheiten des Reichs GOttes Antheil haben, in das Buch GOttes eingeschrieben. 2 B. Mos. XXXII. 32. Nun vergiebe ihnen ihre Sünden, wo nicht, so tilge mich aus aus deinem Buch, das du geschrieben hast. V. 33. Der HErr sprach zu Mose: Was? ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündiget. Ezech. XIII. 9.

§. 37.

Hier verdienet angemerkt zu werden, daß alle andere Völker in der Welt, in so fern sie nicht zu der Stadt, oder zu dem Reich GOttes gehöreten, und also auch nicht in einem so besondern Sinn, GOttes Unterthanen und Volk waren, wie die Juden aus diesem Grund sehr öfters als Fremdlinge, Ausländer, und als solche, die nicht GOttes Volk, vorgestellt werden. Und da sie andern Göttern dieneten, und in ihren Sitten sehr verderbt waren, so werden sie Feinde genennet. 2 B.

Mos. XX. 10. 3 B. Mos. XXV. 47. Wann irgend ein Fremdling zu dir kömmt, und dein Bruder neben ihm verarmet, und sich dem Fremdling bey dir verkauft ꝛc. 5 B. Mos. XIV. 21. ----- Verkaufe es einem Fremden. Esaj. LXI. 5. Fremde werden stehen, und eure Heerden weiden, und Ausländer werden eure Akerleute und Weingärtner seyn. 5 B. Mos. XXXII. 21. Ich will sie reizen an dem das nicht ein Volk ist. Esaj. VII. 8. Hos. I. 10. II. 23. Ich will sagen zu dem, das nicht mein Volk war, du bist mein Volk; und es wird sagen; Du bist mein GOtt. Psalm. LXXIV. 4. Deine Widerwärtigen brüllen in deinen Häusern, (52.) LXXVIII. 66. LXXXIII. 2. LXXX X. 10. Esai. XLIII. 13. LIX. 18. Röm. V. 10. Wir sind GOtt versöhnet, durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren.

§. 38.

XI. Die besondere Beziehung, in welcher GOtt gegen die Israeliten stuhnde, und derselben Beziehung gegen ihn, wird ferner vorgestellt unter dem Bild eines Ehemanns, Eheweibs, desnahen auch der Bund, welchen GOtt mit ihnen aufgerichtet, daß er nemlich kraft desselben wolle ihr GOtt seyn, eine Vermählung genennet wird. Jer. XXXI. 32. III. 20. Aber das Haus Israel achtet meiner nichts, gleich wie ein Weib ihren Buhlen nicht mehr achtet, spricht der HErr. Ezech. XVI. 31, 32. Hos. II. 2. Sprecht das Urtheil, (ihr Kinder Juda, und ihr Kinder Israel. I. 11.) über euere Mutter; sie sey nicht mein Weib, und ich will sie nicht haben: dann wegen ihrer Bosheit habe ich sie verstossen. (Esaj. LXII. 4, 5.) Jer. II. 2. Gehe hin, und predige öffentlich zu Jerusalem, und sprich: So spricht der HErr; ich gedenke, da du eine freundliche junge Dirne, und eine liebe Braut warest, da du mir folgetest in der Wüsten, im Lande da man nichts säet. III. 14. Bekehret euch, ihr abtrünnige Kinder, spricht der HErr: Dann ich will euch mir vertrauen. Esaj. LXII. 4, 5.

§. 39.

Die Jüdische Kirche oder Gemeine wird aus diesem Grund als eine Mutter vorgestellt, und die besondere Glieder derselben, als ihre Kinder. Esaj. L. 1. Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, damit ich sie gelassen habe? Hos. II. 2. 5. Und ihre Mutter ist eine Hure ꝛc. Esaj. XLIX. 17. 22. 25. Jer. V. 7. Ezech. XVI. 35, 36. Hos. IV. 6. Mein Volk ist dahin, darum daß es nicht lernen will — du vergissest des Gesezes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen.

§. 40.

Nach dieser Vorstellung, da nemlich die jüdische Kirche unter dem Bild eines Eheweibs betrachtet wird, wird ihre Abgötterey und Verehrung fremder Götter ein Ehebruch und Hurerey genennet, und ihr wird der Name einer

Hure

Hure beygeleget. Jer. III. 8, 9. Wie ich der abtrünnigen Israel Ehebruch gestraft, und sie verlassen, und ihr einen Scheidebrief gegeben habe; noch fürchtet sich ihre Schwester, die verstokte Juda nicht, sondern gehet hin und treibet auch Hurerey. — Sie treibet Ehebruch mit Steinen und Holz. XIII. 27. Ezech. XVI. 15. XXIII. 43. Jer. III. 6. Die abtrünnige Israel gienge hin auf alle hohe Berge, und unter alle grüne Bäume, und triebe daselbst Hurerey. Siehe viele andere Stellen mehr.

§. 41.

XII. In so fern als GOtt dieses Volk seiner besondern Vorsorge gewürdiget, ihm alles nöthige verschaffet, selbiges geführet und beschüzet, so wird er als ein Hirte, selbiges aber als seine Heerde, und als seine Schaafe vorgestellt. Psalm LXXVII. 20. LXXVIII. 52. LXXX. 1. Du Hirte Israel höre. LXXIV. 1. GOtt, warum verstossest du uns so gar? Und bist so grimmig zornig über die Schaafe deiner Weyde? LXXIX. 13. XLV. 7. Jer. XIII. 17. — Meine Augen müssen mit Thränen fliessen, daß des HErrn Heerd gefangen wird. Ezech. XXXIV. durchaus ꝛc.

§. 42.

XIII. In so fern als GOtt sich desselben annimmt, ihm zur Beförderung seiner Glükseligkeit, zur Vermehrung seiner Kenntnis, und Tugend, die bequeme Mittel an die Hand giebet, so wird selbiges vergliechen einem Weinstok, und einem Weingarten; und GOtt wird deswegen der Weingärtner genennet, der selbigen pflanzet, und bauet: Die besondere Glieder dieser Gemeine werden Schossen vergliechen. Psalm LXXX. 9. Du hast einen Weinstok aus Egypten geholet, und hast vertrieben die Heiden, und denselbigen gepflanzet. V. 15. GOtt Zebaoth wende dich doch, schaue vom Himmel, und siehe an, und suche heim diesen Weinstok, und halt ihn im Bau, den deine Rechte gepflanzet hat. Esaj. V. 1. Wolan ich will meinem Lieben ein Lied singen von seinem Weinberge. V. 7. Des HErrn Zebaoth Weinberge aber ist das Haus Israel. 2 B. Mos. XVI. 7. Jer. II. 21. Psalm LXXX. 11. Berge sind mit seinem Schatten bedeket, und mit seinen Reben die Cedern GOttes. Esaj. XXVII. 9, 10, 11. Dadurch wird die Sünde Jacob anfhören — die feste Stadt muß einsam werden, — daß Kälber daselbst weiden, und ruhen, und daselbst die Zweige abfressen. Ihre Zweige werden für Dürre brechen, daß die Weiber kommen, und Feuer damit machen werden, dann es ist ein unverständig Volk, darum wird sich auch ihrer nicht erbarmen, der sie gemachet hat. Jer. XI. 16. Der HErr nennete dich einen grünen, schönen, fruchtbaren Oelbaum. Ezech. XVII. 16. Hos. XIV. 5, 6. Nahum. II. 2. ꝛc. (Röm. XI. 17.) Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind ꝛc. V. 18, 19. So sprichst du, die Zweige sind zu brochen, daß ich hineingepfropfet wurde.

§. 43.

XIV. In so fern es GOtt gefallen, dieses Volk abzusöndern, auf eine besondere Weise seiner Ehre zu widmen, und selbiges durch ausserordentliche Mittel und Bewegungsgründe zur Heiligkeit anzutreiben, so wird von GOtt gesagt: er habe selbiges geheiliget. 2 B. Mos. XXXI. 13. Sage den Kindern Israel, und sprich: Haltet meinen Sabbath, denn derselbige ist ein Zeichen zwischen mir und euch, auf euere Nachkommen, daß ihr wisset, daß ich der HErr bin, der euch heiliget. Ezech. XX. 12. 3 B. Mos. XX. 8. Und haltet meine Satzungen, und thut sie, denn ich bin der HErr, der euch heiliget. XXI. 8. XXII. 9. 16. 32. Ezech. XXXVII. 28.

§. 44.

In eben dieser Absicht wird von diesem Volk, wie ich dafür halte, auch gesagt, es sey abgewaschen. Ezech. XVI. 9. Und ich badete dich mit Wasser und wusch dich von deinem Blut.

§. 45.

Die andern Völker hingegen, welche sich nicht solcher ausserordentlicher Mittel zu erfreuen hatten, und überhaupt dem Laster und der Abgötterey ergeben waren, werden deswegen als unreine vorgestellt. Esaj. XXXV. 8. Und es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der Heilige heissen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird, ꝛc. Vergleiche hiemit Joel III. 17. Esaj. LII. 1. Mache dich auf Zion, du heilige Stadt Jerusalem, dann es wird hinfort kein Unbeschnittener oder Unreiner in dir regieren. Geschichtb. X. 28.— Es ist einem Jüdischen Mann ein ungewohnt Ding, zu einem Fremdling zu kommen, aber GOtt hat mir gezeiget, keinen Menschen unrein zu heissen.

§. 46.

XV. Aus eben dieser Ursach wird dieses Volk ein heiliges Volk, oder die Heiligen genennt. 2 B. Mos. XIX. 6. Und ihr sollet mir ein heiliges Volk seyn. 5 B. Mos. VII. 6. Dann du bist ein heilig Volk GOtt deinem HErrn. XIV. 2. XXVI. 19. XXXIII. 3. 2 Chron. VI. 41. Laß deine Priester Herr GOtt, mit Heil angethan werden, und deine Heiligen sich freuen, über dem Guten. Psalm XXXIV 10. Fürchtet den HErrn, ihr seine Heiligen. L. 5. Versammelt mir meine Heiligen. V. 7. LXXIX. 2. CXLVIII. 14. Und er erhöhet das Horn seines Volks, alle seine Heiligen sollen ihn loben.

§. 47.

XVI. Ferner; Weilen GOtt ausserordentlich unter diesem Volk gegenwärtig war, und er selbiges ihm völlig gewidmet hatte, so bekam es deswegen den Namen, das Haus, das Heiligthum, welches der HErr aufgerichtet, und von GOtt wird gesagt; er wohne und wandle unter diesem Volk. Psalm CXIV. 2. Juda ward sein Heiligthum, und Israel seine Herrschaft. Esaj.

LVI.

LVI. 3, 4, 5. Ich will ihnen in meinem Hause und in meinen Mauern einen Ort geben. Jer. XXXIII. 7. Ich will das Gefängnis Juda, und das Gefängniß Israel wenden, und will sie bauen wie von Anfang. Amos IX. 11. Zur selbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist. 2 B. Mos. XXV. 8. Und sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich unter ihnen wohne. XXIX. 45, 46. Ich will unter den Kindern Israels wohnen, und ihr GOtt seyn. 3 B. Mos. XXVI. 11, 12. Ich will meine Wohnung unter euch haben, und will unter euch wandeln. 4 B. Mos. XXXV. 34. 2 Sam. VII. 7. Ezech. XLIII. 7. 9. Der HErr sprach zu mir: Du Menschenkind, das ist der Ort meines Throns, und die Stätte meiner Fußsohlen, darinn ich will ewiglich wohnen unter den Kindern Israel. — Wir können hieraus schliessen, daß das Wort wohnen, in diesen Stellen so viel bedeute als herrschen, und dasselbige läßt sich gar füglich in einem figürlichen Sinn auf alles das anwenden, was nur immer in unserm Herzen herrschet. Röm. VII. 17. 20. VIII. 9. 11.

§. 48.

XVII. GOtt wohnete nicht allein, als ihr König unter ihnen, als in seinem Haus, Tempel oder Pallast, sondern er erhob sie selbsten zu der königlichen Würde, indem er sie von der Dienstbarkeit erlöset, in die Freyheit gesezet, und so weit über alle andere Völker erhöhet, daß sie über dieselben herrscheten; ja er ordnete sie annoch zugleich zu Priestern, so daß sie die wichtigen Verrichtungen, welche ihr Gottesdienst erfoderte, und die von GOtt selbst angeordnet worden, von Zeit zu Zeit selbst wahrnahmen. 2 B. Mos. XIX. 6. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich seyn. 5 B. Mos. XXVI. 19. Und er dich das höchste Volk mache, und du geehret, gerühmet, und gepriesen werdest über alle Völker. — Daß du dem HErrn deinem GOtt ein heilig Volk seyest, wie er geredet hat. XXVIII. 1. XV. 6. Dann der HErr dein GOtt wird dich segnen, ---- du wirst über viele Völker herrschen. Esaj. LXI. 6. Ihr aber sollet Priester des HErrn heissen, und man wird euch Diener unsers GOttes nennen.

§. 49.

XVIII. So war das ganze Jüdische Volk zu dem Dienst GOttes abgesöndert; es stuhnd in einer viel nähern Beziehung gegen GOtt als alle andere Völker; es war durch einen Bund mit demselben vereiniget: es hatte einen freyen Zugang zu ihm. Diese Vorzüge werden in der Schrift zu erkennen gegeben, wenn es von diesem Volk heißt: GOtt sey nahe bey ihm; es gehöre ihm zu. 2. B. Mos. XXXIII. 16. 3 B. Mos. XX. 24. Ich bin der HErr euer GOtt, der euch von den Völkern abgesöndert hat. V. 26. 1 König VIII. 52, 53. 5 B. Mos. IV. 7. Dann wo ist so ein herrlich Volk, zu dem sich GOtt so nahe

bey

bey thut, als der HErr unser GOtt, so oft wir ihn anrufen? Psalm CXLVIII. 14. — Die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet.

§. 50.

Und hier kan ich anmerken, daß dagegen von den Heiden, als die da keinen Antheil an diesem besondern Bund GOttes mit den Juden hatten; und also auch nicht in dieser so nahen Beziehung gegen GOtt stuhnden; noch solcher ausserordentlichen Vorrechten genossen, sondern von der Gemeine Israels ausgeschlossen waren; gesagt wird, sie seyen ferne. Esaj. LVII. 19. Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, beyde denen in der Ferne, und denen in der Nähe, spricht der HErr, und ich will sie heilen. Zach. VI. 15. Und werden von Ferne kommen, die am Tempel des HErrn bauen. Ephes. II. 17. Und ist kommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch die ihr ferne waret, (den Heiden) und denen die nahe waren, (den Juden.)

§. 51.

XIX. In so fern als GOtt auf alle diese Art und Weise dieses Volk von allen andern Völkern abgesöndert, und sich also dasselbige eigen gemacht, wird es sein eigenthümliches Volk genennt. 5 B. Mos. VII. 6. XIV. 2. Dann du bist ein heilig Volk dem HErrn deinem GOtt, und der HErr hat dich erwehlet, daß du sein Eigenthum seyest, aus allen Völkern, die auf Erden sind. XXVI. 8.

§. 52.

XX. In so fern dieses Volk eine solche Gemeine ausgemacht, die also in einer so besondern Beziehung gegen GOtt gestanden; die von demselben in den Lehren der Weisheit unterrichtet worden; seinem Dienst gewidmet ware; und sich in demselben beschäftigte; wird es die Versammlung oder Kirche GOttes genennt. 4 B. Mos. XVI. 3. XXVII. 17. Jos. XXII. 17. Psalm XXIV. 2.

§. 53.

XXI. Aus eben diesem Grund wird es als GOttes Erbe; oder Erbtheil betrachtet. 5. B. Mos. IX. 26. HErr, HErr verderbe dein Volk, und dein Erbtheil nicht. V. 29. Psalm XXXIII. 12. CXVI. 40. Jer. 16. XII. 7. Darum habe ich mein Haus verlassen müssen, und mein Erbe meiden, und meine liebe Seele in der Feinde Hände geben. Siehe viele andere Stellen mehr.

Das

Das III. Capitel.

Anmerkungen über die in dem vorhergehenden vorgestellte Vorrechte, Ehrentitel, Beziehungen. Die Jüdische Staats- und Religions-Verfassung dienete zur Beförderung der wahren Religion, und der Tugend.

§. 54.

Es ist aus dem bisher Vorgestellten klar, daß die **Juden** oder die **Israeliten** so wol in Absicht auf den Staat, als die Religion solche Vorzüge genossen, welche sie weit über die andern Völker erhöheten. Desnahen diejenigen unter ihnen, welche die Natur dieser Einrichtung am besten einsahen, durch dieselbe inniglich gerühret waren. 5 B. Mos. IV. 7, 8. Dann wo ist ein so herlich Volk, zu dem sich GOtt so nahe beythut? Und wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe? V. 32. Dann frage nach den vorigen Zeiten, die für dir gewesen sind, von dem Tage an, da GOtt den Menschen auf Erden geschaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern ob je ein solch grosses Ding geschehen, oder desgleichen je gehört sey? Daß ein Volk GOttes Stimme gehört habe aus dem Feuer reden, wie du gehört hast, und annoch lebest? Oder ob GOtt versucht habe hineinzugehen, und ihm ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen ꝛc. XXXIII. 29. Wol dir Israel, wer ist dir gleich? O Volk das du durch den HErrn selig wirst, der deiner Hülfe Schild, und das Schwert deines Siegs ist. Psalm LXXXIX. 15, 16. 17. Wol dem Volk das jauchzen kan, HErr sie werden im Licht deines Antlizes wandeln; sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke, und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. Dann der HErr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König. Psalm CXLIV. Wol dem Volk, dessen der HErr ein GOtt ist. CXLVII. 19, 20. Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, noch läßt sie wissen seine Rechte.

§. 55.

Es war auch dieses die Pflicht des ganzen Volks, daß selbiges sich über die Güte GOttes sollte freuen, ihm **Lob** und **Dank** sagen, und seinen Namen für die Wolthaten, die es von ihm empfangen, preisen. 5 B. Mos. XII. 7. XXVI. 11. Und du sollt frölich seyn über allem Gut, das dir der HErr dein GOtt gegeben. CXLIX. 2. Israel freue sich dessen, der ihn gemachet hat. [17.]

Die

Die Kinder Zion seyen frölich über ihrem König. (35. 29.) Psalm L. 14. Opfere GOtt Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. — XCV. 2. Lasset uns mit Danken für sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen. XCII. 1. Das ist ein köstlich Ding dem HErrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster. CV. 1. Danket dem HErrn und preiset seinen Namen. LXVI. 8. Lobet ihr Völker unsern GOtt. CXXXV. 19. Das Haus Israel lobe den HErrn, lobet den HErrn ihr vom Haus Aaron.

§. 56.

Wir wollen es nun den Schriftforschern überlassen, ob die in dem vorhergehenden vorgestellte Stüke in der gehörigen Ordnung betrachtet, und eine vollständige Nachricht von einem jeden gegeben worden. Dieses müssen wir hier besonders anmerken, daß die vorhergemeldeten Vorrechte, Wolthaten, Beziehungen alle Kinder Israels ohne Ausnahm angiengen. Der HErr Jehovah war der GOtt, König, Heiland, Vater, Hirte aller; und er hat alle geheilet, erkaufet, erlöset, erschaffen, geboren, gemachet, gepflanzet. ꝛc. Sie alle waren sein Volk, Erbtheil, Kinder, Braut, Heerde, Weingarten. Sie alle hatten gleichen Antheil an eben demselben Gottesdienst, ein gleiches Recht zu den Verheissungen GOttes, besonders zu der Verheissung des Landes Canaan. Sie alle hatten in der Wüste sich des Schuzes und der Gunstbezeigungen GOttes zu erfreuen, es sey denn, daß sie durch Ungehorsam sich desselben verlurstig gemacht. Alle assen das Manna, und tranken von dem Wasser aus dem Felsen ꝛc. Es ist aus allen diesen Stellen, welche ich allbereit angeführt, klar, daß diese Vorrechte und Wolthaten dem ganzen Volk Israel zugehörten; denn wenn wir selbige genau untersuchen, so werden wir finden, daß in allen diesen Stellen von der ganzen Gemeine, von der ganzen Nation ohne Ausnahm die Rede ist.

§. 57.

Daß diese Vorrechte und Vortheile der ganzen Nation gemein gewesen, wird ferner dadurch bekräftiget, weilen selbige nur von der freyen Gnade GOttes, ohne Absicht auf etwa vorhergehende Gerechtigkeit herrühreten. Sie werden also allein der Liebe GOttes zugeschrieben, als der Quelle aus welcher sie einzig hergeflossen; und die Mittheilung dieser Wolthaten wird ausdrüklich die Liebe GOttes genennt; sie werden seiner Barmherzigkeit zugeschrieben, und werden desnahen Beweise seiner Barmherzigkeit genennet. 5 B. Mos. IX. 4, 5, 6. Wann nun der HErr dein GOtt sie ausgestossen hat für dir her, so sprich nicht in deinem Herzen: Der HErr hat mich hereingeführt, dieß Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen, so doch der HErr diese Heiden vertreibet für dir her, um ihres gottlosen Wesens willen. Denn du kommest nicht herein ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit,

und

und um deines aufrichtigen Herzens willen. — So wisse nun, daß der HErr dein GOtt dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dieß gute Land giebt einzunehmen, sintemal du ein halsstarrig Volk bist.

§. 58.

5 B. Mos. VII. 7. Nicht hat euch der HErr angenommen, und euch erwehlet, daß euer mehr wäre, dann alle Völker. V. 8. Sondern daß er euch geliebet hat, und daß er seinen Eid hielte, den er euern Vätern geschworen hat. XXXIII. 3. Wie hat er die Leute so lieb? Esaj. XLIII. 3, 4. Jer. XXXI. 3. Hos. III. 1. IX. 15. — Ich will sie um ihres bösen Wesens willen aus meinem Haus (26.) stossen, und nicht mehr Liebe erzeigen. XI. 1. Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb. Mal. I. 2. Ich hab euch lieb, spricht der HErr. So sprecht ihr, womit hast du uns lieb? Ist nicht Esau Jacobs Bruder? spricht der HErr, noch habe ich Jacob lieb. Ezech. XVI. 3-15. So spricht der HErr HErr zu Jerusalem: Dein Geschlecht, und deine Geburt ist aus der Cananiter Land, dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern. Deine Geburt ist ist also gewesen: Dein Nabel, da du geboren wurdest (21.) ist nicht verschnitten, ꝛc. Niemand jammerte dein, sondern du wurdest aufs Feld geworfen ꝛc. Ich aber gieng für dir über, und sahe dich in deinem Blut liegen, oder unter die Füsse zertreten, und sprach zu dir: Du sollt leben. (17.) ꝛc. Und habe dich erzogen, und lassen groß werden, wie ein Gewächs auf dem Feld, und wareſt nun gewachsen, und groß und schön geworden. ꝛc. Und ich gienge für dir über, und sahe dich an, und siehe, es war die Zeit um dich zu buhlen. Da breitete ich meinen Geeren über dich, und bedekte deine Schaam. ꝛc. Und ich badete dich mit Wasser, und wusch dich von deinem Blut, — und kleidete dich mit gestikten Kleidern, — und zierete dich mit Kleinodien, ꝛc. — und bekameſt das Königreich, und dein Ruhm erschall unter die Heiden, deiner Schöne halben, welche ganz vollkommen war durch den Schmuk, so ich an dich gehängt hatte.

§. 59.

Aus Betrachtung dieser allgemeinen Liebe GOttes gegen die Israeliten, werden selbige mit dem Ehrentitel der Geliebten beehret. Psalm LX. 5. Auf daß deine Lieben erlediget werden, so hilf nun mit deiner rechten, und erhöre uns. Psalm CVIII. 6. Jer. XI. 15. Was haben meine Freunde in meinem Haus zu schaffen? — XII. 7. Darum habe ich mein Haus verlassen müssen, und mein Erb meiden, und meine liebe Seele in der Feinde Hand geben. (Auch selbst sind die Juden noch immerhin bey ihren gegenwärtigen Umständen in einem gewissen Sinn die Geliebten GOttes. Röm. XI. 29.)

§. 60.

5 B. Mos. XV. 13. Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöset hast. Psalm XCVIII. 3. Esaj. LIV. 10. Mich. VII. 20. Du wirst dem Jacob die Treu, und Abraham die Gnade halten, wie du unsern Vätern vorlängst geschworen hast. Luc. I. 54, 55. Er gedenket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf; wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Saamen ewiglich. So wird auch gesagt, GOtt erzeige diesem Volk Gnade, wenn er fortfahret, dasselbige dieses Vorzugs, sein Volk zu seyn, zu würdigen, da er es doch mit Recht verstossen konnte. 2 B. Mos. XXXIII. 19. — Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und wenn von den Juden gesagt wird, daß sie, wenn die Zeit ihrer gegenwärtigen Verstossung vorbey, wiederum in die Kirche GOttes sollen aufgenommen werden, so wird dieses ausgedrükt, sie haben Gnade bekommen. Röm. XI. 31.

§. 61.

Aus diesen und andern Stellen von dieser Art ist klar, daß die Liebe und Barmherzigkeit GOttes sich nicht nur auf besondere einzelne Personen unter den Juden, sondern auf das ganze Volk erstrekte; und deswegen müssen wir solches als eine allgemeine Liebe und Gnade ansehen, nach welcher er dieses Volk für sich selbst ausgesondert, und mit ausserordentlichen Wolthaten begnadiget.

§. 62.

In Absicht auf dieses wird dann von den Heiden, als welche nicht auf diese Weise von andern unterschieden waren, gesagt; sie haben nicht Barmherzigkeit bekommen. Hos. II. 23. Und ich will sie mir auf Erden zum Saamen behalten, und mich erbarmen über die, so in Ungnade waren, und sagen zu dem, der nicht mein Volk war: Du bist mein Volk, und er wird sagen: Du bist mein GOtt.

§. 63.

Ferner muß man dieses als einen wesentlichen und wichtigen Umstand wol beobachten, daß GOtt diese Barmherzigkeit und Liebe dem Israel durch einen Bund zugesagt, durch die allerfeyerlichste Erklärung und Versicherung, die nur kann gegeben werden. Er hat geschworen, und selbige durch einen würklichen Eid bestätiget. 1 B. Mos. XVII. 7, 8. Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Saamen nach dir, bey ihren Nachkommen, daß er ein ewiger Bund sey; also daß ich dein GOtt sey, und deines Saamens nach dir: und will dir und deinem Saamen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling inne bist, nemlich das ganze Land Canaan zur ewigen Besitzung, und will ihr GOtt seyn. 1 B. Mos. XXII. 16, 17.

16, 17, 18. Ich habe bey mir selbs geschworen, spricht der HErr: Dieweil du solches gethan hast, — daß ich deinen Saamen segnen, und machen will wie die Sterne am Himmel, und wie das Sand an dem Ufer des Meers, und dein Saame soll besizen die Thore seiner Feinde, und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum daß du meiner Stimme gehorchet hast. Dieser Bund mit Abraham war (die Magna Charta,) das Fundament der Jüdischen Verfassung; welcher denn auch hernach mit dem ganzen Volk ist erneuert worden: selbiger wird desnahen auch öfters als der Grund aller Wolthaten, welche selbiges empfangen, angesehen. 2 B. Mos. VI. 3-7. Und ich bin erschienen Abraham, Isac und Jacob. — Ich habe meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, daß ich ihnen das Land Canaan geben will, —— auch habe ich gehört die Weheklagen der Kinder Israel, —— und habe an meinen Bund gedacht Und will euch annehmen zum Volk, und will euer GOtt seyn. 5 B. Mos. VII. 8. Psalm. CV. 8, 9, 10. Er gedenket ewiglich an seinen Bund, des Worts, das er verheissen hat, auf viel tausend für und für, den er gemachet hat mit Abraham, und des Eides mit Isac, und stellet dasselbige Jacob zu einem Recht und Israel zum ewigen Bund. Jer. XI. 5. Ezech. XVI. 8. XX. 5.

§. 64.

Dasjenige was sonderheitlich unsere Aufmerksamkeit verdienet, ist dieses: daß die Jüdische Einrichtung ein solcher Entwurf war, der zur Beförderung der Tugend, der wahren Religion, und eines gottseligen Lebens abzwekete. Wegen diesen Vorrechten und besondern Gunstbezeigungen, welche wir in dem vorhergehenden angeführt, waren die Juden ein recht glükliches Volk. Aber sollten sie derselben immerhin geniessen? Weilen diese Wolthaten einzig und allein von der freyen Gnade und Liebe GOttes herrühreten, ohne einige Absicht auf ihre Gerechtigkeit und Gehorsam, waren sie denn frey von der Verpflichtung, GOtt derselben wegen zu gehorsamen? Konnten sie sich immerhin die Gnade, und Gunstbezeugungen GOttes versprechen, nur allein aus diesem Grund, weil sie schon allbereits so viele Wolthaten von ihm empfangen? Keineswegs. Ich werde, um diesen wichtigen Punkt in ein klares Licht zu sezen, die Wolthaten, welche sie empfangen, in vorhergehende und nachfolgende unterscheiden, und aus Stellen der H. Schrift zeigen, welches das Verhältniß zwischen diesen beyden Gattungen der Wolthaten und ihrer Aufführung war.

§. 65.

Vorhergehende Wolthaten nenne ich alle diejenigen, welche ich bishero angeführt. Diese hat ihnen GOtt nach seiner freyen Gnade mitgetheilet, ohne Absicht auf ihren Gehorsam, selbige waren demselben vorhergehend; dennoch sollten sie als Bewegungsgründe zum Gehorsam angesehen werden. War dieses der

würkliche Erfolg hievon, so sollte dann ihre **Erwehlung, Erlösung** und **Beruf** bekräftiget werden: und sie sollten an allen diesen Gnadengütern ein Anrecht haben, welche Kraft dieses Bunds verheissen worden: diese nenne ich die **nachfolgende Wolthaten**, weilen selbige erst mitgetheilet wurden, wenn ihr Gehorsam würklich erfolgte. Hingegen auf der andern Seite, wenn die **vorhergehende** Wolthaten nicht so viel Würkung hatten, sie zum Gehorsam gegen GOtt zu bewegen; wenn sie also als sein **auserwehltes Volk**, seine **Kinder**, seiner Stimme nicht gehorcheten, so sollten sie aller dieser Vorrechten, Gnaden und Gunstbezeigungen beraubet, und dagegen den ernstlichen Drohungen seines Zorns, und Mißfallens ausgesezt seyn.

§. 66.

Es ist unstreitig aus dem ganzen A. Testament klar, daß also der Endzwek, und die Hauptabsicht, warum GOtt die Juden mit solchen ausserordentlichen Gnadenbezeigungen beehret, dahin gienge, selbige zum Gehorsam gegen ihn zu verpflichten. Es war ein solcher Entwurf, der zur **Beförderung der Tugend** abzielete. **Anmerkung**: (Vorh.) bedeutet **vorhergehende Liebe**, oder **Bewegungsgründe**. (Nachf.) **nachfolgende Liebe**, oder **Belohnungen**. (Droh.) **Drohungen**. (Vorh.) 1 B. Mos. XVII. 1. Ich bin der allmächtige GOtt. (Pflicht.) Wandle für mir, und sey fromm. V. 4-8. (Vorh.) Und ich will dir und deinem Saamen nach dir das Land Canaan geben. — und ich will dein GOtt seyn. V. 9. (Pflicht) So halte nun meinen Bund, du und dein Saame nach dir, bey ihren Nachkommen. 1 B. Mos. XXII. 16. 18. Dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohns nicht verschonet. Darum daß du meiner Stimme gehorchet hast. V. 16. 17. (Nachf.) Ich habe bey mir selbs geschworen, spricht der HErr, daß ich deinen Saamen segnen, und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand an dem Ufer des Meers; und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinden, und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.

§. 67.

Hier laßt uns anmerken, daß eben diese Wolthaten zugleich so wol **vorhergehende**, als **nachfolgende** seyn können, nach der Verschiedenheit der Personen, welche selbige empfangen. Diejenige Wolthaten, welche hier in dieser Stelle, (1 B. Mos. XXII. 16. ꝛc.) verheissen worden, sind in Absicht auf den **Abraham nachfolgende Wolthaten**, denn selbige waren eine Belohnung seines Gehorsams. **Dieweil du meiner Stimme gehorchet hast**; in Absicht auf seine Nachkommen aber waren selbige **vorhergehende**: Denn obschon selbige eine Belohnung des Gehorsams Abrahams waren, so wurden sie doch in Absicht auf die **Juden** nur aus freyer Gnad mitgetheilt; sie giengen **allem Gehorsam**, den dieselben geleistet hatten **vorher**. So sind die Wolthaten der Erlösung in Absicht auf den

Gehorsam

Gehorsam unsers HErrn nachfolgende Wolthaten, in Absicht auf uns sind sie nur die Würkung der freyen Gnade, und vorhergehende; wir werden derselben nur um des Gehorsams Christi willen theilhaftig; durch unsern eigenen Gehorsam haben wir selbige nicht verdienet. Phil. II. 5. 9. Ephes. I. 7. Hebr. V. 8, 9. Es gereichet gar nicht zur Verkleinerung der Gnade, wenn um des Gehorsams eines einzigen willen, vielen Wolthaten erzeiget werden; es zeuget dieses vielmehr von der Weisheit dessen, der selbige mittheilet.

§. 68.

Esaj. XLIII. 7-21. (Vorh.) Dies Volk hab ich mir zugerichtet. (17.) (Pflicht) Es soll meinen Ruhm erzehlen. Jer. XIII. 11. 3 B. Mos. XX. 7, 8. (Vorh.) Ich bin der HErr, euer GOtt; ich bin der HErr, der euch heiliget. (43.) (Pflicht.) Darum heiliget euch, und seyt heilig, und haltet meine Satzungen und thut sie. 5 B. Mos. IV. 7, 8. (Vorh.) Wo ist so ein herrlich Volk, zu dem sich GOtt so nahe beythut, als der HErr unser GOtt. — Und wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe. V. 9. (Pflicht) Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wol, das du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben. V. 20. (Vorh.) Euch aber hat der HErr angenommen, und aus dem eisernen Ofen, nemlich aus Egypten geführet, daß ihr sein Erbvolk sollt seyn, (53.) wie es ist an diesem Tag. (Pflicht) So hütet euch nun, daß ihr des Bunds des HErrn euers GOttes nicht vergesset. --- V. 24. (Droh.) Denn der HErr dein GOtt ist ein verzehrend Feuer, und ein eifriger GOtt. V. 25. 26. Wann ihr im Land wohnet, und verderbet euch, und thut übel vor dem HErrn euerm GOtt: so rufe ich heutiges Tages über euch zu Zeugen, Himmel und Erden, daß ihr werdet bald umkommen von dem Land. --- V. 34. (Vorh.) Oder ob GOtt versucht habe hinein zu gehen, und ihm ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen, durch Versöhnung, durch Zeichen, durch Wunder ꝛc. V. 39. (Pflicht) So sollt du nun heutigs Tags wissen, und zu Herzen nehmen, daß der HErr ein GOtt ist, oben im Himmel, und unten auf Erden, und keiner mehr, daß du haltest seine Rechte und Gebote, — (Nachf.) so wird es dir und deinen Kindern nach dir wol gehen. ꝛc. 5 B. Mos. V. 6. (Vorh.) Ich bin der HErr dein GOtt, (29.) der dich aus Egyptenland geführet hat, aus dem Dienstthaus. V. 7. (Pflicht) Du sollt keine andere Götter für mir haben. V. 29. Ach daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebotte, --- daß es ihnen wol gienge, und ihren Kindern ewiglich. V. 33. (Pflicht) Wandelt in allen Wegen, die euch der HErr euer GOtt geboten hat, ---- auf daß ihr leben möget, und euch wolgehe, und lange lebet im Lande, das ihr einnehmen werdet. VI. 21. (Vorh.)

(Vorh.) Wir waren Knechte des Pharao, und der HErr führte uns aus Egypten mit mächtiger Hand. V. 24. (Pflicht) Und der HErr hat uns gebotten zu thun nach allen diesen Rechten, daß wir den HErrn unsern GOtt fürchten. (Nachs.) daß es uns wol gehe all unser Lebtage ꝛc. VII. 6, 7, 8. (Vorh.) Denn du bist ein heilig Volk (46.) GOtt deinem HErrn; dich hat GOtt dein HErr erwehlet zum Volk des Eigenthums. (51.) — Er hat euch geliebet, — er hat dich erlöset von dem Haus des Diensts. V. 9. (Pflicht) So solltu nun wissen, daß der HErr dein GOtt ein GOtt ist ꝛc. V. 11. So behalte nun die Gebote und Geseze und Rechte, die ich dir heut gebeute, daß du darnach thüest. V. 12. 13. (Nachs.) Und wenn ihr diese Rechte höret, und haltet sie, und thut darnach, so wird der HErr dein GOtt auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschworen hat, und wird dich lieben, und segnen, und mehren. VIII. 2. (Vorh.) Und gedenkest alle des Wegs, durch den dich der HErr dein GOtt geführet hat. V. 5. So erkennest du ja in deinem Herzen, daß der HErr dein GOtt dich gezüchtiget hat, wie ein Mann seinen Sohn züchtiget. V. 6. (Pflicht) So halt nun die Gebote des HErrn deines GOttes, daß du in seinen Wegen wandelst, und ihn fürchtest. V. 11. So hüte dich nun, daß du des HErrn deines GOttes nicht vergessest. V. 19. (Droh.) Wirst du aber des HErrn deines GOttes vergessen, und andern Göttern nachfolgen, und ihnen dienen, und sie anbetten, so bezeuge ich heut über euch, daß ihr umkommen werdet. X. 15. (Vorh.) Noch hat er allein zu deinen Vätern Lust gehabt, (57.) und hat ihren Saamen erwehlet nach ihnen (11.) euch über alle Völker. V. 12. 16. (Pflicht) So beschneidet nun euers Herzens Vorhaut. ꝛc. V. 22. (Vorh.) Deine Väter zogen hinab in Egypten mit siebenzig Seelen, aber nun hat dich der HErr dein GOtt gemehret, wie die Sterne am Himmel. XI. 1. (Pflicht.) So sollt du nun den HErrn deinen GOtt lieben, und seine Geseze. ꝛc. V. 13. 14. Werdet ihr nun meine Gebote hören, die ich euch heut gebiete — (Nachs.) So will ich euerm Land Regen geben zu seiner Zeit. V. 26. Siehe, ich lege euch heute für den Segen, und den Fluch: Den Segen, so ihr gehorchet den Geboten euers GOttes: Den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet. XII. 28. (Pflicht) Siehe zu, und höre alle diese Worte, die ich dir heut gebiete, — auf daß es dir wol gehe, und deinen Kindern nach dir ewiglich, daß du gethan hast, was recht und gefällig ist für dem HErrn deinem GOtt. XIII. 17, 18. XV. 4, 5. XXVII. 9. (Vorh.) Merke, und höre zu Israel, heute dieses Tags bist du ein Volk (29.) worden des HErrn deines GOttes. V. 10. (Pflicht) Daß du der Stimme des HErrn deines GOttes gehorsam seyest, und thuest nach seinen Gebotten. XXVIII. 1. Und wenn du der Stimme des HErrn deines GOttes gehorchen wirst,

daß

daß du haltest und thuest alle seine Gebote. ---- (Nachf.) so wird dich der HErr dein GOtt das Höheste machen, über alle Völker auf Erden; und werden über dich kommen alle diese Segen, und werden dich trefen, darum daß du der Stimme des HErrn deines GOttes bist gehorsam gewesen; gesegnet wirst du seyn in der Stadt. ꝛc. ---- V. 15. (Droh.) Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des HErrn deines GOttes, daß du haltest und thuest alle seine Gebote und Rechte, so werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich trefen. ꝛc. V. 45. Und werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich trefen, bis du vertilget werdest, daß du der Stimme des HErrn deines GOttes nicht gehorchet hast. XXIX. 2-20. XXX. 15-18. (Pflicht) Siehe, ich habe dir heut fürgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse; der ich dir heut gebeute, daß du den HErrn deinen GOtt liebest, und wandelst in seinen Wegen, und seine Gebote, Geseze und Rechte haltest; (Nachf.) und leben mögest, und gemehret werdest, und dich der HErr dein GOtt segne im Land, da du einzeuhst, dasselbige einzunehmen. (Droh.) Wendest du aber dein Herz, und gehorchest nicht, sondern lassest dich verführen, daß du andere Götter anbettest und ihnen dienest, so verkündige ich euch heut, daß ihr umkommen werdet. ----

§. 69.

Ein jeder welcher die sechszehen ersten Capitel, und das 28ste, 29ste, 30ste, 31ste und 32ste in dem 5 B. Mos. durchlieset, wird ganz deutlich sehen, daß alle diese Vorrechte, Ehrenbezeugungen, Unterweisungen ꝛc. welche die Juden als ein abgesöndertes Volk genossen, sollten als Bewegungsgründe zum Gehorsam dienen; und wann sie dieselbige würklich so anwenden wurden so sollten sie immerhin mehrere Wolthaten zu erwarten haben. So leitete sie GOtt auf die liebreichste Weise zur Ausübung ihrer Pflicht und Tugend. Jer. XXXI. 3. Er ließ sie ein menschlich Joch ziehen, und in Seilen der Liebe gehen. Hos. XI. 4. Wenn sie deñ aber dagegen ungehorsam waren, und die Wolthaten und Gunstbezeigungen GOttes nicht auf die geziemende Art anwendeten, so waren sie dem Fluch unterworfen, und mußten zu Grunde gehen. Es ist dieses aus diesem einzigen Buch so klar, daß es nicht nöthig seyn wird, viele andere Stellen, die man aus andern Theilen der H. Schrift, und sonderheitlich aus den prophetischen Schriften hernehmen könnte, anzuführen. Zu einer mehrern Bekräftigung dieses Stüks, will ich nur noch dieses anführen; daß obschon alle Israeliten in der Wüste, das Volk, die Kinder, die Auserwehlten GOttes waren; alle ein Anrecht an die göttlichen Gnadenbezeigungen hatten, und auch wirklich verschiedene Proben seiner Güte empfangen; dennoch ohngeachtet aller dieser Vortheile, die Rache GOttes über einen grossen Theil derselben losbrach, da sie ungehorsam waren, in seine Macht, und Vorsehung ein Mistrauen sezten, und dem Dienst fremder Götter nachhängeten. 2 B. Mos.

Mos. XXXII. 8. 27. 28. 4 B. Mos. XI. 4, 5, 6. 33. XVI. 2. 4. 32. 35. 41. 49. XXI. 5, 6. Und obschon sie alle die Verheissung empfangen, daß sie werden in das Land Canaan eingehen, so wurden dennoch von dem ganzen Volk alle diejenigen, welche zwanzig Jahre alt und drüber waren, wegen ihrem Unglauben von dieser Wolthat ausgeschlossen: Sie wurden ihres Erbtheils verlustig, und sturben in der Wüste. 4 B. Mos. XIV. 26-36. Hebr. III. 7. ꝛc.

§. 70.

Es ist aus diesem klar, daß alle diese wichtige Vorrechte der Juden, welche in dem vorhergehenden vorgestellt worden; und alle die besondere Beziehungen in welchen sie gegen GOtt stuhnden; da sie nemlich durch ihn waren selig gemacht, erkauft und erlöset worden; da sie sein berufnes und auserwehltes Volk waren; da sie seine Kinder waren, die er erzeuget, erschaffen, und gemachet hatte; seine Söhne und Töchtern die er geboren; sein Erbtheil, Kirche, Haus und Königreich; seine Heiligen, welche er geheiliget, sein Weingarten, den er gepflanzet, seine Schaafe, und seine Heerde: ich sage: Es ist aus diesem klar, daß alle diese und dergleichen Vorrechte und Beziehungen, an welchen die ganze Nation Antheil hatte, nicht so anzusehen, als wenn selbige würklich schon die völlige und endliche Glükseligkeit dieses Volks ausmachen sollten; sondern es waren selbige nur eine vorhergehende Entdekung und Offenbarung derjenigen Liebe und Güte GOttes, deren sie hernach sollten theilhaftig werden; wann diese Vorrechte, als moralische Mittel auf ihre Herzen würken, und sie zur Tugend, und zum Gehorsam führen wurden; selbige waren auch in der That Bewegungsgründe, sie zum Gehorsam anzutreiben; und wann sie dann selbige wirklich auf ihre Herzen würken liessen, so sollten sie denn erst vollkommen glükselig werden, und die Gunstbezeigungen GOttes immerhin geniessen; hingegen aber wenn sie diese Bewegungsgründe nicht achteten, und selbige nicht auf die gehörige Weise anwendeten, so hatten sie vergebens Antheil an diesen Vorrechten, und, selbige gereichten ihnen zu gar keinem Vortheil. Ein gottloser Israelit war eben so wenig ein Vorwurf des Wolgefallens GOttes, als ein gottloser Heide. Amos sagt von den verderbten Juden, IX. 7. Seyt ihr Kinder Israel mir nicht gleich, wie die Moren? spricht der HErr.

§. 71.

Wann wir nun dieses alles genau erwegen, so können wir mit aller Gewisheit daraus schliessen, daß dieser Entwurf, nach welchem GOtt das Jüdische Volk abgesöndert, und zu seinem eigenthümlichen Volk gemacht, in allen seinen Theilen sehr geschikt war, die wahre Religion und die Tugend zu befördern, dann selbiger stellte solche Bewegungsgründe vor, welche zu der vernünftigen Natur vollkommen paßten, wie wir dann selbige in ihrem Gesez ausführlich beschrieben finden.

Es

Es war auch eben deswegen ein jedes Stük von der Jüdischen Verfassung, auch selbst ihr ceremonialisches Geseze so weislich eingerichtet, daß selbiges, wir mögen nun blos auf die Juden allein, oder auf die übrigen Völker der Welt sehen, auf diesen Endzwek abzielete.

§. 72.

Hier ist annoch dieses anzumerken; daß diese **Bewegungsgründe** nicht so vorgestellt wurden; Ihr seyt noch immer in Egypten, in der Knechtschaft, und Sclaverey, in einem sehr elenden, und betrübten Zustand, unter dem Zorn, und Mißfallen GOttes; darum so glaubet, bessert euch, liebet GOtt, auf daß ihr möget **erlöset** und **selig gemacht** werden; daß der HErr möge euer **GOtt** und **Vater**, und ihr seine **Kinder**, sein **auserwehltes Volk**, seine **Bundsgenossen** werden; sondern die eigentliche Vorstellung derselben war diese: Ihr seyt würklich **befreyet**, **selig gemachet**, und **erlöset**; **GOtt** ist allbereit **euer Vater**, der **euch erwehlet**, **geboren** und **erschaffen** hat; welcher euch **geliebet**, **seinen Bund** mit **euch aufgerichtet**, und euch fortdaurende, und immerwährende Glükseligkeit verheissen; und darum laßt euch durch diese seine Güte bewegen, ihn zu lieben, und ihm zugehorsamen. So wie die Liebe GOttes die Quelle, und der Ursprung dieses Entwurfs war, so war selbige auch der **erste Bewegungsgrund** in demselben. GOtt unternahm das Werk ihrer Erlösung, ehe sie nur vermögend waren, von ihrer Seiten das geringste zu thun, welches die Güte GOttes gegen sie erweken konnte. Sie liebten GOtt nicht **zuerst**; sondern GOtt liebte sie **zuerst**. sie kamen mit ihrem Gehorsam nicht **zuerst** GOtt vor, sondern GOtt kam ihnen mit seiner Gnade zuvor, indem er sie **selig gemacht**, **erkauft**, **erlöset**, **als sein Volk** aufgenommen. Und wenn sie unter desselben Zorn und Mißfallen stuhnden, so war dieses nur eine Folge ihrer Aufführung, nachdem sie nemlich seine Güte versaumet, seine Gnade, diejenigen Vorrechte und Freyheiten, welche sie genossen, mißbraucht. Dieses wird einem jeden, wie ich denke, ganz klar einleuchten, der die Verfassung der Jüdischen Kirche wol und mit Bedacht überleget.

So war dieses hiemit ein Hauptendzwek der Jüdischen Verfassung; da wir denn aber die andern, welche wir theils vorher angeführet, theils in dem Verfolg annoch anführen werden, keineswegs ausschliessen.

Das IV. Capitel.

Die Absönderung des Jüdischen Volks war den andern Völkern nicht nachtheilig. GOtt war allezeit der GOtt, und Vater aller Menschen. Die Israeliten waren verpflichtet, alle Gefälligkeit und Zuneigung gegen jedermann von andern Völkern zu erzeigen. Ja diese so besondere Einrichtung, welche unter ihnen eingeführt worden, sollte würklich nur zum Besten der ganzen Welt dienen.

§. 73.

Obschon denn also GOtt, der allgemeine **Vater** der Menschen nach seiner Weisheit es für gut fand, eine solche Einrichtung zu machen, nach welcher die Tugend sollte befördert, und die wahre Religion unter einem Volk auf der Welt beybehalten werden, dem er denn deswegen besondere Wolthaten und Vorrechte ertheilet; so war dieses keineswegs dem übrigen Theil der Menschen nachtheilig, und hinderlich. GOtt, der nach dem freyen Wolgefallen seines Willens handelt, kann seine ausserordentliche Gnaden und Gunstbezeugungen auf eine solche Weise, und in einem solchen Grad austheilen, wie er es zu seinen Absichten bequem findet. So hat er verschiedene Arten von Creaturen hervorgebracht; Engel von grössern Kräften und Fähigkeiten; Menschen, welche selbige in einem geringern Grad besizen; unter den Menschen selbst hat er wiederum eine grosse Verschiedenheit so wol in Ansehung ihrer Kräfte, als ihrer Lebensumstände eingeführt; den einten schenkt er zehen **Talente**, den andern fünf, den andern zwey, und wiederum andern nur **einen**, so wie es ihm gefällt; hiedurch wird seine Gerechtigkeit im geringsten nicht verkleinert; es ist dieses vielmehr ein herrlicher Beweis, und Offenbarung seiner Weisheit. Mit eben so viel Gerechtigkeit und Weisheit kann er verschiedenen Völkern verschiedene Vorzüge, und Vortheile schenken; als er ihnen verschiedene Bewohnungen auf dieser Welt angewiesen, und die Umstände, und Bequemlichkeiten ihres Lebens auf eine verschiedene Weise eingerichtet hat. Die Vortheile, welche nun ein Volk vor dem andern aus geniesset, mögen so groß seyn, als sie nur immer können, so bleibet doch GOtt allezeit **der GOtt und Vater** aller Menschen; und wenn er einigen ausserordentliche Wolthaten erzeiget, so verringert dieses seine Vorsorge und Zuneigung für die andern nicht. Er führet eine besondere Policey und Religionsverfassung unter einem Volk ein, damit die Erkenntniß GOttes, und die Ausübung der Tugend befördert werde; aber hierdurch werden die übrigen Völker nicht von seiner Güte, und Vorsorge ausgeschlossen. Es giebt auf dieser Erde ganz verschiedene Lagen und Erdstriche, und GOttes Vorsorge erstrekt sich über einen jeden derselben; die Einwohner der Nordischen Küsten, welche einen grossen Theil des Jahrs des Lichts der Sonne beraubet sind, und mit

der

der härtesten Kälte zu kämpfen haben, werden von dem allgemeinen HErrn eben so wol besorget, als die Einwohner der Canarischen Inseln, welche einen beständigen Sommer geniessen. Zu eben derselbigen Zeit, als GOtt die Kinder Israel zu seinem eigenthümlichen Volk gemacht, und selbige in seinen besondern Bund aufgenommen, so war er dennoch auch der GOtt der übrigen Völker, und selbige konnten sich seine Vorsorge und Liebe versprechen. 2 B. Mos. XIX. 5. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollet ihr mein Eigenthum seyn für allen andern Völkern, obschon die ganze Erde mein. 5 B. Mos. X. 14, 15. Siehe Himmel, und aller Himmel Himmel und Erden, und alles was darinn ist, die ist des HErrn deines GOttes: nicht hat er allein zu deinen Vätern Lust gehabt, daß er sie liebet, und hat ihren Namen erwehlet; euch über alle Völker, wie es heutiges Tages stehet. V. 17, 18. Dann der HErr euer GOtt ist ein GOtt aller Völker, und HErr über alle Herren, ein grosser GOtt, mächtig und schrecklich, der keine Person achtet. (Dann GOtt siehet die Person nicht an, Geschichtb. X. 34. so daß er für eine Person oder für ein Volk mehr Partheylichkeit sehen lasse, als für ein anders,) und kein Geschenk nimmt, und schaft Recht den Waisen und Witwen, und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe. (Ein Fremdling war ein jeder, der nicht zu dem Jüdischen Volk gehörte, von welcher Nation er nur immer war, (37.) Psalm CXLVI. 9. Der HErr behütet Fremdlinge und Waisen. VIII. 1. XIX. 1, 2, 3, 4. XVIV. 1. XXXIII. 5. Die Erde ist voll der Güte des HErrn. V. 8. Alle Welt fürchte den HErrn, und für ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet. V. 12. Wol dem Volk dessen der HErr ein GOtt ist, das Volk, das er zum Erbe erwehlet hat. (53.) V. 13. Der HErr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen Kinder; von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen, er lenket ihnen allen das Herz; er merket auf alle ihre Wege. XLVIII. 2. Der HErr, der Allerhöheste, ein grosser König auf dem ganzen Erdboden. GOtt ist König über die Heiden. LXVI. 7. CVII. 8. 15. 21. CXLV. 9. Der HErr ist allein gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke. — Wir könnten noch viele mehrere Stellen aus den Schriften des A. T. anführen, und zeigen, daß auch selbst zu der Zeit, da GOtt dem Jüdischen Volk ausserordentliche und besondere Gnaden erzeiget, alle andere Völker der Erden Vorwürfe der göttlichen Vorsorge und Liebe gewesen.

§. 74.

Dem zufolg waren die Israeliten verbunden, mit allen Heiden, oder Fremdlingen gütig, und liebreich umzugehen, ihnen nicht auf eine unbillige Weise zu begegnen, ihnen zu erlauben, daß sie in Frieden und Ruhe unter ihnen wohnen könnten; sie an ihren Wolthaten lassen Theil zu nehmen; sie, so sie nemlich hiezu

geschikt waren, in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, und ihnen den Zugang zu ihren gottesdienstlichen Feyerlichkeiten zu gestatten. 2 B. Mos. XXII. 21. Die Fremdlingen sollt du nicht schänden noch unterdrüken. XXIII. 9. 12. 3 B. Mos. XIX. 10. Also auch sollt du deinen Weingarten nicht genau lesen, noch die abgefallenen Beere auflesen, sondern den Armen und Fremdlingen sollt du es lassen; dann ich bin der HErr euer GOtt? XXIII. 22. XIX. 33. 34. Wann ein Fremdling bey dir in euerm Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht schänden; er soll bey euch wohnen, wie ein Einheimscher unter euch und sollt ihn lieben, wie dich selbst. XXV. 35. Wann dein Bruder verarmet und neben dir abnimmt, so solltu ihn aufnehmen als einen Fremdling oder Gast, daß er lebe neben dir. 4 B. Mos. XV. 14, 15. Und ob ein Fremdling bey euch wohnet, und unter euch bey euern Freunden ist, und will dem HErrn ein Opfer zum süssen Geruch thun, der soll thun, wie sie thun. Der ganzen Gemeine (52.) sey eine Sazung, beyde euch und den Fremdlingen. Eine ewige Sazung soll das seyn euern Nachkommen, daß für dem HErrn der Fremdling sey wie ihr. 5 B. Mos. XXVI. 11. 12. Und du sollt frölich seyn über allem Gut das dir der HErr dein GOtt gegeben hat, und deinem Hause, du und der Levit, und der Fremdling, der unter dir ist. Ezech. XXII. 7. 29.

§. 75.

Nicht nur allein waren sie verpflichtet, mit den Fremdlingen freundschaftlich und liebreich umzugehen; sondern es erhellet aus einem jeglichen Theil der Schrift, daß die Jüdische Haushaltung sich zugleich auf alle andere Völker in der Welt bezoge; nicht zwar so, als wenn selbige würklich zu der Jüdischen Kirche, (welches freylich in Ansehung des grösten Theils der Welt unmöglich zu seyn schien,) sollten gebracht werden, sondern nur, daß die Erkenntnis und Gehorsam gegen GOtt auf der Erde ausgebreitet würde. Es war dieses ein solcher Entwurf, dessen heilsame Folgen sich nicht nur allein bis auf die Juden erstrekte, sondern der zum Besten aller Völker eingerichtet war. 1 B. Mos. XII. 3. In dir (Abraham) sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. XXII. 18. Und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erde gesegnet werden. 2 B. Mos. VII. 5. Und die Egypter sollen innen werden, daß ich der HErr bin, wenn ich nun meine Hand ausstreke über Egypten, und die Kinder Israel von ihnen wegführen werde. --- IX. 16. Und zwar darum habe ich dich erwekt, daß meine Kraft an dir erscheine, und mein Name verkündiget werde in allen Ländern. XV. 14. 3 B. Mos. XXVI. 45. 4 B. Mos. XIV. 13, 14, 15. Moses aber sprach zu dem HErrn: So werdens die Egypter hören, dann du hast das Volk mit deiner Kraft mitten aus ihnen geführt. Und man wird sagen zu den Einwohnern dieses Lands, die da gehöret haben, daß du der HErr unter diesem Volk seyest, daß du von Angesicht gesehen werdest, und

deine

deine Wolke stehe über ihnen; und du HErr gehest für ihnen her in der Wolkensäule des Tags, und Feuersäule des Nachts, und wurdest dies Volk tödten wie einen Mann, so wurden die Heiden sagen, die solch Geschrey von dir höreten ꝛc. 5 B. Mos. IV. 6. So behaltet nun (diese Gebotte und Rechte,) und thuts, denn das wird euere Weisheit und Verstand seyn bey allen Völkern, wann sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ey was für weise und verständige Leute sind das, und ein herrlich Volk. 1 Sam. XVII. 46. Ich will geben den Leichnam des Heers der Philister den Vögeln unter dem Himmel, --- daß alles Land innen werde, daß Israel einen GOtt habe. 1 Kön. VIII. 41, 42, 43. Wann auch ein Fremdling der nicht deines Volks Israel ist, kommt aus fernem Land um deines Namens willen, (den sie werden hören von deinem grossen Namen, und von deiner mächtigen Hand, und von deinem ausgerekten Arm,) und kommt, daß er bette für diesem Haus, so wollest du hören im Himmel; im Siz deiner Wohnung, und thun alles, darum der Fremde dich anruft, auf daß alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen, daß sie auch dich fürchten, wie dein Volk Israel. Psalm LXVII. 1, 2, 3. ꝛc. XCVIII. 1, 2, 3. Jer. XXXIII. 9. Und das soll mir ein frölicher Name, Ruhm und Preis seyn unter allen Heiden auf Erden; wann sie hören werden alles das Gute, das ich ihnen thue, und werden sich verwundern und entsezen über allem dem Guten, und über alle dem Friede, den ich geben will. Hos. II. 23. Und ich will mir sie auf Erden zum Saamen behalten. Zephan. III. 20. Ich will euch zu Lob und und Ehren machen unter allen Völkern auf Erden, wann ich euer Gefängniß wenden werde. ꝛc. ꝛc.

Das V. Capitel.

Die Absönderung des Jüdischen Volks war ein solcher Entwurf, der erst hernach durch die Evangelische Haushaltung, unter dem Sohn GOttes, seine Vollkommenheit erhielte. Das Evangelium ist nur eine weitere Ausführung und Vervollkommnung desselben.

§. 76.

Obschon hiemit durch diese Absönderung des Jüdischen Volks die übrigen Völker der Welt keineswegs von der Vorsorge und Güte des allgemeinen Vaters ausgeschlossen waren, und den Juden die Verpflichtung oblag, jedermann von denselben mit aller Liebe und Freundlichkeit zu begegnen; so waren diese dennoch, und sonderheitlich zu der Zeit als das Evangelium verkündiget wurde, wegen ihren vor-

vorzüglichen Vorrechten sehr aufgeblasen; sie glaubten, sie wären allein die Lieblinge des Himmels, und sahen alle andere Menschen mit der äusserſten Verachtung an, als solche, die keiner Achtung würdig, und die von GOtt überall verlassen wären, die auch niemals zur Seligkeit könnten gelangen, es sey denn, daß selbige auf die eint oder andere Weise ihrer Nation würden einverleibet werden; sie glaubten, ihre gegenwärtige Verfassung werde immer fortdauren, und niemals verändert oder völlig aufgehoben werden; sie wären allein die wahre Kirche, ausser welcher niemand GOtt angenehm seyn könne; und folglich machten sie diesen Schluß: es könnte niemand, er möchte noch so fromm und tugendhaft leben, wo er sich nicht dem Gesez Moses unterziehen würde, selig werden; ein solcher hätte kein Anrecht an der wahren Kirche, und er könnte also unmöglich hernach das Leben erhalten.

§. 77.

Diese Jüdiſche Haushaltung, unter welcher sich GOtt den Juden weit klärer und deutlicher zuerkennen gegeben, als nur durch das bloſſe Licht der Natur, sollte dennoch nur für eine gewisse Zeit dauren. Selbige war auch annoch sehr unvollkommen, wenn wir sie mit derjenigen vergleichen, welche hierauf folgte; und mit denjenigen Absichten, welche GOtt bey der ersten Einführung derselben, (da er den Bund mit Abraham aufgerichtet, und ihm die herrlichſten Verheissungen gegeben,) schon zum voraus abzwekte. GOtt hat unter dem A. T. zu verschiedenen malen geoffenbaret, daß er zu einer gefügten Zeit eine andere Haushaltung einführen wolle, welche sich auf diese erste gründen, und zur Vervollkommnung derselben dienen solle. Die Jüdiſche Haushaltung wurde durch den Dienst Moſes gestiftet; die Vervollkommnung derselben aber sollte durch den Dienst einer viel grössern Person zuwegen gebracht werden, nemlich durch den Dienst des Sohns GOttes selbst, durch den Meßias, der schon vor der Grundlegung der Welt hiezu war bestimmt worden, der auch dem Abraham verheissen, durch die Propheten des Alten Testaments vorher verkündiget, und von den Juden selbst deswegen erwartet worden, wiewol sie keine richtige Vorstellungen von dem Endzwek seiner Zukunft und Offenbarung auf dieser Welt hatten. Derselbige mußte also die menschliche Natur annehmen, und sich in derselben offenbaren; er mußte den Juden eine viel klärere und deutlichere Vorstellung von der Gnade und Wahrheit GOttes mittheilen; er mußte ein Beyspiel des allervollkommensten Gehorsams werden; er mußte durch eine geduldige Unterwerfung unter den Willen GOttes gehorsam werden bis zum Tod, und der Wahrheit der Lehre, welche er verkündigte bis auf das äusserſte getreu bleiben. Und da ihn hernach GOtt von den Todten auferweket, da er ihn zu seiner Rechten erhöhet, da er ihm Gewalt über alles gegeben, da er ihm die Macht mitgetheilet, auch selbst die Menschen von den Todten aufzuweken, und alle diejenigen, welche an dem lezten Tag als heilige und tugendhafte erfunden werden, zu welcher Zeit, und an welchem Ort sie nur

immer

immer glebt haben, in das ewige Leben zu versezen, so sollte dieses zu einem untrieglichen Beweisthum einer zu erwartenden Belohnung dienen. Zu der Zeit als Christus würklich in die Welt gekommen, so waren die Juden zu ihrem Untergang reif. Er verkündigte ihnen aber unter der Bedingung der Buße eine völlige Vergebung ihrer Uebertrettungen, die sie unter dem ersten Bund begangen, und offenbarete ihnen einen künftigen Zustand, als das rechte Land der Verheissung, nemlich das ewige Leben in dem Himmel. Er bekräftigte also den vorher mit den Juden aufgerichteten Bund, in so weit selbiger sie der Gnade und Gunstbezeugung GOttes versicherte, und erweiterte, oder gab eine klärere Entdekung derjenigen Gnaden, welcher sie durch denselben sollten theilhaftig werden; nemlich an statt eines irdischen Canaan, der Auferwekung von den Todten, einer immerwährenden Glükseligkeit und Herrlichkeit in der zukommenden Welt.

§. 78.

Sein versöhnliches Amt war also nur auf die Jüdische Nation eingeschränkt. Matth. XV. 24. Ich bin nicht gesandt, dann nur zu den verlornen Schaafen des Hauses Israels. Röm. XV. 8. Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein Diener gewesen der Beschneidung um der Wahrheit GOttes willen, zu bestätigen die Verheissung, die den Vätern geschehen. Er hatte aber nicht nur diese vorhergehende Haushaltung in einen vollkommnern Zustand gebracht, indem er eine nähere und weitläuftigere Entdekung von dem Umfang des Abrahamitischen Bunds gegeben, sondern er hatte auch zugleich eine überall andere Einrichtung in dem Reich GOttes eingeführet; denn da vorher zu allen Zeiten die Heiden als ein solches Volk angesehen worden, welches abtrünnig von GOtt, und also desselben Feinde geworden, weil sie den dummen Göttern dieneten; da hingegen die Juden das besondere Volk, die Kirche, und das Erbtheil GOttes waren; so hat JEsus Christus die Zwischenwand, welche Juden und Heiden von einander absonderte, aufgehoben, und die Erklärung gegeben, daß er aus allen Völkern jedermann, der da seine göttliche Sendung und Lehre wurde erkennen, und sich ihm als seinem König und Oberherrn unterwerfen, in seine Kirche und in sein Reich wolle aufnehmen. Nach diesem neuen Entwurf verkündigten alle seine Apostel, und sonderheitlich der Apostel Paulus der heidnischen Welt, welche damals sehr verderbt war, und unter dem Zorn und gerechten Urtheil GOttes stuhnde, eine allgemeine Gnade und Vergebung, und lehreten, daß der Abrahamitische Bund sich so weit erstreke, daß kraft desselben, alle diejenigen welche nun in JEsum glauben, an den Vorrechten, Gnaden und Verheissungen seiner Kirche, und seines Reichs sollten Antheil haben, und von der Beschwerlichkeit des Mosaischen Gesezes befreyet seyn. So hatte die Jüdische Haushaltung zum Theil ihre Endschaft erreicht, nicht zwar so, daß selbige überall wäre aufgehoben, sondern daß nunmehr selbige sich über die

ganze

ganze Welt erstrekte; und also alle, welche das Evangelium annehmen, nicht nur zu eben denselben, sondern noch zu weit grössern Vortheilen hinzugelassen wurden; sie hatten an eben demselben Bund mit den Juden Antheil, der aber nunmehr weit vollkommener war, und sich weiter ausdehnete.

§. 79.

Es wird uns klar einleuchten, daß das Evangelium nur eine **Verbesserung und Erweiterung** der Jüdischen Haushaltung sey, wenn wir bedenken, daß von den **Heiden**, die in Christum glauben, gesagt wird, sie seyen mit den Juden in die gleiche **Gemeine** aufgenommen; die Gläubigen aus den **Juden** und **Heiden** seyen nunmehr eins, eine **Heerde**, eine **Gemeine** in Christo. Joh. X. 16. Und ich hatte noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem (Jüdischen) Stalle, und dieselbige muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und sie werden eine Heerde (41.) und ein Hirt werden. 1 Cor. XII. 13. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seyen Juden oder Griechen. Gal. III. 28. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht, noch Freyer, hier ist kein Mann, noch Weib, denn ihr seyt allzumal einer in Christo JEsu, d. i. unter der **Evangelischen Haushaltung**. Ephes. II. 14, 15, 16. Dann er ist unser Friede / der aus beyden (Juden und Heiden,) eines hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der da zwischen (Juden und Heiden,) war, indem daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesez, so in Gebotten gestellet war, auf daß er aus zweyen einen neuen Menschen in sich selbst schafte, und Frieden machte, und daß er beyde versöhnte mit GOtt in einem Leibe.

§. 80.

Daß nun diese Vermischung oder Vereinigung zwischen den **gläubigen Juden und Heiden**, müsse von derjenigen Vereinigung verstanden werden, nach welcher die Gläubigen aus den **Heiden** in eben **die Kirche**, und in eben diesen Bund aufgenommen worden, an welchem die **Juden** schon vor der Einführung der Evangelischen Haushaltung Antheil hatten, und aus welchem die Ungläubigen aus denselben hernach waren verstossen worden; dieses kann aus folgenden Betrachtungen klar werden.

§. 81.

Erstlich: **Abraham**, das Haupt, der Stammvater der Jüdischen Nation ist der **Vater** unser aller. Röm. IV. 16, 17. Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gnaden, und die Verheissung fest bleibe allem Saamen, nicht dem allein, der unter dem Gesez ist, (den Juden) sondern auch dem der des Glaubens Abrahams ist, (den Gläubigen aus den Heiden,) welcher ist unser aller Vater. Wie geschrieben stehet: Ich habe dich gesezet zum Vater vieler Heiden für GOtt, dem

du

du geglaubet hast. --- Das will sagen: GOtt, dem Abraham glaubte, sah ihn an, als einen Vater unser aller. Denn Abraham, als er vor GOtt stuhnd, und dessen Verheissung empfienge, stellte nicht nur blos eine besondere Person vor, sondern er war als unser aller Vater; als das Haupt und der Vater der ganzen zukünftigen Kirche, von welchem die Gläubigen aus den Juden und Heiden herstammeten, anzusehen: und selbige mußten also auf die gleiche Weise trachten, GOtt angenehm zu werden, und an den göttlichen Verheissungen dieses Bunds Theil zu haben; nemlich durch den Glauben. Galater III. 6. ꝛc. Gleichwie Abraham hat GOtt geglaubt, und es ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit: so erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor ersehen, daß GOtt die Heiden durch den Glauben gerecht mache, (in seine Kirche, und in seinen Bund aufnehme,) darum verkündiget sie dem Abraham: In dir sollen alle Heiden gesegnet werden; also werden nun die des Glaubens sind, (von welchem Volk sie nur immer seyn mögen, Heiden oder Juden,) gesegnet, mit dem gläubigen Abraham gerechtfertiget, in das Reich und Bund GOttes aufgenommen. Die Juden hatten an diesem Bund Antheil die ganze Zeit hindurch als ihre Haushaltung daurete von Abraham bis auf Moses, und von Moses bis auf Christum. Denn der Bund GOttes mit Abraham erstrekte sich auf ihn, und seinen Saamen nach ihm. 1 B. Mos. XVII. 7. Dem Abraham und seinem Saamen war die Verheissung zugesagt. Gal. III. 16. Und der Apostel lehret uns in dem folgenden Vers, daß die Verheissungen, oder das Testament, das von GOtt zuvor bestätiget war auf Christum, durch das Gesez, welches (durch Mosen) gegeben ist über vierhundert und dreyßig Jahre hernach, nicht sollte aufgehoben werden, so daß die Verheissung, (oder der Bund mit Abraham,) sollte aufhören. Hiemit waren die Juden unter der ganzen Zeit des Gesezes oder der Mosaischen Haushaltung mit in diesem Abrahamitischen Bund eingeschlossen; und der Apostel beweiset in dem vierten Capitel des Briefs an die Römer, und in dem dritten Capitel des Briefs an die Galater, daß auch die Gläubigen aus den Heiden mit in eben diesen Bund aufgenommen worden: aus welchem Grund er dann auch behauptet, daß selbige nicht mehr Fremdlinge und Ausländer, sondern Hausgenossen GOttes seyen; und daß das grosse Geheimniß, welches bisher verborgen gewesen, hierinn bestehe, daß die Heiden sollen Miterben seyn, und der Kirche mit einverleibet werden. Ephes. II. 19. III. 5, 6.

§. 82.

Zweitens: Es wird ausdrüklich von den Gläubigen aus den Heiden gesagt, daß sie an eben den geistlichen Vorrechten, welche die Juden genossen, und deren die Ungläubigen aus denselben verlustig geworden, Antheil haben, und daß sie in eben das Reich, und die Kirche, aus welcher jene verstossen worden, aufgenommen seyen.

§. 83.

Matth. XX. 1-16. Der Weingarten in dieser Gleichniß-Lehre ist das Reich der Himmeln; in diesen hat GOtt, als der Hausvater die Juden sehr frühe am Morgen gemiethet; die Heiden hat er in eben diesen Weinberg, aber erst um die eilfte Stunde, und des Abends gemiethet.

§. 84.

Matth. XXI. 23-34. Der Weingärtner, an welchen dieser Weinberg zuerst war vermiethet worden, waren die Juden. Diesen sandte GOtt zuerst seine Diener, die Propheten. V. 34-36. Zulezt sandte er seinen Sohn, welchen sie erschlagen. V. 37-39. Hernach wurde dieser Weinberg einem andern Weingärtner ausgeliehen. Dieses erläutert unser Heiland ganz deutlich Vers 43. Darum sage ich euch, (Juden) das Reich GOttes wird von euch genommen, und den gläubigen Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen. Hieraus ist klar, daß nunmehr auch wir an eben demjenigen Reich GOttes, zu welchem die Juden vorher allein gehörten, Antheil haben: Denn es wurde von ihnen genommen, und uns gegeben.

§. 85.

Röm. XI. 17-24. Hier wird die Kirche oder das Reich GOttes einem Oelbaum vergliechen, und die Glieder desselben werden Zweige genennt. (42.) Ob aber nun etliche von den Zweigen, (die ungläubigen Juden) zubrochen, und du, (aus einem Heide gewordener Christ,) da du ein wilder Oelbaum wareſt, bist unter sie gepfropfet, und theilhaftig geworden der Wurzel und und des Safts im Oelbaum/ d. i. der Jüdischen Kirche und Bundes. V. 24. — Da so du, (der du aus einem Heide ein Christ geworden,) aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen, und wider die Natur in den guten Oelbaum gepfropfet.

§. 86.

1 Petr. II. 7, 8, 9, 10. Euch nun, (den Heiden) die ihr glaubet ist er, (Christus) köstlich. Den Ungläubigen aber (Juden) ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben/ und zum Ekstein geworden ist, ein Stein des Anstoſſens, und ein Fels der Aergerniß; sie stoſſen sich an dem Wort und glauben nicht daran, darauf sie gesezt sind. (Sie sind von den Vorrechten ausgefallen, so wie es GOtt beschlossen hatte, im Fall daß sie wurden ungläubig seyn.) Ihr aber, (die Heiden) seyt zu diesen Vorrechten, deren ihr vorher mangeltet, gelanget, und seyt also das auserwehlte Geschlecht (11.) das königliche Priesterthum, (48.) das heilige Volk, (46.) das Volk des Eigenthums, (51.) daß ihr verkündigen sollet, die Tugend dessen der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

§. 87.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0060
DFG

§. 87.

Drittens: Bey der ersten Verkündigung des Evangeliums widersezten sich die Juden mit äusserster Gewalt der Aufnahm der unbeschnittenen Heiden in das Reich, und in den Bund GOttes. Was sollten sie sich aber mit solchem Eifer dieser Aufnahm wiedersezen, wenn die Heiden nicht in eben dieselbige Kirche, und in eben diesen Bund wären aufgenommen worden, in welchem die Jüdische Nation lang vorher gestanden? Oder warum sollten sie so hizig darauf gedrungen haben, daß falls diese dennoch würklich sollten aufgenommen werden, selbige doch vorher müßten beschnitten werden? Was wäre ihnen daran gelegen gewesen, wenn die Heiden zu einem andern Reich und Bund wären berufen worden, der nur von dem ihrigen, an welchem sie eben so wol allein wollten Antheil haben, als sie allein zur Beschneidung verbunden waren, gänzlich unterschieden wäre. Es ist unstreitig, die Heiden hätten zu einem jeden andern Reich, oder Bund können hinzugelassen werden, ohne daß dieses die Juden jemals geärgert, wenn nur sie in dem Besiz ihrer Vorrechte, die sie bisher genossen, allein wären gelassen worden. Und wenn die Apostel die Aufnahm der Heiden in das Reich und in den Bund GOttes von einem solchen Reich, oder Bund verstanden hätten, der von demjenigen Bund, an welchem die Juden bisher allein Antheil hatten, unterschieden wäre, so wurden sie wol nicht unterlassen haben, solches als einen Grund anzubringen, ihre deswegen aufgebrachte Brüder zu besänftigen. Da aber nicht die geringste Spur hievon zu finden, so ist klar, daß die Apostel die Sache eben so angesehen, wie die ungläubigen Juden, nemlich, daß die Heiden, ohne daß sie nöthig hätten beschnitten zu werden, könnten zu eben dem Reich GOttes kommen, an welchem die Juden, und ihre Väter schon so lang Antheil hatten.

§. 88.

Viertens: Wann die Apostel zur Warnung, und Unterricht eine Vergleichung anstellten zwischen dem Zustand der alten Juden, und dem gegenwärtigen Zustand der Christen, so war selbige allemal hierauf gegründet, daß die Gläubigen aus den Heiden seyen in eben die Kirche, und in eben den Bund aufgenommen worden, in welchem die Juden allein gestanden. 1 Cor. X. 1-13. Ich will euch aber, liebe Brüder nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Moses getauft/ — und haben alle einerley geistliche Speise gegessen, und haben alle einerley geistlichen Trank getrunken. ---- Aber an ihrer vielen hat GOtt kein Wolgefallen, und sie sind niedergeschlagen in der Wüste; das ist aber uns zum Fürbild geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen, des Bösen, gleich wie jene gelüstet haben. Werdet auch nicht abgöttische gleich wie jener etliche worden. ---- Lasset uns auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten. Hebr. III. 7. Darum wie der Heilige Geist spricht: Heute

Heute so ihr hören werdet seine Stimme, so verstoket euere Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tag der Versuchung in der Wüste: da mich euere Väter versuchten. Darum ich entrüstet war über dieses Geschlecht, — und schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Sehet zu, meine Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges Herz des Unglaubens habe. Cap. IV. 1. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. V. 2. Dann das Evangelium ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen, das ist, wir haben auch die freudenreiche Verheissung eines glükseligen Zustands, oder in die Ruhe einzugehen, so wol als ehedem die Juden. V. 11. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens.

§. 89.

Fünftens: Es wird danahen von den Schriften des alten Testaments gesagt, daß selbige auch zu unserm Nuzen, und zu unserer Unterweisung geschrieben, und daß selbige eben so wol zur Aufklärung unserer Haushaltung, als der Jüdischen dienen. Matth. V. 17. Ihr sollt nicht wehnen, daß ich gekommen bin, das Gesez oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Und wenn unser Heiland seine Jünger in denjenigen Stüken, welche sein Reich angiengen, unterrichtete, so öfnete er ihnen die Schriften, welche keine andere waren, als die Schriften des Alten Testaments. Luc. IV. 17-22. XVIII. 31. XXIV. 27. Und fieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. V. 45. Da öfnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schriften verstuhnden; so wurden die Apostel in denjenigen Dingen, welche die Evangelische Haushaltung angiengen, unterrichtet; und in allen ihren Reden bekräftigten sie ihre Lehre würklich mit den Schriften des Alten Testaments. In ihren Briefen thaten sie nicht nur das gleiche, sondern sie erkläreten sich ausdrüklich, daß diese Schriften eben so wol zum Besten der Christen, als der Jüdischen Kirche geschrieben wären. Röm. XV. 4. Nachdem der Apostel eine Stelle aus dem Alten Testament angeführt, so sezet er hinzu: Was aber vorhin geschrieben ist, das ist uns zur Lehre vorgeschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben. 1 Cor. IX. 9. Dann im Gesez Moses steht geschrieben: Du sollt dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da dröschet. V. 10. Dann es ist ja um unsertwillen geschrieben. 2 Cor. X. 11. Solches alles, (nemlich die im vorhergehenden angeführte Vorrechte, Sünden und Strafen der alten Juden,) widerfuhr ihnen zum Vorbild, es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. 2 Tim. III. 16. Alle Schrift ist von GOtt eingegeben, ist Nuz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung,

zur

zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch GOttes sey vollkommen zu allen guten Werken geschikt.

§. 90.

Sechstens: Zufolg dieser Lehre, daß die Gläubigen aus den Heiden seyen in eben die Kirche oder in eben das Reich, aus welchem die ungläubigen Juden verstossen wurden, aufgenommen worden, werden der christlichen Kirche eben die allgemeine Benennungen, welche der Kirche des Alten Testaments zukamen, beygelegt. ---- Israel war der gewöhnliche Name der Jüdischen Kirche; so wird auch die christliche genennt. Gal. VI. 16. Und wie viel nach dieser Regel einhergehen; über die sey Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel GOttes. Offenb. VII. 3, 4. Hier sagt der Engel, indem er von der christlichen Kirche redet: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers GOttes an ihren Stirnen. Und ich hörete die Zahl deren, die versiegelt wurden, hundert und vier und vierzig tausend, die versiegelt waren, von allen Geschlechtern der Kinder Israel. XXI. 10-13. Er zeigte mir die grosse Stadt, das heilige Jerusalem, (die christliche Kirche, 115.) herniederfahren aus dem Himmel von GOtt, und hatte grosse und hohe Mauren, und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen geschrieben, welche sind die zwölf Geschlechter der Kinder Israel; und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in derselbigen die Namen der zwölf Apostel des Lamms. ---- Juden; dieses war ein anderer Titel, der zu der Zeit unsers Heilandes der Kirche gewöhnlich beygelegt wurde, und er muß also auch den Christen zugeeignet werden. Offenb. II. 8. Und dem Engel der (christlichen) Gemeine zu Smyrna schreibe: — Ich weiß deine Werke, deine Trübsal und deine Armuth, und die Lästerung von denen, die da sagen; sie sind Juden, (Glieder der Kirche Christi,) und sinds nicht, sondern sind des Satans Schule, und wiederum Cap. III. 9.

Das VI. Capitel.

Die besondere Ehrentitel und Vorrechte der Christen, oder aller derjenigen, welche in den Sohn GOttes glauben, aus welchem Volk sie nun immer seyn mögen; und die Redensarten mit welchen selbige in der H. Schrift vorgestellt sind, werden auseinander gesezt.

§. 91.

Siebendes: Es werden aus diesem Grund, (nemlich, daß die Gläubigen aus den Heiden in eben dieselbige Kirche, Bund und Reich, aus welchen die ungläubigen Juden verstossen, aufgenommen worden,) der Zustand, die Vorrechte, die Ehrentitel und Beziehungen der Christen, sonderheitlich der Gläubigen aus den Heiden mit eben denselben Redensarten vorgestellt, mit welchen der Zustand die Vorrechte ꝛc. der alten Jüdischen Kirche in dem alten Testament vorgestellt worden; wenn wir also nicht eine ganz ungewohnte Wortveränderung zugeben wollen; so müssen wir Christen von unserm gegenwärtigen Zustand, von unsern Vorrechten, Ehrentiteln und verschiedenen Beziehungen eben diejenige Vorstellungen haben, welche die alten Juden von den Ihrigen hatten. Zum Exempel

§. 92.

I. In so fern als GOtt sein altes Volk der Juden **auserwehlet**, und selbiges deswegen sein **auserlesenes** und **auserwehltes Volk** genennet wurde; so wird nun jezunder die **ganze Gemeine** der Christen, so wol aus den **Heiden**, als aus den **Juden** eben mit diesem Ehrennamen beleget; weil selbige gleichfalls von dem übrigen Theil der Welt ausgesöndert, in das Reich GOttes aufgenommen, und zur Erkenntnis und Verehrung, und dem Dienst GOttes, und zur Hoffnung des ewigen Lebens (II.) **berufen** worden. Röm. VIII. 33. Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? Ephes. I. 4. Wie er uns, (die Heiden Cap. II. 11.) dann erwehlet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Col. III 12. So ziehet nun an als die Auserwehlte GOttes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen ꝛc. 2 Thess. II. 13. Wir aber sollen GOtt danken allezeit, um euch, geliebte Brüder, von dem HErrn, daß euch GOtt erwehlet hat, von Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geists und im Glauben der Wahrheit. Tit. I. 1. Paulus ein Knecht GOttes, aber ein Apostel JEsu Christi, nach dem Glauben der Auserwehlten GOttes, und

der

Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit. 2 Tim. II. 10. Darum dulde ich alles um der Auserwehlten willen, auf daß sie die Seligkeit erlangen in Christo JEsu, mit ewiger Herrlichkeit. 1 Petr. I. 12. Petrus --- den erwehlten Fremdlingen hin und her in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia, Bithynia, nach der Vorsehung GOttes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam. II. 9. Ihr aber, (die Heiden) seyt das auserwehlte Geschlecht. V. 13. Euch grüssen auch, die samt euch auserwehlet sind zu Babylonia, und mein Sohn Marcus.

§. 93.

II. Das erste, was GOtt in der Ausführung seines Entwurfs, betrefend die Erwehlung der Heidnischen Welt, vorgenommen, war dieses, daß er selbige von ihrem Zustand, in welchem sie unter der Sünde und der Abgötterey war, errettete, und dagegen zu dem Licht, und zu den Vorrechten des Evangeliums brachte. Dieses nennt die Schrift, GOtt hat sie 1. befreyet, 2. selig gemacht, 3. erkauft, 4. erlöset. (12.) Gal. I. 4. Der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt; von den Lastern und sündlichen Lüsten, welche in der Welt herrschten. Col. I. 12, 13. Und danksaget dem Vater, --- welcher uns * errettete hat von der Obrigkeit (der Heidnischen) Finsterniß. [Geschichtb. XXVI. 18. 1 Petr. II. 9. Ephes. IV. 18. V. 8.] und hat uns versezt in das Reich seines lieben Sohns, und so sind wir errettet von dem zukünftigen Zorn.

§. 94.

---

* Welcher uns errettet hat, sagt hier der Apostel, und zehlet sich also selbst unter die Heidnischen Christen. In so fern er der Apostel der Heiden war, so konnte er sich gar wol, wie er solches dann auch öfters thut, als ein Glied ihrer Gemeinschaft ansehen. Siehe die Anmerk. über Röm. V. 1. --- Welcher uns errettet hat; so können auch gar füglich wir sagen, als Abkömmlinge von heidnischen Eltern, obschon wir nicht an ihrem eiteln Wandel, der uns nur durch aufbehaltene Nachrichten bekannt ist, eigentlich Theil haben, und also auch wir es eigentlich nicht sind, welche GOtt von diesem elenden Zustand erlöset hat. 1 Petr. I. 18. Da es nur ein Geschlecht von der ganzen Jüdischen Nation war, das würklich von der Egyptischen Dienstbarkeit befreyet worden, so werden doch alle nachkommende Geschlechter in Betrachtung der grossen und herrlichen Folgen, welche diese Errettung auch auf sie hatte, aufgefordert zu sagen und zu rühmen. [5 B. Mos. XXVI. 2c.] Die Egypter handelten uns übel, und zwangen uns, und legten einen harten Dienst auf uns, --- aber der HErr führete uns aus Egypten mit mächtiger Hand --- und brachte uns an diesen Ort, und gab uns dies Land. Auf gleiche Weise, obschon nur ein Geschlecht von unsern Vorfahren würklich von dem Heidenthum zu dem Licht des Evangeliums bekehrt worden, so können dennoch alle nachkommende Geschlechter in Betrachtung der gesegneten Würkungen, welche diese Bekehrung auch auf sie hatte, in dem genauesten Sinn sagen; er hat uns errettet von der Heidnischen Finsterniß, und uns in das Reich seines geliebten Sohns versezt. Eine Nation wird durch alle auf einander folgende Geschlechter hindurch allezeit für eben dasselbe Volk angesehen.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0065 DFG

§. 94.

1 Cor. I. 18. Dann das Wort vom Creuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden, uns aber die wir selig werden ists eine GOttes Kraft. VII. 16. Was weist du aber, du Weib, ob du den Mann werdest selig machen? Oder du Mann, was weissest du, ob du das Weib werdest selig machen, das ist, sie zum christlichen Glauben bekehren. X. 33. Gleichwie ich auch jedermann in allerley mich gefällig mache, und suche nicht was mir, sondern was vielen frommet, daß sie selig werden. Ephes. II 8. Denn aus Gnaden seyt ihr selig worden durch den Glauben. 1 Thess. II. 16. Die Juden wehren uns zu sagen den Heiden, daß sie selig wurden. 1 Tim. II. 4. Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, (selig werden,) und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 2 Tim. I. 9. Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Fürsaz und Gnade. In diesem allgemeinen Sinn wird dieser Ausdruk, (selig gemacht,) in andern Stellen so wol von Juden als Heiden gebraucht: und sonderheitlich von den Juden. Röm. IX. 27. X. 1. XI. 26. Danahen wird GOtt unser Heiland genennt. Tit. III. 4, 5. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heilands; nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig. 1 Tim. I. 1. Paulus ein Apostel JEsu Christi nach dem Befehl GOttes unsers Heilands. II. 3. Tit. I. 3. Röm. XI. 11. Sondern an ihrem, (der Juden Fall,) ist den Heiden das Heil widerfahren. Und weil dieses Heil durch JEsum Christum zuwegengebracht ist, so wird er danahen öfters unser Heiland genennt.

§. 95.

Hier kann man ferner anmerken: daß die Kirche durch alle Zeiten hindurch in der H. Schrift nur für eine und eben dieselbe Gemeine angesehen wird. So sagt der HErr zu den Saduceern Math. XXII. 31. Habt ihr aber nicht gelesen von der Auferstehung der Todten, das euch gesagt ist von GOtt. Obschon dieser hier angeführte Ausspruch 1500. Jahr vorher, ehe diese nur einmal auf der Welt gewesen, geschehen. Siehe ferner Marc. X. 3. Joh. VI. 32. VI. 19. 22. So auch 1 Cor. XV. 51. 52. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werdrn nicht alle entschlafen (sterben,) wir werden aber alle verwandelt werden, und dasselbige plözlich in einem Augenblik zur Zeit der lezten Posaune. 1 Thess. IV. 15-17. Wir, oder diejenigen aus uns, die wir leben und übrig bleiben in der Zukunft des HErrn werden denen nicht vorkommen, die da schlafen, — dann die Todten in Christo werden zuerst auferstehen: darnach wir, die wir leben, und übrig bleiben, werden zugleich mit denselben hingerükt werden in den Wolken. — Der Apostel siehet hier keineswegs, wann er von der Zukunft des HErrn redet, auf das damals gegenwärtige oder lebende Geschlecht, wie einige Gelehrte sich eingebildet; sondern er betrachtet alle Christen, zu allen Zeiten bis an das Ende der Welt, nur als einen Leib oder Gemeine, und desnahen kann er, wenn er schon auf diejenigen Christen siehet, welche bey der Zukunft des HErrn leben werden, gar gefügt sagen: Wir, oder diejenige aus uns, welche dann annoch leben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0066
DFG

§. 95.

Geschichtb. XX. 28. Weidet die Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. 1 Cor. VI. 20. Ihr seyt nicht euer selbst, denn ihr seyt theuer erkauft. * VII. 23. Ihr seyt theuer erkauft. 2 Petr II. 1. Es waren aber auch falsche Propheten, --- die verderbliche Secten neben einführen, und verläugnen den HErrn, der sie erkaufet hat. Offenb. V. 9. Du bist erwürget, und hast uns erkauft mit deinem Blut, aus allerley Geschlecht und Zungen, und Volk, und Heiden.

§. 96.

Tit. II. 14. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit. 1 Petr. I. 18. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyt von euerm (heidnischen) eiteln Wandel, nach väterlicher Weise: sondern mit dem theuern Blut Christi --- der uns zugleich erlöset oder erkauft von dem Tod, von dem Fluch des Gesezes. Gal. III. 13. Besonders die Juden von dem Gesez, oder der Verdammniß, unter welcher sie waren. Gal. IV. 5. Desnahen wird öfters der Erlösung gedacht, die durch JEsum Christum geschehen. Röm. III. 24. 1 Cor. I. 30. Ephes. I. 14. Hebr. IX. 12. 15. Es wird auch eben deswegen von Christo gesagt, daß er sich zu einem Lösegeld für uns gegeben. Matth. XX. 28. Marc. X. 45. 1 Tim. II. 6. Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

§. 97.

III. In so fern als GOtt der Heidnischen Welt das Evangelium verkündigen lassen, und ihro den Zugang zu den Vorrechten seines Volks gestattet; so wird von ihm gesagt; er habe selbige berufen, und selbige wird sein beruftes Volk genennt. Röm. I. 6, 7. Welcher ihr zum Theil auch seyt, die da berufen sind von JEsu Christo; allen die zu Rom sind, den Liebsten GOttes, und berufenen Heiligen. VIII. 28. 1 Cor. I. 9. Dann GOtt ist getreu, durch welchen ihr berufen seyt zur Gemeinschaft seines Sohns JEsu Christi. VII. 10. Gal. I. 6. Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden laßt von dem der euch berufen hat. IV. 4. 1 Thess. II. 10. ---- Daß ihr würdiglich wandelt vor GOtt, der euch berufen hat zu seinem Reich. IV. 7. GOtt hat

* Wie dieser Ausdruk, erkaufen, in einem figürlichen Sinn zu verstehen sey: so siehe die Anmerk. (14.) Christus hat uns erkauft, indem er mit vieler Arbeit und Leiden, die er ausgestanden, uns von der Unwissenheit und Sünde befreyet, uns als ein eigenthümliches Volk gereiniget, und zu der ewigen Glükseligkeit geschikt gemacht: Ferner, indem er in Absicht auf GOtt, als den Gesezgeber und Richter alles dasjenige geleistet, was da könnte ein hinlänglicher Grund werden, uns die Sünden zu vergeben, und alle die Wolthaten, welche mit dieser Vergebung verbunden, mitzutheilen. Siehe das mehrere hievon (145. ꝛc.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0067
DFG

uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. 2 Tim. I. 9. Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken ꝛc. 1 Petr. I. 15. Wie der, so euch berufen hat, heilig ist, so seyt auch ihr heilig in allem euerm Wandel. II. 9. Ihr das auserwehlte Geschlecht — daß ihr verkündigen sollet die Tugenden dessen, der euch berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

§. 98.

Anmerkung: Die Juden waren gleichfalls berufen. Röm. IX. 24. Welche er berufen hat, nemlich uns, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. ---- 1 Cor. I. 24. VII. 17. Ist jemand beschnitten, berufen. Hebr. IX. 15. Aber der Beruf der Juden war von dem Beruf der Heiden unterscheiden. Die Heiden wurden als Fremdlinge und Ausländer zu dem Reich GOttes berufen, zu welchem sie vorhero niemals gehörten. Die Juden hingegen waren schon vorher unter der alten Haushaltung Unterthanen des Reichs GOttes; und sie wurden jezunder von neuem berufen, sich demselben zu unterwerfen, in so weit selbiges durch den Meßias eine andere Form bekommen: Sie wurden nemlich berufen zu der Busse, zu dem Glauben, zu dem Gehorsam gegen den Sohn GOttes, und zu der Hoffnung des ewigen Lebens durch ihn. Und wenn sie diesem Beruf nicht folgeten, so wurden sie aus diesem Reich GOttes ausgestossen.

§. 99.

IV. In so fern als GOtt die Gläubigen aus den Juden und Heiden in eine Gemeine zusammen gebracht; und er die Heiden aus der Finsterniß und Abgötterey herausgezogen, und sie dagegen in einen neuen und glükseligen Zustand versezt, so wird von ihm gesagt, 1. Er habe sie erschaffen, und gemacht; und sie werden sein Werk genennt. 2. Er habe sie lebendig gemacht. 3. Er habe sie geboren, oder wiedergeboren. (17.) Ephes. II. 10. Denn wir sind sein Werk erschaffen in Christo JEsu zu guten Werken. Col. III. 10. Und ziehet den neuen Menschen an, der da erneuert zu der Erkenntniß nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat. V. 11. Ephes. II. 15. ---- auf daß er aus zweyen einen neuen Menschen in ihm selber schaffete. IV. 24. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Jac. I. 18. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, daß wir, (die Christen aus den Juden,) wären Erstlinge seiner Creaturen. (Die Juden waren zuerst durch die Predigt des Evangeliums bekehrt worden, daß sie gleich den Erstlingen unter dem Gesez Christen von der besten Art wären, und andern zu einem Beyspiel dieneten.) Röm. XIV. 20. Lieber verstöre nicht um der Speise willen, GOttes Werk. (Das Werk GOttes bedeutet hier einen Christen; und dasselbige verstö-

verstören, will nach dem Sinn des Apostels sagen, einen solchen ärgern, daß er dem christlichen Bekenntniß wiederum absagt.

§. 100.

Ephes. II. 5. Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. (Denn aus Gnaden seyt ihr selig geworden.) Col. II. 13. Röm. VI. 13. Begebet euch selbst GOtt, als die da aus den Todten lebendig sind. (Die Heidnische Welt wurde als todt vorgestellt.) Ephes. V. 14. 1 Petr. IV. 6. Desnahen wird von den ausgearteten Christen, welche wie die Heiden leben, gesagt, sie seyen todt, obschon sie leben, oder um ihrer äusserlichen Bekenntniß willen, den Namen haben, daß sie leben. 1 Tim. V. 6. Offenb. III. 1.

§. 101.

Jac. I. 18. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir Erstlinge wären seiner Creaturen. 1 Petr. I. 3. Gelobet sey GOtt und Vater unsers HErrn JEsu, der nach seiner grossen Barmherzigkeit, (αναγεννησας) wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung. V. 23. Als die wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, aus dem lebendigen Wort GOttes. Tit. III. 5. Nicht um der Werken willen der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig, (93.) durch das Bad der Wiedergeburt (125.) und Erneuerung des heiligen Geistes. 1 Joh. V. 1. — Wer da liebet der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. V. 18. Wer von GOtt geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten.

§. 102.

Indem GOtt uns zu Christen gemacht, und uns so das Leben gegeben, so haben wir hiedurch gleichsam ein neues Daseyn empfangen. (20.) 1 Cor. I. 30. Von welchem auch ihr, (Heiden,) die da nichts sind, herkommet. Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Ferner

§. 103.

V. In so fern als GOtt die Christen so lebendig gemacht, und sie gezeuget, sonderheitlich die Gläubigen aus den Heiden, und sie in einen neuen und glükseligen Zustand versezt, so wird er als (1.) ihr Vater, und (2.) sie als seine Kinder, seine Söhne und Töchtern, welche er geboren, (21.) vorgestellt. Röm. I. 7. Allen (Christen) die zu Rom sind, ---- Gnade sey mit euch, und Friede von GOtt unserm Vater. 1 Cor. I. 3. 2 Cor. I. 2. Gal. I. 4. Ephes. I. 2. Philip. I. 2. IV. 20. Col. I. 2. 1 Thessal. I. 1. 3. III. 11. 13. 2 Thessal. I. 2. II. 16.

GOtt unser Vater, der uns geliebet, und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung durch Gnade. 1 Tim. I. 2. Philem. 3. Röm. VIII. 15. Ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba lieber Vater. Gal. IV. 6. 2 Cor. 6. 17. — Darum gehet aus von ihnen, (der heidnischen Welt,) und ich will euch annehmen, und will euer Vater seyn.

§. 104.

Röm. VIII. 16. 17. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Kinder GOttes seyen; sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben ꝛc. Joh. I. 12. Wie viel ihn aber auch aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden; welche nicht von dem Geblüte, — sondern von GOtt geboren sind. 1 Joh. II. 1. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Röm. IX. 26. Und soll geschehen an dem Ort, da zu ihnen, (den Heiden,) gesagt wird; Ihr seyt nicht mein Volk, sollen sie Kinder des lebendigen GOttes genennt werden. 2 Cor. VI. 18. — Und ich will euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchtern seyn, spricht der allmächtige HErr. Gal. III. 26. Dann ihr seyt alle, (Juden und Heiden) GOttes Kinder durch den Glauben an Christo JEsu. Ephes. I. 7. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch JEsum Christum.

§. 105.

1 Petr. I. 22, 23. Und machet keusch eure Seelen in Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruder-Liebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da widerum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, das da ewiglich bleibet. II. 1, 2. So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug, und Heucheley, und Neid, und alles Afterreden; und seyt begierig nach der vernünftigen lautern Milch als die jezt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet. 1 Joh. V. 4. Denn alles was von GOtt geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Psalm XXII. 32. Sie werden kommen, und seine Gerechtigkeit predigen, dem Volk das geboren wird, daß ers thut.

§. 106.

VI. In so fern als die Christen Kinder eines Vaters, nemlich GOttes sind, so hat unter ihnen die gegenseitige Beziehung Plaz, welche sich natürlicher Weise zwischen Brüdern und Schwestern befindet; und sie sind verpflichtet, einander so anzusehen, und dieser Beziehung gemäß einander zu lieben. (25.) Geschichth. IX. 20. XV. 36. — Laß uns wider umziehen, und unsere Brüder besehen durch alle Städte. 1 Cor. V. 11. V. 5. 8. VII. 12. 15. Col. V. 2. — Den

gläu-

gläubigen Brüdern in Christo: 2 Thessal. III. 6. Phil. 16. Röm. XII. 10. 1 Petr. I. 22. III. 8. Seyt allesamt brüderlich gesinnet. Röm. XVI. 1. Ich befehle euch unsere Schwester Pheben. Jac. II. 15, 16. So ein Bruder oder Schwester bloß wäre ꝛc. ꝛc.

In Absicht auf diese Beziehung, in welcher wir als Kinder gegen GOtt stehen, der auch der Vater unsers HErrn JEsu Christi ist, werden wir desselben Brüder genennet, und er wird als der Erstgeborne unter uns vorgestellt. Matth. XXVIII. 10. Joh. XX. 17. Spricht JEsus zu ihr, ---- gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: ich fahre auf zu meinem Vater, und zu euerm Vater, zu meinem GOtt, und zu euerm GOtt. Hebr. II. 11. 17. Röm. VIII. 29. ---- auf daß derselbige der Erstgeborne sey unter vielen Brüdern.

§. 107.

VII. Eben diese Beziehung, nach welcher GOtt der Vater der Christen, wir aber seine Kinder sind, giebt uns zu erkennen, wie wir also das Haus oder die Familie GOttes oder Christi können genennet werden. (26.) 1 Tim. III. 15. So ich aber verzoge, daß du wissest, wie du wandeln sollt in dem Haus GOttes, welches ist die Gemeine des lebendigen GOttes. Hebr. III. 6. Christus aber als ein Sohn über sein Haus, welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen, und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende vest behalten. X. 21. Und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes. 1 Petr. IV. 17. Denn es ist Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Haus GOttes, (d. i. daß die christliche Kirche viele harte Versuchungen und Verfolgungen auszustehen habe,) so aber zuerst an uns, (den Christen, die wir das Haus oder die Familie GOttes sind,) was wills für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht glauben, das ist, mit der ungläubigen Welt, welche von der Kirche entfernet ist.) Siehe Röm. I. 5. XV. 18. 1 Petr. I. 22. Ephes. II. 19. --- Wir sind GOttes Hausgenossen. ---- III. 14, 15. Derhalben biege ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden.

§. 108.

VIII. Ferner: Eben so wie das Land Canaan das Erbtheil, welches der Familie oder dem Haus der Juden zugehörte, so wird nun der Himmel als das Erbtheil angesehen, welches die Christen besitzen sollen. (27.) Geschichtb. XX. 32. Und nun liebe Brüder, ich befehle euch GOtt und dem Wort seiner Gnaden, der da mächtig ist, euch zu erbauen, und zu geben, das Erb unter allen die geheiliget werden. Col. III. 24. Und wisset, daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbs. Hebr. IX. 15.

Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, — auf daß die so berufen sind, das verheissene Erb empfangen. 1 Petr. I. 4. GOtt hat uns wiedergeboren — zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. * Deswegen werden wir auch Erben genennt. Tit. III. 7. Auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seyen des ewigen Lebens / nach der Hoffnung. Jac. II. 5. — Hat nicht GOtt erwehlet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs / welches er verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Röm. VIII. 17. 1 Petr. III. 7.

§. 109.

Wie das Land **Canaan** als die Ruhe der Juden betrachtet wird, so wird hingegen der Himmel als die Ruhe der Christen vorgestellt, in welche sie nach ausgestandenen Widerwärtigkeiten und Versuchungen in dieser Welt eingehen sollen. (28.) 2 Thess. I. 7. Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel. Hebr. IV. 1. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen. Das ist: Wir (Christen) haben eben so wol die Verheissung empfangen, in die Ruhe einzugehen, als ehedem die Juden. V. 9. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk GOttes. D. i. Die Christen in dieser Welt haben eben so wol

---

* Da derjenige Theil, welchen ein jeder Jude in dem Land **Canaan** besessen, gemeiniglich als sein Loos oder Erbtheil unter dem Volk GOttes, (κληρος και κληρονομια) vorgestellt wird; so haben einige scharfsichtige Männer daraus geschlossen, daß also auch die Apostel denjenigen Antheil, welchen die Christen an den zeitlichen Vorrechten des Reichs GOttes hatten, als ihr Erbe, oder als den Theil ihres Looses angesehen. Geschichtb. XXVI. 18. — Daß sie, (die Heiden,) sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe oder Loos, κληρον, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich. In diesem Sinn können wir auch die Worte verstehen Ephes. I. 11. 14. 18. (Siehe den Lok über diese Verse.) Col. I. 12. Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Das ist, der euch einen Antheil an dem Licht des Evangeliums, welches er über seine Heilige (127.) ausgebreitet, gegeben; indem er euch von der Heidnischen Finsterniß errettet, und in das Reich seines lieben Sohns versezet. V. 13. Die Heiden werden sonder Zweifel deswegen Miterben mit den Juden genennt. Ephes. III. 6. Daß die Heiden Miterben seyen, und mit eingeleibet, und Mitgenossen seiner Verheissung in Christo, durch das Evangelium. Es ist eben hier anzumerken, daß das Erbtheil, wenn es schon in diesem Verstand genommen wird, zugleich das himmlische und ewige Erb in sich schließt, dessen Verheissung ein Hauptstük von unsern gegenwärtigen Vorrechten in diesem Leben ausmacht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0072
DFG

wol noch eine Ruhe zu erwarten, als vormals die Juden in der Wüste. Dieses beweiset fürnemlich der Apostel von dem 3. bis auf den 10. Vers.

§. 110.

So sind hiemit die Christen, eben so wol als die alten Juden, das Haus oder die Familie GOttes: Oder wir können die ganze Gemeine der Christen als ein besonderes Volk ansehen, dessen Haupt GOtt ist, und deswegen er unser GOtt, Beschützer, Beherrscher, König; wir aber sein Volk, Unterthanen oder Knechte, (29.) genennet werden. 1 Petr. II. 9. Ihr aber seyt — das heilige Volk. Röm. V. 11. Nicht allein aber das, sondern wir (die wir aus den Heiden Christen geworden,) rühmen uns auch GOttes, eben so wol als die Juden, welche sich GOttes, als ihres GOttes rühmen. Cap. II. 17. Hebr. XII. 23. Ihr alle seyt (durch die Bekenntniß des Evangeliums, und die damit verbundene Vorrechte,) gekommen zu GOtt, dem Richter über alle. V. 29. Unser GOtt ist ein verzehrend Feuer. 1 Cor. VI. 11. 2 Cor. VI. 16. — Wie denn GOtt spricht: — Ich will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Hebr. VIII. 10. Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Haus Israel nach diesen Tagen, spricht der HErr. Ich will geben mein Gesez in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Röm. VI. 22. — Nun ihr aber seyt von der Sünde frey, und GOttes Knechte geworden. 1 Petr. II. 16. — Als die freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Dekel der Bosheit, sondern als die Knechte GOttes.

§. 111.

Desnahen wird die Bekehrung von dem Heidnischen Wesen zu dem Christenthum genennt, eine Bekehrung von dem Satan, von den falschen und eiteln Göttern zu GOtt, zu dienen dem wahren, und lebendigen GOtt. Geschichth. XIV. 15. XXVI. 18. 20. 1 Thessal. I. 9.

§. 112.

Eben deswegen wird der Endzwek unserer Erlösung durch Christum, mit folgenden Ausdrüken vorgestellt: Er habe uns zu GOtt gebracht, er habe uns GOtt geopfert. 1 Petr. III. 18. Offenb. V. 9. — Und der Abfall von dem christlichen Bekenntniß wird genennt ein Abtretten von dem lebendigen GOtt. Hebr. III. 12.

§. 113.

IX. In so fern als GOtt JEsum Christum zu dem Haupt, König und Beherrscher der Kirche verordnet, so wird selbiger deswegen sehr oft unser Herr, und wir seine Knechte genennt. Röm. I. 4. — nemlich JEsus Christus unser

ser HErr. ꝛc. Ephes. VI. 6. — sondern als die Knechte Christi. Col. III. 24. Offenb. I. 1. ---- seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll, und hat sie gedeutet, und gesendt durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannes. II. 20. --- die da spricht, sie sey eine Prophetin, zu verführen meine Knechte.

§. 114.

X. In so fern wir ein besonderes Volk ausmachen, welches GOttes Eigenthum ist, und unter desselben besondern Schuz, und Regierung stehet, so werden wir die Stadt GOttes, die heilige Stadt (34.) genennt. Hebr. XII. 22. ---- Ihr seyt gekommen ---- zu der Stadt des lebendigen GOttes. Offenb. XI. 2. --- die heilige Stadt werden sie zu treten zween und vierzig Monat.

§. 115.

Desnahen wird die ganze Kirche genennt die Stadt Jerusalem, und bisweilen der Berg Zion. (35.) Gal. IV. 26. Aber das Jerusalem das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. In Absicht auf ihren erneuerten und zukünftigen Zustand wird sie das neue Jerusalem genennet. Offenb. III. 12. XXI. 2. Hebr. XII. 22.

§. 116.

Desnahen heißt es auch von uns, daß wir in das Buch GOttes, oder welches auf eins hinauskömmt, in das Buch des Lamms, des Sohns GOttes eingeschrieben. (36.) Offenb. III. 5. Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens. XXII. 19. Und so jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird GOtt abthun sein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt ꝛc.

§. 117.

Und obschon die Gläubigen aus den Heiden vorher Fremdlinge, nicht das Volk, Feinde waren, so sind sie nun (Ephes. II. 19.) nicht mehr Gäste und Fremdlinge sondern Bürger mit den Heiligen. (37.) 1 Petr. II. 10. Die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber GOttes Volk seyt, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyt. Röm. V. 1. 10. 1 Thess. I. 9. 2 Cor. V. 18, 19.

§. 118.

Hingegen werden jezunder die Juden, weilen sie aus Unglauben den Messias verworfen, und deswegen aus der Stadt und dem Reich GOttes verstossen worden, nach ihrem gegenwärtigen Zustand als Feinde GOttes vorgestellt. Röm. XI. 28. Nach dem Evangelio halte ich sie für Feinde um euertwillen.

§. 119.

§. 119.

XI. Die besondere Beziehung, in welcher GOtt gegen die Bekehrten aus den Heiden stehet, und derselben Beziehung gegen Christus, wird vorgestellt unter dem Bild eines Ehemanns, Eheweibs: und die Aufnahm der Heiden in den Bund GOttes wird eine Vermählung genennt. (38.) 2 Cor. XI. 2. Denn ich eifere über euch mit göttlichem Eifer, denn ich habe euch vertrauet einem Mann, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. Ephes. V. 22-32. Die Weiber seyen unterthan ihren Männern, als dem HErrn. Denn der Mann ist des Weibs Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeine ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Ihr Männer liebet euere Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte ꝛc. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber — gleichwie auch der HErr die Gemeine. Denn wir sind Glieder seines Leibs, von seinem Fleisch, und von seinem Gebein. Um deswillen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und seinem Weib anhangen, und werden zwey ein Fleisch seyn. Das Geheimniß ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeine.

§. 120.

Desnahen wird die christliche Kirche, oder Gemeine, als eine Mutter und die besondere Glieder derselben als ihre Kinder vorgestellt. (39.) Gal. IV. 26. Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. V. 27. Denn es steht geschrieben: Sey frölich du Unfruchtbare, die du nicht gebirest, und brich herfür, und rufe, die du nicht schwanger bist, dann die Einsame hat vielmehr Kinder, denn die den Mann hat, V. 28. Wir aber, liebe Brüder, sind Isaac, nach der Verheissung Kinder. — V. 31. So sind wir nun, liebe Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen.

§. 121.

In so fern also die christliche Kirche als eine Braut Christi vorgestellt wird, so wird ihr Abfall und Abgötterey eine Hurerey, oder Ehebruch genennet; und ihro wird deswegen der Namme einer Hure beygelegt. (40.) Offenb. II. 20. — Du lassest das Weib Jesabel — lehren und verführen meine Knechte, Hurerey treiben, und Götzenopfer essen, und ich hab ihr Zeit gegeben, daß sie soll Busse thun für ihre Hurerey, und sie thut nicht Busse; siehe ich werfe sie in ein Bette, und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in grosse Trübsal, wo sie nicht Busse thun für ihre Werke. XVII. Komm ich will dir zeigen das Urtheil der grossen Hure — mit welcher geburet haben die Könige auf Erden. V. 15. 16. XIX. 2.

§. 122.

XII. In so fern als GOtt, durch **Christum**, mit seiner ganz besondern Vorsorge über die **christliche Kirche** waltet, selbiger vielerley geistlichen Segen mittheilet, sie führet, und in allen Gefahren beschüzet, so wird er als ihr **Hirt**, selbige als seine **Heerde**, und als seine **Schaafe** vorgestellt (41.) Joh. X. 12. Ich bin ein guter Hirt. V. 16. Ich habe noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem Stall, und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerd und ein Hirt werden. Gesch. XX. 28. 29. Hebr. XIII. 20. 1 Petr. II. 25. Denn ihr waret wie die irrende Schafe, aber ihr seyt nun bekehret zu dem Hirten, und Bischoffen euerer Seelen. V. 2, 3, 4. Weidet die Heerde Christi. ꝛc.

§. 123.

XIII. In so fern als GOtt die christliche Kirche durch Christum aufgerichtet, und selbiger zur Beförderung ihrer Glükseligkeit, und zur Vermehrung ihrer Kenntniß und Tugend alle Mittel an die Hand gegeben, so wird selbige **einem Weinstok** oder **Weingarten** vergliechen; und GOtt wird deswegen der **Weingärtner** genennt, der selbigen gepflanzet, oder gebauet hat. Und die besondere Glieder dieser Gemeine werden **Schossen** verglichen. (42.) Joh. XV. 1, 2. Ich bin ein rechter **Weinstok**, und mein Vater ein **Weingärtner**; eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen, und eine jegliche die da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. V. 5. Ich bin **der Weinstok**, ihr seyt **die Reben**. Matth. XV. 13. Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzet, die werden ausgereutet. Röm. VI. 5. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tod, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Matth. XX. 1. XXI. 33. Marc. XII. 1. Luc. XX. 9. 1 Cor. III. 9. Ihr seyt GOttes **Akerwerk**. Röm. XI. 17. Ob aber nun etliche von den Zweigen (**den Juden**) zubrochen sind, und du, da du ein wilder Oelbaum wareſt, bist unter sie gepfropfet, und theilhaftig geworden, der Wurzel und des Safts im Oelbaum. V. 24.

§. 124.

XIV. In so fern es GOtt gefallen, die Christen auf eine besondere Weise seiner Ehre zu widmen, und selbige durch ausserordentliche Mittel und Bewegungsgründe zur Heiligkeit anzutreiben, so wird von ihnen gesagt, sie seyen **geheiliget worden**. (43.) 1 Cor. I. 2. Der Gemeine GOttes zu Corinthen, **den geheiligten in Christo JEsu**. VI. 11. Und solche sind euer etliche gewesen, aber ihr seyt abgewaschen, ihr seyt **geheiliget**, ihr seyt gerecht geworden, durch den Namen des HErrn JEsu; und durch den Geist unsers GOttes. Hebr. II. 11. Sintemal sie alle von einem kommen, beyde der da heiliget, und die da geheiliget werden. X. 29. Wie viel meinet ihr, ärger Straf

wird

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0076
DFG

wird der verdienen, der den Sohn GOttes mit Füssen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schändet? Jud. I. Judas, ein Knecht JEsu Christi — den Berufenen, die da geheiliget sind in GOtt dem Vater, und behalten in Christo JEsu.

§. 125.

In eben dieser Absicht wird von den Christen, wie ich dafür halte, gesagt, sie seyen abgewaschen. (44.) 1 Cor. VI. 11. — Und solche sind euer etliche gewesen, aber ihr seyt abgewaschen. Tit. III. 5. Nicht um der Werken willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des Heiligen Geistes. 2 Petr. II. 22.

§. 126.

In so fern als die Gläubigen aus den Heiden, ehe sie also gewaschen wurden, für unreine gehalten worden, so wird in Absicht auf dieses von ihnen als Christen gesagt, sie seyen nicht mehr unrein. (45.) 1 Cor. VII. 14. Denn der ungläubige Mann ist geheiliget durchs Weib, und das ungläubige Weib wird geheiliget durch den Mann: Sonst wären euere Kinder, (als Heiden betrachtet,) unrein: nun aber sind sie, (als Christen) heilig.

§. 127.

Desnahen werden die Christen heilige Brüder, ein heiliges Volk, Heilige genennt. (46.) Col. III. 12. So ziehet nun an als die Auserwehlten GOttes Heiligen, und Geliebten, herzliches Erbarmen. 1 Thess. V. 27. Ich beschweere euch bey dem HErrn, daß ihr diese Epistel lesen lasset, allen heiligen Brüdern. Hebr. III. 1. Derhalben ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seyt ꝛc. 1 Petr. II. 9. Ihr aber seyt das heilige Volk. Geschichtb. IX. 32. Es geschahe aber, daß Petrus durchzog allenthalben, daß er auch zu den Heiligen kame, die zu Lidda wohneten. V. 41. Er aber gab ihr die Hand und richtete sie auf, und rief den Heiligen. Geschichtb. XXVI. 10. Röm. I. 7. Allen die zu Rom sind, den Liebsten GOttes, und berufenen Heiligen. XII. 13. XV. 25, 26. XVI. 15. 1 Cor. I. 2. 2 Cor. I. 1. Der Gemeine GOttes zu Corinth, samt allen Heiligen in ganz Achaja. 2 Cor. XIII. Philip. IV. 22. Es grüssen euch alle Heilige. Ephes. I. 1. Phil. I. 1. Col. I. 2. Den Heiligen zu Colossen.

§. 128.

XVI. Ferner: Die christliche Kirche, in so fern als GOtt besonders bey derselben gegenwärtig ist, und selbige ihm vorzüglich gewidmet hat, wird eben so wol als die Jüdische Kirche sein Haus oder Tempel genennt, den er selbst aufgerichtet, und in welchem er wohnet und wandelt. (47.) 1 Petr. II. 5. Und

auch ihr als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Haus. ꝛc. 1 Cor. III. 9. Ihr seyt GOttes Gebäude. V. 16. 17. Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyt, und der Geist GOttes in euch wohnet? So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben, denn der Tempel GOttes ist heilig, der seyt ihr. 2 Cor. VI. 16. Was hat der Tempel GOttes, die christliche Kirche, für eine Gleichheit mit den Gözen? Ihr aber seyt der Tempel des lebendigen GOttes; wie denn GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandlen. Ephes. II. 20, 21, 22. Erbauet auf den Grund der Apostеln und Propheten, da JEsus Christus selbst der Ekstein ist, auf welchen der ganze Bau in einander gefüget, wachst zu einem heiligen Tempel in dem HErrn; auf welchen auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung GOttes im Geist. 2 Thess. II. 4. — Daß er sich sezt in den Tempel GOttes, als ein GOtt, und giebt sich für, er sey ein GOtt.

§. 129.

Anmerkung: GOtt ist hier der oberste Baumeister von diesem Haus. Hebr. III. 4. Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist GOtt. Diese Stelle will sagen, daß es bey der Aufführung eines jeglichen Gebäudes untergeordnete Baumeister gebe, daß aber GOtt der oberste Baumeister sey, welcher einen jeglichen Bau anordne, und ausführe. † So ist Christus bey der Aufrichtung der christlichen Kirche ein solch untergeordneter Baumeister, aber der nächste an GOtt. Hebr. III. 3. Dieser aber (Christus

† Wenn hier der Apostel sagt: Ein jeglich Haus wird von jemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist GOtt, so macht er einen ganz deutlichen Unterscheid zwischen einem untergeordneten und obern Baumeister. Es war bishero nicht nothwendig, dieses Unterscheids zu gedenken, denn er hatte vorher, niemals von einem solchen untergeordneten Baumeister geredet: und es wäre auch dermalen unnöthig eines solchen Unterscheids zu gedenken, wenn es überall bey der Aufrichtung der Kirche keinen untergeordneten Baumeister geben würde. Die Vorstellung und der Gedanke des Apostels müßte dieser gewesen seyn: Christus muß das Haus bauen, denn niemand kann dasselbige bauen, als nur er; sintemal doch kein Haus durch jemand anders aufgebauet wird, als durch GOtt; da er doch ins Gegentheil ausdrüklich von einem untergeordneten Baumeister redet, und sagt, daß dieses keineswegs hindere, daß GOtt nicht der oberste und ursprüngliche Baumeister seyn könne. Deme zufolg muß hiemit Christus, von welchem er bisher allein als von einem Baumeister geredet, ein untergeordneter Baumeister seyn, der von GOtt als dem obersten Baumeister unterschieden. Und so ist hiemit dieser Vers nicht als ein Theil von dem Schluß des Apostels, sondern als eine Erläuterung desselben anzusehen; eben so wie in 1 Cor. XI. 3. 12. XV. 27. Er der Apostel muthmassete, man möchte ihm einwenden: Lehrest du denn nicht, daß wir Christen GOttes Gebäude seyen? 1 Cor. III. 9. Ja sagt er, das ist wahr, aber dieser mein Saz streitet gar nicht mit dem, daß auch Christus der Baumeister der christlichen Kirche seyn kann. Denn man

(Christus JEsus) ist grösserer Ehren werth, denn Moses, nachdem der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet. Je fürtreflicher das Haus oder Gebäude, je fürtreflicher ist der Baumeister davon. Christus hat nun ein viel fürtreflicher Gebäude aufgeführet, als Moses; es ist also auch billig, daß er grösserer Ehre würdig gehalten werde. Matth. XVI. 18. Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine. So waren nach Christo die Apostel und übrige Lehrer des Evangeliums Baumeister der christlichen Kirche. Röm. XV. 20. 1 Cor. III. 10, 11, 12.

§. 130.

XVII. GOtt hat nicht allein als unser König in der christlichen Kirche, als in seinem Haus oder Tempel seine Wohnung aufgeschlagen, sondern er hat auch selbst die Christen, zu der königlichen Würde erhoben, indem er sie von der Knechtschaft der Sünde erlöset, in die Freyheit gesezt, und so weit über andere erhoben, daß sie über selbige herrschen und regieren können; ja er hat sie annoch zugleich zu Priestern geordnet, so daß sie die wichtigen Verrichtungen, welche ihr Gottesdienst erfodert, und den er selbst unter ihnen eingeführet, von Zeit zu Zeit unausgesezt wahrnehmen können. (48.) 1 Petr. II. 5. Und auch ihr als die lebendige Steine bauet euch zum geistlichen Haus, und zum heiligen Priesterthum. V. 9. Ihr aber, (die Gläubigen aus den Heiden) seyt das königliche Priestertum. Offenb. I. 5-6. Der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOtt, und seinem Vater. V. 10. Und hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige seyn auf Erden. III. 21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stul zu sizen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stul. II. 26, 27. Wer da überwindet, und hält meine Worte bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden; und er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthe; wie ich von meinem Vater empfangen habe. 2 Tim. II. 12. Dulden wir, so werden wir mitherrschen. 1 Cor. VI. 2, 3. Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?

§. 105.

XVIII. So ist hiemit die ganze Gemeine der Christen von allen andern Völkern zu dem Dienst GOttes ausgesöndert. Und obschon vorher die Gläubigen

muß nur allezeit dieses bemerken, daß GOtt hierinnfalls als der oberste und ursprüngliche Werkmeister angesehen wird. Was für untergeordnete Werkzeuge er nur immer gebrauchet, so bleibet er dennoch der erste Urheber und Stifter von einem jeglichen Gebäude. Hier hat man ein Exempel von der Richtigkeit in den Apostolischen Schriften.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0079
DFG

bigen aus den Heiden ferne waren, und mit der Gemeine Israels keine Gemeinschaft hatten, so sind sie nunmehro nahe; sie stehen in einem Bund mit GOtt, sie haben die Freyheit zu ihm herzunahen, und kraft seiner Verheissungen haben sie einen besondern Antheil an seinen Gnaden, und Wolthaten. 2 Cor. VI. 17. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen. Epheſ. II. 13. Nun aber die ihr in Christo JEsu seyt, und weiland ferne gewesen, seyt nun nahe worden, durch das Blut Christi. (49. 50.)

§. 133.

XIX. In so fern als GOtt auf alle diese Art und Weise die Gemeine der Christen von andern unterschieden, und selbige sich eigen gemacht, so wird selbige sein eigenthümliches Volk genennt. Tit. II. 14. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigete ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. 1 Petr. II. 9. Ihr seyt das Volk des Eigenthums. ꝛc. (51.)

§. 133.

XX. In so fern die Christen eine besondere Gemeine ausmachen, die in einer ganz genauen Beziehung gegen GOtt stehet, von demselben in den Lehren der Weisheit unterrichtet, seinem Dienst gewidmet, und in demselben würklich beschäftiget ist, wird selbige seine Kirche oder Versammlung genennt. (52.) Geschichtb. XX. 28. ---- zu weiden die Gemeine GOttes. 1 Cor. X. 32. Seyt nicht ärgerlich der Gemeine GOttes. XV. 9. Gal. I. 13. Epheſ. I. 22. — Und hat ihn gesezt zum Haupt der Gemeine über alles.

§. 134.

XXI. Aus eben diesem Grunde wird selbige auch GOttes Erbtheil genennt. 1 Petr. V. 3. (53.) *

Das

* Der Leser wird nun hier nicht können unterlassen, diese Anmerkung zu machen: Daß die Worte und Redensarten, mit welchen die Vorrechte der Christen in dem neuen Testament vorgestellt werden, eben die gleichen Worte und Redensarten sind, mit welchen die Vorrechte in der Jüdischen Kirche in dem alten Testament vorgestellt worden. Dieses bekräftiget den Ausspruch des Apostels, wenn er in der 1 Epistel an die Corinther in dem Cap. II. 12, 13. sagt: Wir die Apostel, haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen, was uns von GOtt gegeben; (nemlich, welches die vorhin angeführten Vorrechte und Wolthaten seyen,) welches wir auch reden nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann: (nicht in philosophischen Ausdrüken, die nur von menschlicher Erfindung herrühren,) sondern mit Worten die der heilige Geist lehret, in den Büchern des alten Testaments, als aus welchen Schriften allein

Das VII. Capitel.

Anmerkungen über die in dem vorhergehenden angeführte Ehrentitel, Vorrechte und Beziehungen der Christen.

Aus diesem ist nun klar,

§. 135.

(1.) Daß die Gläubigen aus **den Heiden** in eben denjenigen Bund aufgenommen worden, in welchem **die Juden** vorher allein stuhnden, aus welchem sie aber wegen ihrem Unglauben und Verwerfung **des Sohns GOttes** verstossen worden; (91. 79.) ferner, daß wir **Christen** von unserm gegenwärtigen Zustand, von unsern Vorrechten, Ehrentitul, Beziehungen, uns eben diejenige Vorstellungen machen können, welche die **Juden** von denselben hatten, als sie noch in dem Besiz des Reichs GOttes waren. Das Reich GOttes unter der Evangelischen Haushaltung ist zwar in einigen Stüken von dem Reich GOttes unter dem Gesez sehr vieles unterschieden: 1. Die Einrichtung von dem Reich GOttes unter dem Evangelio ist von einer solchen Beschaffenheit, daß **jedermann** aus allen Völkern der Erden, wer nur immer in **Christum** glaubet, der Zugang zu demselben offen steht. 2. **Das Gesez, als ein Amt der Verdammniß** und welches unter der Jüdischen Haushaltung seine völlige Kraft hatte, ist nun unter dem Evangelio völlig aufgehoben, und abgethan. 3. Die so genaue Verbindung, welche in der Jüdischen Haushaltung zwischen der Religionsverfassung, und ihrem politischen Staat Plaz hatte, findet nun in der christlichen Haushaltung nicht statt. 4. So ist auch **der ceremonialische Dienst**, welcher in der Jüdischen Kirche eingeführt worden, gänzlich aufgehoben. Wir werden in der christlichen Kirche nicht mehr durch Sinn- und Vorbilder, sondern durch ganz klare und ausdrükliche Gebotte in den Pflichten der Religion unterwiesen. Wir sind auch nicht mehr zu **den Opfern, zu den Reinigungen, Abwaschungen** ꝛc. verbunden. 5. Das Reich

---

wir die richtige Bedeutung derselben erkennen, indem wir die geistlichen Dinge unter dieser alten Haushaltung mit den geistlichen Dingen unter dem Evangelio vergleichen.

Hieraus können wir nun diesen Schluß herleiten: 1. Daß die heilige Schriften in denjenigen Stüken welche uns am meisten zu wissen nothwendig sind, so wunderbar miteinander übereinstimmen, daß es uns nicht schwer wird, selbige zu verstehen. Es herrschet in denselben eine solche Verschiedenheit des Lichts, daß ein Theil geschikt ist den andern aufzuklären. Ein solcher Vortheil, welcher wie ich dafür halte, den Apostolischen Schriften besonders eigen ist. 2. Daß wann wir den Sinn des Geistes GOttes in den Schriften des N. T. einsehen wollen, wir nothwendig den Sinn der Schriften des A. T. verstehen müssen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0081
DFG

Reich GOttes stehet iezunder unter der besondern Aufsicht des Sohns GOttes, welcher das Haupt und der König der Kirche ist, und dem wir nun Glauben und Treu schuldig sind.

§. 136.

(2.) Aus den oben angeführten Stüken erhellet nun ferner, daß die christliche Kirche in einem glüklichen Zustand sich befindet, und mit den allerherrlichsten **Vorrechten** beehret worden. Die Apostel, welche die vorzügliche Fürtreflichkeit dieser neuen Einrichtung wol einsahen, wurden desnahen bey Betrachtung derselben auf das empfindlichste gerührt. (54.) Röm. I. 16. Dann ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft GOttes, die da selig macht alle die daran glauben. V. 1, 2, 3. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christ. Durch welchen wir einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinn wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll: nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch GOttes, durch unsern HErrn JEsum Christum. VIII. 31. Was wollen wir dann weiter sagen? Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn. Welcher auch seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? Wer ist der verdamme? — Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? IX. 23. 24. Auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit, welche er berufen hat, nemlich uns, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. 2 Cor. III. 18. Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedektem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des HErrn. Ephes. I. 3. 4. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum, wie er uns dann erwehlet hat durch denselbigen. ꝛc.

§. 137.

Es ist auch die Pflicht der ganzen Gemeine der Christen, daß sie sich über die Güte GOttes **freuen**, und ihm **danken**, und seine Wolthaten, die er ihr unter dem Evangelio mitgetheilt, mit Lob erheben. (53.) Röm. XV. 10. **Freuet** euch ihr Heiden mit seinem Volk. Philip. III. 1. Liebe Brüder, freuet euch in dem HErrn. IV. 4. **Freuet** euch in dem HErrn allwege, und abermal sage ich: **Freuet** euch. 1 Thess. V. 16. Seyt allezeit frölich. Jac. I. 9. 1 Petr. I. 6. 8. Col. I. 12. Und **danksaget** dem Vater, der uns tüchtig gemachet hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. II. 7. Und seyt gewurzelt, und

und erbauet in ihm, und seyt fest im Glauben --- und seyt in demselbigen reichlich dankbar. 1 Thess. V. 18. Hebr. XIII. 15. So lasset uns nun opfern, durch ihn, das Lobopfer GOtt allezeit / das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Ephes. I. 6. Zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. V. 12. 14.

§. 138.

(3.) Ferner muß man anmerken, daß an diesen vorher angeführten Vorrechten, Wolthaten, Beziehungen und Ehrentiteln alle Christen ohne Ausnahm Antheil haben. [56.] GOtt ist der GOtt, der König, der Heiland, der Vater, der Hirt ꝛc. aller. Er hat sie alle erschaffen, selig gemacht, erkauft, erlöset, gebohren, gepflanzet: ꝛc. und sie alle sind sein Volk, sein Erbtheil seine Kinder, seine Braut, seine Heerde, Weingarten ꝛc. Wir alle sind durch die Wolthaten des Evangeliums bereichert worden. 2 Cor. IX. 11, 13, 14. Wir alle sind mit GOtt versöhnet. V. 15. Wir alle sind der Saamen Abrahams, und nach der Verheissung Erben. Gal. III. 29. Wir alle haben Antheil an der Wurzel und an dem Fett des Oelbaums der Jüdischen Kirche; wir alle sind Brüder Christi, und Glieder seiner Gemeine; wir alle stehen unter der Gnade; wir alle sind die goldene Leuchter in dem Tempel GOttes. Offenb. I. 12. 13. 20. Auch selbst diejenigen, denen angedrohet wird, daß ihr Leuchter, weilen sie ihre Vorrechte nicht wol anwenden, von seiner Stätte soll weggestossen werden. II. 5. Entweder kann man von keinem, der sich ein Christ nennet, sagen, daß er in der Kirche sey; oder ein jeder hat an diesen vorhero angeführten Vorrechten Antheil. Dieses wird uns klärer einleuchten, wenn wir betrachten:

§. 139.

Daß alle diese vorher angeführte Vorrechte, Ehrentitel, ꝛc. einzig nur von der freyen Gnade GOttes herrühren. GOtt sahe bey der Mittheilung derselben auf gar keine vorhergehende Gerechtigkeit nicht. [57.] Er liesse auch der Heidnischen Welt das Evangelium nicht deswegen verkündigen, weilen er selbige wegen der Tugend und Frömmigkeit, die etwan in derselben herrschte, dieser Gnade würdig fand; so können wir auch nicht sagen, daß wir um der Werke unsers Gehorsams und Gerechtigkeit willen, die wir als Heiden ausgeübet, der Wolthaten des Evangeliums, nemlich der Aufnahm in das Haus, Reich, oder Kirche GOttes, uns würdig gemacht. Keineswegs. Es ist nicht aus uns selbst, daß wir sind selig / gerecht gemacht ꝛc. Ja dieses ist so fern, daß wir vielmehr, da uns als Heiden das Evangelium verkündiget worden, Sünder, Todte durch Uebertrettung, und Sünde, Feinde, Ungehorsame waren. Eben deswegen, sage ich, daß alle vorhin angeführte Vorrechte ꝛc. ꝛc. nur allein von der freyen Gnade GOttes, ohne Absicht auf einige Gerechtigkeit, herrühren; und desnahen werden auch

selbige in der göttlichen Schrift nur allein der Liebe, der Gnade und Barmherzigkeit GOttes, als der einzigen Quelle, aus welcher selbige hergeflossen, zugeschrieben. Joh. III. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Röm. V. 8. Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. Ephes. II. 4-9. 10. Aber GOtt der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren, in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, (dann aus Gnaden seyt ihr selig worden.) Und hat uns samt ihm auferwekt, und samt ihm in das himmlische Wesen versezt, in Christo JEsu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu. Denn aus Gnaden seyt ihr selig geworden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, GOttes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand (weder Heide noch Jude) rühme. Denn wir, (aus dem Heidenthum bekehrte Christen,) sind sein Werk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Darum gedenket daran, die ihr weiland nach dem Fleisch Heiden gewesen ꝛc. 2 Thess. II. 16. 1 Joh. III. 1. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen. IV. 9. Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. V. 10. Darinnen steht die Liebe nicht, daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. V. 11. Ihr Lieben, hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. V. 16. Tit. III. 3-7. Denn wir waren auch weyland unweise, ungehorsam, irrige — da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylands, nicht um der Werken willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig — auf daß wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben seyen des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

§. 140.

In Betrachtung dieser allgemeinen Liebe werden die Christen mit dem Nammen der Geliebten beehret. (59.) Allen denen, die zu Rom sind, den Liebsten GOttes, den beruffenen Heiligen. Röm. I. 7. Col. III. 12. So ziehet nun an als die Auserwehlten GOttes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit ꝛc.

§. 141.

§. 141.

Röm. III. 23. 24. Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an GOtt haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist. 1 Cor. I. 4. Ich danke meinem GOtt — für die Gnade die euch gegeben ist, in Christo JEsu. Ephes. I. 6. 7. Zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichtum seiner Gnade. Col. I. 6. 2 Thess. I. 11. 2 Tim. I. 9. Der uns hat selig gemacht, und beruffen mit einem heiligen Ruff, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Fürsaz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JEsu vor der Zeit der Welt. (Desnahen wird bisweilen das ganze Evangelium und alle damit verbundene Wolthaten die Gnade, und die Gnade GOttes genennt. Geschichtb. XIII. 43. Paulus und Barnabas ermahneten sie, daß sie bleiben sollten in der Gnade GOttes. 2 Cor. VI. 1. 1 Petr. V. 12. — zu bezeugen, daß das rechte Gnade GOttes ist, darinn ihr stehet. 1 Cor. I. 4. Röm. V. 2. 2 Cor. VI. 1. Tit. II. 11. Jud. 4.) Röm. XII. 1. Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit GOttes ꝛc. XV. 9. — Daß die Heiden aber GOtt loben um der Barmherzigkeit willen. 1 Petr. I. 3. Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergebohren hat.

§. 142.

Aus diesen und andern Stellen ist nun klar, daß die **Liebe, Gnade und Barmherzigkeit GOttes** sich nicht blos auf besondere Personen in der christlichen Kirche, sondern auf die **ganze Gemeine** erstrekt. Und es ist also hier die Rede von dieser **allgemeinen Liebe, Gnade und Barmherzigkeit**, nach welcher GOtt die ganze Gemeine der Christen für sich ausgesöndert, zu seinem eigenthümlichen Volk gemacht, und mit ausserordentlichen Wolthaten begnadiget. (61.)

§. 143.

Eben deswegen wird nach der Sprachart der H. Schrift von den Heiden, welche vorhero nicht zu der Kirche GOttes gehörten, und **nicht Barmherzigkeit erlanget hatten**, gesagt, sie haben nun **Barmherzigkeit erlanget.** (62.) Röm. XI. 30. Wie auch ihr weyland, das ist, da ihr noch Heiden waret, nicht habt geglaubt an GOtt, nun aber habt ihr **Barmherzigkeit** überkommen. 1 Petr. II. 10. Die ihr weyland **nicht ein Volk** waret, nun aber **GOttes Volk** seyt, und weyland nicht in **Gnade** waret, nun aber in **Gnaden** seyt.

§. 144.

Hieraus können wir nun diesen Schluß machen; daß alle diese Vorrechte und Wolthaten des Evangeliums, unsere Erlösung, und Seligmachung einzig und

allein von der freyen Liebe und Gnade GOttes herrühren ; so daß GOtt nur allein aus Trieb seiner eigenen Güte ohne andere Bewegungsgründe, (das ist, ohne daß er durch je ein anderes Wesen oder eine andere Person hierzu sey überredet und angetrieben worden,) nur aus lauter Liebe und Neigung gegen die unter dem Verderben liegende Welt derselben diese Gnaden ertheilt. Dieses sind die Dinge welche uns von GOtt freywillig gegeben. 1 Cor. II. 12.

Das VIII. Capitel.

Alle diese Gnaden des Evangeliums werden uns in und durch den Sohn GOttes mitgetheilt. Wie ist dieses zu verstehen? ꝛc.

§. 145.

Die vorhero angeführte Gnaden und Wolthaten, welche einzig und allein von der Liebe, Gnade und Barmherzigkeit GOttes herrühren, werden uns aber nichts destoweniger in und durch den Sohn GOttes, JEsum Christum unsern HErrn mitgetheilet. Wenn wir alle Stellen, welche zum Beweis dessen dienen, anführen wollten, so müßten wir einen grossen Theil des neuen Testaments ausschreiben; es mag also genug seyn, daß wir nur diejenigen Stellen, welche in den §. §. 139. 141. angeführt worden, noch einmal übersehen. Aus denselben ist nun klar, daß uns die Gnade GOttes gegeben ist durch JEsum Christum, daß GOtt den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade uns erzeiget durch seine Güte über uns in Christo JEsu; daß er seinen Sohn in die Welt gesendet, auf daß wir durch ihn lebten. — Zur Versöhnung für unsere Sünden; daß er für uns gestorben; daß wir die wir ferne waren durch sein Blut nahe geworden; daß uns GOtt angenehm gemacht in dem Geliebten, (in seinem geliebten Sohn,) an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden; daß wir sind sein Werk, erschaffen in Christo JEsu; daß GOtt uns berufen nach seinem Fürsaz und Gnade die uns gegeben ist in Christo JEsu, vor der Zeit der Welt. Ehe der Welt Grund geleget war, hat er uns erwehlet durch Christum. Ephes. I. 4. Wir haben Frieden mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade. Röm. V. 1, 2. GOtt hat uns das ewige Leben gegeben, und das Leben ist in seinem Sohn. 1 Joh. V. 11.

Es

Es ist also aus der ganzen heiligen Schrift nichts klärers, als daß wir alle dieser Liebe und Barmherzigkeit GOttes, aller Gnaden und Wolthaten des Evangeliums von der ersten an bis zu der lezten, von dem ersten ursprünglichen Entwurfe der Gnade GOttes bis zu dem lezten Stük von der Ausführung desselben, unserer würklichen Seligkeit in dem Besiz des ewigen Lebens theilhaftig werden in und durch Christum, sonderheitlich durch sein Blut / durch die Erlösung, welche ist in ihm / indem er ist die Versöhnung oder Aussöhnung für die Sünden der ganzen Welt. 1 Joh. II. 2. Dieses kann unter den Christen keine Streitigkeit erweken. Das einzige worinn sie hierinn verschiedene Meinungen haben können, betrift die Art und Weise, wie uns diese Gnaden in und durch Christum mitgetheilt werden. Ohnfehlbar bekommen wir dieselbige von seinen Händen, so fern er das Werkzeug, oder diejenige Person ist, welche von GOtt verordnet worden, uns in den Besiz derselben einzuführen. Sein Blut, Tod, Creuz kann nicht wol die mittheilende Ursach (ministring Cause) der seinem Blut zugeeigneten Seligkeiten seyn, ehe wir in den Besiz derselben eingesezet worden sind. Siehe Röm. V. 6. 8. 10. 19. Ephes. II. 13. 16. Col. I. 20 21, 22. Ja sein Blut kann unmöglich in irgend einem Sinn als eine mittheilende Ursache, (as a ministring, or instrumental Cause) betrachtet werden; dann es ist kein würkend Ding, (an Agent) sondern ein Gegenstand unserer Betrachtung (an Object) und deswegen, ob selbiges gleich eine Bewegursache oder Grund zu der Mittheilung dieser Gnaden, und Seligkeiten seyn kann, so kann es dennoch nicht die darreichende Ursach, oder das Werkzeug, (active, or instrumental Cause) bey der Mittheilung derselben seyn. Sein Blut ist uns wirklich eine Versicherung der Gnade und Vergebung; ja es ist offenbar, daß es noch etwas mehr ist, massen selbiges auch als ein Opfer vor GOtt vorgestellt wird, welches ihm ausnehmend gefällt, und um deswillen er unsere Sünden hinwegnimmt, und wir die ewige Erlösung erlangen. Hebr. IX. 12. 14. 26. Ephes. V. 2.

§. 146.

Wie ist dann dieses zu verstehen? Antw. Das Blut Christi ist so viel als der vollkommene Gehorsam und die Rechtschaffenheit Christi. Denn wenn hier von seinem Blut die Rede ist, so wird dadurch nicht blos auf die flüssige Materie, welche das Blut genennt wird, gesehen; denn so wäre selbiges nur eine cörperliche Substanz, welche in den Augen GOttes von keinem grössern Werth als andere Dinge von dieser Art sind. Wir müssen auch dieses Blut Christi nicht bloß betrachten, in Absicht auf den Tod und das Leiden unsers HErrn, als wenn der Tod und das Leiden desselben, an und für sich selbst, ohne auf etwas anders zu sehen, von einer solchen Beschaffenheit wäre, daß selbiger GOtt nothwenig müste gefällig und angenehm seyn. Sondern dieser Ausdruk, das Blut Christi bedeutet so viel als seinen moralischen Character, und dieses ist also sein Blut, welches in den Augen GOttes von so grossem Werth, daß er ein unschuldiges unbeflektes

Lamm ist, (1 Petr. I. 19.) d. i. daß er vollkommen heilig ist. Sein Blut ist eben das, daß er sich ohnsträflich, ohn allen Wandel GOtt geopfert hat. Hebr. IX. 14. Der Endzwek von seiner Offenbarung auf dieser Welt war den Willen GOttes zu thun, Hebr. X. 7. (Joh. V. 30. VI. 38.) nicht blos vorbildende und ceremonialische Opfer GOtt zu opfern, sondern einen vollkommenen und wesentlichen Gehorsam zu leisten, den Menschen auf alle Art und Weise nuzlich zu seyn, und sich gutthätig gegen dieselbe zuerzeigen, wodurch er ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks, der König der Gerechtigkeit, der König des Friedens, oder der Glükseligkeit wurde. Hebr. VII. 2. Die Liebe seines Vaters dauerte auch gegen ihn beständig fort, und er war immer ein Vorwurf seines Wolgefallens, weilen er in seinen Geboten wandelte. Der Grund seiner vorzüglichen Erhöhung wird also auch der Vollkommenheit und Fürtreflichkeit seines moralischen Characters zugeschrieben. Hebr. I. 9. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat dich o GOtt, gesalbet dein GOtt, mit dem Oel der Freuden über deine Genossen. Hebr. V. 8, 9. Und wiewol er GOttes Sohn ware, hat er doch an dem, daß er litt, Gehorsam gelernet; und da er ist vollendet, ist er worden allen die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Esaj. LIII. 5. Die Straffe, (Castigatio, Eruditio) liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, Und der Apostel entdeket uns an einem andern Ort (Phil. II. 7, 8, 9.) den wahren Grund, warum er als unser Erlöser über die massen erhöhet und zum Haupt über alle Dinge gegeben worden, nemlich weilen er sich selbst geäussert, und Knechts Gestalt angenommen, damit er den Menschen in ihren wichtigsten Angelegenheiten dienen könnte; und weilen er eben aus dieser Absicht uns zu dienen gehorsam worden bis zum Tod, ja zum Tod am Creuz; welches dann das allerfürtreflichste Beyspiel des Gehorsams, der Liebe und Gütigkeit war, das nur immer kann gegeben werden. Wie er dieses selbst anmerket. (Joh. XV. 13.) Niemand hat grössere Liebe denn die, daß er sein Leben laßt für seine Freunde, oder ihnen hiedurch zu dienen. Aus diesem Grund hat ihn der Vater geliebet, und über die massen erhöhet, uns hingegen die Gnaden und Wolthaten des Evangeliums mitgetheilet. ---- So gabe Christus sein Leben zu einem Lösegeld oder zur Aussöhnung für viele. Oder mit andern Worten: (Ephes. V. 2.) Christus hat uns [in einem solchen Grad] geliebet, daß er sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch. Und um diese Materie ausser allen Zweifel zu sezen, so behauptet der Apostel (Röm. V.) ausdrüklich, daß GOttes Gnade und Gabe, V. 15. eben diese freye Gabe, welche uns nicht nur aus den Folgen der Sünde Adams, sondern auch aus vielen Sünden die wir selbst begangen, hilft. V. 16. diese Gnade und Gabe, durch welche wir herrschen im ewigen Leben. V. 17. Ich sage, der Apostel behauptet, daß uns diese Gnade und Gabe in und durch die Gnade eines

einzi-

einzigen Menschen JEsu Christi wiederfahren, (εν χαριτι τη του ενος ανθρωπου Ιησου Χριστου. V. 15. das ist, durch seine Gütigkeit, Liebe und Zuneigung gegen die Menschen. Und er giebt uns hier gar klar zu verstehen, daß wie die Sünde und der Ungehorsam Adams die Ursach und der Grund war, warum der Tod über alle Menschen gekommen, also dagegen die Gerechtigkeit und der Gehorsam Christi der Grund, und die Ursach, nicht nur allein von unserer allgemeinen Wiederherstellung zum Leben, sondern auch von allen andern Wolthaten des Evangeliums. Er betrachtet die Sünde des einten, und die Gerechtigkeit des andern, als moralische Ursachen von verschiedenen und entgegengesezten Würkungen. Denn er sagt V. 18, 19. Wie durch eines Sünde die Verdammnuß über alle Menschen gekommen, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder geworden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte. 2 Cor. VIII. 9. Ihr wisset die Gnade, die Gütigkeit und Liebe unsers HErrn JEsu Christi, daß ob er wol reich ist, ward er doch arm um euertwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

§. 147.

Aus allem diesem ist nun klar, daß das Blut Christi, oder dasjenige wodurch er uns erkauft und erlöset, nichts anders ist als seine Liebe und Gütigkeit gegen die Menschen, und sein Gehorsam gegen GOtt, welchen er zwar die ganze Zeit hindurch, so lang als sein Stand der Erniedrigung in dieser Welt dauerte, auf eine vorzügliche Weise aber in seinem Tod zu erkennen gegeben. Sein Blut ist theuer (1 Petr. I. 19.) aber nicht wie Silber und Gold, oder andere dergleichen Dinge; sondern es ist theuer, in so fern es das Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lamms ist. Das will sagen, seine vollkommene und unbefleckte Heiligkeit, seine Demuth, seine Gütigkeit und Gehorsam bis zum Creuz machen sein Blut köstlich und theuer, und geben seinem Creuzestod allen Werth, und Kraft, die er hat.

§. 148.

Wenn nun dieses so recht verstanden wird, so deucht mich, daß die Lehre von unserer Erlösung durch Christum in ihrem wahren Licht eingesehen wird. Der Gehorsam Christi, oder sein Thun den Willen GOttes. (Hebr. X. 6. 7. 10. 11. 12.) war dann das Opfer das er für uns GOtt zu einem süssen Geruch geopfert hatte. Seine Rechtschaffenheit, oder seine liebreiche und gutthätige Handlungen, sein Gehorsam bis zum Tod, oder das Opfer seiner Liebe und Gehorsams war die Aussöhnung für die Sünden der Welt, nemlich so, daß nunmehr GOtt es für gut fande, um der Rechtschaffenheit und des vollkommenen Gehorsams Christi willen, an welchem er über die massen ein gefallen hatte, denen Menschen, die er wegen ihrem allgemeinen Verderben, und um ihrer Ungerechtig-

rechtigkeit willen hätte können verstossen, so er nach der strengsten Gerechtigkeit mit ihnen hätte handeln wollen, die Sünden zu vergeben, ihnen ihre Sünden nicht zuzurechnen, (2 Cor. V. 19.) oder die Sünden welche sie schon allbereit begangen, und die zuvor geschehen waren. [Röm. III. 25.] derentwegen sie die schrecklichen Folgen des Zorns GOttes zu beförchten hatten. Er vergabe aber nicht nur allein die vorgehende Sünden, [allen denen welche bußfertig lebten und bis an ihr End gehorsam waren,] sondern er stiftete auch ferner die herrliche Haushaltung der Gnade, welche in Ansehung der Heilsmitteln, welche sie uns vorlegt, der Verheissungen und Erwartungen, die sie uns hoffen läßt, die vorhergehende weit übertrift. JEsum Christum seinen Sohn, unsern HErrn ordnete er zum Haupt in derselben; er gab ihm unumschränkte Gewalt im Himmel und auf Erden; und bestellte ihn zum HErrn, und König dieser neuen Gemeine, welche er zu sammeln beschlossen hatte, zum Herzogen unserer Seligkeit, zu dem Hohenpriester unserer Bekanntnuß, zu dem Mittler und Bürge dieses neuen Bunds, welcher denn kraft dieser seiner Würde alles dasjenige besorgen konnte, was zu unserm gegenwärtigen Unterricht und zu unserer Heiligung nothwendig ware; welcher auch die Macht hatte, die Todten aus den Gräbern aufzuweken, und diejenigen, welche gehorsam und gläubig, in das ewige Leben zu versezen. In dieser neuen Haushaltung hatte der Erlöser die Vollmacht die Gränzen des Reichs GOttes, welche vorher sich nur bis auf die Juden erstrekten, zu erweitern und also auch den abgöttischen Heiden, in so fern sie in Christum glauben, und sich seiner Herrschaft unterziehen wurden, den Zugang zu demselben zugestatten; selbige als seine Kinder, und auserlesenes Volk anzusehen, und ihnen also die Vorrechte und Wolthaten des Evangeliums mitzutheilen, dem zufolg er dann würklich seine Apostel, und andere untergeordnete Lehrer ausgesendet, die Heidnische Welt zu versöhnen, durch die Predigt des Evangeliums zu GOtt zu bekehren. [2 Cor. V. 18. 19.] Und dem zufolg er auch seinen Geist über dieselben ausgegossen, und sie mit mannigfaltigen Gaben und Kräften ausgerüstet, damit sie zu ihrem Amt geschikt wären, und einen glüklichen Fortgang in demselben haben könnten. So kommt hiemit die Evangelische Gnade in und durch Christum uns zu; so sind wir durch sein Blut erlöset, oder erkauft. [95.]

§. 149.

Wie können aber die Gnaden des Evangeliums einzig und allein von der freyen Gnade und erbarmung GOttes herrühren, wenn selbige sich auf den Gehorsam, und den Verdienst Christi gründen? Antw. Die Wolthaten des Evangeliums sind und bleiben eine Gabe GOttes, auch selbst in Absicht auf den Gehorsam Christi; und obschon diese Gabe uns durch, oder um des Gehorsams Christi willen mitgetheilt wird, so ist sie dennoch eine freye Gabe. Röm. V. 16. 18. Dann wurde unsere Erlösung daher rühren, daß dem Gesez, oder der Gerechtigkeit

Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen geleistet worden; so wäre dann selbige nicht mehr aus Gnaden, sondern das Gesez und die Gerechtigkeit wurden selbige nothwendig erfoderte; oder vielmehr, selbige wäre dannzumal überall unmöglich; dann das Gesez und die Gerechtigkeit nehmen kein Aequivalent an, das von einem andern herkommt, und können auch auf keine andere Weise befriediget werden, als nur durch die gesezmäßige Bestraffung des Uebertretters. Die Schrifft sagt auch nichts davon, daß Christus der Gerechtigkeit ein Genügen gethan; und wir haben keine Ursach nicht, solches auf einige Weise vorauszusezen. Dann ein jeglicher Gesez-Geber hat die Freyheit die äusserste Strengigkeit seines Gesezes zu mäßigen, und seine Gnade gegen Bußfertige und Unbußfertige so weit auszudehnen, als er solches für gut findet. Gott war auch von sich selbst, aus seiner selbst eignen Güte, geneigt, Gnade und Liebe zu beweisen. Deßnahen dann dasjenige, was Christus gethan, keineswegs dahin abzwekte, Gott erst zu bewegen, daß er gnädig seyn möchte; noch weniger ihn erst von einigen Verpflichtungen, welche etwann das Gesez, oder die Gerechtigkeit ihm auflegen könnte, den Sünder zu straffen, loß zu machen. Sondern dasjenige, was Christus gethan und gelitten, war (1.) ein sehr weiser Ausweg, und ein über alle maassen gefügtes Mittel die sündige Welt zu begnadigen. Röm. III. 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Wir werden ohne Verdienst, aus Gnade gerecht. Diese Gnade sollte aber auf eine solche Weise ausgetheilt werden, die da am meisten geschikt wäre, zugleich die Verbesserung und die Heiligkeit der Menschen zu befodern. Dann sonsten wurde der Haupt-Endzwek hiebey verfehlt. Und dieses ist nun eben dasjenige, was unser Herr gethan. Er hat uns durch sein Blut erkaufft, und die Vergebung der Sünden zuwegengebracht, da dasjenige, was er gethan und gelitten, ein gefügter Grund abgeben konnte, uns zu begnadigen, und der allerschiklichste Weg war, durch welchen wir der Gnade Gottes wirklich theilhafftig werden könnten; welcher wir sonsten nach den Reglen der Weißheit wol nicht anderst hätten können theilhafftig werden, als eben auf eine solche Art, die da zur Beförderung dieses Endzweks und dieser Absicht zielete. Dieser Endzwek, und diese Absicht aber ware, uns von dem eiteln, heidnischen Wandel zu erlösen. I. Petr. I. 18. 19. uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen, und uns als ein Volk zum Eigenthum, das da fleißig wäre zu guten Werken, zu reinigen. Tit. II. 14. Dieses könnte nun aber auf keine andere Weise, als durch moralische Mittel geschehen, die da einen Einfluß auf unser Gemüth hätten, und uns antreiben wurden das Böse zu verlassen, und dagegen dasjenige zu erwehlen, was gut, heilig, und Gott wolgefällig ist. Was für Mittel aber von dieser Art könnten diese Wirkung leichter hervorbringen, als das allerherrlichste Beyspiel des Sohns Gottes, welches er uns so wol von dem vollkomnesten Gehorsam gegen Gott, als aber von der uneigennüzigsten Liebe und Gütigkeit gegen die Menschen gegeben, und welches uns auf alle nur

 mögliche

mögliche Weise zur Nachahmung anreizet? Gott will freylich nach seiner wesentlichen Güte nur dasjenige thun, was geziemend und recht ist; aber so wol aus dieser, als andern Einrichtungen erhellet, daß er dieses auf eine solche Weise thun will, welche gleichfalls geziemend und recht ist. Wir lesen also in der Epistel an die Hebr. II. 10. Daß es gezieme, (mit seiner Weisheit und Güte übereinkomme) um deswillen, (zur Offenbahrung seiner herrlichen Vollkommenheiten,) alle Dinge sind, und durch welchen alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Seligkeit geführt, daß er den Herzogen ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte. Seine Ehre und Herrlichkeit, seine Gerechtigkeit, Güte und Weisheit erfoderten, daß seine Gnade eben auf einen solchen Grund gebauet, und eben auf eine solche Art und Weise, wie nun diese ist, mitgetheilet würde; So stehen nicht nur allein Gnade und Erlösung in der vollkommensten Uebereinstimmung, sondern die Gnade Gottes wird zugleich hierdurch recht herrlich gemacht, da es ihm beliebt, einen solchen Weg einzuschlagen, seine Barmherzigkeit zu offenbahren, der da am meisten bequem ist, unsere wahre Glükseligkeit zu befodern. (2.) Alles dasjenige, was Christus gethan und gelitten, das that er nach dem Willen und der Anordnung Gottes; und selbiges dienete also zur Beförderung unserer Erlösung, nur in so fehrn eben dieses der Wille und die Anordnung Gottes war. Hebr. X. 7. Ich komme, o Gott! zu thun deinen Willen. Christus hat also nur dasjenige ausgeführt, was Gott angeordnet und befohlen. Deßwegen muß alles dasjenige, was Christus gethan und gelitten, der Gnade Gottes, als der ersten und ursprünglichen Ursache zugeschrieben werden. Und so bestehen die Gnade und die Erlösung nicht nur neben einander, sondern die Gnade wird annoch durch die Erlösung vergrössert; Und so stimmen hiemit auch die Gnade unsers Herrn mit der Liebe Gottes für unser Heil überein.

§. 150.

Warum mittheilet aber Gott seine Gnade durch die Vermittlung und Darzwischenkonfft seines Sohns, welcher dann auch wiederum sich anderer untergeordneter Werkzeuge unter ihm bedienet? Antw. Dieses geschiehet, damit dadurch die Herrlichkeit Gottes, seine fürtreffliche Tugenden und Vollkommenheiten desto mehr geoffenbahret und entdeket werden. Der oberste Beherrscher aller Dinge kann seine Gnaden und Wolthaten austheilen auf eine solche Weise und durch solche Wege, die er bequem findet. Was er aber immer durch eine Kette von dazwischen kommenden Ursachen und Mittlen zur Wirklichkeit bringt, das könnte er auch ohne dieselbe nur durch seine eigne unmittelbare Macht hervorbringen. So bedarff er nicht der Wolken, wann es regnen soll; nicht des Regens, noch der Arbeit der Menschen, wann die Erde soll fruchtbar werden; nicht der Fruchtbarkeit der Erde, um den Einwohnern derselben die nothwendige Nahrung zu verschaffen; und auch nicht der Nahrung, wann selbige sollen bey dem Leben erhalten werden. Er könnte dieses durch seine unmittelbahre Macht zustand bringen; aber es gefällt ihm nun, seine Vorsehung, seine Macht, Weisheit und Güte durch

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0092
DFG

manigfaltige Mittel und Zwischenwege zu offenbahren, und auf solche Weise strahlet seine Macht und Güte nicht nur in einem starken Licht hervor, als wann er hiezu keine dazwischenkommende Mittel anwendete, sondern annoch in einem weit stärkern und hellern Licht; weilen eben dardurch seine Macht, Weisheit und Güte sich in einem jeglichen Stüke, das er als ein Mittel zur Ausführung seiner Absichten gebrauchet, zu erkennen giebt, und selbige also gleichsam vervielfaltiget werden, welches nun aber nicht geschehen könnte, wann er alles nur auf einmal durch seine unmittelbahre Macht hervorbringen würde. So zeiget sich seine Macht und Weisheit viel würksamer, wann er regnen läßt, wann er hierdurch die Erde fruchtbar macht, wann er unsere Leiber durch dienliche Nahrungs-Mittel unterhält; ich sage, seine Macht und Weisheit zeiget sich auf diese Weise viel würksamer, und fället mehr in die Augen, als wann er sie ohne dazwischenkommende Mittel, nur allein durch seine unmittelbahre Macht ernehren wollte. Durch diesen Weg wird dann die göttliche Vorsehung, und die darmit begleiteten Vollkommenheiten in einem weit ausgebreitern Licht, und mit mehr vervielfältigter Schönheit zu erkennen gegeben, welche dann nothwendig unsere Aufmerksamkeit erweken, unsere Betrachtungen unterhalten, und uns mit Verwunderung und Dankbarkeit anfüllen muß. Und so sehen wir Gott mit Erstaunen in einer ganzen Menge seiner Wunder. Auf welchen Theil dieser sichtbaren Schöpfung wir nur immer unsere Augen richten, so sehen wir seine Macht, Weisheit und Güte aller Orten in unausgesezter Würkung. Auf gleiche Weise handelt und würket auch Gott in der sittlichen Welt, gleichfahls durch darzwischenkommende Mittel, durch die Vermittlung seines Sohns, durch den Einfluß seines Geistes, durch sein Wort, durch das Amt der Apostel, und andrer Lehrer; nicht zwar in der Absicht um dadurch dasjenige, was etwann seine Macht, Weisheit und Güte nicht unmittelbar zu leisten vermögend wäre, zu ersezen; sondern nur hierdurch die Beweise seiner Macht, Weisheit und Güte zu verfältigen, diese seine herrliche Eigenschafften, und die Würkungen derselben auf verschiedene Arten vorzulegen, seine sittliche Macht über die untergeordnete Werkzeuge, welche er zur Ausführung seiner grossen Absichten gebrauchet, auszuüben, und unserm Gemüth die allerwichtigsten Gegenstände zur Betrachtung, und die allerstärksten Bewegungs-Gründe zur Heiligung vorzustellen. Und diese Art zu handeln ist in der sittlichen Welt noch immer nothwendig, dann ohne die Aufmerksamkeit unsers Gemüths kann der vorgesezte Endzwek, unsere Heiligung, nicht erhalten werden.

§. 151.

Wann nun aber die Verrichtung, und das Amt Christi, nach welchem er den gnädigen Vorsaz Gottes ausgeführt, eine weise Anordnung ist, wie wird dann desselben Liebe und Gehorsam ein rechtmässiger Grund der göttlichen Gnade; oder ein geziemender Ausweg, daß Gott uns selbige mittheilen kann? Antw. Es wird uns gar bald einleuchten, daß die

Liebe und der Gehorsam Christi ein rechtmässiger Grund der göttlichen Gnade, und ein sehr gefügtes Mittel sey, selbige uns mitzutheilen; auch wird unsere Erlösung durch Christum sich in einem klaren und schönen Licht zeigen, wann wir wol bedenken, daß Wahrheit, Tugend, Rechtschaffenheit, Gütigkeit, oder welches eins ist, Gehorsam gegen Gott, die wesentliche Vollkommenheit einer vernünftigen Natur ausmachen. Vernünftige Wesen sind unter allen andern die fürtrefflichsten; und ein richtiger Gebrauch der vernünftigen Kräffte macht den höchsten Stafel von der Würde und Fürtreflichkeit eines vernünftigen Wesens aus. Folglich muß also die Rechtschaffenheit, die Gütigkeit, und der Gehorsam bey unserem allgemeinen Vater, als bey dem allerreinesten und vollkommensten Geist von dem höchsten Wehrt und Ansehen seyn; selbige allein, daß ich mich so ausdruke, haben die Gewalt, ihn zu Gonst-Bezeugungen und Wolthaten zu bewegen, und selbige allein können ein angenehmer Preis seyn, solche aus seiner Hande zu erkauffen. (95.) Seine Weisheit und Güte muß also auch auf das herrlichste und vollkommneste geoffenbaret werden, wenn er solche Mittel und Wege einschlaget, und solche Einrichtungen machet, daß Rechtschaffenheit, Tugend, Güte und Gehorsam dadurch befödert werden; dann dieses ist der beste Weg, die wahre Schönheit, Würde und Glükseligkeit seiner vernünftigen Geschöpfe zu befodern. Aus diesem Grund kan er auch nicht wol durch einen andern Weg seine Vollkommenheiten auf eine edlere und ihm anständigere Art unter den Werken seiner Hände ausüben.

§. 152.

Gott hatte den gnädigen Vorsaz, den könftigen Zustand der Kirche, zum Vortheil und zum Trost seines Volks in den nachfolgenden Zeiten, der Welt zu offenbahren; Dieses aber sollte durch ein Wesen von einer erhabenen Würde geschehen. Ein himmlischer Herold sollte dieses der ganzen vernünftigen Schöpfung ausposaunen und verkündigen. **Wer ist nun dieser Ehre würdig?** Wer kann einen solchen erhabenen Character aufweisen, der da vor Gott von solchem Wehrt, daß er selbigen zu dieser Ehre würdig fände? Offenb. V. 2. Niemand kan Anspruch an diese Ehre machen als **der Sohn Gottes**; Dieser hat die hinlängliche Verdienste hiezu: **Er hat überwunden**, V. 5. oder er besizt eine solch vorzügliche Würde, als nothwendig ist, diese Ehre zu verdienen. Diese seine sittliche Würde, oder Fürtreflichkeit wird also vorgestellt unter dem Sinnbild eines **Lamms**, das da erwürget worden. V. 6. um hiedurch seine vollkommene Unschuld und Reinigkeit, seine Gütigkeit, Wolwollen, seine Sanftmuth und Demuth, seine Unterwerfung und Gehorsam gegen Gott, seine Treu, welche er unter allen Versuchungen, auch selbst unter den förchterlichsten Schreken des Todes standhafft der Wahrheit erzeiget, zu erkennen zu geben. Dieses ist die Würde, durch welche er überwunden, das Buch aufzuthun; Und eben diese Würde wird auf gleiche Weise als der Grund unserer Erlösung vorgestellt. V. 9. **Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun**

thun seine Sigel; dann du bist erwürget, und hast uns erkaufft mit deinem Blut.

§. 153.

Man muß dieses billich als ein sehr gefügtes und schikliches Mittel ansehen, das moralische Gute zu befördern, wenn um der vorzüglichen Rechtschaffenheit, und Gehorsam eines andern willen, einigen besondere Gnaden und Gonst-Bezeugungen wiederfahren, und das Böse von ihnen abgewendet wird. Dann es kommt mit der Natur der Dinge vollkommen überein, daß die Glükseligkeit eine Folge von der Rechtschaffenheit, der Güte und dem Gehorsam sey. Es ligt allen Wesen ohne Unterscheid ob, die Rechtschaffenheit auszuüben, dann hierinn besteht die wesentliche Vollkommenheit ihrer Natur. So aber die Rechtschaffenheit einiger zum Vortheil und Nuzen auch anderer gereichen soll, so ist diese eine gefügte und schikliche Anordnung, so fehrn hierdurch wahrscheinlicher Weise die Tugend und die Rechtschaffenheit befödert und vermehret wird. (Dann es ist ungereimt, sich auf den Verdienst eines andern zu verlassen, wann man selbst unthätig, ungehorsam ist: Oder; Es ist gar nicht geziemend, daß ich um der Rechtschaffenheit eines andern willen endlich begnadiget werde, wann ich selbst gottloß lebe.) Die Tugend kan aber wahrscheinlich auf verschiedene Weise durch diese Anordnung befördert werden: 1. Indem der weise und redliche durch den Anblik solcher Handlungen, welche zum Nuzen und Vortheil anderer abzweken, gleichfals zu Handlungen der Rechtschaffenheit und der Gütigkeit aufgewekt wird. 2. Indem hierdurch die fürtreflichsten Beyspiele zur Nachahmung vorgestellt werden. 3. Indem durch diejenigen Gnaden und Wolthaten, welche annoch davon auf uns herfliessen, diese Nachahmung auf das allernachdrüklichste eingeschärffet und anbefohlen wird.

§. 154.

So wird zum Exempel Abraham als ein leuchtendes Beyspiel des Gehorsams, und der daher fliessenden Belohnung vorgestellt; und sein Gehorsam wird als der Grund von denjenigen Wolthaten angegeben, welche seine Nachkommen empfangen; und sonderheitlich von denjenigen, daß der Messias, der Erlöser aus seinem Geschlecht herstammen solle. I. B. Mos. XXII. 16, 17, 18. Ich habe bey mir selbst geschworen, spricht der Herr; Dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohns nicht verschohnet; daß ich deinen Saamen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers, und dein Saame soll besizen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; Darum daß du meiner Stimme gehorchet hast. XXVI. 2 — 5. Der Herr sprach zu Isaac — Ich will mit dir seyn, und dich segnen, und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; darum daß Abraham meiner Stimme gehorchet hat, und hat gehalten meine Rechte, meine Gebotte,

meine Weise und mein Gesez. I. B. Mos. XVIII. 26 — 32. Wären nur zehen Gerechte in Sodom gewesen, so wurde GOtt, auf die Fürbitt Abrahams hin, dieser Stadt auch nur um dieser zehen willen verschohnet haben; vermuthlich weilen selbige ein Saamen zur Verbesserung in dieser Stadt gewesen. So hatte auch Moses durch seine Vermittelung, (bey welcher er ein tugendhafftes Gemüth geoffenbaret, nemlich ein Gemüth voll von Vertrauen auf Gottes Güte, und von Zärtlichkeit und Mitleiden gegen die Israeliten,) die Missethat derselben, welche sie durch die Aufrichtung des göldenen Kalbs begangen, ausgesöhnet, und ihre gänzliche Zerstöhrung verhindert. 2. B. Mos. XXXII. 30, 31, 32. Siehe auch 4. B. Mos. XIV. 20. Auf eine gleiche Weise hat Pinehas, als er aus einem rechten Eifer um Gott, da ein Israelit eine Midianitin unter seine Brüder brachte, und mit ihro Unzucht triebe, beyde Missethäter durchstochen, den Grimm Gottes von den Kindern Israels gewendet, und sie versöhnet, und durch diese Handlung der Gerechtigkeit das Priesterthum auf seine Nachkommen fortgepflanzet. 4. B. Mos. XXV. 11, 12, 13. 5. B. Mos. IV. 37. Darum daß er deine Väter, (um ihrer Frömmigkeit und Tugend willen,) geliebet, und ihren Saamen nach ihnen erwehlet hat, und hat dich ausgeführt — durch seine grosse Krafft aus Egypten. ꝛc. 1. Sam. VII. 8, 9, 10. Job. XLII. 7, 8. Der Herr sprach zu Eliphas: Mein Zorn ist ergrimmet über dich, und über deine zwey Freunde — Darum so lasset meinen Knecht Job für euch bätten, dann ich will ihn ansehen, ꝛc. Psalm. CV. 41, 42, 43. Er öffnet den Felsen, da flossen Wasser aus, daß Bäche lieffen in der dürren Wüsten. Dann er gedachte an sein heiliges Wort, das er zu Abraham seinem Knecht geredt; Also führete er sein Volk aus mit Freuden, und seine Auserwehlte mit Wonne. Jer. XV. 1. Und der Herr sprach zu mir: Und wann gleich Moses und Samuel für mir stuhnden, so hab ich doch kein Herz zu diesem Volk. Ezech. XIV. 13 — 21. Du Menschen-Kind! Wann ein Land an mir sündiget, und dazu mich verschmähet — Und wann dann gleich die drey Männer, Noah, Daniel, und Job darinnen wären, so wurden sie allein ihre eigne Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit — Es ist in der That eine schikliche und fürtrefliche Einrichtung, daß Tugend, Rechtschaffenheit, Gütigkeit und Gehorsam auf Glükseligkeit abzweken, und so wol uns selbst, als andern Vortheile verschaffen. Dieses kan man nicht nur allein einsehen aus denjenigen Beyspielen, welche ich jezunder angeführt; sondern ich glaube auch ganz ungezweifelt, daß diese Einrichtung durch die ganze vernünftige Welt Plaz habe. Da nun Christus eine Person von dem gröstẽ Vorzug ist; die Handlungen seiner Rechtschaffenheit seiner persönlichen Würde und Fürtreflichkeit entsprechen; und sich auf eine erstaunliche Weise ausbreiten, so halte ich dafür, daß der Entwurff und die Einrichtung seines Werks, welches er unternohmen, und die Folgen desselben allgemein seyen, und sich bis auf alle vernünftige Wesen erstreken; Dann es ist aller Vernunft gemäs, daß eine unausgesezte,

sezte, demüthige, liebreiche Dienstfertigkeit, und gütige Neigung gegen andere von der Quelle alles Guten mit besondern Gonst-Bezeugungen beehret werde. Es ist auch überall geziemend, daß eine vorzüglich glänzende Tugend und Rechtschaffenheit mit einem weit ausgedehnten Einfluß, den sie auf andere hat, becrönet werde; und daß die guten Folgen derselben sich auf viele erstreke, und eine Gelegenheit und Mittel zu ihrer Glükseligkeit werde. Wir finden dieses auch würklich in unserer Welt, daß wir durch Tugend, Selbst-Verläugnung, Aufrichtigkeit, Liebe und Freundlichkeit durch Bemühung gutes zu thun, den unsrigen nüzlich sind, und so wol uns selbst, als andern Segen zuziehen. Wir selbst segnen den Guten und Wolthätigen, und da wir dieses thun, so schliesse ich, daß GOtt uns hinwiederum segne, und zu einem Segen mache. I. B. Mos. XII. 2.

§. 155.

Diese Vergleichung vermindert die Würde unsers Herrn gar nicht, und gereichet auch nicht zur Verkleinerung seines herrlichen Werks. Es gereichet gar nicht zur Verkleinerung des Hohen-Priesters unserer Bekänntniß, wenn man sagt, daß auch wir ein königliches Priesterthum, und Priester GOttes seyen. So wird auch die Hoheit und Fürtreflichkeit der göttlichen Natur keineswegs verringert, wenn man sagt, daß Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit bey den Menschen Tugenden von einer solchen Art seyen wie in GOtt, aber nicht in einem solchen Grad der Vollkommenheit. Oder sollten wir glauben können, daß der unumschränkten Herrschafft unsers Herrn, der der Richter der ganzen Welt ist, was abgehe, wann man sagt, daß obschon die höchste Herrschafft und richterliche Gewalt GOtt allein zukomme, er dennoch nach seiner Weisheit untergeordnete Werkzeuge gebrauche, die in seinem Namen diese richterliche Gewalt ausüben. Wir sehen ja aus der Erfahrung, daß Gott diejenigen Uebertretter, welche sich solcher Verbrechen, die wider die Wolfahrt der Gesellschafft streiten, schuldig machen, nicht unmittelbar selbst richtet und straffet, sondern er hat zu dem Ende hin eine obrigkeitliche Gewalt auf dieser Erde eingeführt; Er hat Könige und Fürsten eingesezt, welche das Gericht in solchen Stüken, die sich auf die Gesellschafft beziehen, unter den Menschen verwalten und ausüben. Wir dörffen uns dann auch nicht wundern, daß er seinen geliebten Sohn, ein Wesen von einem solchen Glanz und Herrlichkeit, zum Richter aller, zum König aller Könige, und Herrn aller Herren verordnet hat. Diese Art zu schliessen vermindert dann also das Ansehen unsers Herrn nicht, sondern lehret uns vielmehr selbiges recht schäzen. Es gereichet also auch nicht zur Verkleinerung der Würde unsers Herrn, oder des fürtreflichen Werks unserer Erlösung, wann man sagt, daß unter den Menschen solche Handlungen gefunden werden, die so wol in Ansehung ihrer Natur, als ihrer Folgen den seinigen gleich seyen.

§. 156.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0097 DFG

§. 156.

Was nun aber diese Materie ausser alle Streitigkeit sezt, ist dieses, daß wir aufgefordert werden, unserm Herrn nicht nur allein in andern Stüken seiner Liebe und Gehorsams nachzufolgen, sondern auch selbst in denjenigen Handlungen, durch welche er uns erkauft, und erlößt hat. Matth. XX. 26, 27, 28. So soll es nicht unter euch, Meine Jünger! seyn, sondern so jemand unter euch will gewaltig seyn, der sey euer Diener; Er suche hierinn seine Ehre jedermann nüzlich zu seyn, und gutes zu thun. Gleichwie des Menschen-Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Unser Herr kam in die Welt, den Menschen zu dienen und beyzustehen, ihnen nuzlich zu seyn und gutes zu thun, und dieses mit aller Demuth, Sanftmuth und Leutseligkeit; und deswegen erniedrigte er sich selbst, und liesse sich so weit herunter, um die Glükseligkeit der Menschen zu befördern, daß er sein Leben dahin gegeben, um selbige von der Sünde und ihrem Elend zu erlösen. Wer nun diesem Beyspiel des Herrn am nächesten kommt, der ist der Angesehneste und Fürtreflichste in dem Reich Christi. Joh. XV. 12 --- 13 --- Liebet euch unter einander, gleichwie ich euch liebe; Niemand hat grössere Liebe dann die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde 2. Cor. VIII. 7, 9. Gleichwie ihr in allen Stüken reich seyt --- so schaffet, daß ihr auch in dieser Wolthat, in Werken der Gütigkeit gegen euere nothleidende Brüder, reich seyt. Dann ihr wisset die Gnade, die grosse Liebe und Gütigkeit unsers Herrn Jesu Christi, daß ob er wol reich ist, ward er doch arm ꝛc. Epheſ. V. 2. Wandlet in der Liebe gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch. Dieses wird noch deutlicher und genauer vorgestellt 1. Joh. III. 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er (Jesus Christus) sein Leben (υπερ ημων,) für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben (υπερ των αδελφων) für die Brüder lassen, ihre Glükseligkeit zu befördern. Es ist also so fehrn, daß dieses zur Verkleinerung der Würde unsers Herrn, und des Ruhms seines Werks gereiche; daß wir dagegen ja vielmehr selbst durch einen von dem Geist GOttes regierten Apostel ermahnet werden, solches als unsere Pflicht anzusehen, dem Beyspiel des Herrn nachzuahmen, selbst in seinem Sterben für uns. Freylich hat da keine Vergleichung zwischen der Gültigkeit und dem Wehrt der Handlungen Christi, und derjenigen, welche wir Menschen vornehmen, Plaz; indessen aber so ziehen dennoch, wiewol in einem weit geringeren Grade, unsere Handlungen die gleichen Würkungen nach sich, und selbige werden ohnfehlbar nach ihrem innern Wehrt mit göttlichem Segen begleitet.

§. 157.

Hier muß ich aber diese Wahrnung beyfügen, daß wir dieses nicht so weit ausdehnen, daß wir dem Gehorsam und der Rechtschaffenheit der vorgegebenen Heiligen

Heiligen einen besondern Wehrt wollen beylegen, und dann gleichsam bestimmen, wie viel Gnaden und Vortheile von ihrem Ueberfluß auf uns oder andere zufliessen. Keineswegs. Diejenige unter den Christen, welche dieses gethan, haben sich hierinfalls eine unverantwortliche Freyheit herausgenohmen. Denn dieses ist ein offenbahrer Eingriff in die göttlichen Vorrechte, und wird dadurch dem Herrn ein Werk, welches in der Natur der Dinge ihm allein eigen ist, entzogen. Dann dieses kan niemandem, als dem Richter aller Welt zukommen; Der allein kennet die Herzen aller Menschen, und er allein kan Belohnungen und Straffen auf das genaueste austheilen. Er allein kan den Wehrt einer tugendhaften und rechtschaffenen Handlung fest sezen; und ihm allein kommt es also auch zu, diejenige Gnaden anzuordnen und auszutheilen, welche selbige verdienet: Er hat niemandem das Ansehen und die hinlängliche Einsicht mitgetheilt, die Güte und Rechtschaffenheit anderer Wesen, es sey nun der Engel oder Menschen, zu schäzen und zu bestimmen, und dann die Gnaden anzuordnen, welche aus Betrachtung derselben andern zufliessen sollen. Unser Glauben lehret uns also auch, unser Vertrauen auf niemand anders als (nebst der Güte Gottes) auf den fürtreflichen Verdienst unsers gesegneten Herrn und Heilands Jesu Christi zu sezen.

§. 158.

So klar und deutlich die Wahrheit von der Erlösung uns einleuchtet, wann sie in diesem Licht betrachtet wird, eben so klar und deutlich wird hieraus die eigentliche Art derselben: Wäre unsere Erlösung von einer **gerichtlichen** Art gewesen, so hätte sie nur allein **durch Gewalt**, oder solch vergängliche Dinge, als **Silber und Gold** sind, können zuwegengebracht werden; allein da sie von einer **sittlichen** Art ist, so war es auch gefügt, daß selbige nur allein durch sittliche Mittel, wie **Güte und Gehorsam** sind, zuwegengebracht wurde; es sey daß wir auf GOtt oder auf uns selbst sehen — Sehen wir auf GOtt, so kommt dieses am besten mit seiner vollkommnen Güte überein, nach welcher er an gutes thun ein Vergnügen hat, und also Gütigkeit und Wolthun unter seinen Creaturen sucht auszubreiten. Diese Art kommt auch am besten überein mit seiner Weisheit, nach welcher er aus dem sündlichen Verderben des Menschen Gelegenheit hernihmt, seine vollkommenste Heiligkeit zu offenbahren, und die allerstärksten Bewegungs-Gründe zur Frömmigkeit und zum Gehorsam vorzulegen. — Sehen wir auf uns, so kommt diese Art der Erlösung am besten mit unsern Umständen, und dem dabey vorgesezten Zwek unserer ewigen Seligkeit überein. Dann so werden wir überführt, wie der Gehorsam von unumgänglicher Nothwendigkeit, und von welch grosser Wichtigkeit selbiger sey; so werden wir auf die kräfftigste Weise zu demselben angetrieben. Da wir durch Gütigkeit und Liebe erlöset sind, so haben wir hier das vollkommenste Beyspiel der Gütigkeit und Liebe, und also auch die allerstärksten Anreizungen selbige gegen andere auszuüben. Durch Gehorsam, Gütigkeit und Liebe werden wir auch am be-

sten zu der Ehre und zu der Glükseligkeit unsers könftigen himmlischen Zustands zubereitet --- So wird hiemit diese Art der Erlösung in jeglicher Absicht eine Ursach, welche die besten und fürtreflichsten Würkungen hervorbringet. Und überhaupt, so kann man ganz sicher zugeben, daß es vollkommen der Natur der Dinge gemäß sey, die Vergebung der Sünden, und die Gnade des ewigen Lebens auf dasjenige bey einem andern zu gründen, was allein die Barmherzigkeit GOttes bey uns vergrössern, und allein uns zur Glükseligkeit geschikt machen kan.

§ 159.

Wie kommt aber dieses mit der unendlichen Entfehrnung, welche sich zwischen dem höchsten Gott und uns niedrigen Creaturen findet, als welche in Vergleichung mit seiner unendlichen Natur ein Nichts sind, überein, daß er selbst so ernstlich um unsere Erlösung bemühet ist? Antw. Der Allmächtige, Allwissende, der Allgegenwärtige bekümmert sich ohne die geringste Unordnung, und Verwirrung auch um die kleinsten Sachen in dem ganzen Umkreis seiner Schöpfung. War es für seine unendliche Grösse nicht zu gering, Menschen zu schaffen, so ist es auch für dieselbe nicht zu niedrig, für die Menschen, nachdem sie nun erschaffen sind, zu sorgen. Er kan keine fürtreflichere Art von Geschöpfen hervorbringen, als vernünftige und verständige; und folglich sind auch selbige am meisten seiner Aufsicht würdig. Und wann dann diese verderbt, und von dem Endzwek ihres Daseyns ausgefallen sind, so muß es seiner Grösse eben so anständig seyn, für ihre Verbesserung, (wann er es bequem findet,) bemühet zu seyn, und sie wiederum zu dem Endzwek, um deswillen sie geschaffen worden, zurükzuleiten; so anständig es ihm anfänglich war, selbige zu erschaffen.

§. 160.

Warum mußte aber ein so überaus herrliches Wesen, wie der Sohn Gottes, der der Erbe aller Dinge ist, durch welchen die Welt gemacht worden, der der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und das ausgedrükte Ebenbild seines Wesens, dieses Werk über sich nehmen? Warum wurde diese Arbeit eines so beschwerlichen Gehorsams ihm als einem so herrlichen Wesen aufgeleget, und dieses nur zum Vortheil eines so unbeträchtlichen Theils der Schöpfung, wie unsere Welt ist? Wäre es nicht gefügter gewesen, wenn ein geringeres Wesen solches übernohmen, da es nur um Geschöpfe von mittelmässigem und niedrigerm Rang zu thun war? Antw. Rechtschaffenheit, Tugend, Gehorsam gegen GOtt, und Gutthätigkeit gegen die Menschen kann niemals für ein vernünftiges Wesen zu niedrig seyn, sondern dieses macht den Ruhm und die Fürtreflichkeit desselben aus. Diese Stüke sind es desnahen auch allein, welche einem vor dem andern einen Vorzug geben können. Die moralische Vollkommenheit, Liebe, Güte und Gerechtigkeit, welche

welche GOtt in seinem ganzen Reich der Schöpfung ausübet, machen den Ruhm des allerhöchsten Wesens selbst aus. Und unser allgemeine Vater will haben, daß wir ihm in dieser moralischen Fürtreflichkeit gleichformig werden. Aus diesem Grund zeiget sich nicht nur allein seine Weisheit, sondern auch seine Güte gegen alle, ohne Ausnahm, würksam; Allen giebt er seine Wahrheit, Tugend, Güte und eine jede moralische Vollkommenheit zu erkennen, um eben dadurch den Wehrt dieser moralischen Tugenden zu erheben, und zu zeigen, wie geschikt selbige seyen, Ehre und wahre Glükseligkeit zu befördern. Dann diejenige Kräfte, welche unwürksam bleiben, und nicht angewendet werden, sind von keinem Nuzen: Nur diejenige allein sind fürtreflich, von grossem Wehrt, und erwerben Lob und Preis, welche wol angewendet werden, welche von vorzüglichem Nuzen sind, und gutes hervorbringen.

§. 161.

Daß nun aber die Menschen ein so geringer und unbeträchtlicher Theil der Schöpfung seyen, dieses läßt sich wol nicht so leicht beweisen, wie wir uns etwann einbilden. Wir können mit keinem Grund dieses aus der Sünde schliessen, welche in der Welt geherrschet hat, und noch herrschet; dann so müßten wir sagen, daß diejenigen Wesen, von denen wir doch wissen, daß sie in Ansehung ihrer natürlichen Vollkommenheit weit über uns, ja vielleicht in einem sehr hohen Grad erhoben waren, eben so gering und niedrig wären als wir, weilen ein grosser Theil derselben gesündiget hat. Wir können auch aus unserer natürlichen Schwachheit und Unvollkommenheit nicht beweisen, daß wir ein so unbeträchtlicher Theil der Schöpfung GOttes seyen: Dann der Sohn GOttes, als er sich in unser Fleisch eingekleidet, und mit allen unsern Schwachheiten und Versuchungen umgeben war, verlohr dabey nichts von seiner wesentlichen Fürtreflichkeit und Würde, welche er vorhero, ehe die Welt war, in dem Stand der Herrlichkeit bey dem Vater hatte. Er war allezeit der geliebte Sohn GOttes, an welchem er ein Wolgefallen hatte. Ueber dieses, da GOtt Ehre und Vorzüge nach seinem freyen Wolgefallen austheilen kan, wer will mir dann sagen, was etwann vielleicht diese Welt, nach der freyen Anordnung GOttes, für Vorzüge für andere Theile der Schöpfung aus haben kan? Oder in welcher Beziehung sie gegen den Ueberrest der Schöpfung stehet? Wir wissen ja, daß eben die Engel zum Dienst, zum wenigsten eines Theils der Menschen gewesen. Wer will bestimmen, wie weit etwann der Entwurf GOttes von unserer Erlösung andere Einrichtungen der göttlichen Weisheit in andern Theilen seiner Schöpfung übertreffen kan? Oder in wie weit selbiger selbst zur Verbesserung und zur Glükseligkeit anderer Wesen, auch in den entfehrntesten Sphären abzweke? Ephes. III. 10. --- auf daß jezt kund würde, den Fürstenthümern und Herrschafften in dem Himmel, an der Gemeine, die manigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Fürsaz von der Welt her, welche er bewiesen hat in Christo Jesu unserm Herrn. 1. Petr. I. 12. Welches euch nun verkündiget ist durch die, so

euch das Evangelium verkündiget haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, welches auch die Engel gelüstet zu schauen. Die Offenbahrung giebt uns da zu erkennen, daß die Fürstenthümer und Herrschaften in dem Himmel die Weisheit und Gnade der Erlösung zum Gegenstand ihrer Untersuchungen machen, und durch Betrachtung der Liebe GOttes, die er in dem Evangelio entdeket, ihre Weisheit vermehren. Wer kan sagen, ob die Tugend, welche hier auf dieser Welt ausgeübt wird, von einem grössern oder wenigern Wehrt als die Tugend in einer andern Welt, wann sie genau gegen einander sollte abgewogen werden? Oder um wie viel fürtreflicher unsere Tugend, als die Tugend anderer Wesen, welche nicht so vielen und schweren Versuchungen unterworffen, als wir? Sollte wol eine unbewegliche und standhafte Ausübung der Tugend bey unsern gegenwärtigen Hindernissen, Beschwerlichkeiten, Verfolgungen, Versuchungen und Prüfungen nicht vielleicht die Tugend des höchsten Engels übersteigen, als der bey der Ausübung derselben keinen solchen Hindernissen ausgesezt ist? Wissen wir, in wie weit der Ruhm derjenigen, welche die Versuchungen dieser Welt mit Ehren überwunden, durch die ganze Schöpfung soll ausgebreitet werden? Um wie viel ihre Fähigkeiten sollen erweitert werden? Zu welchen Gnaden sie sollen erhöhet werden? Was für Macht und Ansehen sie dannzumal besizen werden? Was für einen Einfluß sie haben, und wie viel sie zur Unterhaltung der guten Ordnung und Glükseligkeit in dem ganzen Reich GOttes beytragen werden? Vielleicht wird die gläubige Seele, wann sie von den Beschwerlichkeiten dieses gegenwärtigen Lebens befreyt seyn wird, zu einer solchen Hoheit, welche mit der grösten Ehre begleitet, zu den allerwichtigsten und weitläufigsten Bedienungen erhoben. Unser Herr hat uns seinem GOtt und Vater ja zu Königen und Priestern gemacht, und wir sollen zugleich mit ihm auf himmlischen Thronen sizen, und mit ihm regieren. Derjenige, welcher mit ihm die Versuchungen in dieser Welt überwindet, dem will er geben mit ihm auf seinem Thron zu sizen. Freylich werden viele unter den Menschen als Verächtliche und Nichtswürdige auf ewig verlohren gehen. Aber auch viele aus den Engeln. Diese Betrachtungen können hinlänglich seyn, uns zu zeigen, daß vielleicht die Menschen keine so geringe Geschöpfe seyen, daß deswegen der Sohn GOttes sich ihrer nicht sollte annehmen. Ja die erstaunende Herablassung und das Leiden eines so herrlichen Wesens dienet selbst zu einem Beweis, daß die Erlösung von der grösten Wichtigkeit; und daß wir in den Augen GOttes, der allein einem jeden Geschöpfe seine Würde anweiset, Creaturen von sehr grossem Gewicht seyen. Endlich, **so hat ja GOtt die Welt durch Christum gemachet.** War es aber seiner Würde und Hoheit nicht zu gering die Welt zu erschaffen, so kan es auch derselben nicht zu gering seyn, selbige zu erlösen, als welches unter diesen beyden Werken das weit würdigere und fürtreflichere ist.

§. 162.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0102
DFG

§. 162.

So habe ich mich nun bemühet, den Entwurf der Erlösung durch das Blut Christi, oder durch seine unbefleckte Rechtschaffenheit und Gehorsam auseinander zu sezen und aufzuklähren. Dieses war das allerherrlichste und angenehmste Opfer, welches nun jemals dem grossen Vater in dem Himmel, dem wahrhaften, gerechten und gütigen GOtt könnte dargebracht werden. Durch diesen Weg sind die Mittel und zugleich die Gewißheit unserer Erlösung fest gesezt, und für unser Heil ist in allweg hinlänglich gesorget. So werden 1. uns Vergebung und andere Wolthaten des Evangeliums aus freyer Gnade mitgetheilet. Und dennoch, 2. so bleibt unsere Unterwerfung und Gehorsam gegen GOtt völlig gesichert. Denn da die Gnade der Vergebung sich auf den vollkommnen Gehorsam Christi gründet, so ist bey der Betrachtung dessen nicht wol möglich, daß wir gegen das Ansehen der göttlichen Gesezе, und gegen unsere Verpflichtung denselben zu gehorsamen, gleichgültig bleiben können. 3. So erscheint die Tugend und Rechtschaffenheit in der gröften Vollkommenheit und in ihrem schönsten Licht unter uns. Der Sohn GOttes hat auf der einen Seiten eine göttliche Liebe gegen uns geoffenbaret, und auf der andern Seiten allen billichen Gehorsam gegen seinen Vater zu erkennen gegeben, und uns solcher Gestalt das allervollkomneste Beyspiel vorgelegt, welches uns nothwendig zur Nachahmung antreiben muß. 4. So ist für alle Mittel gesorget, welche zu unserm Unterricht und Trost dienen, und welche uns sicher zu dem Besiz des verheissenen Erbs führen. So 5. werden uns die kräftigste Bewegungs-Gründe, die Liebe GOttes und unsers Erlösers, die Verheissungen des Evangeliums, die Erwartung der Unsterblichkeit vorgestellt, um hiedurch unsern Gehorsam, Selbst-Verläugnung und Beständigkeit zu befordern. 6. Und so ist hiemit eine solche Person verordnet, die grossen Angelegenheiten unserer Seligkeit zu besorgen, und unsere Erlösung vollkommen zu machen, welche sich als eine solche Person bewiesen, die da würdig zugleich das Amt eines Herrn und Heilandes zu bekleiden, und welche zum Haupt über alle Dinge in der Gemeine ist gemacht worden, und Macht hat über alles, was da ist im Himmel und auf Erden.

§ 163.

Ich habe mich etwas lange bey diesem Artikel aufgehalten, weilen er von Wichtigkeit ist. Ich sollte zwar jezunder auch noch zeigen, wie diejenige Vorstellungen, welche uns die Schrift von der Versöhnung giebt, mit demjenigen übereinkommt, was wir nun gesagt, um die Lehre von unserer Erlösung durch das Blut Christi aufzuklähren, allein so würde dieses Werk zu stark anwachsen. Was ich also gesagt, ist zu meinem gegenwärtigen Vorhaben hinlänglich. Sollte aber mir Leben und Gesundheit verlängert werden, so werde ich trachten, die Lehre der Schrift von der Versöhnung festzusezen und aufzuklären.

Das IX. Capitel.

Fernere Anmerkungen über das Evangelium. Selbiges ist ein Entwurf, der zur Wiederherstellung und Beförderung der wahren Religion und der Tugend abzweket. Dieses wird aus den Reden und Gleichnuß-Lehren unsers Heilands bewiesen.

§. 164.

In so fern also die völlige Gnade des Evangeliums in und durch Christum ist, so wird deswegen Christus, und der Herr sehr oft für das ganze Evangelium gesezt. Röm. IX. 1. 3. Ich sage die Wahrheit in Christo. Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo. XVI. 7. Die vor mir gewesen in Christo. V. 8. Meine Lieben in dem Herrn! V. 9, 11, 12, 13. 2. Cor. III. 16. Wenn es (das verderbte Herz der Juden) sich bekehrte zu dem Herrn, (das ist, zu dem Evangelio: Dieses wird hier dem Moses in dem vorhergehenden Verse entgegengesezt, welches gleichfals für das Gesez genohmen wird, welches den Juden gegeben worden.) V. 17. Dann der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit. V. 18. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedektem Angesicht. Philipp. III. 1. Freuet euch in dem Herrn. IV. 1. Bestehet also in dem Herrn, Meine Lieben! Und in andern Stellen mehr.

§. 165.

Man muß ferner dieses anmerken: daß der ganze Entwurf des Evangeliums schon vor dem Beruf Abrahams, ja vor der Grundlegung der Welt, in dem Rath GOttes war angeordnet worden. Geschichtb. XV. 18. GOtt sind alle seine Werke (die verschiedene Haushaltungen, die er Willens war einzuführen,) bewußt von der Welt her. Ephes. I. 4. Wie er uns dann erwehlet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war. 2. Tim. I. 9. Der uns hat selig gemacht, und beruffen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Fürsaz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt. 1. Petr. I. 20. Der, nemlich Christus zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund geleget war, aber offenbaret zu den lezten Zeiten um euertwillen (den Heiden). Hieraus ist klar, daß dieser Erbarmungs-volle Entwurf des Evangeliums; die Art und Weise, wie die davon abhangende Gnade soll mitgetheilt werden; Die Person, durch deren Amt selbiger soll ausgeführt werden, schon ehe die Welt gemacht war, in dem Verstand GOttes

war

war ausgedacht und angeordnet worden. GOtt kannte nach seiner vollkomnen und untrieglichen Kenntnuß den könftigen Zustand der Menschen vorher; und er ordnete also auch schon vorher diejenige Mittel an, welche er zu ihrer Wiederherstellung bequem fand. Diese vorhergehende Kenntnuß ist völlig dargethan, durch die Verheissung, welche dem Abraham geschehen, und durch so vielmal wiederholte Weissagungen der Propheten, betreffend das grosse Werk unsers Herrn, sonderheitlich seinen Tod, und den Endzwek desselben.

§. 166.

Noch mehr hat man anzumerken, daß die vorherangeführte Gnade und Liebe, Vorrechte und Wolthaten der christlichen Kirche durch einen Bund (63) bestätiget worden. Der Evangelische Bund gründet sich auf die Verheissung und den Eid Gottes, und ist durch das Blut Christi bekräftiget, als welches zu einem Pfand und Versicherung dienet, daß selbiger seine völlige Kraft und Gültigkeit haben sollte. Matth. XXVI. 28. Das ist mein Blut des Neuen Testaments oder Bunds. Luc. XXII. 20. Das ist der Kelch das Neue Testament, der Bund in meinem Blut. 2. Cor. III. 6. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments oder Bunds. Hebr. VII. 22. Also gar viel eines bessern Testaments Ausrichter ist Jesus worden. VIII. 6. Er ist der Mittler* eines bessern Testaments. VIII. 8. IX. 15. XII. 24. XIII. 20. — Bemerket hier: 1. Jesus ist der Bürge (Εγγυος) und Mittler (Μεσιτης), indem er von GOtt zu dem grossen Werkzeug ist bestimmt worden, diese Gnaden, welche uns nach diesem Bund sollten zukommen, zu erwerben, zu versichern, und uns würklich mitzutheilen. 2. Weilen kraft dieses Bunds, uns viele Gnaden geschenkt werden, so wird öfters die Verheissung, oder Verheissungen für den Bund gesezt. Gal. III. 17. — Das Testament, das von Gott zuvor bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehoben, daß die Verheissung sollte durchs Gesez aufhören, welches gegeben ist über 400 und dreyssig Jahre hernach. Dann so der Erbe durch das Gesez erworben wurde, so wurde er nicht durch Verheissung gegeben. Gott aber hats Abraham durch Verheissung frey geschenkt. V. 19. 21. Wie? Ist dann das Gesez wieder GOttes Verheissen?

* Diese ist die einzige Stelle, allwo unser Herr, Εγγυος, ein Bürge genennet wird; Er heißt nicht unser Bürge, sondern der Bürge des Bunds. Nun ist ein Bürge eine Person, die auf sich nihmet, die Erfüllung einer gegebenen Verheissung zu bewerkstelligen. Auf gleiche Weise ist ein Mittler eine solche Person, welche die Erfüllung der verheissenen Gnaden versichert. Auf solche Weise hat GOtt, nach der Vorstellung des Apostels Hebr. VI. 7. seinen selbst eignen Eid zu einem Bürge oder Mittler von der Verheissung gemacht, die er dem Abraham gegeben — Εμεσιτευσεν ορκω. Er ist mit dem Eide darzwischengekommen, das ist, er hat die Erfüllung dieser Verheissung durch einen Eid versichert und bestätiget.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0105
DFG

heissen? 3. Der Evangelische Bund war schon in demjenigen eingeschlossen, den GOtt mit Abraham aufgerichtet. 1. B. Mos. XVII. 1. und XXII. 16, 17, 18. Gal. III. 17. Hebr. VI. 13. Dann als GOtt Abraham verhieß, da er bey keinem Grössern zu schweeren hatte, schwur er bey sich selbst. ꝛc. V. 17. Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheissung überschwenglich beweisen, daß sein Rath nicht wanket, hat er einen Eid dazu gethan, auf daß wir (Christen) durch zwey Stüke (die Verheissung und den Eid GOttes) einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben, und halten an der angebottenen Hofnung.

§. 167.

Dasjenige aber, was wir sonderheitlich sorgfältig zu beobachten haben, ist dieses, daß die Evangelische Einrichtung ein solcher Entwurf, und zwar der allervollkommenste Entwurf, den die Welt nur jemals gesehen hatte, wodurch die wahre Religion wiederum sollte hergestellt, und die Tugend und Glükseligkeit befördert werden. (64) Jedermann aus allen Völkern, der den Glauben in Christum annahm, wurde in die Kirche, in die Familie, in das Reich und in den Bund GOttes durch die Taufe aufgenohmen. Alle wurden unter die Gerechtfertigten/ Wiedergebornen, Geheiligten/ Selig-Gemachten, Erwehlten, Berufenen, Heiligen und Gläubigen gezehlet. Alle gehörten zu der Heerde, Kirche, Hause/ Weingarten GOttes. Alle hatten den Zugang zu den Vorrechten der Kirche, welche die grösten Verheissungen, die ihnen gegeben worden, noch weit übertraffen, sonderheitlich, daß sie sollen in die himmlische Ruhe eingehen. Und bey dem Genuß dieser Wolthaten und Vorrechte sind wir auch ganz gewiß sehr glüklich, dann das sind die Dinge, welche uns von GOtt freywillig gegeben worden. 1. Cor. II. 12. Da nun aber diese Gnaden einzig von dem freyen Willen GOttes herrühren, ohne Absicht auf einigen vorhergehenden Gehorsam und Rechtschaffenheit, folget nun hieraus, daß Gehorsam und Rechtschaffenheit nicht mehr nothwendig sey? Oder, weilen wir allbereit schon so viele Wolthaten empfangen, können wir dann nur aus diesem Grund uns immerhin, auch in der zukönftigen Welt, die Gnade und Gunst-Bezeugungen GOttes versprechen? Keineswegs.

§. 168.

Ich werde, um diesen wichtigen Punct in ein mehrers Licht zu sezen, eben so zu Werk gehen, wie in dem 65. §., und zeigen, daß diese Vorrechte und Wolthaten, welche überhaupt der ganzen Christlichen Kirche mitgetheilt worden, vorhergehende Wolthaten sind, die der heidnischen Welt, ehe selbige in die Kirche aufgenohmen worden, freywillig, ohne Absicht auf vorhergehenden Gehorsam geschenkt worden; die aber hernach, nachdem sie dann einmal würklich mit dem Hause und der Kirche GOttes vereiniget worden, als Bewegungs-Gründe zu einem aufrichtigen Gehorsam in ihrem könftigen Zustand sollten angesehen werden. Wenn selbige

selbige dann nun diese Wirkung hervorbringen, so ist unsere **Erwehlung, Beruf, Erlösung** ꝛc. bekräftiget; so wirken wir unser Heil selbst, und haben dann also zu allen diesen **Wolthaten**, welche uns Kraft dieses Bunds zugesagt worden, ein Anrecht; wir sind dann auch des Genusses derselben nicht nur in dieser gegenwärtigen Welt, sondern für immer und ewig versichert. In dieser Absicht nenne ich selbige **nachfolgende Wolthaten**, weilen der Genuß derselben einzig und allein eine Folge von unserm Gehorsam ist. Wenn dann aber auf der andern Seite **diese vorhergehende Wolthaten** uns nicht zum Gehorsam gegen Gott bewegen; wenn wir als sein **auserwehltes** Volk und als seine Kinder nicht nach der Regel und Richtschnur des Evangeliums einhergehen, so haben wir eben so wol, als andere Gottlose, Ungnad und Zorn zu erwarten: Wir verliehren alle unsere Vorrechte; Alle diejenige Beziehungen, in welchen wir gegen GOtt stehen, alle Gunst-Bezeugungen und Verheissungen, welche uns gegeben worden, sind dann von keinem Nuzen für uns; **Wir haben die Gnade umsonst empfangen**, und der ewige Tod ist dannzumal ganz gewiß unser betrübtes Los.

§. 169.

Daß nun dieses der grosse Endzwek von der Haushaltung der Gnade GOttes in der Christlichen Kirche sey, nemlich uns zur Beobachtung unserer Pflicht und zum Gehorsam aufzuwekken, und daß also dieser Entwurf zur **Beförderung der Tugend und der Religion** abzweke, dieses ist aus einem jeden Theil des Neuen Testaments ganz klar. Es wird nicht unnöthig seyn, dieses um was weitläufig darzuthun, nicht aus der Ursach, als wenn diese Sache dunkel und ungewiß wäre, sondern weilen sie vieles beyträgt zu einer richtigen Einsicht in das Evangelium, und die Apostolischen Schriften, und ganz besondere Stüke, welche hiemit in einer Verbindung stehen, aufzuklären; sonderheitlich diese Lehre, daß an diesen vorher angeführten Vorrechten **alle**, welche sich Christen nennen, Antheil haben, auch selbst diejenige, welche endlich ewig werden verlohren gehen. (138.) Dann

1. Wenn die Apostel behaupten, daß diese Vorrechte **allen** Christen, an welche Sie geschrieben, zugehören;

2. Wenn sie lehren, daß **einige** von diesen Christen, welche mit diesen Vorrechten beehret worden, Gottlose seyen, oder wenn sie voraussezen, daß sie gottlos werden können.

3. Wenn sie lehren, daß diese Vorrechte aus lauter Gnade mitgetheilet worden, ohne Absicht auf vorhergehende **Werke der Gerechtigkeit**.

4. Wenn sie deutlich zu verstehen geben, daß diese Vorrechte in der Absicht seyen mitgetheilt worden, um Heiligkeit und Tugend zu befordern.

5. Wenn sie alle ermahnen, selbige dieser Absicht gemäß anzuwenden, als weswegen sie GOtt an dem lezten Tag werden Rechenschaft geben müssen.

6. Wenn sie lehren, daß diejenigen werden verlohren gehen, welche diese Vorrechte nicht zur Reinigung ihres Herzens, und zur Besserung ihres Wandels anwenden; so muß hiemit untrieglich folgen, daß alle Christen an diesen Vorrechten Antheil hatten, und daß selbige sie zu einem heiligen Leben antreiben sollten. Die Wahrheit von diesen sechß Stüken wird uns aber noch mehr einleuchten, wann wir auf die nun folgende Untersuchung von demjenigen, was uns die Evangelien und die Episteln lehren, genau Achtung geben.

Matth. V. VI. VII. Luc. VI. 20. ꝛc.

§. 170.

Hier unterrichtet unser gesegnete Herr seine **Jünger** in derjenigen Gemüths-Beschaffenheit, und in denjenigen Lebens-Regeln, welche allein sie zu ihrer Seligkeit geschikt machen können; und sagt ihnen, daß wenn sie selbige nicht achten, sie werden ewig verlohren gehen. **Merket** hier; Er redet sie an als seine Jünger. Matth. V. 1. 2. Luc. VI. 20. Er betrachtet sie als **das Salz der Erden.** Matth. V. 13. als **das Licht der Welt.** V. 14. **Sie** erkennten ihn für **ihren Herrn.** Luc. VI. 46. **Sie kamen** zu ihm. V. 47. **Sie** hörten seine Reden. Matth. VII. 24. 26. Und Gott war ihr **Vater.** Matth. VI. 1, 4, 6, 9. ꝛc. Dieses waren nun ihre gegenwärtige Vorrechte, durch welche sie zu verschiedenen **Pflichten** verbunden waren. Der **Herr** sezt nun aber zum voraus, sie möchten diese **Pflichten** versäumen, und dann würden **sie**, ohngeachtet dieser Vorrechte, von der zukünftigen **Welt** ausgeschlossen seyn. Matth. V. 13. Ihr seyt das Salz der Erden. wo nun das Salz dum wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nüze, denn daß man es hinausschütte, und laß die Leute zutretten. Matth. V. 14. Ihr seyt **das Licht** der Welt. V. 16. Lasset euer Licht leuchten für den Leuten. Luc. 46. Was heißt ihr mich aber **Herr, Herr,** und thut nicht das, was ich euch sage. V. 47. Wer zu mir kommt, und höret meine Worte, und thut sie, der ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete, und grub tief. — ꝛc. Wer aber höret, und nicht thut, der ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete auf die Erde ohne Grund, und der Strom riß zu ihm zu, und es fiel bald, und das Haus gewann einen grossen Riß.

§. 171.

Unser Herr giebt in eben dieser Rede ganz klar zu erkennen, daß dieses seine Meynung, und eine allgemeine Lehre sey. Matth. VII. 21, 22, 23. Nicht alle, die zu mir (hier in dieser Welt) sagen: **Herr! Herr!** (die Beziehung, in welcher sie also gegen mich stehen, erkennen,) werden (an dem lezten Tage) in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: **Herr! Herr!** Haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem

Namen

Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? (Luc. XIII. 26. Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehret.) Dann werd ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie erkennt; weichet alle von mir ihr Uebelthäter! Hier sezt unser Herr ganz deutlich voraus, daß einer in dieser Welt die allergrößten Vorrechte genieſſen, und dennoch ein Gottloser seyn könne; und behauptet, daß wenn wir hier Ungerechte und Gottlose seyen, wir an dem Tage des Gerichts sollen verworffen werden, so groß dann immer unsere Vorrechte hier gewesen.

§. 172.

Matth. VIII. 11, 12. — Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich sizen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. — Dieses bezieht sich auf den lezten Ausgang aller Dinge. Dann diese beyde Redens-Arten, in das Finsterniß hinausgestossen werden, und Heulen, und Zähnklappen, bedeuten in allen andern Stellen das End-Urtheil der gottlosen Menschen an dem Tage des Gerichts. Siehe Matth. XIII. 42. 50. XXII. 13. XXIV. 51. XXV. 30. Luc. XIII. 28. In dieser leztern Stelle sind es fast eben die Ausdrüke, welche in den hier angeführten vorkommen. Dann so heißt es in dem 27. V. Und er wird sagen: Ich sage euch, ich kenne euer nicht, wo ihr her seyt, weichet alle von mir ihr Uebelthäter! da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Wenn ihr, (die ihr in einer so genauen Beziehung gegen mir stuhndet,) sehen werdet Abraham, und Isaac, und Jacob, und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber hinausgestossen; Und es werden kommen von Morgen und von Abend, von Mitternacht und von Mittage, die zu Tische sizen werden im Reiche GOttes. Danahen dann beyde Stellen (Matth. VIII. 11, 12. und Luc. XIII. 28. zum wenigsten ohne allen Streit die leztere) sich auf den End-Ausgang aller Dinge beziehen, und klar zu erkennen geben, daß obschon wir nun Kinder in dem Reich GOttes sind, und zu dem Volk GOttes in dieser gegenwärtigen Welt gehören, welches für uns ein grosses Vorrecht, und einzig von der freyen Gnade GOttes herrührt, es dennoch möglich seyn kan, daß wir in der zukünftigen Welt aus dem Reich GOttes in die Finsterniß hinausgestossen werden; und hingegen viele, die jezunder keinen Antheil an dem Reiche GOttes haben, hernach zu demselben werden hinzugelassen werden.

§. 173.

Matth. XIII. 47, 48, 49. Abermal ist das Himmelreich gleich einem Neze, das ins Meer geworffen ist, damit man allerley Gattung fähet. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sizen, und lesen die guten in ein Gefäß zusamen, aber die faulen werffen sie weg. Also wird

es auch am Ende der Welt gehen, die Engel werden ausgehen, und die Bösen von den Gerechten scheiden; und werden sie in den Feuer-Ofen werfen. ꝛc. --- Hier wird nun vorausgesezt, daß das Reich GOttes in dieser gegenwärtigen Welt aus Bösen und Guten, aus Gottlosen und Gerechten bestehe. Ein gottloser Mensch kan hier ein Glied des Reichs GOttes seyn, und die Vorrechte desselben geniessen, und wann er in seiner Gottlosigkeit bis an das Ende verharret, so soll er ohngeachtet aller seiner gegenwärtigen Vorrechte, an dem Ende der Welt, an dem lezten Tage verlohren gehen.

§. 174.

Matth. XX. 1 --- 17. Das Reich der Himmel ist gleich einem Haus-Vater, der am Morgen ausgieng, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. --- Da es nun Abend war, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rüf den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn. --- Der Weingarten ist die Kirche. Die Juden und Christen sind die Arbeiter, welche beruffen worden. Dieses grossen Vorrechts wurden sie nun einzig durch die Gnade GOttes, ohne Absicht auf vorhergehende Werke theilhaftig. Obschon wir nun aber als Arbeiter in diesen Weingarten beruffen worden, so sollen wir doch des Abends (das ist am Tage des Gerichts,) keinen Lohn empfangen, es sey dann wir haben wirklich in dem Weingarten gearbeitet.

§. 175.

Matth. XXII. 2 --- 15. Das Himmelreich ist gleich einem König, (Gott) der seinem Sohn, (unserm Herrn,) Hochzeit macht, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen (den Juden) zur Hochzeit rufften. --- Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste warens nicht werth; Darum gehet hin auf die Strassen, (unter die Heiden) und ladet zur Hochzeit wen ihr findet.. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusamen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an; Er aber verstummete. V. 13. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse, und werffet ihn in das Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Hieraus ist klar, daß so wol Gottlose als Gerechte, so wol diejenigen, welche mit einem Hochzeit-Kleid versehen waren, als diejenige, welche keines hatten, in die Christliche Kirche, oder in das Reich der Himmel aufgenohmen, zu diesem Hochzeit-Fest beruffen, und hinzugelassen worden, ohne Absicht auf ihre vorhergehende Abgötterey und Gottlosigkeit. Aber an dem lezten Tage, wann der König kommen wird, die Gäste zu besehen, (dieses geschiehet aber am Tage des Gerichts, wie aus dem 13. V. erhellet.)

hellet) und er solche finden wird, die kein Hochzeit-Kleid tragen, die nicht mit Tugend und Heiligkeit ausgerüstet sind, und die gegenwärtige Vorrechte und Wolthaten wol angewendet haben, die sollen ohngeachtet dieser Vorrechte und der Ehre, die sie genossen, daß sie als Gäste zu dem Hochzeit-Fest sind beruffen worden, hinausgestossen, und in die Finsterniß geworffen werden.

§. 176.

Matth. XXV. 1 --- 14. Dann wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefässen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläferig, und entschlieffen. (Nemlich im Tode; Dieses bezeichnet ihren Zustand zwischen dem Tode und der Auferstehung.) Zur Mitternacht aber ward ein Geschrey: Siehe der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen. Da stuhnden diese Jungfrauen alle auf, (bey der allgemeinen Auferstehung) und schmükten ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von euerm Oel, dann unsere Lampen verloschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Nicht also; --- Gehet aber hin, und kauffet für euch selbst. Und da sie hingiengen zu kauffen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thüre ward verschlossen. Zulezt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: Herr! Herr! thue uns, thue uns auf. Er antwortete aber, und sprach: Warlich ich sage euch, ich kenne euch nicht. Darum wachet, dann ihr wisset weder Tage noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. --- In dieser Gleichniß-Lehre ist ganz klar die Rede von dem End-Ausgang aller Menschen. Die zehen Jungfrauen sind die Glieder der Kirche, oder des Reichs der Himmel in dieser Welt. Die Lampen in unsern Händen, und die Zeit, und Gelegenheit, selbige mit Oel anzufüllen, stellen unsere gegenwärtige Vorrechte vor, die Mittel, welche wir haben, unsere Natur zu reinigen. Selbige geniessen wir durch die freye Gnade GOttes, ohne Absicht auf vorhergehende Werke. Es ist aber nun, da wir sie empfangen, unsere Pflicht, selbige zu unserer Heiligung anzuwenden. Wann wir dieses thun, so sollen wir zu der Hochzeit, das ist, zu der Glükseligkeit des Himmels hinzugelassen werden; Wenn wir aber selbige nicht wol anwenden, so sollen wir, ohngeachtet unserer gegenwärtigen Vorrechte, von dem Leben und der Glükseligkeit ausgeschlossen seyn.

§. 177.

Matth. XXV. 14 --- 31. Ein Mensch der über Land zoge, ruffte seinen Knechten, und that ihnen seine Güter ein. Und einem gab er fünf Centner,

ner, dem andern zween, dem dritten einen. — Der fünf Centner empfangen hatte, handelte mit denselbigen, und gewann andere fünf Centner. Desgleichen auch der zween Centner empfangen hatte, gewann auch zween andere. Der aber einen empfangen hatte, gieng hin, und machte eine Grube in die Erde, und verbarg seines Herrn Geld. Ueber eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechenschaft mit ihnen. V. 21. Da sprach der Herr zu dem, der fünf Centner gewonnen hatte: Ey! du frommer und getreuer Knecht! du bist über wenigem gewesen, aber ich will dich über viel sezen, gehe ein zu deines Herrn Freude. — Zu dem aber, der seinen Centner in die Erde vergraben, sprach der Herr: Du Schalk und fauler Knecht! ꝛc. Den unnüzen Knecht werfft in die Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. — Unser Herr ist hier in dieser Gleichniß-Lehre der Mann, der in ein fern Land zoge, in die Himmel. Seine Knechte sind die ganze Gemeine der Christen. Dieses sind unsere gegenwärtige Vorrechte, daß wir seine Knechte sind, und verschiedene Talente von ihm empfangen, das ist, verschiedene und manigfaltige Fähigkeit, Mittel und Vortheile. Diese Talente sind eine freye Gabe GOttes; sie sind das Geld des Herrn, das wir nicht durch einige Werke, oder unsern Gehorsam verdienet, das wir aber, da wir es empfangen, schuldig sind wol anzuwenden, und zu vermehren. Dann an dem lezten Tage, wann unser Herr kommen wird, wird er von uns Rechnung fodern, wie wir es angewendet; und derjenige Knecht, welcher wol gethan, soll belohnet und erhöhet werden; Der faule Knecht hingegen, welcher nichts, oder gar noch übel gethan, soll verdammt werden — Diese gleiche Lehre wird auch vorgestellt in jener Gleichniß von den Pfunden. Luc. XIX. 12 — 27.

§. 178.

Matth. XXV. 32 — bis zu Ende. Wann aber des Menschen-Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, — so werden für ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schaafe von den Böken scheidet ꝛc ꝛc. Es ist wol zu beobachten, daß in den zwey vorhergehenden Gleichnis-Lehren von den zehen Jungfrauen, und den Talenten nur von denjenigen die Rede ist, welche wirklich zu der Kirche GOttes und dem Reich der Himmel gehören, und die in einem besondern Sinn Knechte Christi sind. — Hingegen in dieser Gleichnis-Lehre von den Schaafen und den Böken ist die Rede von allen Menschen, von allen Völkern, und in selbiger wird uns gezeiget, wie Christus an dem Tage des Gerichts mit der ganzen Welt, so wol mit denjenigen, welche nicht in der Kirche GOttes waren, als mit denjenigen, welche in derselben waren, handeln werde. Obschon also diese Gleichnis-Lehre nicht zu unserm gegenwärtigen Vorhaben dienet, so können wir doch daraus lernen; (1.) Daß alle Menschen ohne Ausnahm eine gewisse Vorschrift ihrer Pflichten haben, (2.) Daß alle Menschen an dem lezten Tage nach

ihrem

ihrem Verhalten sollen gerichtet werden; (3.) Daß dannzumal soll offenbar werden, wie daß es unter allen Nationen rechtschaffene Leute gegeben; (4.) Daß ein jeder rechtschaffner Mensch, er sey nun aus welcher Nation er wolle, ein Christ, oder Heide, unter die Brüder Christi gezehlet werde, V. 40. (5.) Daß ein jeder frommer, rechtschaffner Mensch, aus allen Nationen, so wol aus den Heiden als Christen, ein Gesegneter GOttes, und also in sein Reich werde aufgenohmen werden, V. 34. (6.) Daß diejenigen, welche bis an das Ende in der Gottlosigkeit und Unbußfertigkeit verharren, sie seyen aus welcher Nation sie immer wollen, Heiden oder Christen, von GOtt werden verdammt, und in das ewige Feuer hingewiesen werden. V. 41.

§. 179.

Joh. XV. 1 --- 6. Ich bin ein rechter Weinstok, und mein Vater ein Weingärtner. Ich bin der Weinstok, ihr seyt die Reben. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ihr seyt jezt rein (Ephes. V. 26. 125.) um des Worts willen, das ich euch geredt habe. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe kan keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe dann am Weinstok, also auch ihr nicht, ihr bleibet dann an mir. Ich bin der Weinstok, ihr seyt die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte, dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet, wird weggeworffen, wie eine Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, und muß brennen. V. 8. Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger. V. 9. Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebotte haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe. Dieser Weinstok ist hier Christus, (das will sagen, die Kirche, oder die ganze Christliche Gemeine, welche die Lehre des Evangeliums bekennet 1. Cor. XII. 12. 27.) und die besondere Glieder dieser Kirche sind die Reben, welche durch die Lehre, welche uns Christus gelehret, sind gereiniget worden. Das ist ein grosses Vorrecht, welches wir hier durch die freye Liebe Christi geniessen. Allein dieses versichert uns noch nicht unserer künftigen Seligkeit, es sey dann daß wir Frucht bringen, in der Liebe Christi verbleiben, und seine Gebotte halten; Sonsten wir abgehauen, und als unnüze Schosse in das Feuer geworffen wurden.

Das

Das X. Capitel.

Daß die Vorrechte des Evangeliums ꝛc. ꝛc. gefügte Mittel seyen, die wahre Religion wiederum herzustellen, und uns zu einem heiligen und tugendhaften Leben anzutreiben; Dieses wird aus den Schriften der Apostel bewiesen.

§. 180.

Diese Reden und Gleichniß-Lehren unsers gesegneten Herrn können uns nun von der Wahrheit der in dem 169. §. angeführten Stüken gar leicht überführen. Wir wollen aber selbige noch weitläufiger aus den Schriften der Apostel darthun. Damit nun aber dieses auf der einen Seite so klar und deutlich, auf der andern aber so kurz geschehen könne, als nur immer die Sache zuläßt, so werde mich folgender Abkürzungen bedienen: Nemlich; (ersterer Z stand) bedeutet, daß die darauf folgende Stellen von demjenigen Zustand zuverstehen seyen, in welcher die Christen vor ihrer Bekehrung gewesen. (Vorherg.) bedeutet, daß in den hernach folgenden Stellen von der vorhergehenden Liebe, oder Gnade geredet werde. (Die Grund-Ursach) zeiget die Stellen an, in welchen der Grund und die Ursach von dieser Gnade, nemlich GOttes freye Gnade, angeführet wird. (Pflicht.) Diejenige Stellen, in welchen uns diejenige Pflichten, zu welchen uns die vorhergehende Liebe verbindet, vorgelegt werden. (Nachfolg.) Diejenige Stellen, in welchen die Rede von denjenigen Wolthaten ist, welche wir in dieser oder der zukünftigen Welt zu erwarten haben, wann wir diese vorher empfangene Gnaden recht anwenden. (Vorauss.) Diejenige Stellen, in welchen vorausgesezt oder behauptet wird, daß die Christen, welche diese vorhergehende Gnaden geniessen, freche Verächter derselben werden können, oder wirklich sind. (Rechenschaft.) Diejenige Stellen, welche uns lehren, daß wir GOtt Rechenschaft geben müssen, was für einen Gebrauch wir von seinen Gnaden gemacht. (Drohung.) Endlich diejenige Stellen, in welchen den Gottlosen, welche hiemit diese Gnaden mißbrauchen, ihr endliches Verderben und Untergang angedrohet wird.

Beweiß-Gründe aus dem Brief an die Römer. Cap. I. 6. 7.

§. 181.

Paulus, der Apostel schreibet hier an alle Christen zu Rom, ohne Unterscheid, als an solche, die da beruffen sind von Jesu Christo (97.) als an die Liebsten GOttes; (146.) als an die beruffenen Heiligen; (127.) als an solche,

solche, die durch den Glauben gerecht worden, und Friede haben mit GOtt, in der Gnade des Evangeliums stehen; Cap. V. 1. 2. als an solche, die aus den Todten lebendig (99.) geworden. Cap. VI. 13. (Pflicht) Cap. VI. 4. 12. ꝛc. Wir sollen in einem neuen Leben wandeln. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in einem sterblichen Leibe; Begebet euch selbst GOtt. Cap. XII. 1. ꝛc. Ich ermahne euch, Liebe Brüder! durch die Barmherzigkeit GOttes, (142.) daß ihr euere Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wolgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. (Rechensch.) Cap. XIV. 10. 12. Wir werden alle für den Richterstuhl Christi gestellt werden. — So wird nun ein jeglicher für sich selbst GOtt Rechenschaft geben. (Vorauss.) XIII. 11, 12, 13, 14. — Die Stunde ist da, aufzustehn vom Schlafe. — Lasset uns nicht wandeln in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht — Wartet des Leibs, doch also daß er nicht geil werde. VIII. 13. Wo ihr nach dem Fleische lebet, (Droh.) so werdet ihr sterben müssen: * Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödet, (Nachf.) so werdet ihr leben.

I. II. an die Corinther.

Diese beyde Briefe sind an die gleichen Personen geschrieben.

§. 182.

Ersterer Zustand.) Die Christen zu Corinth waren abgöttische Heiden gewesen. Cap. XII. 2. Ihr wisset, daß ihr Heiden seyt gewesen, und hingegangen zu den stummen Gözen, wie ihr geführet wurdet.

§. 183.

Vorberg.) Nach ihrer Bekehrung aber zu dem Christenthum [1. Cor. I. 2. 2. Cor. I. 1.] waren sie die Kirche GOttes, [133.] geheiliget [124.] in Christo Jesu, Beruffene, [97.] Heilige, [127.] V. 4. Die Gnade [142.] GOttes war ihnen gegeben in Christo Jesu. V. 5, 6, 7. Sie waren mit den Wunder-Gaben des Geistes bereichert; [XIV. 18. Ich danke meinem GOtt, daß ich mehr mit Zungen rede, dann ihr alle.] V. 9. Sie waren beruffen zur Gemeinschaft Jesu Christi. V. 10. 11. ꝛc. [X. 14.] Der Apostel nennet sie öfters seine Brüder, theuer Geliebte. V. 17. Sie waren unter denen, welche selig [93.] worden, in Gegensaz gegen die ungläubigen Heiden, die verlohren. V. 30. Von welchen auch ihr herkommet [102.] in Christo Jesu.

* Μελλεσε αποθνησκειν. Ihr werdet hernach sterben; nemlich in der zukönftigen Welt.

Cap. III. 9. Ihr seyt GOttes Aker-Werk, [123.] und GOttes Gebäu. [128.] V. 16. [2. Cor. VI. 16.] Ihr seyt GOttes Tempel. [128.] V. 23. Ihr seyt Christi. Cap. V. 7. Ihr seyt ungesäuert [das ist in Absicht auf denjenigen Zustand, in welchen sie durch das Evangelium versezt worden, indem sie nemlich durch die Bekänntniß desselben gesäubert, und von ihrer Gottlosigkeit gereiniget worden.] Cap. VI. 11. Ihr seyt abgewaschen. [125.] Ihr seyt geheiliget. [124.] Ihr seyt gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist seines GOttes. V. 15. Euere Leiber sind Glieder Christi. V. 19. Euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geists, welcher in euch, oder unter euch durch seine Wunder-Gaben und Kräfte. V. 20. Ihr seyt theuer erkauft. [93.] Cap. VII. 14. Euere Kinder sind nicht unrein, sondern heilig. [126. 127.] V. 23. Ihr seyt theuer erkauft. Cap. X. 17. Wir alle sind eines Brods bey des Herrn Abendmahl theilhaftig worden. XII. 13. Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft worden. V. 27. Ihr seyt der Leib Christi, und Glieder, ein jeglicher nach seinem Theil. XV. 1. Sie haben das Evangelium angenohmen, und stehen darin. 2. Cor. VI. 17. 18. VII. 1. Sie haben die Verheissung, daß GOtt ihr Vater [103.] und sie seine Söhne und Töchtern. Das ist; GOtt war ihr Vater, und sie seine Söhne und Töchtern; dann sie hatten die Verheissung hievon würklich.

An diesen Gnaden und Beziehungen ꝛc. hatte nun die ganze Gemeine der Corinthischen Christen ohne Ausnahm und Unterscheid Antheil.

§. 184.

Grund-Ursach.) 1. Cor. I. 4. Die Gnade GOttes (142.) war ihnen gegeben in Christo Jesu.

§. 185.

Pflicht.) Wann wir folgende Stellen betrachten, so kan uns aus denselben einleuchten, daß diese vorhergehende Gnaden und Vorrechte Bewegungs-Gründe zur Tugend und zum Gehorsam seyen. 1. Cor. V. 7, 8. Darum säget den alten Sauerteig aus, † auf daß ihr ein neuer Teig seyt, gleichwie ihr ungesäurt seyt. Dann wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.

Darum

† Obschon sie durch die Annehmung und Bekanntnuß des Evangeliums, und durch den Genuß der damit verbundenen Vorrechte ungesäuert, oder gewaschen, gereiniget und geheiliget, so sezet dennoch hier der Apostel zum voraus, daß unter ihnen ein alter, heidnischer Sauerteig der Boßheit und Schalkheit seyn könne, welchen auszufegen ihre Pflicht sey. Dieses ist deutlich vorgestellt bey dem Propheten Ezech. XXIV. 13. Weilen ich dich, (durch hiezu dienliche Unterweisungen und Bewegungs-Gründe gereiniget habe, du aber, (durch eine geziemende Anwendung derselben,) nicht bist gereiniget worden, so kanst du forthin nicht wieder rein werden, bis mein Grimm sich an dir gekühlet hat.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0116
DFG

Darum laßt uns Ostern halten (als Christen) nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Boßheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. VI. 18. 19. 20. Fliehet die Hurerey — Euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes — Ihr seyt theuer erkaufft, darum so preißt GOtt an euerm Leib, und in euerm Geist, welche sind GOttes. IX. 24 — 27. Wisset ihr nicht, daß die so in den Schranken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlanget das Kleinod. Lauffet nun also, (auf der Lauffbahn der Christen) daß ihr es ergreiffet. Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dings; jene also, daß sie eine vergängliche Crone empfahen; wir aber eine unvergängliche. Ich lauffe aber also, nicht als aufs ungewisse, ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet, sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. † IV. 16. Darum ermahne ich euch, seyt meine Nachfolger. XV. 58. Meine liebe Brüder! seyt fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn. †† XVI. 13. 14. Wachet, stehet im Glauben, seyt männlich, und seyt fest. Alle euere Dinge lasset in der Liebe geschehen. 2. Cor. V. 15. Er ist darum für alle gestorben, auf daß die so da leben, hinfort (nicht mehr ihnen selbst leben,) [nachdem sie das Christenthum angenohmen,] sondern dem, der für sie gestorben, und auferstanden ist. VI. 1. Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet. ††† VII. 1. Dieweil wir nun solche Verheissungen haben,

† Paulus war damals kein Verworffener, sondern einer aus den nach der Wahl der Gnaden Uebrig-Gebliebenen. Röm. IX. 1. 5. Und dennoch konnte er, so er seinen Leib nicht bezähmen wurde, ohngeachtet seiner Vorzüge, die er als ein Lehrer und Apostel hatte, an dem Tage des Gerichts verwerflich werden.

†† Die Corinther hatten das Evangelium empfangen, und stuhnden in demselben. (1. Cor. XV. 1.) Dieses Evangelium, wie aus dem ganzen Capitel erhellet, ist nun aber dies; daß Christus uns wird von den Todten aufweken, und uns das ewige Leben geben. Und dieses Evangelium soll ein Bewegungs-Grund seyn, uns anzutreiben, standhaft, unbeweglich, immerzu in dem Werk des Herrn überflüssig zu seyn, sonderheitlich da wir wissen, daß unsere Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich ist.

††† Es verdient hier angemerkt zu werden; daß uns der Apostel in diesen beyden Stellen, (2. Cor. V. 20, 21. VI. 1, 2, 3.) eine Probe vorlegt, auf was Art und Weise die Apostel ihren Vortrag an diese zwey verschiedene Gattungen von Leuthen, 1. an die unbekehrten Heiden, 2. an diejenige, welche das Christenthum allbereit angenohmen, eingerichtet.

I. In dieser Stelle Cap. V. 20, 21. redet der Apostel zu den ungläubigen Heiden; Dieses läßt sich hieraus sehen, weilen da der Apostel redet von dem, wie GOtt mit ihm selber die Welt versöhnet habe durch Jesum Christum. V. 19. GOtt war in Christo, und versöhnet die Welt mit ihm selber, und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu; und hat unter uns (den Aposteln) das Wort der Versöhnung aufgerichtet. Die Welt, oder diese Welt bezeichnet in den Apostolischen Schrif-

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0117 DFG

[nemlich daß GOtt euer Vater, und ihr seine Söhne und Töchtern seyet,] so lasset uns von aller Beflekung des Fleisches und des Geistes reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes.

§. 186.

---

ten, wo nicht allezeit, doch meistentheils, wann die Rede von den Menschen ist, welche in der Welt sind, die annoch unbekehrte Heiden. Siehe sonderheitlich 1. Cor. V. 10, 11. XI. 32. Und das Wort versöhnen, [καταλασσω] wann es in Absicht auf die Welt gebraucht wird, bedeutet so viel, als die Menschen von dem Heidenthum abwendig machen, und sie zu dem Evangelio bekehren. Röm. V. 10. Dann so wir, Christen, da wir noch Feinde, abgöttische Heiden waren, GOtt versöhnet, zu GOtt bekehret sind durch den Tod seines Sohns, so werden wir vielmehr durch sein Leben zulezt selig werden, so wir nun versöhnet sind. --- Wann also der Apostel in dem 20. V. sagt: So sind wir nun Botschafter an Christus statt; dann GOtt vermahnet (euch) durch uns; So bitten wir nun (euch) auch an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOtt, so wendet er sich hier nicht an die Christen zu Corinth. Unsere Uebersezer haben das Wörtlein (euch) hier eingeschaltet, als wenn der Apostel zu den Corinthern redte; welches aber in der Grund-Sprache ausgelassen ist. Die Corinther, an welche er schrieb, waren schon allbereit mit GOtt versöhnet, oder von dem Heidenthum zu dem Evangelio bekehrt. Sie hatten die Gnade GOttes schon wirklich empfangen. VI. 1. In diesem Verse ist dann die Rede von den unbekehrten und annoch unversöhnten Heiden, und der Apostel giebt uns hier eine Probe, wie er seinen Vortrag an dieselben eingerichtet. So sind wir nun Botschafter an Christus statt, dann GOtt vermahnet und bittet durch uns; So bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOtt. Oder: (Kehret von euerer Feindschaft und Abgötterey zu GOtt zurük.) So redeten die Apostel mit der heidnischen Welt, und baten selbige. In dem 21. V. füget er den grossen Bewegungs-Grund herzu, der seiner Vorstellung und Bitt hinlänglichen Nachdruk geben sollte. Dann GOtt hat den, der von keiner Sünd wußte, für uns zur Sünd gemacht, auf daß wir wurden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt; Mit welchen Worten er so viel sagen wollen: „ GOtt hat nach dem wunderbaren Entwurf seiner Weisheit und Gnade seinen eingebornen Sohn, welcher in „ dem Stand der höchsten Ehre und Herrlichkeit war, bis auf den tiefsten Grad der „ Leiden, ja bis zu dem Tod selbst erniedriget, zu dem Ende hin, daß er hierdurch „ einen gefügten und schiklichen Grund zur Begnadigung und Errettung der sündlichen „ und gefallenen Welt legen möchte. „ Auf solche Art predigten die Apostel den unbekehrten Heiden.

II. Der Apostel giebt uns auch eine Probe von seiner Lehr-Art, die er gegen diejenige Corinther, welche das Christenthum allbereit angenohmen haben, gebraucht. Cap. VI. 1, 2, 3. Als Mitheiffer, (ich und mein Mitarbeiter Timotheus l. 1.) ermahnen wir aber euch; (das καὶ ist hier von besonderm Nachdruk,) daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet. (142.) Die Corinther hatten die Gnade GOttes schon allbereit empfangen; Deswegen war es nicht nothwendig, daß der Apostel und andere Diener des Evangeliums sie ermahneten, daß sie sich liessen mit GOtt versöhnen, sondern nur, daß sie seine Gnade nicht vergeblich empfangen sollten. Er füget dann auch wie bey dem Vorhergehenden, den grossen Bewegungs-Grund hinzu, welcher sie antreiben solle, die Gnaden und Vorrechte, welche sie empfangen, auf eine gezlemende Weise zu gebrauchen. Dann er sagt, (indem er den glükseligen Zustand der

§. 186.

Nachs.) Wann sie diese vorhergehende Pflichten beobachten wurden, so sollten sie annoch gewiß sich fernere Gnaden zu versprechen haben. 1. Cor. I. 8. Jesus Christus wird euch **festbehalten** bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyt auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi — sintemal ihr wisset, daß euere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. 2. Cor. IV. 17. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit. XIII. 11. Seyt vollkommen, tröstet euch, habt einerley Sinn, seyt friedsam, so wird der GOtt der Liebe und des Friedens mit euch seyn.

§. 187.

Vorauss.] Sie können aber, und einige aus denselben thun es wirklich, ihre Pflicht auf eine schändliche Weise aus der Acht lassen. 1. Cor. I. 11. Mir ist fürgekommen, daß Zank, Ἔριδες, unter euch sey; welches in dem Brief an die Galater V. 19, 20, 21. unter die Werke des Fleisches gezehlet wird, III. 3. Denn sintemal Eifer und Zank, und Zwietracht unter euch sind, seyt ihr dann nicht Fleischliche, und wandelt nach menschlicher Weise? V. 11. So jemand ist, der sich lasset einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber. VI. 8. Ihr thut unrecht, ἀδικεῖτε, und vervortheilet, und solches an den Brüdern. X. 6 — 15. Lasset uns nicht gelüsten des bösen, gleich-

---

Kirche, oder des Volks GOttes beschreibet,) Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhört, und habe dir am Tage des Heils geholffen. Sehet, merket dieses, o Christen! jezt ist die angenehme Zeit, jezt ist der Tag des Heils. Mit welchen Worten er sagen wollen: „Ihr Christen! ihr seyt nun in dem glükseligen Zustand der „Gnaden; GOtt hat euch nun verheissen, euere Gebetter zu erhören, euch mit aller „nöthigen Hilf und Kraft beyzustehen, und euch zur Vollkommenheit zu führen. Der „Himmel erzeigt sich nun gnädig und freundlich gegen euch. Machet derhalben diese „glükliche Umstände euch zu Nuze. „ So redeten die Apostel und übrige Diener des Evangeliums mit denjenigen, welche das Christenthum schon allbereit angenohmen hatten. Es ist auch klar, daß sie alle Christen, ohne Unterscheid, als **in dem Stand der Gnaden** betrachteten. Dieses machte die grosse Glükseligkeit aller Christen ohne Unterschied aus, daß sie die **Gnade GOttes** empfangen hatten; aber dieß versicherte sie dennoch nicht, daß sie nun ohnfehlbar werden selig seyn müssen. Dann diese Gnade GOttes war für sie nur ein **Bewegungs-Grund** zur Tugend; und wann sie selbige nicht so anwendeten, so haben sie selbige vergeblich empfangen, und werden für immer verlohren gehen. Mehrere Beweißthümer, daß die Apostel auf eben eine solche Weise den Christen geprediget, finden wir in der 2. Cor. VI 16, 17, 18. VII. 1. Hebr. III. 6, 7. ꝛc. XII. 22 — 25. 28. 29. Jac. I. 18, 19. 1. Petr. I. 2, 3, 4, 13. ꝛc. 23. ꝛc. II. 1. 7. ꝛc. 11. ꝛc. 2. Petr. I. 3, 4, 5, 6. ꝛc. 1. Joh. II. 12 — 17. Und in vielen andern Stellen mehr.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0119
DFG

wie jene, (unsere Väter, die Juden in der Wüste,*) gelüstet haben; Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche worden. --- Auch laßt uns nicht Hurerey treiben. --- Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen. --- Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber. Solches alles wiederfuhr ihnen zum Fürbild, es ist aber geschrieben uns zur Warnung. Darum wer sich läßt dunken, er stehe, in dem Christlichen Glauben, mag wol zusehen, daß er nicht falle, in die Sünde und unter den Zorn GOttes. Darum, meine Liebste! fliehet von dem Gözendienst. XI. 18-33. Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, und von dem Kelch des Herrn trinket, der isset und trinket ihm selbst das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. XV. 34. Wachet recht auf, und sündiget nicht; dann etliche wissen nichts von GOtt; Das sage ich euch zur Schande. 2. Cor. XI. 3. Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit, also auch euere Sinne verrüket werden von der Einfaltigkeit in Christo. XII. 20, 21. Ich fürchte, wann ich komme, daß ich euch nicht finde wie ich will, und ihr mich auch nicht findet wie ihr wollt: Daß nicht Hader, Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Ohrenblasen, Aufblehen, Aufruhr da sey; Daß ich nicht abermal komme, und mich mein GOtt demüthige bey euch, und müsse Leid tragen über

---

* Die Kraft und der Nachdruk von der Ermahnung und dem Vortrag des Apostels in diesem X. Cap. V 1 --- 15. beruhet fürnemlich hierauf: Daß der gegenwärtige Zustand und die Vorrechte der Christen eine Aehnlichkeit haben mit dem Zustand und den Vorrechten der alten Juden. Der Apostel sagt also: Alle unsere Väter, die Israeliten, sind unter der Wolke gewesen, alle sind durchs Meer gegangen; alle sind unter Mosen mit der Wolke und mit dem Feuer getauft worden, und alle hatten einerley geistliche Speise geessen, und alle haben einerley geistliches Trank getrunken, sie trunken aber von dem geistlichen Felsen, der mitfolgete, welcher war Christus. Aber an ihr vielen hatte GOtt keinen Wolgefallen, dann sie sind niedergeschlagen in der Wüste; Das ist aber zum Fürbilde geschehen; So haben auch wir Christen alle, ohne Ausnahm, Antheil an den allgemeinen Ehren-Bezeugungen, Gnaden, Vortheilen, und Vorrechten eines besondern Volks, eben wie alle Israeliten. Ferner; Eben so, wie viele von den Israeliten, ohngeachtet ihrer Vorrechte, gottloß waren, wegen ihrer Ungerechtigkeit in der Wüste niedergeschlagen, und von dem verheissenen Lande ausgeschlossen worden; Eben so werden auf gleiche Weise wir Christen, wann wir unsere Vorrechte nicht sorgfältig anwenden; wann wir ungerechte werden, wie jene, nach ihrem Beyspiel zu grund gehen, und von dem himmlischen Canaan ausgeschlossen werden. Deswegen ermahnet der Apostel in dem 12. V. Darum wer sich laßt dunken, er stehe, in den gegenwärtigen Vorrechten und Gnaden des Evangeliums, der sehe zu, daß er nicht falle, in das ewige Verderben, indem er selbige nicht wol anwendet. Auf gleiche Weise schließt der Apostel von den Vorrechten und Pflichten der Juden auf die Vorrechte und Pflichten der Christen. Hebr. III. 7 --- 19. IV. 1 --- 12.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0120
DFG

über viele / die zuvor gesündiget / und nicht Busse gethan haben für die Unreinigkeit / und Unzucht / die sie getrieben haben.

§. 188.

Rechenschaft.) Wegen ihrem Verhalten / es möchte nun gut oder böse seyn / waren sie GOtt Rechenschaft schuldig / und stuhnden unter desselben Urtheil und Gericht. 1. Cor. X. 22. Oder wollen wir den Herrn trozen? Sind wir stärker dann Er? XI. 30 31. Darum (weilen ihr esset / und trinket unwürdig /) sind so viele Schwache und Kranke unter euch / und ein gut Theil schlaffen / dann so wir uns selber richteten / so wurden wir nicht gerichtet. 2. Cor. V. 10. Dann wir müssen alle offenbar werden für dem Richterstuhl Christi / auf daß ein jeglicher empfahe / nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böse.

§. 189.

Drob.) Und wann sie von ihrer Ungerechtigkeit sich nicht bekehren / so sollen sie gleichwie andere Sünder auf dieser Erden ganz gewiß zu Grunde gehen. 1. Cor. VI. 9. --- Die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht ererben. † Lasset

† Das Reich GOttes ererben. Diese Redens-Art beziehet sich auf die vollendete Seligkeit / und auf den wirklichen Besiz der himmlischen Herrlichkeit. Der Apostel sagt nun / daß die Corinthischen Christen seyen abgewaschen / geheiliget / und gerecht worden. V. 11. Und solche sind euer etliche gewesen aber ihr seyt abgewaschen / ihr seyt geheiliget / ihr seyt gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu / und durch den Geist unsers GOttes. Dennoch beschuldiget er sie in dem 8. V. der schwersten Verbrechen und der Ungerechtigkeit. Ihr thut unrecht (ἀδικεῖτε) und vervortheilet / und solches an den Brüdern / gegen welche ihr öffentlich die gröste Liebe und Freundschaft zu erkennen gebet. Diesen sagt er nun in dem 9. V. Daß die Ungerechten / ἄδικοι / solche wie sie waren / das Reich GOttes nicht werden ererben. Hieraus ist nun klar / daß / nach dem selbst eignen Urtheil des Apostels / diejenige / welche abgewaschen / geheiliget / und gerecht worden / ohngeachtet dessen können Ungerechte seyn / und von dem Reich der Himmel ausgeschlossen werden. Dieses giebt dann klar zu erkennen / daß wann der Apostel sagt / die Corinther seyen die Kirche GOttes / die berufte Heilige / geheiliget in Christo Jesu / abgewaschen / gerecht gesprochen / er solches in einem allgemeinen Sinn / so wie dieß von allen Christen ohne Unterscheid kann gesagt werden / verstehet; nemlich in so weit als sie allgemeine Vergebung ihrer vorhergehenden Uebertrettungen empfangen / zu der gegenwärtigen Familie und Kirche GOttes / welche hier auf dieser Welt Plaz hat / aufgenohmen werden / und derjenigen Mittel geniessen / welche die Kraft haben sie zu reinigen / und zu einem heiligen Leben anzutreiben: Wozu sie dann auf das strengste verbunden waren / wann sie anderst Hofnung zu dem Besiz des ewigen Lebens haben wollten. Wenn sie aber dagegen immer in ihrer Ungerechtigkeit und Betrug wollten fortgehen / so wurden sie eben wie andere / welche die Ungerechtigkeit ausüben / ganz gewiß zu Grunde gehen. Herr Pyle hat dann also den Sinn dieses 11. V. sehr deutlich und wol ausgedrukt / wenn er sagt: „ Viele aus euch Corinthern waren in euerm heidnischen Zustand solchen Lastern / wie

set euch nicht verführen bey derjenigen Lehre, welche ihr bekennet, und bey den Vorrechten, welche ihr genieſſet; Weder die Hurer, noch die Abgötter, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizige, noch die Trunkenbolde, noch die Läſterer, noch die Räuber werden das Reich GOttes ererben. XI. 32. Wenn wir aber gerichtet werden, ſo werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammt werden. Dieſes ſezet ja voraus, daß die Ungerechten aus den Chriſten zulezt mit der heidniſchen Welt ſollen verdammt werden.

§. 190.

Aus dieſem allem iſt nun klar, daß, wann der Apoſtel von den Chriſten zu Corinthus ſagt, ſie ſeyen die Kirche GOttes, ſie ſeyen abgewaſchen, geheiliget, gerecht geſprochen, berufte Heilige, ſelig gemacht, GOttes Haus, Gebäude, Tempel, theuer erkauft; GOtt ſey ihr Vater, uud ſie ſeine Kinder, er dieſe Ausdrüke ſo will verſtanden haben, daß ſelbige ſich auf die ganze Gemeine der Chriſten, ſo wol auf die Gottloſen als Frommen unter denſelben beziehen, und er hiemit denſelben einen ſolchen Sinn beyleget, welcher gar wol mit dem endlichen Untergang der Gottloſen beſtehen kan; Folglich daß die Gnade, welche ſie empfangen, ſie nicht der endlichen Glükſeligkeit verſichert, es ſey dann, daß ſie ſich durch ſelbige zu einem frommen und tugendhaften Leben aufweken laſſen.

Galater.

§. 191.

Die Galater waren abgöttiſche Heiden geweſen. Cap. III. 8. 14. IV. 8. Aber zu der Zeit, da ihr GOtt nicht erkanntet, dienet ihr denen, die von Natur nicht Götter ſind.

§. 192.

Hernach da ſie zu dem Chriſtenthum bekehret worden, ſo nennte der Apoſtel (1. 2.) die beſondere Gemeine in Galatia die Kirche; Er ſagt von ihnen V. 4. Daß Chriſtus ſich ſelbſt für ihre Sünden gegeben habe. V. 6. Daß ſie wären beruft worden in die Gnade Chriſti. V. 11. Daß ſie Bruder wären. (106.) III. 2, 3, 5. Daß ſie den Geiſt empfangen; Daß ſie im Geiſt angefangen. V. 26. Daß ſie alle GOttes Kinder ſeyen (103.) durch den Glauben in Chriſtum Jeſum. V. 27. Sie haben Chriſtum angezogen. V. 29. Sie ſeyen

„ dieſe ſind, eraeben. Da ihr nun aber Chriſten geworden, auf die Annehmung des „ Evangeliums hin getauft, und mit den Gaben des Heiligen Geiſtes ausgerüſtet wor„ den, ſo ſeyt ihr nun von der Strafe derſelben befreyet, und habet Verzebung er„ langet; und ſo ſeyt ihr fürhin unumgänglich verpflichtet, der Ausübung derſelben zu „ entſagen, und ſelbige auf das äuſſerſte zu fliehen. „

seyen Christi; Sie seyen ja Abrahams Saamen, und nach der Verheissung Erben. (108.) IV. 5. 6. Sie haben die Kindschaft empfangen; GOtt habe den Geist seines Sohns in ihre Herzen gesendet. V. 7. Sie seyen Erben GOttes durch Christum. V. 9. Sie haben GOtt erkannt, oder vielmehr, sie seyen von GOtt erkannt worden.

§. 193.

Pflicht.) V. 6. In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. V. 13. Durch die Liebe diene einer dem andern. V. 16. Wandelt im Geist. V. 24. 25. Welche aber Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden; So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. VI. 9. Lasset uns aber gutes thun, und nicht müde werden. †

§. 194.

Nachs.) VI. 8. Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. V. 9. Dann zu seiner Zeit werden wir auch erndten. V. 16. Wie viel nach dieser Regul einhergehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit.

§. 195.

Voraus.) Durch die ganze Epistel sezet der Apostel zum voraus, daß die Galater in grosser Gefahr stehen, im Fleisch zu vollenden. III. 3. Christum zu verliehren, und von der Gnade auszufallen. V. 4. Daß sie sich unter einander beissen und fressen möchten. V. 15. Daß sie in Gefahr stehen, die Lüste des Fleisches zu vollbringen. V. 16. Daß sie möchten eitler Ehre geizig seyn, sich unter einander zu entrüsten und zu hassen. V. 26.

§. 196.

Drob.) Cap. V. 19. 21. Diejenige, welche die Werke des Fleisches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. VI. 5. Dann ein jeglicher wird seine Last tragen. V. 7. 8. Irret euch nicht, o Galater! GOtt laßt sich nicht spotten; dann was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten.

† Lasset uns aber gutes thun, und nicht müde werden, dann zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Hieraus ist klar, daß wir in unserer ganzen Lebens-Zeit uns mit gutes thun beschäftigen sollen, damit wir zu dem ewigen Leben tüchtig werden mögen. Dann so wir müde werden gutes zu thun, so werden wir das ewige Leben nicht erlangen.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0123 DFG

Epheser.

§. 197.

Vorberg. Zustand.) II. 1, 2, 3. Ihr waret todt durch Uebertrettung und Sünde, in welchen ihr weyland * gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt, (nach der Gewohnheit der heidnischen Welt,) und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nemlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, ** (den Heiden) unter welchen wir auch alle weyland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches, und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern Heiden. V. 11. 12. Darum gedenket dran, daß ihr, die ihr weyland nach dem Fleisch Heiden gewesen seyt, und die Vorhaut genennet wurden von denen, die genennet sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschiehet; daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christo, Fremde (37.) und ausser der Bürgerschaft Israel, und Fremde von den Testamenten der Verheissung, daher ihr keine Hofnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt. V. 17. Ihr waret ferne. V. 19. Gäste (37.) und Fremdlinge. V. 8. Ihr waret weiland Finsterniß. ***

§. 198.

Vorberg.) I. 1, 3, 4, 5. Den Heiligen (127.) zu Epheso, und Gläubigen in Christo Jesu. GOtt und der Vater unsers Herrn Jesu Christi hat uns mit allerley geistlichem Segen gesegnet in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns dann erwehlet hat (92.) durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst. V. 7. In Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde. V. 11. Durch welchen wir auch zum Erbtheil gekommen sind, die wir zuvor verordnet sind nach dem Fürsaz dessen, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens. V. 13. — Durch welchen auch ihr, da ihr glaubtet, versiegelt worden seyt mit dem Heiligen Geist

---

* Weyland Dieser Ausdruk bezeichnet ihren Zustand, da sie noch Heiden waren. Siehe 1. Petr. II. 10. IV. 3. und die Anmerkung über Röm. V. 6.

** Kinder des Unglaubens sind die ungläubigen Heiden in Gegensaz der Christen, welche gehorsame Kinder, oder nach dem Griechischen, Kinder des Gehorsams genennt werden.

*** Finsterniß ist ein anderer Character, mit welchem der Zustand der Heiden bezeichnet wird. Col. I. 13. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß. I. Thess. V. 4, 5. Geschichtb. XXVI. 18. Röm. XIII. 12. 2. Cor. VI. 14. Epheſ. V. 11. VI. 12. 1. Petr. II. 9.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0124
DFG

Geist der Verheissung. II. 5, 6. Da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, (Dann aus Gnaden (139.) seyt ihr selig worden,) (93.) und hat uns samt ihm auferwekt, und samt ihm in das himmlische Wesen gesezt. V. 10. Wir sind sein Werk, geschaffen [99.] in Christo Jesu. V. 13. Nun aber die ihr weyland fern gewesen, seyt nun nahe (131.) worden durch das Blut Christi. V. 16. Er hat uns versöhnet mit GOtt in einem Leibe, (III. 6.) V. 18. dann durch ihn haben wir den Zugang alle beyde in einem Geiste zu dem Vater. V. 19. So seyt ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger (117.) mit den Heiligen, und GOttes Haus-Genossen (107.) V. 20. Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Ekstein ist. V. 22. Auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist. (128.) V. 8. Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyt ihr Licht in dem Herrn.

§. 199.

Grund-Ursach.) I. 5. Er hat uns verordnet — nach dem Wolgefallen seines Willens. V. 6. Zu Lob seiner herrlichen Gnade, (142.) durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. V. 7. — Nach dem Reichthum seiner Gnade. V. 9. Nach seinem Wolgefallen, und hat dasselbige herfürgebracht durch ihn. V. 11. Die wir zuvor verordnet sind nach dem Fürsaz dessen, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens. II. 4. GOtt, der da reich ist von Barmherzigkeit (142.) durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, hat uns, da wir todt waren in Sünden, samt Christo lebendig gemacht. (Dann aus Gnaden seyt ihr selig.) (93.) V. 7. Auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Dann aus Gnaden seyt ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Werken, (139.) auf daß sich nicht jemand rühme. III. 11. Nach dem Fürsaz von der Welt her, welche er bewiesen hat in Christo Jesu unserm Herrn. (165.)

§. 200.

Die Epheser könnten sich durch den Besiz dieser Vorrechte glüklich schäzen; Sie hatten selbige aus lauter Barmherzigkeit, Gnade und Liebe GOttes empfangen, ohne Absicht auf einige Werke der Gerechtigkeit, die sie etwann als Heiden ausgeübet. So waren sie durch den Glauben allein, ohne die Werke selig gemacht. Aber können sie sich nun die endliche und vollkommene Seligkeit versprechen, wenn sie schon keine Werke des Gehorsams und der Gerechtigkeit ausüben? Keineswegs. Dann diese Vorrechte sind ja die Mittel und Bewegungs-Gründe, welche sie zur Ausübung der guten Werke antreiben sollen; Und die Ausübung der guten

Werke ist eben der Haupt-Endzwek, warum sie durch die Gnade GOttes in diesen glükseligen Zustand versezt worden. Der Apostel ermahnet sie also auf das nachdrüklichste zu aller Gattung der Heiligkeit, welches ja unnöthig gewesen wäre, wann sie nur blos durch ihre **Erwehlung, Vorhersehung, Seligmachung durch die Gnade** ꝛc. ihrer endlichen und vollkommnen Seligkeit hätten versichert seyn können.

§. 201.

Pflicht.) I. 4. Er hat uns erwehlet — daß wir sollen seyn heilig. V. 12. Wir sind zuvor verordnet — auf daß wir etwas seyen zu Lob seiner Herrlichkeit. II. 19. Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, (da er den Entwurf unserer Erlösung eingerichtet,) daß wir darinnen wandeln sollen. IV. 1, 2, 3. So ermahne nun euch, ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt wie sichs gebührt euerm Beruf, darinnen ihr beruffen seyt, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Gedult, und vertraget einer den andern in der Liebe. V. 17. So sage ich nun, und zeuge in dem Herrn, daß ihr (in euerm Christlichen Zustand) nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinns, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, ꝛc. V. 22, 23, 24. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, — und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. V. 25. Darum leget die Lugen ab, und redet die Wahrheit. V. 26. Zörnet und sündiget nicht, Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. V. 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Lasset kein faul Geschwäz aus euerm Munde gehen ꝛc. V. 1, 2. So seyt nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe. V. 3. Hurerey aber, und alle Unreinigkeit, oder Geiz lasset nicht von euch gesaget werden, wie den Heiligen zustehet. V. 8. Ihr waret weyland [als Heiden] Finsterniß; Nun aber [als Christen] seyt ihr ein Licht in dem Herrn; Wandelt wie die Kinder des Lichts. V. 11. Habet nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß.

§ 202.

Vorauss.) Aus diesen ernstlichen Ermahnungen des Apostels erhellet klar, daß die Epheser, obschon sie erwehlt und vorhergesehen worden, dennoch in der heidnischen Ungerechtigkeit verharren könnten. Und da er sie ermahnet, den Harnisch GOttes anzuziehen, daß sie bestehen können gegen die listige Anläuffe des Teufels, und Wiederstand thun können, wann das böse Stündlein kommt ꝛc. ꝛc. Cap. VI. 11. so sezet dieses voraus, daß sie mit Feinden umgeben, und von denselben gar wol könnten überwunden, und völlig zu Grund gerichtet werden.

§. 203.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0126
DFG

§. 203.

Drohung.) V. 5. 6. Dann das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, (welcher ist ein Gözen-Diener) Erbe hat an dem Reich Christi und GOttes; Lasset euch von niemand zur Begehung dieser Sünden verführen mit vergeblichen Worten, dann um dieser willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens, † und wird also auch über euch kommen, wann ihr solche Gottlosigkeiten ausübet.

Philipper.

§. 204.

Vorberg.) Cap. I. 1. --- Allen Heiligen in Christo Jesu zu Philippen. V. 3. 5. Ich danke meinem GOtt über euere Gemeinschaft am Evangelio. II. 12. III. 1. IV. 1. Meine liebe und gewünschte Brüder! II. 13. GOtt wirket in [unter] euch, beyde das Wollen und das Thun. (Das ist; GOtt hat ihnen hinlängliche Mittel und Bewegungs-Gründe an die Hand gegeben, welche sie zu einer getreuen Ausübung ihrer Pflichten antreiben sollen; und er ware auch bereitet, sie mit den nöthigen Kräften zur würklichen Ausübung derselben auszurüsten.)

§. 205.

Grund-Ursach.) II. 13. --- Nach seinem Wolgefallen. (Das ist; Das Wolgefallen GOttes, υπερ ευδοκιας, oder die freye Gnade GOttes ist der Grund, warum er unter ihnen das Wollen und das Thun wirket; welche Gnade aber nicht so muß betrachtet werden, als wann selbige an und für sich selbst unumgänglich sie ihrer künftigen Seligkeit versichern würde, sondern nur als ein Bewegungs-Grund zum Gehorsam, ohne welchen sie nicht sollen selig werden. Wie aus dem 12. V. ꝛc. erhellet.)

§. 206.

Pflicht.) II. 12 --- 16. Also, meine Liebsten! wie ihr allzeit seyt gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwärtigkeit, sondern auch nun vielmehr in meinem Abwesen, schaffet, daß ihr selig werdet, (je einer des andern Wolfart) mit Furcht und Zittern, das ist, mit aller möglichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Dann GOtt ists, der in, oder unter euch wirket, beyde das Wollen und das Thun nach seinem Wolgefallen. Thut alles ohne Murmeln und ohne Zweifel, auf daß ihr seyt ohne Tadel und lauter, und GOttes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchen ihr scheinet als Lichter in der Welt, damit daß

† Kinder des Unglaubens.) Dieses ist ein Beyname der heidnischen Welt. Ephes. II. 2, 3.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0127 DFG

ihr haltet ob dem Wort des Lebens. I. 9, 10, 11. Ich bete, daß euere Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüffen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyt lauter und unanstössig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen zu Ehre und Lob GOttes. IV. 4. Freuet euch in dem HErrn. (164.) V. 6. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset euere Bitte im Gebett und Flehen mit Danksagung für GOtt kund werden. V. 8. Weiter, liebe Brüder! was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wol lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

§. 207.

Nachs.] I. 6. Und bin desselben in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen das gute Werk, der wirds auch vollführen bis an den Tag JEsu Christi IV. 7, 9. Der Friede GOttes, welcher höher ist dann alle Vernunft, bewahret euere Hertzen und Sinne in Christo JEsu. — Was ihr auch gelernet, und empfangen, und gehöret, und gesehen habt an mir, das thut, so wird der HErr des Friedens mit euch seyn.

§. 208.

Vorauss.) II. 16. Daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelauffen, noch vergeblich gearbeitet habe. (Dieses sein Lauffen und Arbeiten bezieht sich ganz klar auf seine Predigt des Evangeliums unter ihnen. Er sezet also unwidersprechlich voraus, daß die Philipper gegen das Evangelium könnten ungehorsam seyn; (obschon sie Heilige in Christo Jesu wären,) und wann sie dann wirklich ungehorsam wären, so wurde auf den Tag Christi offenbar werden, daß die Arbeiten des Apostels unter ihnen verlohren, und ohne Kraft gewesen. Deßnahen die Philipper ihres ewigen Heils wurden verlustig werden.) Und von sich selbst sagt er III. 13. 14. Meine Brüder! ich schäze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse was dahinden ist, und streke mich zu dem, das da fornen ist, und jage nach dem fürgestekten Ziel, nach dem Kleinod, welches fürhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo Jesu. Hier giebt uns der Apostel zu erkennen, daß sein Antheil an der Auferstehung von den Todten nur eine Folge seyn werde von seinem unausgesezten Fleiß in einem Christlichen Wandel; und daß dieses eine allgemeine Regul seyn solle für alle Christen. Hierinn sollen sie alle übereinstimmen; und dem zu folge in solchen Dingen, welche sie nicht verstehen können, nicht von einander unterschieden seyn. V. 15, 16.

Colosser.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0128
DFG

Colosser.

§. 209.

Erster Zustand.) I. 27. Hier sezet der Apostel voraus, daß sie Heiden gewesen. V. 21. Euch die ihr weiland Fremdlinge und Feinde (37.) waret durch die Vernunft in bösen Werken. III. 7. In welchen auch ihr weiland gewandelt habet, da ihr darinnen lebtet.

§. 210.

Vorberg.] I. 2. Sie waren heilige und gläubige Brüder in Christo (106.) V. 5. Die Hofnung des Evangeliums war ihnen beygelegt im Himmel. V. 12. Sie waren tüchtig gemacht, für würdig erfunden worden, Theil zu haben an dem Erbtheil der Heiligen im Licht (108.) (127.), welcher uns errettet hat von der heidnischen Finsterniß, und hat uns versezt in das Reich seines lieben Sohns. V. 14. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde. V. 21. Und euch, die ihr weiland Fremdlinge und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Werken, nun aber hat er Christus euch versöhnet (117.) mit dem Leib seines Fleisches durch den Tod. V. 27. Christus ist in, oder unter euch die Hofnung der Herrlichkeit. II. 6. Sie haben den Herrn JEsum Christum angenohmen. V. 11 — 14. Sie waren beschnitten, aber mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi, indem daß ihr mit ihm begraben seyt durch die Taufe, in welchem ihr auch seyt auferstanden durch den Glauben, den GOtt wirket, welcher ihn auferweket hat von den Todten; Und hat sie auch mit ihm lebendig gemacht, da sie todt waren in den Sünden, und in der Vorhaut ihres Fleisches, und hat ihnen alle ihre Sünden geschenkt, und die Handschrift, so wieder sie war, und welche ihnen den Zugang zu der Kirche GOttes unter dem Evangelio streitig gemacht, ausgetilget. III. 3. Durch ihre Bekenntniß der Evangelischen Lehre waren sie der Welt gestorben, und ihr Leben war mit Christo in GOtt verborgen, in der Hofnung, daß wenn Christus, der unser Leben ist, sich werde offenbaren, auch sie mit ihm werden offenbar werden in der Herrlichkeit. V. 9. Sie haben den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen, und den neuen angelegt, der da erneueret zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde dessen, der ihn geschaffen hat. V. 12. Sie waren die Auserwehlten (92.) GOttes, die Heilige (127.) und Geliebte. (140.) V. 15. Sie waren beruffen in einem Leibe.

§. 211.

Pflicht.) I. 9 — 12. — Wir hören nicht auf für euch zu beten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit

heit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn. [164.] Zu allem Gefallen, und fruchtbar seyt in guten Werken, und wachset in der Erkenntniß GOttes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden, und danksaget dem Vater. V. 22. Nun aber hat er euch versöhnet, [von dem Heidenthum zu dem Christenthum bekehret, und euch euere Sünden vergeben, zu dem Ende hin,] daß er euch darstellete heilig, und unsträflich, und ohne Tadel für ihm selbst, auf den lezten Tag. II. 6. Wie ihr nun angenohmen habet den HErrn JEsum Christum, so wandelt in ihm. III. 1, 2. So ihr nun mit Christo auferstanden seyt, so suchet was droben ist, da Christus ist, sizend zur Rechten GOttes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; dann ihr seyt gestorben ꝛc. V. 5. So tödet nun euere Glieder, die auf Erden sind, Hurey, Unreinigkeit, böse Lust ꝛc. in welchen ihr weiland, da ihr Heiden waret, gewandelt habet. V. 8. Nun aber, da ihr das Evangelium angenohmen, so ist eure Pflicht, daß ihr ableget den Zorn, Grimm, Boßheit ꝛc. V. 9. Lieget nicht unter einander. Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus. V. 12. Ziehet nun an, [als die Auserwehlte GOttes, als die Heiligen und Geliebten] (140.) herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult. ꝛc. bis zu dem 7. V. des IV. Cap.

§. 212.

Nachs.) III. 24. Und wisset, daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbs. (108.)

§. 213.

Vorauss.) I. 23. So ihr anders bleibet im Glauben, gegründet, und feste, und unbeweglich von der Hofnung des Evangelii. V. 28. Den (Christum) wir verkündigen, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu. II. 4. Ich sage aber davon, daß euch niemand betriege mit vernünftigen Reden. V. 8. Sehet zu, daß euch niemand beraube. V. 18. Lasset euch niemand das Ziel verrüken. Alles dieses sezet voraus, es wäre möglich, daß sie der ewigen Glükseligkeit könnten beraubet, und von derselben ausgeschlossen werden, und deswegen ermahnet sie der Apostel auf das ernstlichste, daß sie sich auf den lezten Tag als vollkommen in Christo JEsu darstellen möchten. An welchem Tag

§. 214.

Droh.) III. 25. Derjenige, welcher unrecht gethan, empfahen werde, was er unrecht gethan, und daß dannzumal kein Ansehen der Person gelten werde.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0130
DFG

werde. Dann V. 6. um der Hurerey, Unreinigkeit ꝛc. willen, vor welchen Lastern er sie wahrnet, kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens, wer sie nur immer sind, und also werde selbiger auch über sie kommen, wenn sie sich solcher Ungerechtigkeit schuldig machen.

Aus diesem ist nun klar, 1. Daß obschon die Colosser die Heilige, die Versöhnte, Erwehlte, und Geliebte sind, diese Vorzüge an und für sich selbst sie dennoch noch nicht der endlichen und immerwährenden Glükseligkeit versichern. 2. Daß diese Ehren-Titul und Vorrechte ihnen mitgetheilet worden, damit sie durch dieselbigen zu den besondern Pflichten, welche ihnen als Christen obliegen, angetrieben würden. 3. Daß obschon sie die Erwehlte, Heilige und Geliebte sind, sie dennoch diese Pflichten können unterlassen und in die Sünde fallen. 4. Und daß wenn sie dieses thäten, sie sollen verlohren gehen. Diese Vorrechte also, nach welchen sie die Erwehlte, Heilige ꝛc. sind, beziehen sich nur auf ihren äusserlichen Zustand, da sie nemlich in die Familie oder in das Reich GOttes aufgenohmen, und mit den Vorrechten, welche hievon abhangen, ausgerüstet worden.

I. II. Thessalonicher.

Diese beyde Briefe sind an eben dieselben Personen geschrieben.

§. 215.

Erster Zustand.) Sie sind abgöttische Heiden gewesen. 1. Thessal. I. 9. — Da wir zu euch den Eingang gehabt, und das Evangelium verkündiget haben, so wurdet ihr von den Abgöttern zu GOtt bekehret. II. 14. Ihr habet eben dasselbige von euern Blutfreunden, den Heiden zu Thessalonich, erlitten, das jene von den Juden.

§. 216.

Vorberg.) 1. Thess. I. Sie wurden durch die Annehmung der Christlichen Lehre die Kirche, oder Gemeine, (133.) zu Thessalonich in GOtt dem Vater und dem HErrn JEsu Christo. 2. Thess. I. — 1. Thess. I. 2. 4. Wir danken GOtt allezeit für euch — Denn, liebe Brüder! von GOtt geliebet, wir wissen, wie ihr auserwehlet seyt. V. 6. Ihr seyt zu GOtt von den Abgöttern bekehrt. II. 12. GOtt hat euch zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit beruffen. V. 4. 5. Ihr aber, liebe Brüder! seyt nicht in der Finsterniß. — Ihr seyt allzumal Kinder des Lichts, des Tags. Wir sind nicht von der Nacht, und von der Finsterniß. V. 9. GOtt hat uns nicht gesezt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besizen, durch unsern HErrn JEsum Christum. V. 27. Ich beschweere euch bey dem HErrn, daß ihr diese Epistel lesen lasset allen heiligen Brüdern; (127. 106.) 2. Thess. II. 13. 14. Wir sollen GOtt danken allezeit um euch, geliebte Brüder von dem HErrn! (140.) daß euch GOtt erwehlet hat von Anfang (vielleicht schon von der ersten

Stiftung des Abrahamitischen Bunds,) zur Seligkeit, in der Heiligung des Geists, und im Glauben der Wahrheit; darein er euch beruffen hat durch unser Evangelium, zum herrlichen Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi. — Diese waren die grossen Vorrechte, welche die Thessalonicher genossen, und welche sie zu einem heiligen und tugendhaften Leben antreiben sollten; wie aus folgendem erhellet.

§. 217.

Pflicht.) 1. Thess. II. 12. Wandelt würdiglich für GOtt, der euch beruffen hat zu seinem Reich, und seiner Herrlichkeit. III. 12, 13. Euch aber vermehre der HErr, und lasse die Liebe völlig werden unter einander und gegen jedermann, (wie dann auch wir sind gegen euch) daß euere Herzen gestärket und unsträflich seyen in der Heiligkeit für GOtt und unserm Vater, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, samt allen seinen Heiligen. IV. 1-6. Wir bitten euch, liebe Brüder! und ermahnen in dem HErrn JEsu, daß, nachdem ihr von uns empfangen habet, ihr so sollet wandeln, und GOtt gefallen, und ihr immer völliger werdet. Dann ihr wisset, welche Gebotte wir euch gegeben haben, durch den HErrn JEsum. Dann das ist der Wille GOttes, (da er euch erwehlet und beruffen hat) euere Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey ꝛc. V. 9 — 12. Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben. — Dieses thut auch. — Wir ermahnen euch, daß ihr noch völliger werdet, und ringet darnach, daß ihr stille seyet, und das eurige schaffet ꝛc. V. 6. Lasset uns nicht schlafen wie die andere (die Heiden.) Ephes. II. 3. V. 14. sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. V. 8. Wir, die wir des Tags sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seligkeit. V. 23. Er aber der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist, ganz samt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. † 2. Thess. I. 11, 12. Wir betten auch allezeit für euch, daß unser GOtt euch würdig mache des Bunds, und erfülle alles Wolgefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft; auf daß an euch gepriesen werde der Name unsers HErrn JEsu Christi, und ihr an ihm nach der Gnade unsers GOttes und des HErrn JEsu Christi, welche euch geschenkt worden. II. 14. ꝛc. Ihr seyt beruffen zum herrlichen Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi. So stehet nun, liebe Brüder!

† Hieraus erhellet, daß der glükselige Zustand eines Christen erst bey der Ankunft unsers HErrn vollkommen wird. Mittlerweile befindet er sich in einem Stand der Prüfung, durch welchen er gehen muß, damit er geheiliget, und bey der Ankunft unsers Herrn untadelich erfunden werde; welches der Apostel hier in Ansehung der Christen zu Thessalonich wünschet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0132
DFG

Brüder! und haltet an den Sazungen, die ihr gelernt seyt. Er aber unser HErr JEsus Christus, und GOtt, und unser Vater, der uns hat geliebet, (139.) und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hofnung durch Gnade, der ermahne euere Herzen, und stärke euch in allerley Lehre und gutem Werk.

§. 218.

Nachf.) 1. Thess. IV. 17. — Wir werden bey dem HErrn seyn allezeit. V. 23. 24. Der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch. — Getreu ist der, welcher euch ruffet, welcher wirds auch thun. 2. Thess. I. 4, 5, 7, 10. Euere Verfolgungen und Trübsalen zeigen an, daß GOtt recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reich GOttes, über welchem ihr auch leidet. Nachdem es recht ist bey GOtt zu vergelten. — Euch die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns. (109.) Wenn nun der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft. — Wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. III. 3. Der HErr ist treu, der wird euch stärken, und bewahren für dem argen.

§. 219.

Vorausf.) 1. Thess. II. 11, 12. — Wir haben ermahnet und bezeuget, daß ihr wandeln solltet würdiglich für GOtt. III. 5, 8. — Ich habe ausgesandt, daß ich erfuhre euren Glauben, auf daß nicht euch vielleicht versucht hätte der Versucher, und unsre Arbeit vergeblich wurde. — Dann nun sind wir lebendig, dieweil ihr stehet in dem HErrn. IV. 7, 8. GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Wer nun (unter euch) verachtet (die Pflichten seines heiligen Berufs,) der verachtet nicht Menschen, sondern GOtt, der seinen Heiligen Geist gegeben hat in euch. V. 6. So laßt uns nicht schlaffen, wie die andern, (die Heiden) sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. V. 14. Wir ermahnen euch; Vermahnet die Ungezogenen unter euch. 2. Thess. III. 4. Wir versehen uns aber zu euch in dem Herrn, daß ihr thut, und thun werdet, was wir euch gebieten. V. 6. Wir gebieten euch aber, liebe Brüder! daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt. V. 11. Dann wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich V. 13, 14, 15. Ihr aber, liebe Brüder! werdet nicht verdrossen, guts zu thun. So aber jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde; Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder. (106.)

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0133 DFG

§. 220.

Rechensch.) I. Thess. IV. 8. Wer unter euch verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern GOtt, vor welchem er Rechenschaft wegen seinem ungerechten Verhalten abzulegen hat. Wie solches erhellet aus

§. 221.

Drohung.) Dem V. 6. Niemand greiffe zu weit, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, dann der HErr ist der Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt, und bezeuget haben.

Das XI. Capitel.

Eine Fortsezung derjenigen Beweise, welche aus den Schriften der Apostel können hergenohmen werden, daß die Vorrechte ꝛc. des Evangeliums als Bewegungs-Gründe zu einem frommen und tugendhaften Wandel müssen angesehen werden.

I. an den Timotheus.

§. 222.

Cap. I. 5. Die Haupt-Summe des Gebotts, * [des Evangeliums] ist Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. V. 9, 10, 11. Das Gesez ist gegeben — den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen ꝛc. — Und so etwas mehr der heilsamen Lehre zuwieder ist, nach dem herrlichen Evangelio des seligen GOttes, welches mir anvertrauet ist. Anmerk. Das Evangelium, welches Paulus prediget, verbietet und verdammet die Ungerechtigkeit eben so wol als das Gesez. IV. 8. Die Gottseligkeit, welche das Evangelium fodert, hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. VI. 3. Die Worte unsers HErrn JEsu Christi sind heilsame Worte, und seine Lehre eine Lehre von der Gottseligkeit.

§ 223.

* Παραγγελιας. Das Evangelium wird auch genennt ἐντολη, ein Gebott. 2. Petr. II. 21.

§. 223.

Timotheus war ein Mensch GOttes, Cap. VI. 11. Ein Diener JEsu Christi. IV. 6. Und desnahen von einem höhern Rang in der Kirche; aber dennoch sollte er sich selbst und diejenigen, welche ihn hören, selig machen, indem er sich selbst in der Gottseligkeit üben würde, indem er ein Fürbild würde den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit; indem er auf sich selbst und auf die Lehre Acht haben sollte. V. 7. bis zu Ende. --- Er war zu dem ewigen Leben beruffen; aber er sollte dennoch auch trachten, dasselbige zu erlangen, und sich den Besiz desselben zu versichern durch das Jagen nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth, durch das Kämpfen den guten Kampf des Glaubens. VI. 11. 12. --- V. 17 --- 19. Den Reichen von dieser Welt gebeut. Er redet von solchen, welche wirklich Christen sind, welche (V. 2.) Brüder, Gläubige, Geliebte, und der Wolthat theilhaftig waren; das ist, welche an den Gnaden und Wolthaten GOttes in Christo Antheil hatten. Dieses soll er nun gebeuten, daß sie nicht stolz seyen, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, daß sie gutes thun, reich werden an guten Werken, gern geben, behülflich seyen, Schäze sammeln ihnen selbst einen guten Grund aufs zukünftige, auf die zukommende Welt, daß sie ergreiffen mögen das ewige Leben. Womit er klar zu verstehen giebt, daß wann sie nicht reich werden an guten Werken, sie ohngeachtet ihrer gegenwärtigen Vorrechte, einen guten Grund auf die zukünftige Welt mangeln würden, und zulezt nicht zu dem Besiz des ewigen Lebens gelangen könnten.

II. an den Timotheus.

§. 224.

Cap. I. 9. Timotheus war mit dem Apostel und den andern Christen selig gemacht, (93.) und beruffen (97.) mit einem heiligen Ruf nicht nach seinen oder ihren Werken, sondern nach GOttes Fürsaz und Gnade, (193.) die uns gegeben in Christo JEsu vor der Zeit der Welt. (165.) Timotheus war erwehlet ein Kriegsmann zu seyn. II. 4. Obschon er nun selig gemacht, beruffen und erwehlet war ohne Absicht auf einige Werke, die seiner Seligmachung, Beruffung und Erwehlung vorhergegangen, so ist dennoch offenbar, daß er nachhero, nachdem er selig gemacht, beruffen und erwehlet war, die allergröste Verpflichtung auf sich hatte, gute Werke zu thun, sonsten er der ewigen und vollkommnen Seligkeit nicht könnte theilhaftig werden. Dieses ist offenbar aus den Ermahnungen des Apostels II. 15. Befleissige dich GOtt zu erzeigen.

gen. --- V. 22. Fleuch die Lüste der Jugend; Jage aber nach der Gerechtigkeit. ꝛc. III. 14. Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast. IV. 1, 2. So bezeuge ich nun vor GOtt und dem HErrn JEsu Christo, der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten bey seiner Erscheinung und bey seinem Reich, [und welcher also auch dich, Timotheus, richten wird nach deinem Verhalten,] Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit, straffe, dräue, ermahne mit aller Gedult und Lehre V. 5. Du aber sey nüchtern allenthalben, leide dich, thu das Werk eines Evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. II. 3. --- Leide dich als ein guter Streiter JEsu Christi. Kein Kriegsmann flicht sich in die Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenohmen hat. Und so jemand auch kämpfet [in den Olympischen Spielen] wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe dann recht. Es soll aber der Akermann, der den Aker bauet, der Früchte am ersten geniessen. Diesem zufolg sagt der Apostel von sich selbst (V. 10.) Daß er alles dulde um der Auserwehlten willen (92.) auf daß sie mögen die Seligkeit erlangen in Christo JEsu mit ewiger Herrlichkeit. [So scheinet es, daß es etwas anders ist, zur Seligkeit erwehlet seyn, und etwas anders, die Seligkeit, welche mit dem ewigen Leben verbunden, wirklich erlangen oder besitzen.] V. 11. Das ist gewißlich wahr; Sterben wir, die wir selig gemacht und beruffen sind, (I. 9.) so werden wir auch mit ihm ewig leben; Dulden wir, so werden wir mitherrschen; Verläugnen wir, so wird er uns auch verläugnen am Tag des Gerichts. V. 19. Ein jeder, der den Namen Jesu Christi nennt, [der sich zu dem Christenthum bekennt] der trette ab von der Ungerechtigkeit. V. 20. 21. In einem grossen Hause [in einer so weitläuftigen Gesellschaft als die Kirche] sind nicht allein göldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irrdische, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß seyn, zu den Ehren dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet.

§. 225.

Cap. IV. 6, 7, 8. --- Die Zeit meines Abschieds ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tag, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben. Hieraus ist klar, daß die Crone der Gerechtigkeit nur diejenige zu erwarten haben, welche ihren Lauf in Treu und Gehorsam bis an das Ende vollendet haben.

Titus.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0136
DFG

Titus.

§. 226.

Cap. I. Paulus --- nach der Erkenntniß der Wahrheit, (des Evangeliums) zur Gottseligkeit. II. 1. Du aber rede, wie sichs ziemet nach der heilsamen Lehre. Worinn bestehet die heilsame Lehre des Evangeliums? Antw. V. 2 --- 11. Daß die Alten nüchtern seyen, ehrbar, züchtig; ꝛc. Daß die Alten weiter desselbengleichen sich stellen, wie den Heiligen ziemet; Daß die jungen Weiber lehren züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben, sittlich seyn, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan; Daß desselbengleichen die jungen Männer züchtig seyen, sich allenthalben zum Fürbild guter Werke stellen; Daß die Knechte unterthänig seyen ihren Herren. --- Daß diejenige Lehre, welche uns unterrichtet, gottselig, mässig zu seyn, unsern verschiedenen Beziehungen gemäß zu handeln, uns zur Ausübung aller guten Werke geschikt zu machen, die gesunde und unverfälschte Lehre des Evangeliums sey, beweiset der Apostel in dem V. 11 --- 14. Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, * und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, und gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hofnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heilands JEsu Christi, der sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, (132.) das fleissig wäre zu guten Werken. --- Hieraus erhellet nun ganz klar, daß das Evangelium ein solcher Entwurf ist, welcher zur Beförderung der Tugend und Heiligkeit abzweket; und daß die Erlösung, und die heilsame Gnade GOttes, welche allen Menschen erschienen, welche jedermann freywillig, wer selbiger nur immer seyn mag, so er sich zu dem Evangelio bekennet, den Zugang zu den Vorrechten und Gnaden des eigenthümlichen Volks GOttes gestattet, die Menschen keineswegs unmittelbar und unumgänglich ihrer ewigen Seligkeit vergwissert, sondern daß selbige nur dahin abzielet, daß wir von der Ungerechtigkeit gereiniget, und eifrig werden in guten Werken.

§. 227.

Cap. III. 1 --- 9. Paulus giebet dem Titus Anleitung, wie er die Creter unterrichten solle, auf was für eine Art und Weise sie nach den Grund-Säzen und denjenigen Verpflichtungen, welche ihnen die Christliche Lehre vorlegt, handeln sollen, und schärffet ihm einige besondere Stüke, wie oben, ein, daß er selbige ihnen

* Allen Menschen,) das ist, von welchem Rang und Stand sie immer seyn mögen, den Knechten so wol als den Herrn. V. 9. 10.

ihnen vortragen solle. V. 8. Solches will ich, daß du fest lehrest, daß du solches als Haupt-Stüke unter ihnen fest sezest, zu dem Ende hin, auf daß die, so an GOtt gläubig sind worden, in einem Stand guter Werke erfunden werden. Von welchen er einige Exempel anführt. V. 1. 2. Den Fürsten, und der Obrigkeit unterthan und gehorsam zu seyn, zu allem guten Werk bereitet seyn; niemand lästern, nicht hadern, gelinde seyn, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen.

§. 228.

Diejenigen Grund-Säze und Verpflichtungen, welche nun Titus unter ihnen sollte fest sezen, und sie dadurch zur Ausübung guter Werke ansporren, sind in folgenden Versen enthalten: V. 3, 4, 5, 6, 7. Dann wir waren auch weyland (in unserm heidnischen Zustand) unweise, ungehorsam, irrige, dienend den Lüsten und mancherley Wollüsten ꝛc. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heilands, nicht um der Werken willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum unsern Heiland, auf daß wir so durch desselbigen Gnade gerecht wurden, und Erben (108.) seyen des ewigen Lebens nach der Hofnung. Dann, sezet er in dem 8. V. hinzu, das ist je gewißlich wahr, dieses ist die vollkommne Wahrheit, und der eigentliche Sinn des Evangeliums, und solches will, daß du fest lehrest, zu diesem Ende hin, daß diejenige, so an GOtt sind gläubig worden, in einem Stand guter Werken erfunden werden. *

§. 229.

Hier ist nun klar; 1. Daß die Christen in Creta waren selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geists, welcher über sie ausgegossen worden, und daß sie gerecht und Erben geworden des ewigen Lebens nach der Hofnung. 2. Daß sie selig und gerecht geworden nicht um der Werken willen der Gerechtigkeit, die sie gethan hatten, dann sie waren unweise, ungehorsam ꝛc. gewesen, sondern nur durch die Freundlichkeit, Liebe und Barmherzigkeit GOttes. 3. Daß, obschon sie also selig, und gerecht und gläubig geworden, sie dennoch hierdurch sich noch nicht einen künftigen glükseligen Zustand versprechen dörften, es sey dann, daß sie in einem Stand guter Werken erfunden werden. 4. Daß ihre gegenwärtige Selig- und Gerechtmachung ihnen so müßte vorgestellt werden, daß sie sich dadurch antreiben liessen, eifrig zu seyn in guten Werken. Hiemit also 5. müssen die Gnaden

und

* Hier ermahnet Paulus den Titus, auf das genaueste der Apostolischen Lehr-Art zu folgen, welche sie beobachteten, wenn sie den Christen das Evangelium predigten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0138
DFG

und Vorrechte des Evangeliums, welche sie genossen, als Bewegungs-Gründe (168.) angesehen werden, welche sie fruchtbar machen sollen an guten Werken, da sie sonsten unfruchtbar wären, nach dem 14. V. Laß aber auch die unsern lernen, daß sie im Stand guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seyen.

Hebreer.

§. 230.

Erster Zustand.) Juden. Der Apostel schreibet hier an die **Hebreer**, oder an die **aus Juden gewordene Christen**, welche in Judea wohneten. Und diese waren

§. 231.

Vorberg.) III. 1. **Heilige Brüder**, (127. 106.) mitberuffen durch den himmlischen Beruf. IV. 1. Sie hatten die Verheissung einzugehen in die Ruhe GOttes. (109.) VI. 4, 5. Sie waren erleuchtet, und hatten geschmeket die himmlischen Gaben, und sind theilhaftig geworden des Heiligen Geistes, und haben geschmeket das gütige Wort, und die Kräfte der zukünftigen Welt. V. 7. Sie waren die Erde, die den Regen trinkt, der oft über sie kommt. Es wird vorausgesezt, daß derjenige Bund, von welchem in dem VIII. 10, 11, 12. und X. 16, 17. die Rede ist, und in welchem GOtt dem **Hause Israel verheisset**, sein GOtt zu seyn, und selbiges als sein besonderes Volk anzusehen; in welchem er auch demselben eine nähere Entdekung von seinem Wesen, und seinem Willen, eine völlige Verzeihung der Sünden verspricht, mit ihnen sey aufgerichtet worden. IX. 12. Christus hat für sie eine ewige Erlösung gefunden. V. 15. Sie waren beruffen, und hatten die Verheissung des ewigen Erbs empfangen V. 24. Christus erschien für dem Angesicht GOttes für sie. X. 10. Sie waren geheiliget (124.) durch das Opfer des Leibes JEsu Christi ꝛc. V. 19, 21. Sie hatten die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu ꝛc. Sie waren das Haus (128.) GOttes, über welches Christus als Hoherpriester gesezet war. V. 32. Sie waren erleuchtet. XII. 22, 23, 24. Sie waren kommen zu dem Berg Sion, (115.) und zu der Stadt des lebendigen GOttes, (114.) zu dem himmlischen Jerusalem, (115.) zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, (133.) die im Himmel (116.) angeschrieben sind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments JEsu, und zu dem Blut der Besprengung. V. 28. Sie haben empfangen ein unbeweglich Reich, welches nicht der Zerstohrung unterworffen, wie das jüdische Reich. XIII. 5. Die Verheissung: Ich will dich nicht lassen, noch versäumen, gieng sie alle an.

(V. 6.) Und sie konnten mit aller Freymüthigkeit sagen: Der Herr ist mein Helffer, ich will mir nicht fürchten, was sollte mir ein Mensch thun? V. 14. Hier in dieser Welt hatten sie keine bleibende Stadt, sondern suchten die zukünftige. Dieses waren ihre Vorrechte und Gnaden, welche sie nach den Grund-Lehren des Evangeliums als Christen genossen. Kraft derselben waren sie nun aber zu folgenden Pflichten verbunden.

§. 232.

Pflicht.) II. 1. Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahinfahren. III. 6. Wir sind das Haus (128.) Christi, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hofnung bis ans Ende fest behalten. V. 14. Wir sind Christus theilhaftig worden, (wirklich und in der That) so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. VI. 1, 2. Darum wollen wir die Lehre von Anfang Christliches Lebens jezt lassen, und zur Vollkommenheit jezt fahren, (durch weitern Unterricht, und Lernen) nicht abermal Grund legen von Busse der todten Werke, vom Glauben an GOtt, von der Taufe, von der Lehre, von Hände Auflegen, von der Todten Auferstehung, und vom ewigen Gericht. V. 10. 11. GOtt ist nicht ungerecht, daß er vergesse euerer Werke, und Arbeit der Liebe ꝛc. Wir begehren aber, daß euer jeglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hofnung fest zu halten bis ans Ende, daß ihr nicht wankel werdet, sondern nachfolget denen, die durch den Glauben und Gedult ererben die Verheissungen. IX. 14. Das Blut Christi reiniget unser Gewissen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt. X. 19 — 25. So wir dann nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu, und einen Hohenpriester haben über das Haus GOttes; So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigen Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen ꝛc. Lasset uns halten an der Bekenntniß der Hofnung, und nicht wanken, (denn er ist treu, der sie verheissen hat,) und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlung. XII. 1. Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt, und träge macht, und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist. V. 18. Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, so laßt uns haben, oder fest halten, (265. 2te Anmerk.) an der Gnade, daß selbige in uns ein dauerhafter, lebendiger und wirksamer Trieb werde, GOtt zu dienen, und ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht. XIII. 1. Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. ꝛc. V. 15. ꝛc. So lasset uns opfern durch ihn, das Lob-Opfer GOtt allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wol zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht, dann

solche

solche Opfer gefallen GOtt wol. ꝛc. --- Bey einer aufrichtigen Beobachtung dieser Pflichten können sie dann fernere und vollkommnere Gnaden erwarten.

§. 233.

Nachs.) II. 18. Christus kan helffen denen, die versucht werden. IV. 16. Lasset uns hinzu tretten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit wenn uns Hülfe noth seyn wird. V. 9. Christus ist allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit worden. VI. 7. Die Erde, die den Regen trinket, der oft über sie kommt, und bequem Kraut traget, denen, die sie bauen, empfanget Segen von GOtt. V. 10. GOtt ist nicht ungerecht, daß er vergesse euers Werks und Arbeit der Liebe. VII. 25. Daher er auch mag selig machen immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. X. 35. 36. 38. Werffet euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Gedult aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung empfanget; Dennoch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. --- V. 39. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen, und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben, und die Seelen erretten. --- Ungeachtet ihrer gegenwärtigen Vorrechte können sie also weichen, und für immer verlohren gehen, wie nun aus dem folgenden erhellen wird.

§. 234.

Vorauss.) II. 3. Wie wollen wir entfliehen, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten. III. 7 --- 14. Darum wie der Heilige Geist spricht; Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstoket euere Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüste. V. 9. Da mich euere Väter versuchten, und mich prüfeten, obschon * sie meine Werke vierzig Jahre lang sahen. Darum ich entrüstet ward über dieses Geschlecht und sprach: Immerdar irren sie mit den Herzen, aber sie wußten meine Wege nicht; Daß ich auch schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe (28.) nicht kommen. Sehet zu, liebe Brüder! daß nicht jemand unter euch, wie unter den alten Israeliten, ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrette von dem lebendigen GOtt; Sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heut heißt, daß nicht jemand unter euch verstokt

* Καὶ und in dem Griechischen, als aber auch das [Vav] in dem Hebreischen, bedeuten bisweilen obschon. Siehe Marc. VI. 26. Luc. XVIII. 7. Joh. III. 11. 32. XIV. 24. 30. XVI. 32. Geschichtb. VIII. 5. XIII. 28. Röm. I. 13. 1. Cor. III. 1. Hebr. IV. 6.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0141 DFG

stokt werde durch Betrug der Sünde. IV. 1. So lasset uns nun förchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, (109.) nicht versäumen, und unser keiner dahinden bleibe. V. So laßt uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe; auf daß nicht jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. * X. 26. Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkentniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde. XII. 15, 16. Und sehet darauf, daß nicht jemand GOttes Gnade versäume; daß nicht etwann eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfriede anrichte, und viel durch dieselbige verunreiniget werden; daß nicht jemand sey ein Hurer, oder ein Gottloser, wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt † verkaufte. --- Hieraus ist nun klar, daß sie ungeachtet ihrer gegenwärtigen Vorrechten könnten ungerecht seyn; Und der Apostel stellet ihnen vor, daß sie eben so wol als die übrigen Menschen wegen ihrem Verhalten gegen dieselbe GOtt Rechenschaft geben werden.

§. 235.

Rechensch.) IV. 13. --- Keine Creatur ist für ihm unsichtbar, es ist alles bloß und entdeket für seinen Augen, von dem wir reden, nach der Englischen Uebersezung, mit welchem wir zu thun haben, oder dem wir Rechenschaft geben müssen. [Siehe den Whitby.] X. 30. Dann wir wissen den, der da sagt: Die Rache ist mein. Ich will vergelten, spricht der HErr. Und abermal: Der HErr wird sein Volk richten, und selbiges mit ewigem

---

* Von dem Cap. III. 7. bis zu dem IV. 12. stellet der Apostel eine Vergleichung an zwischen dem Zustand der alten Juden in der Wüste, und dem Zustand der Christen unter dem Evangelio, so lange sie in dieser Welt sind. Die Juden hatten die Verheissung empfangen, daß sie werden in die Ruhe GOttes, in das Land Canaan eingehen. Diese war das Evangelium, die freudenreiche Lehre, welche ihnen verkündiget worden. Cap. IV. 2. Auf gleiche Weise haben wir Christen, oder das Volk GOttes unter der neuen Haushaltung die Verheissung empfangen, daß wir werden in die Ruhe GOttes, in das himmlische Canaan eingehen, und dieß war die freudenreiche Lehre, welche uns gleichwie den alten Israeliten war verkündiget worden, wie solches der Apostel darthut Cap. IV. 2 --- 9. Die Gnade, welche jenen war geschenkt worden, sollte ihren Glauben und Gehorsam erweken. Und die Gnade, welche uns geschenkt worden, sollte uns zur Treu und Gehorsam gegen GOtt aufmuntern. Cap. III. 12. 13. Das Wort der Gnaden, welches jenen verkündiget worden, war für sie von keinem Nuzen, dieweil sie selbiges nicht mit Glauben angenohmen. Cap. IV. 2. Durch ihre Sünde und Unglauben zogen sie den Zorn GOttes über sich, und giengen verlohren. Also auch wir Christen, wann wir ein ungläubiges Herz haben, tretten ab von dem lebendigen GOtt, und gehen ewig verlohren.

† Die Gabe der freyen Gnade GOttes kan als die Erstgeburt der Christen angesehen werden, deren sie sich verlüstig machen, wenn sie allzusehr den sinnlichen Lüsten und Vergnügungen nachgiengen, eben so wie Esau.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0142
DFG

ewigem Verderben straffen, wenn solches seine Gnade mißbrauchet, und ungehorsam gegen seine Gebotte ist.

§. 236.

Drob.) II. 2, 3. Dann so das Wort, (das Gesez Moses) das durch die Engel geredt ist, fest worden ist, und eine jegliche Uebertrettung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn, wie wollen wir dem Zorn GOttes entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche nachdem sie erstlich geprediget ist durch den HErrn ꝛc. VI. 4 --- 6. Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind ꝛc. das ist, die das Evangelium angenohmen haben, wo sie abfallen, indem sie dasselbige wiederum gänzlich verwerffen, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Busse, das ist, nachdem sie das Evangelium bey ihnen gänzlich unwirksam gemacht. GOtt wird ihnen nicht wiederum einen neuen Erlöser, ein neues Evangelium, ein neues Opfer für die Sünde schenken, auch wird er sie nicht wiederum von neuem zur Busse erneuern; sintemal sie wiederum ihnen selbst den Sohn GOttes kreuzigen, und für Spott halten. Ihr verderbter Zustand ist gleich V. 8. der Erde, welche Dornen und Disteln trägt, welche untüchtig ist, und dem Fluch nahe, welche man zulezt verbrennt. X. 26 --- 31. Dann so wir muthwillig sündigen, haben wir fürder kein Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts, und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesez Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zween oder drey Gezeuge. Wie viel meynet ihr ärger Straf wird der verdienen, der den Sohn GOttes mit Füssen tritt, und das Blut des Neuen Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, (124.) und den Geist der Gnaden schmähet? --- Schrecklich ists in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. V. 38. Der Gerechte wird des Glaubens leben; Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. XII. 14. Sehet zu, daß ihr euch nicht weigeret, des der da redet; Dann so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, (Moses) wie viel weniger wir, so wir uns des (Christi) weigern, der vom Himmel redet. V. 28. Unser GOtt ist ein verzehrend Feuer * allen denjenigen, welche zulezt seine Güte mißbrauchen, auch so wol unter dem Evangelio, als er unter dem Gesez war.

* Diese Worte sind hergenohmen aus dem 5. B. Mos. 23, 24. So hütet euch nun, daß ihr des Bundes des HErrn euers GOttes nicht vergesset; dann der HErr dein GOtt ist ein verzehrend Feuer.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0143 DFG

Der Brief Jacobs.

§. 237.

Der Apostel schreibet an die ganze Gemeine der Juden, die sich zu dem Christlichen Glauben bekehrt: † Cap. I. 18. In so fern sie die Christliche Bekenntniß angenohmen, so hat sie GOtt nach seinem Willen, nach dem Reichthum seiner Gnade, gezeuget (99.) durch das Wort der Wahrheit, zu diesem edlen Endzwek, daß sie wären Erstlinge seiner Creaturen. II. 1. Sie haben den Glauben an unsern HErrn JEsum Christum, den HErrn der Herrlichkeit. Derohalben ermahnet er sie zur Ausübung aller Christlichen Tugenden. I. 19. 21. ꝛc. Er sagt ihnen, sie wurden sich selbst betriegen, wenn sie nur allein Hörer, nicht aber Thäter des Worts wären. V. 22. Daß ihr Glaube, wo er nicht mit Werken der Gütigkeit und des Gehorsams begleitet, todt, und von keiner Bedeutung wäre. II. 17. ꝛc. Er führet ihnen zu Gemüthe, daß sie durch viele Versuchungen und Prüfungen hindurch gehen müssen, denen sie mit einem standhaften Gemüth sollen entgegen gehen, ehe sie die Krone des Lebens empfangen können. I. 2. 3. 4. 12. Er ermahnet sie, (II. 12. 13.) daß sie sollen reden und thun, als solche, die da durch das Gesez der Freyheit oder durch das Evangelium sollen gerichtet werden, und er vergewissert sie, daß ein unbarmherzig Gericht über sie ergehen werde, wo sie nicht Barmherzigkeit gethan. III. 1. Daß wo sie sich unterwinden Lehrer zu seyn, einer über den andern zu herrschen, sie ein desto mehrers Urtheil empfangen werden. V. 9. Seufzet nicht wieder einander, liebe Brüder! auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe! der Richter ist für der Thüre.

Der I. und II. Brief Petri.

Diese beyde Briefe sind an eben dieselben Personen geschrieben.

§. 238.

Erster Zustand.) Sie waren abgöttische Heiden gewesen. Vor ihrer Bekehrung zu dem Christenthum, so waren sie wahrscheinlicher Weise Fremdlinge in den Thoren, das ist, solche, die sich unter den Juden aufgehalten, und die da sich nach denjenigen Bedingungen, welche das Gesez gefoderet, gerichtet. Der Apostel nennet sie desnahen Fremdlinge, I. 1. welches der Name, der ihnen durchgehends in den Büchern Moses beygeleget wird. 3. B. Mos. XVII. 8. 10. 12. 15. XVIII. 26. Von dieser Art Fremdlingen oder der Proselyten war Cornelius und sein Haus, die Erstlinge unter den Heiden, die den Christlichen Glauben

† Siehe den III. Abschnitt in der Geschichte Jacobs, welche Benson seiner Paraphrastischen Erklärung über diesen Brief vorgesezet.

Glauben angenohmen. Geschichtb. X. Und weilen selbige durch den Dienst des Apostels Petri bekehrt worden, so schreibt er auch an selbige als an solche, die eigentlich unter seine Aufsicht gehören. Es erhellet ferner, daß sie Heiden gewesen, aus dem Cap. I. 14. Sie hatten vorhin in Unwissenheit nach den Lüsten gelebt. V. 18. Ihr Wandel war eitel nach väterlicher Weise. II. 9, 10. Sie waren in Finsterniß gewesen; Weyland waren sie nicht ein Volk. (37.) Und weyland waren sie nicht in Gnaden. (62.) Sie waren wie ein verirretes Schaaf. IV. 3. Die vergangene Zeit ihres Lebens hatten sie nach heidnischem Willen zugebracht; da sie wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserey, Säufferey, und greulichen Abgöttereyen. V. 6. Sie waren Todte. In diesem Zustand konnten sie keine Werke der Gerechtigkeit aufweisen, deren sie sich rühmen, und als einen Grund ihrer Rechtfertigung vorbringen konnten. Nach ihrer Bekehrung aber befanden sie sich in einem andern und weit glükseligern Zustand; Wie nun aus dem folgenden zu sehen.

§. 239.

Vorberg.) I. 1. 2. Sie waren erwehlte --- durch die Heiligung des Geists. V. 3. Wiedergebohren (99.) zu einer lebendigen Hofnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten Erbe, das ihnen behalten wird im Himmel, die da aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden. V. 15. (II. 21. III. 9. V. 10.) Sie waren Berufte. V. 17. Sie ruften GOtt zum Vater an: das ist, sie waren Kinder GOttes. V. 18. Sie waren erlöst von ihrem eiteln Wandel mit dem theuren Blut Christi. V. 21, 22, 23. Sie glaubten an GOtt, der ihn auferweket hat von den Todten. Er hat ihre Seelen keusch gemacht im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Brüder-Liebe. Sie waren wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, aus dem lebendigen Wort GOttes. II. 4. 5. Sie waren kommen zu Christo, als zu dem lebendigen Stein, --- und als die lebendige Steine waren sie gebauet zum geistlichen Hause, (128.) und zum heiligen Priesterthum; V. 7. Sie glaubten; V. 9. 10. Sie waren ein auserwehltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, (130.) ein heiliges Volk, (127.) ein eigenthümliches Volk, (132.) das berufen von der Finsterniß zu GOttes wunderbarem Licht. Sie waren nun, [in ihrem Christlichen Zustand] das Volk GOttes, und hatten Barmherzigkeit empfangen. (143.) II. 24. Christus opferte ihre Sünden an seinem Leib auf dem Holz. V. 25. Sie waren nun bekehret zu dem Hirten und Bischofe ihrer Seelen. III. 7. Männer und Weiber unter ihnen waren zugleich Erben der Gnade des Lebens. V. 18. Christus hat für ihre Sünden gelitten, auf daß er sie GOtt opferte. V. 12. Sie stuhnden in der rechten Gnade GOttes. V. 13. Sie waren erwehlet,

wehlet zugleich mit andern Christlichen Kirchen. 2. Petr. I. 1. Sie hatten mit den Aposteln und andern Christen aus den Juden eben denselbigen theuren Glauben überkommen. [Siehe Geschichtb. XI. 17, 18. XV. 7, 8, 9.] V. 3. 4. Nach seiner göttlichen Kraft hat er ihnen alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, gegeben, durch die Erkenntniß dessen, der sie beruft hat zu seiner Herrlichkeit und Tugend. Durch welche uns die theuersten und allergrössesten Verheissungen geschenket sind. V. 9. Sie waren von ihren vorigen Sünden gereiniget. V. 10. Sie waren beruft und erwehlt. V. 12. Sie waren gestärket in der gegenwärtigen Wahrheit. II. 20. 21. Sie sind entflohen dem Unflat der Welt durch die Erkenntniß des HErrn und Heilands JEsu Christi. Sie kennten den Weg der Gerechtigkeit. Dieses war nun ihr Zustand, und die Vorrechte, welche sie nun in demselben gegenwärtig genossen.

§. 240.

Grund-Ursach.) Diese Gnaden wurden ihnen nicht um einigerley Werken der Gerechtigkeit willen, die sie etwann gethan, und durch welche sie dieselbigen verdienet, mitgetheilet, sondern sie rührten einzig und allein her von der freyen Gnade oder Gunst-Bezeugung GOttes. So sagt dann der Apostel 1. Petr. I. 2. Erwehlet nach der Vorsehung GOttes des Vaters. V. 3. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung. II. 10. Die weyland nicht in Gnaden waren, nun aber in Gnaden sind. V. 12. Dieß ist die rechte Gnade GOttes, darinnen ihr stehet.

§. 241.

Obschon aber diese Gnaden nicht aus den Werken / sondern aus der freyen Gnade GOttes herrührten, so waren selbige dennoch dazu bestimmt, daß sie Mittel und Bewegungs-Gründe seyn sollen, die sie zu Werken der Gerechtigkeit und zu einem heiligen Wandel antreiben würden; wie solches nun aus den folgenden Stellen erhellet.

§. 242.

Pflicht.) 1. Petr. I. 2. Erwehlet --- zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Christi; das ist, zur Heiligung unserer Herzen durch eine richtige Zueignung, oder sorgfältige Betrachtuug des Bluts Christi. V. 3 --- 13. Gelobet sey GOtt, --- der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung. ꝛc. V. 15. Nach dem, der euch beruft hat, und heilig ist, seyt auch ihr heilig in allem euerm Wandel. V. 17. Sintemal ihr den zum Vater anruffet, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines jeglichen Werk, so führet euern Wandel, so lang ihr hier wallet, mit fürchten; und das, da ihr wisset, daß ihr erlöset seyt --- von euerm eiteln Wandel --- mit dem Blut Christi.

V. 21.

V. 21. Durch Christum glaubet an GOtt. --- Daß ihr Glauben und Hofnung zu GOtt haben möchtet. V. 22. Machet keusch euere Seelen, [zu dem Ende hin nemlich] zu ungefärbter Brüder-Liebe; und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen; V. 23. Als die da wiederum geboren. II. 1, 2. So, aus diesem Grund, leget nun ab alle Boßheit, und allen Betrug, und Heucheley, und Neid, und alles Afterreden; und seyt begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jezt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet. V. 5. Ihr seyt gebauet zu dem geistlichen Hause, und zum geistlichen Priesterthum, zu diesem Ende hin, daß ihr opferet geistliche Opfer, die GOtt angenehm sind durch JEsum Christum. V. 9. Ihr seyt das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, zu dem Ende, daß ihr verkündigen sollet die Tugend dessen, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. V. 10, 11. Ihr seyt nun GOttes Volk, und in Gnaden. Liebe Brüder! ich ermahne euch, enthaltet euch vor fleischlichen Lüsten, ꝛc. Der Apostel ermahnet sie hernach bis zu dem 21. Vers, daß ein jeder, in welchem Stand und Beruf er nur immer seyn mag, sich der guten Werke befleissen, und in allweg die Gutthätigkeit ausüben solle. V. 21. Christus hat für uns gelitten, und uns ein Fürbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. V. 24. Er hat unsere Sünde geopferet --- auf dem Holz, zu dem Ende, daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben mögten. III. 1. Ihr Weiber seyt unterthan euern Männern ꝛc. V. 7. Desselbigen gleichen ihr Männer wohnet bey ihnen mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Mit Erben der Gnade des Lebens. V. 8. Endlich seyt allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. IV. 1. Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wafnet euch auch mit demselbigen Sinn, dann wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, wie er nach hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes lebe. Dann es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen. ꝛc. 2. Petr. I. 4. Durch welche uns die theuer und allergrösten Verheissungen geschenket sind, zu dem Ende, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt. Und damit wir, auf unserer Seiten, diese Verheissungen wol anwenden, so sollen wir allen Fleiß anwenden, und in dem Glauben darreichen die Tugend, und --- Bescheidenheit, und --- Mässigkeit, und --- Gedult, und --- Gottseligkeit, und --- brüderliche Liebe, und --- gemeine Liebe. Dann so dieses reichlich bey uns ist, so wird solches uns nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi. III. 11. So nun das alles soll ver-

gehen, wie sollt ihr dann geschikt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. So sind sie durch diese Gnaden und Vorrechte, welche GOtt ihnen nach seiner freyen Gnade geschenkt, zum Gehorsam und zur Heiligkeit des Lebens verpflichtet.

§. 243.

Nachs.) Und wenn sie sich dann des Gehorsams und der Heiligkeit befleissen, so werden sie diese Gnaden, welche sie nun geniessen, wol anwenden, und sich also der Fortdauer der Gunst-Bezeugung GOttes versichern, und von der Erlangung des ewigen Lebens gewiß seyn können. 1. Petr. I. 5. Wir werden aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. II. 20. Wenn ihr um Wolthat willen leidet, und erduldet, das ist Gnade bey GOtt. III. 10, 11, 12. Wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht triegen. Er wende sich vom bösen, und thue guts. Er suche Friede, und jage ihm nach. Dann die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebett. IV. 14. Dann der Geist der Herrlichkeit und GOttes ruhet auf euch. V. 5. GOtt giebt den Demüthigen Gnade. 2. Petr. I. 10, 11. Wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heilands JEsu Christi. [Anmerk. Dieses wird das ewige Reich genennt, und dadurch von dem gegenwärtigen zeitlichen Reich unterscheiden, in welches diejenige, an welche hier der Apostel schreibt, schon allbereit eingegangen. (1. Epist. II. 9, 10.) In das ewige Reich konnten sie aber nicht eingehen, es sey dann, daß sie zuvor demjenigen, was in der 2. Epist. I. 5, 6, 7. vorgestellt wird, nachkommen.]

§. 244.

Vorauss.) Allein ohngeachtet daß sie erwehlet, beruffen, geboren, wiedergeboren, erlöset waren, so konnten sie dennoch durch ein ungehorsames und gottloses Leben die Gnade GOttes mißbrauchen; oder wie unser Heiland sagt; mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören. (Matth. XIII. 10.) wie aus den ernstlichen Ermahnungen und Warnungen, die in dem vorhergehenden §. angeführt worden, erhellet; und auch ferner aus 2. Petr. I. 12, 13. III. 1. 2. zu sehen ist. Noch mehr; Der Apostel stellt ihnen vor, daß sie werden verschiedenen Versuchungen und Prüfungen ausgesezt seyn, damit offenbar werde, wie sie sich bey denselben verhalte werden, und er sezt dabey voraus, es sey möglich, daß sie denselben untenligen. 1. Petr. I. 6, 7. Die ihr jezt eine kleine Zeit [wo es seyn soll] traurig seyt in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube, oder euer geprüfte Glaube, rechtschaffen erfunden werde zu Lob, Preiß und Ehren, wenn nun offenbaret wird JEsus Christus. IV. 12. Ihr Lieben! lasset euch die Hize, so euch begegnet, nicht befremden, die euch

wieder-

wiederfahrt, daß ihr versucht werdet, als wiederfuhre euch etwas seltsames. 2. Petr. I. 9, 10. Welcher aber unter euch solches (Glaube, Tugend, Mässigkeit, ꝛc. V. 5.) nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset die Reinigung seiner vorigen Sünden, da er noch in dem heidnischen Zustand war; das ist; er gedenket nicht an Gottes vergebende Gnade. Darum, liebe Brüder! thut desto mehr Fleiß, euern † Beruf und Erwehlung fest zu machen; Dann wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. II. 18. Diese Betrieger reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die denen recht entrunnen waren, die nun in Irrthum wandeln; das ist, diejenigen, welche von dem Heidenthum zu dem Christenthum wirklich bekehrt waren. V. 20. Dann so solche Christen, welche dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß des HErrn und Heilands Christi entflohen sind, wiederum in dieselbige geflochten und überwunden werden, so ist mit ihnen das leztere ärger geworden, dann das erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebott, (dem Evangelio) das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen wiederfahren das wahre Sprüchwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat; und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth. III. 17. Ihr aber, meine Lieben! weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute samt ihnen verführet werdet, und entfallet aus euerer eignen Festung.

§. 245.

Dieses alles beweiset nun, daß es möglich wäre, daß sie könnten die Gnade GOttes mißbrauchen, und also aus ihrem gegenwärtigen glükseligen Zustand in das Verderben fallen. Sie ruften denjenigen zum Vater an, oder sie waren Kinder desjenigen Vaters, welcher ohne Ansehen der Person einen jeglichen nach seinen Werken richtet, 1. Petr. I. 17. und dessen Augen auf diejenige sehen, welche böses thun. III. 12. Folglich hiemit, wenn sie böses thun, so wird GOtt keineswegs auf eine partheyische Weise sie ansehen, sondern er wird aus Zorn und Rache sein Angesicht wider sie wenden.

† Machet euern Beruf und Erwehlung fest.) Βεβαιαν, dauerhaft, immerwährend. Sie waren beruffen und erwehlt zu dem irrdischen Reich Christi auf Erden. Aber hiedurch allein konnten sie nicht von ihrer künftigen Seligkeit gewiß seyn; es sey dann daß sie erst durch Ausübung des Glaubens, der Tugend ꝛc. ihren Beruf und Erwehlung fest und immerwährend gemacht. Erst dannzumal, und zwaren dannzumal allein sollten sie zu dem ewigen und himmlischen Reich kommen.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0149 DFG

Der I. Brief Johannis.

§. 246.

Vorhergeh.) II. 2. JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden. V. 12. Euere Sünden werden euch vergeben durch seinen Namen. V. 13. 14. Ihr kennet den, der von Anfang ist. — Ihr habet den Bösewicht überwunden. — Ihr kennet den Vater. — Das Wort GOttes bleibet bey euch. * V. 20. Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles. † III. 1, 2. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen! — Meine Lieben! Wir sind nun Kinder GOttes. IV. 4. Kinderlein! ihr seyt von GOtt, und habt jene überwunden; (den Antichrist) Dann der in euch ist, ist grösser, dann der in der Welt ist. V. 11. — GOtt hat uns das ewige Leben gegeben. V. 13. Solches hab ich euch geschrieben, daß ihr glaubet an den Sohn GOttes; Daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet. V. 20. Der Sohn GOttes hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen; und wir sind in dem Wahrhaftigen. Dieses waren nun die Vorrechte, an welchen alle Christen, so wol junge als alte, an die der Apostel geschrieben, Antheil hatten.

§. 247.

Grund-Ursach.) Selbige rührten keineswegs von den Werken der Gerechtigkeit her, die sie etwann gethan hatten. Dann I. 8. so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst. V. 10. So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lugner, und sein Wort ist nicht in uns, (würksam.) II. 12. Euere Sünden sind euch vergeben. III. 1. Sehet, welch eine Liebe (139.) hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen! IV. 9. 10. 19. Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß

---

* In den V. 12, 13, 14. und auch 20, 21. bestätiget der Apostel die Vorrechte und grosse Vortheile, die sie nun als Christen genieſſen; nemlich daß sie durch die Versicherung von der Vergebung ihrer Sünde den allerheilsamsten Trost genieſſen, daß sie zu der allerfürtreflichsten und nüzlichsten Erkenntniß gelanget, daß sie Muth und Stärke empfangen, dem Wort GOttes getreu zu bleiben, daß sie durch einen herrlichen Sieg den Bösen überwunden. (274) Und erst dann führet er ihnen nach der Apostolischen Lehr-Art die Pflicht zu Gemüth, zu welcher diese so grosse Vortheile sie verpflichten. V. 15, 16, 17. Habt nicht lieb die Welt. ꝛc.

† Sie wußten alles, als worüber der Apostel ihnen geschrieben: Das ist: Sie waren von der Natur und Beschafenheit des Evangeliums JEsu Christi hinlänglich unterrichtet; und sie hatten nicht nöthig, nach dem falschen Vorgeben der verführischen Lehrer, (V. 26, 27.) von neuem, und annoch vollkommner in der Erkenntniß des Evangeliums unterrichtet zu werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0150
DFG

daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen steht die Liebe; nicht daß wir GOtt geliebet haben, und durch unsere vorhergehende Liebe uns dieser Gnade würdig gemacht, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Laßt uns ihn lieben, dann er hat uns zuvor geliebet. V. 11. GOtt hat uns das ewige Leben gegeben.

§. 248.

Pflicht.) Diese Vorrechte und alle Gnaden des Evangeliums sollten sie zum Gehorsam und zur Gerechtigkeit verpflichten. Dann dieses war das einzige Kennzeichen, daß sie wahre Christen, und in dem fürtreflichsten Sinn aus GOtt geboren, oder daß sie wirklich in Christo seyen, oder in ihm bleiben; † Dann in der Sünde leben kan mit dem Character eines wahren Christen nicht bestehen. II. 3, 5, 6. An dem merken wir, daß wir ihn wirklich erkennen, so wir seine Gebotte halten. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe GOttes; (selbige ist in ihm wirksam gewesen) Daran erkennen wir, daß wir (wirklich) in ihm sind. Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. V. 10. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht. V. 15. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. V. 24, 29. Was ihr nun gehört habet von Anfang, das bleibe bey euch. So ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß wer recht thut, der ist von ihm geboren, (in dem allerbesten Sinn) III. 3. Ein jeglicher, der solche Hofnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist. V. 5 — 9. Und ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme; und in ihm (in seinem Evangelio) ist keine Sünde; noch keine Zulassung der Sünde. Wer in ihm bleibt, der sündiget nicht. Wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen, noch erkennt. Kinderlein! lasset euch niemand verführen. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. — Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Werke des Teufels zerstöhre. Wer aus GOtt geboren ist, der thut nicht Sünde; Dann sein Saame bleibt in ihm, und kan nicht

† Diese Redens-Arten, aus der Wahrheit seyn; aus oder in GOtt seyn; GOtt kennen; aus GOtt gebohren seyn, bedeuten so viel, als ein Christ seyn, und beziehen sich überhaupt auf unser Bekenntniß des Christenthums. In einem besondern Sinn können sie so viel bedeuten, als rechtschafne, wahre Christen seyn, welches dann sonderheitlich durch folgende Redens-Arten ausgedrukt wird: Wir bleiben in GOtt, oder in Christo; Wir haben, oder halten den Sohn, und derselbe bleibe und wohne in uns, nemlich, wenn sein Evangelium als ein würklicher und beständiger Grund-Triebe in unsern Herzen wirket, 2. Joh. V 9. oder wenn seine Liebe in uns vervollkommnet ist: das ist; daß sie würklich auf unser Herz und Wandel würket. In diesem Fall haben wir, oder halten wir das Leben.

sündigen, dann er ist von GOtt geboren. V. 14. Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben kommen sind, dann wir lieben die Brüder. V. 24. Und wer seine Gebotte haltet, der bleibet in ihm, und er in ihm. IV. 7, 6. Ihr Lieben! lasset uns unter einander lieb haben. Wer lieb hat, der ist von GOtt geboren, und kennet GOtt. V. 10, 11. GOtt hat seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, daß wir durch ihn leben sollen. Ihr Lieben! hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. V. 12. So wir uns unter einander lieben, so bleibet GOtt in uns, und seine Liebe ist völlig in uns; das ist; sie giebt ihre besondere Kraft auf unsere Herzen zu erkennen. V. 19. Lasset uns ihn lieben, dann er hat uns zuerst geliebet. V. 3. Das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebotte halten. V. 4. Alles was von GOtt gebohren ist, überwindet die Welt. V. 13. Solches hab ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohns GOttes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohns GOttes. V. 18. Wir wissen, daß wer von GOtt geboren ist, der sündiget nicht; sondern wer von GOtt geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten. 3. Joh. II. Mein Lieber! folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. Wer Gutes thut, der ist von GOtt; Wer Böses thut, der siehet GOtt nicht.

§. 249.

Nachfolg.) Durch die Ausübung dieser Pflichten werden sie mehrere Wolthaten erhalten, und endlich selig werden. I. 9. So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. II. 17 --- Wer den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit. V. 24 --- So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehört habet, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben. V. 28. Und nun, Kinderlein! bleibet bey ihm, auf daß wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben. III. 18, 19. Lasset uns lieben mit der That und mit der Wahrheit; und daran können wir unser Herz für ihm stillen. V. 22. Was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, dann wir halten seine Gebotte, und thun was für ihm gefällig ist. IV. 17, 18. Daran ist die Liebe völlig bey uns; Das ist nach dem Grund-Text: Daran (daß wir ein ander lieben) ist die Liebe (die Liebe, welche uns GOtt erzeiget hat,) in uns vervollkommnet, (oder hat ihre völlige Würkung auf uns gehabt, indem wir selbige wol angewendet,) so daß wir Freudigkeit haben an dem Tage des Gerichts. Dann gleichwie er (gut und mildthätig,) so sind auch wir in dieser Welt. V. 12. Wer den Sohn GOttes hat, (haltet) der hat (haltet) das Leben. [Siehe die zweyte Note bey dem §. 265.]

§. 250.

§. 250.

Vorauss.) Es ist aber auch möglich, daß sie dennoch in Sünden leben, diese Vorrechte mißbrauchen, und also die Kraft derselben an ihnen unwürksam machen. I. 6. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß, so liegen wir, und thun nicht die Wahrheit. II. 1. Meine Kindlein! solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. V. 4. Wer da sagt, ich kenne ihn, (wer sich zum Christenthum bekennet) und haltet seine Gebotte nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. V. 9. Wer da sagt, er sey im Licht, (wer sich zu dem Evangelio bekennet) und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß, ob er schon ein Christ geworden. V. 15 — So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. V. 27, 28. So wie euch die Salbung gelehret hat, so bleibet in ihm. III. 17. Wann jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? V. 16. So jemand siehet seinen Bruder sündigen. V. 21. Kinderlein! hütet euch für den Abgöttern.

§. 251.

Droh.) Wenn sie dann aber würklich in Sünden leben, so sollen sie am Tage des Gerichts zuschanden werden, und das ewige Leben verliehren. II. 28. Und nun, Kinderlein! bleibet bey ihm, auf daß wenn er offenbaret wird, — wir nicht zuschanden werden für ihm in seiner Zukunft. III. 14, 15. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tod. Wer seinen Bruder hasset, der bleibet ein Todschläger; und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewig Leben in ihm bleibend. V. 12. Wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht. 2. Joh. 8. 9. Sehet euch für, daß wir nicht verliehren, was wir erarbeitet haben, sondern volle Lehre empfangen. Wer aus den Bekennern des Christenthums übertritt, und nicht in der Lehre Christi bleibet, der hat keinen GOtt.

Der Brief Judä.

§. 252.

Der Apostel **Judas** schreibet an die **Beruffene, die da geheiliget sind in GOtt dem Vater, und behalten in Jesu Christo**; (V. 1.) Das ist; An die Beruffene, welche bishero von dem Verderben, von welchem viele andere, die gleichfalls beruffen waren, angestekt gewesen, verwahret geblieben.

§. 253.

Er schreibet an dieselbe mit vielem Nachdruk und Fleiß (V. 3.) von ihrem allgemeinen Heil, an welchem alle Christen Antheil haben, (Röm. XIII. 11.)

und

und zeiget ihnen, auf was für eine Weise sie solches sollen anwenden, wenn sie anderst zulezt wollen selig werden; und hiebey sucht er sie wider die gottlosen Irrthümer, welche einige aus den Christen lehren, zu verwahren.

§. 254.

Diese ausgeartete Christen hatten die Gnade GOttes / oder das Evangelium empfangen. (141.) V. 4. Sie waren wie die Israeliten, denen GOtt aus Egypten geholffen, selig gemacht, und hatten gleich denselben an den Vorrechten der Kirche und des Volks GOttes Antheil. V. 5. Sie befanden sich anfänglich in einem Stand der Würde und der Glükseligkeit eben wie die Engel, welche gefallen sind. V. 6. Bey ihren Liebes-Festen erschienen sie als Christen unter den Christen. In Absicht auf ihre äusserliche Vorrechte, so waren sie bis zu den Wolken erhöhet; Bäume in dem Garten GOttes. V. 12. Sie waren Sterne an dem Himmel der Kirche. V. 13.

§. 255.

Sie waren aber Gottlose, welche die Gnade GOttes auf Muthwillen zogen, und GOtt den einigen Herrscher, und unsern HErrn JEsum Christum verläugneten. V. 4, 8, 10, 11. Sie waren Wolken ohne Wasser, unfruchtbare Bäume. V. 12. Sie waren irrige Sterne. V. 13.

§. 256.

Das Evangelium verurtheilet solche lasterhafte Christen zu dem ewigen Verderben. Man kan nicht sagen, daß dieses eine neue Meynung, und also weniger gläublich sey. Dann sie waren schon vor Zeiten zu diesem Urtheil aufgeschrieben. V. 4. Oder, diese ihre Verurtheilung war schon vorher geschrieben, und ihnen an dem Exempel der ungläubigen Juden, welche in der Wüste umgekommen, vorgestellt worden. V. 5. Weiter an dem Exempel der gefallenen Engel, welche mit ewigen Banden in Finsterniß aufbehalten werden. V. 6. So auch an dem Exempel Sodoma und Gomorra, welche zum Exempel gesezet sind, und des ewigen Feuers Pein leiden. V. 7. Als unfruchtbare Bäume sind sie zwey mal erstorben; ein mal in ihrem ungläubigen und unbekehrten Zustand; das andere mal jezunder, da sie ungeachtet der Vorrechte, welche sie in ihrem Christlichen Zustand genossen, völlig ausgewurzelt sind; (und also todt ohne einige Hofnung, daß sie durch die Gnade GOttes wiederum werden hergestellet werden. †) V. 12. Als irrige Sterne werden sie in der ewigen Dunkelheit der Finsterniß ausgelöschet seyn. V. 13. Nach der Weissagung Enochs. V. 14. 15.

§. 257.

† Siehe Hebr. VI. 4 — 8. X. 26, 27. 2. Petr. II. 20, 21, 22.

§. 257.

Dieses alles eignet nun der Apostel auf die Christen zu, an welche er geschrieben, und warnet sie vor dergleichen Gottlosigkeit, und dem Abfall. Er ermahnet sie, daß sie ob dem Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen gegeben ist. V. 3. Das will sagen, daß sie darnach ringen, den angenohmenen Glauben zu behalten, und selbigen zu einem heiligen Leben anzuwenden. Oder mit andern Worten, so ermahnet er sie, daß sie sich selbst auf ihren allerheiligsten Glauben erbauen, V. 20. und durch den Heiligen Geist beten, (als die da überzeuget, daß GOtt sie ohne Fehl behüten, und unsträflich für das Angesicht seiner Herrlichkeit stellen,) und sich in der Liebe GOttes behalten, und auf die Barmherzigkeit unsers HErrn JEsu Christi zum ewigen Leben warten.

§. 258

Dieses sezet nun klar voraus: Daß, obschon sie in GOtt dem Vater geheiliget, in Christo beruffen, und bishero von dem Abfall verwahret gewesen; sie dennoch, wenn sie gleich ungerecht, wie diejenige Christen, welche der Apostel beschrieben, und sich nicht auf ihren heiligen Glauben erbauen, werden fallen, und zwar in das ewige Verderben fallen.

Offenbarung.

§. 259.

Wir haben zuerst über diese wichtige Materie die Aussprüche unsers HErrn, da er noch auf Erden war, angeführt; wir wollen nun diese Materie mit eben desselben Aussprüchen nach seiner Auffahrt in den Himmel beschliessen. Diese sieben Briefe, welche in dem II. und III. Cap. vorkommen, sind auf den Befehl unsers HErrn an die sieben Kirchen in Asia geschrieben worden, von welchen eine jede ein göldener Leuchter in dem Tempel GOttes war. I. 20. Christus wandelt mitten unter denselben. II. 1. Und er bezeuget einer jeden von denselben, daß er auf ihre Werke und auf ihre Lehre sorgfältig Achtung gebe. II. 2, 13, 19, ꝛc. Er lobt einige von denselben, andere bestraft er. II. 4, 14, 15, 20, 21. III. 1, 2. Diejenige, welche von ihren ersten Werken ausgefallen, ermahnet er zur Busse, und verkündiget ihnen schwere Gerichte, wann sie in der Unbußfertigkeit verharren. II. 5, 16. III. 3. (Vorberg.) So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast, (Pflicht.) und halts, und thu Busse. (Vorausf.) So du nicht wirst wachen, (Droh.) werde ich über dich kommen wie ein Dieb. V. 16-19. Er sagt, er werde einem jeden nach seinen Werken geben. II. 23. Er ermahnet sie, daß sie dasjenige, was sie allbereit haben, halten, bis daß er komme. V. 25. III. 11. Halt was du hast, daß niemand deine Crone nehme. Einen jeden von diesen Briefen beschließt er mit diesen Worten: II. 7. Wer überwindet,

windet, (die Versuchungen dieser Welt) dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens. V. 11. Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tod. V. 17, 26. Wer überwindet, und hält meine Worte bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden ꝛc. III. 5, 12, 21. Diese herrliche Verheissungen sind mit einer Aufforderung begleitet, daß ein jedes Glied von diesen Gemeinen sorgfältig auf dasjenige achte, was der Geist der Wahrheit den Gemeinen saget. Hieraus läßt sich dann auch sehen, daß der Inhalt von diesen Briefen auf alle Christen, zu allen Zeiten, sich bezieht.

Das XII. Capitel.

Aus diesen bishero angeführten Stellen der Heiligen Schrift werden zehen Folgen hergeleitet.

§. 260.

Obwolen ich mir mit äusserstem Fleiß habe lassen angelegen seyn, den wahren Sinn einer jeden Stelle, welche in dem Vorhergehenden angeführt worden, mit aller Treu und Aufrichtigkeit zu zeigen, so kan es dennoch seyn, daß ich in der Erklärung einiger wenigen, die nicht so gar deutlich sind, geirret habe. Allein ohngeachtet dessen bin ich dennoch überzeuget, daß so viele von denselben klar und deutlich sind, als nothwendig ist, diejenige Folgen, welche ich nun daraus herleiten werde, hinlänglich zu rechtfertigen.

§. 261.

I. Das Evangelium ist ein solcher Entwurf, welcher zur Wiederherstellung der wahren Religion, und zur Beförderung der Tugend und Glükseligkeit abzweket. (162.)

§. 262.

II. Alle Christen, auch selbst diejenige, welche wegen ihrer Ungerechtigkeit werden ewig verlohren gehen, haben gegenwärtig in einem gewissen Sinn Antheil an der Erwehlung, an der Kindschaft, an dem Beruf, an der Seligmachung, an der Rechtfertigung, an der Heiligung, an der Wiedergeburt, und an den andern Gnaden, Vorrechten, Ehren-Bezeigungen ꝛc., welche in der vorhergehenden Sammlung der Schrift-Stellen unter dem Haupt-Stük der vorhergehenden Wolthaten vorkommen.

§ 263.

§. 263.

Diese **vorhergehenden Wolthaten**, welche für das ganze Volk der Christen bestimmt sind, machen nicht die endliche und vollkommne Glükseligkeit aus; sondern wir haben selbige nur als vorläufige Beweise und Entdekungen der Liebe und Güte GOttes gegen uns anzusehen, die als moralische Mittel auf unsere Herzen würken sollen. Sie sind auch in der That **Grund-Triebe**, oder **Bewegungs-Gründe**, (70.) die uns zur Heiligkeit und zum Gehorsam anzutreiben vermögend sind. Und wann wir selbige in Absicht auf ihre Bestimmung, die Welt zu verbessern, und die wahre Religion wieder herzustellen, betrachten, so werden wir würklich finden, daß sie so wol richtige, als auch gefügte Grund-Triebe sind, diesen Endzwek zu befordern, und daß sie auf uns mit der grösten Kraft würken. Selbige entdeken uns die Liebe GOttes, welcher **der Vater** der ganzen Welt ist, und welcher nicht anders, als an dem Wolseyn seiner Geschöpfe ein Vergnügen haben kan; welcher als das allergütigste und mächtigste Wesen, als die einzige ursprüngliche Quelle alles Lebens, auch **der erste** Stifter und Urheber aller Seligkeit seyn muß, und seine Gnaden nicht anders als auf eine ganz freye, großmüthige und uneigennüzige Weise austheilen kan. Und deswegen kommen diese Gnaden und Wolthaten des Evangeliums, welche er so aus freyem Willen, ohne Absicht auf vorhergehenden Gehorsam uns mitgetheilet, mit der Natur und dem moralischen Character GOttes vollkommen überein. Er hat uns bey unserer Schöpfung ein vorzügliches Wesen gegeben, und uns mit den edeln Kräften und Fähigkeiten der Vernunft begabet, und dieses freywillig. Und was sollte den fernern Ausfluß seiner Gütigkeit verstopfen, oder was sollte ihn hindern, uns neue, und nach herrlichere Gnaden mitzutheilen, wenn wir schon keinen Anspruch auf dieselbigen machen können? Diese Wolthaten des Evangeliums, als welche von der fürtreflichsten Art sind, welche uns bis auf einen hohen Grad der Würde erhöhen, und uns die angenehmste Aussicht in die Unsterblichkeit öfnen, sind auch in der That geschikt, die Aufmerksamkeit der Menschen zu erweken, bey denselben die freudigsten Vorstellungen von GOtt hervorzubringen, und sie weit klärer und deutlicher, als nur die blosse Natur thun kan, zu überführen, daß selbiger unser **Vater** sey, und also in unsern Herzen eine brennende Liebe gegen ihn, der uns auf eine so wunderbare Weise geliebet hat, zu erweken. Die Versicherung von der Vergebung der Sünden, die Verheissung aller Hülfe und alles Beystands, den wir in dieser Welt bedörfen, und die Hofnung des ewigen Lebens, zerstreuen eine jede finstere Wolke, und heben alle Hindernisse hinweg. Die Gnade GOttes leuchtet also in ihrem herrlichsten Glanz mit voller Kraft auf unsere Herzen, und selbige giebt uns Stärke, alle Wiederwärtigkeit mit Gedult zu ertragen; Selbige vermag auch bey allen Versuchungen und Prüfungen uns zum Gehorsam aufzuweken, und unserm Gewissen Friede, Freude und Frölichkeit zu verschaffen. Eben so, wie irrdische Ehre und weltliche Vorzüge auf das Gemüth derjenigen, welche selbige besizen, einen grossen Einfluß haben, so daß

selbige so wol in Ansehung ihrer Denkungs-Art, als ihrer ganzen Aufführung, sich von dem Pöbel und dem gemeinen Volk weit unterscheiden, und sich hierinfalls über dasselbige erheben: Eben so haben auch unsere geistliche Vorzüge, nach welchen wir Kinder GOttes sind, zu der Familie desselben mitgehören, und an dem himmlischen Erb einen Antheil haben, wenn selbige recht betrachtet werden, eine grosse Kraft, in unserm Geist edle und erhabene Gedanken hervorzubringen, uns weit über die Dinge dieser Welt zu erheben, und uns zu überführen, wie selbige sich für unsern Rang und Würde keineswegs schiken, sondern wie es uns in Betrachtung unserer himmlischen Hoheit vielmehr gezieme, uns von aller Beflekung des Fleisches und des Geistes zu reinigen, und uns in der Forcht GOttes zu heiligen. Der unaussprechliche Reichthum der göttlichen Gnade gegen uns alle, und unser gemeinschaftlicher Antheil an derselben vermag jederzeit unsern Geist zu besänftigen, und allen Haß, Bosheit, Neid, und eine jede unfreundliche Leidenschaft aus demselben zu verbannen, und uns zu der uneingeschränktesten Liebe, Gütigkeit, Wolwollen, je einer gegen den andern, und gegen alle Menschen geschikt zu machen. Wenn der Christ die Grund-Säze des Evangeliums reiflich überdenket, so wird er finden, daß selbige also gar wol vermögend sind, einen recht göttlichen Character in ihm zu bilden, und Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Güte in seinem ganzen Verhalten hervorzubringen. Auch wenn er **die Apostolischen Schriften** mit Aufmerksamkeit durchgehet, so wird er sehen, daß diejenige, welche diese Lehre des Evangeliums am besten eingesehen, selbige jederzeit auf dieser Seite betrachtet und vorgestellt haben. --- Das Evangelium stellet uns auch mit Recht das ewige Leben als eine Belohnung der Tugend vor; Dann die Tugend allein verdienet Belohnung; Alle Menschen gestehen dieses zu; Und wer GOtt recht kennet, der weiß, daß GOtt die Tugend liebet, und daß er selbige auf die eine oder andere Weise ohnfehlbar belohnen wird; Nicht zwaren so, daß er diejenige, welche nur um des Vortheils oder Gewinns willen bereitet sind, das gute zu thun, oder das böse zu verlassen, welches eine niederträchtige und gewinnsüchtige Absicht ist, werde achten; sondern nur denjenigen wird er das ewige Leben geben, welche bey allen vorkommenden Zufällen in dieser Welt, und wenn sie auch selbst alle Vergnügungen derselben verliehren sollten, demjenigen, was gerecht, wahrhaft und gut ist, nachgehen. Dann GOtt hat in der That den gegenwärtigen Zustand der Dinge so eingerichtet, daß er die Tugend nicht lohnsüchtig gemacht, obschon wir selbige unter der Versicherung seiner Gnade, und in Hofnung des ewigen Lebens ausüben. Ja; bey solchen Umständen, und bey einer so harten Prüfung, da man in der Gefahr stuhnde, um der Wahrheit und Tugend willen sein Leben und alle Vergnügungen desselben zu verlieren, wurde es der Tugend schwer fallen, sich selbst zu halten, wo sie nicht durch so starke Aufmunterungen, welche der Stärke der Versuchung einiger massen entsprechen, unterstüzet würde.

§ 264.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0158
DFG

§. 264.

Dieses muß man sonderheitlich anmerken: Daß die **Bewegungs-Gründe**, welche uns das Evangelium vorlegt, nicht so vorgestellt werden; (72.) **Ihr seyt noch immerhin unter der Gewalt der Finsterniß, von Natur Kinder des Zorns, todt in Uebertrettungen und Sünden, ohne Christo, entfremdet von dem Bund der Verheissung, unwiedergeboren; Darum so glaubet in Christum, und thut Busse, und liebet GOtt** ꝛc. **damit ihr unter die Erwehlten, selig gemachten, Beruffenen, Gerechtfertigten, Abgewaschenen gezehlet werdet, damit ihr an Christo, und an dem Bund der Gnaden Antheil habet, damit GOtt euer Vater sey** ꝛc. Sondern dagegen auf diese Weise; **Ihr, Christen, seyt erwehlet, erlöset, erkauft, selig gemacht, beruffen, gerechtfertiget, abgewaschen, wiedergebohren; GOtt ist euer Vater, welcher euch erschaffen, und zu einer lebendigen Hofnung gebohren, ihr stehet in dem Bunde der Gnaden, ihr seyt Kinder GOttes, Heilige, Erben** ꝛc. **ihr seyt theilhaftig des himmlischen Berufs; ihr habt die Verheissung, daß ihr werdet in seine Ruhe eingehen; Darum, so laßt euch durch diese überschwengliche Güte GOttes und den Reichthum seiner Gnade, welche er in dem Erlöser geoffenbaret hat, bewegen, ihn zu lieben, und ihm zu gehorsamen.** --- So wie hiemit die Gnade GOttes die Quell und der Grund von dem Evangelischen Entwurf ist, so ist selbige auch der **erste** und stärkste Bewegungs-Grund in demselben; wie wir aus dem folgenden noch mehr sehen werden.

§. 265.

IV. Diese Grund-Triebe zum Gehorsam und zur Liebe gegen GOtt sollten nun von allen Christen angenohmen, und tief in ihren Herzen bevestiget werden, als welche in denjenigen Gnaden und Vorrechten bestehen, an welchen alle unzweifelhaft Antheil haben. Dann sonsten ist es gewiß, daß sie der wahren Grund-Triebe ihrer Religion, welche allein den Grund ihrer Christlichen Freude ausmachen, und die nur allein die gefügten Bewegungs-Gründe zu ihrem Christlichen Gehorsam sind, mangeln. Diese Grund-Triebe aber, (nemlich unsere **Erwehlung, Beruffung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung** ꝛc. durch die freye Gnade GOttes) werden **durch den Glauben** angenohmen, und auf die rechte Weise in unsern Herzen befestiget, welcher da in einer völligen Ueberzeugung und Gewißheit besteht, daß uns GOtt alle diese in dem Evangelio vorgestellte Wolthaten aus **freyem Willen** habe geschenkt. Dieser Glaube wird auch in Absicht auf diejenige Wolthaten, welche in der zukünftigen Welt auf uns warten, die **Hofnung** genennt. Hebr. XI. 1. **Der Glaube** ist ὑποστασις, † **eine gewisse Versicherung**

† Siehe 2. Cor. IX. XI. 17. Hebr. III. 14.

derjenigen Dinge, die man hoffet; ἔλεγχος, eine gewisse Ueberzeugung von demjenigen, welches man nicht siehet; das ist, der unsichtbaren, geistlichen und himmlischen Wolthaten, welche GOtt uns verheissen hat. Der Glaube dann, in so fern er sich mit denjenigen Wolthaten, welche GOtt uns freywillig geschenket, beschäftiget, ist in unsern Herzen die Quelle des Christlichen Lebens. Und die Ausübung dieser Christlichen Tugend des Glaubens heißt in der göttlichen Schrift, schmeken, daß der HErr freundlich ist. 1. Petr. II. 3. Gnade haben, oder fest halten. Hebr. XII. 28. In der Gnade wachsen. 2. Petr. III. 18. Stark seyn in der Gnade des HErrn JEsu Christi. 2. Tim. II. 1. Den Glauben behalten. 1. Tim. I. 19. III. 9. Im Glauben gegründet, und fest bleiben, und unbeweglich seyn von der Hofnung des Evangeliums. Col. I. 23. Das Vertrauen, und den Ruhm der Hofnung bis ans Ende fest behalten. Ebr. III. 6. Das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. II. 14 Die Hofnung haben, oder halten. 1. Joh. III. 3. Die Hofnung gänzlich auf die Gnade sezen, die uns angebotten wird durch die Offenbarung JEsu Christi. 1. Petr. I. 13. Wahrnehmen des Worts, das wir hören. Hebr. II. 1. Den Sohn GOttes haben. 1. Joh. V. 12. Durch diese und dergleichen Redens-Arten beschrieben die Apostel unsere Ueberzeugung und Gewißheit von denjenigen Wolthaten, welche in unserer **Erwehlung**, **Beruffung**, **Rechtfertigung** ꝛc. eingeschlossen sind. Und so druken sie sich aus, wenn sie sagen wollen, wie selbige als Grund-Triebe zum Gehorsam in unsern Herzen bevestiget seyen, und die dann also uns der endlichen Glükseligkeit versichern, unsere Herzen durch die mächtige Kraft GOttes reinigen, und uns in aller Gefahr und Kampf bewahren. Ein jeder, der den Glauben, die Gnade, und die Hofnung bewahret, kan sich allezeit auf diese Macht sicherlich verlassen. Hier hat man nun anzumerken, daß dasjenige, womit **der Glaube zuerst** zu thun hat, sich nicht in uns selbst, sondern in GOtt befinde. Der erste und Haupt-Vorwurf des Glaubens ist nicht unser eigener Gehorsam oder Rechtschaffenheit, sondern die freye Gnade GOttes. Aber **die Frucht** des Glaubens muß in uns selbst seyn. Die Gnade, oder die freye Gabe GOttes ist der Grund des Glaubens; und der Glaube ist der Grund von dem ganzen Leben eines wahren Christen. 2. Petr. I. 5, 6, 7. So wendet allen euern Fleiß dran, und reichet dar in euerm Glauben die Tugend ꝛc. Jud. 20. Erbauet euch selbst auf euern allerheiligsten Glauben ꝛc. Siehe §. 284.

§. 266.

V. **Ferner**; So ist hiemit klar, und ausser allem Zweifel und Ungewißheit, daß diese vorhergehende Gnaden und Wolthaten (die **Erwehlung**, **Rechtfertigung**, **Wiedergeburt**, ꝛc. ꝛc.) einen jeden, der sich zum **Christenthum** bekennet, **angehen**. Die Apostel schreiben selbige einmüthig, und ohne alle Ausnahm, **allen Bekennern** des Christentums zu. Es hat sich auch niemals einige Streitigkeit

keit, betreffend das Anrecht eines Christen an denselben, ereignet; ja auch selbst in dem Fall, wann **sie sündigen**; nur **den völligen Abfall**, und **eine gänzliche Verläugnung** des Christlichen Glaubens ausgenohmen; welches in der Schrift heißt; **Verstöret seyn**, Röm. XIV. 15. 20. **Vom Satan übervortheilet seyn.** 2. Cor. II. 11. 1. Petr. V. 8. **Sich dem Satan nach umgewandt haben**; **Den ersten Glauben verbrochen haben.** 1. Tim. V. 12. 15. **Abfallen.** Hebr. VI. 6. **Muthwillig sündigen**, nachdem wir die **Erkenntniß der Wahrheit empfangen**; **Den Sohn GOttes mit Füssen tretten.** Hebr. X. 26. 29. **Von dem heiligen Gebott sich kehren.** 2. Petr. II. 21. **Unsere Erstgeburt verkauffen.** Hebr. XII. 16. Alle diese Stellen muß man von einer **gänzlichen Verläugnung des Christlichen Glaubens**, oder von einer bis zu dem Ende fortdauernder Unbußfertigkeit verstehen. In diesem Fall ist ein Mensch gänzlich von einer jeglichen Evangelischen Gnade ausgeschlossen, und völlig dem Zorn GOttes ausgesezt. Hingegen eine jede andere Sünde läßt den Menschen annoch in so weit in dem Besiz seiner Christlichen Vorrechte, nemlich aller derjenigen Gnaden, welche ich **die vorhergehenden** genennt, daß selbige als Bewegungs-Gründe ihn zum Gehorsam und zur Besserung antreiben. Die Apostel stellen derohalben mit Nachdruk diese Vorrechte **den Christen**, welche gesündiget haben, als Bewegungs-Gründe zur Busse vor.

§. 267.

Wiederum: Diese vorhergehende Gnaden und Wolthaten, **die Erwehlung/ Beruffung, Rechtfertigung, Wiedergebnrt** ꝛc. sind diejenige Dinge, welche uns von GOtt **freywillig** gegeben. 1. Cor. II. Sie sind ein Geschenk **der lautern Gnade, der vollkommnen Liebe.** Das ewige Leben ist eine freye Gabe, welches uns in dem Evangelio verheissen, und durch das Blut Christi versigelt und bekräftiget ist. Derjenige, welcher uns **aus freyem Willen** zu vernünftigen Creaturen gemacht, und uns in dieser Welt einen vorzüglichen Rang angewiesen, hat nach seiner göttlichen Freygebigkeit uns eine neue Gabe mitgetheilet, und seine Güte, welche er anfänglich gegen uns erzeiget, also weiter fortgesezt. Und diese leztere Gabe rühret eben so wol nur von seinem freyen Willen her, als die erstere. **Unsere ursprüngliche Erschaffung** ist aus Gnaden; So ist auch unsere **neue Erschaffung in Christo JEsu**, oder unser neue Zustand des Lebens unter dem Evangelio gleichfalls aus lauter Gnade. Derohalben so muß dann das Recht, welches ein jeder Bekenner des Christenthums an demselben hat, klar und deutlich seyn; und da hat keine Forcht noch Zweifel mehr Plaz; so schliesset der Apostel 1. Joh. IV. 17, 18. **Da ist nicht Forcht in der Liebe, sondern die völlige Liebe** (GOttes) **treibet** (unsere) **Forcht aus; Dann die Forcht hat Pein**, (sie ist dem Geist und dem Endzwek des Evangeliums entgegen;) **Und derohalben wer sich förchtet, der ist nicht völlig in der Liebe**: Das ist: Er hat keine richtige Vorstellung und Empfindung von der Liebe GOttes. GOtt liebete uns zuerst; Er

kam

kam uns mit seiner Liebe zuvor, und selbige äusserte sich freywillig gegen uns; und deswegen lieben wir ihn, oder sind verpflichtet, ihn zu lieben, ohne einige Forcht, oder Zweifel an seiner Liebe gegen uns.

§. 268.

Diese vorhergehende Gnaden und Wolthaten machen die ersten Grund-Säze der Christlichen Religion aus. Die ersten Grund-Säze der Religion aber müssen von allem Zweifel und Ungewißheit frey seyn; dann sonsten würde die Religion, welche auf dieselbige gebauet wäre, keinen sichern Grund haben, und müßte also fallen. So sind die Grund-Säze der natürlichen Religion, zum Exempel: Ich bin ein vernünftiges Wesen; Es ist ein GOtt, in welchem ich lebe und schwebe, und von welchem ich bin; ich bin demselben für meine Handlungen Rechenschaft schuldig; vollkommen, klar und deutlich: dann sonsten würden diejenige Verpflichtungen, welche uns die natürliche Religion auflegt, nothwendig zweifelhaft und ungewiß seyn. Auf gleiche Weise müssen die Grund-Säze der Christlichen Religion von allem verworrnen Wesen frey seyn; dann sonsten würden auch desselben Verpflichtungen ungewiß und zweifelhaft seyn. Ist es zweifelhaft, ob Christus in die Welt gekommen, selbige zu erlösen, so ist das ganze Evangelium zweifelhaft. Eben so auch, wann es zweifelhaft ist, welche durch ihn erlöset seyen; dann wissen wir nicht, welche er erlöset hat, so ist es beynahe, in Absicht auf die Anwendung der Erlösung, eben so viel, als wenn er überall niemand erlöset hätte.

§. 269.

Die erste Handlung des Christlichen Lebens bestehet in dem Glauben, zu welchem ein jeder Christ verbunden ist; und derohalben, so muß auch die Sache, mit welcher der Glaube zu thun hat, sicher und gewiß seyn. Wenn einige Personen in der Christlichen Kirche wären, die keine vollkommne Gewißheit von der Liebe GOttes auch in ihrer Erwehlung, Beruffung, Erlösung ꝛc. haben könnten, so müßte daher folgen, daß hiemit einige Christen keinen sichern und gewissen Vorwurf ihres Glaubens hätten; und folglich daß einige Christen nicht verpflichtet wären zu glauben; welches aber falsch ist.

§. 270.

Ferner: Die Apostel machen aus unserer Erwehlung, Beruffung, Annehmung zur Kindschaft ꝛc. Bewegungs-Gründe zum Gehorsam und zur Heiligkeit. Derowegen ist nothwendig, daß diese unsere Erwehlung, Beruffung ꝛc. unserm Gehorsam müssen vorgehen, dann sonsten könnten selbige keine Bewegungs-Gründe zum Gehorsam seyn. Wenn also nur allein eine ungewisse und unbekannte Anzahl der Christen zu dem ewigen Leben erwehlet wird, so kan keiner für seine Person gewiß wissen, ob er in diese Anzahl eingeschlossen; und so kan hiemit die Erwehlung

lung bey keinem einzigen Glied der Christlichen Kirche ein Bewegungs-Grund zum Gehorsam seyn. Wenn man die Erwehlung ꝛc. nur auf einige wenige einschränkt, so wird hierdurch der gröste Theil aus der Kirche ausgestossen, und der allgemeinen Bewegungs-Gründe und Heils-Mittel beraubet.

§. 271.

Unsere Erwehlung, und die andere vorhergehende Wolthaten kommen nicht aus den Werken her. Folglich so sind selbige nicht eine Würkung unserer guten Werke, sondern unsere gute Werke sind eine Würkung derselben. Sie sind nicht auf unsere Heiligkeit gegründet, sondern unsere Heiligkeit ist auf sie gegründet. Sie sind nicht eine Belohnung unsers Gehorsams, sondern sie sind eine Gabe der freyen Gnade, und sollen als Bewegungs-Gründe erst unsern Gehorsam erweken. Und so ist hiemit unsere Erwehlung kein Beweiß nicht von unserer Heiligung, oder wirklicher Heiligkeit. Unsere wirkliche Heiligkeit ist vielmehr ein Beweiß, daß unsere Erwehlung fest sey. Die Erwehlung ist also an und für sich selbst nur ein Beweiß von der freyen Gnade GOttes, und unserm Bekenntniß des Christenthums.

§. 272.

Aus allem diesem folget nun; Daß wir hiemit die vorhin angeführten vorhergehenden Gnaden und Wolthaten uns ohne einiges Bedenken, und ohne die geringste Forcht eben so wol zueignen dörfen, als die Christen in den ersten Zeiten. Mit völliger Sicherheit des Glaubens und der Hofnung können wir sagen, daß der HErr unser Helffer, und wir dörffen mit Freymüthigkeit zu dem Thron der Gnaden herzunahen. Ein jeder aus uns ist des Lebens, nemlich des ewigen Lebens gewiß, weilen selbiges auf die Verheissung GOttes gegründet, und in der Hand unsers HErrn JEsu Christi ist. Und ein Christ darf sich nicht mit unnöthigen Zweifeln und thörichter Forcht beunruhigen, sondern er soll sich in dem HErrn freuen, und mit einem freudigen und Glauben-vollen Herzen seine Pflichten, welche ihm als einem Christen obligen, ausüben, in der gewissen Hofnung des zukünftigen Lebens. Durch JEsum Christum, welchem sey Lob und Preis in alle Ewigkeit. Amen.

§. 273.

VI. Aus der vorhergehenden Sammlung der Schrift-Stellen können wir ferner schliessen: daß einige von denjenigen Redens-Arten, mit welchen die vorhergehenden Gnaden und Wolthaten, erwehlet, gerechtfertiget seyn ꝛc. vorgestellt werden, in einem doppelten Sinn können aufgenommen werden; nemlich theils in so fern selbige auf alle Christen überhaupt gehen, und denjenigen Zustand bezeichnen, nach welchem sie in das Reich GOttes versezt, und zu seinem eigenthümlichen Volk gemacht worden, und der Vorrechte des Evangeliums geniessen; und theils in so fern selbige nur die Folgen und Wirkungen dieser Vorrechte bezeich-

nen, nemlich entweder die fürtrefliche Gemüths-Beschaffenheit, und den Character, welchen selbige hervorbringen sollen; oder den glükseligen Zustand, welchen diejenige, so selbige wol anwenden, zulezt als eine Belohnung zu erwarten haben. Es würde eine allzuverdrießliche Beschäftigung seyn, wenn wir alle Ausdrüke und Redens-Arten, mit welchen diese vorhergehende Gnaden beschrieben werden, in dieser Absicht untersuchen wollten. Ein Liebhaber von der Kenntniß der Heiligen Schrift wird gar leicht von denselben urtheilen, und einsehen können, in welchem Sinn sie müssen aufgenohmen werden, wenn er folgende Regel in Obacht nihmet: Wo nur immer eine Gnade oder Wolthat, allen Christen ohne Ausnahm zugeschrieben wird; wo nur immer gesagt wird, daß selbige nicht aus den Werken herrühre; wo nur immer die Christen ermahnet werden, daß sie selbige auf geziemende Art und Weise anwenden, und falls daß sie solches nicht thäten, ihnen der Verlust der göttlichen Gnade und des ewigen Lebens angedrohet wird; so müssen diese Stellen und Redens-Arten in einem allgemeinen Sinn verstanden werden, und bezeichnen also die allgemeine Vorrechte und Verpflichtungen des Evangeliums, welche allen Christen zukommen. In diesem allgemeinen, weitläufigen Sinn werden diese Ausdrüke, selig gemacht, erwehlt, gerechtfertiget, geheiliget seyn, bisweilen gebraucht, und wie mich dünkt, so werden die andern Ausdrüke, Beruffung, beruffen, Erwehlung, in dem Neuen Testament allezeit so gebraucht. Wo dann aber dagegen diese Ausdrüke eine solche Heiligkeit bezeichnen, die würklich vorhanden ist, so müssen dann selbige in einem besondern und fürtreflichern Sinn verstanden werden; und in diesem Sinn müssen wir sie allezeit verstehen, wann die durch dieselben bezeichnete Gnade den würklichen Besiz des ewigen Lebens in sich schließt. Diese Redens-Arten selig gemacht, erwehlt, auserlesen, gerechtfertiget, geheiliget, von GOtt geboren, kommen bisweilen in diesem Sinn vor. Matth. XX. 16. Viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlt, (welche ihren Beruf auf eine würdige Weise sich zu Nuz machen.) XXIV. 31. Er wird seine Engel mit hellen Posaunen senden, und sie werden sammeln seine Auserwehlten. XII. 36, 37. — Am jüngsten Gericht — wirst du aus deinen Worten gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. 1. Thess. V. 20. Der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch. 1. Joh. II. 29. Wer recht thut, der ist von ihm geboren. IV. 7. Wer lieb hat, der ist von GOtt geboren.

§. 274.

Hier muß man auch dieses sorgfältig bemerken, daß es in den Heiligen Schriften etwas sehr gewöhnliches ist, nicht nur allein unsere Christlichen Vorrechte, sondern auch die Pflichten, zu welchen sie uns verbinden, in der gegenwärtigen, oder vergangenen Zeit auszudeuten; oder von demjenigen, was wir einzig thun sollten, oder was wir würklich kaum vermögend sind zu thun, so zu reden, als wenn wir es würklich thäten. Mal. I. 6. Ein Sohn ehret, (sollte ehren) seinen Vater.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0164
DFG

Vater. Matth. V. 13. Ihr seyt (ihr solltet seyn) das Salz der Erden. Röm. II. 4. Die Güte GOttes leitet (sollte uns leiten) zur Busse. VI. 2. 11. VIII. 9. Col. III. 3. 1. Petr. 1. 2. Cor. III. 18. 1. Cor. V. 7. Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyt, gleich wie ihr ungesäuert seyt. (Kraft der Christlichen Bekenntniß verpflichtet seyt, es zu seyn.) Hebr. XIII. 14. Wir suchen, (wir sollten suchen) eine zukünftige Stadt. 1. Joh. II. 12-15. III. 9. V. 4. 18. Und in andern Stellen mehr.

§. 275.

Meine Haupt-Absicht hiebey ist nun aber, eine zweyfache **Rechtfertigung** oder **Seligmachung** fest zu sezen; und hier haben wir die klärste Beweise der Schrift für uns. Dermahlen wird es aber genug seyn, nur dieses anzumerken; Daß es eine **Rechtfertigung**, oder **Seligmachung giebt durch den Glauben allein, ohne die Werke des Gesezes**, oder ohne einige **Werke der Gerechtigkeit.** Röm. III. 28. Ephes. II. 8, 9, 10. Es giebt dann aber auch noch eine andere Rechtfertigung, oder Seligmachung, die **nicht ohne Werke** geschiehet, und die ein heiliges und gehorsames Leben voraussezet. Jac. II. 24. So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die **Werke** gerecht wird, nicht durch den Glauben allein. Matth. XII. 36, 37. Am jüngsten Gericht wirst du aus deinen Werken gerechtfertiget werden. Marc. XIII. 13. Wer bis an das Ende verharret, der wird selig werden. Phil. II. 12. Schaffet euer eigen (oder einer des andern Heil,) mit Forcht und Zittern. Hebr. V. 9. Er ist allen denen, die ihm gehorsam sind, eine **Ursach der ewigen Seligkeit.** Das ganze Neue Testament bestätiget dieses, daß nur allein diejenige, welche mässig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, an dem Tage unsers HErrn werden selig gemacht, und gerechtfertiget werden. Dieser Unterscheid zwischen der Rechtfertigung **ohne Werke**, und der Rechtfertigung **durch die Werke**, ist so wesentlich, und läßt sich so wenig mit einander vereinigen, daß wir nothwendig zwey Gattungen **der Rechtfertigung** oder **Seligmachung** annehmen müssen.

§. 276.

I. Die einte nenne ich **die erstere**, oder **die Fundamental-Rechtfertigung.** Diese beziehet sich auf den heidnischen Zustand, in welchem wir Christen **aus den Heiden** gewesen; und selbige bestehet in der Vergebung der Sünden, und in unserer Aufnahm in das Reich und in den Bund GOttes durch den Glauben, da wir, als Heiden, unter dem Zorn GOttes stuhnden, und der Verdamniß schuldig waren. Diese Rechtfertigung ist aus freyer **Gnade**, **ohne Werke** geschehen. Ein Heide mochte noch so gottloß gewesen, oder noch seyn, so war, und ist auch jezunder noch seine vorige Gottlosigkeit keine Hinderniß, daß er nicht kan in das Reich GOttes aufgenohmen werden, und zu den Vorrechten und Wolthaten desselben

ben gelangen, wenn er den Glauben an Christum angenohmen. Ja noch mehr: Die Gnade GOttes, welche aus dieser allgemeinen Seligmachung oder Rechtfertigung hervorleuchtet, ist so groß, und gehet so weit, daß wenn ein wirklicher Christ sein Leben nicht den Anordnungen des Evangeliums gemäß eingerichtet; auch derselbige, wenn er aufrichtig Busse thut, und sich zu GOtt bekehret, dennoch ungeachtet seiner vorigen Ungerechtigkeit, an der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden soll Antheil haben. Dieses nenne ich die erstere Rechtfertigung, durch welche wir zu allen den gegenwärtigen Vorrechten des Evangeliums gelangen, und in Absicht auf dieses wird nun in der Schrift von uns gesagt, wir seyen erwehlet, angenohmen, selig gemacht, gerechtfertiget, abgewaschen, geheiliget, wiedergeboren ꝛc.

§. 277.

Ueber diese erstere Rechtfertigung oder Seligmachung habe ich kürzlich folgende Anmerkungen zu machen: (1.) Selbige wurde den ersten Christen, und durch dieselbige, als die Erstlinge, auch uns bekräftiget, durch die wunderbaren Gaben des Geistes, welcher über sie ausgegossen worden. (2.) Wir werden derselben theilhaftig, da wir als solche, die von Christlichen Eltern herstammen, in dem Stand der Rechtfertigung geboren, als Heilige geboren, als würkliche Glieder der Familie und der Gemeine GOttes gebohren werden, und also zu allen Gnaden und Vorrechten, welche davon abhangen, ein Recht haben; und dieses, kraft der ursprünglichen Gnaden-Verheissung in dem Bund mit Abraham. 1. B. Mos. XVII. (3.) Diese erstere Rechtfertigung und damit verbundenen Gnaden werden uns in der Taufe, (nicht mitgetheilt,) sondern nur versigelt, und bekräftiget, als zu welcher wir Kraft des vorher gemeldeten Bunds, ein Recht haben. Siehe die Anmerkung Röm. VI. 4. (4.) Aus Ursach dieser erstern Rechtfertigung wird von uns gesagt, daß wir in der gegenwärtigen Zeit schon würklich dasjenige seyen, was wir doch erst hernach werden sollen. Zum Ex. Ihr seyt abgewaschen, geheiliget. ꝛc. (274.) (5.) So wird auch in Absicht auf diese erstere Rechtfertigung von uns gesagt, daß wir mit GOtt versöhnet, und in Ansehung unsers heidnischen Zustands eine Veränderung bey uns vorgegangen. (117.) (6.) Es ist eine Folge dieser ersten Rechtfertigung, daß wir, die wir in die Kirche und in den Bund GOttes würklich aufgenohmen, die Wolthat der Busse und der Vergebung der Sünden geniessen. Die Vergebung der Sünden kömmt denjenigen, welche schon allbereit in der Kirche und in dem Bund GOttes sind, eben auf die Art zu wie die erstere Rechtfertigung, (dann selbige ist nichts anders als die Fortsezung dieser Rechtfertigung,) nemlich aus Gnaden, und nicht aus den Werken. Siehe Röm. IV. 6-8. Luc. XVIII. 9-14. Oder damit ich dieses mit andern Worten sage: Es ist eine Folge, eine Würkung der erstern Rechtfertigung, daß unser gegenwärtiges Leben eine Zeit des Heils ist, in welcher wir der Wolthat der Busse und der Vergebung der Sünden geniessen, die dann auch unser ganzes Leben hindurch fortdauert, und uns Mittel

und

und Gelegenheit verschaffet, zu dem Besiz des ewigen Lebens zu gelangen. (7.) Aus diesem allem erhellet nun klar, daß es nicht bey dieser erstern Rechtfertigung bleibt, sondern daß sie uns zu einer andern führet, und dieses nennen wir

§. 278.

II. **Die endliche Rechtfertigung**, oder **Seligkeit**. Diese beziehet sich auf unsern **Christlichen** Zustand, und sezet selbigen voraus, und bestehet darinn, daß wir nun würklich die richtigen Eigenschaften haben, welche uns zu dem ewigen Leben tüchtig machen, und daß wir auch würklich zu dem Besiz desselben gelangen werden, nachdem wir **die erstere Rechtfertigung**, oder **Vorrechte**, welche wir als **Christen** genossen, wol angewendet, und unter allen Versuchungen und Prüfungen bis an das Ende in dem Guten verharret haben.

§. 279.

VII. Wenn wir mit einer sorgfältigen Aufmerksamkeit die vorhergehende Sammlung der Schrift-Stellen durchgehen, so werden wir daraus klar und deutlich sehen können, welches **die Werke seyen**, die der Apostel **Paulus** von der **Rechtfertigung** ausschliesset; und welches **die Rechtfertigung sey**, von welcher **die Werke** ausgeschlossen. --- Durch **die Werke**, welche von **der Rechtfertigung** ausgeschlossen, verstehet er nicht **allein die ceremonialische Werke**, oder **die andern Gebräuche und Anordnungen in der Mosaischen Haushaltung**, dann er schliesset auch ausdrüklich **die Werke der Gerechtigkeit** aus. Tit. III. 5. **Nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns selig gemacht.** So sezet er also nicht allein **die ceremonialische** Werke, sondern auch selbst den moralischen Gehorsam beyseits. --- Wiederum; wenn der Apostel von **den Werken**, oder **den Werken der Gerechtigkeit** redet, welche da von der Rechtfertigung ausgeschlossen, so verstehet er hierdurch nicht allezeit nur **einen vollkommnen Gehorsam**. Dann ich kan nicht finden, daß auch selbst der allerhartnäkigste **Jud** einen solchen, als unumgänglich nothwendig zur **Rechtfertigung** erfodere. Und der Apostel konnte eben deswegen mit Recht, wenn er die **Juden**, welche aus einer unrichtigen Betrachtung der Natur des Gesezes darauf bestuhnden, **die Heiden** sollten sich **dem Gesez Moses** unterziehen, wiederlegen wollte, seine Gründe aus der Natur des Gesezes, als welches einen so vollkommnen Gehorsam erfodert, hernehmen. Nein der Apostel verstehet durch **die Werke des Gesez-s** nicht allezeit nur **einen vollkommnen Gehorsam**; sondern damit ich es kurz sage; wenn er von **den Werken** redet, welche von der **Rechtfertigung** ausgeschlossen, so versteht er hierdurch eine jede Art des Gehorsams, er mag nun **vollkommen** oder **unvollkommen** seyn, welche da als eine Grund-Ursach möchte angesehen werden, warum GOtt die Vorrechte und Gnaden des Evangeliums der **heidnischen** Welt mitgetheilet. (Siehe

die Anmerkung Röm. Cap. III. 20.) Diese Vorrechte und Gnaden sind ein Geschenk der freyen Gnade und Güte GOttes, und GOtt hat bey der Mittheilung derselben weder auf die vorhergehenden guten, noch bösen Werke der heidnischen Welt gesehen. Es ist unstreitig, daß eine gute und tugendhafte Handlung GOtt angenehm ist, und seinen Beyfall erhält. Die vorzügliche Frömmigkeit des Cornelius mag auch die Ursach gewesen seyn, warum unter allen Heiden ihm zuerst das Evangelium verkündiget worden. Geschichtb. X. 4. 5. Aber keine Person, sie sey nun ein Heid oder Jud, ist nur allein deswegen, weilen sie eine tugendhafte Person gewesen, in die Kirche und in die Familie GOttes aufgenohmen worden. Sie mag in der vergangenen Zeit noch so ungerecht gewesen seyn, so hat sie ein Recht zu den Vorrechten und Gnaden des Evangeliums, wenn sie selbige durch den Glauben annihmt. Durch die Werke also, welche von der Rechtfertigung ausgeschlossen, muß man diejenigen Werke verstehen, welche sie in ihrem erstern Zustand, ehe sie Christen gewesen, ausgeübet; und beziehen sich also nur auf die erstere Rechtfertigung, nach welcher sie in die Kirche und in das Reich GOttes aufgenohmen, und ihnen ihre vorige Sünden vergeben werden. Diese erstere Rechtfertigung war nicht aus den Werken: Das will sagen: Es wurde bey derselben gar nicht auf das vorhergehende Verhalten der Menschen gesehen. Kein einziger wurde in das Reich und in den Bund GOttes aufgenohmen, weil er tugendhaft gewesen; und keiner wurde aus demselben verstossen, weilen er gottlos und ungerecht gewesen. Sondern diese Rechtfertigung der gläubigen Heiden war aus lauter Gnade, nach dem Vorsaz und freyen Willen GOttes, ohne einige Absicht auf ihren Zustand vor der Bekehrung. Kein Mensch also, der zu diesen Gnaden und Vorrechten des Evangeliums erhoben, darf sich rühmen und erheben, oder behaupten, daß selbige von ihm selbst herrühren. Ephes. II. 9.

§. 280.

Daß durch die Werke, welche von der Rechtfertigung ausgeschlossen, diejenige Werke müssen verstanden werden, welche in dem erstern Zustand vor der Bekehrung ausgeübt worden; und daß selbige sich nur auf die erstere Rechtfertigung beziehen, ist ferner daraus klar: Weilen hernach, nach der Bekehrung, da einer nun ein würklicher Christ ist, in Absicht auf die endliche Rechtfertigung, die Werke ausdrüklich erfodert werden. Dann ohne die Heiligung, oder ohne Werke der Gerechtigkeit, sagt das Evangelium aller Orten, wird den Herrn niemand sehen.*

§ 281.

* Wenn der Apostel Jacobus in dem Cap. II. 14. 24. sagt, daß der Mensch durch die Werke, nicht durch den Glauben allein selig gemacht, oder gerecht werde, so siehet er hiebey auf die endliche Rechtfertigung.

§. 281.

Es ist also wol zu beobachten, daß die **Werke der Gerechtigkeit** in unserm gegenwärtigen Zustand, und da wir jezunder wirklich in die Kirche GOttes aufgenohmen worden, von uns gefoderet werden; ja das Evangelium dringet so stark auf dieselbigen, daß wenn ein Christ die Ausübung derselben bisdahin sollte unterlassen haben, er dennoch immerhin, **so lang als dieses Leben dauert**, Raum zur Busse hat. Unser HErr und seine Apostel berufen die Menschen nicht nur in Absicht auf ihre **erstere Rechtfertigung** zur Busse, sondern die Apostel und der HErr nach seiner Himmelfahrt ermahnen die **Christen**, in Absicht auf ihre endliche **Rechtfertigung**, daß sie als Glieder der Christlichen Kirche zur Busse kehren. 2. Cor. XII. 21. Offenb. II. 5. 16. III. 3. 19. So lang als die angenehme Zeit, und der Tag des Heils dauert, haben wir Zeit zur Busse. Durch unser ganzes Leben hindurch, welches der Tag ist, da wir die Stimme GOttes hören, Hebr. III. 7. können wir Gnade und Vergebung hoffen. Einem jeden Sünder redet GOtt nach seiner Barmherzigkeit eben auf diejenige Weise zu, wie ehedem unser Heiland jenem Weib in dem Evangelio: Joh. VIII. 11. So verdamme ich dich auch nicht: Gehe hin, und sündige forthin nicht mehr. Wir müssen aber wol in Obacht nehmen, daß uns GOtt diese Gnade erzeiget, nicht uns in der Ungerechtigkeit durch diese Nachsicht zu stärken, sondern auf eine solch gnädige Weise die Möglichkeit unsers Heils und Errettung leichter zu machen und zu erweitern. Dann es können unsere Vorrechte noch so groß seyn, so werden wir doch ohnfehlbar verlohren gehen, wenn wir nicht die Sünde verlassen, und der Heiligkeit nachjagen. Die Barmherzigkeit GOttes ist dann so groß und überfliessend gegen uns, daß er uns will aufnehmen, und vergeben, zu welcher Zeit wir nur immer mit aufrichtigem Herzen zu ihm zurükkehren. Nur dieses laßt uns bedenken, daß je länger wir die Busse aufschieben, je verstokter unsere Herzen werden; welches dann unser Heil weit schwerer macht, und uns immer näher **dem Fluch** zuführet. Ebr. VI. 8.

§. 282.

VIII. Aus der obigen Sammlung der Schrift-Stellen leuchtet uns auch ferner ein, worinn dieser **Glaube** bestehe, der uns ein Recht **zu der erstern Rechtfertigung** giebt, und durch welchen wir den Zugang zu dem Reich GOttes in dieser Welt haben. Dieser Glaub ware gewißlich von einer solchen Art, daß wer denselben hatte, dennoch ewig konnte verlohren gehen; Dann obschon er durch denselben in die Kirche GOttes aufgenohmen worden, so konnte er dennoch ein ungerechter Mensch verbleiben, und also immer verlohren gehen. Dieses war ganz klar der Fall, in welchem sich **Simon, der Zauberer** befand. Dann obschon sein Herz nicht rechtschaffen für GOtt war, (Geschichtb. VIII. 21.) obschon er voll bitterer Galle, und verknüpfet mit Ungerechtigkeit, V. 23. so wird dennoch von ihm in dem 13. Vers gesagt, daß er **gläubig worden**, und sich tauffen lassen.

Folglich

Folglich muß dieser Glaube der allgemeine Glaube seyn, welcher allen Christen, so wol den Gottlosen als Frommen gemein ist, oder der Glaube, der annoch mit keinen Folgen und Früchten begleitet ist. Die Apostel tauften die ersten Christen auf das allgemeine Bekenntniß des Glaubens in JEsum Christum, als den Messias und Erlöser der Welt, (welches dann zugleich ein Bekenntniß der Busse in sich schloß, und also in der That aufrichtig seyn sollte.) In diesem Sinn sind wir denn Kinder GOttes durch den Glauben an Christo JEsu. Gal. III. 26. Und dieser Glaube ist zufolg der Natur der Dinge zu unserer Aufnahm zur Kindschaft und in die Familie GOttes, unumgänglich nothwendig. Dann da unsere Geburt, Wiedergeburt, Kindschaft von einer geistlichen und sittlichen Beschaffenheit ist, und sich auf die Vermehrung der Weisheit und Tugend in unsern Herzen beziehet, so ist klar, daß ein Mensch zu nichts, oder überall nicht könnte geboren werden, wenn er die Gnade GOttes gänzlich nicht kennte, oder sich wiedersezen würde, selbige anzunehmen, weilen dann also kein Grund vorhanden wäre, worauf diese geistliche Beziehung zwischen GOtt und einer solchen Person beruhen könnte. Das Wort GOttes ist das Mittel, durch welches wir geboren, oder zu dem Christlichen Zustand wiedergeboren werden; Selbiges ist der Saame, woraus wir geboren werden. Jac. I. 18. 1. Petr. I. 23. Es ist nun aber ganz klar, daß dieses unmöglich geschehen konnte, oder jemand konnte geboren, wiedergeboren werden, wenn er das Wort GOttes nicht annihmet, sondern verwirft. Das einzige Mittel der Wiedergeburt, oder der einzige Grund, auf welchem die Aufnahm zur Kindschaft, die Rechtfertigung ꝛc. konnten gebauet werden, würden also mangeln.

§. 283.

Der Glaube, welcher jemand tüchtig machte, ein Glied der Christlichen Kirche zu seyn, bestuhnd also in einem blossen Bekenntniß, welches annoch mit keinen Folgen und Früchten, die davon herfliessen, begleitet war; obschon derselbige, nach meinem Begrif, ein Bekenntniß der Busse in sich begriffe, die Sünde und die Abgötterey zu verlassen, und Früchte der Gerechtigkeit hervorzubringen. Und diesen Glauben können wir den ersten Glauben nennen, so wie ich glaube, daß es der Apostel thut. 1. Tim. V. 12. Und dieses fortdauernde Bekenntniß des Glaubens an Christum giebt uns ein fortdauerndes Recht zu den Vorrechten der Kirche. Wenn wir aber diesen ersten Glauben verlieren; wenn wir unserm Bekenntniß absagen, so hören wir auf Christen zu seyn; oder wir gehören nicht mehr länger zu dem eigenthümlichen Hause GOttes.

§. 284.

Obschon aber dieser erste Glaube allein jemandem das Recht giebt, und ihn tüchtig macht, ein Glied des gegenwärtigen Reichs GOttes zu seyn, so verschaffet dennoch dieser Glaube allein, jemandem noch nicht das Recht zu der endlichen

lichen Rechtfertigung, oder zu dem Besz des zukünftigen und himmlischen Reichs. Sondern wenn dieses geschehen solle, so muß dieser erste allgemeine Glaube in dem Herzen wirksam, und durch die Liebe thätig seyn; er muß die Welt überwinden, und in dem Leben Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen. Ohne dieses wird **der erste Glaube** und **die erste Rechtfertigung** nichts nuzen und nichts hervorbringen. Hingegen aber dannzumal ist es **der thätige Glaube**, Gal. V. 6. **Der Glaube**, der an **Werken mitwirket**, und **durch die Werke vollkommen** geworden; Jac. II. 22. **Der feste Glaube**; Col. I. 23. **Der wachsende Glaube**; 2. Thess. I. 3. 2. Petr. I. 3. 2. Petr. I. 5. 2. Cor. X. 15. **Der ungefärbte Glaube**; 1. Tim. I. 5. **Der erste Glaube** ist **der allgemeine Glaube aller Christen**; Dieser leztere Glaube aber findet sich nur bey **den wahren** Christen, welche sich selbst von aller Beflekung des Fleisches und des Geistes reinigen. **Der erste Glaube** kan ein todter, unwirksamer Glaube seyn. Jac. II. 17, 20, 26. Der andere ist ein lebendiger, wirksamer Glaube. **Der erstere** ist ein blosses **Bekenntniß**; der andere ein wirkender **Grund-Triebe**. Ein Mensch kan **den ersten Glauben** haben, und verlohren gehen; Durch den andern aber erretten wir die Seelen. Ebr. X. 39. **Der erstere** Glaub ist ein Grund, auf welchen aber nichts gebauet; Der andere hingegen ein Grund, auf welchen **gebauet**. 2. Petr. I. 5 — 8. Jud. 20.

§. 285.

Dieser hier gemachte Unterscheid **des Glaubens** scheint dem Sinn folgender Worte ziemlich gemäß zu seyn: Röm. I. 27. **In dem Evangelio wird die Gerechtigkeit Gottes geoffenbaret, welche kommt aus Glauben in Glauben.** 1. Joh. V. 13. Solches hab ich euch geschrieben, daß ihr glaubet an den Namen des Sohns GOttes, (mit dem erstern Glauben) auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohns GOttes (mit **dem wachsenden** ꝛc. **Glauben.**)

§. 286.

IX. Aus der obigen Sammlung der Schrift-Stellen können wir weiter sehen, was es heisse, **ein wahrer Christ** zu seyn. Derjenige ist **ein wahrer Christ**, welcher **den ersten Glauben** in **den wirksamen** und **thätigen Glauben** verwandelt, oder welcher eine so deutliche Vorstellung und lebhafte Empfindung von der Liebe GOttes in **Christo JEsu**, durch welche er der vorhergehenden Gnaden **der Erwehlung, der Rechtfertigung** ꝛc. theilhaftig worden, hat, daß er sein ganzes Leben in Hofnung der ewigen Herrlichkeit der Ehre und dem Dienst GOttes wiedmet. — Es wird deswegen zu dem Character eines wahren Christen unumgänglich erfodert, daß er diejenige Dinge, welche GOtt ihm **freywillig** gegeben, fleissig untersuche und betrachte, nemlich seine **Erwehlung, Wiedergeburt, Anrecht an dem himmlischen Erbtheil**, damit er eine richtige Erkenntniß von diesen unschäzbaren

Vorrechten erlangen möge; damit er schmeke, wie so freundlich der HErr sey, damit er das Evangelische Heil als seine gröste Glükseligkeit ansehe, und sich in demselben freuen möge. Das heißt in Christo wachsen. Ephes. IV. 15. Das heißt in der Gnade, oder in Empfindung der Gnade GOttes, und in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi wachsen. 2. Petr. III. 18. Welche selige Grösse durch eine beständige und aufmerksame Betrachtung des Worts GOttes unterhalten wird. 1. Petr. II. 2. 3. Es ist nothwendig, daß er diese Gnaden und Wolthaten so lang beherzige, bis selbige zu einem lebendigen Grund-Triebe in ihm werden, der die Liebe GOttes in ihm hervorbringet, der ihn zu einem freudigen Gehorsam gegen den Willen desselben antreibet, der seine Seele zu der ihr zukommenden Würde und Hoheit erhebet, der selbige von den geringen und vergänglichen Dingen dieser Welt abziehet, der sein Herz, seine Neigungen und Begierden nach dem Himmel, nach dem ewigen Erbtheil, nach der Crone der Herrlichkeit richtet, die ihm dort beygeleget ist. So wird er dann stark durch die Gnade in Christo JEsu. 2. Tim. II. 1. So wird sein Herz fest durch die Gnade. Ebr. XIII. 9. So bleibet er in Christo, und desselben Wort bleibet in ihm. Joh. XV. 7. So bleibet er bey dem Sohn, und in dem Vater. 1. Joh. II. 24. So bleibet sein Saame bey ihm. IV. 16. So hat er den Sohn. V. 12. Und noch deutlicher: So bleibet er im Glauben gegründet, und fest, und unbeweglich von der Hofnung des Evangelii. So ist er wieder alle Prüfungen und Versuchungen, welche ihm in dieser Welt aufstossen, bewafnet. Weder Vergnügungen noch Schmerzen, weder Hofnung noch Forcht, weder Gewinn noch Verlust können ihn von der glaubensvollen Ausübung seiner Pflicht zurükhalten, noch ihn von der Wahrheit und Gerechtigkeit abwendig machen. So theuer ihm sein Leben, so schäzet er selbiges dennoch nicht so hoch, daß er [illegible]iges nicht mit Freuden sollte beschliessen, wenn dieses der Wille GOttes ist. Lebhaft gerührt von der Liebe GOttes in Christo lebt er täglich in Gemeinschaft mit GOtt, und lieset, und betrachtet sein Wort. Ueberzeuget von seiner eignen Schwachheit, und von der Bereitwilligkeit GOttes ihm beyzustehen, so nahet er täglich zu dem Thron der Gnade herzu, und bittet um geistliche Kräfte, und er ist versichert, daß er selbige durch den einigen Mittler Christum JEsum erlangen werde. Erleuchtet und geführt durch die himmlische Lehre des Evangeliums reiniget er sein Gemüth von allem Haß, Zorn, Boßheit, Neid, und einer jeden unruhigen und murrischen Neigung. Und in seiner Brust nehret er den gütigen, den demüthigen, den von allgemeinem Wolwollen überfliessenden Geist des Evangeliums, und selbigen giebt er denn in dem Umgang zu erkennen. Er ist ein Freund, aber nicht nur allein einiger wenigen, die er kennet, (von welch eingeschränkter Art die so sehr unter den Heiden gepriesene Freundschaft war) sondern aller Menschen; und dieses beständig, und aus einem wahren und standhaften Grund-Triebe.

§. 287.

§. 287.

Der wahre Christ ist dann ein solcher Mensch, in dessen Seele rechtschaffene Güte, wahre Grösse und Dapferkeit wohnet, der unter allen Zufällen glüklich ist, als welcher bey seinem **Leben in dem Fleisch in dem Leben an den Glauben des Sohns GOttes lebet.** Er ist ein solcher Mensch, welcher ein sinnliches und niederträchtiges Leben verachtet, und dagegen mit der reinesten Freude alles genießt, was kan genossen werden. Er freuet sich in der Wahrheit und Heiligkeit. Er ist der Mensch, der allein, in dem eigentlichen Sinn, **lebet**; und allezeit, unter den gröstten Trübsalen, ja auch selbst in der Stunde des Todes **lebet**, dann er siehet nur wiederum ein anders Leben, und die Unsterblichkeit vor sich. Der Tod selbst unterbricht sein Leben nicht, dann er ist versichert, daß er wiederum zu einem ewigen und seligen Daseyn wird hergestellt werden. † Selig, ja unaussprechlich selig ist dieser Mensch. Es ist der Endzwek des Evangeliums, uns auf diese Weise zu bilden, und so könnten wir auch alle beschaffen seyn, wenn wir die Gnade GOttes und unsere eigne Glükseligkeit nicht auf eine schändliche Weise verachten würden. Die Erkenntniß hievon ist aber meistentheils unter **den Christen** verlohren, und wir können mit Recht die Worte des Psalmisten auf uns zueignen: **Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen.** Psalm XCV. 10.

§. 288.

X. Endlich so giebet uns die vorhin angeführte Sammlung der Schrift-Stellen einen richtigen Begrif von demjenigen, was es heisse, **Christum**, oder **das Evangelium predigen.** Die Predigt des Evangeliums bestehet nicht darinn, daß man dem Volk sage: wir steken alle in **einem natürlichen Verderben**, wir stehen von Muter-Leib an unter dem Zorn GOttes, und unter dem Fluch, und unter der Verdammniß, bis wir unter den Einfluß einer so kräftigen Gnade gelangen, der man nicht wiederstehen könne, und die auf eine gewaltthätige, willkührliche, und mit unserer Natur gar nicht zusamenreimende Weise in uns wirke. Selbiges bestehet auch nicht darinn, daß man lehre, es sey nur allein eine kleine und ungewisse Zahl aus den Christen blos nach Willkuhr **erlöset**, **erwehlet**, **beruffen**, **angenohmen**, **geboren**, **wiedergeboren**, und der übrige Theil sey durch einen ewigen und unveränderlichen Rathschluß **verworffen.** Diese sind nicht die Lehr-Säze des Christenthums; Sie wiedersprechen gänzlich demselben, und haben die Lehre von der Gnade des Evangeliums überall verdunkelt, die Christliche Welt in eine sclavische Forcht gesezt, und in Aberglauben gestürzt, und die Lehrer der Reli-

† Es scheint, daß der Apostel aus eben diesem Grund sich selbst den Namen **der Lebendigen** (οἱ ζωντες) beygelegt, weilen er die Hofnung und Aussicht in ein zukünftiges ewiges Leben vor sich hatte. 2. Cor. IV. 11.

gion zu unendlichen Ungereimtheiten verleitet. Diese Lehren waren den Apostеln völlig unbekannt. Das, was sie den Christen aus den Heiden predigten, ist in diesem einzigen Ausspruch enthalten. Ephes. V. 8. Ihr waret vor Zeiten (in euerm heidnischen Zustand) Finsterniß; nun aber (in euerm christlichen Zustand) seyt ihr Licht in dem HErrn. Wandelt als Kinder des Lichts. [§. 185. die vierte Anmerkung] Sie gaben ihnen eine deutliche Erklärung von der Gnade GOttes in Christo, durch welche sie von der Gewalt der heidnischen Finsterniß befreyt, und in das Reich seines geliebten Sohns versezt worden, und schärfeten ihnen selbige auf das nachdrüklichste ein. Sie erwekten ihre Hochachtung gegen den überschwenglichen Reichthum dieser Gnade. Sie öfneten ihnen die Quelle, aus welcher selbige hergeflossen, nemlich die lautere und freye Liebe GOttes, und den Rath seines Willens, in welchem selbige schon vor der Grundlegung der Welt ware abgefaßt und festgesezt worden. Sie entwikelten ihnen den wunderbaren Weg, wie der Rathschluß seiner Gnade ausgeführt worden, nemlich durch die Erscheinung des Sohns GOttes in dem Fleisch, durch desselben heiliges Leben, geduldiges Leiden, und herrliche Erhöhung. Sie führten ihren Schülern zu Gemüth, wie beweinenswürdig ihr heidnischer Zustand gewesen, da sie nemlich in der tiefsten Finsterniß und Unwissenheit stekten, unter dem Gewalt der Sünde und des Satans stuhnden, und der Verdammniß und des Zorns GOttes schuldig waren. Auf der andern Seite stellten sie ihnen die Ehre und Herrlichkeit vor, zu welcher sie nun in ihrem gegenwärtigen Zustand durch ihre Erwehlung, Beruffung, Kindschaft erhöhet worden. Sie zeigten ihnen, daß sie nun gerechtfertiget, und selig gemacht, daß sie geboren, wiedergeboren, aus GOtt geboren, gewaschen, geheiliget, und mit Christo lebendig gemacht seyen, daß sie das Haus und der Tempel GOttes, daß sie sein eigenthümliches Volk seyen, daß sie an allen Gnaden des Evangelischen Bunds, sonderheitlich an der Vergebung der Sünden, und der Verheissung des ewigen Lebens Antheil haben. Und dann ermahneten sie selbige mit allem Eifer und Ernst, diese Gnade nicht umsonst zu empfangen, sondern selbige wol anzuwenden, daß selbige als ein lebendiger Grund-Trieb in ihren Herzen wirke, und sie also in ihrem Leben Früchte der Gerechtigkeit hervorbrächten. Sie stellten ihnen vor, wie betrübt ihr vorhergehender Zustand vor der Bekehrung war, wenn sie selbigen nun mit ihrem gegenwärtigen Zustand, und mit derjenigen Beziehung, in welcher sie nun gegen GOtt stehen, vergleichen. Sie ermahneten sie erstlich, alle vorhergehende Werke der Finsterniß abzulegen, und dagegen die Waffen des Lichts anzuziehen; unter allen Trübsalen und Versuchungen geduldig und beständig zu seyn; einander aufrichtig zu lieben; demüthig, friedfertig, liebreich gegen alle Menschen zu seyn; und bey allen ihren Bedürfnissen ihre Zuflucht immerhin im Gebett zu GOtt zu nehmen. Und um sie noch mehr zum Gehorsam und zur Gedult aufzuweken, so stellten sie ihnen oftmals die Zukunft des HErrn vor, und die Crone der Gerechtigkeit, welche der HErr dannzumal den Gläubigen

bigen und Aufrichtigen geben wird. Um aber auf der andern Seite sie aus der Sorglosigkeit und Unbußfertigkeit aufzuweken, so legten sie ihnen die Schreken des zukünftigen Gerichts vor, und den schreklichen Zorn des HErrn, in welchem er alle diejenige, welche die Ungerechtigkeit ausgeübt, ohne Ansehen der Person, was für Vorrechte sie immer in der Welt gehabt haben, verzehren wird. -- Das heißt Christum und das Evangelium predigen, wenn anders die Apostel des HErrn gewußt haben, worinn die Predigt des Evangeliums bestehe.

Das XIII. Capitel.

Die Evangelische Einrichtung gereichet nicht zum Nachtheil der übrigen Menschen. Auch die tugendhaften Heiden werden ewig selig seyn.

Wie ich glaube, so folgen die in dem vorhergehenden Capitel angeführte zehen Stüke ganz klar und deutlich aus dem Beweiß, welchen ich gegeben, daß das Evangelium ein solcher Entwurf sey, der zur Wiederherstellung der wahren Religion, und zur Beförderung der Tugend, und Glükseligkeit abzweket. Ich schreite nun weiters.

§. 289.

Die Absicht bey diesem fürtreflichen Entwurf gieng keineswegs dahin, einen Theil der Welt, welchem etwann selbiger wurde verborgen bleiben, von den Gnaden und Gunst-Bezeugungen GOttes hier, und dann von der zukünftigen Seligkeit dorten auszuschliessen; auf keine Weise sollte selbiger jemandem zum Nachtheil gereichen. (73.) Es ist freylich wahr, daß die Heiden in Absicht auf ihren sittlichen Zustand und die Religion in beklagenswürdigen Umständen sich befanden; sie waren in die gröste Unwissenheit, in die gröbste Abgötterey, und in die schändlichsten Laster verfallen; aber dennoch könnten einige tugendhafte Personen unter ihnen seyn. Das Evangelium war gar nicht dazu bestimmt, den ehrbaren, tugendhaften Heiden zu stürzen und zu erniedrigen, oder denselben aller Gnade GOttes zu berauben; sondern den aufrichtigen Christen zu erhöhen, und ihm grössere Vortheile zur Vermehrung seiner vernünftigen Kräfte zu verschaffen. Das Evangelium sollte den Heiden nicht schlimmer, aber den Christen besser machen. Ja noch mehr: Obschon diejenige Völker, welche nun das Evangelium bekennen, für diejenige aus, welche von demselben nichts wissen, in dieser gegenwärtigen Welt viele äusserliche Vorrechte geniessen, so wird dennoch GOtt an dem Tage des Gerichts, einem jeden, ohne Ansehen der Person, nach seinen Werken wiedergelten, je nachdem derselbige, die mehrere oder wenigere Vortheile, welche er hier genossen, wol angewendet.

wendet. An diesem feyerlichen Tage wird der tugendhafte Heide nicht verworffen werden, weilen er nicht in der sichtbarn Kirche GOttes auf dieser Welt gewesen, sondern er wird dannzumal angenohmen, und in das Reich der Herrlichkeit versezt werden. So wird auch auf der andern Seite der lasterhafte Christ keineswegs begnadiget werden, weilen er hier in dieser Welt ein Glied der sichtbarn Kirche Christi war, und unter die Zahl der Auserwehlten gehörte, sondern er wird ohnfehlbar verworffen, und mit den Ungerechten verdammt werden. Dieses ist die deutliche Lehre der Heiligen Schrift. So sagt unser Heiland von dem Hauptmann, welcher ein Heid gewesen: (Matth. VIII. 10, 11.) Wahrlich ich sage euch: Solchen Glauben (wie dieser Heide zu erkennen gegeben) habe ich in Israel (welches doch das eigenthümliche Volk und Reich GOttes ausmacht) nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele (aus den Heiden, welche nicht unter die Kinder des Reichs GOttes in dieser Welt gehörten) werden (an dem lezten Tage) kommen von Morgen und von Abend, (aus allen Theilen der Welt) und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sizen; Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in dieß Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Dieses beziehet sich überhaupt auf das gegenwärtige Reich GOttes, so wol unter der christlichen als jüdischen Haushaltung; Dann unser HErr redet hier von dem endlichen Ausgang aller Dinge, da die verschiedene Haushaltungen des Reichs GOttes werden ihre Endschaft erreichen, wie ich (172.) gezeiget habe; desnahen dann alles, was er hier sagt, sich am natürlichsten auf das Reich GOttes unter einer jeden Haushaltung beziehet. Wenn durch die viele, welche von Morgen und von Abend kommen werden, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sizen, diejenige Heiden sollten verstanden werden, welche nachhero den Glauben an das Evangelium würden annehmen, und in das besondere Reich GOttes in dieser Welt aufgenohmen werden, so würde der Ausspruch des HErrn auf gegenwärtigen Fall des Hauptmanns, als welcher ein wirklicher Heid war, gar nicht passen. Diese Worte müßten also lauten: Ich sage euch: Viele, welche hernach Kinder des Reichs seyn werden, werden von Morgen und von Abend kommen, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sizen; Aber die Kinder des Reichs (das ist, die gegenwärtige Juden,) werden hinausgestossen. So wäre dann hier ein Gegensaz zwischen den zukünftigen Kindern des Reichs, oder den Christen, und zwischen den gegenwärtigen Kindern des Reichs, oder den Juden; da doch bey diesem Fall des Hauptmanns ein Gegensaz zwischen den Heiden, und den Kindern des Reichs seyn solle. Und folglich so beweiset diese Stelle, daß viele Heiden werden selig werden; einige Kinder des Reichs aber, es seyen nun selbige Juden oder Christen, werden verlohren gehen.

§. 290.

Es ist möglich, daß ein Heid so viel glauben kan, als ihm nothwendig ist, wann er zu GOtt kommen will. Dieses ist klar aus Ebr. XI. 1. Wer zu GOtt kommen

kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde. Die Vorwürfe des wahren seligmachenden Glaubens erstreken sich mehr oder weniger weit, je nachdem ein Mensch ein grösseres oder schwächeres Licht genießt. Die Vorwürfe des Glaubens vor der Ankunft des HErrn erstrekten sich nicht so weit als nunmehro, da der ganze Entwurf der Offenbarung vor uns aufgedekt ist. Derjenige, welcher keinen andern Führer hat, als das Licht der Natur, nach diesem Licht aber einsiehet, daß ein GOtt ist, und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter ist, und dann durch ein heiliges Leben, in so weit er seine Pflicht kennet, zu GOtt kommet, der ist ein wahrer Gläubiger, und dieses nach der Beschreibung des Apostels von der allgemeinen Natur des Glaubens, obschon er einen Theil derjenigen Dinge, mit welchen der Glaube zu thun hat, nicht einsiehet, als welche der Christlichen Offenbarung eigen sind. So kan hiemit ein Heid in einem jeglichen Theil der Welt den wahren Glauben ausüben, und vor dem Angesicht GOttes als ein Gläubiger angenehm seyn; dann er kan glauben, daß ein GOtt sey, und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn wird.

§. 291.

Unser HErr lehret uns, (Matth. XXV. 14. ꝛc.) daß er an dem lezten Tage seine eigene Knechte, denen er seine Güter anvertraut, richten werde; das ist, die Glieder seiner Kirche, welche er mit besondern Vorrechten begnadiget. In der nächst folgenden Gleichniß-Lehre (V. 31. ꝛc.) lehret er uns, daß alle Völker, so wol in als ausser der Kirche, vor ihm werden versammelt werden, und daß er dannzumal die Gerechte unter ihnen in das ewige Leben aufnehmen, die Gottlosen aber zu der ewigen Strafe verdammen werde. (178.) Dieses kömmt mit demjenigen überein, was der Apostel sagt: (Röm. II. 9, 10, 11.) Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da böses thun, fürnemlich der Juden, und auch der Griechen. Preis aber, und Ehre, und Friede allen denen, die da gutes thun, fürnemlich den Juden, und auch den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person für GOtt.

§. 292.

Der Apostel sezet auch durch das ganze zweyte Capitel des Briefs an die Römer zum voraus, daß die wahre Religion von einem unumschränkten Umfang seye, und daß selbige aller Orten unter allen Völkern der Erde könne gefunden werden. Wo sich nur immer eine vernünftige Natur befindet, da kan auch würklich die wahre Religion seyn. Dieses ist der offenbare Sinn des V. 27. Und wird nicht das, das von Natur eine Vorhaut ist, und das Gesez vollbringet, dich richten, der du unter dem Buchstaben und Beschneidung bist, und das Gesez übertrittest. Das ist: Werden nicht die Heiden, welche der Wolthat der Offenbarung mangeln, welche nur von Natur, welche keinen andern Führer haben als

das

das Licht ihrer eignen Vernunft, wenn sie das Gesez erfüllen, mässig und aufrichtig wandeln, diejenige verdammen, welche die Vorrechte einer Offenbarung geniessen, und dennoch sich der Ungerechtigkeit ergeben. Der Beweis des Apostels ist von keiner Kraft, wenn dieses nicht richtig ist, daß die Heiden, welche allein von Natur, welche keinen andern Führer haben als das Licht ihrer Vernunft, welches eine allgemeine Gabe GOttes ist, und durch den Allmächtigen angezündet worden, das Gesez, oder zum wenigsten das Gesez, unter welchem sie stehen, erfüllen können; Das ist; daß sie wahrhaftige, tugendhafte, ehrbare, liebreiche, gütige, und wolwollende Menschen werden können. Dieß ist der Grund, worauf der Beweiß des Apostels beruhet, den er gegen die Juden führet; Und eben so verhält sich auch die Sache in Absicht auf uns Christen. Wir können diese Worte auf uns selbst zueignen, und sagen: Wird nicht der Heid, welcher von Natur, und das Gesez GOttes erfüllet, dich verdammen, o Christ! welcher du die Offenbarung, die du empfangen, verkehrest, und die damit verbundene Vorrechte übel anwendest, und also das göttliche Gesez übertrittest.

§. 293.

Die allererste Predigt, welche den Christen aus den Heiden verkündiget worden, fieng mit diesen merkwürdigen Worten an: (Geschichtb. X. 34, 35.) Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOtt die Person nicht ansiehet, sondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet, und recht thut, der ist ihm angenehm. Dann (1. Tim. IV. 10.) der lebendige GOtt ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen.

§. 295.

Dieses mag genug seyn zu zeigen: daß so wie das Evangelium, welches einigen Völkern der Welt verkündiget worden, die andere nicht in schlimmere Umstände sezen kan, also auch wirklich selbiges tugendhafte Personen unter dem übrigen Theil der Menschen gar nicht von dem geringsten Grad der göttlichen Gnade ausschließt, und sie der Güte GOttes beraubet. Das Evangelium ist für uns eine grosse Wolthat, und jenen dienet es gar nicht zu ihrem Nachtheil.

Das

Das XIV. Capitel.

Das Evangelium an und für sich selbst schliesset die Juden nicht von der Kirche aus. Dennoch wiedersezen sie sich demselben mit allem Eifer. 1. Einige gänzlich. 2. Andere nur in gewissen Stüken.

§. 295.

Eben so wenig das Evangelium zum Nachtheil **derjenigen Heiden**, welchen dasselbige nicht geoffenbaret wurde, gereichen sollte; eben so wenig sollte dasselbige an und für sich selbst **die Juden** von der Kirche ausschliessen. Dieses erhellet aus demjenigen, was wir schon allbereit angeführt, um zu beweisen, daß die Gläubige aus den Heiden in eben denjenigen Bund, und in eben dieselbige Kirche aufgenohmen worden, in welcher **die Juden** schon vor der Einrichtung der Evangelischen Haushaltung waren. (79. ꝛc.) Da sie vor der Ankunft unsers HErrn nur allein GOtt als ihrem König und HErrn unterworffen waren, so wurde jezunder bey der Aufrichtung der Evangelischen Haushaltung nur dieses einzige noch ferner von ihnen gefodert, daß sie sich **JEsu Christo**, als dem verordneten König und HErrn der Kirche unterwerfen sollten. **Vorhero** glaubten sie in GOtt; Nun aber **unter dem Evangelio** wird von ihnen gefodert, daß sie auch in den Sohn GOttes, als **ihren Christum** oder **Messias**, den GOtt zum König auf seinen heiligen Berg Sion eingesezet, glauben sollten. Joh. XIV. 1. Und wenn sie dann so in den **Messias** glauben, so verbleiben sie noch immer **das Volk**, wiewol nicht **das einzige Volk GOttes.**

§. 296.

Es scheinet auch keineswegs, daß sie verbunden gewesen, einen Theil ihres erstern Gesezes zu unterlassen. Sie, und **alle Juden**, welche unter dem **Sinaitischen Bund** gestanden, von dem ersten bis zu dem lezten, konnten sich freylich als solche ansehen, die da von dem Fluch des Gesezes, welches sie um einer jeden Uebertrettung willen dem ewigen Tod unterwürffig machte, befreyt sind. Noch mehr: Sie hatten auch nicht nöthig, die Beobachtung eines einzigen Stüks **des Mosaischen Gesezes** als unumgänglich **nothwendig** anzusehen, wenn sie an dem Reich und Bund GOttes unter dem Evangelio Antheil haben wollten; (Philipp. III. 3-11.) und noch weniger konnten sie die Bekehrten aus **den Heiden** zu Beobachtung **des Mosaischen Gesezes** verpflichten. Indessen so scheint es dennoch gewiß zu seyn, daß die Gläubige aus **den Juden** alle Gebräuche und Ceremonien, welche **das Mosaische Gesez** von ihnen foderte, konnten beobachten, und daß dieses gar wol

mit ihrem Bekenntniß des Christenthums bestehen konnte. Denn da waren viel tausend Juden, die gläubig geworden, und alle Eiferer über dem Gesez waren. Geschichtb. XX. 21. So waren auch der Apostel Jacobus und alle Elteſten der Christlichen Kirche weit davon entfehrnt, daß sie glauben sollten, ihr Eifer für die Beobachtung der Mosaischen Gebräuchen könnte mit ihrem Christlichen Bekenntniß nicht übereinstimmen; Daß sie vielmehr dem Apostel Paulus anriethen, er sollte sich einigen Verordnungen des Mosaischen Gesezes unterziehen, damit er sich dadurch von dem Verdacht befreyen möchte, als würde er die Juden, welche unter die Heiden zerstreuet wären, lehren, von Moses abzufallen. V. 21-25. Dieses aber war falsch. Freylich lehrete er die Bekehrten aus den Heiden, daß es mit ihrem Bekenntniß des Christenthums nicht übereinkommen würde, das Judenthum anzunehmen, und sich unter das Joch des Mosaischen Gesezes zu begeben; aber die Juden lehrete er keineswegs von Moses abzufallen. Und er war so bereitwillig die Christen aus den Juden von der Falschheit des Verdachts, welchen sie auf ihn geworffen, zu überführen, daß er alsobald dem Rath des Apostel Jacobs und der Elteſten Gehör gegeben, und also die vier Männer, welche ein Gelübd auf sich genohmen, zu sich nahm, und sich sieben Tage lang dem gleichen Gelübd unterzog, und alle Kosten aushielt. Da nahm Paulus, heißt es, die Männer zu sich, und ließ sich des andern Tags samt ihnen reinigen, und gieng in den Tempel, und ließ sich sehen dem Priester, wie er aushielte die Tage der Reinigung, bis daß für einen jeglichen unter ihnen das Opfer geopfert ward; und hiemit für Paulum eben so wol, als für die andere vier. V. 24. — 27. Hier beobachtete also Paulus in allweg lauter Mosaische Gebräuche. Er bescherete sein Haupt; Er stellte sich dem Priester dar in dem Tempel, und brachte diejenige Opfer, welche das Gesez hiebey foderte. 4. B. VI. 13 — 22. Dieses würde er, als ein Mann von einer solchen Unerschrokenheit und Aufrichtigkeit, wol nicht aus bloſſer Gefälligkeit gegen jemand, und wer es nur auch immer hätte mögen gewesen seyn, gethan haben, wenn selbiges nicht wol mit seinem Bekenntniß des Christenthums hätte bestehen können.

§. 297.

Ehe er nach Jerusalem kam, so hatte entweder er, oder Aquila, dann dieses ist nicht gewiß, welcher es gewesen, ein Gelübd zu Cenchrea gethan, sein Haupt zu bescheeren. Geschichtb. XVIII. 18. Wir wollen nun sezen, es sey Aquila gewesen, welcher dieses Gelübd auf sich hatte, so war dann dieser ein Christ aus den Juden, der Paulum gar wol kennte, V. 2, 3. und ohne Zweifel von ihm in dem Evangelio vollkommen unterrichtet worden. Können wir jezunder aber wol glauben, daß Paulus ihn unter Augen, zum wenigsten ohne einige Bestraffung, würde geduldet haben, so er sich den Mosaischen Gebräuchen unterzogen, da es doch einem Jud, wenn er ein Christ geworden, nicht mehr erlaubt, die Mosaische Gebräuche zu beobachten.

§ 298.

§. 298.

Paulus beschnitte den Timotheum / den Sohn eines jüdischen Weibs, Geschichtb. XVI. 1, 2, 3. Und überhaupt, wo er nur immer zu den Juden kam, so wurde er den Juden ein Jude / indem er sich nach ihren Mosaischen Gebräuchen und Ceremonien richtete, auf daß er die Juden gewinnen möchte. 1. Cor. IX. 20, 21. welches er wol nimmermehr wurde gethan haben, wenn solches nicht mit seinem Bekenntniß des Evangeliums hätte bestehen können. Auf der andern Seite; So würde er denen, die ohne Gesetze sind, das ist, den Heiden, als ohne Gesez, oder als ein solcher, der die Mosaischen Ceremonien nicht beobachtete. Welches denn klar zeiget, daß er die Beobachtung desselben, auch für sich selbst und in so fern er an dem Evangelischen Bund Antheil hatte, nicht für unumgänglich nothwendig ansah, denn sonsten wurde er wol aus keiner Betrachtung sich derselben haben entziehen können.

§. 299.

Die richtige Vorstellung von dieser Sache scheinet diese zu seyn: Die Gebräuche und Ceremonien des Mosaischen Gesezes gehörten nicht zu dem Civil-Staat der Juden, und sie konnten also als National- und Politische Gewohnheiten angesehen werden. Nun da das Evangelium keineswegs wider den Politischen Staat streitet, noch auf die Umkehrung desselben abzweket, sondern jedermann in allen den verschiedenen Ländern der Erden zuläßt, derjenigen Staats-Verfassung, welche da eingeführt, in allen Stüken, die nicht sündlich sind, nachzuleben; so vergönnet dann auch selbiges den Juden diese Freyheit, in Absicht auf die Gebräuche und Forderungen des Mosaischen Gesezes in so fern als selbige als ein Theil von den Politischen Gebräuchen der Nation angesehen werden. Selbige waren auch in ihrer völligen Kraft, so lang als die Juden eine eigne Nation ausmachten, und den Tempel als das Zeichen von der Gegenwart und Residenz GOttes unter ihnen hatten. Hernach aber als der Tempel zerstöhret war, und sie aus dem Land Canaan vertrieben worden, so gieng ihre Policey zu Grund, und diese Mosaische Gebräuche wurden gänzlich aufgehoben. Und da die Zeit, da dieses sich zutragen sollte, sehr nahe war, als der Brief an die Hebräer geschrieben worden, so sagt deßnahen der Apostel, daß der erste Bund, oder die Mosaische Haushaltung, alt, und überjahret, und nahe bey dem Ende sey. Hebr. VIII. 13.

§. 300.

Obschon dann das Evangelium an und für sich selbst nicht dahin abzielete, die Juden von der Kirche auszuschliessen, so wiedersezten sie sich dennoch aller Orten, und dieses mit der grösten Hize der Verkündigung desselben. Wiewol nicht alle aus gleichen Gründen.

§. 301.

(1.) Einige aus denselben wiedersezten sich dem Evangelio gänzlich, und verwarffen dasselbige überall, als was unnöthiges. Sie urtheilten, daß das Mosaische Gesez und die Beobachtung desselben zu ihrer Rechtfertigung und Seligkeit hinlänglich, ohne daß sie einer weitern Vorsorge der Gnade GOttes bedürften. Sie sahen Christum, unsern HErrn, als einen Betrieger an, und das Evangelium, als eine Erdichtung, und deswegen verfolgten sie die Apostel mit der äusserstenWuth als Betrieger, welche keine göttliche Sendung aufzuweisen hätten. Von dieser Art waren diejenige Juden, welche Stephanum tödeten. Geschichtb. VI. VII. Von dieser Art waren die Juden zu Antiochia in Pisidia. Sie waren voll Neids, und wiedersprachen dem, das von Paulo gesagt war, und lästerten. Geschichtb. XIII. 45. 50. --- Von dieser Art waren die Juden zu Iconien. Geschichtb. XIV. 2. 19. --- zu Thessalonich. XVII. 5. --- zu Corinth. XVIII. 5. 6. Und in andern Stellen mehr. Ein solcher Jud war Paulus selbst vor seiner Bekehrung. Er gab seinen Beyfall zu dem Tod des Stephanus, und zerstörete die Gemeine. Geschichtb. VIII. Er schnaubete mit Drohen und Morden wider die Jünger des HErrn. IX. 1. XXII. 4. XXVI. 9. 10. 11.

§. 302.

Was Paulus und die ungläubige Juden für Grund-Säze gehabt, können wir aus folgenden Betrachtungen lernen: Die Ursach von der ersten Verfolgung, welche sich zu Jerusalem wider die Apostel erreget, ware zum theil diese, daß sie geprediget, JEsus sey von den Todten erstanden. Geschichtb. IV. 1. 2. Hierdurch wurden die Sadducäer sehr geärgert. Zum theil weilen die Apostel sagten, daß JEsus, welchen die Oberste der Juden getödet, und an das Holz gehänget, der Messias wäre, den GOtt zu einem Fürsten und Heiland erhöhet habe. Diese Lehre war der ganzen Versammlung und dem Rath der Juden eine Aergerniß. Geschichtb. V. 21, 28, 29, 30, 31. Es schien dennoch, als wenn sich der Unwillen der Juden, welchen diese beyde Lehr-Puncten bey ihnen erreget, sich für eine zeitlang geleget, bis daß sie die Lehre der Apostel besser verstanden, und Stephanus in seiner Unterredung mit einigen gelehrten Juden deutlich herausgesagt, daß das Evangelium auf die Abschaffung des Mosaischen Gesezes abzweke. Geschichtb. VI. 9 --- 15. Dieses brachte die Juden von neuem wiederum auf, und sonderheitlich die Pharisäer, die eifrigste und zahlreichste Secte unter ihnen. Saulus ein Anhänger dieser Secte, (Geschichtb. XXIII. 6. XXVI. 5.) annoch ein junger Mensch, der erst aus der Schule des Gamaliels gekommen, und seine Studien in dem Gesez geendiget, der gänzlich überredet war, daß die jüdische Haushaltung von GOtt angeordnet, und also nicht könne abgeändert werden, sondern immerhin fortdauern; glaubte würklich, daß JEsus und seine Schüler Betrieger wären; und daß es ihm also oblige, sich denselben zu wiedersezen,

dersezen, und die Sache GOttes und der Wahrheit mit aller Unerschrokenheit zu vertheidigen. So folgete er aufrichtig dem Angeben seines eigenen Gewissens. In wie weit nun die andere ungläubige Juden sich mit Aufrichtigkeit dem Evangelio widersezt, das weiß GOtt allein; Doch läßt sich aus ihren Grund-Säzen, welche sie gehabt, schliessen, daß sie bey nahe aus gleichem Trieb gehandelt. Kurz: Sie suchten, das Erbtheil GOttes nur an sich zu bringen, (Matth. XXI. 38.) und alles Heil und Gnaden-Bezeigung GOttes auf sich zu zueignen. Sie (die Juden) glaubten, sie wären allein das Volk GOttes, und die jüdische Nation mache allein die wahre Kirche aus, ausser welcher kein Heil zu finden; niemand konnte GOtt angenehm seyn, wo er nicht das Gesez Mosis beobachtete. So wol die Moralische als Ceremonialische Werke dieses Gesezes mußten beobachtet werden, wenn man ein Glied der Kirche und Familie GOttes seyn, und an der zukünftigen und ewigen Seligkeit Antheil haben wollte. Sie erwarteten auch würklich den Messias und desselben Reich, aber nicht in so weit sich beyde auf eine andere Welt bezogen. Das Gesez und die allergenaueste Beobachtung desselben war der Grund von ihrer Erwartung einer zukünftigen Welt; Und von dem Messias und desselben Reich machten sie sich solche Vorstellungen, welche nur allein auf diese Welt giengen; Sie glaubten, derselbe werde das zeitliche Wol ihrer Nation befördern, und sie wiederum zu ihrer vorigen Grösse zurükbringen; er werde das ihnen gegebene Gesez auf immerhin bekräftigen, und sie aus der Gewalt der Heiden, welche ihren Staat in die gröste Verwirrung und Elend gesezt, erretten. So waren sie bemühet, ihre eigene Gerechtigkeit festzusezen, (Röm. X. 3.) ihr eigenes Heil. Sie bildeten sich ein, alle andere Völker wären davon ausgeschlossen, als welche, nach ihren Gedanken, würklich im geringsten nicht an der göttlichen Gnade und dem ewigen Leben Antheil hätten, sondern gänzlich verlohren und hofnung-los wären. Wider uns Heiden waren sie mit den stärksten Vorurtheilen eingenohmen; Sie sahen uns als verachtungs-würdige, als nichts an, die gänzlich von GOtt verlassen; und dieses allein, weilen wir nicht zu ihrem Volk gehörten. Sie bildeten sich ein, sie wären weit über uns erhoben; sie wären allein das geliebte Volk GOttes, und dieses wegen ihren äusserlichen Vorrechten, und derjenigen Beziehung, in welcher sie, als der Saame Abrahams, als diejenige, welche beschnitten, das Gesez empfangen, ꝛc. gegen GOtt stuhnden.

§. 303.

Die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden war ein anderer Grund, warum sich die Juden demselbigen widersezten. Es war selbst den Aposteln und den ersten Christen aus den Juden ein Geheimniß, daß das Evangelium den Heiden sollte geprediget werden, und dieses so lang, bis GOtt selbst den Petrum durch ein Gesicht überzeugete, daß es sein Wille sey, daß das Evangelium denselben sollte verkündiget werden. Geschichtb. X. Die ungläubige Juden sahen die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden, und daß auch selbige sollen

begnadiget, und durch den Glauben an Christum zu der Kirche GOttes und zu der Hofnung des ewigen Lebens hinzugelassen werden, fast eben auf die Weise an, als wir es würden ansehen, wann selbiges den unvernünftigen Creaturen sollte geprediget werden. Der Gedanke war ihnen unerträglich, daß die Heiden, barbarische Völker, mit ihnen zugleich, nur allein durch den Glauben, an GOtt, und an den Gnaden seines Bunds sollten Antheil haben. Freylich konnten sie nicht läugnen, daß es möglich, daß auch selbst die Heiden in die Kirche konnten aufgenohmen und selig werden; Allein nach ihren Vorstellungen konnte dieses nicht anders geschehen, als daß sie vorher Juden wurden; Wie sie glaubten, so könnten diese keineswegs, die göttliche Gnade erlangen, wo sie sich nicht vorhero dem Gesez wurden unterziehen, und bereitet seyn, den Gebotten und Verpflichtungen desselben nachzukommen; Nach ihren Gedanken hatte also kein Heid einigen Antheil an der Gnade und an dem Reich GOttes, es sey denn, daß er zuvor sich zu dem Judenthum bekehre, und die Werke des Mosaischen Gesezes ausübe. Bey diesen ihren Gedanken und Vorstellungen wurden sie dann so weit gebracht, daß sie sich auf alle nur mögliche Weise der Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden widersezten; und also anfiengen, die bitterste Feindschaft gegen Paulum, als der fürnehmlich zu dem Apostel der Heiden ware ausersehen und verordnet worden, zu zeigen. Sie konnten nicht zugeben, daß die Heiden einigen Zugang zu den Vorrechten der Kirche und des Volks GOttes haben sollten, als nur allein durch Annehmung des Gesezes; Sie glaubten, wer einen andern Weg vorschlage, der werffe nicht nur allein ihr Gesez über einen Hauffen, sondern betriege annoch die Heiden. Aus diesem Grund widerstuhnden sie dem Apostel mit aller Macht, und suchten aller Orten die Heiden zu überreden, er wäre nur ein verhaßter Betrieger, sein Evangelium eine blosse Erdichtung, welches durch kein göttliches Ansehen begründet wäre; er öffne ihnen einen Weg zu der Kirche und dem Bund GOttes, der aber keineswegs in dem Willen GOttes gegründet. Nur ihr Gesez allein dörfte sich eines göttlichen Ursprungs rühmen, und die Beobachtung desselben wäre der einzige Weg, der in das Reich GOttes führte; Paulus möge nun vorgeben, was er immer wolle, und noch so viel Wunder würken, so könne er keine andere Lehre von dem Himmel empfangen haben. Von dieser Gattung Juden redet der Apostel 1. Thess. II. 14, 15, 16.

§. 304.

(2.) Es waren dann aber auch andere Juden, welche dem Evangelio glaubten, und einwilligten, daß selbiges auch den Heiden möchte verkündiget werden; aber unter dieser Bedingung, daß die Heiden, wenn sie das Evangelium annehmen, dennoch verpflichtet seyn sollen, sich in gewissen Stüken dem Mosaischen Gesez zu unterwerffen, sonsten könnten sie nicht selig werden, oder einigen Antheil an dem Bund und Reich GOttes haben. Geschichtb. XV. 1. Sie glaubten, das Evangelium ohne das Gesez wäre hierzu nicht hinlänglich. Von den vorbemeldeten Juden

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0184
DFG

den waren sie also hierinnen unterschieden, daß sie den Glauben an JEsum Christum annahmen; In dem andern Stük aber kommen sie mit ihnen überein, nemlich, daß das Gesez Mosis immerhin in seiner Kraft bleibe, und die Beobachtung desselben unumgänglich nothwendig sey, wenn man ein Glied der Kirche GOttes seyn, und an der Hofnung des ewigen Lebens Antheil haben wolle. Und aus diesem Grund wurden sie von den ungläubigen Juden gar wol geduldet, und entgiengen also der Verfolgung, welcher diejenige, so nur allein das Evangelium ohne das Gesez annahmen, ausgesezt waren. Gal. VI. 12. Auch diese Juden, welche das Gesez und Evangelium mit einander vereinigen wollten, waren grosse Feinde der Apostel. Von diesen redet der Apostel Philip. III. 2, 3. ꝛc.

Das XV. Capitel.

Es wird gezeiget, worinn der Unterscheid zwischen dem Brief an die Römer, und dem Brief an die Galater bestehe. In dem Brief an die Römer bestreitet der Apostel diejenige Juden, welche sich gänzlich dem Evangelio widersezten. Ein kurzer Abriß seiner Beweis-Gründe. In welchen Umständen er die Menschen betrachte.

§. 305.

Die leztere Gattung der Juden, welche das Gesez und Evangelium mit einander vereinigen wollten, widerleget der Apostel in dem Brief an die Galater; hingegen in dem Brief an die Römer hat er mit der erstern Gattung zu thun, welche das Evangelium gänzlich verwarfen. Denn wenn er sagt Röm. III. 29. Ist GOtt allein der Juden GOtt? Ist er nicht auch der Heiden GOtt? so ist ganz deutlich, daß er hier die ungläubigen Juden den ungläubigen Heiden entgegensezet. Und wann er in dem Cap. X. 1. sagt: Ich flehe GOtt für Israel, daß sie selig werden, so redet er hier von eben dem Israel, oder von der Gemeine der Juden, wider welche er in diesem ganzen Brief streitet. Es ist nun aber aus dieser Stelle klar, daß diese Juden nicht selig gemacht, oder in die Christliche Kirche aufgenohmen, folglich daß sie ungläubige Juden seyn müßten. --- Diejenige Juden aber, welchen sich der Apostel in dem Brief an die Galater widersezet, sind von einer andern Gattung; selbige sind gläubige Juden. Dann wann er zeigen will, was vorher seine eigene Gedanken von derjenigen Materie, über welche er ihnen nun schreibet, gewesen seyen, so beruft er sich auf sein Betragen gegen die gläubigen Juden, und sonderheitlich wie er dem Apostel Petrus widerstanden. Cap. II. Und in dem Cap. VI. 12. sagt er ihnen, daß diejenige,

diejenige, welche suchten sie zu verführen, dieses allein nur deswegen thäten, daß sie nicht mit dem Creuz Christi verfolget werden, welches nur allein von denjenigen Juden könnte gesagt werden, welche den Glauben an Christum angenohmen. In dem Brief an die Römer sezet er das Evangelium dem Judenthum, das ganze Evangelium dem ganzen Judenthum entgegen. In dem Brief an die Galater sezt er sein Evangelium einem andern Evangelio entgegen. Cap. I. 6, 7, 8. Das wahre und reine Evangelium dem verfälschten Evangelio. In dem Brief an die Römer versichert er die Bekehrten aus den Heiden, daß sie auf die rechte Art und Weise Glieder der Kirchen GOttes seyen; daß sie, da sie nun in die Kirche aufgenohmen, gänzlich von den Werken des Gesezes und den Mosaischen Ceremonien, welche die Juden ihnen auflegen wollten, befreyt seyen. Alle seine Gründe, welche er in dem IX. Cap. an die Römer zur Rechtfertigung der Verstossung der Juden, und des Berufs der Heiden vorbringet; alle Stellen, welche er Cap. X. 19, 20, 21. und Cap. XV. 19 — 12. anführet, zeigen klar, daß er in diesem Brief die Sache der Bekehrten aus den Heiden wider die ungläubige, verworffene Juden vertheidiget. In dem XIV. und XV. Cap. berühret er eine Streitigkeit, die zwischen den Christen aus den Juden, und zwischen den Christen aus den Heiden entstanden. Allein hier betrachtet er die gläubigen Juden nicht als solche, die den Heiden das ceremonialische Gesez auflegen wollten, sondern sein Hauptzwek war dieser, die Bekehrten aus den Heiden zu überreden, daß sie die Schwachheit der Juden ertragen; beyde Partheyen aber zu einer freundschaftlichen Vereinigung zu vermahnen. Ich zweifle auch keineswegs, daß der Apostel geglaubt, diejenige Gründe, welche er zum Vortheil der Bekehrten aus den Heiden wider die ungläubige Juden vorgebracht, werden bey den gläubigen Juden in der Kirche zu Rom die erwünschte Wirkung haben, und sie überzeugen, daß die gläubige Heiden mit eben so gutem Recht sich als Glieder der Kirche GOttes ansehen können, als sie selbst; und sie also, da sie an dem allgemeinen Glauben Antheil unter einander haben, zu einer friedfertigen Vereinigung und Gemeinschaft aufzuweken. Und desnahen wendet er sich bisweilen gradzu an die gläubige Juden, wie z. Ex. Cap. VII. 1. Wisset ihr nicht, liebe Brüder, dann ich rede mit denen, die das Gesez wissen. ꝛc.

§. 306.

So ist hiemit klar genug, daß die Juden, mit welchen der Apostel in diesen beyden Briefen an die Römer und an die Galater zu thun hat, von einer verschiedenen Gattung sind. Da sie aber in ihren Lehr-Säzen in einigen Stüken übereinstimmen, und sie, betreffend die immerwährende Gültigkeit des Mosaischen Gesezes, die gleiche Meynung hegen, so kommt daher, daß diejenige Gründe, mit welchen der Apostel so wol die einten als die andern widerleget, in einer Aehnlichkeit und Gleichheit mit einander stehen.

§ 307.

§. 307.

Die Irrthümer der ungläubigen **Juden** bestreitet nun der Apostel in dem Brief an die **Römer** folgender Gestalt: Er lehret nemlich, die **Juden** so wol als die **Heiden** befinden sich in einem verderbten Zustand, und seyen dem Zorn GOttes unterworffen, und wo sie sich nicht bessern, so werde der Zorn GOttes ohnfehlbar an dem lezten Tag über sie kommen; folglich, in so fern als beyde gleich unter dem Zorn GOttes stehen, so hangen sie auch gleich von der Gnade und Barmherzigkeit GOttes ab; Es sey gänzlich **aus Gnaden**, aus lauter Gnaden, so wol daß die **Juden** in der Kirche GOttes verbleiben, als aber auch daß den **Heiden** der Zugang zu derselben offen stehe. Und aus diesem Grund haben die **Heiden** ein eben so gültiges Recht zu den Gnaden und Wolthaten des Bunds GOttes als die **Juden** selbst. Und warum nicht? Da GOtt eben so wol der Schöpfer und Regierer der **Heiden** als der **Juden**. Er lehret ferner, daß da beyde, so wol die **Juden** als die **Heiden** sich wegen ihren ungerechten Werken in einem höchst verderbten Zustand befinden, so sey es unmöglich, daß ein Theil von ihnen sollte ein Recht zu den Vorrechten der Kirche und des Volks GOttes haben können, aus Betrachtung ihrer **Werke**, oder ihres Gehorsams so wol gegen das natürliche als geoffenbahrte Gesez GOttes; dieses rühre aus lauter Gnade her, und nur der Glaube oder die Ueberzeugung von der Gnade GOttes gäbe ihnen zu denselben ein Anrecht. Alle haben es nur der Gnade GOttes zu verdanken. Die Werke des Gesezes geben auch selbst den **Juden** kein Recht nicht zu den Vorrechten und Verheissungen des Bunds. Ja **Abraham** selbst (der zuerst in den Bund GOttes war aufgenohmen worden, und von welchem die **Juden** alle ihre besondere Wolthaten und Vorrechte herleiten) wäre nicht durch die Werke des Gesezes gerechtfertiget worden. Es wäre nur die freye Gnad, welche zugleich ihm und seinen Nachkommen den Zugang zu dem Bund und der Kirche GOttes verstattete. Daß aber die Gnade des Evangeliums sich würklich bis auf alle Menschen erstreke, erhelle aus der **allgemeinen** Auferstehung, als welche eine Folge und Würkung der Gnade GOttes sey, die er dem Erlöser geoffenbahret, und welche in Absicht auf die Gabe des ewigen Lebens, das erste und fürnehmste Stük der **neuen** Haushaltung ausmache. Dann so wir alle um der **Sünde Adams** willen dem Tod unterworffen, so werden auch alle um des **Gehorsams Christi** willen an dem lezten Tag wiederum zu dem Leben hergestellt werden. Und desnahen sey es gewiß, daß würklich **alle Menschen** Antheil an der Gnade GOttes in **Christo JEsu** haben. So schliesset der Apostel.

§. 308.

Wir sollen also hieraus sonderheitlich bemerken, wie er die einbildischen Gedanken der **Juden** durch seine Vorstellungen bestreitet. Sie konnten sich nicht rühmen, daß sie allein tugendhaft wären, dann sie waren so verderbt als die andern Völker. Sie konnten sich nicht schmeicheln, daß sie an der Gnade und Gunst-Bezei-

gung GOttes allein Antheil hätten, dann GOtt war der **Schöpfer** und **HErr** so wol der **Heiden** als der **Juden**. Sie konnten die dem **Abraham** gethane Verheissung nicht auf sich allein ziehen, dann er war der **Vater vieler Völker**; und **die Gläubige aus den Heiden** waren eben so wol sein Saame als die **Juden**. Sie konnten nicht allein an die Auferstehung, als welche dem ewigen Leben nothwendig vorgehen sollte, Anspruch machen, dann es ist gewiß, daß selbige **allen** Menschen gemein ist.

§. 309.

Der Apostel hatte auch Ursach in der Widerlegung der Irrthümer der **ungläubigen Juden** so weitläuftig zu seyn, und von Stük zu Stük zu gehen. Dann würden ihre Lehr-Säze die Oberhand behalten haben, so würde das Evangelium nicht haben zu Stand kommen können. Und so wir vorhero die Werke des **Gesezes** hätten beobachten müssen, ehe wir an den Vorrechten des Bunds Antheil bekommen können, so würde das Evangelium seine Natur und Kraft gänzlich verlohren haben. Dannzumahl hätte selbiges kein Bewegungs-Grund zum Gehorsam mehr seyn können, sondern selbiges wäre eine Folge des Gehorsams gewesen; und wir hätten keine Hofnung zu GOtt haben können, die dem Gehorsam vorhergegangen. Der Apostel hat desnahen der Kirche GOttes einen besondern und ausnehmenden Dienst gethan, daß er dargethan, und bewiesen, wie daß die freye Gnade und der Bund GOttes auf einem solchen Grund beruhe, der allem unserm Gehorsam vorhergehe, und wie daß selbige als ein Bewegungs-Grund zum Gehorsam müsse angesehen werden. Diese sezet unser Anrecht zu dem Bund und der Verheissung GOttes auf einen sehr deutlichen und festen Grund.

§. 310.

Zu einer richtigen Einsicht in den Brief an die **Römer** ist ferner nothwendig zu beobachten; daß der Apostel die Menschen als solche betrachtet, die des göttlichen Zorns schuldig, und die als Angeklagte vor GOtt als dem Richter aller Menschen stehen. Daher kömmt es, daß er sich gerichtlicher Ausdrüke, so wie selbige in den jüdischen Gerichts-Höfen üblich waren, bedienet; Solche sind z. Ex. **Gesez, Gerechtigkeit**, oder **Rechtfertigung, gerechtfertiget werden, das Urtheil zur Verdammniß, die Rechtfertigung zum Leben, als Sünder erkennt**, oder **gerecht gemacht werden**. Ich sehe diese Ausdrüke als solche an, welche an den Gerichts-Höfen üblich waren, und weilen der Apostel sich derselben bedienet, so führet uns dieses natürlicher Weise auf die Gedanken, uns die Sache so vorzustellen, als wenn über die verschiedene Fälle, von welchen der Apostel hier redet, von dem höchsten GOtt ein Gericht wäre gehalten, und zu dem Ende hin ein Richterstuhl niedergesezt worden. Zum Exempel, so wird Cap. V. 12 — 20. die Sache so vorgestellt, als wenn **Adam**, nachdem er die erste Uebertrettung begangen, vor dem Gericht GOttes gestanden, da dann **das Urtheil** aus

seiner

seiner Sünde zur Verdammniß über alle gekommen; und da er und seine Nachkommen durch die Gnade und nach dem Vorsaz GOttes wiederum **gerecht** gemacht worden, oder die **Rechtfertigung** des Lebens erhalten. --- So stellet er sich wiederum in dem IV. Cap. **Abraham** vor, als wenn er vor dem Thron des höchsten Richters gestanden, da er als ein Abgötter sollte verurtheilet, aber durch die freye Gnade GOttes um seines Glaubens willen gerechtfertiget, begnadiget, und in den Bund GOttes aufgenohmen worden. So stellet er sich in dem Cap. III. 19 --- 29. alle Menschen vor, als wenn sie vor dem allgemeinen Richter gestanden, da Christus in die Welt gekommen. Zu dieser Zeit konnte weder der **Jud** noch der **Heid** die **Rechtfertigung** nur um seiner eignen Werken der **Gerechtigkeit** willen verlangen, dann sie waren beyde verdorben, und mangelten des Ruhms vor GOtt. Sie hatten aber dennoch beyde **eine Gerechtigkeit**, die in dem Erlöser für sie zubereitet war, nemlich **die Gerechtigkeit**, welche von der freyen Gnade und Erbarmung GOttes, ihres Gesez-Gebers und Richters herrührete. Und derowegen wurde **beyden** (anstatt daß sie hätten sollen verstossen werden) durch den **Glauben** der Zugang zu dem Bund und der Kirche GOttes verstattet, um in derselben ihr ewiges Heil zu befördern.

§. 311.

Ich kan nebst diesen annoch ein viertes Exempel, daß der Apostel GOtt als einen Richter betrachtet, anführen, nemlich in Cap. II. 1 --- 17. Hier siehet er auf **das lezte Gericht**, oder auf das **Gericht**, welches soll gehalten werden, wenn GOtt die Heimlichkeiten der Menschen durch JEsum Christum richten wird. Und auf dieses zukünftige Gericht gründet er seinen ganzen Vortrag Cap. II. 1-17. Aber an den andern Orten gründet er seine Vorstellungen auf solche Gerichte, die schon **allbereit** gehalten worden. Und folglich siehet er bey seinen Schlüssen auf die Oeconomie und Einrichtung der Dinge in dieser gegenwärtigen Welt. Dieses ist ganz gewiß in Absicht auf dasjenige Gericht, welches schon allbereit, wie er sich vorstellt, gehalten worden, da unser HErr in die Welt kam, oder da die Evangelische Einrichtung in ihrem völligen Glanz war eingeführt worden. Dann da er von der Rechtfertigung redet, welche die Menschen dazumal durch die Gnade GOttes in Christo JEsu erlanget, so schränket er ausdrüklich die **Rechtfertigung** zu **diesen Zeiten** ein, Cap. III. 26. **auf daß er seine Gerechtigkeit** (ἐν τῷ ΝΥΝ καιρῷ) **zu diesen Zeiten darbötte.** Dieses unterscheidet die Gerechtigkeit und das Heil, welches GOtt **damals** gegeben, ganz klar von derjenigen Gerechtigkeit und dem **Heil**, welches er an **dem Tag des Gerichts** einer jeden frommen und gläubigen Seele schenken wird.

Das XVI. Capitel.

Der Haupt-Schlüssel zu den Briefen der Apostel. Es wird ferner gezeiget, was wir uns nach der H. Schrift für Begriffe von den Ausdrüken, **Gerechtigkeit**, **Rechtfertigung** und **Gerechtsprechen**, machen sollen; und selbige werden bewiesen.

§. 312.

Dieser Unterscheid zwischen dem Heil, welches GOtt bey der ersten Verkündigung des Evangeliums mitgetheilt, und zwischen dem Heil, welches er an dem lezten Tag des Gerichts den Frommen schenken wird, leitet uns zu dem Haupt-Schlüssel der Briefe der Apostel, und sonderheitlich der Briefe an die **Römer** und an die **Galater**. Und welcher hierinn bestehet; daß diese **Rechtfertigung**, **Gerechtigkeit**, **Gerecht-werden ohne die Werke**, von welchen Stüken der Apostel redet, nicht unsere **endliche** und ewige Rechtfertigung ausmachen, sondern daß diese Redens-Arten sich nur auf **die erstere vorhergehende** Rechtfertigung beziehen, von welcher wir schon allbereit (275.) gesprochen, und durch welche wir, die wir Sünder und Abgötter waren, unter dem Fluch und der Verdammniß stuhnden, begnadiget, und auf unsern Glauben hin von der Gewalt der Finsterniß befreyt, und in das Reich seines geliebten Sohns versezt worden.

§. 313.

Dasjenige, was in diesem Stük so viel Irrthümer veranlaset, bestehet, wie ich glaube, darinn; daß der Ausdruk **Gerechtigkeit**, welcher bisweilen überhaupt den moralischen Character, oder die Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit einer Person bedeutet, allezeit nur in diesem Sinn genohmen, und in die **anhangende** oder persönliche Gerechtigkeit, und in die **zugerechnete** unterschieden worden; welche, wie uns die **Gottsgelehrten** sagen, darinn bestehet, daß die persönliche Gerechtigkeit eines andern zu der unsrigen gemacht, oder uns zugerechnet wird. Da doch der Ausdruk **Gerechtigkeit**, nebst dem daß selbiger überhaupt die moralische Rechtschaffenheit einer Person bedeutet, annoch zweyer oder dreyer anderer Bedeutungen fähig ist. Ferner, daß folgende Ausdrüke, **Rechtfertigung**, **Gerecht-sprechen**, **Gerecht-werden**, gleichfalls allezeit nur in einem Sinn genohmen, und nur allein auf einen Fall angewendet werden, nemlich auf unsere endliche und völlige Begnadigung

gung bey GOtt, auf unsere gänzliche Befreyung von der Verdammniß, und die würkliche Erlangung des ewigen Heils durch JEsum Christum; Da doch diese Ausdrüke annoch auf verschiedene Fälle angewendet werden, und überhaupt eine jede Art der Errettung und des Heils bezeichnen, deren wir durch die Gnade und Güte GOttes theilhaftig werden.

§. 314.

Damit wir aber diese Materie völlig in ihr gehöriges Licht sezen, so laßt uns ferner anmerken; daß die Apostel in dem Neuen Testament sich eben derjenigen Sprach-Art bedienet, welche in dem Alten Testament üblich ware. Sie waren Juden; Sie waren in den jüdischen Schriften wol erfahren; Sie hatten sich ihre Schreib- und Denkungs-Art angewöhnet; Sie waren von eben demselben Geist der Wahrheit und der Weisheit, welcher in den alten Propheten redete, begeistert. Wir müssen dann also die Redens-Arten der Apostel durch die Redens-Arten des Moses und der Propheten aufklären. Die griechische Uebersezung der LXX., welche gemeiniglich von denjenigen Juden, welche in fremden Landen lebten, und die griechische Sprache redeten, gelesen wurde, wird uns hierinfalls dienlich seyn, und zeigen, welche hebräische Worte den griechischen Worten, deren sich die Apostel bedienet, entsprechen. Dann die Apostel brauchten das hellenistische Griechische, in welche Sprach-Art das Alte Testament war übersezt worden, und in welcher die Juden in ihrer Zerstreuung selbige gemeiniglich gelesen.

§. 315.

Dasjenige Wort nun, welches wir in dem Neuen Testament übersezen **Gerechtigkeit**, heißt in dem Griechischen δικαιοσυνη. Und das hebräische Wort, welches diesem griechischen Wort δικαιοσυνη entspricht, heißt צדקה, oder צדק, welches bisweilen, aber selten übersezt wird durch ἐλεημοσυνη, Gütigkeit gegen die Armen, εὐφροσυνη, Freudigkeit, und ἔλεος, Barmherzigkeit. Und wann dieses Wort צדקה, welches wir durch Gerechtigkeit übersezen, von GOtt gebraucht wird, so bedeutet es sehr oft diejenige **Gütigkeit**, **Liebe**, **Barmherzigkeit**, **Gnade**, nach welcher er uns von einem Feind, von einer drohenden Gefahr aus Unglük und Leiden errettet und befreyet. Und desnahen bedeutet selbiges gewöhnlich **das Heil** und **die Errettung** selbst, welche uns GOtt nach seiner Gütigkeit und Gnade angedeyen läßt. Und dem zufolg ist, **gerecht gemacht werden**, (δικαιωθαι) eben so viel, als aus einer Gefahr, von einem Feind, Unglük **errettet**, **befreyet werden**. Ich sage, diese Ausdrüke beziehen sich allemal auf eine gewisse Art der **Befreyung** und **Errettung**: Wie man solches nun aus folgenden Stellen deutlich sehen kan.

§. 316.

Richt. V. 11. Die da befreyet sind von dem Geschrey der Schüzen bey den Wasser-Schöpfenen, die sollen von der Gerechtigkeit (צדקה, von der

gnädigen Errettung) des HErrn sagen, von der **Gerechtigkeit** (δικαιοσυνης, der gnädigen Errettung) seiner Dörfern in Israel. Hier wird dieß Wort gebraucht, um die Errettung eines ganzen Volks von der Unterdrükung einer fremden Macht zu bezeichnen.

§. 317.

Psalm. IV. 1. Erhöre mich, wenn ich ruffe, GOtt meiner **Gerechtigkeit**, (meines Heils, meiner Errettung,) der du mich tröstest in (zeitlicher) Angst, sey mir gnädig, und erhöre mein Gebett.

§. 318.

Psalm. XXII. 31. Sie werden kommen, und seine **Gerechtigkeit** predigen (seine selig-machende Gnade, welche er der heidnischen Welt erwiesen,) dem Volk, das gebohren wird, daß ers thut.

§. 319.

Psalm. XXIV. 5. Der wird den Segen von dem HErrn empfahen, und **Gerechtigkeit** (Gütigkeit oder Befreyung) von dem GOtt seines Heils.

§. 320.

Psalm. XXXI. 1. HErr! Auf dich trau ich, laß mich nimmermehr zuschanden werden: Errette mich durch deine **Gerechtigkeit**; (durch deine Güte. †)

§. 321.

---

† Die Adjectiva, צדיק, δικαιος, gerecht, bedeuten desnahen auch eben so viel, als gütig, liebreich, gnädig, ꝛc. I. Sam. XXIV. Du bist gerechter, dann ich. ꝛc. Esra. IX. 15. O HErr GOtt Israels, du bist gerecht, (du bist gütig) dann wir sind übrig geblieben. Psalm. CXII. 4. Dem Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten, (dem Gütigen, Liebreichen.) Psalm. CXVI. 5. Der HErr ist gnädig und gerecht, und unser GOtt ist barmherzig. Sprüchw. XII. 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. XXI. 26. Der Gerechte giebet, und versaget nicht. Esaj. XLV. 21. Ein gerechter (ein gnädiger) GOtt und ein Heiland. LVII. 1. Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leuthe werden aufgeraft. Zach. IX. 9. Dein König kommt --- Er ist ein Gerechter, und ein Helfer --- Matth. I. 19. Ihr Mann war fromm, (ein zärtlicher, ein mitleidiger Mann ꝛc.) Matth. XXV 37. 46. Die Gerechte werden hier beschrieben als liebreiche und gutthätige. Röm. III. 26 --- auf daß er gerecht (gnädig) sey, und den gerecht mache, der da ist des Glaubens an JEsum. 1. Joh. I. 9. Er ist getreu und gerecht, (gnädig) daß er uns die Sünden vergebe.

So haben die lateinische Worte justus und justitia bisweilen eben diese Bedeutung. Precor, ne quis Asiæ rex sit, quam iste tam justus (*facilis*, *humanus*) hostis, tam misericors victor. Q. Curt. Lib. IV. Cap. 10. Darium, ut pacem a te peteret, nulla

§. 321.

Psalm. XXXV. 28. Und meine Zunge soll reden von deiner **Gerechtigkeit**, (deiner Güte, deiner selig-machenden Gnade,) und dich täglich preisen.

§. 322.

Psalm. XXXVI. 10. Breite deine Güte über die, die dich kennen; und deine **Gerechtigkeit** (deine Güte, selig-machende Gnade) über die Frommen.

§. 323.

Psalm. XL. 10. Deine **Gerechtigkeit** (deine Gnade, Barmherzigkeit und Güte) verberge ich nicht in meinem Herzen, sondern von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich, ich verheele deine Güte und Treu nicht.

§. 324.

Psalm. XLVIII. 10. GOtt wie dein Nam, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende. Deine Rechte ist voller **Gerechtigkeit**, (Heil und Güte.)

§. 325.

Psalm. LI. 10. Errette mich von den Blut-Schulden, GOtt, der du mein GOtt und Heiland bist, daß meine Zunge deine **Gerechtigkeit** (deine Gerechtmachung, deine selig-machende Gnade) rühme.

§. 326.

Psalm. LXIX. 27. Laß sie in eine Sünde über die andre fallen, daß sie nicht kommen zu deiner **Gerechtigkeit**/ (selig-machenden Gnade.)

§. 327.

Psalm. LXXI. 2. Errette mich durch deine **Gerechtigkeit**/ (deine Güte, selig-machende Gnade) und hilf mir aus. Neige dein Ohr zu mir, und hilf mir. — V. 15. Mein Mund soll verkündigen deine **Gerechtigkeit**, (deine immer-

---

vis subegit? sed JUSTITIA & Continentia tua expressit. Ibid. Lib. IV. C. II. &c. Persæ justissimum, ac mitissimum Dominum — invocantes. Ibid. Lib. X. Cap. 5. Hunc morem Æneas pietatis idoneus auctor attulit in terras, juste latine, tuas. Ovid. Fastor. Lib. II. Vir Trojane, quibus cœlo te laudibus æquem? Justitiæ ne prius mirer, belline laborum? Virg. Æneid. XI. 125. Mi Chreme, peccavi, fateor, vincor. Nunc hoc te obsecro: Quanto tuus est animus natu gravior, ignoscentior, ut meæ stultitiæ in justitia tua sit aliquid præsidii Ter. Heauton Act. 4 Scen. I. Semper tibi apud me justa & clemens fuerit servitus. Andr. I. 1 9. So bedeutet dagegen injustitia so viel als **Grausamkeit, hartes ungütiges Wesen.** Eum ego hinc ejeci miserum injustitia mea. Heaut. Act. I. Scen. I. 82.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0193
DFG

immerwährende Güte) täglich dein Heil. --- V. 16. Ich gehe einher in der Kraft des HErrn HErrn; ich preise deine Gerechtigkeit (deine befreyende Gnade) allein. --- V. 24. Meine Zunge dichtet täglich von deiner Gerechtigkeit (deiner Güte); dann schämen müssen sich, und zuschanden werden, die mein (zeitliches) Unglük suchen.

§. 328.

Psalm. LXXXV. 9 -- 13.
Psalm. LXXXVIII. 10, 11, 12.
Psalm. LXXXIX. 16. Sie werden über deinen Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit (Güte, Liebe) herrlich seyn.

§. 329.

Psalm. XCVIII. 2. Der HErr läßt sein Heil verkündigen. Für den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit (immerwährende Güte) offenbar werden.

§. 330.

Psalm. CIII. 6. Der HErr schaffet Gerechtigkeit (Gnade) und Gericht allen, die Unrecht leiden. --- V. 17. Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit (immerwährende Güte) auf Kinds-Kind.

§. 331.

Psalm. CVI. 31. Und dieses (sein Urtheil) ward ihm (dem Pinehas) gerechnet zur Gerechtigkeit (zur Rechtfertigung; Er wurde deswegen mit einer besondern Gnade und Vorrecht beehret; nemlich, er und seine Nachkommen sollten immerhin das Priesterthum behalten,) für und für ewiglich.

§. 332.

1. B. Mos. XV. 6. Abraham glaubet dem HErrn, und das rechnet er ihm zur Gerechtigkeit. (Er erhielt deswegen eine besondre Gnade und ein besondres Vorrecht; nemlich, daß er und seine Nachkommen sollen in einem besondern Bund aufgenohmen werden.)

§. 333.

Psalm. CXIX. 40. Siehe, ich begehre deiner Befehle; Erquike mich mit deiner Gerechtigkeit, (Rechtfertigung, Gnade, Güte.) V. 123. Meine Augen sehnen sich nach deinem Heil, und nach dem Wort deiner Gerechtigkeit, (Gnade und Güte.)

§. 334.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0194
DFG

§. 334.

Psalm. CXXXII. 9. Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heilige sich freuen. Siehe V. 16. und die Parallel-Stelle 2. Chron. VI. 41. Laß deine Priester mit Heil angethan werden, und deine Heilige sich freuen über dem Guten.

§. 335.

Psalm. CXLIII. 1. HErr! erhöre mein Gebett; vernihm mein Flehen um deiner Wahrheit willen; erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen; (um deiner Güte und Gnade willen) HErr! erquike mich um deines Namens willen; führe meine Seele aus der (zeitlichen) Noth um deiner Gerechtigkeit (um deiner Güte) willen.

§. 336.

Psalm. CXLV. 7. Daß man preise deine grosse Güte, und deine Gerechtigkeit rühme, (deine Gnade, Heil, Rechtfertigung.)

§. 337.

Esaj. I. 27. Zion muß durchs Recht erlöset werden, und ihre Gefangene durch Gerechtigkeit, (Gnade und Güte.)

§. 338.

Esaj. XLI. 10. Fürchte dich nicht; Ich bin mit dir. — Ich stärke dich; Ich helfe dir auch; Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, (Güte.)

§. 339.

Esaj. XLII. 6. Ich der HErr habe dir geruffen mit Gerechtigkeit, (mit Gnade und Güte.)

§. 340.

Esaj. XLV. 8. Träufelt ihr Himmel von oben, und die Wolken regnen die Gerechtigkeit, (Gnade, Güte.) Die Erde thue sich auf, und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit zu: Ich der HErr schaffe es. V. 13. Ich habe ihn (den Cyrus) erwekt in Gerechtigkeit, (Güte) und alle seine Wege will ich eben machen. — V. 24. Sie werden gewißlich sagen: In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit (Heil) und Stärke.

§. 341.

Esaj. XLVI. 12. 13. Höret mir zu ihr von stolzen Herzen, die ihr ferne seyd von Gerechtigkeit, (von Heil.) Ich habe meine Gerechtigkeit (seligmachende Güte) nahe gebracht; sie ist nicht ferne; und mein Heil säumet sich nicht. Denn ich will zu Zion das Heil geben, und in Israel meine Herrlichkeit.

§. 342.

Esaj. XLVIII. 18. O daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede seyn wie ein Wasser-Strom, und deine Gerechtigkeit (Heil, vielleicht Wolfahrt) wie Meeres-Wellen.

§. 343.

Esaj. LI. 1. Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit (dem Heil) nachjaget, die ihr den HErrn suchet. V. 3. Dann der HErr tröstet Zion, er tröstet alle ihre Wüsten. ꝛc. V. 5. Meine Gerechtigkeit (Güte) ist nahe; mein Heil zeucht aus. V. 6. Mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen. V. 8.

§. 344.

Esaj. LIV. 14. Du sollst durch Gerechtigkeit (Gnade, Güte, vielleicht Friede, Wolfart) bereitet werden; Du wirst fern seyn von Gewalt und Unrecht, daß du dich nicht dürfest fürchten, und von Schreken, dann er soll nicht zu dir nahen. — V. 17. Das ist das Erb der Knechte des HErrn, und ihre Gerechtigkeit (Heil) von mir, spricht der HErr.

§. 345.

Esaj. LVI. 1. — Haltet das Recht, und thut Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, (Gnade) daß sie geoffenbaret werde.

§. 346.

Esaj. LVIII. 8. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgen-Röhte, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit (Heil) wird vor dir hergehen; Und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen

§. 347.

Esaj. LIX. 16. 17. Und er siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand sie vertrit. Darum hilft er ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit erhält ihn; (seine Gnade und Güte) Denn er ziehet Gerechtigkeit (Güte) an wie einen Panzer, und sezet einen Helm des Heils auf sein Haupt.

§. 348.

Esaj. LXI. 3. — Zu schaffen den Traurigen zu Sion, daß ihnen Schmuk für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde, daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, (des Heils) Pflanzen des HErrn zum Preise. — V. 10. Ich freue mich im HErrn; — Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils,

Heils, und mit dem Rok der Gerechtigkeit (der Freude und Heiligkeit, ευφροσυνη) bekleidet. V. 11. Denn wie der Saamen im Garten aufgehet; also wird Gerechtigkeit (Heil) und Lob vor allen Heiden aufgehen.

§. 349.

Esaj. LXII. 1, 2. Um Zion willen, so will ich nicht schweigen; und um Jerusalem willen, so will ich nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit (Errettung) aufgehe wie ein Glanz, und ihr Heil entbrenne wie eine Fakel, daß die Heiden sehen deine Gerechtigkeit, (deine Befreyung, Wiederherstellung, und Glükseligkeit) und alle Könige deine Herrlichkeit. --- V. 4. Man soll dich nicht mehr die Verlassene, noch dein Land eine Wüstung heissen. ꝛc. Dieses bezieht sich ganz klar auf eine zeitliche Errettung.

§. 350.

Esaj. LXIII. 1. Wer ist der, so von Edom kömmt. --- Ich bins, der Gerechtigkeit (Güte, Gnade, Rechtfertigung) lehret, und ein Meister bin zu helffen.

§. 351.

Jer. XXIII. 6. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholffen werden, und Israel sicher wohnen. Und dieß wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist, (Heil, Rechtfertigung.)

§. 352.

Jer. XXXIII. 16. Zur selbigen Zeit soll Juda geholffen werden, und Jerusalem sicher wohnen; Und man wird ihn nennen: Der HErr, (der) unsere Gerechtigkeit, (Heil, Rechtfertigung ist.) Dieses beziehet sich wiederum offenbar auf ein zeitliches Heil.

§. 353.

Jer. LI. 10. Der HErr hat unsere Gerechtigkeit (Heil, Errettung aus Babylon) hervorgebracht. Kommt, laßt uns zu Zion erzehlen die Werke des HErrn unsers GOttes.

§. 354.

Dan. IX. 16. Ach Herr! um aller deiner Gerechtigkeit (Gnade und Güte) willen, wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem ꝛc. --- V. 24. Siebenzig Wochen sind bestimmt --- die Sünde zu versiegeln --- ewige Gerechtigkeit (Heil) zu bringen.

§. 355.

Hos. X. 12 --- Es ist Zeit den HErrn zu suchen, bis daß er komme, und regne über euch Gerechtigkeit, (Heil.)

§. 356.

Mich. VII. 9. Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget, bis er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner **Gerechtigkeit** (Güte, Heil) sehe.

§. 357.

Mal. IV. 2. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der **Gerechtigkeit** (des Heils, der Rechtfertigung) und Heil unter desselben Flügeln.

§. 358.

Ich will nicht sagen, daß ich nun alle Stellen über diese Materie angeführt, sondern nur diejenige, welche gerad zu meinem Vorhaben dienen. Und diese sind hinlänglich zu zeigen, daß diese Ausdrüke, **Gerechtigkeit**, oder **Rechtfertigung**, öfters eben so viel bedeuten als **Gnade**, **Güte**, **Errettung** und **Heil**; und hieraus kan man nun klar sehen, was δικαιοσυνη, **Gerechtigkeit**, in dem Neuen Testament sagen wolle. Oefters bedeutet dieses Wort so viel als die moralische **Rechtschaffenheit** überhaupt, und wird der **Ungerechtigkeit** entgegen gesezt. Bisweilen bedeutet selbiges so viel als **Güte** und **Gnade**, und wird dem **Zorn** * entgegen gesezt; Bisweilen bedeutet selbiges so viel als **Errettung** und **Heil**, und wird der **Verdammniß** und dem **Tod** entgegen gesezt.

§. 359.

2. Cor. III. 9. Denn so das Amt, das die **Verdammniß** prediget, Klarheit hat, wie vielmehr hat das Amt, das die **Gerechtigkeit** (Rechtfertigung, Vergebung, Errettung, Heil) prediget.

§. 360.

---

* Es wird uns gar nicht fremd vorkommen, daß dieses Wort, welches Gnade und Güte bedeut, auch überhaupt moralische Rechtschaffenheit bezeichnet, wenn wir bedenken, daß die Liebe des Gesezes Erfüllung ist. Gütigkeit schließt nach dem Sinn der Schrift und der Natur der Dinge alle moralische Rechtschaffenheit in sich; Und wie ich glaube, so fließt ein jedes Stük derselben nur aus diesem einzigen Grund-Triebe her. Und man kan also mit Recht einen tugendhaften Menschen einen gütigen Menschen nennen.

Ἐν δὲ δικαιοσυνη συλλαβδὴν πασ' ἀρετη ἐστι
Πας δὲ τ' ἀνηρ ἀγαθος, Κυρνε, δικαιος ἑων. Theog.

In justitia autem comprehenditur omnis virtus:
Omnisque vir bonus est, Cyrne, justus qui est.

§. 360.

2. Cor. V. 21. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, (die Rechtfertigung, das Heil, δικαιοσυνη,) die vor GOtt gilt. Das ist, daß wir durch ihn das Heil GOttes mögen erlangen, und in ihm, seinem geliebten Sohn, begnadiget und angenehm werden.

§. 361.

Gal. II. 21. Ich werfe nicht weg die Gnade GOttes, denn so die Gerechtigkeit (die Rechtfertigung, das Heil, die Befreyung von der Sünde und der Verdammniß, δικαιοσυνη,) durch das Gesez kömmt, so ist Christus vergeblich gestorben.

§. 362.

Gal. III. 21. Wie? Ist denn das Gesez wider GOttes Verheissen? Das sey fern! Wenn aber ein Gesez gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit (das Heil, die Rechtfertigung) wahrhaftig aus dem Gesetze.

§. 363.

Gal. V. 5. Wir warten im Geist der Gerechtigkeit (Heils, δικαιοσυνης,) durch den Glauben.

§. 364.

Philip. III. 9. Und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, (Heil, Rechtfertigung, ἐμην δικαιοσυνην,) die aus dem Gesetze, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, (das Heil) die durch (die Gnade GOttes) den Glauben zugerechnet wird.

§. 365.

2. Tim. IV. 8. — Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, (des Heils, δικαιοσυνης,) welche Christus der gerechte (der barmherzige) Richter mir an jenem Tag geben wird.

§. 366.

Hebr. XI. 7. Durch den Glauben hat Noah GOtt geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfieng von dem, das man noch nicht sah, durch welchen er verdammet die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, (das Heil, δικαιοσυνην,) die durch den Glauben kommt, (nemlich als er von der Sündflut errettet worden.)

§. 367.

2. Petr. I. 1. Simon Petrus, ein Knecht und Apostel JEsu Christi, denen, die mit uns eben denselbigen theuren Glauben überkommen haben,

in der Gerechtigkeit, (Gnade und Güte) die unser GOtt giebt, und der Heiland JEsus Christus.

§. 368.

Da wir nun so die Bedeutung des Worts δικαιοσυνη, Gerechtigkeit, fest gesezt, so wird es uns nun leicht seyn, zu bestimmen, wie selbiges in dem Brief an die Römer müsse verstanden werden. In dem Cap. III. 5. VI. 13, 18, 19, 20. bedeutet es die moralische Rechtschaffenheit, und wird der Ungerechtigkeit entgegen gesezt. In gleicher Bedeutung mag selbiges vorkommen Cap. VIII. 10. IX. 28. XIV. 17. In allen andern Stellen bedeutet es sonder Zweifel die selig-machende Gnade, Gütigkeit, oder Heil / Errettung. Zum Ex. Cap. I. 17. Darinnen wird die Gerechtigkeit (das Heil) geoffenbaret ꝛc. III. 21. Nun aber ist die Gerechtigkeit (das Heil) ohne Zuthun des Gesezes geoffenbaret. V. 22. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit / (Heil) die da kommt durch den Glauben. --- V. 25. Welchen GOtt hat fürgestellt --- damit er die Gerechtigkeit (die selig-machende Güte) darböte. --- V. 26. IV. 3. Abraham hat GOtt geglaubt, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und hat eine besondre Gnade empfangen. --- V. 5. --- Sein Glaube wird gerechnet zur Gerechtigkeit, (Heil, Befreyung von der Verdammniß ꝛc.) V. 6, 9, 11, 13, 22. V. 17. Die da empfangen die Fülle der Gnade, und der Gabe zur Gerechtigkeit, (Heil.) V. 21. Auf daß gleich wie die Sünde geherrschet hat zum Tod, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit (durch die Befreyung vom Tod) zum ewigen Leben. VI. 16. Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, dessen Knechte seyt ihr, dem ihr gehorsam seyt / es sey der Sünde zum Tod, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit / (Heil, Errettung vom Tod.) IX. 30. Was wollen wir nun hie sagen? Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit (dem Heil) gestanden. V. 31. X. 3. Dann sie erkennen die Gerechtigkeit (das Heil, welches GOtt bereitet hat,) nicht, und trachten ihre eigne Gerechtigkeit (ein Heil, welches sie selbst erfunden, oder welches nur allein zu ihrem Besten dienen solle,) aufzurichten. --- V. 4. Christus ist des Gesezes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht, (der erlanget das Heil.) V. 5, 6. --- V. 10. So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, (so wird man von der Verdammniß befreyt, und erlanget Antheil an den Evangelischen Gnaden-Wolthaten;) und so man mit dem Mund bekennet, so wird man selig.

§. 369.

Die Bedeutung von diesem Wort δικαιοσυνη führet uns nun ganz natürlich zu der Bedeutung des Worts δικαιουσθαι. Denn da das eine von dem andern herkömmt, so müssen selbige wol eine gleiche Bedeutung haben. Wenn denn also das Wort δικαιοσυνη, Gerechtigkeit, bisweilen so viel bedeutet als Befreyung, Heil,

so

so bedeutet δικαιοῦσθαι so viel als selig gemacht, befreyt werden. Und in dieser Bedeutung kommt es auch würklich in der Heiligen Schrift vor.

§. 370.

Esaj. XLV. 25. Denn im HErrn werden gerecht, (selig gemacht, befreyet,) aller Saamen Israels, und sich seiner rühmen.

§. 371.

Geschichtb. XIII. 39. Wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht, [befreyet,] von allem dem, durch welches ihr nicht konntet im Gesez Mosis gerecht [befreyt] werden.

§. 372.

Röm. VI. 7. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget, [befreyet, errettet] von der Sünde.

§. 373.

Jac. II. 25. Desselbigen gleichen die Hure Rahab ist nicht gerecht geworden [befreyet, und von dem Untergange, welcher Jericho bevorstuhnd, errettet worden] durch die Werke, da sie die Botten aufnahm, und in einen andern Weg hinaus liesse.

§. 374.

Aus diesen allen kan man nun sehen, daß diese Worte, Gerechtigkeit, oder Rechtfertigung, und gerechtfertiget werden, oder gerecht machen, sich auf eine besondre Gonst-Bezeugung, auf einen besondern Beweis der Gnade und Güte GOttes beziehen, nach welcher GOtt uns entweder von einer gewissen Art des Elends und des Unglüks errettet, oder uns besondere Gnaden und Wolthaten erzeiget. So war Rahab gerechtfertiget, da sie dem allgemeinen Blut-Bade in Jericho entrunnen. So war Noah gerechtfertiget, da er von der Sündflut errettet worden, denn er hatte die Gerechtigkeit ererbet, die da kommt durch den Glauben. Hebr. XI. 7. So war David gerechtfertiget, als er von seinen Feinden errettet worden. So war Pinehas gerechtfertiget, da die priesterliche Würde ihm und seinen Nachkommen auf immerhin zugesagt worden. Und so war auch Abraham gerechtfertiget worden, da ihm GOtt seine Abgötterey vergeben, und mit ihm und seinen Nachkommen einen besondern Bund aufgerichtet hatte.

§. 375.

Wenn wir nun dieses genau überlegen, so wird es uns keineswegs auffero[r]dentlich vorkommen, daß der Apostel sich dieser Redens-Arten, Gerechtigkeit, und gerechtfertiget werden bedienet, wenn er die wichtige Lehre von unserer Befreyung aus der Gewalt der heidnischen Finsterniß, und von unserer Aufnahm in die Kirche und in den Bund GOttes, verhandelt. In so fern als wir abgötti-

sche

sche Heiden, und durch unsere ungerechte Werke Feinde GOttes waren, so hätte freylich GOtt uns seinen Zorn lassen fühlen, und uns gänzlich zerstöhren können. Allein nach seiner Gnade und Güte, die ewig anbettungs-würdig, hat er uns unsere Sünden vergeben, und uns in seinem Sohn, JEsu Christo unserm HErrn, den er vom Himmel gesendet, ein grosses Heil zubereitet. In demselbigen sind wir nun durch die Gnade GOttes **gerechtfertiget**, da wir von dem verdienten Zorn befreyet sind, und den Zugang haben zu allen den Ehrentiteln, Vorrechten, Gnaden, Wolthaten, welche dem eigenthümlichen Volk GOttes zukommen. Hierinn besteht **unsere erstere Rechtfertigung**, und so wir dann selbige wol anwenden, so haben wir eine **völlige** und **endliche Rechtfertigung**, oder den Besiz des ewigen Lebens zu erwarten.

Das XVII. Capitel.

Es wird bewiesen, daß der Apostel in dem Brief an die Römer nur von der **erstern**, und nicht von der **endlichen** Rechtfertigung handle.

§ 376.

Aus demjenigen, was schon in dem vorhergehenden Capitel angeführt worden, kan man hinlänglich sehen, daß wenn der Apostel von der **Gerechtigkeit**, oder Rechtfertigung, und von **gerechtfertiget werden** redet, er hiemit auf unsere **erstere** Rechtfertigung siehet, oder auf diejenige **Gnade**, nach welcher GOtt der heidnischen Welt die **Sünden** vergeben, selbige beruffen, und durch den Glauben an Christum in seinen besondern Bund aufgenommen. Ich werde aber durch folgende Beweis-Gründe noch näher zeigen, daß der Apostel mit diesen Worten und Redens-Arten würklich nur auf unsere **erstere** Rechtfertigung sehe.

§. 377.

I. Es kan hier nicht die Rede seyn von **der völligen und endlichen Rechtfertigung**, oder von derjenigen Rechtfertigung, welche uns ein unveränderliches Recht zu dem ewigen Leben giebet, weil die göttliche Schrift **durchgehends** und ausdrüklich lehret, daß **die Werke**, die Beobachtung des Willens GOttes, oder der Gehorsam zu derselben nothwendig sey; da hingegen der Apostel von derjenigen Rechtfertigung, von welcher er hier redet, ausdrüklich sagt, daß selbige nur allein aus **Gnaden** sey, ohne Absicht auf einige **Werke**, moralische Werke, oder Werke der Gerechtigkeit. Es ist freylich wahr, auch unsere völlige und endliche Rechtfertigung ist aus **Gnaden**. 2. Tim. I. 18. Jud. 21. Und der Apostel **Paulus** handelt

delt also recht, [Philip. III. 9.] wenn er nur sucht in Christo erfunden zu werden, als der da nicht hat seine Gerechtigkeit, [oder sein Heil] die da aus dem Gesez, [welches nur auf den gesezlichen Vorrechten, die er als ein Jud geniesset, beruhet, [V. 4, 5, 6.] und in welchen der Jud einzig sein Heil suchte; die nun aber die Evangelische Gnade gänzlich ausschliesset; wie sich aus dem folgenden sehen läßt] sondern die durch den Glauben an Christum kömmt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, das ist, das Heil des Evangeliums. — Unsere endliche und völlige Rechtfertigung ist freylich aus Gnaden; aber dennoch auf eine solche Weise aus Gnaden, daß nur allein diejenige derselben theilhaftig werden, welche die Versuchungen dieser Welt überwinden, und mit Gedult in guten Werken trachten nach Preis, und Ehre, und Unsterblichkeit. Da hingegen in Absicht auf diejenige Rechtfertigung, für welche der Apostel in diesem Brief an die Römer streitet, er sagt, daß wir ohne das Gesez gerecht werden. Röm. III. 21. und V. 28. Daß der Mensch gerecht werde nur allein durch den Glauben ohne des Gesezes Werke. Röm. IV. 5. Daß der Glaube dem, der nicht Werke thut, zur Gerechtigkeit gerechnet werde. Alle diese Ausdrüke geben klar zu erkennen, daß der Apostel von einer solchen Rechtfertigung rede, welche nicht allein aus Gnaden, soudern welche annoch gänzlich die Werke des Gesezes ausschliesset, nicht nur allein die ceremonialischen Werke, nicht nur allein einen vollkommnen Gehorsam, sondern überhaupt alle Werke des Gesezes, alle Werke der Gerechtigkeit, die den ungerechten Werken der Juden und Heiden, welche in den I. II. III. Cap. angeführt, entgegen gesezt sind, und aus welchen ungerechten Werken er schliesset Cap. III. 20. Daß durch die Werke des Gesezes kein Fleisch werde vor GOtt gerecht werden. Dieses beweiset also, daß der Apostel hier nicht von unserer völligen und endlichen Rechtfertigung rede; und also muß er von unserer erstern Rechtfertigung handeln. Denn ausser diesen zweyen Arten der Rechtfertigung kennen wir keine andere.

§. 378.

II. Der Apostel unterscheidet ganz deutlich zweyerley Gattung der Rechtfertigung oder des Heils. Die einte ist aus freyer Gnade, und allein durch den Glauben ohne die Werke. Cap. III. 20. — 25. Die andere bestehet darinn, daß nur GOtt das ewige Leben geben will, so wir mit Gedult in guten Werken nach Preis, und Ehre, und Unsterblichkeit trachten. Preis, und Ehre, und Freude, allen denen, die gutes thun. Cap. II. 7, 10. Von der erstern Rechtfertigung sagt der Apostel, daß GOtt durch dieselbe seine Gerechtigkeit, oder selig-machende Güte, ἐν τῷ νῦν καιρῷ, zu dieser Zeit darbiete. Cap. III. 26. und daß sich selbige auf diejenige Sünden beziehe, welche bishero unter göttlicher Gedult geblieben. V. 25. Und von der andern Rechtfertigung sagt er uns, daß selbige an dem Tage der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes erfolgen werde. Cap. II. 5. Und

wiederum V. 16. Auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum laut dem Evangelio richten werde. Durch dieses sezet er also ganz deutlich zweyerley Gattung der Rechtfertigung fest. Und die leztere, von welcher er in dem Cap. II. 1 — 17. handelt, ist unstreitig die völlige und endliche Rechtfertigung: Die vorgehende aber, von welcher er in dem Cap. III. V. 20 — bis zu Ende handelt, muß also die erstere Rechtfertigung seyn, Kraft welcher GOtt der heidnischen Welt die vorigen Sünden, um derenwillen er selbige hätte verstossen können, vergiebet, und sie auf ihren Glauben hin in sein Reich und Bund aufnihmt. Diejenige Rechtfertigung aber, von welcher er in dem Cap. III. 20 — bis zu Ende handelt, ist eben diejenige, von welcher er in den fünf ersten Capiteln dieses Briefs redet; Und folglich muß die Rechtfertigung, von welcher er in den fünf ersten Capiteln handelt, die erstere Rechtfertigung seyn.

§. 379.

III. Der Apostel streitet für die Heiden, welche durch das Evangelium den Zugang zu einem solchen Zustand erhalten, welcher mit der besondern Auswehlung und Absönderung des jüdischen Volks nicht wol bestehen konnte, und also derselben entgegen war. Denn da der Apostel gesagt hatte, daß die Heiden nunmehr eben so wol als die Juden zu dem Volk GOttes gehören, so wendeten diese ein: Was haben denn die Juden für Vortheile? Oder was nuzet die Beschneidung? Cap. III. Und ferner V. 9. Haben wir [Juden] einen Vortheil vor den Heiden? Ich sage, der Apostel streitet für die Heiden, welche durch das Evangelium den Zugang zu einem solchen Zustand erhalten, welcher mit der besondern Auswehlung und Absönderung des jüdischen Volks nicht wol bestehen kan, und dem sich also dieses widersezte. Dieser neue Zustand der Heiden war nun aber dieser, daß die Gläubige aus denselben in die Kirche und in das Reich GOttes aufgenommen worden; und diesem widersezten sich die Juden mit äusserstem Eifer. Die Rechtfertigung denn also, für welche der Apostel streitet, ist diejenige, welche die Heiden in die Kirche und in das Reich GOttes einführt, oder die erstere Rechtfertigung.

§. 380.

IV. Die Frage Cap. VI. 1. Sollen wir [Heiden] in der Sünde verharren? Und die darauf gegebene Antwort beziehet sich ganz klar auf denjenigen Zustand der Christen aus den Heiden, in welchem sie sich befanden, nachhero nachdem sie geglaubt, und Christo schon würklich eingepflanzet waren, V. 5. nachhero nachdem sie schon würklich getauft, und in die Kirche aufgenommen worden. Die vorhergehenden Vorstellungen beziehen sich denn also auf ihren erstern Zustand, welcher ihrem Glauben und ihrer Aufnahm in die Kirche GOttes vorgegangen. Denn es ist klar, daß in den fünf ersten Capiteln von einem, und in dem sechsten von einem andern und ganz verschiedenen Zustande die Rede ist. In den fünf ersten Capiteln

betrachtet

betrachtet er **die Werke**, in so fern sie dem Glauben **vorhergehen**. In dem sechsten Capitel hingegen betrachtet er die Werke, in so fern sie auf den Glauben folgen. In den fünf ersten Capiteln redet er von etwas, das ihnen aus lauter **Gnade**, **durch den Glauben allein**, **ohne die Werke des Gesezes** mitgetheilt worden. In dem sechsten Capitel hingegen redet er von einem solchen Zustand, der sie zur Ausübung **der Werke der Gerechtigkeit** unumgänglich verbindet. Denn wenn der Apostel in dem sechsten Capitel von eben dieser Rechtfertigung gesprochen, wo in den vorhergehenden Capiteln, so müßte auch diese **ohne Werke** geschehen. Es ist denn also gewiß, daß er an diesen beyden Orten von zwoen verschiedenen Gattungen der Rechtfertigung redet. Das, was er in dem sechsten Capitel sagt, bezieht sich ganz klar auf ihren **Christlichen** Zustand: Was er aber in den fünf ersten Capiteln sagt, gehet auf ihren **heidnischen** Zustand, und da ist hiemit die Rede von derjenigen Rechtfertigung, durch welche sie von der Gewalt der Finsterniß errettet, und in das Reich **JEsu Christi** versezt worden.

§. 381.

V. **Der Fürsaz GOttes** Cap. IX. 11. und **die Wahl der Gnaden** Cap. XI. 5. Diese beyde Ausdrüke gehen ganz gewiß auf die ursprüngliche Ursache von dieser Rechtfertigung, von welcher der Apostel in den fünf ersten Capiteln redet. So wie nun diese **Wahl nicht aus den Werken**, **sondern aus Gnaden**, Cap. IX. 11, 16. XI. 5, 6. also ist auch diese Rechtfertigung, von welcher in den fünf ersten Capiteln geredet wird, nicht **aus den Werken**, sondern **aus Gnaden**. Dieser Fürsaz und die Wahl GOttes in dem neunten, zehenden und eilften Capitel, gehen aber auf die Aufnahm in die Kirche und in den Bund GOttes auf dieser Welt; und also muß die Rechtfertigung in den fünf ersten Capiteln sich auf eben diese beziehen, und ist die Rede von der **erstern** Rechtfertigung.

§. 382.

VI. Ferner: **Die Gerechtigkeit**, von welcher der Apostel Röm. IX. 30. redet, ist eben diejenige, von welcher er in den fünf ersten Capiteln handelt. So wie nun aber selbige **aus dem Glauben**, und **nicht aus den Werken des Gesezes ist**, Cap. I. 17. III. 20, 28. also auch diese Cap. IX. 30. Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlanget; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die **aus dem Glauben** kömmt. Israel aber hat dem Gesez der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesez der Gerechtigkeit nicht überkommen; V. 32. Warum das? darum daß sie es nicht **aus dem Glauben**, sondern **aus den Werken** des Gesezes suchen. An diesen beyden Orten der Epistel redet der Apostel von eben denselben Personen, von den **Heiden** und **Juden**; und von ihrem Verhalten gegen die angebottene Gerechtigkeit GOttes, welche die Juden verworffen, die Gläubige aus

den Heiden aber angenommen haben. Cap. X. 3. Denn sie [die Juden] erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOtt gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, nicht unterthan. --- Vergleiche hiemit Cap. I. 17. Denn darinnen [in dem Evangelio] wird die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, geoffenbaret. III. 21. Nun aber [durch das Evangelium] ist die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, geoffenbaret, --- nemlich die Gerechtigkeit vor GOtt, die da kömmt durch den Glauben. Die Gerechtigkeit also, von welcher der Apostel in dem Cap. IX. 30. X. 3. redet, ist eben diejenige, von welcher er in den fünf ersten Capiteln gehandelt, und sein Vortrag ist auch an eben dieselben Personen gerichtet; Die Gerechtigkeit nun aber Röm. IX. 30. beziehet sich auf das Vorhergehende, nemlich auf die Verstossung der Juden und den Beruf der Heiden. Denn das (τι ἐρουμεν) was sollen wir denn sagen? verbindet den dreyßigsten Vers ganz klar mit dem vorhergehenden. In dem vorhergehenden redet aber der Apostel von der Beruffung zu dem Volk GOttes und von der Aufnahm in die sichtbare Kirche; und aus diesem Grund handelt er ohnfehlbar von eben dieser Materie in den fünf ersten Capiteln; folglich verstehet er durch die Gerechtigkeit und das gerechtfertiget werden, wovon er so weitläufig handelt, die erstere Rechtfertigung; selbige beziehet sich also auf unsere Aufnahm in die Kirche und in das Reich GOttes auf dieser Welt. Vergleiche auch hiemit Cap. X. 3 --- 14. mit Cap. I. 16. III. 29. und Cap. XI. 7. mit Cap. IX. 30. 31.

§. 383.

VII. Die Rechtfertigung, von welcher der Apostel in den fünf ersten Capiteln handelt, ist von einer solchen Beschaffenheit, daß selbige eben so wol auf ganze Völker, als nur auf einzelne Personen kan zugeeignet werden. Wie solches erhellet aus dem Cap. III. 9. Sind wir [Juden] besser, denn sie [die Heiden]? und V. 29. Ist GOtt allein der Juden GOtt? Schränket er seine Gnaden und Gunst-Bezeugungen nur allein auf die Juden ein? Ist er nicht auch der Heiden GOtt? Ja freylich auch der Heiden GOtt. Dieses ist ein Beweis-Grund, welchen er vorträgt, um die Rechtfertigung der Gläubigen aus den Heiden darzuthun. Es ist aber auch zugleich klar, daß er selbige überhaupt der ganzen heidnischen Welt zueignet; und folglich muß diese Rechtfertigung, von welcher er redet, von einer solchen Beschaffenheit seyn, daß sie nicht nur auf einzelne und besondere Personen, sondern auf ganze Völker kan zugeignet werden. Obschon selbige unstreitig nur für einzelne und besondere eine Wolthat ist; so muß sie doch ursprünglich und nach der Vorstellung des Apostels als was solches angesehen werden, das die ganze Gemeine der Gläubigen aus den Heiden angehet, die der ganzen Nation der Juden entgegen gesezt wird. Und deswegen redet hiemit der Apostel von der erstern Rechtfertigung. Denn die völlige und endliche Rechtfertigung

fertigung läßt sich nur allein auf einzelne Personen, nemlich die frommen zueignen, die den Gottlosen entgegen gesezt werden; nicht aber auf ein ganzes Volk, von welchem Glauben und Bekenntniß es nur immer seyn mag, im Gegensaz der jüdischen Nation.

§. 384.

VIII. **Die völlige und endliche Rechtfertigung wird erst an dem Ende unsers Lebens vollendet.** Matth. X. 22. Wer bis ans Ende beharret, der wird selig werden. Lauffet darnach, daß ihr die Seligkeit erlangen möget. Ich habe gekämpft den guten Kampf; Ich habe meinen Lauf vollendet; — Nun ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche Christus, der gerechte Richter, mir an jenem Tage geben wird. ꝛc. Hingegen diejenige Rechtfertigung, für welche der Apostel fürnemlich in diesem Brief streitet, ware schon würklich damals durch die freye Gabe und Gnade GOttes vollendet. Und hiemit redet er von **der erstern Rechtfertigung.**

§. 385.

Wie mich nun deucht, so ist aus allen diesen Betrachtungen klar, daß die Rechtfertigung, für welche der Apostel in den fünf ersten Capiteln dieses Briefs streitet, von dem Beruf der Heiden, von ihrer Aufnahm in die Familie und in das Reich GOttes durch den Glauben muß verstanden werden. Und wir dörfen uns nicht wundern, daß nur der Apostel diese Materie so weitläufig behandelt, wenn wir nur bedenken, auf was für eine herrliche Weise das Heil, welches der heidnischen Welt sollte wiederfahren, und ihre Aufnahm in die Kirche GOttes, in den Verheissungen und Weissagungen des Alten Testaments vorgestelt werden, so gering uns nun dasselbige vorkommen mag. — Nebst dem so war dieses das Haupt-Stük von der Lehre des Apostels, die er kraft seines Amts zu verkündigen hatte, und welchem sich die **Juden** am meisten widersezten. Hierinfalls suchten sie fürnemlich **die Bekehrten aus den Heiden** zu beunruhigen, und alles dasjenige, was der Apostel durch seine Predigt aufgebauet hatte, wiederum niederzureissen. Es war also dieses das erste und fürnehmste, das der Apostel festzusezen hatte, nemlich daß die Gläubigen aus den Heiden zu der Kirche GOttes gehören, und daß sie Antheil an dem besondern Bund GOttes haben; Denn wäre dieses nicht Wahrheit, so würde beydes so wol sein Amt und sein Evangelium, als auch unser Glaube und unsere Hofnung ohne Grund seyn.

§. 386.

Es wird uns auch nicht fremd vorkommen, daß die Aufnahm der Heiden in die Kirche und in den Bund GOttes durch diesen Ausdruk, **gerechtfertiget werden**, † vorgestellt wird, wenn wir bedenken, daß selbige durch andere Redens-

† Es ist möglich, daß der Apostel diese Ausdrüke, Gerechtigkeit, und gerecht machen, fürnehmlich deswegen erwehlet, weilen dieses das eigentliche Wort ist, wo-

Arten, die eben so stark und nachdrüklich sind, vorgestellt wird. Zum Exempel: So heißt selbige selig gemacht werden. Röm. X. 1. Meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch GOtt für das ungläubige Israel, daß sie selig werden. XI. 26. Und also das ganze Israel, (welches annoch in Unglauben steket,) selig werde. 1. Thess. II. 16. Sie die Juden wehren uns den Heiden zu sagen, daß sie selig würden. So heißt auch selbige, Gnade erlangen. Röm. XI. 30. 1. Petr. II. 10. Woraus wir denn schliessen können, daß die Rechtfertigung niemals einen allzustarken Eindruk auf uns machen kan, wenn wir recht einsehen, was dieses sagen wolle, in die sichtbare Kirche und in das Reich GOttes aufgenommen werden.

§. 387.

Denn dieses war in der That an und für sich selbst eine grosse Errettung und Heil, wenn wir bedenken, in wie weit die heidnische Welt des Zorns GOttes schuldig war. Die alte Welt, welche freylich in dem äussersten Grad verderbt und verbösert war, wurde dieser Gnade nicht theilhaftig; sondern sie wurde von den Wassern der Sündflut weggeschwemmet. Wir sollen es also als einen ausnehmenden Beweis der Gnade und Güte GOttes ansehen, daß er uns vor gleicher Zerstörung bewahret, und uns in einen solchen Zustand versezt, daß wir Vergebung erlangen, und ewig selig werden können. Diejenige, welche von Finsterniß umgeben, und in Irrthum und Abgötterey verfallen waren, hernach aber wiederum zu dem Licht und den herrlichen Vorrechten des Evangeliums gekommen, würden gewißlich eine viel deutlichere Vorstellung und lebhaftere Empfindung von demjenigen haben, was da heißt, gerechtfertiget, selig gemacht werden; nicht verstört und verworfen, sondern wiederum in den Schoos der Liebe GOttes aufgenohmen werden. Diese unschäzbare Gnade der Vergebung und des Heils, als wodurch nun die Welt von dem Zorn GOttes errettet worden, und der wichtigen Vorrechte und Wolthaten des Evangeliums geniesset, würde auch selbst zu dieser Zeit unsere Herzen mehr rühren, und unsere Aufmerksamkeit erweken, wenn folgende Ursachen solches nicht hindern würden:

§. 388.

(1.) Die Gottlosigkeit der christlichen Welt, welche in so weit der Ungerechtigkeit der Heiden † gleich ist, daß man die gesegneten Folgen und Würkungen, welche

mit dicienige Gnaden und Wolthaten, welche GOtt dem Abraham kraft des mit ihm aufgerichteten Bunds zugedacht, vorgestellt werden. 1. B. Mos. XV. 6.

† GOtt hat nach seinem gerechten Urtheil die heidnische Welt in einen verkehrten Sinn dahingegeben, weil sie die Kräfte ihres Verstands gemißbraucht, und die natürliche Religion überall verkehrt haben. Auf gleiche Weise giebet nun GOtt die christliche Welt in einen verkehrten Sinn dahin, daß selbige den schändlichsten Lüsten nachhänget, und die niederträchtigsten Handlungen begehet, weilen auch diese das Licht ihres Verstandes auf eine schändliche Weise gemißbraucht, und die christliche Offenbarung bis auf den höchsten Grad geschändet und verdorben haben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0208
DFG

welche unsere Bekehrung zu dem Christenthum hervorbringen sollte, nur selten wahrnihmt; und daß desnahen auch die Gnade, welche uns diese Vorrechte und Wolthaten schenket, die wir aber mißbrauchen, nur gering geachtet und geschäzet wird.

§. 389.

(2.) Unrichtige Vorstellungen von der Natur des Evangeliums. Diese sind es, welche die Herrlichkeit der göttlichen Gnade ungemein verdunkelt, und vieles zu dem Verderben, das unter den Christen herrschet, beygetragen haben. Denn nicht nur allein hat man dem Evangelio solche Ungereimtheiten aufgebürdet, welche bey einem grossen Theil ein Vorurtheil wider selbiges erweken, und seine Bekenner verwirren mußten; sondern man hat überhaupt, und fast durchgehends solche Lehren, als Lehren des Evangeliums erdichtet und eingeführt, welche selbiges völlig umkehren mußten. Die irrigen Begrife und Vorstellungen von der **Natur und Gnade**, von der **Erwehlung und Verwerfung**, von der **Rechtfertigung**, **Wiedergeburt**, **Erlösung** ꝛc. haben den rechten Grund des christlichen Lebens, die **Gnade** GOttes gänzlich aufgehoben, und dem Glauben des Sünders alle Kraft und Würkung weggenommen. (268. 269.) Nach denselben werden uns die Dinge, welche uns von GOtt **aus freyer Gnade** gegeben worden, als ungewiß vorgestellt; als wenn selbige erst von unserm Gehorsam herrührten; als wenn sie nur die Würkung einiger zufälliger und willkürlicher Handlungen wären; als wenn selbige diejenige Stüke, über welche wir uns ängstlich prüffen und untersuchen sollten: Zum Ex. **Ob wir an Christo Antheil haben; Ob wir in dem Stand der Gnade seyen; Ob wir von der Macht der Finsterniß befreyet, und in das Reich seines Sohns versezet; Ob wir zu der Gemeinschaft seines Sohns beruffen; Ob wir die Verzeihung der Sünden durch ihn erhalten haben; Ob auch wir die Verheissung haben in seine Ruhe einzugehen; Ob wir erwehlet, angenommen?** ꝛc. Alle diese Gnaden besizen wir schon würklich durch die freye Gabe und Gnade GOttes. Es ist also unnöthig zu untersuchen, und uns zu prüfen, ob wir an denselben Antheil haben. Wir sollten vielmehr **dem HErrn** für dieselbige danksagen, und ihn preisen: Und unsere Untersuchung sollte vielmehr dahin gehen; ob wir diesen grossen Gnaden und Wolthaten, welche uns GOtt geschenket, gemäß gelebt haben? Wenn der Besiz dieser Gnaden erst als annoch **ungewiß** vorgestellt wird, als wenn selbige nur von unserm Gehorsam und Heiligkeit herrührten, und wir uns also in Ansehung derselben wol zu prüfen hätten, so wird hiedurch die Lehre von der Rechtfertigung, durch welche wir zu diesen Gnaden gelangen, überall verkehrt, als wenn selbige **aus den Werken**, und nicht **durch den Glauben allein** herkäme. So wird der rechte Bewegungs-Grund zu einem christlichen Leben, nemlich die Gnade GOttes, aufgehoben, und dem Glauben alle Kraft und Würkung hinweggenommen.

§. 390.

§. 390.

(3.) Die verschiedenen Secten und Parteyen, welche aus Ehrgeiz und irdischen Absichten von einer Zeit zur andern in der Christlichen Kirche entstanden, die sich dann durch ihre besondere, eigene Meinungen und Arten des Gottesdiensts von einander unterschieden, denen man vorher in allen Stüken beystimmen mußte, ehe man konnte in ihre besondere Kirche aufgenommen werden. Ja der Eifer bey einer jeden Partey für ihre besondere Meinungen und Lehren, für ihre verfertigte Glaubens-Bücher, die man nothwendig annehmen mußte, wenn man in ihre Kirche oder Gemeine tretten wollte, gieng so weit, daß sie die **einzige Bedingung**, unter welcher man ein Glied der Kirche GOttes werden kan, und die Christus und seine Apostel festgesezt haben, völlig aus dem Gesicht verloren, nemlich **den Glauben an Christum.** Nur dieses allein wurde von den ersten Bekehrten gefodert, wenn sie sollten getauft werden, und an allen Vorrechten des Evangeliums Antheil haben. Allein anstatt daß man auf das sehen sollte, was uns die Apostel von unserer allgemeinen Rechtfertigung, und von dem Weg, welcher uns zu dem Reich und Bund GOttes führet, gelehret haben; so ist dagegen eine jede Partey beschäftiget, ihre verschiedene, eigene, und also fälschlich vorgegebene Lehren des Evangeliums mit der gröSten Hiz zu vertheidigen. Desnahen denn auch die bitterSten Feindschaften und Streitigkeiten unter ihnen entstanden. Auf eine solche Weise wurden die Gemüther der Menschen von der so reinen und einfältigen Lehre des Evangeliums gänzlich entfernt; ja es ist wahrscheinlich, daß selbige gänzlich würde verloren gegangen seyn, wenn nicht die gütige Vorsorge GOttes durch die Schriften des Neuen Testaments, als ein kräftiges Mittel, die allgemeine Verbesserung zu befördern, solches verhindert hätte. Je mehr wir nun selbige mit Aufmerksamkeit und mit einem unparteyischen Gemüth betrachten werden, desto mehr werden wir die Wahrheit und Fürtreflichkeit des Evangelischen Entwurfs erkennen; und so wir so weise sind, daß wir unsere Herzen demselben unterwerfen, so wird selbiger uns auf den untrüglichen Weg zu dem ewigen Leben führen. **Amen.**

Paraphrastische Erklärung

des Briefs Pauli an die Römer,

mit Anmerkungen begleitet;

samt einer

Vorrede,

die folgende Stüke in sich enthält:

I. Eine Beschreibung von dem Reich GOttes, sonderheitlich unter dem Evangelio.

II. Was dem Apostel Paulus Anlas gegeben, das Recht, welches die Gläubigen aus den Heiden an den Gnaden und Vorrechten des besondern Reichs GOttes haben, zu rechtfertigen.

III. Den Character des Apostels Paulus; und den summarischen Innhalt von dem Brief an die Römer.

IV. Anmerkungen über des Apostels Schreib-Art.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0211
DFG

Erster Abschnitt.

Eine Beschreibung des Reichs GOttes, sonderheitlich unter dem Evangelio.

§. 1.

Zu einer **richtigen** und **vollkommnen** Einsicht in die Religion ist unumgänglich nothwendig, daß wir die Beziehung kennen, in welcher wir gegen GOtt, als den Schöpfer und Regierer der Welt, stehen, und daß wir wissen, was wir von demselben zu erwarten haben. Dieses ist eine ganz deutliche Wahrheit. Wir erwarten aber die Entdekung hievon vergebens von der menschlichen Weisheit. Diese kan uns GOtt allein mittheilen. Er allein kan uns sagen, ob er die Sünden wolle vergeben; oder aber die Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche ihrer Natur nach strafbar ist, würklich strafen. Und wenn es ihm dann gefällig ist, die Sünden zu vergeben, so kömmt es eben so wol nur allein auf ihn an, uns den Weg zu offenbaren, welchen seine Weisheit für bequem achtet, die Barmherzigkeit auszuüben, als es nur allein auf ihn ankömmt, denselben zu wehlen. Einem aufmerksamen Gemüth leuchtet aus der gegenwärtigen Einrichtung der Dinge hinlänglich ein, daß unser gegenwärtiges Daseyn sich nothwendig auf einen etwelchen künftigen Zustand beziehen muß. Da nun aber uns unsere Vernunft sagt, daß wenn wir zu dem Besiz des ewigen Lebens gelangen sollen, ein vollkommen tugendhafter Character unumgänglich nothwendig seyen; welcher Mensch in der ganzen Welt kan nun von sich urtheilen, daß er in einem solchen Grad tugendhaft gewesen, daß der Beherrscher der Welt nach den Gesezen der Billichkeit verpflichtet sey, ihm die ewige Herrlichkeit

mitzutheilen, und daß er **würdig**, von GOtt zu dem Besiz der Unsterblichkeit hinzugelassen zu werden? Und obschon **wir** jezunder diese Wahrheit erkennen, daß ein Heid, der nach dem Licht der Erkenntniß, das er genossen, ehrbar und tugendhaft gelebt, würklich ein Erb des ewigen Lebens werden solle, so ist dennoch er in dieser gegenwärtigen Welt in Ansehung der Erkenntniß von seinem künftigen Zustand, in einer grossen Finsterniß und Unwissenheit. Keiner von den alten Weltweisen hat jemals eine gewisse und klare Entdekung von diesem künftigen Zustand und den eigentlichen Umständen desselben gegeben; und er war auch gewißlich nicht im Stand, uns eine solche zu geben. GOtt allein kan uns die zukünftige Welt öffnen, und sehen lassen, was für Ehre und Herrlichkeit er zur Belohnung der wahren Tugend bereitet, und was für Strafen er hingegen auf das unverbesserliche Laster geleget.

§. 2.

Das Evangelium giebt uns von allen diesen Stüken klare Begrife, welche mit der Güte und andern Vollkommenheiten GOttes übereinstimmen. In demselbigen werden wir gelehret, daß GOtt, der an der Glükseligkeit seiner Geschöpfe ein Vergnügen hat, ein besonderes Reich oder Policey unter seinen vernünftigen Wesen aufgerichtet; Daß dieses Reich aus allen Weisen und Tugendhaften bestehen solle, welche aus allen Theilen der Schöpfung, zum wenigsten aus denjenigen, welche uns bekannt sind, werden gesammelt werden; Daß GOtt in Ansehung unser diesen grossen und wichtigen Endzwek habe, uns in dieser gegenwärtigen Welt zu prüfen, und zu dem künftigen Leben zu zubereiten, die Ausübung der Tugend unter uns zu befödern, die Kräfte unserer Seelen auszubessern, und in eine gewisse Aehnlichkeit mit seinen eignen Vollkommenheiten zu förmen, uns zu der geziemenden Unterwerfung und Gehorsam gegen seinen Willen anzugewöhnen, in uns die alleraufrichtigste und unveränderlichste Achtung für die Rechtschafenheit und Wahrheit zu pflanzen; uns zu der angenehmsten und freundlichsten Uebereinstimmung unter uns selbsten, und zu den großmüthigsten und uneingeschränktesten Handlungen der Gutthätigkeit je einer gegen den andern geschikt zu machen. Und wenn wir denn also auf diese Art ausgerüstet, und zu der Ehre und dem Genuß des zukünftigen Lebens geschikt gemacht sind, so ist es dann der

gnädige

gnädige Wille unsers allgemeinen Vaters, der Urquell alles Guten, uns von den Todten wiederum aufzuweken, und in die himmlischen Wohnungen, in die Welt der reinen und seligen Geister zu versezen, und uns mit denselben, als Mitgenossen ihrer Ehre, Glükseligkeit, und ihrer vergnügenden Beschäftigungen, auf immer zu vereinbaren.

§. 3.

Dieses scheinet der allerfürtreflichste Entwurf und die herrlichste Einrichtung zu seyn, welche die Weisheit und Güte GOttes in Ansehung seiner vernünftigen Geschöpfe nur immer machen kann. Wir sehen freylich in der Beschafenheit unsers Erdballs, in der Anordnung und in dem regelmässigen Umlauf des himmlischen Cörper was grosses. Aber dieses so weitläufige Gebäude ist dennoch nur Materie und Bewegung. Geistige und vernünftige Wesen sind aber ihrer Natur nach unaussprechlich weit fürtreflicher. Die Ausbesserung und Zubereitung derselben zu einer allgemeinen Vereinigung und Gesellschaft in dem unermeßlichen Raum des Lichts, ist etwas grosses und erhabenes; selbige befödert Glükseligkeit und Vergnügen. Und dieses ist also eine Einrichtung, welche des grossen GOttes würdig ist; sie zeuget von dem äussersten Grad seiner Güte, den wir mit unsern Gedanken zu erreichen vermögend sind.

§. 4.

So sollen hiemit die weisen und tugendhaften Wesen im Himmel und auf Erden in ein einziges Reich oder Familie mit einander vereiniget werden; da hingegen die unverbesserlichen und gottlosen, wie Unkraut und Spreu, als Wesen, die der Schöpfung zum Schaden und Nachtheil gereichen, sollen zur Strafe ausgerottet und zerstreut werden.

§. 5.

GOtt bediente sich aber nicht nur einer einzigen und allezeit gleichförmigen Haushaltung, um die Menschen zu dem herrlichen Reiche GOttes zu zubereiten, und in dasselbige einzuführen, sondern in den verschiedenen Zeit-Alter der Welt hat er auch verschiedene Haushaltungen eingeführt; Und bey einem jeglichen Zeit-Alter war unter den verschiedenen Nationen das Licht der Erkenntniß sehr verschieden, und einige ge-

nossen verschiedene Vorrechte. **Adam** in dem Stand der Unschuld hatte das Licht der Natur, und nebst dem stuhnd er annoch unter der Haushaltung **eines besondern Gesezes.** Auf diese folgte **die Patriarchalische**, darauf **die Jüdische**, und dann endlich **die Christliche.** Nebst diesen ist nun noch die Haushaltung **des blossen Lichts der Natur**, unter welcher GOtt die Menschen keines andern Unterrichts würdiget, als den sie aus Betrachtung der Werke der Natur und der Wege seiner Vorsehung schöpfen können; und unter welcher sie keine andere Vorschrift ihrer Pflichten haben, als welche GOtt ihrer Vernunft eingegeben, und welche der Apostel nennet **die Werke des Gesezes, die in ihre Herzen geschrieben.** Röm. II. 15.

§. 6.

Die Einführung von diesen vielerley Haushaltungen ist etwas, welches wir Menschen mit unserer Vernunft nicht begreifen können; sondern wir müssen vielmehr hier in **der Sprache** des Apostels Röm. XI. 33. ꝛc. die allerhöchste Weisheit GOttes anbeten. Wir sind gewiß, daß GOtt gegen seine Geschöpfe nicht ungerecht handelt, und eben deswegen ist denn auch klar, daß die verschiedene Austheilung seiner Gaben und Gunst-Bezeugungen, ein mehrerer oder minderer Grad des Lichts, welchen er den einten oder andern gegeben, nicht kann von der menschlichen Weisheit beurtheilet werden.

§. 7.

Unter der **jüdischen** Haushaltung gefiel es GOtt, ein Reich unter den Nachkommen **Abrahams** aufzurichten. Selbiges war ähnlich dem himmlischen Reich, von welchem wir oben geredet, und dienete auf eine besondere und ausserordentliche Weise **zur Zubereitung** auf dieses. GOtt hatte seinen Thron unter denselben festgesezt; Er **wandelte**, er regierte unter denselben; Er hatte mit ihnen einen Bund aufgerichtet; Er gab ihnen besondere gottesdienstliche Verordnungen ꝛc. Und dieses alles in der Absicht, um sie zur Liebe und zum Gehorsam gegen ihn, zur Ausübung der Tugend und Gütigkeit anzutreiben, wie wir in dem (§. 64.) gesehen haben. Wenn wir von **dem Beruf Abrahams**, 1. B. Mos. XII. 1, 2, 3, (welche die Grundlage zu dieser Haushaltung war, und die also vierhundert und dreyssig Jahre gestiftet worden, ehe das Gesez

auf

auf Sinai war gegeben worden, da die Familie **Abrahams** zu einem ganzen Volk angewachsen war;) Ich sage, wenn wir von **dem Beruf Abrahams** an bis auf die Zukunft Christi zehlen, so hat die **jüdische** Haushaltung etwa **ein tausend, neunhundert, und ein und zwanzig Jahre** fortgedauert. Inner welcher Zeit die andern Familien und Völker der Erde nicht allein von diesem besondern Reich GOttes ausgeschlossen waren, (und also **nicht ein Volk** waren, oder nicht **Barmherzigkeit erlanget** hatten,) sondern in der Abgötterey, und in der grösten Unwissenheit und Gottlosigkeit lebten.

§. 8.

Unter der **christlichen** Haushaltung wurde das Reich GOttes auf Erden, welches dem himmlischen Reich sollte ähnlich werden, und zur Zubereitung zu demselben dienen, mehr ausgebreitet und erweitert. Durch den Sohn GOttes, der vom Himmel gekommen, wurde eine neue und reiche Quelle von Licht eröfnet. Er gab uns eine klare Entdekung von dem Reich in der zukünftigen himmlischen Welt, von welchem er eine ganz vollkommne Kenntniß hatte. Und er und seine Apostel haben uns die Natur, die Freyheiten, die Geseze, die Ordnungen, die Endzweke des Reichs GOttes in dieser **Welt**, welches jenem vorgehen sollte, ausführlich beschrieben.

§. 9.

In dem Neuen Testament lernen wir, daß JEsus Christus, der Sohn GOttes, (auf dessen Rechtschaffenheit und Gehorsam die ganze Haushaltung der Gnade zu allen Zeiten und an allen Orten, von **Adam** bis an das Ende der Welt gegründet; **Denn er war zuvor versehen, ehe der Welt Grund geleget war**, [1. Petr. I. 20.] obschon er nicht eher als bis zur **Fülle der Zeit** war geoffenbaret worden,) zum Haupt in diesem Reich verordnet, und so ist er hiemit unser HERR, König, oder Beherrscher, den wir **hören**, und dem wir **gehorsamen** sollen. Joh. XVIII. 37. Röm. XIV. 7 — 11. Wir werden da unterrichtet, daß dieses Reich nicht von dieser Welt ist, und daß selbiges auch nicht aufgerichtet worden in Absicht auf irdische Macht und Gewalt, auf Vortheile und Vergnügungen dieses Lebens. Joh. XVIII. 36. Matth. XX. 25 — 28. Es wird uns da der Zusamenhang zwischen dem Reich

GOttes und der **jüdischen** und **christlichen** Haushaltung gezeiget; wie die **leztere** auf die **erstere** gegründet, und eine Verbesserung und weitere Ausführung derselben. — In den verschiedenen Gleichnis-Lehren und Reden wird uns die Verbindung zwischen diesem Reich GOttes in der gegenwärtigen Welt, und dem immerwährenden Reich in der zukünftigen Welt vorgestellt; und wir werden aufgefodert, fürnemlich dieses zu suchen, und als den Siz unserer Glükseligkeit zu betrachten. Matth. VI. 19 — 22. Es werden uns da die Bedingungen vorgewiesen, unter welchen wir zu diesem Reich sollen hinzugelassen werden. Matth. VII. 21 — 28. Siehe viele andere Stellen mehr. Die einzige Bedingung, unter welcher uns der Zugang zu dem Reich GOttes in dieser Welt offen stehet, ist **der Glaube**, wie solches der Apostel in dem Brief an **die Römer** beweiset. Eben so wie in einem jeden Reich nur allein das Kind eines Unterthanen als ein würklicher Unterthan geboren wird, und also an den allgemeinen Freyheiten, und an dem Schuz des Königs, welchen die Unterthanen in diesem Reich geniessen, Antheil hat; eben also ist auch in diesem besondern Reich GOttes nur allein das Kind eines Unterthans, ein würklicher Unterthan ꝛc.

§. 10.

Die Freyheiten und **Vorrechte** in dem gegenwärtigen Reich GOttes auf dieser Welt werden in dem Neuen Testament weitläufig beschrieben; selbige bestehen in allen diesen Gnaden, Ehrentiteln, Verheissungen und Erwartungen, welche in der vorhergehenden weitläufigen Entwikelung des Evangelischen Entwurfs unter dem Hauptstük **der vorhergehenden Wolthaten** beschrieben worden. Besonders geniessen die Unterthanen dieses Reichs die Wolthat der Evangelischen Offenbarung, welche sie klar von der Liebe und Güte GOttes unterrichtet, ihnen ihre Beziehung gegen ihn zeiget, sie die Hofnungen sehen läßt, welche ihnen gegeben worden, und denn auch ihnen die Pflichten vorlegt, welche sie GOtt und sich unter einander schuldig sind.

§. 11.

Sie können GOtt als einen Vater betrachten, und dieses zwar auf eine besondere und vorzügliche Weise, indem er ihnen ganz besondere

Wol-

Wolthaten erzeiget; Zum Exempel: die Gnade der Vergebung der Sünden, die Verheissung von seiner Gegenwart, und seinem Beystand in allen ihren Angelegenheiten; daß er sie nicht wolle lassen, noch verlassen; daß er ihnen hinlängliches Licht, Kraft und Stärke wolle mittheilen, damit sie sicher und glüklich durch die Gefährlichkeiten und Versuchungen dieser Welt zu der ewigen Glükseligkeit mögen hindurch dringen. Aus Betrachtung dieser Gnaden haben sie GOtt als ihren **Vater, Hirt, Hausherr**; sich selbst aber als seine **Kinder, Heerde**, ꝛc. und als solche, welche an **dem Erbe** der himmlischen Welt sollen Antheil haben, anzusehen.

§. 12.

Sie haben **ein Recht** zu allen Verordnungen des äusserlichen Gottesdiensts. --- Zu der Taufe, bey welcher durch das äusserliche Zeichen, nemlich durch das Waschen des Leibs mit Wasser, ihnen zugleich vorgestellt wird, was für Antheil sie an den Gnaden dieses Reichs haben, und was für Verpflichtung ihnen oblige, ihre Herzen und ihr Leben von aller Gottlosigkeit zu reinigen. --- Zu den allgemeinen öffentlichen Versammlungen, um daselbst das Wort GOttes zu hören, und sich im Gebett und Lob-Gesang mit einander zu vereinigen, und sonderheitlich um in der Gemeinschaft der andern Christen bey dem Abendmal des HErrn zu erscheinen, und also das Angedenken **der Liebe Christi** zu erneuern, und von seinem Tode den allervollkommensten Gehorsam gegen GOtt zu lernen, zugleich auch von neuem die Vorstellung von der Kindschaft GOttes in ihre Herzen einzuprägen, wie sie nemlich Glieder von seiner Familie, Brüder und Schwestern, und mit einander in eine Gesellschaft einverleibet seyen; sich über das Angedenken seiner Liebe zu erfreuen, ihre Herzen zu stärken, und sich unter einander in seiner Gnade und in der Hofnung der ewigen Herrlichkeit frölich zu machen; und also ihnen ein erwelches Muster von dem himmlischen und ewigen Reich zu geben, wenn sie werden mit **Abraham, Isaac** und **Jacob**, und allen seligen Geistern in dem Reich der Himmel zu Tische sizen, und in der Gemeinschaft GOttes glükselig seyn.

§. 13.

Die Geseze dieser Gesellschaft, oder dieses Reichs, sind keine andere, als die allgemeine Geseze der Wahrheit und Rechtschafenheit, des Friedens,

der

der Gütigkeit, der Nüchternheit, Mässigkeit ꝛc., zu welchen alle Menschen verbunden sind. --- Auf eine mehr besondere Weise sind sie in diesem Reich verpflichtet, einander als Brüder und Schwestern zu betrachten, liebreich, zärtlich, mitleidend, geduldig zu seyn, willig zu vergeben, und nach allen Kräften je einer des andern Glükseligkeit zu befördern.

§. 14.

Sie sollen leben durch den Glauben an den Sohn GOttes, und durch die Hofnung auf diejenige Herrlichkeit, welche er ihnen geoffenbaret und verheissen hat, und die er auch ihnen zu geben vermögend ist; sie sollen unter allen Leiden großmüthig und standhaft seyn.

§. 15.

Dieses ist ein kurzer Abriß von dem Reich der Himmel in dieser gegenwärtigen Welt, welches, wie ich vermuthe, also genennet wird, weilen selbiges eine etwelche Vorstellung und Abbildung ist von dem herrlichen Reich GOttes droben in dem Himmel, als zu welchem wir in diesem sollen zubereitet werden.

§. 16.

Wenn wir nun diesen Entwurf noch einmal übersehen, und mit Aufmerksamkeit betrachten, so werden wir finden;

§. 17.

(1.) Daß derselbige richtig, vernünftig, zusammenhangend, und GOtt anständig ist, daß derselbe über alle massen geschikt ist, unsere Herzen zu rühren, und unsere Gemüther zur Liebe gegen GOtt, zur Bewunderung seiner Güte, und zu einer freudenvollen Erwartung der Unsterblichkeit zu erheben; uns zur Tugend und Rechtschafenheit anzutreiben, und uns aufzumuntern alles anzuwenden, und alle nur mögliche Entschliessungen zu machen, mit Geduld und Standhaftigkeit durch alle Versuchungen, welche uns hier aufstossen, hindurchzudringen. Eben so wie die Einrichtung des herrlichen und ewigen Reichs GOttes in dem Himmel über alle massen groß und fürtreflich ist, und lauter Ehre und Glükseligkeit verspricht, so ist auch das Reich GOttes in dieser gegenwärtigen Welt, als welches nur ein etwelches Muster von jenem ist, gleichfalls

herrlich

herrlich und fürtreflich, und kömmt mit der Würde, der Weisheit und Güte des grossen GOttes, als welcher dieses Reich angeordnet, vollkommen überein.

§. 18.

(2.) Daß derselbige von der blos natürlichen Religion weit unterschieden, und weit über selbige erhoben ist: Nicht, als wenn in diesem Entwurf des Evangeliums etwas zu finden, welches der natürlichen Religion entgegen gesezt wäre, oder derselben widersprechen würde. Es ist dieses so ferne, daß selbiger vielmehr alle Geseze der natürlichen Religion nur noch stärker bekräftiget und fest sezet; Und der wahre End-wek hievon gehet dahin, selbige wieder herzustellen, ihnen ein mehrers Gewicht zu geben, und also die Beobachtung und Ausübung derselben auf alle mögliche Weise zu befödern. Wir finden also in **der natürlichen Religion** nichts, welches nicht zugleich ein wesentliches Stük **der Religion JEsu** ist. Die Religion **JEsu** ist der natürlichen Religion keineswegs widersprechend; sondern sie erhöhet nur dieselbige, und giebt nur eine weit klärere Entdekung von Vorrechten, Bewegungs-Gründen, Hofnungen und Erwartungen, als die weisesten Philosophen unter den Heiden hievon gelehret und eingesehen haben. Eine Person, welche ein Glied von dieser auserwehlten Gesellschaft, oder diesem besondern Reich GOttes ist, kann und soll freylich sich weit glüklicher schäzen, als eine solche, welche blos das Licht der Natur genießt, und nur zu dem allgemeinen Reich GOttes in dieser Welt gehöret. Aber er hat deswegen keine Ursache, den übrigen Theil der Menschen zu verachten, oder zu glauben, daß selbiger von GOtt überall verlassen, und gänzlich von seiner Gnade und dem ewigen Leben ausgeschlossen sey. Er kan und soll glauben, daß er für sich, über jene aus, grosse und ausserordentliche Gnaden genieſſe. Ein Glied von diesem besondern Reich zu seyn, ist ein grosses und besonderes Vorrecht, welches von niemand kan erkennt und geschäzt werden, als von demjenigen, welcher dasselbige genießt. Und wie mich deucht, so ist die wahre Ursach, warum dieses Vorrecht nicht mit mehrerm Vergnügen betrachtet und besser angewendet wird, diese, weil dasselbe nicht recht eingesehen wird.

§. 19.

Zeitliche Dinge ziehen unsere Neigungen vorzüglich an sich, und verderben unsere Gemüther. Wir geben der Ehre, denjenigen Wollüsten und Vergnügungen, welche uns diese Welt verschaft, den Vorzug vor denjenigen, welche wir in dem Reich GOttes geniessen sollen. Wir sehen zeitliche Ehre und Vorzüge für wesentliche Vollkommenheiten an, und jagen denselben mit ganzem Herzen nach. Dagegen betrachten wir die Vorzüge der Kinder GOttes, und das himmlische Erb, als Träume, Ungewißheiten, und leere Einbildungen, und dem zufolge werden selbige von uns verachtet. Aber dieses ist eben ein sehr gefährlicher und unglüklicher Betrug. Diejenige Ehre, Vortheile und Vergnügungen, welche uns in dem Evangelio geoffenbaret, und aus Gnaden geschenkt werden, sind nicht leere Einbildungen, sondern Wahrheit; sie übertreffen auch an ihrem Werth die irdischen Vorzüge und Güter unendlich weit. Die allergrösten Ehrentitel und Vorzüge in dieser Welt, der Besiz von den allerweitläufigsten Staaten, sind nur ein blosser Schatten, von geringem Werth, und eine sehr schwache und unvollkommne Abbildung von denjenigen Vorzügen und Gütern, welche das Evangelium vorlegt. Jene rühren vielmal von der Willkühr der Menschen her, und entspringen also aus einer schlechten Quelle; diese hingegen kommen von GOtt, als der einzigen und ursprünglichen Quelle alles Guten. Irdische Ehre und Vorzüge glänzen nur in einem engen Raum; hingegen aber die Ehre und Vorzüge, welche das Evangelium erwarten heißt, sollen in dem ganzen Umfang der Welt mit hellem Licht und Glanz hervorstrahlen. Jene bestehen nur für wenige Zeit; hingegen diese für ewig. Der würkliche Besiz von jenen ist nur von kurzer und ungewisser Dauer; hingegen aber der Besiz von denjenigen Gütern, welche ein jeglicher Christ nach seiner Würde und Vorzügen zu erwarten hat, machet eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit aus. **Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen, wie des Grases Blumen; das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen. Aber des HErrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist, und welches uns allen geistlichen Segen in dem Himmel verheisset.** 1. Petr. I. 24, 25. Ein grosses Elend für uns, so wir eine so gesegnete und glorreiche Hofnung nicht achten würden!

den! So verachteten wir unsere eigene Glükseligkeit, und das würde ewige Schande und Verwirrung über uns bringen. ---

Zweyter Abschnitt.

Der Anlaas, welcher dem Apostel Paulus gegeben worden, das Recht, welches die Gläubige aus den Heiden an den Gnaden und Vorrechten des besondern Reichs GOttes haben, zu rechtfertigen; und die Wichtigkeit dieses seines Vortrags.

§. 20.

Vor der Ankunft unsers HErrn erstrekten sich die Gränzen des besondern Reichs GOttes nur bis auf **das jüdische Volk**; und nur diejenige allein **aus den Heiden** gehörten zu demselben, welche würklich **Juden** geworden, und sich zur Beobachtung des ganzen Gesezes Mosis verpflichtet. Und **die Juden** glaubten auch fest, es werde alles immerfort in eben demselben Zustand verbleiben.

§. 21.

Bey der Ankunft unsers HErrn aber wurde das Geheimniß GOttes, welches bisdahin so wol **Juden** als **Heiden** verborgen gewesen, geoffenbaret; **nemlich**, daß auch **die Heiden**, jedermann aus allen Geschlechtern der Erde, sollte einen freyen Zugang zu diesem Reich GOttes haben. Dieses aber war eine ganz besondere Gnade, wenn wir die Finsterniß, die Abgötterey und Gottlosigkeit betrachten, in welche die heidnische Welt gefallen war.

§. 22.

GOtt hat aus Barmherzigkeit die Sünden, welche vorher geschehen waren, vergeben; und unser HErr hat seinen Aposteln, besonders dem Apostel Paulus, aufgetragen, eine allgemeine Begnadigung zu verkündigen, und einem jeden, der da würde Busse thun, und die angebottene Gnade annehmen, zu den Gnaden und Vorrechten seines Reichs zu beruffen und einzuladen. Er hat auch denselben ihren Anspruch, welchen

sie auf diese Gnaden haben könnten, durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes über sie, und durch die Mittheilung verschiedener Wundergaben und ausserordentlicher Kräfte, welche weit über die gemeinen Fähigkeiten der Menschen erhaben waren, bekräftiget. Diese Wundergaben waren so wol für sie, als auch für uns, eine ganz kräftige Versiglung der Gnaden des Reichs GOttes. Gal. III. 2 --- 5.

§. 23.

Dieses hatte eine besondere Würkung auf die aus **dem Judenthum** bekehrte Christen zu **Jerusalem**. Da sie anfänglich sehr übel zufrieden waren, daß der Apostel **Petrus** die aus **dem Heidenthum** bekehrte Christen, und die also unbeschnitten waren, als Glieder des Reichs GOttes angesehen, (Geschichtb. XI. 2, 3.) **so preiseten sie iezunder GOtt**, als sie gehöret, daß der Heilige Geist auch über diese gekommen wäre, und sagten: **So hat GOtt auch den Heiden Busse gegeben zum Leben.** Denn sie glaubten vorher, daß diese solcher Gnade nicht könnten theilhaftig werden, wo sie sich nicht dem Gesetze Mosis unterziehen, und sich beschneiden liessen.

§. 24.

Die Ungläubige aus **den Juden** hingegen achteten weder diesen noch einen andern Grund, der sie zum Vortheil der unbeschnittenen **Heiden** bewegen könnte. Sie widersezten sich an allen Orten mit dem grösten Eifer und aller Bitterkeit derjenigen Lehre, welche den Heiden nur allein durch den Glauben in Christum den Zugang zu dem Reiche und der Gemeine GOttes gestattete. Auch selbst unter den Gläubigen aus den Juden fiengen die alten Vorurtheile wiederum an aufzuleben. Eine grosse Anzahl aus denselben bestuhnden steif darauf, und waren mit vieler Hize bemühet, die Bekehrten aus den Heiden zu überreden, daß, **wenn sie sich nicht nach der Weise Mosis beschneiden liessen, so könnten sie nicht selig**, und zu den Vorrechten der Kirche GOttes, und zu der Hofnung des ewigen Lebens hinzugelassen werden. Geschichtb. XVI. 2.

§. 25.

§. 25.

Die Heiden, auch selbst die gelehrteste und weiseste unter denselben, waren in dieser Lehre ganz unwissend. Sie hatten nicht die geringste Kenntniß von dem Evangelischen Entwurf. Das Reich GOttes war ihnen unbekannt, und sie konnten nicht erwarten, in dasselbige aufgenommen zu werden; und wenn sie je etwas von demselben wußten, so hatten sie dieses von den einten oder andern aus den Juden erfahren. Sie konnten auch nichts von Gewicht wider denselben einwenden, ausser was sie von den Juden her hatten. **Die Juden** hatten einen sehr beträchtlichen Einfluß auf die übrigen Völker, weil sie ihre Synagogen in den meisten, wo nicht in allen grossen Städten des Reichs von dem Euphrat an bis nach Rom selbst hatten, allwo ein grosser Zusammenfluß von **den Heiden** war, und die zum Vortheil der jüdischen Religion gar leicht mußten eingenommen werden.

§. 26.

Hätte der jüdische Lehr-Begrif die Oberhand behalten, nemlich, daß niemand an den Gnaden des Bunds GOttes, an der Vergebung der Sünden, und der Hofnung zu dem ewigen Leben sollte Antheil haben, als nur allein diejenige, welche beschnitten, und sich der Beobachtung des Mosaischen Gesezes unterziehen würden; ich sage: hätte dieser Lehr-Begrif die Oberhand behalten, so wäre der Entwurf des Evangeliums, der sich weiter als nur bis auf die Juden erstrekte, so viel als nichts gewesen; und der gnädige Vorsaz, die Kirche von den beschwerlichen Gebräuchen des ceremonialischen Gesezes zu befreyen, wäre fehlgeschlagen. So wäre das Evangelium, oder die erfreuliche Nachricht von der Errettung der Menschen nicht nur blos unter dem besondern Volk der Juden bekannt geworden, weil die fernere Ausbreitung desselben durch so viele ceremonialische Gebräuche, welche dem gröstem Theil der Menschen fast unmöglich, oder doch überaus schwer zu beobachten waren, gehindert worden; sondern, welches noch weit schlimmer: diese Evangelische Lehre wäre zugleich mit dem jüdischen Staat zu Grund gegangen; denn so das Evangelium auf den Grund der jüdischen Policey gebauet wäre, so müßte ja nothwendig selbiges zu Grund gehen, so bald dieses geschehen würde, und das ganze Reich GOttes auf dieser Welt

müßte hiemit zu gleicher Zeit mit jenem seine Endschaft erreichen. So wären hiemit alle die fürtreflichen Einrichtnngen, welche zu unserm Heil abzweken sollten, umsonst gewesen, und das Licht, welches durch die ganze Welt sollte ausgebreitet werden, wäre also gänzlich ausgelöschet.

§. 27.

Es war denn also die Pflicht des Apostels, die Lehre des Evangeliums, welche er nach seinem Amt **den Heiden** verkündigen sollte, fest zu sezen, und wider alle Einwendungen zu rechtfertigen; sonderheitlich war es von der gröſten Wichtigkeit darzuthun, **daß wir Heiden auch Kinder GOttes, daß wir an seinem Bund, an allen denen Gnaden und Vorrechten seines Reichs hier auf Erden Antheil haben, und dieses nur allein durch den Glauben an Christum, ohne daß wir verbunden seyen uns dem Geseze Mosis zu unterziehen.** Dieses ist der fürnehmste Inhalt des Briefs an die Römer.

§. 28.

Es verdient angemerkt zu werden, daß sich in einer gewissen Absicht ein Unterscheid befindet, zwischen **den Evangelischen Büchern** und **den Briefen der Apostel**; nemlich: In **den Evangelischen Büchern** stellet unser HErr die Lehren und Grund-Säze der Christlichen Religion fürnemlich in einem absoluten Sinn vor, so wie sie an und vor sich selbst sind. Hingegen aber in **den Briefen** der Apostel werden diese Lehren und Grund-Säze in ihrer Beziehung betrachtet, die sie theils gegen die vorhergehende jüdische Haushaltung, theils gegen den künftigen verderbten Zustand der Christen hatten; sonderheitlich aber werden sie da vorgestellt, in Absicht auf den verschiedenen Zustand so wol **der Juden** als **Heiden**; indem nemlich selbige so eingerichtet sind, daß sie zu den Umständen beyder Völker auf das genaueste passen, und ihnen nach denselben nothwendig sind; und indem selbige beyde Völker antreiben, sie auf die gehörige Weise zu schäzen, und einen richtigen Gebrauch von denselben zu machen. Dieses war unumgänglich nothwendig, wenn anders die Evangelische Lehre hinlänglich sollte aus einander gesezt, und wider alle Einwendungen sicher gestellt werden, und wenn selbige einen festen Fuß auf dieser Welt sezen sollte. Wir müssen also

nicht

nicht vergessen, daß die Evangelische Lehre in der Epistel an die Römer beziehungs-weise vorgestellt wird, wie selbige zu unsern Umständen, als **Heiden** passet, und uns zu aller Gattung der Tugend und zur Frömmigkeit verbindet.

§. 29.

Ferner: Wir können weder die Wichtigkeit dieser Epistel auf eine geziemende Weise schäzen, noch einsehen, wie viel Dank wir dem Verfasser derselben schuldig sind, es sey denn, daß uns diese Vorstellung fast beständig vorschwebe: nemlich, **daß der Apostel sich hier als einen eifrigen Vertheidiger von demjenigen erweise, was uns hier in der Welt das allerwichtigste und allerangelegenste ist, und daß er unsere Vorrechte und Ansprüche wider die Haupt-Einwendung, so darwider könnte vorgebracht werden, mit Nachdruk behaupte.** Es sey mir nur erlaubt, dieses durch eine geschikte Vergleichung klar zu machen: Eine mir unbekannte Person überläßt mir Testaments-weise nach ihrem Tod **ein tausend** des Jahrs. Ich selbst habe gar nichts wider dieses so großmuthige Vermächniß einzuwenden. Der freye Wille des Stifters, als der ein ungezweifeltes Recht hat, mit dem Seinigen nach Belieben zu walten, hebt auch alle Einwendungen auf, die dawider könnten gemacht werden. Es kömmt aber einer hervor, der glaubt, er sey ein gesezmässiger Erbe, und verursachet mir bey der Besiznehmung meines Erbs die gröste Hinderniß. Er führet zu seiner Rechtfertigung an, daß ich nur ein angenommener Erbe wäre, und daß er ein älteres Recht hätte, und also meine Anfoderungen ungültig wären. Hier habe ich nun eines geschikten Beystehers nöthig, welcher gründlich zeige, daß diese Einwendungen übel gegründet, und meine Anfoderungen billich und rechtmässig seyen. **Paulus** ist nun dieser Fürsprecher. Er thut dar, und beweiset nachdrüklich, daß wir Gläubige aus **den Heiden** ein gegründetes und billiches Recht an allen Gnaden des Bunds GOttes haben; ja er sezt uns würklich in den Besiz aller Gnaden und Vortheile des Evangeliums ein. --- Der Inbegrif von allem demjenigen, was der Apostel weitläufig beweiset, ist in den Worten Petri enthalten: 1. Petr. II. 8, 9. **Sie, die Juden, stossen an dem Wort,** und verlieren also deswegen ihre alten Ehren-Titul und Vorrechte; **Ihr aber, ihr Heiden, seyt das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priesterthum,**

sterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet die Tugenden dessen, der euch aus der heidnischen Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht beruffen hat.

Dritter Abschnitt.

Der Character des Apostels Paulus. Ein summarischer Inhalt von dem Brief an die Römer.

§. 30.

Paulus war noch nicht in Rom gewesen, als er diesen Brief geschrieben. Er konnte also in demselben keine besondere Stüke berühren, von welchen er in Person Unterricht gegeben, und die er nöthig hätte zu wiederholen, oder gewisse Zweifel in einigen besondern Stüken aus dem Weg zu räumen, darüber er sich nicht hinlänglich genug bey seinem mündlichen Vortrag erklärt. Sondern wir können da vielmehr eine ganz vollständige Vorstellung **des Evangeliums** und der trostreichen Lehren **des Heils**, welche er unter **den Heiden** geprediget, erwarten, weil dieser Brief zu dem Ende hin war geschrieben worden, daß er durch denselben dasjenige, was den Römern, als die niemals das Evangelium aus seinem Munde gehöret, hiedurch abgegangen, ersezen möchte.

§. 31.

Der Apostel hatte eine vollkommne Kenntniß von demjenigen Religions-Gebäude, welches er gelehret; denn er war durch eine unmittelbare **Offenbarung von JEsu Christo selbst**, Gal. I. 11. Ephes. III. 3. 1. Cor. XI. 23. hierinn unterwiesen; und wir können gewiß seyn, daß er uns dasjenige in Wahrheit gelehret, was er von unserm HErrn nach seiner Auferstehung empfangen, denn er war mit den allerfürtreflichsten Gaben des Geistes ausgerüstet, und war ein Mann, der auf keine irdische Vortheile sah. Er hatte auch auf der andern Seiten eine vollkommne Kenntniß von denjenigen Meinungen und Lehren, welche den seinigen entgegen waren; denn er war in **der jüdischen Gelehrsamkeit** erfahren, und hatte die beste Auferziehung genossen, die nur in seinem

Land

Land möglich war. Er war auch einer von den gröſten Eiferern für **das Judenthum.** Er hatte öfters mit **den Juden** disputiert, und also ihre Streitigkeiten alle durchgegangen. Er wußte also, wie ein jedes Stük von denselben am besten konnte widerlegt werden. Und wir können also mit Grund zum voraus sezen, daß alle diejenige Fragen und Einwendungen, welche der Apostel in diesem Brief **den Juden** in den Mund leget, würkliche Einwendungen gewesen, die von **den Juden** wider seine Lehre gemacht worden.

§. 32.

Er war ein grosser Geist und feiner Schriftsteller; und es scheinet, daß er bey der Verfertigung dieses Briefs so wol alle seine vorzügliche Gaben, als aber besonders die allervollkommenste **christliche** Mässigung und Sanftmuth angewendet. Der Entwurf von diesem Brief erstreket sich ziemlich weit, und es ist fast bis zum Erstaunen wunderbar, wenn man siehet wie er hier in einem so engen Raum ein so weitläufiges Feld von Kenntniß eingeschlossen, und wie viele und mancherley Abrisse, Lehren, Beweise, Erklärungen, Unterricht, Ermahnungen, er in einem so kurzen Brief vorgelegt und ausgeführt habe.

§. 33.

Dieser Brief war an **die Haupt-Stadt** in der ganzen Welt abgeschikt, allwo ein Zusammenfluß von aller Gattung Leuten, von **Heiden, Juden, Christen, Philosophen, obrigkeitlichen Personen,** ja wo **der Kaiser selbst** war. Und ich zweifle nicht, daß der Apostel dieses nicht im Gesicht gehabt habe, als er diesen Brief niedergeschrieben, und also denselben in vielen Stüken darnach eingerichtet.

§. 34.

Dem sey nun aber, wie es wolle, so ist doch dieses klar genug, daß der Apostel zur Absicht hatte, **die Ungläubige** zu widerlegen, **die Gläubige aus den Juden** zu unterrichten, **die Christen** in ihrer Lehre zu stärken, und **die abgöttische Heiden** zu bekehren. Alle diese verschiedene Absichten führet er so aus, daß er sich zum Vortheil **der Gläubigen aus den Heiden, den Ungläubigen aus den Juden** widersezet, und die Einwendungen derselben widerleget.

§. 35.

Sollte nun dieses bey **den ungläubigen Juden** ohne Nuzen seyn, und sie dennoch unüberzeuget bleiben; so sollte es doch bey **den Christen aus den Juden** so viel vermögen, daß sie sich nun nicht mehr an ihrer Vereinigung mit den Heiden ärgern, und durch eine bessere Einsicht in die Natur des Evangeliums die Gläubigen aus den Heiden als ihre Brüder ansehen. Dazu zielet unmittelbar der ganze Vortrag des Apostels. Sollte aber auch der Apostel diesen seinen Endzwek in Ansehung der Gläubigen aus den Juden nicht erreichen, so sollten die Gläubigen aus den Heiden durch die völlige Wiederlegung der Einwendung der Juden, (als welche die einzigen Einwendungen waren, welche mit einem etwelchen Schein-Grund wider die Evangelische Lehre konnten vorgebracht werden,) erkennen, daß ihr Anrecht an dem Bund und Reich GOttes gültig wäre. In dieser Absicht ist die ganze Epistel geschrieben. Und diese ist auch noch von dem grösten Nuzen für uns bis auf diesen Tag.

§. 36.

Diese Lehre des Apostels ist denn also jezunder noch von grossem Nuzen, indem sie die falschen Lehr-Säze, welche in **der Römischen Kirche** aufgekommen, völlig untergrabet. Denn aus diesem Brief läßt sich deutlich sehen, daß nur allein der Glaube an Christum, und eine gehorsame Unterwerfung unter denselben die Bedingung ist, welche das Evangelium von uns fodert, so wir an der Kirche und an dem Bund GOttes wollen Antheil haben, und mit in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werden. Durch diesen Lehr-Saz, welcher sich so weit erstreket, daß er jedermann unter diesen Bedingungen den Zugang zu dem Reich GOttes öfnet, hat GOtt diejenige Einrichtung, nach welcher **die Juden** allein die Kirche GOttes ausmacheten, aufgehoben; und durch eben diese Lehr-Säze verbietet er auf das ernstlichste, ein jedes anders Lehr-Gebäude, durch welches die Grenzen der Christlichen Gemeine eingeschränkt wurden, aufzurichten. Der Apostel hat zugegeben und deutlich bewiesen, daß dann also ein jeder, welcher seinen Glauben an Christum bekennet, und sich demselben unterwirfet, ein Glied der wahren sichtbaren Kirche sey, und Antheil an den Vorrechten derselben habe. Und er hat auch mit eben so viel Klarheit als Gewißheit dargethan, daß

eine

eine jede andere Lehre, welche zur Aufnahm in die Gemeine der Christen andere Bedingungen als den Glauben an Christum und den Gehorsam gegen ihn fodere, mit den Grund-Lehren des Evangeliums nicht bestehen könne.

§. 37.

So wol die alten als die neuern Ausleger beklagen sich sehr über die Dunkelheit dieser Epistel; obgleich alle eingesehen, daß selbige ein grosses und nüzliches Werk sey. **Origenes**, einer der Kirchen-Väter, vergleichet unsern Apostel einer Person, welche einen Fremden in einen prächtigen Pallast führet, in welchem sich verschiedene Irrgänge und Creuzwege befinden, auch viele gesönderte und verborgene Zimmer; sie zeiget ihm in einer gewissen Entfernung viele Kostbarkeiten und grosse Schäze; einige von denselben läßt sie ihn näher betrachten; andere verbirgt sie vor ihm; sie führet ihn oft durch eine Thüre hinein, und wiederum durch eine andere hinaus, so daß der Fremde überall erstaunt, und nicht weiß, wie er hieher gekommen, wo er sich nun befinde, und wie er wiederum heraus kommen solle. Wir werden aber von diesem fürstlichen Gebäude eine erträglichere Vorstellung haben, wenn wir bemerken, daß selbiges fürnemlich aus **vier Hauptheilen** bestehe. **Der erste Haupttheil** begreift die fünf ersten Capitel in sich. **Der zweyte** das sechste, siebende und achte. **Der dritte** das neunte, zehende und eilfte. **Der vierte** die fünf lezten Capitel.

§. 38.

In **dem ersten Theil** findet man eine ausführliche Vorstellung von dem Reichthum der göttlichen Gnade, die allen Menschen offen stehet. **Juden** und **Heiden** waren gleich Sünder, und stuhnden unter dem Zorn GOttes. **Die Juden** könnten also auf keine andere Weise mehr an dem Reich GOttes Antheil haben, als nur allein aus Gnaden, durch den Glauben. Aus gleicher Gnade sollten auch **die Heiden** durch den Glauben zu diesem Reich hinzugelassen werden. — Wer diesen Weg zur Rechtfertigung zu gelangen verwirft, der verwirft die Art und Weise, wie **Abraham** selbst war gerechtfertiget, und in den Bund, den GOtt mit ihm aufgerichtet, aufgenommen worden, in welchem Bund die Gläubigen aus den Heiden eben so wol als die Gläubigen

aus den Juden mit eingeschlossen waren, und jene hiemit eben so viel, ja noch mehrers Recht haben, sich dessen zu rühmen. --- Sollten die Juden so hartnäkig seyn, und dieses nicht eingestehen wollen, so könne er der Apostel nicht läugnen, daß alle Menschen ohne Unterscheid zu der Gnade GOttes beruffen, nach welcher die betrübten Folgen der Sünde Adams sollen gehoben werden. Durch diese Sünden sind nunmehr alle Menschen dem Tod unterworffen; durch den Gehorsam Christi sollen aber alle Menschen an dem lezten Tag wiederum zu dem Leben zurükberuffen werden. Die Auferwekung von den Todten ist also ein Theil von der Gnade GOttes, die er uns durch den Erlöser geschenkt. Wenn aber alle Menschen eines Theils der göttlichen Gnade sollen theilhaftig werden, warum sollen sie denn nicht auch an der völligen Gnade Antheil haben? Und wenn alle Menschen durch die Sünde Adams dem Tod unterworfen sind, ist es denn nicht billich, daß auch alle Menschen durch die entgegen gesezte würkende Ursach, durch die Rechtschafenheit und den Gehorsam des Sohns GOttes, an der völligen Gnade, welche GOtt gestiftet hat, sollen Antheil haben? --- Es ist ungereimt, so jemand durch das Gesez Gnade und Vergebung erwartet, indem ja alle Menschen dasselbige übertretten haben; und es ist noch ungereimter, Gnade und Vergebung durch das Gesez Mosis zu suchen, als welches denjenigen, welche unter demselben stehen, um einer jeglichen Uebertrettung willen den Tod androhet.

§. 39.

Nachdem der Apostel bewiesen, daß die Gläubigen aus den Juden und Heiden Vergebung empfangen, und an den Gnaden und Vorrechten des Evangeliums, wiewol aus lauter Gnade, Antheil haben, so zeiget er nun in dem zweyten Theil was unter dieser neuen Haushaltung ihnen für Verpflichtung zu einem heiligen und tugendhaften Leben oblige. Nach dieser Absicht richtet er dann seine Anrede an die Christen aus den Heiden ein in dem sechsten Capitel. Und in dem siebenden, und in einem Theil des achten Capitels wendet er sich auf gleiche Weise zu den Christen aus den Juden. Von dem zwölften Vers des achten Capitels bis zu Ende desselben unterredet er sich über gleiches Hauptstük mit beyden Gattungen der Christen so wol aus den Juden als Heiden, und zeiget ihnen sonderheitlich, wie sie die Leiden anzusehen haben,

welchen

welchen sie werden ausgesezt seyn, und durch welche sie leicht von der Ausübung derjenigen Pflichten, die das Evangelium ihnen aufleget, konnten zurük gehalten werden; und schließt denn mit einer nachdrüklichen und lebhaften Vorstellung von der gewissen Standhaftigkeit aller derjenigen, welche GOtt lieben, ohngeachtet der vielen Schwachheiten und Versuchungen, denen sie in dieser Welt ausgesezt sind.

§. 40.

In dem **dritten Theil** giebet er einen hinlänglichen Unterricht, betrefend die Verstossung **der Juden**, und wie man selbige anzusehen habe. Dieses war in Absicht auf die Aufnahm **der Heiden** in das Reich GOttes eine Materie von grosser Wichtigkeit.

§. 41.

Der vierte Theil ist mit Ermahnungen zu verschiedenen Pflichten des Christenthums angefüllt; und dann füget der Apostel zum Beschluß einige Begrüssungen an besondere Personen bey.

§. 42.

Dem Leser dieser Epistel wird es sehr nüzlich seyn, wenn er diesen Abriß beständig vor Augen hat. Damit er aber allezeit wissen könne, in was für Abwege ihn der Apostel hinführe, so habe ich durchaus an dem Rand angemerkt, **zu wem**, **von welchem**, und **was der Apostel rede.**

§. 43.

Ferner: Wir können den Verstand dieser Epistel nicht völlig genug einsehen, wenn wir nicht die Denkungs-Art **der Juden** zu diesen Zeiten vollkommen kennen, und also wissen, wie sie den äusserſten Widerwillen gegen **die Heiden** hatten; wie sie ihre **Vorrechte** so hoch gehalten, und wie viel sie sich eingebildet, daß sie in einer so besondern Beziehung gegen GOtt und Abraham gestanden; was für Hochachtung sie für ihr Gesez und prächtigen Gottesdienst ꝛc. hatten; als wenn sie das einzige Volk in der Welt wären, welches ein Recht zu den Gunst-Bezeugungen GOttes hätte.

§. 44.

Wir sollen auch dieses wol beobachten: Daß der Apostel in diesem Brief mit der ganzen jüdischen Nation zu thun hatte, ohne Absicht auf eine besondere Secte und Partey unter ihnen, wie zum Exempel, **die Pharisäer, Sadducäer** waren. Die wichtige Frage, welche in Streit kame, war diese: **Sind wir, Juden, besser als sie die Heiden?** (Cap. III. 9.) Ein Beweis-Grund, mit welchem der Apostel darthut, daß deme nicht also sey, ist dieser: (Cap. III. 29.) **Ist GOtt nur allein der Juden GOtt? Ist er nicht auch der Heiden GOtt? Ja er ist auch der Heiden GOtt.** Dieses sind die zwey Stüke, welche den Haupt-Inhalt von dem dritten Capitel und hernach den ganzen Beweis des Apostels ausmachen. Es ist auch ganz klar, daß der Apostel so wol bey der Vorstellung seines Haupt-Sazes, den er zu beweisen sich vornihmt, als bey dem Beweise selbst, die ganze jüdische Nation im Gegensaz der ganzen heidnischen Welt vor Augen hat. Wer dieses nicht sehr wol durch die ganze Epistel hindurch beobachtet, der kan unmöglich den Sinn von des Apostels Vortrag recht verstehen, und wird also der wahren Absicht desselben weit verfehlen.

§. 45.

Zufolge dessen habe ich ferner anzumerken: Daß, so viel als ich davon kann einsehen, wir keine deutliche Begrife von den Streitigkeiten, welche hier der Apostel behandelt, haben können, wenn wir nicht dieses klar und deutlich wissen, daß die Rechtfertigung, für welche der Apostel streitet, das Recht ist, welches wir Gläubige aus **den Heiden** durch die freye Gnade und Gunst-Bezeugung GOttes an den Gnaden, Vorzügen und Freyheiten seines Reichs in dieser Welt haben; nicht zwaren so, als wenn wir hierdurch des Besizes des himmlischen und ewigen Reichs schon völlig gesichert wären; sondern nur so, daß wir die Vergebung und die Erfüllung der Verheissung des ewigen Reichs mit Zuversicht erwarten können, so wir das Licht und die Mittel, welche geschikt sind, uns zu demselben zu zubereiten, nicht auf eine ungerechte Weise verachten und mißbrauchen. Siehe den Beweis hievon (§. 136) Dieses ist allein der richtige Begrif der Rechtfertigung, welcher mit dem Endzwek des Briefs übereinkömmt, sich leicht auf **das ganze Volk der Juden**

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0234 DFG

den und Heiden zueignen läßt, und dem Vortrag und den Beweisen des Apostels ihr Gewicht giebt.

§. 46.

Endlich: So muß man die ganze Epistel in ihrem Zusammenhang einsehen, und als eine an einander hangende Rede betrachten. Der wahre Sinn eines jeglichen Theils muß aus dem Innhalt des ganzen bestimmt werden. Ein jeglicher Ausspruch, oder besonderer Vers, welcher hier vorkömmt, sind keine mathematische Säze, oder solche Aussprüche, wie es in den Sprüch-Wörtern zu finden, deren Sinn an und für sich selbst klar ist, und nicht von demjenigen muß bestimmt werden, was vorhergehet, oder nachfolget. Wir müssen uns also dessen beständig erinnern, daß ein jeglicher Vers, und sonderheitlich in demjenigen Theil des Briefs, wo der Apostel erweißt, in dem Zusammenhang und Verbindung mit dem ganzen Vortrag stehet, und wir also denselben nicht recht verstehen können, wenn wir nicht zugleich auf den Inhalt und Endzwek des ganzen Briefs sehen. Und deßwegen sollte man die ganze Epistel, oder zum wenigsten die zwey ersten Capitel in einem fort ohne Aufhalt überlesen. Und ich wollte dem Leser anrathen, daß er zuerst die Paraphrase allein, oder zwey mal sollte überlesen, ehe er solche mit dem Text vergleichet. Und wenn er den Text und die Paraphrase zugleich überlißt, vorher sich um den Inhalt eines jeden Capitels bekümmern; und wenn er denn ein Capitel durchgelesen, zugleich die Anmerkungen durchgehen würde, welche demselben beygefüget sind.

§. 47.

Was den Nuzen und die Fürtreflichkeit dieses Briefs betrift, so wird solches von sich selbst einleuchten, wenn der Leser ihn durchgegangen und wol überdacht hat. Und ich sollte denken, daß wenn sonst nichts vermögend wäre uns anzutreiben, diese Lehre sorgfältig zu untersuchen, so sollte diese einzige Betrachtung uns hiezu vermögen, daß dieses eine Lehre, durch welche ein dem äusserlichen Ansehen nach schlechter Mann, (der aber dennoch mit den Gaben und Würkungen des Geistes GOttes ausgerüstet war,) und der in Vergleichung mit der Macht der Gelehrsamkeit und den tief eingewurzelten Vorurtheilen der Welt eine schwache und verächtliche Person vorstellte, **die heidnische Religion** und den

Gözen-

Götzendienst durch das ganze **Römische Reich** zu Boden geworffen. Ein Sieg, der weit schwerer zu erhalten, und mehr Erstaunen erwekt, als alle rühmliche Thaten und Eroberungen eines Alexanders oder Cäsars. Die Sache kan nicht geläugnet werden. Und die Fürtreflichkeit und Kraft der würkenden Ursach muß also nothwendig mit dieser so ungewöhnlichen und erstaunlichen Würkung in einem Verhältniß stehen. Es ist gewiß, daß die Welt weder vorhero noch jezunder etwas gesehen, welches mit den Schriften **des Neuen Testaments** könnte vergliechen werden. Die Liebe GOttes und die Würde, zu welcher die menschliche Natur durch dieselbe erhöhet worden, ist auch nirgendwo so klar dargethan und bewiesen worden: Wir finden nirgendwo so göttliche und kräftige Bewegungs-Gründe, welche uns zur Ausübung der Tugend und der Rechtschafenheit antreiben. Kurz: hier finden wir alles, was nur immer unsere Gemüther edel machen, was uns einen dauerhaften Frieden und Freude verschaffen, was uns zu den allerglüklichsten und fürtreflichsten Geschöpfen machen kan; was immer von GOtt, als der einzigen Quelle des Lichts und der Weisheit, gelehret, und den Menschen anbefohlen und eingeschärfet worden.

So viel von dem Haupt-Innhalt dieses Briefs.

Vierter

Vierter Abschnitt.

Anmerkungen über die Schreib-Art des Apostels.

§. 48.

Die Schreib-Art des Apostels zeuget von seinem grossen Geist; selbige ist von besonderer Stärke, und ich kan noch hinzusezen, von besonderer Deutlichkeit. Es wird uns nicht schwer seyn, denselben zu verstehen, wenn wir ohne Vorurtheile sind, und mit einem unumnebelten Gemüth auf die Materie sehen, welche er behandelt, auf die Ausführung derselben, und auf den schriftmässigen Verstand derjenigen Wörter, welcher er sich bedient; denn er richtet sich sehr genau nach den Redens-Arten der Schrift. Er läßt sich sehr angelegen seyn, ein jedes Stük von derjenigen Lehre, welche er behandelt, zu berühren und aufzuklären. Und ich darf sicher sagen, daß er kein Stük unberührt und unerläutert gelassen. Kein Schriftsteller war wol hierinfalls so genau und sorgfältiger als er. Bisweilen füget er nach Anmerkungen über eine Stelle hinzu, wider welche könnten Einwendungen gemacht werden, und die einer etwelcher Erläuterung bedörfen; als Röm. II. 12 --- 16. Hier ist der 13. Vers eine Erläuterung von dem lezten Theil des 12. Verses; und der 14. und 15. sind eine Erläuterung über den ersten Theil desselben. Bisweilen macht er Anmerkungen über einzelne Wörter; als in dem Cap. X. 11. 12. 13. Der 12. und 13. Vers sind so viel als eine Anmerkung über das Wörtlein πας, ein jeder, in dem 11. Vers.

§. 49.

Er war bemühet, kurz aber zugleich deutlich zu seyn. Cap. V. 13, 14. Denn die Sünde war wol in der Welt, bis auf das Gesez; aber wo kein Gesez ist, da achtet man der Sünde nicht. Sondern der Tod herrschete von Adam bis auf Mosen, auch über die so nicht gesün-

diget haben mit gleicher Uebertrettung wie Adam. Wir finden wol nirgendwo so viel verschiedene und nüzliche Lehren in so wenigen Worten zusamengehäuft als hier, und dieses auf eine so geschikte Weise, daß eine die andere aufklärt. Aus denselben lernen wir: 1. Daß **die Sünde zurechnen** so viel heisse als, die Menschen seyen um der Sünde willen dem Tod unterworfen. Dann es folgt darauf: **Nichts desto weniger hat der Tod geherrschet.** 2. Daß das Gesez eine solche Einrichtung, welche den Sünder dem Tod unterwürfig macht. Dann er sagt: **Wo kein Gesez ist, da achtet man der Sünde nicht.** 3. Daß, **bis auf das Gesez**, den Zeit-Raum bezeichne, welcher der Gesez-Gebung Mosis vorhergegangen. Dann er sagt: **Der Tod herrschete von Adam bis auf Moses. Bis auf das Gesez**, ist aber eben so viel als **bis auf Moses.** 4. Daß das Gesez von Adam bis auf Moses nicht gewesen. Dann da er gesagt hat: **Wo kein Gesez ist**, so sezet er alsobald hinzu: **Dennoch herrschete der Tod von Adam bis auf Moses.** 5. Daß Adam unter dem Gesez gewesen; Dann so das Gesez nicht von Adam her wäre, oder seit derjenigen Haushaltung, unter welcher er lebte; so ist klar, daß selbiges vorher gewesen; oder daß das Gesez schon in derjenigen Haushaltung war, in welche GOtt den Adam gesezet hat. 6. Daß dieser Einschluß, **auch die, die nicht gesündiget haben mit gleicher Uebertrettung wie Adam**, nicht allein von einigen besondern Personen, als zum Ex. von Kindern müsse verstanden werden, sondern von allen denjenigen, welche von **Adam** bis auf **Moses** gelebt haben; Dann keiner von denjenigen, welche von **Adam** bis auf **Moses** gelebt haben, waren unter **dem Gesez**; und sie konnten also nicht mit **gleicher Uebertrettung wie Adam** sündigen. 7. Daß das Gesez nach **Moses** gewesen. Dann es war nicht von **Adam** bis auf **Moses**, welches dann klar voraussezet, daß selbiges hernach gewesen; und daß **die Juden** seit daher mit gleicher Uebertrettung wie Adam gesündiget, oder durch das Gesez um einer jeglichen Uebertrettung willen **des Todes** schuldig geworden. 8. Leztlich erhellet aus dem ganzen Vortrag, daß die Menschen von **Adam** bis auf **Moses** nicht um ihrer eignen persönlichen Uebertrettungen willen mußten sterben, sondern ihr Tod war eine Folge der einzigen Uebertrettung **Adams**: Das ist dann der Punct, welcher bewiesen

wird.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0238
DFG

wird. Es würde wol hart herauskommen, wenn ein anderer Schriftsteller eine Materie nur etwann mit dreyssig Worten sollte so richtig ausführen, selbige hinlänglich erläutern, und annoch mit verschiedenen andern lehrreichen Gedanken begleiten, wie hier der Apostel gethan; dann wenn wir die Artikel in dem Griechischen hinwegnehmen, so sind nicht mehr als ohngefehr dreyssig Worte. Es ist dieses eine Geschiklichkeit, welche nicht ihres gleichen hat, daß der Apostel hier in so wenig Worten so verschiedene Lehren und Wahrheiten festgesezt, bewiesen und erklärt. Selbige machen gleichsam ein Magazin aus, in welchem wichtige, nüzliche und angenehme Wahrheiten verwahret ligen.

§. 50.

Der Apostel gehet mit seinen Lands-Leuten, **den Juden**, über alle massen vorsichtig und zärtlich um. Er hat eine natürliche Neigung zu **ihnen**, und wünschte also sehr, **sie** zu gewinnen, und ihnen einige Liebe für das Evangelium beyzubringen. Er kennet ihre Leidenschaften und Vorurtheile, und wie so stark sie für ihre eigne Einrichtung eingenommen sind. Der Apostel weichet also in seinen Streitigkeiten mit ihnen alles aus, was ihnen allzuhart vorkommen möchte. Er sucht seinen Vortrag durch die allerlebhaftesten und liebreichsten Empfindungen, welche er in demselben gegen sie äussert, ihnen angenehm zu machen, und er zeiget sich sehr fein in Auswehlung solcher Ausdrüke, welche sie nicht beleidigen könnten, so viel als es sich nur immer thun ließ. Doch alles so, daß er dabey ihnen nicht schmeichelt, noch die Wahrheit verstellt.

§. 51.

Wenn er zu einer Materie übergehet, welche ihnen nicht allzuangenehm vorkommen kan, so geschiehet dieses auf eine recht gefügte und geschikte Art; als Cap. II. 1 — 17. VIII. 17.

§. 52.

§. 52.

Oftmal häufet er verschiedene Materien zusammen; und indem er ein Ding lehret, so giebt er nur Gelegenheit noch ein oder zwey Stüke mehr zu lernen. Als in dem Cap. XIII. 1 --- 8. lehret er die Unterthanen ihre Pflicht; und zu gleicher Zeit unterweiset er die Obrigkeit von den ihrigen, und zeiget, worauf ihr obrigkeitliches Ansehen beruhe.

§. 53.

Er redet von den Sachen mit Nachdruk, und verliert seinen Haupt-Vorwurf niemals aus dem Gesicht, welchen er auf derjenigen Seite vorstellt, wo er am besten einleuchtet.

§. 54.

Er schreibt mit einer recht lebhaften Empfindung der Wahrheit und Wichtigkeit des Evangeliums, als ein Mann, welcher eine deutliche Kenntniß von demselben hat, und welcher selbiges in seinem Herzen weit über alle zeitliche Dinge erhebet und schäzet.

Paraphrastische Erklärung

des Briefs Pauli an die Römer.

Erster Theil.

Text.	Paraphrastische Erklärung.
Cap. I.	Einleitung.
	Selbige gehet auf alle Christen zu Rom.
V. 1.	
Paulus ein Knecht JEsu Christi, beruffen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium GOttes.	Paulus, ein leibeigner Knecht JEsu Christi, durch welchen er zu dem Amt und Dienst eines Apostels beruffen; und der durch einen ausdrüklichen Befehl des Heiligen Geistes zu dem wichtigen Werk des Evangeliums ausgesondert worden; das seinen Ursprung hat von GOtt dem Vater, als dem einzigen Stifter desselben; --- (welches denn wol ein seliges Evangelium mag genennt werden, das GOtt schon vorhero hat verkündigen, und den Grund zu demsel-
2. (Welches er zuvor verheissen hat durch seine Propheten, in der Heil. Schrift.	
3. Von	

3. Von seinem Sohn, der geboren ist von dem Saamen Davids nach dem Fleisch.

4. Und kräftig erwiesen ein Sohn GOttes nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten, nemlich JEsus Christus, unser HErr.

5. Durch welchen wir haben empfangen Gnad und Apostel-Amt unter allen Heiden, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen.

6. Welcher ihr zum Theil auch seyd, die da beruffen seyd von JEsu Christo.)

7. Allen denen, die zu Rom sind, den Liebsten GOttes, und berufnen Heiligen; Gnade sey mit euch, und Friede von GOtt unserm Vater, und dem HErrn JEsu Christo.

ben durch die Propheten, die er von Zeit zu Zeit unter die Juden gesendet, legen lassen; wie solches aus den göttlichen Schriften des Alten Testaments kan gesehen werden. — Und welches fürnemlich handelt von seinem Sohn JEsu Christo, unserm König und HErrn; der, in so fern er seinem Leib nach von einer Jungfrau empfangen und geboren worden, von dem Geschlecht und der Familie Davids herstammt; — In Absicht auf den herrlichen Geist aber, welcher in ihm gewohnet, und der heilig, und bey aller Versuchung unbefleckt geblieben, auf eine herrliche und überzeugende Weise als der Sohn GOttes erkläret worden; sonderheitlich da ihn GOtt von den Todten aufgeweket, und zu einer unumschränkten Herrschaft über alles, was da ist im Himmel und auf Erden, erhöhet hat. — Durch dessen Ansehen ich auch die grosse Gnade empfangen, das Amt eines Apostels zu bekleiden, und die Heiden aller Orten zu dem Gehorsam des Evangeliums zu bringen, damit der Name unsers HErrn JEsu Christi auch unter ihnen möge verherrlichet werden. 2. Thessal. I. 12. — Unter welchen Heiden, als bis zu welchen mein Amt sich erstreket, auch ihr seyd, als die da schon würklich zu dem Reich GOttes durch JEsum Christum beruffen.) — Wünschet ohne einigen Unterscheid allen denen, die zu Rom sind, die da sind Geliebte GOttes, die er in seine Kirche aufgenommen, und zu der Würde und den Vorrechten der Heiligen, oder seines Heiligen, und besonderen Volks beruffen; aus einem rechtschaffnen Herzen Gnade und Friede, und alle Arten der Glükseligkeit von GOtt unserm Vater, und dem HErrn JEsu Christo.

8. Aufs erste danke ich meinem GOtt durch JEsum Christum euer aller halben, daß man von euerm Glauben in aller Welt saget.

— Vor allen Dingen freue ich mich herzlich euer aller wegen, so wol der Heiden als der Juden, und preise und lobe meinen GOtt, und dieses mit einer recht dankbaren Empfindung seiner Barmherzigkeit, die er uns Menschen durch JEsum Christum erzeiget hat, daß man aller Orten durch die ganze

9. Denn

Welt

9. Denn GOtt ist mein Zeug, (welchem ich diene in meinem Geist am Evangelio von seinem Sohn,) daß ich ohne Unterlaß euer gedenke.

10. Und allezeit in meinem Gebett flehe, ob sichs einmal zutragen wollte, daß ich zu euch komme durch GOttes Willen.

11. Denn mich verlanget euch zu sehen, auf daß ich euch mittheile etwas geistlicher Gaben, euch zu stärken.

12. Das ist, daß ich samt euch getröstet würde durch euern und meinen Glauben, den wir unter einander haben.

13. Ich will euch aber nicht verhalten, lieben Brüder, daß ich mir oft hab fürgesezt, zu euch zu kommen, (bin aber verhindert bisher) daß ich auch unter euch Frucht schaffete, gleich wie unter andern Heiden.

14. Ich bin ein Schuldner beyde der Griechen und der Ungriechen, beyde der Weisen und der Unweisen.

15. Darum so viel an mir ist, bin ich geneigt, auch

Welt von eurer Annehmung und Bekenntniß der Christlichen Lehre redet, und selbige mit freudenvollen Herzen rühmet. --- (Seyd nur versichert, daß meine Liebe und Zuneigung gegen euch aufrichtig ist,) GOtt, dessen Reich ich nach allen meinen Kräften auszubreiten bemühet bin, und zu dem Ende hin das Evangelium, welches von dem Himmel durch seinen Sohn geoffenbaret worden, aller Orten verkündige, weiß, daß dieses Wahrheit ist, und daß ich in allen meinen Gebetern, die ich vor seinem Thron ausschütte, euer niemals vergesse. --- Und dabey ihn allezeit erflehe, daß es seine gnädige Vorsehung so ordnen möchte, daß ich über kurz oder lang eine gute Gelegenheit haben könnte, zu euch zu kommen. --- Denn mich verlanget recht sehr, euch zu sehen, damit ich euch ein grössers Maas der Erkenntniß oder anderer Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes mittheilen, und euch also hierdurch in der wahren und reinen Lehre des Evangeliums stärken könne. --- Ich verstehe aber dieses nicht so, als wenn nur ihr allein diejenigen seyn sollet, welche bey meiner Ankunft was zu empfangen haben; sondern auch ich meinerseits erwarte dannzumal was von euch, und wünsche also, daß wir beyderseits durch einander erquiket und gestärket werden; ich durch den Zuwachs euerer, und ihr durch den Zuwachs meiner geistlichen Gaben. --- Ich finde es aber dabey für nöthig, euch wissen zu lassen, Meine Christliche Brüder! daß ich öfters den Vorsaz gefasset, eine Reise nach Rom zu machen, (ob ich wol bis hieher daran bin gehindert worden,) damit ich auch unter euch, wie bisher unter andern Heiden geschehen, durch mein apostolisches Amt einigen Nuzen schaffen möchte. --- Als welches mich verpflichtet, alles vorzunehmen, was ich nur immer zum Dienst der Heiden, von welchem Volk, Stand und Gemüths-Beschaffenheit selbige nur immer sind, zu thun vermögend bin. --- Und kraft dieser Verpflichtung bin ich denn auch, so viel in meinem Vermögen ist, willig, das Evangelium unter euch zu Rom, ob sel-

auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen.

biges gleich die Haupt-Stadt der Welt, und der fürnemste Siz der menschlichen Macht und Weisheit ist, zu predigen. —

16. Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft GOttes, die da selig machet alle, die daran glauben; die Juden vornemlich und auch die Griechen.

(a) Denn ich darf mich weder förchten noch schämen, das Evangelium JEsu Christi in Gegenwart der allergrösten und weisesten unter den Menschen zu verkündigen; weilen ich überzeuget bin, daß selbiges eine kräftige Würkung der göttlichen Weisheit und Güte, und vermögend ist, alle Arten der Völker, welche demselben glauben und gehorsamen, selig zu machen; zuvorderst die **Juden**, als welchen selbiges zu erst verkündiget worden; und denn auch die **Heiden**, als welche keineswegs von den Vorrechten des Evangeliums sollen ausgeschlossen seyn. — Es

17. Sintemal darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.

wird auch darinnen **das Heil**, welches GOtt nach seiner Barmherzigkeit der sündlichen Welt zugedacht, geoffenbaret, dessen wir durch den Glauben und das Vertrauen auf seine Güte und Macht theilhaftig werden, und welches denn in unsern Herzen ein starkes Treib-Rad zur Tugend und allen rechtschafnen Handlungen seyn soll. Eine richtige Vorstellung von diesem Weg des Heils könnet ihr bekommen aus den Worten des Propheten **Habakuk** Cap. II. 4. **Der Gerechte wird seines Glaubens leben**; das will sagen: Derjenige, welcher fromm, und aus aufrichtigem Herzen gehorsam ist, auch mit Gedult auf sein Heil wartet, und dessen Glauben und Vertrauen auf GOtt also würksam ist, soll errettet und selig werden. —

Der Apostel redet bis zu End dieses Capitels von den abgöttischen Heiden; und zeiget, wie selbige unter dem Zorn GOttes stehen, und also seiner Barmherzigkeit unumgänglich nöthig haben.

18. Denn GOttes Zorn vom Himmel wird offenbaret

(Die Umstände der Menschen sind denn auch von einer solchen Beschaffenheit, daß sie ein solches Heil

und

ret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten.

19. Denn daß man weiß, daß GOtt sey, ist ihnen offenbar: denn GOtt hat es ihnen offenbaret.

20. Damit daß GOttes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man das wahrnihmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt, also daß sie keine Entschuldigung haben.

21. Dieweil sie wußten, daß ein GOtt ist, und haben ihn nicht gepreiset als einen GOtt, noch gedanket, sondern sind in ihrem Tichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.

und Errettung unumgänglich bedörfen:) Denn GOtt als der gerechte Regierer der Welt hat vom Himmel die Strafe geoffenbaret, mit welcher er die Abgötterey und Ungöttlichkeit, die Grausamkeit und das Verderben aller Arten von Menschen bestrafen wird, die dem Licht, welches sie geniessen, entgegen handeln, indem sie entweder dasjenige, was sie verstehen könnten und sollten, nicht verstehen wollen, oder aber der Wahrheit, welche sie erkennen, nicht gemäs leben. --- (Sonderheitlich stehen die Heiden unter dem Zorn GOttes wegen ihrer Abgötterey und Ungöttlichkeit, welche mit dem Licht, dessen sie theilhaftig sind, gar nicht bestehen kan.) Denn obschon sie keine niedergeschriebne Offenbarung hatten, so war doch dasjenige, was man von GOtt erkennen kan, aller Orten unter ihnen offenbar; GOtt hat sich selbst auf eine klare Weise unter ihnen geoffenbaret. --- Denn sein Wesen und seine Vollkommenheiten, welche unsern leiblichen Augen unsichtbar sind, lassen sich von der Schöpfung der Welt an ganz deutlich erkennen, wenn wir auf die sichtbare Schönheit und Ordnung seiner Werke, welche so wol in der ganzen Einrichtung, als in einem jeglichen Theil des Welt-Gebäudes hervorleuchtet, mit Aufmerksamkeit Achtung geben; sonderheitlich läßt sich hieraus seine Macht und seine uneingeschränkte Herrschaft und Regierung erkennen, so daß sie hiemit keine Entschuldigung haben, und keineswegs die Unwissenheit zur Vertheidigung ihrer Abgötterey und Ungöttlichkeit vorbringen können. --- Und obschon sie einige Erkenntniß von dem wahren GOtt hatten, so haben sie ihn doch nicht verehret, wie es seine fürtrefliche Natur erfoderte; noch ihm, als dem Urheber ihres Daseyns, und der Quelle aller Vergnügung auf geziemende Weise gedanket; sondern wegen ihrem stolzen und eiteln Sinn sind sie so weit verfallen, daß sie durch ihre unrichtige Vorstellungen und falsche Vernunft-Schlüsse sich selbst betrogen haben; und also ihr Verstand, den sie auf eine unverantwortliche Weise mißbraucht, mit einer diken Wolke von Irr-

22. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden.

23. Und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes, in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen, der Vögel, und der vierfüssigen, und der kriechenden Thieren.

24. Darum hat sie auch GOtt dahin gegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigne Leiber an ihnen selbst.

25. Die GOttes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpfe mehr, denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen!

26. 27. Darum hat sie GOtt auch dahingegeben in schändliche Lüste: denn ihre Weiber haben verwandelt den natürlichen Brauch in den unnatürlichen. Desselbigen gleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Brauch der Weiber, und sind an einander erhitzet in ihren Lüsten, und haben Mann mit Mann Schande

thum bedekt worden. — Und da sie selbst in den thörichten Gedanken stuhnden, daß sie weise und gelehrte Leute wären, und sich also auch diesen Namen würklich beylegten, so sind sie bis auf einen beweinenswürdigen Grad der Thorheit und Unwissenheit verfallen; — so daß sie die geistige und unveränderliche Natur GOttes verunehret, und selbige unter dem Bild eines vergänglichen Menschen, ja selbst der Vögel, der vierfüssigen und kriechenden Thiere vorgestellt, und selbige als würkliche Vorstellungen der Gottheit verehret und angebettet. — Deswegen denn auch GOtt diese Unehre, welche sie ihm angethan, an ihnen bestraft, und also aus einem gerechten Gericht zugelassen, daß sie in die Ausübung der schändlichsten Unreinigkeiten verfallen; welches denn eine natürliche Würkung ihres verfinsterten und verderbten Sinns war; daher geschah es denn auch, daß sie ihre eigne Leiber geschändet, und selbige durch einen freywilligen und schändlichen Mißbrauch an ihnen selbst entehret. — Die Lehre von der wahren Natur GOttes haben sie durch die verkehrtesten Vorstellungen derselben in eine Lüge verwandelt, und den schwachen und verächtlichen Geschöpfen die Ehre und Anbettung erzeiget, welche sie GOtt, dem grossen Schöpfer aller Dinge allein erzeigen sollten, und der auch allein würdig ist, ewig verehrt und angebettet zu werden. Ja möchte er doch von allen seinen Creaturen durch die ganze Ewigkeit hindurch verehrt und angebettet werden! — Eben darum, wegen ihren verkehrten Vorstellungen von GOtt und dem Dienst desselben, den sie auf eine ungeheure Weise verunstaltet, hat GOtt zugelassen, daß sie in die Ausübung der schändlichsten Lüste und abscheulichsten Handlungen verfallen, und daß selbst ihre Weisen eine solche Lebens-Art billigten und unterstützten; Daher denn kam, daß selbst die Weiber (mit Verachtung aller äusserlichen Ehrbarkeit, die ihrem Geschlecht ganz besonders eigen ist,) eben so wol als die Männer den natürlichen Gebrauch ihrer Leiber auf eine solche Weise, wodurch sie sich weit unter die unvernünfti-

gen

Schande getrieben, und den Lohn ihres Irthums, wie es denn seyn sollte, an ihnen selbst empfangen.

28. Und gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie GOtt erkennten, hat sie GOtt auch dahingegeben in verkehrten Sinn zu thun, das nicht täugt.

29. Voll alles Ungerechten, Hurerey, Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Hasses, Mords, Lists, giftig, Ohrenblaser.

30. Verläumder, GOttes-Verächter, Fresler, Hoffärtige, Ruhmräthige, Schädliche, den Eltern Ungehorsame.

31. Unvernünftige, Treulose, Storige, Unversöhnliche, Unbarmherzige.

32. Die GOttes Gerechtigkeit wissen, (daß die solches thun, des Todes würdig sind,) thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun.

gen Thiere erniedriget, in den unnatürlichen verwandelt, und also die gerechte Strafe ihrer abscheulichen Irrthümer und Abgötterey in einem so schändlichen und freywilligen Mißbrauch ihrer Leiber an ihnen selbst empfangen. — Und da sie überall unterlassen haben, dahin zu trachten, daß sie eine richtige Erkenntniß von GOtt beybehalten möchten; so hat GOtt auch dieses zugelassen, daß ihr Herz und Sinn überall verstokt würde, und sie alle Empfindung des Guten und Bösen verloren, ja recht entsezliche und unnatürliche Thaten ausübten. — Deswegen denn in allen Ständen und Ordnungen der Menschen alle Gattung der Ungerechtigkeit, Hurerey, Leichtfertigkeit, Geiz und Bosheit herrschete. Ihre Herzen waren überall angefüllt von Neid, Mord-Begierd, von List und Betrug, und von boßhafter Neigung andern zu schaden. — In ihrem äusserlichen Verhalten waren sie Ohrenbläser, die heimlich auf eine listige Art des andern ehrlichen Namen entehrten; Verleumder, die andern in ihrer Abwesenheit allerhand Schandthaten nachredeten; Gottes-Hässer, Fresler, und offenbare Beleidiger ihrer Nebendmenschen; Hoffärtige; Ruhmräthige; Erfinder neuer Arten der Ausgelassenheit und Schwelgerey; Ungehorsam ihren Eltern. — Sie handelten ohne Ueberlegung, oder ohne Gewissen; sie kehrten sich keineswegs auch an die feyerlichsten Versprechungen; sie waren ohne alle natürliche Zuneigung auch selbst gegen diejenige, gegen welche sie in der genauesten Verbindung stuhnden; gegen ihre Feinde waren sie unversöhnlich, und ohne Mitleiden gegen diejenige, so unter dem Elend seufzeten. — [Dieses ist der verderbte Zustand, in welchen die Heiden durchgängig gefallen waren:] Die, obschon ihnen die Gesezе des Rechts und der Billichkeit, welche GOtt in die menschliche Natur gepflanzet; (und welche klar lehren, daß diejenigen, so solches thun, des Todes würdig seyen,) dennoch zu noch grösserer Vermehrung ihrer Ungerechtigkeit, nicht allein dieses alles für sich selbst thaten, sondern annoch ein Gefallen an andern hat-

ten, welche eben dieselbe Greuel ausübten, und selbige annoch hiezu aufmunterten und antrieben. —

Das II. Capitel.

Der Apostel wendet sich hier zu den Gläubigen aus den Juden, aber auf eine verdekte Weise: Er redet mit ihnen von der endlichen Rechtfertigung; Er zeiget ihnen, wie daß so wol Juden als Heiden, wenn sie gottlos sind, werden gleich umkommen; wenn sie aber tugendhaft sind, an dem lezten Tag werden gleich selig werden.

V. 1. Darum, o Mensch! kanst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet; Denn worinnen du einen andern richtest, verdammest du dich selbst; sintemal du eben dasselbe thust, das du richtest.

(b) [Wenn es die Ungerechtigkeit vergrössert, so wir das Böse, das wir begehen, auch noch an andern billigen, die solches thun; so wird selbige wol bis auf den höchsten Grad vergrössert, wenn wir dasjenige, was wir an andern mit Eifer verdammen, annoch selbst begehen; und folglich] so verurtheilet derjenige, welcher da hochmüthiger Weise den Richterstuhl besteiget, und die Heiden als geringe, und der Vorrechte des Reichs GOttes unwürdige Leute verurtheilet; dabey aber in gleicher Sünde und Bosheit mit ihnen lebet, sich selbst, und ist vor dem Angesicht GOttes ohne alle Entschuldigung. — [Ein solcher mag sich schmeicheln, daß seine Vergehungen und Ungerechtigkeit von einer andern Art, und daß er auch nach einem andern Gesez werde gerichtet werden, weilen er einige ausserordentliche Gunst-Bezeigungen schon würklich von GOtt genieset:] so wissen wir doch gewiß, daß das Urtheil GOttes, welches über die Ungerechten ergehen soll, weder in sich selbst parteyisch ist, noch mit unsern eingebildeten Meinungen übereinkömmt; sondern daß selbiges der Natur der Dinge entspricht, die Sünde als was häßliches ansiehet, bey wem sie denn nur immer gefunden wird, und selbige würklich ihrer

2. Denn wir wissen, daß GOttes Urtheil ist Recht über die, so solches thun.

3. Den-

Natur

3. Denkest du aber, o Mensch! der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbe, daß du dem Urtheil GOttes entrinnen werdest?

4. Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?

5. Du aber, nach deinem verstokten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes.

6. Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken.

7. Nemlich Preis, und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Gedult in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.

8. Aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten; Ungnade und Zorn.

9. Trüb-

Natur nach als häßlich erkennt. — Wie kan doch ein Mensch, der sich einiger Bosheit schuldig weiß, und die er an andern für allzugroß ansehen würde, als daß selbige könnte vergeben werden, so thoricht seyn, und glauben, daß er, es mag nun den andern ergehen, wie es immer will, dem Urtheil des unendlich heiligen und gerechten GOttes entrinnen werde? — Oder kan wol ein solcher von der überfliessenden Güte GOttes, welche denjenigen, so selbige nun geniessen, die grösten Vortheile verschaffet; und von der anhaltenden Gedult und Langmuth GOttes, so schlechte und niedrige Gedanken haben, daß er nicht einmal einsehen sollte, daß diese Güte GOttes nur dahin abziele, ihn zu einem bessern und heiligen Leben zu führen? — Der Endzwek der Güte und Gedult GOttes gehet dahin, den Menschen zu einem heiligen Leben aufzuweken; ein solcher wendet aber selbige nur dazu an, sich in der Bosheit und Ungerechtigkeit zu verhärten: Wegen der Härtigkeit und Verstokung seines Herzens läßt er sich nicht von seinen verkehrten Wegen abwendig machen; und anstatt daß er die göttliche Barmherzigkeit zu seinem Heil sollte anwenden, so häuffet er vielmehr sein Verderben und seine Strafe auf jenen schreklichen Tag, da der Gottlose soll gestraft, und das gerechte Gericht GOttes offenbar werden. — Da denn ein jeglicher ohne einige Ausnahm, auf eine ganz unparteyische Weise, soll belohnet oder gestraft werden, je nachdem er sein Leben und Wandel auf dieser Welt eingerichtet. — Und zwar so, daß GOtt dannzumal denjenigen, welche alle Mühe angewendet, durch eine standhafte Ausübung der Tugend, auch selbst unter den härtesten Verfolgungen und Versuchungen, sich zu der zukünftigen Ehre und Herrlichkeit geschikt zu machen, das ewige Leben schenken; — hingegen aber denjenigen, welche vorsezlich und hartnäkig der Wahrheit widerstreben, welche sich nicht in Demuth und Aufrichtigkeit durch dieselbe regieren lassen, sondern ihren eignen verkehrten Wegen und tief eingewurzelten Vorurtheilen folgen, die schreklichsten Strafen

9. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da böses thun, vornemlich der Juden und der Griechen.

legen wird. — (Dieß wird die allgemeine Regel in dem Gericht GOttes seyn;) nemlich: Trübsal und Angst soll über einen jeglichen Menschen in dieser Welt kommen, der da böses gethan, und ohne Busse einhergegangen, von welcher Nation er nur seyn mag, und unter welcher Haushaltung er auch nur immer mag gelebt haben; nur mit diesem Unterscheid, daß diejenige, welche ein grössers Licht der Erkenntniß genossen, ein schwerers Gericht empfangen sollen; daß denn aber auch diejenige, welche in Finsterniß gelebt, einer solchen Strafe, die ihren Umständen gemäß, nicht entgehen werden. — Auf der andern Seiten aber soll Preis, Ehre und Friede einem jeglichen zu Theil werden, welcher gutes gethan, von welcher Nation er nur immer seyn mag, und unter welcher Haushaltung er nur immer mag gelebt haben; nur mit diesem Unterscheid, daß diejenige, welche GOtt mit einer besondern Offenbarung begnadiget, und denen er ausdrükliche und besondere Verheissungen gegeben, dieser Verheissungen zuerst und mit einigen Merkmalen eines gewissen Vorzugs sollen theilhaftig werden, doch aber so, daß dieses nicht zum Nachtheil der andern gereichen soll. Denn GOtt ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen. 1. Tim. IV. 10. — Denn obschon GOtt seine Gnaden und Gunst-Bezeigungen verschieden, und nach seinem freyen Willkur auf dieser Welt austheilen kan; so wird er dennoch an diesem Gericht keine parteyische Neigung, die sich mehr gegen die einen als die andern erstreket, zum Nachtheil einiger zu erkennen geben; sondern er wird ganz redlich und billich handeln, je nachdem er den einen mehr, oder wenigere Vortheile auf dieser Welt geschenkt. — So daß hiemit diejenige, welche wider das blosse Licht der Natur gesündiget, keineswegs mit denjenigen, welche eine ausserordentliche Offenbarung genossen, in gleiches Gericht kommen werden, sondern sie sollen gestraft werden nach dem geringern Grad der Erkenntniß, den sie gehabt: Da hingegen diejenige, welche wi-

10. Preis aber, und Ehre, und Friede, allen denen, die da gutes thun; vornemlich den Juden, und auch den Griechen.

11. Denn es ist kein Ansehen der Person vor GOtt.

12. Welche ohne Gesez gesündiget haben, werden auch ohne Gesez verloren; und welche am Gesez gesündiget haben, die werden durchs Gesez verurtheilet werden.

13. Sin-

der

der das Gesez der Offenbarung gesündiget, auch nach diesem Gesez sollen gerichtet und gestraft werden, je nachdem sie eine solche ausserordentliche Gnade übel angewendet. --- Denn nur der blosse Genuß der Vorrechte einer ausserordentlichen Offenbarung ist keineswegs hinlänglich, ein Volk vor GOtt zu rechtfertigen; sondern nur allein das Leben, welches mit solch besondern Vorzügen und Vortheilen übereinkömmt, kann uns der fortdauernden Gnade GOttes, und denn zulezt des ewigen Lebens versichern. --- (Es folget aber hieraus nicht, daß weil die Heiden kein geschriebnes Gesez haben, sie wegen ihrem Verhalten ohne Rechenschaft, und in Ansehung ihrer Uebertrettungen ohne Strafe seyen:) Denn ob sie schon kein geschriebenes Gesez haben, so haben sie dennoch eine Richtschnur ihres Lebens; und diese Richtschnur ist ihr eigener Verstand und Vernunft; wie denn solches hieraus erhellet, daß einige aus denselben würklich dasjenige thun, was das Gesez erfodert; sie sind gerecht, mässig, liebreich, gutthätig. Da sie nun also diese tugendhafte Handlungen, welche das Gesez fodert, aus Trieb ihrer eigenen Natur ausüben; so zeiget dieses klar, daß diese ehrbare Heiden, obschon sie kein geschriebenes Gesez haben, dennoch ihnen selbst ein Gesez, oder eine Richtschnur des Lebens seyn müssen. --- Und hierdurch geben sie auch zu erkennen, daß GOtt die Kräfte und das Vermögen, das Recht, welches das Gesez fodert, zu erkennen und zu lieben; und dagegen das Unrecht, welches selbiges verbietet, zu verabscheuen, selbst in ihre Natur eingepflanzet habe. Welches denn ferner offenbar wird aus den Rührungen ihres eigenen Gewissens; und aus den Streitigkeiten, die unter ihnen, den Heiden, entstehen, über dasjenige, was recht oder unrecht sey, da sie entweder andere anklagen, oder sich selbst vertheidigen. --- So wird hiemit die Vergeltung, wie ich oben in dem 12. V. gesagt, und die an dem lezten Tag geschehen wird, von der göttlichen Gerechtigkeit auf eine ganz unparteyische Weise eingerichtet werden, wenn dennzumal GOtt durch JEsum

13. Sintemal vor GOtt nicht, die das Gesez hören, gerecht sind, sondern die das Gesez thun, werden gerecht seyn.

14. Denn so die Heiden, die das Gesez nicht haben, und doch von Natur thun des Gesezes Werke: Dieselben, dieweil sie das Gesez nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesez.

15. Damit daß sie beweisen, des Gesezes Werk sey beschrieben in ihrem Herzen, sintemal ihr Gewissen bezeuget; Dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen, oder entschuldigen.

16. Auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten wird, laut meines Evangelii.

17. Siehe

Christum, dem er das Gericht übergeben, dieses alles wird richten, genau untersuchen, und nach den gegenwärtigen sittlichen Umständen der Welt abwägen; davon uns jezunder vieles verborgen, und welches wir für uns allein nicht begreifen können; sonderheitlich was die verschiedenen Haushaltungen betrift, unter welchen die Menschen leben sollen. Diese Verborgenheiten wird er denn richten, aber nicht nach den parteyischen und eingeschränkten Vorstellungen irrender Menschen, sondern nach den weit sich erstrekenden Grund-Säzen des Evangeliums, welches ich predige.

Der Apostel wendet sich nun zu den **Ungläubigen** aus den **Juden**; Er redet mit ihnen ganz offenbar und nachdrüklich; und zeiget ihnen, daß die Vorrechte der Religion, welche sie genossen, ihnen, wenn sie ungläubig und ungerecht sind, kein vorzügliches Recht vor andern aus zu den göttlichen Gunst-Bezeigungen geben.

17. Siehe aber zu, du heissest ein Jude, und verlassest dich aufs Gesez, und rühmest dich GOttes.

(c) [Ich rede nun mit den Juden; Und da vergönnet mir denn, daß ich ganz frey und aufrichtig mit einigen von meinen Lands-Leuten, welche die Heiden verachten, und selbige als Unwürdige der göttlichen Gnaden-Bezeigungen ansehen, sprechen dörfe.] Ihr traget den ehrwürdigen Namen der Juden; ihr nennet euch Bekenner der wahren Religion, und den heiligen Saamen Abrahams; ihr verlasset euch auf das Gesez, welches freylich, so es vollkommen beobachtet wird, eine hinlängliche Vorschrift unserer Pflichten und des Wegs zu unserm Heil in sich begreift; ihr rühmet euch der Erkenntniß und Verehrung des wahren GOttes;

18. Und weissest seinen Willen, und weilen du aus dem Gesez unterrichtet bist, prüfest du, was das beste zu thun sey.

ihr nennet denselben euern Bundes-GOtt; — ihr kennet seinen Willen; ihr wisset die wichtigsten Puncten der Religion, und habet Einsicht genug, auf das genaueste zu unterscheiden, was in dem Gesez zugelassen oder verbotten ist, als die ihr von euerer Kindheit an in dem Ge-

19. 20.

sez

19. 20. Und vermissest dich zu seyn ein Leiter der Blinden; ein Licht derer, die in Finsterniß sind; ein Züchtiger der Thörichten; ein Lehrer der Einfältigen; hast die Form was zu wissen, und recht ist im Gesez.

21. Nun aber lehrest du andere, und lehrest dich selber nicht; Du predigest: man soll nicht stehlen, und du stihlst.

22. Du sprichst: man soll nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Dir grauet von den Gözen, und nennst Gott, was Stein ist.

23. Du rühmest dich des Gesezes, und schändest GOtt durch Uebertrettung des Gesezes.

24. Denn euerthalb wird GOttes Name gelästert unter den Heiden, als geschrieben steht:

sez seyt unterrichtet worden. --- Und da ihr euch viel auf euere Einsicht und Erkenntniß einbildet, so masset ihr euch an, die Führer und Lehrer, das Licht der Heiden zu seyn, die ihr in Vergleichung mit euch als Blinde, als in der Finsterniß sizende, als einfältige und Kinder ansehet, weil ihr in euerm Gesez einen ganzen Entwurf von der Erkenntniß GOttes und der Wahrheit habet. --- (Auf solche Weise erhebet ihr euch über alle andere Menschen, als wenn ihr allein und für immer die Lieblinge des Himmels wäret.) --- Aber sagt mir nun: Wozu dienen euch alle diese Vorzüge, so ihr lasterhaft und gottloß seyt? Was will euere vorzügliche Erkenntniß sagen; und was ist euer Amt andere zu lehren, so ihr selbst keine Achtung für euere eigne Lehre habet? Was für Besserung könnt ihr zum Exempel erwarten, wenn ihr wider den Diebstal prediget, und euch selbst des Diebstals schuldig machet? --- Wenn ihr lehret, daß der Ehebruch wider das Gesez streite, und denn selbst in dem Ehebruch lebet? Wenn ihr die Abgötterey als was abscheuliches vorstellet, und denn selbst einen Kirchen-Raub begehet, indem ihr GOtt dasjenige entziehet, was er mit allem Recht von euch fodern kan? --- Welcher Ehre und welcher besondern Gnaden-Bezeigungen könnt ihr würdig werden, wenn ihr, da ihr euch doch des Gesezes und anderer Vorrechten rühmet, GOtt entunehret, und der Religion Verachtung zuziehet; indem ihr das Gesez übertrettet, und also einen offenbaren Widerspruch zwischen euerer Lehre und euerm Leben sehen laßt? --- Das, was ich hier sage, ist mehr als eine blosse Vermuthung: Man könnte viele und bekannte Beweise anführen, daß die Juden in den jezigen Tagen durch die Ausübung vorbemeldter Laster der Religion die gröste Verachtung unter den Heiden zugezogen, eben wie die Juden in den alten Zeiten, von welchen der Prophet sagt Ezech. XXXVI. 23. Ich will meinen grossen Namen, der durch euch für den Heiden entheiliget ist, den ihr unter denselben entheiliget habt, heilig machen.

25. Die

25. Die Beschneidung ist wol nuze, wenn du das Gesez hältest; hältest du aber das Gesez nicht, so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut worden.

26. So nun die Vorhaut das Recht im Gesez hält, meynest du nicht, daß seine Vorhaut werde für eine Beschneidung gerechnet.

27. Und wird also, der von Natur eine Vorhaut ist, und das Gesez vollbringet, dich richten: der du unter dem Buchstaben und Beschneidung bist, und das Gesez übertrittest.

28. Denn der ist nicht ein Jud, der auswendig ein Jud ist; Auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschiehet.

29. Sondern das ist ein Jud, der inwendig verborgen ist; und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist, und

— — Ich gestehe es ein, es ist ein beträchtlicher Vortheil, ein Glied der Kirche GOttes zu seyn, wenn ihr dem Gesez gemäs lebet: Auf der andern Seite aber, wenn ihr gegen das Gesez ungehorsam seyt, so geben euch diese Vorzüge, daß ihr zu der wahren Kirche gehöret, und durch das äusserliche Zeichen der Beschneidung in den Bund GOttes aufgenommen worden, nicht mehrere Vortheile, als wenn ihr Heiden wäret. — Können wir nicht im Gegentheil schliessen, daß ein Heid, der zwar euerer äusserlichen Vortheile nicht geniesset, dennoch aber die Werke der Gerechtigkeit, welche das Gesez fodert, ausübet, ohngeachtet seiner äusserlichen Umstände, GOtt eben so angenehm sey, als wenn er würklich ein Glied der sichtbaren Kirche gewesen? — Ja noch mehr: Wird nicht ein unbeschnittener Heid, der nach seinem natürlichen Zustand keinen andern Führer hat als das Licht seiner Vernunft, wenn er die Pflichten der Mässigkeit und Rechtschaffenheit, welche das Sitten-Gesez fodert, erfüllet; Ich sage: Wird nicht ein solcher Heid euch verdammen, und als solche ansehen, die nicht mehr würdig sind, Juden genennt zu werden, und länger der Vorrechte des Reichs GOttes zu geniessen; als die ihr euch nur auf euere äusserliche Gebräuche und auf die Beschneidung verlasset, und denn deswegen die wesentlichen Pflichten des Sitten-Gesezes desto ungehinderter übertrettet. — Denn nach dem Urtheil GOttes ist derjenige nicht ein Jud, der nur dem äusserlichen Ansehen nach ein Jud ist; Auch ist das nicht die wahre und geistliche Beschneidung, welche nur äusserlich an dem Fleisch wahrgenommen wird. — Sondern der ist nach dem Urtheil GOttes ein rechtschafner Jud, welcher ein reines und aufrichtiges Herz hat; und diejenige Beschneidung ist dem HErrn wolgefällig, welche in der Unterdrükung und Tödung der unordentlichen Begierden des Herzens besteht, welche

Die Juden sind nicht würdig, länger das Volk GOttes zuseyn.

und nicht im Buchstaben geschiehet; welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus GOtt.

welche also vielmehr der geistlichen Absicht von diesem angeordneten Gebrauch entspricht, und sich nicht blos auf das äusserliche und buchstäbliche dieser Ceremonie bezieht. --- Ein Mensch von einem solchen Character, obschon er keinen Antheil an den Vorrechten euerer Kirche hat, und also in euern Augen eine verächtliche Figur macht, ist dennoch ein Vorwurf des göttlichen Wolgefallens, und desselben Eigenthum; und der wird also immer und ewig glükselig seyn.

Das III. Capitel.

Der Apostel redet mit den ungläubigen Juden, und zwar 1. von ihrer Verstossung.

V. 1. Was haben denn die Juden Vortheils? Oder was nüzet die Beschneidung?

(d) **Die Juden.** Du gestehest doch, daß es ein beträchtlicher Vortheil sey, ein Glied der Kirche GOttes zu seyn; (V. 25.) Wenn nun aber die Beschneidung, und daß wir durch dieselbe Glieder der Kirche GOttes sind, uns nicht grössere Vortheile und Gnaden verschaffet, als **den Heiden?** Wenn der Tugendhafte unter denselben GOtt eben so angenehm ist, als einer aus uns? Ja wenn selbiger annoch uns verurtheilen, und als solche ansehen darf, die nicht mehr länger solche ausserordentliche Gunst-Bezeigungen GOttes verdienen; so bitten wir, sage uns, worinn besteht denn die vorzügliche Ehre und Glükseligkeit, **ein Jud** zu seyn? Welches sind die ausserordentliche Vortheile hievon? Was nüzt die Beschneidung, und ein Glied des Volks GOttes zu seyn?

2. Zwar fast viel. Zum ersten, ihnen ist anvertrauet, was GOtt geredet hat.

--- **Der Apostel.** Wenn wir auf die Mittel und Bewegungs-Gründe zum Gehorsam sehen, so geniessen unstreitig die **Juden** viele und grosse Vortheile vor **den Heiden** aus. Der erste und fürnehmste hievon ist wol dieser: Daß ihnen die Reden GOttes waren anvertraut worden, und daß GOtt durch den Dienst Mosis und der Propheten sie einer nähern Offenbarung seines Willens gewürdiget: Ein Schaz von unschäzbarem Werth, den sie vor andern aus

3. Daß

besessen,

besessen, indem die andern Völker der Erde keine solche Offenbarungen von GOtt empfangen. (Siehe die jüdische Vorzüge weiter aus einander gesezt Cap. IX. 4, 5.) --- Die Juden. Nun denn; wir fragen aber wiederum: Wenn denn jezunder würklich einige aus unserer Nation diese Vorrechte übel angewendet, und nicht nach ihrer Verpflichtung gelebt haben, wird denn ihre Ungerechtigkeit die Verheissungen, welche so ausdrüklich in den göttlichen Schriften vorkommen, aufheben? wir meynen die Verheissungen, welche dem Abraham geschehen, nemlich daß GOtt kraft seines ewigen Bunds mit ihm, wolle sein GOtt seyn, und seines Saamens nach ihm. 1. B. Mos. XVII. 7. [Wird denn also GOtt den Juden ihre besondern Vorzüge entziehen, wie du uns überreden willst, und also seinen Verheissungen zu wiederhandeln, weilen einige aus den Juden Ungerechte gewesen?] --- Der Apostel. Das sey fern! Wir müssen allezeit eingestehen und bekennen, daß GOtt getreu und wahrhaftig ist; und wenn je seine Verheissungen in einem Fall unerfüllt bleiben, so muß die Schuld hievon auf Seiten der Menschen seyn, und selbige kann keineswegs GOtt beygelegt werden; So denket David in dem Psalm LI. V. 4. Ich erkenne meine Sünde, und gestehe selbst ein, daß die Treu deiner Verheissung (2. Sam. VII. 15, 16.) nach welcher du mir zugesaget, daß du den Thron meines Hauses auf immer und ewig befestigen wollest, dennoch wird gerechtfertiget seyn, wenn du schon diese schwerliche Drohung (2. Sam. XII. 10.) daß das Schwert nimmermehr soll von meinem Hause lassen, erfüllen wirst; denn ich habe dieses durch meine eigne Bosheit über mich gebracht. (Siehe eine weitere Antwort Cap. IX. 6 --- 13.) --- Die Juden. Allein es möchte jemand gedenken und einwenden, daß diese unsere vorgegebene Ungerechtigkeit nur GOttes Treu und Wahrheit würde erhöhen und verherrlichen, wenn er dennoch die Verheissungen, so er unsern Vätern gegeben, erfüllete; Je grösser denn unsere

3. Daß aber etliche nicht glauben an dasselbige, was ligt daran? Sollte ihr Unglauben GOttes Glauben aufheben?

4. Das sey fern! Es bleibet vielmehr also, daß GOtt sey wahrhaftig, und alle Menschen falsch; wie geschrieben steht: Auf daß du gerecht seyest in deinen Worten, und überwindest, wenn du gerichtet wirst.

5. Ist es aber also, daß unsere Ungerechtigkeit GOttes Gerechtigkeit preiset: was wollen wir sagen? Ist denn GOtt auch ungerecht, daß er darüber zörnet? Ich

Ich rede also auf Menschen Weise.

unsere Ungerechtigkeit, desto mehr würde seine Treu und Beständigkeit zu bewundern seyn. Und wenn dem also ist; was sollen wir denn sagen? Sollen wir diesen Schluß hieraus machen, daß GOtt ungerecht handle, da er uns wegen unsern Uebertrettungen verstoßt? (Ich stelle hier nur die Einwendung eines ungläubigen Juden vor.) --- **Der Apostel.** Ein ungerechter Gedanken! Das sey fern! Denn wenn GOtt ungerecht wäre, wie könnte er denn der Richter der ganzen Welt seyn? (Siehe eine weitere Antwort Cap. IX. 14 --- 18.) **Die Juden.** So nun aber die Treu und Wahrhaftigkeit GOttes, wenn er ungeachtet unserer Ungerechtigkeit seine Verheissungen erfüllen würde, weit herrlicher würde hervorstrahlen, als ohne dieses nicht geschehen könnte; ey warum sollen wir **Juden** denn um desjenigen willen annoch als **Sünder** angeklagt und verurtheilt werden, welches doch nur zur weitern Ausbreitung der Ehre GOttes abzweket? --- **Der Apostel.** Warum macht ihr doch dieses nicht zu einer allgemeinen Regel, daß wir in allen Fällen sollen böses thun, weil GOtt entweder auf die eine oder andere Weise solches zu seiner Verherrlichung lenken kan. Wahrlich ein gottloser Lehr-Saz, den man mir aufbürdet, als wenn ich dadurch, daß ich die Gnade GOttes in der Vergebung der Sünden erhöhe, dieses behaupten wolle: **Wir müssen in allweg böses thun, auf daß gutes daraus komme.** Diese und andere boßhafte Verkehrungen der Evangelischen Lehre werden gewißlich unter das gerechte Urtheil GOttes kommen. (Siehe die fernere Antwort Cap. IX. 19. ꝛc.) ---

6. Das sey fern! Wie könnte GOtt die Welt richten?

7. Denn so die Wahrheit GOttes durch meine Lüge herrlich wird zu seinem Preise; warum sollte ich denn noch als ein Sünder gerichtet werden?

8. Und nicht vielmehr also thun, wie wir gelästert werden, und wie etliche sprechen, daß wir sagen sollen? Lasset uns übels thun, auf daß gutes heraus komme. Welcher Verdammniß ist ganz recht.

2. Von der erstern Rechtfertigung.

Die Heiden haben durch den Glauben eben so wol Antheil an den Gnaden des Reichs GOttes, als die Juden.

9. Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil? Gar keinen. Denn wir haben droben bewiesen, daß beyde Juden und Griechen alle unter der Sünde sind.

10. Wie denn geschrieben steht: Da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht einer.

11. Da ist nicht, der verständig sey: Da ist nicht, der nach GOtt frage.

12. Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, und ist nicht, der gutes thue, auch nicht einer.

13. Ihr Schlund ist ein offen Grab, mit ihren Zungen handeln sie trieglich; Ottern-Gift ist unter ihren Lippen.

14. Ihr

Die Juden. Recht; Aber haben wir Juden denn nicht einen bessern Anspruch an die Gnaden und Vorrechte des Reichs GOttes als die Heiden? Der Apostel. Gar nicht; Denn ich habe ja vorhin erwiesen, daß die Juden so wol als die Heiden unter der Strafe der Sünden stehen, (und folglich, daß sie beyde dieser Gnaden gleich unwürdig, und nun unter dem Reich des Messias die Juden so wol als die Heiden selbige einzig und allein der freyen Gnade GOttes zu danken haben.) — Und dieses kan nun den Juden noch ferner dargethan werden aus ihren eignen heiligen Schriften. Der König David, wenn er von einer allgemeinen Aufruhr des Volks, und wahrscheinlicher Weise von der Aufruhr Absoloms redet, so sagt er in dem Psalm XIV. 1, 2, 3. Sie wären alle überhaupt verderbt; — Es herrsche nichts unter ihnen als Unwissenheit und Verachtung der göttlichen Majestät; — Die ganze Nation hätte auf eine gewisse Weise alle Kenntniß ihrer Pflichten verloren, und selbige wäre gleich einem entseelten Cörper endlich verfaulet, so daß schwerlich nur noch ein einziger anzutreffen, der annoch einige Empfindung des guten hätte. — Wiederum beschreibt er seine Feinde in dem Psalm V. 9. vermuthlich diejenige, welche er an dem Hof Sauls hatte, und legt ihnen diesen Character bey: (In ihren Herzen wären sie beständig auf die allerboßhafteste Streiche bedacht,) und wenn sie ihren Mund öfnen, so geschehe dieses nur zur Unterdrükung der Unschuldigen; und wenn sie von denselben aufrichtig, und mit einem etwelchen Schein der Freundschaft reden, so haben sie dennoch nur zur Absicht

sicht zu hintergehen. Wiederum in dem Psalm CXL. 3. Sie reden Verläumdungen wider mich, die meiner Ehre eben so schädlich sind, als der Schlangen Gift dem Leib. --- Wiederum sagt er von einigen gottlosen Menschen, und sonderheitlich von solchen, welche mächtig sind, in dem Psalm X. 7. Ihr Mund ist voll der verwegensten Eidschwüre und Verschweerungen; Sie reden nur Bosheit und Betrug. --- So beschreibet auch Esajas den verderbten Zustand seiner Zeiten, und macht folgenden Abriß von denselben Cap. LIX. 7, 8. Voll Wuth vergiessen sie unschuldiges Blut. --- Alle ihre Bemühungen zielen nur dahin ab, ihre Nebendmenschen zu verderben, oder sie unglüklich zu machen. --- Sie sind unruhig und zänkisch; Sie wissen nicht in Frieden zu leben; Sie erregen in allweg Streit und Zank. --- Und eben so redet auch David in dem Psalm XXXVI. 1. wahrscheinlich von Saul selbst, dem König in Israel: Er hat keine Ehrforcht gegen GOtt, und läßt sich auch durch selbige nicht abhalten, mir alles Unheil zu zufügen. --- Nun ist klar, daß alle diese angeführte Exempel der Bosheit und der damit verknüpften Strafe, die wir aus den heiligen Schriften hergenommen, die alten Juden angehen, welche eine besondere Offenbarung genossen, und die Kirche und das Volk GOttes waren; [Und die Juden jeziger Zeit können nicht sagen, daß sie sich in einem bessern moralischen Zustand befinden, und daß sie nicht eben so wol wegen ihrer Bosheit die Rache GOttes verdienen, als ihre Voreltern,] so daß hiemit durch diejenige Beweise, welche aus dem untrieglichen Zeugniß der Schrift selbst hergenommen sind, aller Mund gestopft wird, und die ganze Welt, so wol Juden als Heiden vor GOtt schuldig bleibt, und seiner gerechten Strafe unterworffen ist. --- Und eben deswegen so ist denn dieses wahrhaft, daß vor dem gerechten Richterstul GOttes niemand wegen dem Anrecht, welches aus einem vollkommnen Gehorsam gegen das Gesez herrührt, des Reichs und Bundes GOttes kan

14. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit.

15. Ihre Füsse sind eilend, Blut zu vergiessen.

16. In ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzenleid.

17. Und den Weg des Friedens wissen sie nicht.

18. Es ist keine Forcht GOttes vor ihren Augen.

19. Wir wissen aber, daß was das Gesez saget, das saget es denen, die unter dem Gesez sind, auf daß aller Mund verstopft werde, und alle Welt GOtt schuldig sey.

20. Darum daß kein Fleisch durch des Gesezes Werk vor ihm gerecht seyn mag, denn durch das Gesez kömmt Erkenntniß der Sünde.

21. Nun

würdig erklärt werden: Denn da wir alle gesündiget haben, so kan uns das Gesez kein Anrecht zu diesen Gnaden geben; sondern es entdeket nur einzig und allein die Sünden, und wie selbige den gerechten Zorn GOttes verdienen. — Aber das Evangelinm hingegen öfnet uns eine weit fürtreflichere Aussicht: Es entdeket uns einen solchen Weg zur Seligkeit, wo selbige nicht auf das Anrecht, welches uns nur eine volkommne Beobachtung des Gesezes geben kan, gegründet ist, sondern auf die freye Gnade des Gesez-Gebers; und welcher Weg also nur durch die Barmherzigkeit GOttes angeordnet worden; GOtt hat auch schon würklich von demselben in dem Gesez Mosis und in den Schriften der Propheten geredet.

21. Nun aber ist ohne Zuthun des Gesezes die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, offenbar, und bezeuget durch das Gesez und die Propheten.

— Durch diese Seligkeit verstehe ich aber den Antheil oder den Zugang zu dem Bund und Reich GOttes, dessen wir nach der Anordnung GOttes durch den Glauben an seine göttliche Gnade sollen theilhaftig werden: Er hat uns selbige auch durch Christum geoffenbaret und mitgetheilt; und diese Seligkeit wird nicht nur auf ein gewisses Land oder Volk eingeschränkt, sondern selbige stehet jedermann offen; alle, welche das Evangelium annehmen, haben Antheil daran.

22. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor GOtt, die da komt durch den Glauben an JEsum Christum, zu allen, und auf alle, die da glauben.

— Bey der Mittheilung dieser Gnaden-Bezeigungen GOttes hat also kein Unterscheid zwischen Juden und Heiden Plaz. Denn alle Menschen, so wol die Juden als Heiden, haben sich in einen verderbten Zustand gestürzt, und haben GOtt nicht durch einen aufrichtigen Gehorsam gegen seinen Willen die geziemende Ehre gegeben. [Und also können weder die einten noch die andern mit Recht und Billichkeit eine Anfoderung an die göttlichen Gnaden und Gunst-Bezeugungen machen.] — Sondern wir

23. Denn es ist hier kein Unterscheid; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie vor GOtt haben sollten.

werden gerecht, und der Gnaden des besondern Reichs und Bunds GOttes theilhaftig nur allein aus seiner freyen Gnade und Barmherzigkeit, auf diejenige Art und Weise, welche er selbst angeordnet, nemlich

24. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen.

kraft der Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen. — Welchen er nach seiner unendlichen Weisheit dazu bestimmt, daß er der Grund und das Mit-

25. Welchen GOtt hat vorgestellt zu einem Gnadenstul

tel

denstul durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, so vor ihm gilt, darbiete, indem daß er Sünde vergiebt, welche bis anher blieben war unter göttlicher Gedult.

tel seyn solle, um deswillen, und durch welches er der sündigen Welt seine Barmherzigkeit wolle wiederfahren lassen, und selbige zugleich in unsern Herzen wirksam machen durch eine richtige Vorstellung und Ueberzeugung von der Kraft seines Bluts. Diese selige Einrichtung hat GOtt angeordnet, um seine heilsame Gnade zu offenbaren, und sonderheitlich in Vergebung derjenigen Sünden, welche die Menschen schon vorher begangen hatten, während der Zeit seiner Gedult und Langmuth, da er die Strafe, welche sonsten die Menschen verdienet, zurükgesezet. — GOtt, sage ich, hat diese Evangelische Einrichtung angeordnet zu dem End hin, daß er seine heilsame Gnade zu dieser gegenwärtigen Zeit offenbarete, und zu erkennen gäbe, daß er überhaupt barmherzig und gnädig sey, und besonders daß er geneigt, Vergebung und alle andere Gnaden seines Bunds einem jeglichen, er sey nun **Jud** oder **Heid**, zu schenken, wenn derselbige den Antrag und die Offenbarung seiner Gnade und Gütigkeit, welche uns JEsus zuwegengebracht, annihmt; (oder wie es in Ephes. II. 7. steht:) **Auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo JEsu.** — **Die Juden.** Allein so ist nach dieser deiner Lehre der Grund unserer Rechtfertigung nicht in uns selbst zu finden. **Der Apostel.** Das ist wahr; diese Rechtfertigung hänget nicht von uns selbsten ab; aller eigner Ruhm wird hier ausgeschlossen. **Die Juden.** Aber sage nun: Durch welches Gesez? Geschiehet dieses durch der Werke Gesez, in welchem GOtt einen vollkommnen Gehorsam von uns fodert, und welcher uns unfehlbar vor demselben höchst angenehm macht? **Der Apostel.** Nicht also: Denn freylich so würde der Grund, warum uns GOtt solche Gnaden schenket, einiger massen in uns selbst zu finden seyn, und uns also einiger Ruhm übrig bleiben; sondern er ist ausgeschlossen durch des Glaubens Gesez. Denn so der Glaube an die göttliche Gnaden-Verheissungen die einzige Bedingung

26. Auf daß er zu dieser Zeit darbötte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; lauf daß er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsu.

27. Wo bleibet nun der Ruhm? Er ist aus. Durch welch Gesez? Durch der Werke Gesez? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesez.

ist, unter welcher wir der göttlichen Gnaden theilhaftig werden, so fällt hiemit aller eigener Ruhm gänzlich hinweg: Der Grund unserer Rechtfertigung ist nicht in uns selbst zu finden, und es ist also eins, ob der Mensch gehorsam gewesen oder nicht. --- Aus demjenigen, was ich nun bisdahin festgesezt habe, schliesse ich also, daß alle Menschen an den Gnaden des Bunds und Reichs GOttes Antheil haben können, nur allein durch den Glauben an seine Verheissungen, ohne daß sie verpflichtet, Beweise ihres vorgehenden Gehorsams gegen das Gesez zu geben. ---

28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesezes Werke, allein durch den Glauben.

29. Oder ist GOtt allein der Juden GOtt? Ist er nicht auch der Heiden GOtt? Ja freylich auch der Heiden GOtt!

Oder warum soll nur ein Theil der Menschen an diesen Gnaden Antheil haben? Was für Grund haben die **Juden** die Gunst-Bezeigungen GOttes nur sich allein zu zueignen? Ist er nicht der Schöpfer, der Vater, der Eigenthums-Herr, und Regierer aller Menschen, eben so wol **der Heiden**, als **der Juden**? Unstreitig ist er es. --- Denn da ist nur ein einiger GOtt, dessen Barmherzigkeit sich über alle seine Werke erstreket; und welcher unter dieser neuen Haushaltung den beschnittenen **Juden** begnadigen, und ihm die Gnaden seines Bunds und Reichs schenken will; aber nicht deswegen, weil er beschnitten, und **ein Jud** ist, sondern weil er den Evangelischen Glauben annihmt: Welcher auch aus dem gleichen Grund diese Gnade freywillig dem Unbeschnittnen, **dem Heiden**, schenken will. --- Es soll sich aber niemand einbilden, daß ich durch diese Lehre das Gesez aufhebe, und den Gehorsam als was unnöthiges ansehe, wenn ich behaupte, daß die Menschen nur allein durch den Glauben, durch die freye Gnade GOttes der Gnaden des Bunds GOttes theilhaftig werden. Ins Gegentheil: Das Evangelium befestiget vielmehr die ewige und unveränderliche Gültigkeit des Gesezes, und legt uns die allerstärkste Verpflichtung auf, demselben zu gehorsamen.

30. Sintemal es ist ein einiger GOtt, der da gerecht macht die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben.

31. Wie? Heben wir denn das Gesez auf durch den Glauben? Das sey fern, sondern wir richten das Gesez auf.

Das IV. Capitel.

V. 1. Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch?

2. Das sagen wir; Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wol Ruhm, aber nicht vor GOtt.

3. Was saget denn die Schrift: Abraham hat GOtt geglaubt,

(e) **Die Juden.** Allein dieser dein Schluß beruhet dennoch auf einem sehr schlechten Grund; nemlich auf dem verderbten sittlichen Zustand unsers Volks: Denn da wir alle diejenigen Vorrechte, welche wir vor den übrigen Völkern aus genieſſen, von Abraham herhaben, als welcher unser Vater ist; so gründet sich auch unser Anrecht auf die Gnaden des besonseren Reichs GOttes, einzig und allein auf die Verheiſſung, welche GOtt ihm gegeben. Seine Rechtfertigung also ist der Grund von unserer Rechtfertigung. Wie können wir nun aber dieses sagen, wenn deine Vorstellung richtig ist? Was hat denn sein Gehorsam, den er gegen das Gesez der Beschneidung beobachtet, zu bedeuten, wenn selbiger ihm kein Anrecht zu den Gnaden GOttes gegeben? --- Wenn er aber diese ausserordentliche Gnaden um seines Gehorsams willen, den er gegen dieses Gesez beobachtet, erhalten, so kann er also, nach deinem selbst eigenen Geständniß, (Cap. III. 27.) seine Rechtfertigung einiger massen sich selbst zuschreiben, oder seinem eigenen Gehorsam: Und folglich stehen wir denn in gleichem Recht, und auch unsere Rechtfertigung beruhet auf eben demselben Grund; und so werden hiemit alle diejenigen von dem Reich GOttes ausgeschlossen, welche nicht auf gleiche Weise sich gehorsam erzeigen, und also beschnitten sind. **Der Apostel.** Dieses wiederleget meine Vorstellung keineswegs. Denn gesezt, daß **Abraham** seine Rechtfertigung einiger massen sich selbst zuschreiben könnte, so kann doch dieses nur geschehen Vergleichungs-weise mit andern Menschen, die nicht so tugendhaft gewesen als er; aber keineswegs in Absicht auf GOtt, vor welchem er stuhnde, als derselbe einen besondern Bund mit ihm aufgerichtet. --- Denn dasjenige, was die Schrift von seiner Rechtfertigung saget, (1. B. Mos. XV. 6.) wirft allen

geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

4. Dem aber, der mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht.

5. Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

6. Nach welcher Weise auch David saget, daß die Seligkeit sey allein der Menschen, welchen GOtt zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke.

7. Da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedekt sind.

8. Selig ist der Mann, welchem GOtt keine Sünde zurechnet!

9. Nun diese Seligkeit gehet sie über die Beschneidung,

allen eignen Ruhm gänzlich zu Boden; selbige sagt ausdrüklich: Abraham hat GOtt geglaubt, oder sich auf desselben Gnade und Güte verlassen, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, oder um deswillen hat er so besondere Gnaden empfangen. — Denn demjenigen, welcher gegen das Gesez einen geziemenden Gehorsam leistet, wird die Belohnung nicht als eine Gnade zugerechnet, sondern als eine Schuld, an die er mit Recht Anfoderung machen kann. (Der Glaube kömmt also bey seiner Rechtfertigung gar nicht in Betrachtung.) — Hingegen aber, wenn einer das Gesez nicht erfüllt, indessen aber sich auf die Barmherzigkeit GOttes verläßt, welcher auch einen ungerechten und abgöttischen Menschen, der doch mit keinem Grund Ansprach an seine Gnade machen kan, begnadiget, so kann denn in diesem Fall sein Glaube als der Grund und die Ursach seiner Rechtfertigung angesehen werden. (Und deswegen hiemit, da der Glaube als der einzige Grund von der Rechtfertigung Abrahams angegeben wird; so ist er auf die gleiche Weise gerechtfertiget worden, nemlich nur aus GOttes Barmherzigkeit, und nicht um seines eignen Gehorsams willen.) — Von dieser Art der Rechtfertigung giebet uns David eine richtige Vorstellung Psalm XXXII. 1, 2. Hier beschreibet er einen solchen Weg der Begnadigung, welcher von demjenigen, so einen völligen Gehorsam des Gesezes erfodert, gänzlich unterschieden ist, und preiset denjenigen Menschen höchst glükselig, welchen GOtt ohne Absicht auf seinen vorhergehenden Gehorsam rechtfertiget. — Wenn er sagt: Selig sind diejenigen, welchen die Uebertrettungen des Gesezes vergeben, und welcher Sünden durch die Barmherzigkeit GOttes bedekt sind. — Selig ist der Mensch, welchem der HErr die Sünden nicht zurechnen will. — Ist nun jezunder diese Seligkeit, da man Vergebung der Sünden aus lauter Barmherzigkeit erlanget, nur allein dem Juden eigen, welcher unter dem Gesez der Beschneidung stehet, und dasselbige beobachtet: Oder kann der unbeschnittene

dung, oder über die Vorhaut? Wir müssen je sagen, daß Abraham sey sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.

10. Wie ist er ihm denn zugerechnet? In der Beschneidung oder in der Vorhaut? Ohne Zweifel nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut.

11. Das Zeichen aber der Beschneidung empfieng er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er noch in der Vorhaut hatte, auf daß er würde ein Vater aller, die da glauben in der Vorhaut, daß denselbigen solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit.

12. Und würde auch ein Vater der Beschneidung, nicht allein derer, die von der Beschneidung sind, sondern

beschnittene Heid nicht eben so wol Antheil daran haben, als er? Laßt uns dieses durch das bisher angeführte Exempel **Abrahams** in ein Licht sezen. Wir sagen nach dem Zeugniß der Schrift, daß der Glaube ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Hierinn bestuhnde seine Seligkeit und seine Vorrechte. -- Aber wie, unter welchen Umständen ist ihm diese Gnade mitgetheilt worden? Geschah es nach der Einführung der Beschneidung, und also in Absicht auf seinen Gehorsam, den er dem Gesez der Beschneidung leistete? oder vorher ehe er war beschnitten worden, und da er noch mit den übrigen Menschen in Absicht auf dieses in gleichen Umständen war? So viel ist gewiß, daß ihm diese Gnade mitgetheilt worden vor der Einführung des Gesezes der Beschneidung, und also ohne einige Absicht auf seinen Gehorsam gegen dasselbe. --- Ja es ist so fern, daß sein Gehorsam gegen das Gesez der Beschneidung der Grund gewesen, warum ihn GOtt solcher Gnade gewürdiget, und einen Bund mit ihm aufgerichtet; daß er vielmehr die Beschneidung als eine Bekräftigung der Gnade und des Bunds GOttes anzusehen hatte, den aber GOtt schon allbereit vorher, ehe er war beschnitten worden, wegen seinem Glauben an die göttliche Verheissung, aufgerichtet hatte; und folglich zu einer Zeit, da er freylich von GOtt so vorzüglich angesehen worden, wie hernach die **Juden**, da er dennoch **ein Heid** war. Und solcher Gestalt wurde er der Vater, das Haupt **aller Heiden**; und seine Rechtfertigung sollte ihnen zu einem Muster dienen, wie auch sie, wenn sie gleichwie er an die Verheissungen GOttes glauben, und sich auf seine Barmherzigkeit verlassen würden, sollten gerechtfertiget werden, obschon sie nicht beschnitten wären; sie sollten nemlich eben so wol als er an den vorbemeldten aussevordentlichen Gnaden GOttes Antheil haben. --- Und so wurde er auch der Vater und das Haupt **der Juden**; und seine Rechtfertigung sollte auch denselben zu einem Muster dienen, wie sie sollen gerechtfertiget werden, nemlich nicht in so fern sie

dern auch derer, die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welcher war in der Vorhaut unsers Vaters Abrahams.

nur das Gesez der Natur beobachten, und als wenn dieses denn der einzige Grund seyn sollte, warum sie an den Gnaden des besonderen Bunds GOttes sollten Antheil haben; sondern in so fern sie den Glauben und das Vertrauen Abrahams auf die göttliche Gnade würden nachahmen, dessen Glauben GOtt angenehm war, ehe er war beschnitten worden, und wovon die Beschneidung nur allein ein Sigel war. ---

13. Denn die Verheissung, daß er sollte seyn der Welt Erbe, ist nicht geschehen, Abraham oder seinem Saamen durchs Gesez, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens.

Denn es ist klar, daß die herrliche Verheissung, welche Abraham empfangen, (auf welcher seine Rechtfertigung beruhet, und auf welche hin, ihr Juden/ euch so viel einbildet,) daß nemlich er und sein Saamen soll der Erb, der Erstgeborne der Welt seyn; und daß er also ein doppeltes Maas von dem Segen des allgemeinen Vaters der Menschen erhalten solle; ihm und seinem Samen nicht deswegen gegeben worden, weil er etwann wegen seinem Gehorsam gegen das Gesez ein Anrecht dazu hatte; sondern weil er einzig seine Hofnung und Vertrauen auf die Gnade des Gesez-Gebers sezte, welches derjenige Weg war, durch welchen er nach der Anordnung GOttes Gnade erlangen sollte. --- Denn so niemand die verheissene Gnade ererben kan, als nur diejenige allein, welche wegen ihrem vorhergehenden Gehorsam gegen das Gesez einen Anspruch darauf machen können; so ist dennzumal der Glaube oder das Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, worauf doch die Verheissung, so dem Abraham gegeben worden, gegründet war, von keinem Nuzen; und folglich so wird die Verheissung selbst zu nichte gemacht. --- Denn das Gesez zeiget keinen Weg, wie Barmherzigkeit und Gnade könne ausgeübt werden, und wie das Vertrauen auf dieselben ein Grund zur Erlangung derselben seyn könne; sondern selbiges überläßt den Sünder ohne einige Hofnung zur Gnade gänzlich der Strafe; Selbiges würde auch den Abraham als einen Abgötter der Strafe überlassen haben. Es ist dieses die wahre Natur des Gesezes, daß selbiges die Sünde der Strafe unterwürffig machet. Hebet aber nur das Gesez auf, so wird keine Uebertrettung, [und also auch

14. Denn wo die vom Gesez Erbe sind, so ist der Glaube nichts, und die Verheissung ist abe.

15. Sintemal das Gesez richtet nur Zorn an; denn wo das Gesez nicht ist, da ist auch keine Uebertrettung.

16. Der-

16. Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gnaden, und die Verheissung fest bleibe allem Saamen; nicht allein dem, der unter dem Gesez ist, sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vater.

auch keine Strafe mehr seyn.] --- Derhalben ist denn die Verheissung, welche dem Abraham gegeben worden, nicht auf den Gehorsam gegen das Gesez, sondern auf den Glauben und das Vertrauen auf die göttliche Güte und Gnade gegründet, damit also selbige nicht von dem Gehorsam gegen das Gesez, sondern einzig von der freyen Gnade und Güte des Gesez-Gebers abhange; und damit selbige sich so weit ausdehne, daß also der ganze Saame Abrahams derselben gewiß seyn könne; nicht allein diejenige, welche unter dem Gesez Mosis stehen, und glauben; sondern auch selbst diejenige, welche nicht unter dem Gesez Mosis stehen, dennoch aber des Glaubens Abrahams sind, welcher ist der Vater aller, so glauben und das Evangelium annehmen, indem wir alle in dieser Verheissung, die ihm gegeben worden, mit eingeschlossen, wir seyen nun Juden, die unter dem Gesez Mosis stehen, oder aber Heiden, welche nicht unter demselben stehen. ---

17. Wie geschrieben stehet: Ich habe dich gesezet zum Vater vieler Heiden vor GOtt, dem du geglaubet hast, der da lebendig machet die Todten, und ruffet dem, das nicht ist, daß es sey.

(Dieses kömmt überein mit dem eigentlichen Innhalt des göttlichen Ausspruchs in dem 1. B. Mos. XVII. 4, 5. allwo GOtt zu Abraham sagt: Ich habe dich gesezet zum Vater vieler Völker.) Er ist, sage ich, der Vater unser aller, und dieses nach der Anordnung desjenigen, der ihm diese Verheissung gegeben, und an welchen er geglaubet hat, nemlich nach der Anordnung GOttes, welcher am meisten würdig, daß wir unser Vertrauen auf ihn sezen, und von ihm abhangen. Denn da er allmächtig, ewig und unveränderlich ist, so kann er auch selbst die Todten wiederum in das Leben zurükruffen; und da er untrüglich ist, so können wir von der Würklichkeit und Erfüllung derjenigen Dinge, welche noch nicht sind, so gewiß seyn, als wenn selbige schon würklich da wären. [Und so können hiemit alle seine Verheissungen nicht unerfüllt bleiben.] --- (Der Glaube Abrahams entsprach also völlig der Macht und der untrüglichen Wahrheit GOttes.)

18. Und er hat geglaubt auf Hofnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heiden; wie denn zu ihm gesagt ist: Also soll dein Saame seyn.

Denn obschon er nach dem ordentlichen Lauf der Natur nicht den geringsten Grund zu hoffen hatte, daß er annoch ein Vater vieler Völker werden würde, so glaubte er dennoch der göttli-

19. Und

19. Und er ward nicht schwach im Glauben, sah auch nicht an seinen eignen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbnen Leib der Sara.

chen Verheissung, nach welcher er die Versicherung empfangen, daß sein Saame soll so zahlreich werden, als die Sterne am Himmel. --- Er überstieg alle Schwierigkeiten, welche seinen Glauben wankend machen konnten: Weder die Schwachheit seines eignen Leibs, der bey seinem hundertjährigen Alter zum Theil schon erstorben war, und er also keine Nachkommen mehr zu erwarten hatte; weder die Unwahrscheinlichkeit, daß Sara noch eine Muter werden würde, als die jederzeit unfruchtbar gewesen, und damals schon neunzig Jahre alt war, und also bey ihr die gewöhnliche Zeit Kinder zu gebähren, völlig vorbey geflossen, konnten ihn in seinem Glauben irre machen. --- Er überwand also diese Zweifel, und disputierte nicht gegen die Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern war stark im Glauben, und gab GOtt die Ehre. --- Denn er war vollkommen überführt, daß GOtt treu und wahrhaft, und daß er auch vermögend sey, dasjenige, was er verheissen, genau zu erfüllen. --- Aus diesem Grund hat es GOtt gnädigst gefallen, ihm diesen seinen Glauben anzurechnen, und wegen seinem zuversichtlichen Vertrauen auf die Güte, Macht und Treu GOttes ihm ein völliges Anrecht zu den göttlichen Gnaden zu gestatten, auf welches er sonsten als ein Abgötter keinen Anspruch machen konnte. --- Es wird uns aber dieses Exempel der göttlichen Gnade, nach welcher Abraham wegen seinem Glauben ein Anrecht an dieselbe bekommen, nicht blos als ein besonderer Umstand in dem Leben Abrahams, und als etwas, das nur ihn allein betrift, in der Heiligen Schrift vorgestellt: --- Sondern selbiges sollte zu einer allgemeinen Regel dienen, auch in der künftigen Haushaltung, in welcher wir jezunder leben, und hiemit auch uns zugerechnet werden; Das will sagen: Ein jeder aus uns soll zu denjenigen Gnaden, welche dem Abraham verheissen worden, ein Anrecht haben, wenn er gleich wie Abraham sich auf die Güte, Macht und Treu GOttes verläßt, welcher hierdurch, daß er JEsum, unsern König und HErrn, von den

20. Denn er zweifelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab GOtt die Ehre.

21. Und wußte aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheissen hat, das kann er auch thun.

22. Darum ists ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.

23. Das ist aber nicht geschrieben um seinetwillen, daß es ihm zugerechnet ist.

24. Sondern auch um unsertwillen, welchen er soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern HErrn JEsum Christum auferwekt hat von den Todten.

25. Wel-

25. Welcher ist um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwekt worden.

den Todten auferweket, uns den allerstärksten Bewegungs-Grund gegeben, an ihn zu glauben. — Denn seine Barmherzigkeit und Liebe gegen die sündliche Welt erstreket sich so weit, daß er seinen eingebornen Sohn um unserer Uebertrettungen willen dahingegeben, und wiederum auferweket, auf daß er uns durch ihn alle Gnaden könne mittheilen, und würklich zu dem Besiz des ewigen Lebens führen.

Das V. Capitel.

Der Apostel wendet sich nun zu den Gläubigen aus den Heiden; und redet mit ihnen von ihren Vorrechten.

V. 1. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum.

(f) Da wir denn nun auch als Heiden wegen unserm Glauben und Vertrauen auf die göttliche Gnade und Güte begnadiget, und der Güter des Evangeliums theilhaftig geworden, so sind wir nun nicht mehr Feinde, sondern wir stehen recht gut mit GOtt, und können von ihm durch die Vermittelung unsers HErrn JEsu Christi die grösten Wolthaten erwarten. — Durch dessen Amt, kraft dessen er seinen Geist, seine Apostel, und andere Prediger des Evangeliums ausgesendet, auch wir den Zugang zu diesem Stand der Gnade und der besonderen Vorrechten, in welchem wir nun, und zwar als auf einen festen und sichern Grund stehen, erhalten haben, und das auf unserer Seiten durch den Glauben, durch welchen wir das Zeugniß der Wahrheit angenommen. Wie nun die Juden sich ihrer Vorzüge rühmen, so rühmen auch wir Heiden jezunder uns unserer Vortheile, als die noch von einer weit fürtreflicherer Beschaffenheit sind, sonderheitlich der Erwartung der himmlischen und über alle massen fürtreflichen Herrlichkeit, welche durch das Evangelium in ein klärers Licht gesezt worden. — Ja noch mehr: Wir können uns auch rühmen unserer Leiden und Verfolgungen, als die meistentheils nur zu unserm Besten abzweken; Obschon die Juden selbige uns vor-

2. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinn wir stehen; und rühmen uns der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll.

3. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen; dieweil wir wissen, daß Trübsal Gedult bringet.

 werffen,

4. Gedult

werffen, und uns deswegen für höchst elend ansehen; so sind wir doch vollkommen versichert, daß diejenige Leiden, welche uns überfallen, nur dahin abzielen, in uns wahre Großmuth und Standhaftigkeit hervorzubringen, damit wir der Wahrheit und der Tugend auch selbst unter allen Versuchungen fest anhangen. —

4. Gedult aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hofnung.

Und eine solche Großmuth und Standhaftigkeit giebet uns denn einen auf die Erfahrung gegründeten Beweiß, daß wir geheiliget, und dem Herzog unserer Seligkeit gleichförmig gemachet seyen, welches denn auch unsere Hofnung auf die zukünftige Herrlichkeit belebet, und uns das fürtreflichste Zeugniß ist, daß wir würklich zu derselben zubereitet seyen. —

5. Hofnung aber läßt nicht zuschanden werden: Denn die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Und diese Hofnung ist von einer solchen Beschaffenheit, daß wir in Ansehung derselben nicht wol können betrogen werden, da wir von der Liebe GOttes gegen uns, welche sich fürnemlich in unserer Auferwekung zu einem ewigen Leben zeigen wird, durch die Gaben und Würkungen des Heiligen Geistes, welchen er uns mitgetheilt, in unsern Herzen vollkommen versichert sind. (Denn die Mittheilung seines Geistes, der durch uns die herrlichsten Wunder würket, der uns in alle Wahrheit führet, und unsere Herzen belebet und erquiket, ist ein untrieglicher Beweißthum, daß GOtt zur Absicht habe, uns zur ewigen Herrlichkeit zu führen.) — Noch mehr: [Auch dieses ist ein Beweißthum, daß unsere Hofnung, die wir als Christen haben, werde erfüllt werden, daß] Christus, da wir Heiden in dem Verderben lagen, und nicht vermögend waren, uns selbst herauszuhelffen, zu derjenigen Zeit, welche die göttliche Weisheit hiezu am bequemsten fand, gestorben, um uns, die wir Abgötter und überall entfremdet von GOtt waren, wiederum in den Stand der Seligkeit zu versezen. —

6. Denn auch Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben.

(Dieses ist ein Beweiß einer solchen Liebe, die alles übertrift, was unter Menschen Liebe genennt werden mag, und davon wir unter den Menschen kein Beyspiel aufweisen können.) Denn kaum wird jemand willig seyn, sein eigenes Leben aufzuopfern, um hierdurch eine Person von Tugend und Rechtschaffenheit

7. Nun stirbet kaum jemand um des Rechtes willen; um etwas gutes willen dürfte vielleicht jemand sterben.

zu

8. Darum

zu retten, die etwann in Lebens-Gefahr, es sey nun in Feuer oder Wasser; (Es ist möglich, daß sich etwann dieses zutragen kann, in einem ganz besonderen Fall, da eine ausserordentliche Gütigkeit und daher rührende Dankbarkeit hiezu auffodert; zum Exempel: Es kann möglich seyn, daß eine Person, welche durch die allerverbindlichsten Liebes-Dienste sich hiezu verpflichtet siehet, Großmuth genug besitzen kann, ihr Leben aufzuopfern, um hiedurch das Leben eines gütigen und edelmüthigen Wolthäters zu erretten.) ---

8. Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.

Aber GOtt hat hierdurch seine Liebe gegen uns groß und über alle massen herrlich gemacht, daß Christus zu unserer Errettung gestorben, da wir doch auf keinerley Weise Anspruch an seine Gütigkeit machen könnten, indem wir verwegene Sünder waren, die in dem höchsten Grad den Zorn GOttes verdienet. ---

9. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden von dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.

Wir können also hieraus sicher schliessen, daß da wir nun in diesem gegenwärtigen Zustand durch seinen Gehorsam bis zum Tod Gnade empfangen, und der Wolthaten des Evangeliums theilhaftig geworden, wir durch seine allmächtige Kraft zulezt von dem ewigen Untergang werden errettet werden. ---

10. Denn so wir GOtt versöhnt sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

Denn so GOtt auf eine so gnädige Weise für uns gesorget, da wir als Heiden seine Feinde waren, und ihn gänzlich verlassen hatten, daß eine so selige Veränderung mit unserm Zustand vorgegangen, so daß wir von den Abgöttern zu dem Dienst des wahren und lebendigen GOttes bekehrt worden; und dieses durch den Tod seines vielgeliebten Sohns. Wie vielmehr können wir jezunder nun, da wir durch die Annehmung des Evangeliums, welches uns verkündiget worden, uns würklich zu GOtt bekehret, uns versichern, daß wir durch das Leben und die Macht, zu welcher unser HErr und Heiland ist erhöhet worden, die ewige Seligkeit erhalten werden. —

11. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch GOttes durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.

Wir können uns aber rühmen nicht nur allein der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit und derjenigen Vortheile, welche von unsern gegewärtigen Trübsalen herrühren, sondern (obwol die Juden allein unter allen Völkern der Erde kraft ihres besonderen Bunds,

12. Der-

in

in welchem sie mit GOtt stuhnden, GOtt als ihren GOtt betrachten könnten; und selbige deswegen sich auch einbildeten, daß alle andere Völker, die da nicht unter dem Gesez stehen, von allen Vortheilen dieses besonderen Bunds ausgeschlossen seyen,) wir Heiden stehen jezunder nun eben so wol mit GOtt als die Juden; und auch wir können uns in ihm als in unserm GOtt rühmen, da nun auch wir zu seinem Reich hinzugelassen worden durch JEsum Christum, unsern König und HErrn, durch dessen Vermittlung sich eine solche selige Veränderung mit unserm Zustand ereignet.

Der Apostel redet mit den ungläubigen Juden von dem Gesez und der Gnade; Er zeiget, daß wie die Folgen von der Uebertrettung Adams sich auf alle erstreken, also auch der Zugang zu den gesegneten Folgen und Würkungen des Gehorsams Christi allen offen stehe.

12. Derhalben wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

(g) Bey der Verhandlung dieser wichtigen Lehre von unserer Aufnahm in die Freundschaft GOttes, und unserer Versöhnung mit demselben durch den Tod seines Sohns, will ich jezunder noch einen andern Beweis-Grund vorbringen, welcher klar zeigen soll, daß die Gnade GOttes, welche in dem Evangelio vorgestellt wird, allen Menschen offen stehe; daß selbige eigentlich auf den Tod, oder auf die vollkommene Rechtschaffenheit, und auf den Gehorsam des Sohns GOttes gegründet sey, und daß der Entwurf derselben unendlich weit besser zur Beförderung unserer Seligkeit eingerichtet, als aber das Gesez, auf welches die Juden sich so sehr verlassen. Zu dem Ende hin laßt uns dieses anmerken, daß durch einen einigen Menschen, nemlich den Adam, die Sünde in die Welt eingegangen; Er hat zuerst die Uebertrettung begangen; und durch seine einige Sünde ist der Tod in die Welt eingegangen, und durch diesen Weg ist

13. Denn der

13. Denn die Sünde war wol in der Welt bis auf das Gesez; aber wo kein Gesez ist, da achtet man der Sünde nicht.

14. Sondern der Tod herrschete von Adam an bis auf Mosen, auch über die, die nicht gesündiget haben, mit gleicher Uebertrettung, wie Adam, welcher ist ein Bild dessen, der zukünftig war.

15. Aber nicht hälts sich mit der Gabe wie mit der Sünde; Denn so an einer Sünde viel gestorben sind: so ist vielmehr GOttes Gnade und Gabe vielen reichlicher wiederfahren durch die Gnade

der Tod um seiner einigen Sünde willen über alle Menschen gekommen, indem seines Ungehorsams wegen alle Menschen demselben sind unterworffen worden. --- (Daß nun aber die Menschen nicht um ihrer eigenen persönlichen Sünden willen, sondern um der Sünde Adams willen dem Tode unterworffen, das beweise ich folgender Gestalt:) Vorher ehe das Gesez Mosis war gegeben worden, und da hiemit dasjenige Gesez, welches einer jeden Uebertrettung den Tod angedrohet, noch nicht war, so machten sich freylich die Menschen vielerley Gattung von Sünden schuldig, das ist wahr. Aber diese ihre Sünden waren nicht die Ursach ihrer allgemeinen Sterblichkeit; Denn was die Sünde auch immer mag verdient haben, so war doch die Todes-Strafe nicht auf dieselbe gesezt; weil das Gesez, oder diejenige Einrichtung, welche allein den Sünder dem Tod unterwürffig macht, noch nicht war. --- Nun aber hatte der Tod die ganze Zeit hindurch von Adam bis auf Moses eine ununterbrochne Herrschaft über die Menschen-Kinder geführt, auch selbst über diejenige, welche nicht wider das Gesez, das den Sünder des Tods schuldig macht, gesündiget haben, wie Adam gethan: Denn so lang als dieser Zeit-Lauf dauerte, stuhnden die Menschen nicht unter dem Gesez. (Deswegen ist denn also klar, daß ein jeglicher hiemit seines Lebens verlurstig wird, nicht um seiner selbst willen, sondern um einer allgemeinen Ursach, nemlich um der Sünde Adams willen.) Solcher Gestalt befindet sich zwischen den Folgen dieser Uebertrettung Adams, und zwischen den Folgen von dem Gehorsam desjenigen, welcher zur Erlösung der Menschen in die Welt gekommen war, in Ansehung ihres Umfangs zwar eine Gleichheit. --- Nicht aber so, als wenn die Folgen von der Uebertrettung Adams, und denn von der Gnade GOttes in Christo JEsu so weit einander entsprechen, daß sie in jeglicher Absicht von eben demselben Umfang seyen, und sich gleich weit erstreken. Keineswegs. Denn so viele, das ist, alle Menschen um der Uebertrettung eines einzigen willen dem Tode

Gnade des einigen Menschen JEsu Christi.

16. Und nicht ist die Gabe allein über eine Sünde, wie durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben. Denn das Urtheil ist kommen aus einer Sünde zur Verdammniß; die Gabe aber hilft auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit.

17. Denn so um des Einigen Sünde willen der Tod geherrschet hat durch den Einen; vielmehr werden die, so da empfahen die Fülle der Gnaden und der Gabe zur Gerechtigkeit herrschen im Leben durch einen, JEsum Christum.

18. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.

19. Denn unterwürffig gemacht worden; so können wir nun mit Grund schliessen, daß die Gnade GOttes und diejenige Wolthaten, welche auf die Fürtreflichkeit und Würde eines einigen Menschen, der allergrösten und fürtreflichsten Person, nemlich JEsu Christi gegründet sind, viel reichlicher müssen wiederfahren, und in einem überfliessenden Maas vielen zufliessen, das ist, allen Menschen; und daß also selbige sich viel weiter erstreken, als daß sie nur allein die Folgen von der Uebertrettung Adams aufhebe. --- Ferner: Wenn wir die Gnade GOttes in Christo in Absicht auf ihren Vorwurf und ihren Endzwek betrachten, so ist selbige auch hierinfalls nicht so sehr eingeschränkt, wie die Folgen von der einigen Uebertrettung Adams. Denn die richterliche Verurtheilung, welche auf die Sünde Adams gefolget, rührte einzig und allein von seiner einigen Uebertrettung her, und bestuhnd in der Verdammung: Hingegen aber die freye Gabe GOttes in Christo rührt aus vielen Uebertrettungen her, welche die Menschen lange Zeit hindurch selbst begangen haben; und ihr eigentlicher Endzwek geht dahin, denselben die allervollkommenste Rechtfertigung zuwegenzubringen, und sie gänzlich wiederum mit GOtt zu versöhnen. --- (Es hat gar keine Schwierigkeit nicht, dieses anzunehmen.) Denn so um des Sündenfalls eines einzigen Menschen willen der Tod über die Menschen geherrschet; wie vielmehr werden alle diejenige, welche den Reichthum der Gnade, die an Heils-Mitteln überfliessend ist, und die freye Mittheilung des Lebens und des Heils annehmen, und selbige auf eine geziemende Weise sich zu Nuz machen; wie vielmehr, sage ich, werden die herrschen in dem ewigen Leben, durch den einigen, nemlich die grosse und über alle massen fürtrefliche Person JEsum Christum. --- (Es ist dieses also eine Wahrheit, daß alle Menschen dem Tod unterworffen sind, aber nicht ihrer eignen Sünden wegen, sondern um der einzigen Uebertrettung Adams willen. Es ist denn auch ferner dieses eine Wahrheit, daß die Gnade GOttes, welche auf den Gehorsam

JEsu

JEsu Christi gegründet, recht überfliessend ist an solchen Wolthaten, welche zu unserm Heil abzweken; und daß sich also selbige viel weiter erstreket, als daß sie nur die Folgen dieser einigen Uebertrettung, oder die Sterblichkeit aufhebe, welche diese Uebertrettung den Menschen-Kindern zugezogen. Da nun dieses festgesezt ist, so komme ich denn wiederum zu meinem Haupt-Saz, den ich in dem zwölften Vers angeführt, zurük, und behaupte also: daß man zugestehen müsse, daß unsere Erlösung, oder die Veränderung unsers Zustands, welche durch den Tod Christi erfolget, sich auf alle Menschen, nicht nur allein auf die Juden, sondern auch auf die Heiden erstreke.) Denn da um der Uebertrettung eines einzigen Menschen willen das Urtheil der Verdammung über alle Menschen ergangen; so muß es nun auch gewiß und zugleich geziemend seyn, daß die Wiederruffung dieses Urtheils der Verdammung um der Rechtschaffenheit eines einzigen willen, sich gleichfalls auf alle Menschen erstreke, kraft welcher sie von dem Tod, der ihnen zugekennt war, sollen befreyt, und wiederum in den Besiz des Lebens bey der Auferstehung eingesezt seyn. (Welches nebst der Auffoderung zu einem gehorsamen Leben in dieser Welt ein Fundamental-Punct in der Evangelischen Heils-Lehre ausmacht.) --- Und so wie wegen dem Ungehorsam eines einzigen Menschen alle Menschen gerichtlich als Sünder erklärt, das ist, nach dem Urtheil GOttes, des Richters, des Todes schuldig erkennt worden; so ist es nun gleicher Gestalt höchst geziemend und gerecht, daß um des Gehorsams eines einzigen willen die Menschen gerichtlich als Gerechte erkennt, und also wiederum zu dem Leben auferwekt werden. (Nicht nur allein dieses, sondern nach dem, was ich in den 15, 16, 17. Versen dargethan, so haben nun gegenwärtig alle Menschen ein Anrecht zu dieser reichen Gnade des Evangeliums; und wenn sie selbige annehmen und recht gebrauchen, zugleich zu dem ewigen Leben. --- So stellet uns die Gnade des Evangeliums einen solchen Weg des Heils vor, der in jeder Absicht vollkommen

19. Denn gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele gerecht.

20. Das Gesez aber ist neben einkommen, auf daß die

die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtiger worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden.

kommen ist. Das kann das Gesez Mosis nicht thun, und ist hierinn von dem Evangelio unterscheiden. Vergebens hoffet der Jude, durch das Gesez von dem Tod befreyt zu werden, und dagegen zu dem Besiz des ewigen Lebens zu gelangen: Es ist abgeschmakt, wenn er glaubt, daß selbiges ihm in diesen Stüken einen Vortheil über den Heiden verschaffe. Dieses ist so fern, daß vielmehr das Gesez für eine Zeitlang, und zwar nur unter einem kleinen Theil der Menschen zu dem Ende hin eingeführt worden, auf daß eine solche Uebertrettung, wie des Adams war, nur mächtiger würde. (Denn das Gesez verurtheilt diejenigen, welche unter demselben stehen, um einer jeden Uebertrettung willen zum Tode; und solcher Gestalt würde die Uebertrettung samt der damit begleiteten Strafe des Tods, die aber vor dem Gesez nur die einzige war, nemlich die Sünde Adams, durch das Gesez mächtiger, und wuchß zu einer solchen Grösse an, und bekam eine solche Macht, als nur immer alle die Uebertrettungen des Gesezes, deren sich die Juden unter demselben schuldig gemacht.) Hingegen so ist nun die Gnade von einer so herrlichen Natur und Kraft, daß sie so wol Sünde als Tod besieget. Denn wo die Sünde mächtig worden, da ist die Gnade viel mächtiger worden; überaus viel mächtiger geworden: Ihre heilsamen Einflüsse erstreken sich so weit, daß sie durch eine gänzliche Aufhebung der Macht der Sünde, so wol der ersten Sünde Adams, als der vielen Uebertrettungen der Juden unter dem Gesez, die zum Tode verurtheilten Sünder errettet, und aus dem Rachen des Todes herausgerissen. — Auf daß, gleich wie die Sünde durch das Gesez auf den Thron gesezt worden, und selbige uns des Todes schuldig gemacht, als worinn ihre Macht und Herrschaft über uns bestuhnd; also dagegen die göttliche Gnade durch das Evangelium, oder die Versicherung des Heils und der Seligkeit in dem Besiz des ewigen Lebens weit herrlicher herrsche und regiere; welche Seligkeit durch JEsum Christum, unsern König und HErrn ist zuwegengebracht, und durch denselben wird vollendet werden.

21. Auf daß, gleich wie die Sünde geherrschet zu dem Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch JEsum Christum, unsern HErrn.

Das

Zweyter

Zweyter Theil.

Das VI. Capitel. Der Apostel redet mit den Gläubigen aus den Heiden.

Von der Heiligkeit des Lebens.

V. 1. Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde?

(h) **Die Heiden.**] Wenn wir nun, wie du lehrest, gerecht gemacht worden, oder diejenige Uebertretungen und Sünden, welche wir in unserm heidnischen Zustand begangen, uns nunmehr sind vergeben, und also auch wir in das Reich und in den Bund GOttes aufgenommen worden; zwaren nicht um einiger Werke der Gerechtigkeit willen, die wir etwann gethan, sondern nur durch die freye und unverdiente Gnade GOttes, welche durch ihren Sieg über die Sünde und den Tod recht groß und herrlich geworden; können wir denn nicht daraus schliessen, daß wenn schon wir jezunder, nachdem wir in die Kirche aufgenommen worden, in der Sünde verharren, solches unsern Untergang nicht nach sich ziehe, sondern dieses vielmehr zur Verschönerung und Vermehrung des Reichthums der göttlichen Gnade gereiche? —

2. Das sey fern! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind.

Der Apostel.] Nichts kann derjenigen Lehre, welche ich festgesezt habe, mehr zuwider seyn, als dieser Schluß; und nichts kömmt auch mit der Haushaltung der Gnade GOttes in Christo weniger überein, als dieses. Wie kann doch ein Mensch sich einbilden, daß das Evangelium uns erlaube, ein lasterhaftes Leben fortzusezen, da dasselbige durch seine Grundsäze und Verpflichtungen, welche es uns auflegt, uns in die allerweiteste Entfernung von aller Ungerechtigkeit sezet; es kann dieses so wenig seyn, als ein Todter annoch in der Gesellschaft der Lebendigen seyn kann. —

3. Wisset ihr nicht, daß alle die wir in JEsum Christum

[Durch die Taufe ist euere Rechtfertigung oder die Vergebung, welche ihr erhalten, und

stum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft.

4. So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferwekt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

5. So wir aber samt ihm gepflanzet worden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn.

6. Dieweil wir wissen, daß unser alte Mensch samt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

7. Denn

euere Aufnahm in das Reich GOttes bezeichnet und versigelt. Und ich kann mir nicht vorstellen, daß einem bekehrten Christen die Natur und der Endzwek davon unbekannt seyn solle.] Ihr sollet denn also wissen, daß alle diejenigen, welche durch die Taufe das Bekenntniß des Christenthums angenommen, oder durch JEsum Christum getauft sind, hiedurch verbunden sind, auch seinem Tod gleichförmig zu werden. — Durch die Taufe sind wir denn mit Christo begraben; und dadurch wird angedeutet, daß wir der Welt und dem Fleisch abgestorben, in der Absicht, daß so wie Christus durch die Macht des Vaters von den Todten auferweket worden, wir nun hinfür in einem neuen Leben, das von Gehorsam und Heiligkeit zeuget, wandeln sollen. — Denn (eben wie ein Schoß, das anfänglich an seinem alten Stammen völlig todt und erstorben ist, hernach aber, da dasselbe abgehauen und in einen neuen Stammen eingepfropfet worden, von diesem ein neues Leben bekömmt, und durch die Vereinigung mit ihm aufwachset, und in fruchtbare Aeste ausschlaget; eben so sollen, durch eine natürliche Folge, auch) wir Heiden, da wir durch die Taufe Christo eingepflanzet, und durch die Gleichförmigkeit mit seinem Tod, oder dadurch daß wir der GOttlosigkeit der heidnischen Welt, (von welcher wir nunmehr abgesöndert sind,) abgestorben; mit ihm vereiniget seyn, in ihm wachsen, seiner Auferstehung gleichförmig, und also zu einem neuen und über alle massen fürtreflichen Lebens-Wandel lebendig gemacht werden. — Um dieses recht zu verstehen, so sollet ihr wissen, daß Christus sich selbst für unsere Sünden dahingegeben, damit wir von dieser gegenwärtigen verderbten Welt befreyt würden; und deswegen wenn ihr ihn als gekreuziget, und dem Tode übergeben betrachtet, so sollet ihr gleich diese Ueberlegung machen, daß zu eben dieser Zeit derjenige Zustand, in welchem wir als Heiden waren, dem Tode übergeben, damit der sündliche Leib mit allen seinen Lüsten und verderbten Neigungen zerstöhrt werde, und wir denn in unserm Christlichen Zustand von dem

Dienst

7. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde.

8. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden.

9. Und wissen, daß Christus, von den Todten auferweket, nicht mehr stirbet; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.

10. Denn daß er gestorben ist, das ist er gestorben der Sünde zu einem mal; daß er aber lebet, das lebet er GOtt.

11. Also auch ihr haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyt, und lebet GOtt in Christo JEsu, unserm HErrn.

Dienst der Sünden gänzlich frey gemacht seyen. — Und derjenige allein, welcher solcher Gestalt der Sünde abgestorben, ist von der Macht derselben befreyt, so daß sie ihn weder beherrschen noch verurtheilen kann. — Denn dieß ist der Glaube und die Hofnung des Evangeliums, welches wir angenommen haben; daß so wir der Sünde abgestorben, wie Christus gethan, unsere Gleichförmigkeit mit ihm, nicht nur allein in einem gehorsamen Leben bestehen solle, sondern wir sollen auch mit ihm der ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden, von welcher er schon würklich Besiz genommen. — Denn wir wissen, daß Christus, der also von dem Tode erweket worden, nimmermehr sterben wird; der Tod wird hinfür, ja für immer und ewig, keine Herrschaft mehr über ihn haben. — Denn daß er gestorben, war er der Sünde gestorben. Er ist gestorben, damit er ohne Fleken und Unreinigkeit seyn möchte, damit bey ihm weder Sünde noch einige Abweichung von der Gerechtigkeit und Wahrheit Plaz haben könnte. Und so ist er der Sünde nur einmal gestorben; das kann nimmermehr auf die gleiche Weise wiederum geschehen: Das Leben aber, welches er nun geniesset, ist ein unsterbliches Leben; durch den Genuß der göttlichen Gewogenheit ein höchst glükseliges Leben, und welches mit seiner Würde und seinem Amt vollkommen übereinkömmt. — In Kraft derjenigen Vereinigung, in welcher ihr nun mit dem Tod und dem Leben unsers Heilands stehet, ist denn dieses die richtige Vorstellung, welche, ihr Christen, auf euerer Seiten von euerm gegenwärtigen Zustand und der daher fliessenden Verpflichtungen machen sollet, nemlich: daß ihr hiemit in Absicht auf die Sünde gänzlich todt seyet; daß ihr für immer dem Stolz und der Eitelkeit der Welt, der Falschheit, der Boßheit, den irdischen Lüsten, und aller Ungerechtigkeit abgestorben; daß ihr aber dagegen in dem allerfürtreflichsten Sinn lebet, in so fern ihr denn zur Ehre und zum Dienst GOttes lebet, in Hofnung, daß ihr denn ewig mit ihm in der Herrlichkeit leben werdet, zufolg derjenigen Gnade, welche

12. So

12. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in euerm sterblichen Leib, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten.

13. Auch begebet nicht der Sünde euere Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst GOtt, als die da aus den Todten lebendig sind, und euere Glieder GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit.

14. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyt, sondern unter der Gnade.

15. Wie nun? sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesez, sondern unter der Gnade sind? Das sey fern.

16. Wisset

er in JEsu Christo, unserm König und HErrn, angeordnet hat. --- Auf diesen Grund ermahne ich euch denn, so zu leben, daß ihr niemals zugebet, daß die Sünde einige Herrschaft in euern sterblichen Leibern habe, und ihr derselben gehorsamet, und den Lüsten des verderbten Fleisches nachhänget. --- So begebet euch auch niemals in den Dienst der Sünde, so daß ihr die Glieder euerer Leiber zu Werkzeugen gottloser und ungerechter Handlungen gebrauchen solltet, sondern heiliget euch einzig und allein GOtt, als solche, die da unter den Heiden der Sünde und der Uebertrettung abgestorben, dagegen aber zu einem neuen und göttlichen Leben auferstanden; euere Glieder wendet an zu Werkzeugen der Gerechtigkeit, welches mit dem Willen und der Natur GOttes übereinkömmt, und macht euch also hierdurch geschikt, der Gemeinschaft desselben in dem ewigen Leben zu geniessen. --- [Lasset euch auch nicht durch die Sünde, welcher ihr vorher ergeben gewesen, oder durch euere natürliche Schwachheit abschreken, dieser Ermahnung Gehorsam zu leisten:] Denn die Sünde [wo ihr euch anders mit Ernst dahin bestrebet, derselben abzusterben,] wird jezunder nicht mehr in euern Herzen herrschen, und euch fürohin dem Tode unterwürfig machen: denn ihr lebet nun nicht unter der unvollkommnen und todten Haushaltung des Gesezes, welches den Sünder ohne Nachsicht verdammet, sondern ihr seyt unter der Haushaltung der Gnade, welche uns zur Busse einladet, Vergebung der Sünden verheisset, uns hinlängliche Hilfs-Mittel, die wir zur Heiligung bedörfen, an die Hand giebet, und uns zur Hofnung einer zukünftigen herrlichen Unsterblichkeit führet, um also uns zum Gehorsam aufzumuntern. --- Kann nun wol jemand diese selige Haushaltung so sehr verstellen, daß er daraus einen Grund sollte hernehmen, in einem sünden-vollen Leben fortzufahren, da doch der Natur und dem Endzwek derselben nichts so sehr zuwider ist? (Die Gnade GOttes gegen uns ist hiedurch herrlich, daß selbige uns von dem Urtheil des Todes befreyet, und uns die

aller-

allerfürtreflichsten Vorrechte mittheilet; nicht, daß selbige uns in der Sünde sicher mache, sondern uns vielmehr von der Knechtschaft derselben befreye. Denn so wir immer wollten fortfahren unter der Herrschaft der Sünden zu stehen, und ein ungerechtes und gottloses Leben zu führen, so würden wir ungeachtet des Reichthums der göttlichen Gnade ewig verloren gehen.) --- Ihr werdet leicht einsehen und begreiffen, daß dasjenige, was unsere Herzen beherrschet, als unser **Meister**, und wir als desselben **Sclaven** anzusehen. **Der Sclave** muß sich gegen ihn so verhalten, wie **der Meister** will, an welchen er erkauft ist. Deswegen wenn ihr euch selbst **der Ungerechtigkeit** überlasset, so ist **die Sünde** euer Meister, und ihr habet nichts anders als **den Tod** von ihr zu erwarten; hingegen aber wenn ihr euch unter **den Gehorsam** des Evangeliums, welches ihr nun bekennet, begebet, so ist dieses **euer Meister**, und ihr seyt **der ewigen Seligkeit** gewiß. --- Und ihr sollet billich GOtt dankbar seyn, daß da ihr einmal Sclaven **der Sünde** waret, ihr nun unter die Dienstbarkeit eines unendlich bessern Meisters gekommen, indem ihr der Evangelischen Lehre gehorsam geworden, und selbige mit aller Aufrichtigkeit als eine Form und Modell angenommen, davon sich nun der wahre Abdruk an euch zeigen soll, nachdem ihr euch zu dem Christenthum bekennet. --- Da ihr nun also aus der Dienstbarkeit **der Sünde** zur Freyheit gekommen, so stehet ihr nun unter der Dienstbarkeit **der Gerechtigkeit**, und selbige ist euer Meister geworden. --- (Ich fahre in dieser Gleichniß-Rede, die von einem Sclaven hergenommen ist, der seinen Herrn oder Meister verändert, fort, und mache mir selbige ferner zu Nuz, indem ich weiß, daß ihr selbige, als **Römer**, gar wol verstehet, und durch eine solche sinnliche Vorstellung meine Gedanken viel besser einsehen werdet, weil ihr annoch schwache Vorstellungen von dieser Sache habet, und vielmehr an fleischliche und irdische Dinge gewohnt seyt, als aber an solche, welche geistlich sind.) Gleichwie ihr nun vorher in

16. Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, dessen Knechte seyt ihr, dem ihr gehorsam seyt, es sey der Sünde zum Tod, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.

17. GOtt sey aber gedanket, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyt, aber nun gehorsam worden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben seyt.

18. Denn ihr nun frey worden seyt von der Sünde, seyt ihr Knechte worden der Gerechtigkeit.

19. Ich muß menschlich davon reden um der Schwachheit willen euers Fleisches. Gleichwie ihr euere Glieder begeben habet zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern: also begebet nun auch euere Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.

20. Denn

euerm heidnischen Zustand als völlige Sclaven unter der Gewalt der Sünde waret, und ihr also die Glieder euers Leibs zum Dienst der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit bereit hieltet, und selbige also zu allen Arten der Gottlosigkeit könnten gebraucht werden: so sollet ihr jezunder nun, als Christen, die Glieder euers Leibs zum Dienst eines andern Herrn, nemlich der Gerechtigkeit bereit halten, und trachten, daß ihr durch eine unausgesezte Anwendung aller euerer Leibs- und Seelen-Kräfte zur Ausübung der Mässigkeit, der Keuschheit und Heiligkeit, zu der eigentlichen Vollkommenheit und Würde euerer Natur gelangen möget. — (In diesem glükseligen Zustand waret ihr nicht, ehe ihr das Evangelium angenommen.)

20. Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit.

Denn da ihr Vasallen der Sünde waret, so waret ihr frey von der Gerechtigkeit, und stuhndet noch nicht in dem Dienst eines solch angesehenen HErrn. — Und ich bitte euch, überleget doch nur reiflich:

21. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jezt schämet: Denn das Ende derselbigen ist der Tod.

Was hattet ihr zu der Zeit, da ihr annoch in der Dienstbarkeit der Sünde waret, für Nuzen von diesen Werken der Unreinigkeit, deren ihr euch jezunder schämet? Was für Trost gaben sie euch? Was für Vortheile erhielt dadurch euer Geist und Gemüth? Ich sage, welches waren die Früchte, die ihr gegenwärtig davon einerndten könntet? Denn was die künftigen Folgen von einer solchen Lebens-Art betrift, so kann ich euch versichern, und ihr wisset dieses selbst aus dem Evangelio, daß selbige der ewige Tod sind. — Nun aber, da ihr das Evangelium angenommen, so hat sich der Fall auf eine selige Art mit euch geändert.

22. Nun ihr aber seyt von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben.

Denn da ihr nun von der Sclaverey der Sünde frey gemacht, und ihr euch selbst in den Dienst GOttes begeben, so bestehen euere gegenwärtige Vortheile darinn, daß euere Herzen in der Liebe und in einem beständigen Gehorsam gegen die Wahrheit gestärkt werden, und ihr in einer völligen Uebereinstimmung mit dem Willen GOttes lebet. Die zukünftige Folge aber ist das ewige Leben, welches ihr in dem himmlischen Reich mit den seligen Geistern geniessen werdet.

23. Denn der Tod ist der Sünden

— Denn der Tod, oder die

Sünden Sold; aber die Gabe GOttes ist das ewige Leben in Christo JEsu, unserm HErrn.

die gänzliche Zerstöhrung ist der Sold, den die Sünde, dieser grausame Herr, denjenigen bezahlet, welche immerdar ohne Busse in derselben verharren: **Das ewige Leben** aber ist das herrliche Geschenk, oder die Gabe, welche GOtt, kraft derjenigen Anordnung, die er in JEsu Christo, unserm König und HErrn gemacht hat, seinen Knechten mittheilet.

Das VII. Capitel.

Der Apostel wendet sich nun zu den Gläubigen aus den Juden, und redet gleichfalls mit ihnen von der Heiligung des Lebens.

V. 1. Wisset ihr nicht, lieben Brüder! (denn ich rede mit denen, die das Gesez wissen,) daß das Gesez herrschet über den Menschen, so lang er lebet?

(1) Wisset ihr nicht, liebe Brüder! (denn ich rede nun mit den Juden, welche das Gesez Mosis verstehen,) daß

Die Juden sind nun von dem Gesez Mosis frey.

das Gesez nur allein, so lang dasselbige bestehet, und in seiner Kraft ist, die Herrschaft über eine Person hat, und dieselbe verpflichtet, ihm unterwürfig zu seyn. --- (Ich will meine Gedanken durch ein gemeines Gleichniß deutlich machen.)

2. Denn ein Weib, das unter dem Mann ist, dieweil der Mann lebet, ist sie verbunden an das Gesez, so aber der Mann stirbt, so ist sie los vom Gesez, das den Mann betrift.

Ein Weib, welches an einen Mann verheyrathet, ist kraft des Gesezes an denselben gebunden, so lange er lebt:

3. Wo sie nun bey einem andern Mann ist, weil der lebt, wird sie eine Ehebrecherin geheissen; so aber der Mann stirbt, ist sie frey vom Gesez, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wo sie bey einem andern Mann ist.

wenn aber ihr Mann todt ist, so ist sie denn von dem Gesez, welches sie zur ehelichen Treu gegen denselben verpflichtet, frey gemacht. --- Wo sie denn einen andern Mann heyrahtet, da der erstere annoch lebt, so wird sie billich als eine Ehebrecherin angesehen: Wenn denn aber ihr Mann todt ist, so ist sie von dem Gesez frey, welches von ihr fodert, daß sie ihre Liebe und Zuneigung nur auf ihren Mann allein einschränke; und sie ist also denn keine Ehebrecherin nicht, wo sie denn würklich einen andern Mann heyrathet.

4. Also auch, meine Brüder, ihr seyt getödet dem Gesez durch den Leib Christi, daß ihr eines andern seyd, nemlich dessen, der von den Todten

--- So ist nun auf gleiche Weise, **Meine Brüder!** das Gesez, welches euer einziger Herr war, todt, und ihr seyt also gänzlich von demselben frey gemacht, dadurch daß Christus einen Leib angenommen, und durch seinen Tod den Tod, und folglich

Todten auferweket ist, auf daß wir GOtt Frucht bringen.

auch das Gesez, durch welches ihr dem Tod unterwürfig waret, aufgehoben hat. Ihr könnet also, ohne daß ihr euch der Treulosigkeit schuldig machet, einen andern Mann heyrathen, nemlich Christum, und euch unter desselben Herrschaft begeben, welcher wiederum von den Todten aufgestanden, und dadurch allen Menschen die Versicherung gegeben, daß der Tod, der Fluch des Gesezes völlig abgethan sey, damit wir, durch diese Hofnung gestärkt, Früchte einer solchen Heiligkeit hervorbringen mögen, welche uns der Gnade GOttes versichern, und uns zu der allergrösten Herrlichkeit und Glükseligkeit führen. —

5. Denn da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesez sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen.

(Und diese Veränderung euers Zustands ist nun sonderheitlich für euch, die ihr Juden seyt, höchst wünschenswürdig und nothwendig.) Denn da wir unter dem Gesez völlig in lasterhafte Gewohnheiten verfallen, so haben die sündlichen Lüste, welche in uns wohneten, und ungeachtet der Vorschrift des Gesezes stark auf unsere Glieder und den sinnlichen Theil unsers Wesens würketen, alle diese Uebertrettungen hervorgebracht, wodurch wir nach dem Urtheil des Gesezes dem Tode unterwürfig geworden, ohne daß uns einige Hofnung übrig bleibt, wiederum zu dem Leben zu gelangen. —

I. Der sittliche Zustand unter dem Gesez.

6. Nun aber sind wir von dem Gesezе los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

Nun aber unter dem Evangelio sind wir von dem Gesez frey gemacht, und die Kraft desselben, nach welches es uns zu ewigen Ketten verdammete, ist völlig aufgehoben; und daher sollen wir GOtt in einem neuen Geist dienen, mit einem solchen Herzen, welches von der Gnade GOttes und der Hofnung des Lebens, welche in dieser neuen Haushaltung uns vorgestellt wird, gänzlich belebet ist; und nicht in dem Wesen des alten Buchstabens; nicht so, wie es unter der unvollkommenen und todten Haushaltung des Gesezes geschah, welches ein blos leerer Buchstabe war, welches uns nur allein unsere Pflichten vorschrieb, und die Uebertretter verdammete,

II. Der sittliche Zustand unter dem Evangelio.

7. Was

dammete, uns aber keine fernere Hofnung übrig ließ, noch uns die nöthige Kräfte, welche wir zur Erfüllung desselben nöthig hatten, verhieß. --

7. Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesez Sünde? Das sey fern! Aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesez. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesez nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.

(In diesen beyden Sätzen habe ich euch nun eine summarische Beschreibung von der verschiedenen Beschaffenheit des Gesezes und des Evangeliums gegeben. Ich werde aber diese beyde Stüke der Ordnung nach weiter ausführen. Und zwaren so köntet ihr nun zuvorderst fragen.) Die Juden. Was verstehet ihr nun hiedurch: die sündlichen Lüste, welche durchs Gesez sich erregeten? Wollet ihr hiedurch unser Gesez verächtlich machen, als wenn solches die Sünde begönstige? Der Apostel. Keineswegs. Es ist so fern von mir, daß ich durch diese Vorstellung wolle Anlaas geben zu glauben, daß das Gesez einige Sünde begönstige, daß ich vielmehr ins Gegentheil überführt bin, daß wir ohne durch das Gesez die Sünde nicht so genau, in allen ihren Quellen, und nach ihren kleinsten Abtheilungen, würden kennen. Es würde zum Exempel uns schwer seyn zu erkennen, daß die Lust oder eine unordentliche Begierde Sünde sey, wo das Gesez nicht gesagt hätte: Laß dich nicht gelüsten, oder vergönne keiner unordentlichen Begierde Plaz. (Das Gesez gehet so weit, daß es eine jegliche Folge, und auch zugleich die Quellen der Sünde entdeket.) -- Und

I. Das Gesez ist zu unserer Heiligung nicht hinlänglich.

8. Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebott, und erregte in mir allerley Lust. Denn ohne das Gesez war die Sünde todt.

(damit ich auch den übrigen Theil von dem in dem fünften Vers angeführten Saz deutlich mache,) obschon die Sünde alle Arten von unordentlichen Begierden bey allen Menschen erweket, so hat sie dennoch über mich, als einen Juden ihre Macht besonders ausgeübet, und dieses wegen dem besondern Umstand, weil sie durch das Gebott, oder das Gesez, welches den Ueber-

1. In so fern es die Menschen um einer jeden Uebertretung willen dem Tode unterwürfig macht.

Uebertrettern den Tod androhet, Macht und Gewalt zu schaden bekommen. Denn ohne das Gesez, welches der Sünde den Tod drohet, hat die Sünde keine Macht, uns zu schaden, oder einigen Vortheil über uns. --- Ehe und bevor uns das Gesez Mosis war gegeben, so lebten wir Juden; wir stuhnden wegen unsern Sünden nicht unter dem Urtheil des Tods; denn das Gesez, welches die Uebertretter dem Tod unterwürfig macht, war noch nicht: aber nun da das Gebott zugleich mit seinen Drohungen gegeben war, so ward die Sünde wider lebendig; da bekam sie die Macht zu verderben, und wurde uns tödtlich. --- Und so macht hiemit das Gesez, welches uns, seiner eigentlichen Beschaffenheit nach, zu einer Regel und Richtschnur dienen sollte, wie das Leben zu erhalten, an dem Ende dem Tod unterwürffig. --- Denn bemerket wol, daß die Sünde, nachdem sie durch das Gesez, welches den Uebertrettern den Tod androhet, mit der Macht uns gänzlich zu verderben bewafnet worden, uns Juden zu dem Ungehorsam verleitet, und uns also kraft des Gesezes dem Tod unterwürfig gemacht, ohne uns einige Hofnung zu geben, daß wir wiederum zu dem Leben gelangen sollen. ---

9. Ich aber lebte etwa ohne Geseze. Da aber das Gebott kam, ward die Sünde wieder lebendig.

10. Ich aber starb; und es befand sich, daß das Gebott mir zum Tod gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war.

11. Denn die Sünde nahm Ursach am Gebott, und betrog mich, und tödte mich durch dasselbige Gebott.

12. Das Gesez ist heilig, und das Gebott ist heilig, recht und gut.

So zweket hiemit gar nichts von demjenigen, was ich gesagt, dahin ab, der Heiligkeit des göttlichen Gesezes einigen Eingrif zu thun. Das Gesez ist seiner innern Natur nach heilig, gerecht und gut. ---

13. Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod worden? Das sey fern! Aber die Sünde, auf daß sie erschiene, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den Tod gewürket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durchs Gebott.

Die Juden. Wenn ihr nun also saget, daß wir durch das Gebott dem Tod unterwürfig gemacht worden: kann denn also das, was in sich selbst gut ist, eine Ursach unsers Tods werden? Der Apostel. Nein. Verstehet mich nur recht. Es ist nicht das Gebott in sich selbst, welches uns den Tod zuziehet, sondern die Sünde. Die Sünde war es, welche uns dem Tod unterworfen, und dieses kraft des Gesezes, welches mit Recht der Sünde den Tod angedrohet. Welches Gesez uns denn auch zu dem Ende hin gegeben ist, damit die Sünde mit ihren natürlichen Farben erscheine,

14. Denn

und

und vorgestellt werde, wenn wir sehen, wie sie uns dem Tod unterwirft; und das durch das Gesez, welches vollkommen, heilig, gerecht und gut ist, damit die Sünde durch das Gebott, oder durch das Gesez möge so dargestellt werden, wie sie würklich ist, nemlich als ein überaus grosses und tödtliches Uebel. — Denn wir alle stimmen darinn überein, daß das Gesez geistlich ist, welches reine und vernünftige Handlungen von uns fodert, die denjenigen völlig entgegen sind, zu welchen uns dagegen unsere fleischliche Begierden antreiben: Aber **ich**, **der Sünder**, bin fleischlich, und stehe unter der Herrschaft der sinnlichen Begierden, und werde von der Gewohnheit zu sündigen dahingerissen, und bin also aus diesem Grund durch das Gesez verdammt. Die Schuld ist also nicht dem Gesez, sondern **dem Sünder** zu zuschreiben; wie denn dieses auch hieraus erhellet: — Daß die **Sünde**, deren sich **der Sünder** schuldig macht, nicht mit Einstimmung seines Verstands und seiner Vernunft begangen wird. Denn dasjenige, was die Vernunft gut heisset, und also von ihm fodert, das thut er nicht; hingegen thut er dasjenige, was er hasset, und wovon seine Vernunft einen Abscheu hat, und wehlet also auf eine ungerechte Weise dasjenige, was sein eigen Gewissen ihm als ungerecht und hassens-würdig vorstellt. — Wenn nun aber ein fleischlicher Mensch solche Dinge thut, welche seine eigne Vernunft nicht auswehlet, sondern zu welchen ihn seine unordentlichen Leidenschaften antreiben, so giebet hiemit eben diese seine eigene Vernunft dem Gesez Beyfall, und erkennet dasselbe für eine richtige Regel des Lebens, die da sollte beobachtet werden. — Und so schliesse ich denn ferner, daß eigentlich zu sagen, nicht **ich** es bin, nicht die Vernunft des Menschen es ist, welche die ungerechten Handlungen hervorbringet; sondern seine sündliche Neigungen, seine ausschweifenden Begierden und Leidenschaften, welche völligen

2. In so fern dasselbe als die Richtschnur unserer Handlungen betrachtet wird.

14. Denn wir wissen, daß das Gesez geistlich ist: Ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.

15. Denn ich weiß nicht, was ich thue: denn ich thu nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thu ich.

16. So ich aber das thue, das ich nicht will, so willige ich, daß das Gesez gut sey.

17. So thue ich nun dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.

18. Denn

18. Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts gutes. Wollen hab ich wol, aber Vollbringen des Guten, finde ich nicht.

völligen Besiz von ihm genommen, und ihn beherrschen. --- Denn wir wissen aus der Erfahrung, daß in uns, ich verstehe in unsern fleischlichen Begierden nichts gutes wohnet; selbige, weil sie nicht durch die Vernunft regiert werden, werden uns niemals zu was antreiben, das da heilig, gerecht und gut ist. Und obschon das Wollen da und bey dem Menschen ist; obschon GOtt ihn mit dem Vermögen ausgerüstet, den Unterscheid zwischen dem Guten und Bösen zu erkennen, dem Guten Beyfall zu geben, und dasselbe zu wählen; so ist er dennoch, da er unter der Herrschaft seiner fleischlichen Begierden stehet, verlegen, und leyder nicht vermögend, dasjenige zu vollbringen, was er als gut und recht erkennt. --- Danahen denn der fleischliche Mensch auch würklich diejenigen guten Handlungen, welche seine Vernunft billiget, nicht ausübet; hingegen aber das Böse, welches seine Vernunft verwirft, würklich thut. --- Wenn er nun aber so dasjenige thut, was dennoch seine Vernunft mißbilliget, so ist (wie ich schon vorher gesagt,) nicht ich, eigentlich der Mensch, seine Vernunft absönderlich betrachtet, welche das Böse hervorbringet; sondern die überwiegende Macht der sinnlichen Neigungen, welche sich in seinem Herzen festgesezet, und dasselbige beherrschen. --- So daß es denn gewiß ist, daß der Mensch in solche Umstände kommen kann, da er dennoch, obschon seine Vernunft den Gehorsam gegen das Gesez gut heisset, von der Begierde zum Bösen übergwältiget wird, und seine ausschweiffende Neigungen ihn zu dem Ungehorsam hinreissen. ---

19. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich.

20. So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.

21. So finde ich mir nun ein Gesez, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhänget.

22. Denn ich habe Lust an GOttes Gesez, nach dem inwendigen Menschen.

Dieses kann man zugestehen, daß was den Ich, das ist, den inwendigen Menschen, die Vernunft desselben, den Juden in dem Fleisch betrift, derselbe Hochachtung für das Gesez GOttes haben kan. ---

23. Ich sehe aber ein ander Gesez in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesez in meinem Gemüth,

Aber es ist offenbar, daß in seinen fleischlichen Begierden ein andrer Ich, ein andrer Grund-Trieb der Handlungen sich befindet, welcher wider den Grund-Trieb der Vernunft streitet, und selbigen unter

müth, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesez, welches ist in meinen Gliedern.

ter seine Gewalt bringet, indem dieser ihn zu einem Gefangenen und völligen Sclaven von dem Gesez der Ungerechtigkeit macht, das seinen Siz in den Lüsten des Fleisches hat. --- Nun, was soll ein Sünder, der in solch betrübten Umständen ist, thun? Er stehet unter der Gewalt solcher Neigungen und Begierden, welche das Gesez als sündlich erklärt, und die auch seine eigene Vernunft mißbilliget. Er ist aber zu schwach, selbige zu bezwingen; und in so fern er ein Jud ist, welcher unter dem Gesez stehet, so ist er wegen der Nachsicht, die er gegen dieselbe gezeiget, dem Urtheil des Tods unterworfen. Wie kann nun aber ein solch elender, gefangener und würklich verurtheilter Jud von der Herrschaft seiner sündlichen Lüste, und dem Fluch des Gesezes, welches ihn dem Tod unterwürfig macht, errettet werden? --- Er ist errettet, und erlanget wiederum das Heil und das Leben, aber dieses nicht durch einige Hilf des Gesezes; sondern dieses nur allein durch die Gnade GOttes in unserm HErrn JEsu Christo, wofür wir ihm auch ewig Dank zu sagen verbunden sind. Ich schliesse nun diese Materie. Die Summe von demjenigen, was ich nun bisdahin von der Macht, welche die Sünde über den sinnlichen Menschen hat, vorgestellt habe, gehet denn dahin: daß eben derselbe Ich, eben dieselbe Person in ihrem inwendigen Menschen, in ihrem Sinn und Gemüth dem Gesez GOttes kann Beyfall geben und dasselbe gutheissen; und doch ungeachtet desselben durch die Gewalt ihrer fleischlichen Begierden unter die Knechtschaft der Sünden gebracht werden.

24. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes.

25. Ich danke GOtt, durch JEsum Christum, unsern HErrn. So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesez GOttes, aber mit dem Fleisch dem Gesez der Sünden.

Das VIII. Capitel.

V. 1. So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die

(So verbleibet denn der Sünder unter dieser unvollkommenen und todten Haushaltung des Gesezes in einem beklagens-würdigen Zustand; Er siehet keine Hilf und Errettung vor sich; Er ist ein Sclav der Sünde, und stehet unter dem Urtheil des

die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Todes.) Aber nun unter dem Evangelio leuchtet uns die allerstärkste Hofnung entgegen, und wir haben die gewisseste Versicherung, daß diejenige, welche den Glauben des Evangeliums annehmen, nun gänzlich von der Strafe des Gesezes befreyt, und von der Knechtschaft der Sünde los gemacht seyen; in so fern sie trachten, daß dieser Glaube in ihnen Gehorsam würke, und sie denn also nicht mehr nach den Trieben ihrer fleischlichen Begierden in der Ungerechtigkeit leben, sondern vielmehr nach den Trieben des inwendigen Menschen, oder ihrer vernünftigen Natur, in Wahrheit und Heiligkeit einhergehen. — Denn die Haushaltung der Gnade, die uns mit geistlicher Kraft und Stärke unterstüzet, und uns ein ewiges Leben verheißt, und die durch und auf JEsum Christum gegründet, ist vollkommen hinlänglich, einen Sündrr so wol von der Sclaverey der Sünden, als aber auch von der Strafe des Todes zu befreyen. — Denn da das Gesez uns nicht konnte von der Herrschaft der Sünde befreyen, und uns zu einem neuen und heiligen Leben zurükbringen, dieweil es schwach war, und seine Vorschrift unserer Handlungen durch das Uebergewicht der fleischlichen Lüste unwürksam gemacht wurde; (Ich sage, da das Gesez in einem so wichtigen Stük mangelhaft war,) so hat GOtt, der seinen Sohn gesendet, daß derselbe eben so wie wir in dem schwachen und zur Sünde geneigten Fleisch leben sollte; und den er eben der Sünde wegen gesendet, daß er uns möchte heiligen, und von aller Ungerechtigkeit erlösen, nach seiner Barmherzigkeit hiedurch den Mangel des Gesezes ersezet, und uns genugsame Hilfs-Mittel an die Hand gegeben, die Sünde zu zerstöhren, selbige völlig an unserm Fleisch zu tödten, und uns in den Stand zu sezen, die vollkommene Herrschaft über unsere fleischliche Begierden zu erhalten, — auf daß wir völlig zu der Heiligkeit des Lebens, und der damit verbundenen Seligkeit gelangen

II. Das Evangelium ist für diejenige, welche sich der Heiligung befleissen, zur Beförderung derselben hinlänglich.

2. Denn das Gesez des Geistes, der da lebendig machet in Christo JEsu, hat mich frey gemacht von dem Gesez der Sünden und des Tods.

3. Denn das dem Gesez unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das that GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.

4. Auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesez erfodert, in

in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

gen mögen, als wenn wir das Gesez niemals übertretten hätten. Wir sollen uns aber allezeit dessen erinnern, daß solches nur denn zumal geschiehet, wenn wir mit aller Aufrichtigkeit dahin streben, unsern Lebens-Wandel nicht nach den Trieben unserer fleischlichen Begierden, sondern nach der Vorschrift unserer Vernunft einzurichten. (Denn nur unter dieser Bedingung allein werden die Vortheile des Evangeliums kräftig seyn, uns zu heiligen und selig zu machen.)

5. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet.

— Denn das Tichten und Trachten derjenigen, welche unter der Herrschaft ihrer sinnlichen Begierden stehen, ist einzig und allein auf die Erhaltung fleischlicher und sinnlicher Vergnügungen gerichtet. (Und weil sie immerdar in diesem Zustand verharren, so ist es unmöglich, daß sie das Leben erhalten können.) Hingegen aber diejenigen, welche mit Ernst bemühet sind, ihr Gemüth zu verbessern, und vollkommner zu machen, die haben ihre Sinnen und Gedanken auf solche Dinge gerichtet, welche gerecht, geistlich und himmlisch sind. (Und nur solche allein werden durch die Gnade GOttes geschikt werden, ein heiliges Leben zu führen, und der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden.)

Nicht aber für diejenige, welche in ihren sinnlichen Lüsten leben.

6. Aber fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod; und geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede.

— Fleischlich gesinnet seyn, oder nur solche Gedanken und Absichten hegen, welche einzig von unsern fleischlichen Begierden abhangen; das ist ein solcher Zustand, welcher durch eine natürliche Folge zu dem Tod und völligen Untergang führet, und dieses unter einer jeden Haushaltung, unter dem **Evangelio** so wol, als unter dem **Gesez**. Dagegen aber seine Gedanken und Neigungen auf solche Dinge richten, welche würklich zur Verbesserung des vernünftigen und geistlichen Theils unsers Wesens abzweken, das ist der richtige und natürliche Weg, welcher zum Leben und Glükseligkeit führet.

7. Denn fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt; sintemal es dem

— Ich sage, daß fleischlich gesinnet seyn, ein solcher Zustand sey, welcher durch eine natürliche Folge den Weg zu dem Tod und Untergang bahnet.

dem Gesez GOttes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht.

Denn selbiger sezet uns in Feindschaft wider GOtt, der die einzige Quelle des Lebens und aller Glükseligkeit ist, weil der fleischliche Sinn gegen die Gesezе der Mässigkeit, der Gerechtigkeit und Gütigkeit, welche GOtt gegeben, ungehorsam ist; es ist auch nicht wol möglich, daß er Gehorsam gegen dieses Gesez leisten kann, weil er selbige überall verachtet und versäumet. — Hieraus folget denn nun gewiß,

8. Die aber fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen.

daß diejenige, welche noch immerhin sich von ihren fleischlichen Begierden beherrschen lassen, in diesem ihrem Zustand GOtt nicht wol gefallen können, auch nicht geschikt sind, Gnaden und Wolthaten von ihm zu empfangen, unter welcher Haushaltung sie nur

9. Ihr aber seyt nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein.

immer seyn mögen. — Hierinn besteht nun aber euere grosse Glükseligkeit unter der Haushaltung des Evangeliums, daß ihr nun die allerkräftigsten Mittel geniesset, durch welche ihr von der Gewalt der sinnlichen Begierden könnet befreyet, dagegen aber unter die Herrschaft eines vernünftigen und geistlichen Lebens gebracht werden, sintemal nun GOtt seinen Geist ausgesendet, der als ein heiliger Grund-Trieb in euch würken, und euch regieren solle. Das soll ich euch noch sagen, wenn jemand sich nicht selbst dazu bereitet, daß er durch diesen Geist, welcher uns also durch Christum mitgetheilt wird, völlig belebet werde, so kann ein solcher nicht gedenken, daß er ein

10. So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen; der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen.

wahrer Jünger und Unterthan Christi sey, er mag denn auch vorgeben, was er will. — Wenn denn aber im Gegentheil Christus so in euch ist, und ihr durch den Geist Christi belebt und regiert werdet, so macht denn dieses euern gegenwärtigen glüklichen Zustand aus. Die sündliche Begierden und Neigungen, welche in euerm Leib geherrschet, sind getödet, und es ist nun euere Pflicht, da ihr jezund mit hinlänglichen Kräften hiezu ausgerüstet seyt, selbige getödet zu halten. Auf der andern Seite so lebet dagegen der geistliche Theil euers Wesens, und selbiger befindet sich in Absicht auf die Ausübung der Tugend und Rechtschaffenheit in einem gesunden Zustand, und ihr seyt denn also verpflichtet, immerhin in der-

11. So

selben

selben zu wachsen und zu zunehmen, da ihr mit den nöthigen Hilfs-Mitteln und Kräften hiezu ausgerüstet seyt. (Dies bezieht sich auf euern **gegenwärtigen** Zustand. --- Was denn aber den **künftigen** betrift,)

11. So nun der Geist dessen, der JEsum von den Todten auferweket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferweket hat, euere sterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet.

so könnet ihr, wenn anders der Geist GOttes, der Christum von den Todten aufgeweket hat, in euch wohnet, und als ein lebendiges, kräftiges Principium zur Heiligkeit in euch würket, denn versichert seyn, daß derjenige, welcher Christum, den Herzog unserer Seligkeit, von den Todten aufgewekt, und zu seiner rechten Hand erhöhet hat, an dem lezten Tag auch den geringern Theil euers Wesens, selbst euere verwesliche Leiber zu einem herrlichen und unsterblichen Leben werde erweken, weil ihr durch seinen Geist, der nun in euern Herzen herrschet, geheiliget seyt. (Dieses sind solche Vortheile, die ihr nimmermehr von dem **Gesez Mosis** hättet erwartet können.)

Nun redet der Apostel mit den Gläubigen aus den Juden und Heiden zugleich, und zeiget, daß das Evangelium zur Beföderung der Heiligung und der ewigen Seligkeit hinlänglich sey.

(k) Ich will nun diese Materie beschliessen. Der Schluß von demjenigen, was ich nun gesagt habe, gehet dahin; und ich wünsche nur, **Meine Brüder!** daß ihr sorgfältig darauf Achtung geben wollet; nemlich, daß wir nun nicht mehr verbunden sind dem Fleisch zu dienen, und in der Dienstbarkeit der Lüste desselben zu verharren, entweder daß wir uns von der unüberwindlichen Macht der sinnlichen Begierden lassen dahinreissen, oder daß wir an der Erlangung der Gnade und des ewigen Lebens zweifeln. --

12. So sind wir nun, liebe Brüder! Schuldner, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische wandeln.

13. Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödet, so werdet ihr leben.

Denn nach der Evangelischen Einrichtung befinden sich die Sachen so: Wenn ihr, ob ihr schon die Geliebten GOttes und die beruffene Heilige seyt, fortfahret, unter der Herrschaft der fleischlichen Begierden zu leben, so werdet ihr ungeachtet dieser Vorzüge des zweyten Todes sterben; ihr werdet an dem Tag

14. Denn

des Gerichts ewig verloren gehen: Wenn ihr aber, nachdem euch GOtt nach seinem gnädigen Wolgefallen den kräftigen Beystand seines Geistes in Christo mitgetheilet, als Weise diese Vortheile zu euerm Nutzen anwendet, und also hiemit die Lüste und die Werke des Fleisches tödet, so werdet ihr auch selbige überwinden, und unfehlbar das ewige Leben erlangen. — (Ihr werdet gewißlich das ewige Leben erlangen,) denn diejenige, welche durch den Geist GOttes regiert werden, sind unstreitig **Kinder GOttes.** — Und ihr stehet denn also in euerm gegenwärtigen Zustand nicht mehr als **Sclaven** unter einer tyrannischen Herrschaft; euere Herzen dörfen auch also nicht mit tödtlichem Schreken und einer sclavischen Forcht vor dem Tod und dem Zorn GOttes angefüllt seyn, so wie es bey den **Juden** unter der **Mosaischen** Haushaltung war, sondern das Evangelium erfüllet euch mit lebendiger Hofnung, und muntert uns auf, daß wir alle nunmehr gleich als **Kinder**, GOtt als einen liebreichen und barmherzigen Vater ansehen, und als zu einem solchen unsere Zuflucht nehmen dörfen. — Und eben dieser Geist, welchen wir empfangen, und mit dessen Wunder-Gaben wir ausgerüstet sind, bekräftiget das Zeugniß unserer eignen Herzen und Gewissen, daß wir Kinder GOttes seyen. — Wenn wir aber Kinder sind, so folget daraus, daß wir auch Erben seyen; denn die Kindschaft schliesset ein gewisses Erbtheil in sich. Als **Kinder GOttes** dörfen wir also ein Erbtheil erwarten, und zwar ein solches Erbtheil, das dem Vermögen und der Gütigkeit eines solchen Vaters gemäß ist, ja ein solches Erbtheil, welches wir zugleich mit Christo selbst, welcher unser Bruder ist, gemein haben. — An diesem Erb haben wir aber nur unter dieser Bedingung Antheil, so wir nemlich, gleich wie er gethan hat, dem Willen unsers

14. Denn welche der Geist GOttes treibt, die sind GOttes Kinder.

15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

16. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind.

17. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Miterben Christi; so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Das Evangelium führt uns zu unserm ewigen Heil.

Durch Trübsalen und Widerwärtigkeiten.

18. Denn

Vaters

Vaters pflichtmässigen Gehorsam leisten, und uns demselben unterwerfen, so daß wir mit Gedult alles dasjenige Leiden, welches wir um der Tugend und Rechtschaffenheit willen auszustehen haben, ertragen. Erst dennzumal und unter dieser Bedingung allein sollen wir mit Christo herrlich gemacht werden. --- (Dieses ist gar keine harte Bedingung nicht.) Denn

18. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden.

zufolg derjenigen Kenntniß, welche ich von dem Evangelio habe, halte ich dafür, daß alles das Ungemach, welches wir um der Wahrheit willen in diesem vergänglichen Leben auszustehen haben, in keine Vergleichung komme mit derjenigen Herrlichkeit, welche denn in dem Reich der Himmeln an uns hervorglänzen wird. --- (Wenn wir aber in diesem gegenwärtigen und ungemächlichen Zustand auf diese Herrlichkeit zu warten haben, so ist dieses eine besonders weise Einrichtung von GOtt, und ein solcher Fall, in welchem sich in etwelchem Grad die ganze Welt so wol als wir befindet.) Denn

19. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes.

das ganze Geschlecht der Menschen, wenn man selbige überhaupt, auch nur als Geschöpfe GOttes, und nicht in Absicht auf ihren verderbten Zustand betrachtet, hat ein brennendes Verlangen, und wartet mit Ungedult auf einen bessern Zustand, gleich einem armen Gefangenen, welcher öfters aus seinem Gefängniß herausschaut, und nach Errettung umsieht, oder sehnlich wünscht, in die Freyheit und in den völligen Genuß des Lebens versezt zu werden. --- Ich sage: Eben dieses sehnliche Verlangen, welches alle Menschen haben, von dem Ungemach und der Widerwärtigkeit dieses gegenwärtigen Lebens befreyt zu seyn, schliesset in sich, daß sie diesen glükseligen Zustand mit Ungedult erwarten, welcher an dem lezten Tag an den Kindern GOttes soll geoffenbaret werden. — Denn die Menschen, wenn wir sie nur blos als Geschöpfe GOttes, ohne Absicht auf ihren verderbten Zustand betrachten, sind der Eitelkeit,

20. Sintemal die Creatur unterworffen ist der Eitelkeit, ohne ihren Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat auf Hofnung.

den Leiden, und dem Tod unterworfen; aber nicht durch eine freywillige Handlung, oder durch ihre eigene Verschuldigung, sondern durch eine willkürliche

21. Denn Ver-

Verordnung GOttes, als welcher es für gut fand, selbige vielen ängstlichen Sorgen und dem Tode zu unterwerfen: zwar nicht in der Absicht, als wenn dieses ihr unveränderlicher Zustand, und ihr endliches Urtheil seyn sollte, sondern sie sollten dabey diese Hofnung übrig haben: — Daß alle Menschen überhaupt, betrachtet als Geschöpfe GOttes, ohne Absicht auf ihren verderbten Zustand, von ihrem natürlichen Verderben, welchem sie unterworfen sind, sollen befreyt werden, und dagegen zu der herrlichen Freyheit gelangen, an welcher alle diejenige, welche Kinder GOttes sind, Antheil haben, das ist, daß sie sollen unsterblich gemacht werden, und in dem Genuß GOttes höchst glükselig seyn. — Ich habe nicht nöthig, dieses lang zu beweisen: denn es ist offenbar, daß das ganze Geschlecht der Menschen von dem Elend dieses gegenwärtigen Lebens empfindlich gerührt ist, und daß alle seit dem Anfang der Sterblichkeit bis auf diesen Tag, unter der Last ihrer Sorgen und Leiden gleich einem in Geburts-Schmerzen arbeitendem Weib, das sehnlich wünschet, von seiner Bürde befreyt zu werden, ächzen und seufzen. — Und da ist es nicht allein überhaupt das ganze Geschlecht der Menschen, welches so vieler Angst und Mühseligkeit unterworfen, sondern auch besonders wir Apostel selbst, die wir auf eine ganz besondere Weise durch Pfänder der Liebe GOttes, nemlich durch die fürtreflichsten geistlichen Gaben und Wunder-Kräfte von allen andern Menschen unterscheiden sind, auch wir selbst sind von diesen Leiden nicht frey; sondern es ist das Wolgefallen GOttes, daß wir so wol als andere Menschen den Wiederwärtigkeiten dieses Lebens sollen ausgesezt seyn, und desnahen stehen auch wir so wol als sie in der Erwartung eines bessern Zustands, und seufzen unter vielerley schweren Lasten, und warten auf die Kindschaft, auf den wichtigen Zeit-Punct, da wir der Vorrechte der Kinder GOttes sollen theilhaftig gemacht, unsere Leiber erlöset, und gänzlich von dem Untergang errettet werden, da wir sollen wiederum

21. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes.

22. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, und ängstigt sich noch immerdar.

23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

24. Denn

zum

zum Leben aufgewekt seyn, und nimmermehr sterben. --- Dieses Heils, dieser Seligkeit sind wir nun

24. Denn wir sind wol selig, doch in der Hofnung. Die Hofnung aber, die man siehet, ist nicht Hofnung: denn wie kann man das hoffen, das man siehet?

in der Hofnung theilhaftig; denn wenn wir die verheissene Glükseligkeit schon in dieser gegenwärtigen Welt geniessen würden, so könnte selbige nicht ein Vorwurf der Hofnung seyn: denn wie kan man dasjenige hoffen, was man schon allbereit im Besiz hat? --- Wenn wir also, zufolg der göttlichen Einrichtung, eine zukünftige Erlösung zu hoffen haben, so

25. So wir aber das hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Gedult.

macht denn dieß die eigentliche Handlung unserer Hofnung aus, daß wir mit Gedult auf dieselbe warten, und dabey in der Beobachtung unserer Pflicht und des Diensts GOttes unter allen Schwierigkeiten verharren, bis wir endlich die Belohnung erlangen. ---

26. Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist selbst vertrit uns aufs beste, mit unaussprechlichen Seufzern.

Deswegen denn auch, und zufolg dieser Einrichtung, hat GOtt seinen Geist in unsere Herzen gesendt, daß derselbe uns in unsern Schwachheiten beystehe, und uns bey unsern Trübsalen und Verfolgungen seine helfende Hand darreiche. Sonderheitlich hat GOtt seinen Geist ausgesendt, daß derselbe uns in unserm Gebett beystehe; denn unsere Schwachheit läßt nicht zu, daß wir dasjenige bedenken, was für uns am vortheilhaftesten ist, von GOtt zu bitten; sondern wir verlangen nur, und das mit rechter Ungedult, unmittelbar von dem gegenwärtigen Elend befreyt zu seyn, ohne daß wir dabey bedenken, was die Weisheit GOttes für Absichten hiebey habe, und was der wichtige Endzwek unserer Versuchungen sey. Es ist dieses denn ein grosser Vortheil, und ein besonderes Glük für uns, daß der Geist GOttes selbst diese Angelegenheit für uns besorget, und die stillen Seufzer, welche in unsern Herzen entstehen, und nach einer bäldigen Befreyung von unsern betrübten Umständen gerichtet sind, mässiget, und also in uns eine gedultige Unterwerfung unter den Willen GOttes hervorbringet. --- Da denn derjenige, welcher die Herzen der

Der Geist GOttes stehet uns in unsern Versuchungen und Widerwärtigkeiten bey.

27. Der aber die Herzen erforschet,

erforschet, der weiß, was des Geistes Sinn sey: denn er vertrit die Heiligen, nach dem, das GOtt gefällt.

Menschen erforschet, und auf die verborgensten Bewegungen derselben siehet, diese unsere ruhige Gemüths-Gestalt, welche also dem Sinn des Geistes gemäß ist, vollkommen kennet, und an derselben ein Wolgefallen hat. Denn der Geist GOttes kömmt da mit seiner Hilf, und mit seinem Beystand, bey den verfolgten Christen dazwischen, und flösset ihnen solche Gesinnungen ein, welche mit dem Willen GOttes vollkommen übereinkommen, und also demselben angenehm sind. (Daraus wir denn sicher schliessen können, daß, wenn wir schon unter Leiden und Trübsalen stehen, wir dennoch nicht verlassen, und Vorwürfe des göttlichen Mißfallens seyen; sondern daß wir unter dem gesegneten Einfluß seines Geistes stehen, und uns seiner Gnade und Huld zu erfreuen haben.) --- Ferner: Das Evangelium lehret uns

28. Wir wissen aber, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsaz berufen sind.

glauben, daß alle Dinge, hiemit auch selbst die Leiden und Trübsalen, dahin abzweken sollen, bey denjenigen, welche GOtt lieben, und aufrichtig bemühet sind, demselben zu gefallen, alle geistliche Wolfahrt und immerwährende Glükseligkeit hervorzubringen; wovon wir Christen ein besonderes Beweißthum darinn haben, daß GOtt uns zu seiner besondern Kirche und zu seinem Reich eingeladen, und uns also von den Gnaden und Vortheilen desselben nicht ausgeschlossen; nach seinem ersten Entwurf und Vorsaz, den er schon dem Abraham kund gemacht hat. --- Mit diesem göttlichen Vorsaz hatte es aber eine solche Beschaffenheit, und die ewige Glükseligkeit, so auf diejenige wartet, welche GOtt lieben, ist so mit demselben verbunden; nemlich: Diejenige, welche GOtt vorhergesehen und dazu bestimmt hat, daß er selbige zu seiner eigenthümlichen Kirche und zu seinem Volk machen wolle, die hat er auch dazu verordnet, daß sie gleichförmig werden dem Bilde seines Sohns in

Unser Beruf zu den Gnaden und Vorrechten des Evangeliums ist ein Beweis, daß die Leiden und Trübsalen nur zu unserm Heil abzweken.

29. Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbild seines Sohns; auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern.

30. Welche

der-

der Herrlichkeit des zukünftigen Zustands, auf daß er, der Sohn GOttes, viele Brüder habe, und also der Erstgeborne, der Fürnehmste und das Haupt unter denselben seyn möge. (Das ist der Grund, und das ist die endliche Absicht von diesem wundervollen Entwurf. Der Grund ist der freye Vorsaz der Gnade GOttes; die endliche Absicht unsere Gleichförmigkeit mit dem Sohn GOttes in seiner Herrlichkeit. (V. 17.) Die erste Grund-Lage dieses wundervollen Entwurfs und die endliche Ausführung desselben hänget nun aber so zusammen. —

30. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.

Diejenige, welche GOtt vorhin nach diesem herrlichen Entwurf, und in der Absicht, sie dem herrlichen Bild seines Sohns gleichförmig zu machen, zu seinem Volk verordnet hat; in Ansehung derselben hat er beschlossen, selbige durch die Verkündigung des Evangeliums in sein Reich einzuladen; und diejenige, welche er also in sein Reich eingeladen, hat er beschlossen, gerecht zu machen, ihnen ihre Sünden zu vergeben, und das Anrecht zu den Vorrechten seiner Kirche, und den Verheissungen seines Bunds mitzutheilen; und denjenigen, welche er also beschlossen hat gerecht zu machen, hat er beschlossen, wenn sie diese seine Gnade recht anwenden, das ewige Leben und die damit verbundene Herrlichkeit zu schenken. (Ihr sehet also hieraus, wie so gewiß unsere Einladung, oder unser Beruf zu der Erkenntniß und zu dem Glauben an das Evangelium, in so fern wir demselben aufrichtigen Gehorsam leisten, nach dem unveränderlichen Entwurf der göttlichen Gnade, unser ewiges Heil befodert, und nach sich ziehet, und wie also alle die verschiedenen göttlichen Haushaltungen nur auf diesen grossen und wichtigen Endzwek abzielen.) —

31. Was wollen wir denn hiezu sagen? Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn?

Was für Ueberlegungen sollen wir nun hierüber machen? Und was für eine Würkung soll dieses in unsern Herzen hervorbringen? Das soll gewißlich, ungeachtet aller Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, die wir auszustehen haben, uns fest, unbeweglich,

Diejenige, welche GOtt lieben, sind ihres ewigen Heils gewiß.

32. Wel-

und in dem Werk des HErrn allezeit überflüssig machen. Denn wenn der ewige und allmächtige GOtt selbst, in Absicht auf uns, solche wichtige Anordnungen gemacht, und den Entwurf seiner Weisheit und Güte ganz gewiß ausführen wird, wer ist denn vermögend, unsere Seligkeit zu hindern, oder unsern Untergang zu bewerkstelligen? --- Daß nun aber GOtt den grossen Entwurf seiner Weisheit und Gnade ganz gewiß werde ausführen, davon hat er uns einen untrieglichen Beweis, und ein gewisses Pfand dadurch gegeben, daß er seinen eigenen Sohn für uns gegeben hat: Diejenige Person, welche ihm das Allertheuerste und Angenehmste war, hat er uns nicht vorenthalten, sondern dieselbe zu dem allgemeinen Besten aller Menschen, der Heiden so wol als auch der Juden in den Tod dahingegeben: Können wir denn nicht mit Gewißheit schliessen, daß er werde bereit seyn, uns zugleich mit einer so unschätzbaren Gabe immerhin und reichlich alles dasjenige mitzutheilen, was wir gegenwärtig zur Beförderung unserer Wolfarth bedörfen, und denn zulezt alle Herrlichkeit der zukünftigen Welt? Eine jede andere Wolthat, die er uns schenken kann, muß von weit geringerm Wehrt seyn, als sein eigener Sohn, den er uns allbereit gegeben. --- Und wer will sich nun in einen Rechtshandel einlassen, oder eine Anklage wider diejenige vorbringen, welche GOtt zu seiner besondern Kirche und zu seinem eigenthümlichen Volk erwehlet hat? GOtt, als ein unumschränkter HErr, hat ihnen ihre Sünden vergeben, und gestattet ihnen den Zugang zu den Gnaden seines Bunds. Welche Creatur kann nun etwas vorbringen, dadurch sie dieses freywillige Geschenk seiner Gnade könnte streitig machen? Wer in der ganzen Schöpfung will zu Gericht sizen, und nach dem Gesez das Urtheil des Todes über sie aussprechen? Christus, der Sohn GOttes, welcher unser Richter seyn wird, ist ja für uns gestorben, daß er uns von dem Tode, dem Fluch des Gesezes erlösete. Noch mehr: Christus ist als der Erstling unter denjenigen, welche entschlafen sind, von den

32. Welcher auch seines eigenen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33. Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der gerecht macht.

34. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertrit uns.

35. Wer

den Todten auferstanden, um uns hiedurch unserer Auferstehung zu versichern; und hat sich als unser Haupt und Vorgänger zur rechten Hand GOttes gesezet, allwo er sich in einem Zustand von grosser Macht und Gewalt befindet, allwo er alle Angelegenheiten unserer Seligkeit besorget, deren wir also ganz sicher seyn können, und die in so geschikten, treuen und freundschaftlichen Händen unmöglich verlohren gehen kann. --- Und so wir mit aller Aufrichtigkeit uns lassen angelegen seyn, demselben im Glauben, in der Reinigkeit unserer Herzen, und im Gehorsam fest anzuhangen; wer oder was soll denn geschikt seyn unsere Gemüther wankend zu machen, unsere Aufrichtigkeit zu unterbrechen, oder uns zu Vorwürfen seines Mißfallens zu machen? Sollen es einige von diesen forchtbaren Dingen seyn, Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blösse, Gefahr, oder das Schwert? --- Solche harte Drangsalen leiden wir in der That, und was der Psalmist ehedem gesagt, das kann nun auch von uns Christen, die wir jezunder unter der Verfolgung sind, gesagt werden: **Um deinetwillen werden wir getödet den ganzen Tag. Wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe.** --- Allein sollen diese Dinge, da wir doch nur um der Gerechtigkeit willen leiden, vermögend seyn, über uns zu siegen, und unsere Gemüther zu bewegen? Das ist so fern, daß wir vielmehr durch die Gnade und den mächtigen Beystand dessen, der uns geliebet, und der niemals wird zugeben, daß wir an einem reichen Zufluß geistlicher Kräfte, und an Trost in allen unsern Widerwärtigkeiten mangeln sollen, stark genug seyn werden, weit über selbige zu triumphieren. --- Wir können auch aus derjenigen Liebe und Gnade GOttes, aus derjenigen Macht und Gewalt, welche nun Christus besizet, und aus der würklichen Beyhilf, die wir schon allbereit erfahren, und von ihm erhalten haben, mit fester Ueberzeugung schliessen, (welches freylich zum Trost und zur Freude meiner Seelen gereichet;) daß weder die Schreken des Todes, noch die reizenden Annehmlich-

35. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Gefährlichkeit? oder Schwert?

36. Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe.

37. Aber in dem allem überwinden wir weit, um dessen willen, der uns geliebet hat.

38. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges,

39. Weder

39. Weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.

keiten des Lebens; weder Engel, noch Fürstenthümer und Mächte dieser Welt, weder etwas das gegenwärtig, noch etwas das zukünftig; --- weder die Höhe weltlicher Glükseligkeit, noch die Tiefe des Elends; noch eine andere mögliche Ursach oder Kraft, den wahren Christen von dem Leben des Glaubens und der Heiligkeit abziehen, oder den liebevollen Entwurf zu nichte machen wird, welchen GOtt in dem Evangelio offenbaret, und davon er die Ausführung unserm HErrn **JEsu Christo** übergeben, bis daß er uns durch alle Versuchungen, und Gefahren, und Feindschaft hindurch, sicher zu dem ewigen Frieden und Glükseligkeit gebracht hat.

Dritter Theil.

Das IX. Capitel.

Die Erwehlung der Heiden, und die Verwerfung der ungläubigen Juden, werden vertheidiget.

V. 1. Ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht, dessen mir Zeugniß giebt mein Gewissen, in dem Heiligen Geist.

[So habe ich denn den **Umfang**, die **Vorrechte**, die **Verpflichtungen**, den **Nuzen**, und die **Vortheile** der Evangelischen Haushaltung aus einander gesezt, und dargethan. In Ansehung ihres **Umfangs** erstrekt sich selbige auf alle Völker, die GOtt berufen wird, und die an seinen Sohn **JEsum Christum** glauben; und solcher Gestalt so wirft selbige nothwendig die Einrichtung der jüdischen Haushaltung, nach welcher alle andere Völker von dem Zugang zu dem Reich GOttes ausgeschlossen waren, gänzlich zu Boden: Daraus denn folget, daß alle diejenige **Juden**, welche den Glauben des Evangeliums nicht annehmen, aus der sichtbaren Kirche werden ausgeschlossen seyn, welches wol das Schiksal von dem grösten Theil dieser Nation seyn wird. Die Vorstellung dieser Lehre gehöret mit unter diejenige Verrichtungen, welche mir, als dem **Apostel der Heiden** obligen. Es ist anbey aber so fern, daß ich etwann aus Haß oder Widerwillen gegen meine Lands-Leute auf dieser Lehre bestehe, daß] ich vielmehr feyrlich in der Aufrichtigkeit meines Herzens, so wie es einem Christen geziemet, ohne die geringste Verstellung, (und hierinn darf ich mich auf das Zeugniß meines eigenen Gewissens berufen, das durch den Geist GOttes erleuchtet und regiert wird,) ich sage, daß ich vielmehr auf eine solche Weise feyrlich erkläre, — daß es so fern von mir ist, daß die Verstossung des **Volks der Juden** mir sollte angenehm seyn; daß vielmehr ins Gegentheil solches, wenn ich daran gedenke, mir unaufhörliche

2. Daß ich grosse Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe.

3. Ich

Angst

3. Ich habe gewünschet, verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch.

Angst und Betrübniß erweket. --- Ja so gar, daß so, wie ehedem Moses, (als GOtt vorhatte, sein Volk zu verstossen, und an desselben statt ihn zu einem grossen Volk zu machen. 2. B. Mos. XXXII. 10.) bezeuget, daß er lieber selbst wollte sterben, als daß die Kinder Israels sollten verstossen werden, V. 32; auch ich auf gleiche Weise wünschte, daß die Ausschliessung von der sichtbaren Kirche, welche nun der jüdischen Nation bevorstehet, auf mich allein fallen möchte, wenn sie dadurch nur in derselben verbleiben könnten. So stark ist meine natürliche Neigung gegen sie; denn die Juden sind ja meine theure Brüder und Kinder; (wahrlich das gehet mir sehr nahe, daß sie aus Unglauben einen so herrlichen Entwurf des Heils, wie der Evangelische ist, sollen verwerfen; solche herrliche Vortheile, welche nur zur Beförderung ihrer Heiligkeit, und ihrer Wolfahrt, und der himmlischen Freude abzweken, verachten; daß sie in die betrübten Umstände derjenigen Völker sollen kommen; welchen die Entdekung und Offenbarung der Liebe GOttes in Christo JEsu überall fremd und unbekannt ist.) --- Sonderheitlich wenn ich an die besondere Ehre und an die Vorrechte gedenke, welche sie so lange Zeit genossen, da sie nemlich Israeliten waren, dasjenige Volk, welches GOtt auf eine besondere Weise für sich selbst, zu seiner Ehre ausgesöndert hat, und welches mit dem Namen der Kinder, der Erstgebohrnen GOttes bezeichnet wurde; (2. B. Mos. IV. 22. Jer. XXXI. 9. Hos. XI. 1.) unter welchem GOtt in sichtbarer Herrlichkeit erschienen; welches Antheil hatte an demjenigen Bund, den GOtt mit Abraham aufgerichtet, theils als desselben geistlicher Saamen, der mit in diesem Bund eingeschlossen war, theils als seine natürliche Nachkommen, die einen vorzüglichen und besondern Antheil an diesem Bund hatten, und der deswegen auch hernach durch Mosen mit ihnen erneuert worden; welches mit einer göttlichen Offenbarung, dem geschriebenen Gesez begnadigt worden; welches die Einrichtung seines Gottesdiensts von GOtt selbst em-

4. Die da sind von Israel, welchen gehöret die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesez, und der Gottesdienst, und die Verheissung;

5. Welcher

pfangen,

pfangen, und von demselben zugleich die herrlichsten Verheissungen, betrefende das Land Canaan und die besondern Gnaden in dem Reich des Messias / erhalten. --- Welches Nachkommen sind von diesen so würdigen und fürtreflichen Personen, dem Abraham, Isaac und Jacob; von welchem der Messias nach seiner leiblichen Herkunft abgestammet, der da ist der Sohn GOttes, und weil er vom Vater zum Haupt über alle Dinge verordnet worden, deswegen auch als GOtt verehret, und desselben Ruhm und Preiß immer und ewig verherrlichet wird; dem ich denn von Herzen beystimme, und Amen sage. (Soll dieses nicht jedermanns Mitleiden rege machen; Soll dieses nicht sonderheitlich in mir die gröste und empfindlichste Betrübniß erweken, daß ein Volk / welches so vorzüglich beehret, und mit solch besondern Vorrechten begnadiget worden, ein Volk, welches mein eigen Fleisch und Blut ist, alle diese Vortheile soll verlieren, und mit denjenigen Völkern, welche jederzeit von der Kirche ausgeschlossen, und von Israel überall entfremdet waren, sich in gleichen Umständen befinden?) --- Man kann II. nun aber wiederum die gleiche Einwendung machen, wo oben in dem 3. Cap. Ist denn GOtt nicht kraft seiner Treu verbunden, die jüdische Nation noch immerhin als seine besondere, eigenthümliche Kirche und Volk anzusehen, ungeachtet der gröste Theil derselben ungläubig ist? Und so sie, die Juden, in gleiche Umstände kommen sollen mit denjenigen Völkern, welche ausser der Kirche, und von der Bürgerschaft Israels, zu welcher sie doch einzig gehörten, ausgeschlossen waren, folget nicht daraus, daß GOtt seine Verheissung, die er dem Abraham gegeben, gänzlich unerfüllt lasse? 1. B. Mos. XVII. 7, 8. Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Saamen nach dir, -- daß es ein ewiger Bund sey, also daß ich dein GOtt sey, und deines Saamens nach dir. Ich antworte; Daß diese Anordnung, die freylich den Juden unangenehm vorkommen muß, die Wahrheit

5. Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkömmt nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit. Amen.

6. Aber nicht sage ich solches, daß GOttes Wort darum aus sey. Denn es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind.

7. Auch

der göttlichen Verheissung keineswegs aufhebet: Denn gehet nur auf dieses sorgfältig Acht, daß just nicht diejenige, welche geborne Juden sind, das ganze Israel ausmachen, welches GOtt in diese Verheissung eingeschlossen. (Abraham ist der Vater vieler Völker, und sein Saame ist nicht nur allein derjenige, der unter dem Gesez ist, sondern auch der, der des Glaubens Abrahams ist. Cap. IV. 16, 17.) — So können sie auch nicht schliessen, daß weil sie natürliche Nachkommen Abrahams sind, alle von ihnen, ohne einige Ausnahm, auch seine Kinder seyen, an welchen diese Verheissung soll erfüllt werden. [Diese Verheissung gehet nicht bloß seine natürliche Nachkommen an; selbige kann an einem jeglichen Theil von Abrahams Saamen, den GOtt nach seiner höchsten Weisheit auswählet, erfüllet werden. Denn Abraham hatte verschiedene Söhne, nebst dem Isaac: (1. B. Mos. XXV. 1, 2.) sonderheitlich noch den Ismael, welcher beschnitten war ehe Isaac geboren worden; und in diesem wünschte Abraham die Verheissung erfüllt zu sehen. (1. B. Mos. XXVII. 18.) Welches auch GOtt hätte thun können, wenn es ihm so gefallen hätte; aber nun sagte er zu Abraham (1. B. Mos. XXI. 12.) nicht in Ismael/] sondern in Isaac soll dein Saame genennt werden. — Aus diesem erhellet denn also: daß nicht diejenige Kinder, welche aus den Lenden Abrahams hergekommen; nicht diejenige, welche wie er beschnitten worden; auch nicht diejenige, welchen er diese vorzügliche Gnade besonders hätte gönnen mögen, die Kirche und das Volk GOttes ausmachen; sondern nur diejenige allein, welche nach dem freyen Wolgefallen GOttes, und durch das Wort der Verheissung, so wie Isaac, Kinder geworden, sind für denjenigen Saamen anzusehen, mit welchem dieser Bund war aufgerichtet worden. — Denn dieses schließt das Wort der Verheissung, welches in dem 1. B. Mos. XVIII. 10. aufgezeichnet ist, ganz deutlich in sich: Zu dieser Zeit will ich kommen/ spricht GOtt, und meine Wunder-Macht ausüben,

7. Auch nicht alle, die Abrahams Saamen sind, sind darum auch Kinder, sondern in Isaac soll dir der Saame genennet seyn.

8. Das ist, nicht sind das GOttes Kinder, die nach dem Fleische Kinder sind, sondern die Kinder der Verheissung werden für Saamen gerechnet.

9 Denn dieß ist ein Wort der Verheissung, da er spricht: Um diese Zeit will ich kommen, und Sara soll einen Sohn haben.

10. Nicht

ausüben, und Sara soll, ungeachtet sie schon neunzig Jahre alt, einen Sohn haben. (Dieses giebt nun zu erkennen, daß es nur allein GOtt ist, der, und zwar einzig nach seinem freyen Willen denjenigen Saamen auswählet und bestimmt, welcher die dem Abraham gethane Verheissung ererben soll. --- Ihr könnet einwenden; Ismael war nicht aus blos willkürlichem und freyem Willen GOttes, sondern weil er der Sohn der Dienst-Magd war, verworfen worden, und also unwürdig, der vorzügliche Saamen zu seyn, der die Verheissung erben sollte. Allein bemerket hier, daß die Einschränkung oder Bestimmung derjenigen Personen, welche den eigentlichen Saamen Abrahams ausmachen sollen, der die Verheissung erben sollte, nicht nur allein hier bey den unmittelbaren Nachkömmlingen Abrahams Plaz hatte, sondern das gleiche ereignete sich auch hernach. Denn als Rebecca schwanger war von einer Person, die ein Nachkömmling Abrahams, dem die Verheissung war gegeben worden, nemlich von unserm Vater Isaac, und sie hingieng, den HErrn zu fragen, (1. B. Mos. XXV. 22, 23.) so sprach der HErr zu ihr: Zwey Völker sind in deinem Leib, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leib, und ein Volk wird dem andern überlegen seyn, und der grössere wird dem kleinern dienen. Das ist: Die Nachkommenschaft des jüngern wird ein glüklichers und blühenders Volk seyn, als die Nachkommenschaft des ältern. Welches denn vollkommen mit demjenigen übereinkömmt, was der Geist GOttes durch den Propheten Malachias sagt, Cap. 1. 2, 3. Ist nicht Esau Jacobs Bruder? spricht der HErr? Noch habe ich Jacob lieb; denselben dem Esau vorgezogen, und seine Nachkommen mit besondern Gnaden und Wolthaten überschüttet, indem ich selbige zu meinem eigenthümlichen Volk gemacht, über alle Völker der Erde aus; aber den Esau und seine Nachkommen habe ich gehasset; das ist: ich habe diesen in Vergleichung mit jenen nicht so viele Gunst-Bezeugungen erwiesen,

10. Nicht allein aber ists mit dem also, sondern auch da Rebecca von dem einigen Isaac, unserm Vater, schwanger ward.

11. NB. Dieser Vers wird erst unten, nach dem 13ten Vers paraphrasirt.

12. Der Grössere soll dienstbar werden dem Kleinern.

13. Wie denn geschrieben steht: Jacob habe ich geliebet; aber Esau habe ich gehasset.

11. Denn

11. Denn ehe die Kinder geboren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsaz GOttes bestuhnde nach der Wahl; Nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers.

sondern sein Gebürge öde gemacht, und sein Erbe den Drachen zur Wüsten. [Und da könnet ihr nicht einwenden, daß das Recht der Erstgeburt zugleich mit denjenigen Vortheilen, welche mit demselben verbunden waren, dem Esau entzogen worden, weil er ein gottloser Mensch war, und das Recht der Erstgeburt verachtet und verkauft, und folglich hiedurch seines Anrechts an der Verheissung, die dem Abraham geschehen war, verlurstig geworden. [Denn der HErr hatte der Rebecca diese Erklärung; nemlich daß dasjenige Volk, welches von dem ältern Bruder herstammen würde, demjenigen, welches dagegen von dem jüngern herkäme, sollte unterwürfig seyn, gethan, ehe die Kinder waren geboren worden; und also ehe selbige weder Gutes noch Böses gethan, dadurch sie sich der göttlichen Gunst-Bezeigungen hätten können würdig oder verlurstig machen. Welches denn zu einem klaren Beweise dienet, daß in demjenigen Fall, von welchem wir nun reden, nur allein der Vorsaz GOttes, welcher auf seiner eigenen freyen Wahl beruhet, die Regul und Richtschnur ist, nach welcher GOtt einem Volk besondere Vorzüge und Gunst-Bezeigungen erweiset. Und wenn also GOtt ein Volk berufet, daß dasselbige soll seine Kirche und sein eigenthümliches Volk seyn, und wenn er demselben besondere Vorrechte ertheilet, so siehet er hiebey nicht auf einige Werke oder Verdienste von Seiten der Menschen, sondern er handelt nach seinem Wolgefallen; (Und so hätte er auch an statt des Jacobs und der Juden Esau berufen, und desselben Nachkommen zu seinem Volk bestimmen können.) — Dieß, was wir hier sagen, ist aus III. gewissen und offenbaren Begebenheiten klar und deutlich, und wir können es also gar füglich auf die vorhabende Materie, nemlich auf die Verwerfung der Juden und auf den Beruf der Heiden zueignen. Wie sollen wir nun aber diese Handlungs-Art GOttes ansehen? Sollen wir sagen, daß es keineswegs mit der Billichkeit und Gerechtigkeit in GOtt übereinkomme, wenn er in Austheilung gewisser Gnaden

14. Was wollen wir denn hie sagen? Ist denn GOtt ungerecht? Das sey fern!

15. Denn

den und Vorrechten ungleich mit denjenigen umgehet, welche sonst sich völlig in gleichen Umständen befinden? Keineswegs. --- (Schon oben in dem Cap. III. 6. habe ich eine allgemeine Antwort auf diesen Einwurf gegeben, welche ich nun mit den Worten GOttes selbst noch mehr bekräftigen will, die er zu Mose gesagt in dem 2. B. Mos. XXXIII. 19. Nachdem GOtt dem Moses die Erklärung gegeben, daß er der Juden schonen, und fortfahren wolle, selbige als sein eigenthümliches Volk anzusehen, da sie doch verdienet hätten, daß er sie wegen ihrer Abgötterey verstossen würde;) so sagt er darauf: Ich will für deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predigen des HErrn Namen für dir. Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Welches denn so viel ist, als wenn er gesagt hätte: „Ich will euch so viel von meinen Vollkommenheiten entdeken, daß ihr werdet überzeuget werden, daß ich gütig und liebreich bin. Aber wisset dennoch, daß ich keiner einzigen meiner Creaturen was schuldig bin. Ich theile meine Gnaden und Wolthaten nur nach meinem freyen Gutdünken aus, und so kann kein Volk, noch weniger ein aufrührisches Volk, einen Anspruch an dieselbige machen, als wenn solche ihm mit Recht und Billichkeit zugehöreten. Und so schone ich nun der Juden, aber nicht deswegen, als wenn etwann du, der du nun für sie bittest, oder sie selbst einigen Anspruch an meine Gnade machen könnten; sondern ich erzeige nur aus freyer und uneingeschränkter Gnade ihnen Barmherzigkeit und Güte.„ --- Ich schliesse denn aus diesen verschiedenen Exempeln, daß es gar nicht auf das Urtheil, auf die Hofnung und Wünsche der Menschen, sondern allein auf den Willen und die Weisheit GOttes ankömmt, wenn ein Geschlecht der Menschen das besondere Volk GOttes werden oder verbleiben soll. Abraham, der glaubte, und wünschte es auch, daß sein ältester Sohn, der Ismael, den Segen

15. Denn er spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.

16. So ligt es nun nicht an jemands Wollen oder Laufen, sondern an GOttes Erbarmen.

17. Denn

empfangen möchte; so bestimmte auch Isaac denselben seinem erstgebornen Sohn dem Esau; Und Esau, der dieses sehnlich wünschte, und hofte, lief deswegen in aller Eil auf die Jagd, damit er sich seinem Vater mochte wolgefällig machen, und den Segen von ihm empfangen. Allein sie betrogen sich alle in ihrer Meinung und in ihrer Hofnung; Abraham und Isaac, welche dieses wollten, und Esau, welcher darnach lief. Denn GOtt hatte nach seinem freyen Wolgefallen diese Gnade, sein eigenthümliches Volk zu seyn, zuerst dem Isaac, hernach dem Jacob, und seinen Nachkommen bestimmt, und diesen war auch selbige würklich gegeben worden. Und da hernach dieses Volk wegen seinem Ungehorsam und Abfall dieser Vorrechte verlurstig geworden, so war es weder das Wollen des Moses, noch eine andere Ursach, sondern nur allein GOttes freye Gnade und Barmherzigkeit, warum dieses Volk in dem Besiz und Genuß derselben verbliebe. --- (Denn anstatt daß GOtt den Israeliten Barmherzigkeit erzeiget, so hätte er auch auf eine gerechte Weise können zulassen, daß sie sich so weit in die Sünden vertiefen, bis daß er in ihrer Ausrottung seine Weisheit und Gerechtigkeit würde haben auf eine herrliche Weise sehen lassen;) Das ist klar aus demjenigen, was uns GOtt in der Schrift entdeket von seinem Verhalten gegen Pharao und die Egyptier. 2. B. Mos. IX. 15, 16. Denn nun, sagt der HErr, habe ich jezt meine Hand ausgereket, (in der Plage von schwarzen Blatern und Beulen) und habe dich und dein Volk mit Pestilenz geschlagen, daß du (durch diese Strafe) von der Erde vertilget werdest, (eben wie dein Vieh durch die Pestilenz;) Und nun habe ich dich darum erweket; Darum habe ich dir die Gesundheit wieder gegeben, und dich bey dem Leben erhalten, und diese Pestilenz und Seuche von dir weggenommen; damit ich hiedurch, daß ich deinen gänzlichen Untergang länger hinaus seze, an deinem Exempel einen sichtbaren Beweiß meiner grossen Macht gebe, und daß jedermann aus

17. Denn die Schrift sagt zu Pharao: Eben darum habe ich dich erweket, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen.

18. So deinem

deinem endlichen Untergang lerne, daß ich GOtt bin, der gerechte Richter der Welt, ein Rächer der Gottlosigkeit. --- Auf dieses hin schliesse ich denn; daß GOtt nach seinem freyen Willen und nach seiner Weisheit, ohne daß seine vollkommene Gerechtigkeit im geringsten darunter leidet, einem Theil der Menschen, (den Juden in den alten, und den Heiden in den gegenwärtigen Zeiten,) Barmherzigkeit erzeigen, das will sagen, mit seinen Gnaden gegen dasselbige fortfahren kann; da er denn dagegen zulassen kann, daß ein anderer Theil der Menschen, (die Egyptier in den alten, und die Juden in den gegenwärtigen Zeiten,) seine Gütigkeit mißbrauche, und sich selbst in die Sünde versteke, bis daß er denn einmal seine höchst gerechte und exemplarische Strafe über sie bringet. --- Ich kann mir wol vorstellen, der Jude werde hier alsobald diese Einwendung machen: Wie kann denn GOtt an denjenigen ein Mißfallen haben, welche er läßt in Unglauben und in Verstokung verfallen, da doch dieses die Anordnung seines eigenen Willens ist, damit er die Ehre seines Namens offenbare und zu erkennen gebe? Und wie können wir uns hierinnfalls seinem Willen und Wolgefallen widersezen; es ist dieses so fern, daß wir vielmehr selbst denselben müssen befördern helfen. Und wie kann uns denn also GOtt strafen, da wir nur seine Absichten erfüllen? --- Du elender und unwissender Mensch! Du darfst GOtt, der da unendlich gut und gerecht ist, anklagen? Gehe doch nur einmal in dich selbst, und sage denn: Willst du, da du GOttes Gnade mißbraucht und seine Gesezе übertretten, dennoch seine Wege, seine Einrichtungen tadeln? GOtt hat das jüdische Volk gemachet, erschafen und gebildet. Und soll denn jezunder ein Werk, das sich selbst verdorben, seinen gütigen und weisen Urheber beurtheilen und tadeln: Warum hast du mich auf diese Weise gemacht? Du hast unrecht gegen mich gehandelt, daß du mir unter solchen und solchen Bedingungen das Daseyn gegeben. Noch

18. So erbarmet er sich nun, wessen er will; und verstoket, welchen er will.

19. So sagest du zu mir: Was beschuldiget er denn uns? Wer kann seinem Willen widerstehen?

20. Ja, lieber Mensch! wer bist du denn, daß du mit GOtt rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: warum machst du mich also?

21. Hat

mehr;

21. Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren?

mehr: — Hat nicht GOtt in der Gleichniß-Lehre von dem Töpfer (Jer. XVIII. 1.) gezeiget, daß er mit ganzen Völkerschaften, und so besonders auch mit den Juden, umgehen könne, wie er immer nach seiner unendlichen Weisheit für gut und schiklich findet; eben so wie ein Töpfer, der das Recht hat, aus ebendemselben Klumpen Leim ein Gefäß zu verfertigen, das dem Gebrauch nach vorzüglicher ist, und ein anders, das er zu einem viel schlechtern und geringern Gebrauch verordnet, so wie es ihm nur in die Gedanken kömmt. (Dieß ist das Wort, das geschah von dem HErrn zu Jeremia, und sprach: Mache dich auf, und gehe hinab in des Töpfers Haus, daselbst will ich dich meine Worte hören lassen. Und ich gieng hinab in des Töpfers Haus, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe. Und der Topf, den er aus dem Thon machte, mißrieth ihm unter den Händen. Da machte er wiederum einen andern Topf, wie es ihm gefiel. Da geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach: Kann ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer, spricht der HErr? Siehe! wie der Thon ist in des Töpfers Hand, also seyt auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand. Plözlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglük, das ich ihm gedachte zu thun. Und plözlich rede ich von einem Volk und Königreich, daß ichs bauen und pflanzen wolle. So es aber Böses thut vor meinen Augen, daß es meiner Stimme nicht gehorchet, so soll mich auch reuen das Gute, das ich ihm verheissen hatte zu thun.

22. Derhalben, da GOtt wollte Zorn erzeigen, und kund thun seine Macht, hat er mit grosser Gedult getragen die Gefässe des Zorns, die

Wenn es denn also bey GOtt recht ist, eine Nation, ein Volk zu erhöhen oder zu erniedrigen, was haben wir denn einzuwenden, wenn er die schiklichsten Wege einschlaget, seine grosse und heilige Absichten zu erfüllen? zum Exempel, in diesem vorha-

benden

die da zugerichtet sind zur Verdammniß.

23. Auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit.

24. Welche er berufen hat, nemlich uns, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden.

25. Wie er denn auch durch Oseam spricht: Ich will das mein Volk heissen, das nicht mein Volk war, und meine Liebe, die nicht die Liebe war.

26. Und soll geschehen an dem Ort, da zu ihnen gesagt ward: Ihr seyt nicht mein Volk; sollen sie Kinder des lebendigen GOttes genent werden.

27. Jesajas aber schreyet für

benden Fall von den Juden. Was für Unrecht thut er denselben? Oder wie kann das ihr Verbrechen veringern, wenn GOtt, der nun einmal beschlossen, an diesem Volk seine rachübende Gerechtigkeit und seine mächtige Kraft auf eine herrliche Weise zu offenbaren, und also selbiges gänzlich umzukehren, und seinen Tempel zu zerstöhren, damit jedermann sehen und empfinden möchte, daß desselben Aufruhr wider ihn die Ursach von ihrem schreklichen Untergang sey; es für gut gefunden, selbiges annoch für eine Zeitlang, obschon es zur Strafe reif war, mit Gedult zu ertragen, und seinen Untergaug, den es schon längst verdienet, weiter hinauszusezen; (so wie Er gegen Pharao und die Egyptier gethan.) Und wenn Er desselben gänzliche Umkehrung aufschiebet, in dieser fernern Absicht; damit er zulezt selbst durch desselben Fall den Reichthum seiner herrlichen Güte auf eine viel fürtreflichere Weise an denjenigen, welche nun Vorwürfe seiner Gnade und Gunst sind, zu erkennen geben möchte, die er schon allbereit vor der Ausführung dieses Straf-Gerichts (anstatt des jüdischen Volks) zu der Ehre zubereitet hat, daß sie seine Kirche und sein Volk seyn sollen? — Durch diejenige, welche Vorwürfe der Gnade und Gunst GOttes sind, verstehe ich uns Christen alle, die er zu dem Glauben und den Vorrechten des Evangeliums berufen hat, nicht nur aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. — Denn daß er sich vorgenommen, die Heiden zu seinem Volk zu machen, das hat er selbst entdekt bey Hosea Cap. II. 23. Ich will mich erbarmen über die, so in Ungnaden waren, und sagen zu dem, das nicht mein Volk war: Du bist mein Volk. — Und wiederum Cap. I. 10. Und es soll geschehen an dem Ort, da zu ihnen gesagt worden: Ihr seyt nicht mein Volk; soll nun gesagt werden: Ihr seyt Kinder des lebendigen GOttes. — Und daß nur ein kleiner Theil der Juden jezunder in die Kirche GOttes werde aufgenommen werden, das kömmt mit demjenigen überein, was vorher schon unter der

für Israel: Wenn die Zahl der Kinder Israel würde seyn wie der Sand am Meer, so wird doch das Uebrige selig werden.

28. Denn es wird ein Verderben und Steuren geschehen zur Gerechtigkeit, und der HErr wird dasselbige Steuren thun auf Erden.

29. Und wie Esajas zuvor saget: Wenn uns nicht der HErr Zebaoth hätte lassen Saamen überbleiben, so wären wir wie Sodoma worden, und gleich wie Gomorra.

alten Haushaltung öfters geschehen. Denn der Prophet Jesajas sagt ausdrüklich von den Israeliten, Cap. X. 22, 23. Denn ob dein Volk ist wie Sand am Meer, so sollen doch nur allein die übrigen desselben bekehrt werden. Denn wenn dem Verderben gesteuret wird, so kömmt die Gerechtigkeit überschwenglich. Denn der HErr HErr Zebaoth wird ein Verderben ergehen lassen, und demselbigen doch steuren im ganzen Land. — Eben dieses hat auch würklich schon Esajas vorher bey einer andern Gelegenheit gesagt, Cap. I. 9. Wo GOtt nicht, welcher alles beherrschet und regiert im Himmel und auf Erden, aus Barmherzigkeit einen kleinen Ueberrest aufbehalten hätte, um diese Nation noch einiger massen zu unterhalten, so wäre selbige gänzlich wie Sodom und Gomorra umgekehrt und vertilget worden. (Diese Stellen zeigen denn klar, daß es gar nichts neues und unerhörtes ist, daß GOtt den gröSten Theil der jüdischen Nation, wenn selbiger verdorben ist, verlasset, und seine Gnaden und Gunst-Bezeigungen nur auf wenige, die rechtschaffen und gläubig sind, einschränket.)

30. Was wollen wir nun hie sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlanget; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt.

[So habe ich nun die Wahrhaftigkeit und die Gerechtigkeit GOttes bey der Verwerfung der Juden und bey dem Beruf der Heiden vertheidiget. Laßt uns nun aber diese Materie auch an und für sich selbst betrachten, und die eigentliche Beschafenheit davon einsehen.] Welches ist denn also die richtige Vorstellung, die wir uns von dem Beruf der Heiden zu machen haben? Ich antworte: Die richtige Vorstellung von dem Beruf oder der Einladung der Heiden ist diese: Obschon sie keine Kenntniß von dem besondern Reich GOttes und den Vorrechten desselben hatten, und also auch keine Bemühung anwandten, der Gnaden desselben theilhaftig zu werden; so hatten sie dennoch jezunder die Rechtfertigung, die Verzeihung der Sünden, und ein Antheil an den Vorrechten des Volks GOttes erhalten; aber

31. Israel

nicht

nicht aus Betrachtung ihrer Würdigkeit und eines vorhergehenden Gehorsams, sondern nur allein aus freyer Gnade und Barmherzigkeit GOttes. Durch den Glauben haben sie von ihrer Seite diese Gnade erhalten. (Und solcher Gestalt sind sie hiemit, da sie den Weg des Lebens, der in dem Evangelio geoffenbaret ist, angenommen haben, in die Familie und in die Kirche GOttes auf und angenommen worden. Auf solche Weise sind die Heiden berufen, oder eingeladen.) --- Die Juden hingegen, welche bisher das Volk GOttes gewesen, obschon sie alles sorgfältig beobachtet, wodurch sie glaubten, sich der Gnaden des besondern Reichs GOttes zu versichern, haben dennoch jezunder den richtigen und einzigen Weg nicht gefunden, durch welchen sie von diesen Gnaden könnten versichert werden. (Auf solche Weise haben sie sich selbst von der Kirche entfernt und ausgestossen.) ---

31. Israel aber hat dem Gesez der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesez der Gerechtigkeit nicht überkommen.

Von den Irrthümern der ungläubigen Juden.

32. Warum das? Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken des Gesezes suchen. Denn sie haben sich gestossen an den Stein des Anlauffens.

Und worinn ligt denn ihr Irrthum? Ihr Irrthum bestehet darinn: daß sie nicht auf die Natur und Beschafenheit des Abrahamitischen Bunds Achtung gegeben, welcher auf den sich weit erstrekenden Grundsäzen der Gnade und des Glaubens beruhet; sondern sie richteten alle ihre Aufmerksamkeit nur auf das Gesez Mosis. Sie bildeten sich ein, daß der Gehorsam gegen dieses Gesez ihnen schon ein völliges Anrecht zu den Gnaden des Messianischen Reichs gebe; da sie nun aber fanden, daß das Evangelium auf einen weit andern Fuß gesezt war, und einen überall andern Weg zeigte, wie man Antheil an GOtt und an den Vorrechten seiner Kirche bekommen könnte, so haben sie sich hieran gestossen, und widersezen sich, dasselbige anzunehmen. Auf solche Weise ist Christus, der Messias ihnen ein Stein des Anstossens geworden. --- Und so wurde dasjenige, was in der Weissagung des Jesajas geschrieben stehet, an ihnen erfüllt: (Esaj. VIII. 14. ---

33. Wie geschrieben stehet: Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlauffens,

lauffens, und einen Fels der Aergerniß; und wer an ihn gläubet, der soll nicht zuschanden werden.

XXVIII. 16.) Siehe da, ich lege in Zion ꝛc. Das ist: Ich will unter den Juden eine grosse und wichtige Person erweken, wider welche sie aber, weil sie sich irrige Vorstellungen von der Ankunft und dem Amt derselben machen, mit so grossen Vorurtheilen werden eingenommen seyn, daß sie sich an derselben stossen, und also die Vorrechte des besondern Volks GOttes verlieren werden; da denn dagegen ein jeder, welcher die Beschafenheit ihrer Sendung recht einsiehet, und derselben Lehre annihmt, einen würklichen und vollkommnen Heiland an derselben finden wird.

Das X. Capitel.

V. 1. Liebe Brüder! meines Herzens Wunsch ist, und flehe auch GOtt für Israel, daß sie selig werden.

Ich wünsche aber, Meine Christliche Brüder! daß ihr erkennen möchtet, daß ich diesen grossen Irrthum, in welchem die Juden wegen dem Endzwek ihres Gesezes und dem Reich des Messias steken, nicht deswegen berühre, um nur blos diesen ihren Irrthum zu entdeken, oder über ihren unseligen Zustand zu spotten; sondern dies geschiehet vielmehr mit einem herzlichen Wunsch und einbrünstigen Gebett zu GOtt, daß sie möchten ihren Irrthum einsehen, das Heil des Evangeliums annehmen, und also in der Kirche und in dem Bund GOttes verbleiben. —

2. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um GOtt, aber mit Unverstand.

Denn ich kann aus meiner eigenen Einsicht und Erfahrung bezeugen, daß ihr Eifer in Absicht auf ihre Religion sehr groß ist; aber leider! ein solcher Eifer, der nicht erleuchtet, und durch eine richtige Erkenntniß regiert wird. — Denn da sie, wie ich schon gesagt habe, das Heil nicht kennen, welches GOtt nach seiner Weisheit und Gnade den Menschen verordnet; und da sie dahin streben, denjenigen Heils-Weg zu vertheidigen, welchen sie selbst gemacht haben, und der dennoch weder ihnen selbst, noch solchen, die zu ihrer Gemeinschaft kommen, von einigem Nuzen ist, so widersezen sie sich, den richtigen und einzigen Weg des Heils anzunehmen, den GOtt selbst verordnet hat. — In so weit denken sie freylich richtig, wenn sie glauben, daß der Endzwek

3. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOtt gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, nicht unterthan.

4. Denn Christus ist des Gesezes Ende, wer an den gläubt, der ist gerecht.

5. Moses

und

und die Absicht von dem Gesez endlich dahin gieng, die Haushaltung und das Reich Christi, des Messias einzuführen; aber nicht, wie sie voraussezen, daß wir nur durch die Beobachtung des Gesezes der Gnaden seines Reichs theilhaftig werden. Christus ist nur in der Absicht das Ende des Gesezes, da uns selbiges dahin führet und verpflichtet, daß wir zu diesem Weg des Lebens und des Heils hinfliehen, welcher allen offen und frey stehet, welche glauben,

5. Moses aber schreibet wol von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesez kömmt: Welcher Mensch dieß thut, der wird darinnen leben.

daß GOtt mächtig und barmherzig sey. --- Denn derjenige Weg, auf welchem wir durch das Gesez, so wie Moses davon schreibet, ein Anrecht zu dem Leben und Heil erlangen können, bestehet in einem vollkommenen Gehorsam. (Welches ein solcher Weg ist, auf welchem kein Volk in der Welt, und also auch die Juden selbst nicht, hoffen können, zu den Gnaden des Reichs des Messias zu gelangen.) ---

6. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts anders, denn Christum herab holen.)

7. Oder wer will hinab in die Tiefe fahren? (Das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen.)

Aber derjenige Weg des Heils, auf welchem wir durch den Glauben an die Barmherzigkeit und Macht GOttes zu demselben geführt werden, lautet aus einem ganz andern Ton: Selbiger verbietet uns zu glauben, daß wir durch einige Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sollten der Gnade der Erlösung theilhaftig werden. Denn um unsere Erlösung zu befördern, so war Christus zuerst von dem Himmel herabkommen, und nach seiner Creuzigung ist er wiederum von dem Tod auferwekt worden; ohne dieses konnte er nicht unser Heiland seyn. Welcher Mensch kann nun vermögend seyn, durch die Vollkommenheit seines Gehorsams, den er dem Gesez geleistet, entweder Macht oder Ansehen genug zu erlangen, um Christum von den himmlischen Wohnungen herab auf diese Erden zu bringen; oder die Bande des Todes aufzulösen, ihn wiederum in das Leben zurükzuführen, und zu der rechten Hand GOttes zu erhöhen, damit er also der Urheber und das Haupt unserer Seligkeit werden könnte? Solche mächtige Würkungen können durch unsere Werke nicht hervorgebracht werden. Und desnahen unterweiset uns der Weg des Heils durch den Glauben sehr wol,

8. Aber was saget sie? Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen.

daß wir solch eiteln Vorstellungen, die niemals können ausgeführt werden, entsagen. --- Selbiger lehret uns aber dagegen, daß GOtt unser Heiland, nach seiner Barmherzigkeit und Güte, alle Schwierigkeiten, welche bey dem Geschäft unsers Heils auf seiner Seite vorkommen, aus dem Weg geräumet, und daß er alles dasjenige, was wir von unserer Seite bey diesem Geschäft zu thun haben, auf die allerleichtesten Bedingungen eingeschränkt; so daß er uns nichts zu thun überlassen, als was durch unser eigen Herz und Mund gar leicht geschehen kann. Er fodert nemlich nichts anders als den Glauben, den ich unter den Heiden predige. --- Und da ist nichts klärers als dieses: Daß wenn jemand offenherzig bekennet, daß JEsus der Messias oder Heiland sey; und denn in seinem Herzen glaubet, daß GOtt denselben habe von den Todten auferweket, und zum Haupt über alle Dinge gemacht, dieser Glaube und dieses Bekenntniß, so er nemlich aufrichtig in demselben verharret, ihn zu dem ewigen Leben führen werde. --- Und obschon diese klaren und einfältigen Bedingungen des Glaubens und der Bekenntniß dem Juden gering und verächtlich vorkommen mögen, als der auf diejenige Beziehung, in welcher er gegen Abraham stehet, auf den äusserlichen Glanz seines Gottesdiensts, auf seine Opfer und ceremonialische Gebräuche, und auf alle diejenige Merkmale eines besondern Vorzugs, in welchem er bey GOtt stehet, überall stolz ist, und sich einbildet, diese besondere Gunst-Bezeigungen GOttes erheben ihn weit über alle andere Völker; so sage ich dennoch, daß eben diese klaren und einfältigen Bedingungen des Glaubens und der Bekenntniß von weit stärkerer Kraft und Würkung sind, als alle die vorzügliche Beziehungen, die prächtige Religions-Gebräuche, ꝛc. deren sich der Jude rühmet.) Denn obschon der Glaube nur als ein Grund-Trieb blos in dem Herzen wohnet, so erlanget dennoch derjenige, welcher im Herzen glaubet, eben deswegen die Vergebung der Sünden und alle die gegenwärtige Vor-

9. Denn so du mit deinem Mund bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und gläubest in deinem Herzen, daß ihn GOtt von den Todten auferweket hat, so wirst du selig.

10. Denn so man von Herzen gläubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Mund bekennet, so wird man selig.

11. Denn

rechte,

rechte, welche mit dem Evangelischen Gnaden-Bund verknüpfet sind. Und obschon das Bekenntniß des Evangeliums, und der Wandel, welcher mit diesem Bekenntniß übereinkommen soll, nicht mehr erfodert, als daß wir, so oft sich Gelegenheit zeiget, mit Bereitwilligkeit unsere Pflicht erfüllen; und also solches in den Augen der Welt kein grosses Aufsehen macht; so ist dennoch dieses, durch die Gnade GOttes in Christo JEsu, der sichere und untriegliche Weg, das Heil zu erlangen. Und diese beyden Stüke also, der Glaube in dem Herzen und das äusserliche Bekenntniß, sind allein hinlänglich, diese grossen und wichtigen Endzweke zu befördern. --- Denn der Geist GOttes bezeuget dieses ausdrüklich in derjenigen Stelle, welche ich eben aus dem Esajas angeführt, nemlich: „Wer nur immer an ihn „gläubt, derselbe wird in seiner Hofnung nicht zu„schanden werden, sondern unfehlbar das Heil er„langen.„ --- Und hier bemerket, daß kein Unterscheid gemacht wird zwischen dem Juden und dem Heiden. Der Ausdruk ist allgemein und uneingeschränkt: **Wer nur immer in ihn gläubt.** Und so soll es auch in der That seyn. Denn GOtt, welcher der Schöpfer, der Eigenthums-Herr, und der Beherrscher des ganzen Geschlechts der Menschen gleich ist, erzeiget sich nicht gönstiger gegen einen Menschen, nur weil er ein Jud ist, und gegen einen andern ist er nicht minder barmherzig, nur blos weil er ein Heid ist; sondern er ist gütig und gnädig gegen alle, die ihn verehren und ihm dienen aus allen Völkern der Erde. --- Daß die göttliche Gnade sich so weit erstreke, wird bekräftiget durch den Propheten Joel Cap. II. 32. Wer nur immer auf GOtt vertraut, und sich nach ihm um Hilf sehnet, der wird von dem ewigen Verderben errettet werden. --- Hieraus können wir nun die Nothwendigkeit unserer Sendung herleiten, als Apostel das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen und auszubreiten, darwider uns die Juden so viele Einwendungen machen: (1. Thess. II. 16.) Denn

11. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn gläubt, wird nicht zuschanden werden.

12. Es ist hie kein Unterscheid unter Juden und Griechen: Es ist allzumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen.

13. Denn wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden.

14. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen

sie

wie

sie aber hören ohne Prediger?

wie könnte die heidnische Welt dahin gebracht werden, daß selbige ihr Vertrauen auf GOtt sezen, und von ihm das ewige Leben erwarten sollte, wo sie nicht eine deutliche Ueberzeugung von seiner Gnade in Christo JEsu hätten? Wie können sie aber von der Gnade GOttes in Christo überzeuget werden, wo selbige ihnen nicht bekannt gemacht wird? Wie kann aber selbige ihnen bekannt gemacht werden, so niemand ist, der das Evangelium unter ihnen verkündiget? — Wie wird sich aber jemand unterstehen dörfen, das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen? Wer wird auf eine geziemende Weise hiezu geschikt seyn, oder einen glüklichen Fortgang verhoffen können, wo er nicht ausdrüklichen Befehl von GOtt hiezu hat? Diejenige, welche dieses auf sich nehmen wollen, müssen also auf eine besondere Weise zu dieser Bottschaft aufgefodert und ausgerüstet werden, nach dem was der Geist GOttes sagt Esaj. LII. 7. Wie fürtreflich ist das Amt, die Sendung; wie herrlich sind die Verrichtungen derjenigen, welche die freudige Bottschaft des Friedens bringen, und manigfältiges Gutes verkündigen?

15. Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht? Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen.

16. Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesajas spricht: HErr! wer gläubt unserm Predigen?

Juden. Aber eine so göttliche Sendung sollte denn wol mit einem gesegneten Fortgang begleitet seyn: Und dennoch sind sehr viele, welche die erfreuliche Bottschaft nicht achten, die ihr uns verkündiget. Apostel. Dieß wird eine hinlängliche Antwort auf diese Einwendung seyn, wenn man sagt; daß der Geist GOttes schon würklich durch den Propheten Jesajas vorhergesagt, daß es so kommen werde, und zwar in Ansehung der Juden selbst, wenn er sagt Esaj. LIII. 1. „HErr! wer hat diesen so „herrlichen und wichtigen Dingen geglaubt, die „wir ihnen vorgetragen haben?„ —

17. So kömmt der Glaube aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort GOttes. 18. Ich

(Und hieraus können wir also sehen, daß der Glaube durch etwas entstehet, das dem Gehör des Menschen vorgestellt wird: Dieses aber kann auf keine

18. Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.

keine andere Weise geschehen, als durch die Predigt des Worts GOttes, welches denn ein anderer starker Beweiß-Grund für die Nothwendigkeit unsers Amts ist.) --- Aber wiederum auf die vorgebrachte Einwendung zu kommen: Ihr saget: nicht alle sind dem Evangelio gehorsam gewesen; aber ich sage: Haben nicht sie alle dasselbige gehört? Ja freylich. Die Vorsehung GOttes hat auf eine so sichtbare Weise für die Verkündigung des Evangeliums gesorget, und selbiges ist so weit unter die Heiden ausgebreitet worden, daß man gar wol mit den Worten des Psalmisten (Psalm. XIX. 2, 3.) sagen kan: Der Schall derjenigen, welche selbiges verkündiget, ist in alle Lande ausgegangen, und ihre Worte in aller Welt Ende. (Wenn sie also dem Evangelio nicht gehorsam sind, so muß die Schuld hievon ihrer eigenen Ungerechtigkeit zugeschrieben werden.) --- Ich sage aber noch mehr: Was wollen denn alle diese Beschuldigungen und Ausflüchten sagen, welche die Juden in Absicht auf die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden vorbringen, wenn sie eine hinlängliche Kenntniß gehabt, daß sich die Gnade GOttes auch über die Heiden werde erstreken, und daß GOtt auch selbige zu seinem Volk werde aufnehmen? Denn so viel hat Moses selbst zu erkennen gegeben, wenn er in dem Namen GOttes sagt: (5. B. Mos. XXXII. 21.) Ich will euch eifern machen über den, der nicht mein Volk ist, und über einem unverständigen Volk will ich euch erzörnen. --- Esajas redet auf das deutlichste und ganz unverholen hievon Cap. LXV. 1. Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragen; ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten; Und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: Hie bin ich: Hie bin ich. --- Und in dem nächst folgenden Verse drüket er die Gedanken GOttes in Absicht auf Israel so aus: Ich reke meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Weg, der nicht gut ist.

19. Ich sage aber: Hat es Israel nicht erkant? Der erste Moses spricht: Ich will euch eifern machen über dem, das nicht mein Volk ist, und über einem unverständigen Volk will ich euch erzörnen.

20. Jesajas aber darf wol sagen: Ich bin erfunden von denen, die mich nicht gesucht haben, und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben.

21. Zu Israel aber spricht er: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreket zu dem Volk, das ihm nicht sagen lässet, und widerspricht.

Das XI. Capitel.

Der Apostel redet mit den Gläubigen aus den Heiden von der Verwerfung der Juden.

V. 1. So sage ich nun: Hat denn GOtt sein Volk verstossen? Das sey fern! Denn ich bin auch ein Israeliter von dem Saamen Abraham, aus dem Geschlecht Benjamin.

(1) Was ich nun bisdahin von der gegenwärtigen Ausschliessung der Juden vorgebracht habe, das muß nicht so verstanden werden, als wenn GOtt sein Volk Israel ohne Ausnahm gänzlich und für immer und ewig von ihm verstossen hätte. Das sey fern! Denn ich bin auch selbst ein Israelit, von dem Saamen Abrahams, und aus dem Geschlecht Benjamin; Und dennoch so stehe ich in dem besondern Bund und in der Kirche GOttes. — GOtt hat dieses sein Volk nicht gänzlich verstossen, welchem er in der dem Abraham gethanen Verheissung seine besondere Gunst-Bezeigungen und Gnaden zugedacht hatte. Sondern dieses ist jezunder eben der Fall, der sich in den Tagen des Elias zugetragen. Ihr wisset, wie dieser fromme Mann sich zu GOtt hingewendet, und sich über Israel beklaget, daß selbiges den HErrn verlassen, und gänzlich von ihm abgefallen sey. — Und wie er dafür gehalten, daß die Religion und alle frommen Israeliten, nur er allein ausgenommen, dessen Leben dennoch bey diesen Umständen sehr ungewiß und zweifelhaft war, gänzlich in dem Land zu Grund gegangen. — Aber die göttliche Antwort versicherte ihn, daß dennoch einige tausend in dem Lande seyen, welche sich der Abgötterey nicht schuldig gemacht, und welche die Vorsehung GOttes vor der Wuth und der Verfolgung der gottlosen Jesabel bewahret hatte. 1. Kön. XIX. 14, 18. — Und so ist es auch zu dieser Zeit: Eine beträchtliche Anzahl der Juden bleibt noch übrig, welche die Gnade des Evangeliums angenommen, und also zu dem Volk GOttes gehören;

I. Wie weit sich die Verstossung der Juden erstrecke.

2. GOtt hat sein Volk nicht verstossen, welches er zuvor versehen hat. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift saget von Elia? Wie er tritt vor GOtt wider Israel, und spricht:

3. HErr! sie haben deine Propheten getödet, und haben deine Altäre ausgegraben; und ich bin allein überblieben, und sie stehen mir nach meinem Leben.

4. Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? Ich habe mir lassen überbleiben sieben tausend Mann, die nicht haben ihre Knie gebeuget vor dem Baal.

5. Also gehts auch jezt zu dieser Zeit mit diesen Ueber-

und

Ueberbliebenen, nach der Wahl der Gnaden.

und dieses nach dem einzigen Weg, welchen GOtt erwehlet, jemand unter sein Volk aufzunehmen, nemlich aus Gnaden.

Hier wendet sich der Apostel zu den Gläubigen aus den Juden.

6. (Ists aber aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.)

(Und da vergönnet mir, daß ich diesen Uebergebliebenen unter den Juden, welche das Evangelium angenommen haben, zu Gemüth führe; daß wenn es aus Gnaden und aus einer besondern Gunst-Bezeigung GOttes herrührt, daß sie annoch zu der Kirche gehören; sie solches hiemit gänzlich dieser Gnade zu verdanken haben, und also selbiges keineswegs in einiger Absicht von ihrem Gehorsam gegen das Gesez Mosis abhange. Denn wenn dem so wäre, so würde die Gnade ihre eigentliche Natur verlieren, und aufhören, das zu seyn, was sie würklich ist, nemlich eine freye und unverdiente Gabe. Und wenn nur allein ihr Gehorsam gegen das Gesez Mosis die Ursach wäre, daß sie an den Vorrechten des Reichs Christi Antheil haben, so würde die Gnade gänzlich beyseits gesezt: Denn wenn die Gnade dennoch sollte Plaz haben, so konnten sie ihren Werken keinen Verdienst zuschreiben, und ihr Gehorsam würde den Namen, die Natur eines Verdiensts verlieren, als welcher die Gnade und freye Gabe völlig ausschließt. (Die Christen aus den Juden mögen denn also hier wol bedenken; daß, so stark zu der Zeit, da ihre Staats- und Religions-Verfassung annoch aufrecht war, ihre Verpflichtung gewesen, alle Geseze und Anordnungen Mosis auf das genaueste zu beobachten; jezunder ihr Antheil an dem Bund und Reich GOttes gar nicht von der Beobachtung desselben mehr abhanget; selbiges hat nun einen ganz andern Grund, nemlich die Barmherzigkeit und Gnade GOttes.)

Er redet wiederum mit den Gläubigen aus den Heiden.

7. Wie denn nun? Das Israel suchet, das erlanget er nicht; die Wahl aber erlanget es, die andern sind verstokt.

Aber nun wiederum zu der Haupt-Sache zurükzukehren, so beruhet nun selbige hierauf: Daß obschon die jüdische Nation mit allem Eifer und Ernst dahin strebt, daß selbige in der Gnade, die besondere Kirche und das eigenthümliche Volk GOttes zu seyn, so wie sie bisher gewesen, verbleiben möchte, so hat sie dennoch ihres Zweks verfehlt. Zwar kann dieses nicht von der ganzen Nation, ohne Ausnahm, gesagt werden. Denn diejenigen unter ihnen, welche sich demjenigen Entwurf, nach welchem GOtt jemand zu seinem Volk auswählet, und den er festgesezet hat, unterziehen, und also das Evangelium annehmen, die haben diese Ehre und Glükseligkeit erlanget, daß sie in der Kirche verblieben; die übrigen aber unter ihnen steken jezunder in Blindheit und Unglauben. — Der Prophet Esajas beschreibet diese ihre unselige Umstände Cap. XXIX. 10. Das Wort und die Offenbarung GOttes, welches ihre Gewissen hätte sollen aufweken, und ihre Augen und Ohren öfnen, ist nun von einer überall andern Würkung bey ihnen gewesen; Sie haben nur daher Anlas genommen, sich noch mehr zu verstoken; Dieses ist der unselige Zustand, in welchem sie sich bis auf diesen Tag befinden, und das annoch selbst auf alles dasjenige hin, was GOtt nach seiner Weisheit und Güte nur immer gethan, das Evangelium zu bekräftigen, und sie von demselben zu überzeugen. — Und man kann also mit Grund erwarten, daß ihr Unglauben und ihre Verstokung gegen die Wahrheit eben diejenigen Folgen nach sich ziehen werde, welche David (Psalm. LXIX. 22, 23.) den Juden seiner Zeit, die von gleicher Art waren, vorgesagt, daß selbige über sie kommen werden; nemlich daß dasjenige, was sonst sollte zu ihrer Wolfahrt dienen, ihnen werde zu einem Strik, zur Aergerniß, und zur Vergeltung ihrer Ungerechtigkeit werden; — daß sie mehr und mehr werden verblendet seyn, und sich

8. Wie geschrieben steht: GOtt hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist, Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag.

9. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einem Strik werden, und zu einer Berükung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung.

10. Verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rüken allezeit.

der

der Wahrheit widersezen; daß sie in eine grössere Selaverey ihrer Lüste verfallen werden, und es ihnen immer schwerer vorkommen werde, von ihrer Ungerechtigkeit zurükzukehren. (Eine solch boßhafte Verstokung gegen die Wahrheit hat jederzeit, und wird auch jederzeit eben die schlimmen Würkungen hervorbringen, die wir nun in diesen Tagen an den verblendeten und ungläubigen Juden wahrnemmen.)

II. Die Dauer dieser Verstossung.

11. So sage ich nun: Sind sie darum angelaufen, daß sie fallen sollten? Das sey fern! Sondern aus ihrem Fall ist den Heiden das Heil widerfahren, auf daß sie denen nacheifern sollten.

Obschon nun die Juden sich in einem so unglükseligen Zustand befinden, so sollen wir dennoch nicht daher den Schluß machen, daß sie sölcher Gestalt von den Gnaden und Vorrechten des Volks GOttes ausgefallen, daß es für sie niemals, zu keinen Zeiten mehr möglich seyn werde, wiederum in dieselbige eingesezt zu werden. Wahrlich das ist fern. Ins Gegentheil ist ihr Fall mit solchen Umständen begleitet, daß selbiger denjenigen, welche nachdenken, jezunder einen kräftigen Bewegungs-Grund an die Hand giebt, sich aufzumuntern, und nach Erlangung dieser Gnaden und Vorrechte wiederum zu streben; wenn sie nemlich sehen, wie daß dasjenige, was ihren Fall verursachet, nach der Anordnung GOttes zum Heil der Heiden gedienet, indem selbige den Messias angenommen, und deswegen in die Kirche GOttes aufgenommen, und mit den Gaben des Geistes, als dem Siegel ihrer Kindschaft und dem Haft-Pfenning des ewigen Lebens begnadiget worden. --- Und so dasjenige, was ihren Fall verursachet, die Welt mit Licht, Wahrheit und Gnade bereichert hat; und so das, wodurch sie ihrer alten Vorrechte verlurstig geworden, zur Erhöhung der Heiden, die vorher in schlechten und armseligen Umständen waren, gedienet; wie vielmehr wird denn derjenige Entwurf, nach welchem das ganze Volk der Juden zu dem Glauben des Evangeliums soll gebracht werden, die heidnische Welt bereichern und herrlich machen? --- (Ich wende mich nun in meiner Rede zu euch, die ihr Christen aus den

12. Denn so ihr Fall der Welt Reichthum ist, und ihre Schande ist der Heiden Reichthum, wie vielmehr, wenn ihre Zahl voll würde?

13. Mit euch Heiden rede ich: Denn dieweil ich der Heiden

Heiden Apostel bin, will ich mein Amt preisen.

14. Ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zu eifern reizen, und ihrer etliche selig machen.

15. Denn so ihrer Verlust der Welt Versöhnung ist; was wäre das anders, denn das Leben von den Todten nehmen?

16. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig: und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig.

17. Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind, und du, da du ein wilder

Heiden seyt; In so fern ich denn der Apostel der Heiden bin, so werdet ihr mir erlauben, daß ich mein Amt unter euch preise, indem ich von denjenigen Vortheilen, die ihr durch das Evangelium schon allbereits empfangen, und annoch empfangen werdet, mit Ruhm rede. --- Gedenket auch, daß es gar nicht meine Absicht hiebey ist, euch die Gewalt zu geben über die Juden, welche mein eigen Fleisch und Blut sind, zu spotten; sondern vielmehr selbige, zum wenigsten auch einige davon, anzutreiben und aufzumuntern, daß sie diejenige Gnade, welche euch so reich gemacht, schäzen lernen, und annehmen möchten.) --- Ich wiederhole es nochmahlen, als welches eine besondere Beobachtung verdienet. Wenn die gegenwärtige Verstossung der ungläubigen Juden der Welt die Thüre zu der Kirche GOttes, und die Arme der Liebe desselben geöfnet; können wir denn nicht mit Grund schliessen: daß in den künftigen Zeiten, wenn sie wiederum in die Kirche werden aufgenommen seyn, solches dennzumal eine solch neue und unerwartete Veränderung unter den Heiden hervorbringen werde, die einer allgemeinen Auferstehung von den Todten gleich seyn wird? --- (Denket nicht, daß die ungläubige Juden ein Volk, welches gänzlich verlassen.) Die Erstlinge des Teigs, welche dem HErrn dargebracht wurden, (4. B. Mos. XV. 20, 21.) heiligten den ganzen übrigen Theil desselben; und eine Tugend, die sich in der Wurzel befindet, muß auch den Zweigen mitgetheilt werden. Nun war Abraham, der als die erste Frucht, oder die Wurzel der jüdischen Nation kann angesehen werden, in dem Bund mit GOtt; und folglich hat man die jüdische Nation, welche so viel als der ganze Teig, dessen Erstlinge dem HErrn dargestellt werden, und so viel als die Zweige sind, welche von Abraham entsprossen, noch immerhin als solche anzusehen, die in einer besondern Beziehung gegen GOtt stehen. --- Und obschon einige von den Zweigen abgebrochen sind, und du, der du ein Heid bist, und dich nicht besser betrachten kannst,

der Oelbaum wareſt, biſt unter ſie gepfropfet, und theilhaftig worden der Wurzel und des Safts im Oelbaum.

kannſt, als einen wilden und unfruchtbaren Oelbaum, indem du in einer gänzlichen Unwiſſenheit und Entfremdung von GOtt gelebt, nun in den guten Oelbaum der jüdiſchen Kirche eingepfropfet, und alſo der Wurzel und Saft dieſes Oelbaums, nemlich der Verheiſſungen, die den Patriarchen geſchehen, und der geiſtlichen Vorrechte der jüdiſchen Kirche theilhaftig geworden. — So ſollſt du dich

18. So rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmeſt du dich aber wider ſie, ſo ſollt du wiſſen, daß du die Wurzel nicht trägeſt, ſondern die Wurzel träget dich.

dennoch nicht wider die Juden rühmen, und den Zweigen, unter welche du biſt eingepfropfet worden, verächtlich begegnen: Solteſt du dich aber wider ſelbige rühmen wollen, ſo wird es dir leicht ſeyn, deinen Stolz zu unterdrüken, wenn du nur bey dir ſelbſt gedenkeſt, daß nicht der allergeringſte Vortheil von dir auf die jüdiſche Nation herabgefloſſen, ſondern daß du vielmehr dagegen die Verheiſſung der Gnade, welche dem Abraham geſchehen, und welche das Fundament aller deiner geiſtlichen Vorrechte iſt, von derſelben erhalten. — Du möchteſt aber ſagen: Ich habe dennoch einige Urſach mich zu rühmen, da dieſe Zweige abgebrochen ſind, auf daß ich hineingepfropfet würde. Wol iſt dem alſo: Aber überlege, wie ſich dieſe Sachen verhalten, und auf was für einen Fuß ſie geſezt ſeyen:

19. So ſprichſt du: Die Zweige ſind zerbrochen, daß ich hineiu gepfropfet würde.

20. Iſt wol geredt, ſie ſind zerbrochen um ihres Unglaubens willen, du ſteheſt aber durch den Glauben; ſey nicht ſtolz, ſondern fürchte dich.

Diejenige, welche nun ſo abgebrochen ſind, befinden ſich in dieſen unglükſeligen Umſtänden wegen ihrem Unglauben und Verachtung der göttlichen Gnade. Du aber gehöreſt nun gegenwärtig zu der Kirche, einzig und allein wegen deinem Glauben und Gehorſam gegen das Evangelium. Und deine gegenwärtigen Umſtände ſind denn von einer ſolchen Beſchafenheit, die dich nicht zu einem übermüthigen Vertrauen und zum Stolz, ſondern vielmehr zu einer heiligen Forcht und Sorgfalt, dieſe Umſtände wol zu Nuz zu machen, leiten ſollen. — Denn ſo GOtt den natürlichen Zweigen nicht verſchonet, ſondern ſelbige, wenn ſie in Unglauben und Verſtokung fallen, abbricht, ſo haſt du noch mehr Grund zu förchten, daß er auch dich abſtoſſen werde, wenn du nicht auf eine ſorgfältige Weiſe ſeine Güte dir

21. Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone.

22. Darum

wol

22. Darum schaue die Güte und den Ernst GOttes: den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, so fern du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden.

wol zu Nuz machest. — Hier hast du nun zwey verschiedene Aussichten vor dir; die einte zeiget dir den Ernst GOttes gegen die ungläubigen Juden; die andere aber seine Gnade in deinen selbst eigenen Umständen. Aber betrachte nun wol, auf was für eine Art und Weise GOtt so wol seine Güte, als seinen Ernst geoffenbaret: Seine Güte hat GOtt an dir bewiesen, da er dir deine Sünden vergeben, und dich in sein Reich und Bund aufgenommen; welche Gnaden dich denn endlich zur ewigen Seligkeit führen werden, wenn du selbige auf eine geziemende Weise wirst anwenden, und trachten, beständig ein würdiger Vorwurf seiner Gnade zu seyn. Denn so du seine Güte selbst mißbrauchest, so wirst du, ungeachtet deiner gegenwärtigen Vorrechte, das Leben und

23. Und jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepfropfet werden, GOtt kann sie wol wieder einpfropfen.

Heil verlieren. — Dagegen so sind sie, die Juden, nur allein wegen ihrem Unglauben von ihren alten Vorrechten ausgefallen; sollten sie je zu einer Zeit, es sey jezunder oder hernach, das Evangelium annehmen, so wird ihnen nichts hinderlich seyn, daß sie nicht zu dem Besiz ihrer vorigen Ehre und Vorrechte wiederum gelangen können. Es kann der Güte und der Vorsorge GOttes niemals an Mitteln fehlen, was auszuführen, so unwahrscheinlich selbiges den Menschen vorkommen mag. — Und

24. Denn so du aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen, und wider die Natur in den guten Oelbaum gepropfet, wie vielmehr werden die natürlichen eingepfropfet in ihren eigenen Oelbaum.

ihr, Heiden! ihr habet Grund, eine solche Veränderung, die auf den Vortheil der Juden abgesehen, zu erwarten. (Denn wenn GOtt Mittel und Weg gefunden, euch, die ihr Zweige eines wilden und unfruchtbaren Oelbaums waret, wieder alle Hofnung und Verdienst in den fruchtbaren und natürlichen Oelbaum seiner Kirche einzupropfen; wie vielmehr können wir denn nun versichert seyn, daß GOtt Anordnung machen werde, daß auch diese Zweige, welche waren abgebrochen worden, wiederum in den alten Oelbaum, zu dem sie eigentlich gehören, eingepfropfet werden. — (Damit ich euch

25. Ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder, dieses Geheimniß, auf daß ihr nicht stolz seyt: Blindheit

nun aber, meine liebe Brüder aus den Heiden! meine Meinung deutlich heraussage, so ist meine Absicht, euch über diesen Punct, der euch nur allein

durch

heit ist Israel eines theils wiederfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sey.

durch eine Offenbarung kann bekannt seyn, und die ich empfangen habe, hinlänglich zu unterrichten; damit ihr nicht, wenn ihr euch diese Sache nur nach euerer eigenen Einbildung vorstellet, allzuhohe Gedanken von euch selbst heget, und etwan die Juden verächtlich ansehet. Ich sage; es ist meine Absicht, euch hierüber zu unterrichten, und euch vorzustellen, daß die Juden in dem Unglauben, in welchen nun der gröste Theil derselben verfallen, nur so lange verbleiben werden, bis daß die Christliche Kirche von den Heiden völlig wird angefüllt seyn. —

26. Und also das ganze Israel selig werde; wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse, und abwende das gottlose Wesen von Jacob.

Und dann solle durch eben diese Mittel und Wege, das ist, nach eben derjenigen Einrichtung, nach welcher die Völle der Heiden in die Kirche eingegangen, das ganze Israel zu dem Bekenntniß des Christenthums gebracht, in das Reich GOttes aufgenommen werden, und wiederum zu seinen alten Vorrechten gelangen; zufolg dem Innhalt der Prophetischen Schriften, welche sagen, daß aus Sion ein Erlöser kommen werde, der die Gottlosigkeit von Jacob werde abwenden. — Denn dieses ist die

27. Und dieß ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen.

Gnade, welche GOtt ihnen verheissen hatte, daß er nemlich diejenige Gerichte von ihnen werde abwenden, welche er ihrer Sünden wegen über sie ergehen

28. Nach dem Evangelio halte ich sie für Feinde, um euertwillen; aber nach der Wahl habe ich sie lieb, um der Väter willen.

lassen. — Merket denn; daß die ungläubige Juden, in Absicht auf das Evangelium, welches sie verworfen haben, nun Feinde GOttes sind, und entfremdet von dem Reich desselben, welches unter der Regierung seines Sohns, Christi JEsu stehet; und dieses von wegen dem so weiten Umfang der göttlichen Gnade, nach welcher GOtt ihren Vorzug, nur allein sein eigenthümliches Volk zu seyn, aufgehoben, und auch euch in seine Kirche und Familie aufgenommen. In Absicht aber auf die ursprüngliche Wahl GOttes, nach welcher er sie zu seinem eigenthümlichen Volk auserwehlt, und von den übrigen Völkern der Erden abgesöndert, so hat GOtt noch immerhin Liebe und Zuneigung gegen sie, und dieses um ihrer Väter, der Patriarchen, wil-

29. Denn GOttes Gaben

len. — Denn die Gabe und Einladung GOttes sind

ben und Berufung mögen ihn nicht gereuen.

30. Denn gleicher Weise, wie auch ihr weiland nicht habt geglaubet an GOtt, nun aber habt ihr Barmherzigkeit überkommen über ihrem Unglauben.

31. Also auch jene haben jezt nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, die euch wiederfahren ist, auf daß sie auch Barmherzigkeit überkommen.

32. Denn GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme.

33. O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich sind seine Wege!

in diesem Fall so fest, daß er selbige niemals, so lang als die Welt stehet, zurüknehmen wird. --- Denn eben so wie ihr, Heiden, die ihr viele verflossene Zeit-Alter hindurch in einem unseligen Zustand, und überall entfremdet von GOtt waret, doch nicht gänzlich und auf immer und ewig ausgeschlossen waret, sondern nun in sein Reich seyt aufgenommen worden, bey Anlaas des Unglaubens der Juden. Eben so sind auch die Juden, die jezund bey ihrem abwechselden Zustand, wegen ihrem Unglauben aus dem gegenwärtigen Reich verstossen, nicht gänzlich und auf immer und ewig ausgeschlossen, sondern in Ansehung ihrer wird sich ein neuer Auftritt zeigen, da sie dann durch die Barmherzigkeit GOttes, die er gegen euch geoffenbaret hat, auch wiederum in sein Reich werden aufgenommen werden. --- Denn GOtt hat es so geordnet, daß die Juden so wol als vorher die Heiden in einen solchen Unglauben verfallen, der sie aus seiner sichtbarn Kirche, die er auf dieser Welt hatte, ausgeschlossen; Er fande es auch gut, daß beyde für eine Zeitlang in diesem Zustand verbleiben sollten, damit er dann zulezt seine Weisheit und Güte an ihnen möchte offenbaren, wenn er sie beyde in eine Kirche, die unter JEsu Christo sollte aufgerichtet werden, vereinigen würde. --- Und da sollen wir in diesen Stüken, welche die Regierung der Welt, die Einrichtung und Verwaltung der verschiedenen Haushaltungen in derselben betreffen, die göttliche Wege nicht beurtheilen; sondern wir sollen dagegen vielmehr, da wir gewiß wissen, daß er an dem lezten Tage einen jeden nach Billigkeit, nach dem Licht seiner Erkenntniß, und nach seinen Umständen, in welchen er hie gewesen, richten wird, seine Tiefe und unermeßliche Weisheit und Erkenntniß in denselben erkennen, und voll von Verwunderung selbige verehren, als die wir überzeuget sind, daß die Entwürfe seiner Regierung von unserm schwachen Verstand nicht können erforschet, noch die Wege, auf welchen er seine heilige Absichten zur Ausführung bringt, durch eine je geschaffene Kraft

34. Denn und

34. Denn wer hat des HErrn Sin erkennt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen?

und Scharfsinnigkeit ergründet werden. — Wer kan sich rühmen, daß er seinen Sinn erkennt, und die grossen Entwürfe, die der HErr gemachet hat, eingesehen habe? Welche von seinen Creaturen hat GOtt jemals zu Rath gezogen, daß selbige ihm Anweisung geben, oder den Mangel seiner Weisheit ersezen soll? — Wer darf sagen, daß er nur einige Anforderung an GOtt machen könne? Wer hat sich GOtt jemals verpflichtet gemacht? Kann Er nicht ganz frey seine Gunst-Bezeigungen verschenken, und äusserliche Vortheile und Vorrechte, Licht, Kräfte, Fähigkeiten und Freude seinen Creaturen in einem grössern oder geringern Grad mittheilen, so wie es seine Weisheit für gut findet; denn von wem hat er jemals was empfangen? Ja gewißlich das kann Er. —

35. Oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wiedergolten werden?

36. Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehr in Ewigkeit. Amen.

Denn von Ihm, als dem ersten Ursprung und Schöpfer, und durch Ihn, als die fürnehmste und würkende Ursache, und in Ihm, denn endlich zu seiner Ehre sind alle Dinge durch die ganze Schöpfung: Und deswegen so werde seine Majestät, seine Weisheit und Güte auf immer und ewig gepriesen und verherrlichet. Amen.

Vierter Theil.

Das XII. Capitel.

Hier redet der Apostel mit den Gläubigen aus den Juden und Heiden, und unterrichtet selbige in den Pflichten der Christen.

V. 1. Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit GOttes, daß ihr euere Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wolgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.

(m) Da ich euch nun solcher Gestalt gezeiget, welches das Anrecht sey, das ihr zu den Gnaden und Vorrechten des besondern Reichs GOttes in dieser Welt habet, so ermahne ich euch nun ernstlich, meine Christliche Brüder, und dieses in Betrachtung der Güte GOttes, der euch sein Evangelium geoffenbaret, und euch allen den gleichen Zugang zu seiner Gnade, die er in demselben euch zu erkennen gegeben und verheissen hat, zugestattet, daß ihr als ein heiliges Priesterthum, anstatt der unvernünftigen und abgeschlachteten Opfer-Thiere, nun euere Leiber, als ein lebendiges Opfer heiliget und darstellet, indem ihr die Werke des Fleisches tödet; daß ihr frey von aller Beflekung der sinnlichen Unreinigkeit, nur der Heiligung nachjaget, und solche Dinge ausübet, die GOtt wolgefällig sind, welches denn der vernünftigste Dienst, den ihr GOtt leisten könnet, und der unendlich weit der Beobachtung der ceremonialischen Gebräuche des Gesezes vorzuziehen ist. —

2. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Verneuerung euers Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wolgefällige und der vollkommene GOttes Wille.

Und in so fern ihr jezund das ausgesönderte und eigenthümliche Volk GOttes seyt, so vermischet euch nicht mehr mit der gottlosen, ungerechten und unwissenden Welt; Bildet euch nicht nach den lasterhaften Gewohnheiten, nach dem Geschmak und nach dem Beyspiel derselben; sondern werdet neue Creaturen in Christo JEsu, und nehmet bessere Grundsäze und Gewohnheiten an, auf daß ihr hiedurch geschikt seyn möget, mit einer solchen Lebens-Art, welche heilig, gerecht und gut, und die GOtt am

3. Denn

angenehm-

angenehmsten und gefälligsten ist, andern vorzuleuchten, eine solche ihnen liebenswürdig zu machen, und anzupreisen, und ihnen zu zeigen, auf was für eine Weise sie in einem jeden Stük des göttlichen Lebens sollen vollkommner werden. --- (Das erste Stük, in Ansehung dessen ich wünsche, daß ihr euch als GOtt geheiligte Personen beweisen möget, daß ihr nicht nach dem Stolz und nach der Thorheit der Welt, sondern dem Geist des Evangeliums gemäß handelt, betrift die ausserordentlichen Gaben des Heiligen Geistes, mit welchen einige unter euch ausgerüstet sind.) Kraft der Apostolischen Authorität, die ich durch die Gnade GOttes erhalten habe, und nach dem Maas der Weisheit, welches mir gegeben worden, ermahne ich denn einen jeden unter euch, und fodere von ihm, daß er nicht durch die besondere Gaben, welche ihm mitgetheilt worden, aufgeblasen werde, und andere deswegen verachte und verkleinere, sondern er behalte einen mässigen, bescheidenen und demüthigen Sinn, so wie es die Natur und das Maas der Gaben oder des Amts, welches seiner Treu anvertraut worden, erfodert, (damit also dieses nicht zum Schaden, sondern vielmehr zum Vortheil der ganzen Gemeine abzweken möge.) --

3. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebüret zu halten, sondern daß er von ihm mässiglich halte, ein jeglicher nach dem GOtt ausgetheilet hat das Maas des Glaubens.

4. Denn gleicher Weise, als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäfte haben:

5. Also sind wir viel ein Leib in Christo; aber unter einander ist einer des andern Glied.

Denn so wie wir an dem natürlichen Leib mancherley Glieder haben, selbige aber nicht alle zu dem gleichen Endzwek und zu einerley Verrichtungen bestimmt sind; sondern eins, die Hand zum Exempel, zu diesem Gebrauch; ein anders, wie der Fuß, zu einem andern Gebrauch verordnet ist. --- So verhält es sich auf eine ähnliche Weise an dem geistlichen Leib. Obschon wir, die wir uns zu dem Christenthum bekennen, verschiedene und von einander unterschiedene Personen ausmachen, so sind wir dennoch nur einem Leib in Christo einverleibet; und eine jegliche Person ist denn also als ein Glied oder Theil von diesem Leib anzusehen, das gegen die andere Glieder in einem gewissen Verhältniß stehet, und seinen besondern Plaz, Nuzen und Verrichtung zum Vortheil des ganzen Leibs hat. --- Wenn denn also GOtt nach

6. Und haben mancherley Gaben,

Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich.

seiner Gnade uns mit verschiedenen Gaben und Fähigkeiten ausgerüstet, und dieses in der Absicht, daß je einer dem andern mit seiner Gabe beystehe und nüzlich werde; so laßt uns hiemit das besondere Amt, die besondere Gaben, welche ein jeder empfangen, auf das getreulichste anwenden, und selbige mit aller Bescheidenheit gebrauchen; nicht daß wir uns erheben und andere verachten. Zum Exempel; Diejenige welche die Gabe der Weissagung empfangen, oder durch eine göttliche Eingebung in den Stand gesezt worden, die Schrift zu erklären, und zukünftige Dinge vorherzusagen, sollen selbige nach dem Rang, den sie in der Kirche hat, oder der Beziehung und dem Verhältniß gemäß, das selbige gegen die Gaben der andern in der Kirche hat, anwenden. --- Derjenige, welcher von GOtt dazu verordnet ist, daß er sey ein Diener oder Evangelist, das will sagen, ein Beysteher der Apostel, der Propheten und der höhern Diener, der verbleibe bey seinem Amt, und warte desselben mit aller Geflissenheit. Derjenige, welcher ein Lehrer ist, der verrichte nichts anders, als was dieses sein Amt erfodert, und sey in demselben getreu. --- Derjenige, welcher mit dem besondern Talent ausgerüstet ist, andere zu ermahnen, zu trösten, und in ihrem Bekenntniß zu stärken, der soll diesem guten Werk gefliessenlich obligen. Derjenige, dessen Amt es ist, daß er die Güter der Kirche austheilen soll, der verrichte solches mit einem redlichen und uneigennüzigen Gemüth. Derjenige, welcher auf sich nihmt, denen die unter der Verfolgung stehen, zu helfen und ihnen beyzustehen, der thue das mit allem Fleiß und Sorgfalt. Derjenige, dessen Amt es ist, dem Kranken, der Wittwe, dem Fremdling beyzustehen, der thue dieses von Herzen und mit einem freudigen Gemüth. --- Euere Liebe, und alles womit ihr selbige ausübet, sey aufrichtig und unverstellt, ohne Schmeicheley und eitele Complimente. --- Verabscheuet eine jede niederträchtige und unbillige Handlung; Seyt allezeit bereit, und zeiget ein Verlangen, dasjenige auszuüben, was

7. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre.

8. Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Giebet jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret jemand, so sey er sorgfältig. Uebet jemand Barmherzigkeit, so thue ers mit Lust.

9. Die Liebe sey nicht falsch. Hasset das arge; Hanget dem guten an.

10. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

11. Seyt

heilig

heilig und gut ist. — (Drüket folgende kurze Lehren tief in euere Herzen und Gedächtniß: **Die Liebe sey euch natürlich; Mit Ehrerbietung kommt zuvor; Seyt fertig, Dienstgefälligkeiten zu erweisen; Seyt einbrünstig im Geist; Dienet dem HErrn; Freuet euch in der Hofnung; Seyt gedultig im Leiden; Verharret im Gebet; Seyt liebreich gegen die Armen; Gastfrey gegen die Fremden.** Das will sagen.) Die brüderliche Liebe, zu welcher euch das Evangelium verpflichtet, sey eben so aufrichtig und herzlich, wie diejenige ist, welche zwischen denjenigen, so in der genauesten Verbindung mit einander stehen, Plaz hat. Bestehet nicht auf dem Vorzug, und daß andere euch zuerst Ehrerbietung beweisen; sondern jedermann sey aus recht herzlicher Liebe und Achtung gegen andere bereit, seinem Christlichen Bruder mit

11. **Seyt nicht träge, was ihr thun sollet. Seyt brünstig im Geist. Schiket euch in die Zeit.** NB. Nach der Englischen Uebersezung: **Dienet dem HErrn.**

Ehrerbietung zuvorzukommen. — Seyt nicht kaltsinnig, nicht träge, nicht gleichgültig in Beobachtung dieser Pflichten, denn selbige sollen jederzeit mit einem liebreichen und muntern Wesen begleitet seyn. Trachtet zu einer allezeit grössern Fertigkeit in der Ausübung der Tugend und Gottseligkeit zu gelangen, damit also euer Geist von einem recht brennenden Eifer belebet werde, GOtt zu dienen und zu verehren, und nach der Wahrheit zu wandeln. Seyt gänzlich dem Gehorsam des Evangeliums geheiliget, und sehet euch als ein Eigenthum JEsu Christi an, dem ihr aufrichtig und unausgesezt zu dienen verbunden

12. **Seyt frölich in Hofnung; gedultig in Trübsal. Haltet an am Gebet.**

seyt. — Die Hofnung des ewigen Lebens, welche auf **Christum JEsum** gegründet, lasset solcher Gestalt, und so klar, so lebhaft, so stark in euern Gedanken herrschen, daß selbige eine solche Freude, Frölichkeit und Vermögen in euch hervorbringe, wie es der herrliche Vorwurf derselben erfodert. Lasset euch nicht durch die Leiden von eurer Pflicht abwendig machen; sondern verharret fest in dem Guten, ihr möget noch so sehr verachtet, gehasset werden, und von den ungerechten Menschen Unbill leiden. Gedenket nicht, und bildet euch ja nicht ein, daß ihr

13. **Nehmet** von

von GOtt verlassen seyt, sondern verlasset euch mit festem Vertrauen auf ihn, und glaubet nur, daß er auf euch herabsehe, daß er euch werde in der gegenwärtigen Noth beystehen, und dann zur rechten Zeit völlige Erlösung schenken. — Alles was ihr nur immer könnet, das traget zum Trost und zur Erquikung eurer Mit-Christen bey, die in Mangel und Bekümmerniß leben. Diejenige, welche zu euch kommen, es seyen nun Prediger des Evangeliums, oder die um desselben willen vertrieben werden, nehmet auf eine liebreiche Weise auf. — Denjenigen, welche euch um der Religion willen alles Unrecht anthun, wünschet allen Segen, und betet für ihre Bekehrung, daß sie die Wahrheit lieben, und nach derselben wandeln mögen. Lästeret nicht, was auch immer euch zu heftigen Verwünschungen reizen möchte. — Euer Herz habe so viel Antheil an den Umständen eurer Mit-Christen, daß ihr euch mit denen, welche im Wolstand sind, freuet; daß ihr hingegen mit denjenigen, welche unter der Trübsal sich befinden, ein zärtliches Mitleiden habet. — Bemühet euch, einträchtig und gleich gesinnet unter einander zu seyn. Die liebreiche und freundschaftliche Achtung, welche einer von dem andern erwartet, breite sich durch die ganze Gemeine aus. Strebet nicht auf eine ehrgeizige Weise nach Hoheit und Rang; sondern durch eine leutselige Herablassung unterhaltet den Frieden und die Eintracht mit denjenigen, welche würklich in etwelcher Absicht geringer sind als ihr; Werdet durch diejenige Vorstellung, die ihr etwan von eurer eigenen Weisheit und Geschiklichkeit habet, nicht aufgeblasen, als wenn ihr euch allein hinlänglich wäret, und keine andere Hilfe oder Unterweisung mehr nöthig hättet. — Denket ja nicht darauf, wie ihr die Unbill, von welcher Art sie immer sey, rächen könnet; diejenige Person, von welcher ihr selbige erlitten, mag aus einem Land, von Umständen, und von einem Character seyn, als sie nur immer will. In allem, was ihr unternemmet, handelt fürsichtig, und gebet der Welt keinen Anlaas zur Aergerniß, oder

13. Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Herberget gerne.

14. Segnet die euch verfolgen. Segnet und fluchet nicht.

15. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden.

16. Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

17. Vergeltet niemand böses mit bösem. Fleissiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann.

18. Ists

euch

18. Ists möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.

19. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten! sondern gebet Raum dem Zorn. Denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein. Ich will vergelten, spricht der HErr.

20. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

21. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

euch zu tadeln und zu lästern. — Durch alle nur mögliche Mittel vermeidet Streit und Zank; und so fern es euere Pflicht, euere Ehre, euer Gewissen zuläßt, so wendet alles an, was in euerer Gewalt ist, daß alle Gattung der Menschen, unter welchen ihr lebet, euch lieben; und daß ihr Frieden und Einigkeit mit denselben unterhaltet. — Meine theure Brüder! Wenn jemand aus euern heidnischen Nachbarn euch in der lezten Verfolgung unter dem Kayser Claudius Unrecht gethan, so suchet nicht euch an demselben zu rächen; sondern überlasset ihn mit aller Geduld dem Gericht GOttes, als der sich dieses vorbehalten hat, daß er selbst die Rache ausüben, und der auch verheissen, daß er dieses würklich thun wolle. 5. B. Mos. XXXII. 35. — Und deshalben wenn ihr sehen solltet, daß einer euer grausamsten Verfolger in den armseligsten Umständen wäre, so sollet ihr, anstatt seine Leiden zu vermehren, bereit seyn, ihm beyzustehen und ihn zu erquiken: Denn durch ein so liebreiches und großmüthiges Betragen werdet ihr am besten erlangen, daß er sich zur Busse und zur Annehmung einer bessern Gemüths-Art bewegen läßt. — Lasset das beleidigende Verhalten euerer Widersacher niemals so viel Herrschaft über euere Gemüths-Art erlangen, daß selbiges euch zu rachsüchtigen Unternehmungen verleiten solle, sondern trachtet, indem ihr das böse mit gutem vergeltet, durch ein solch edles und großmüthiges Verhalten das böse zu überwinden, und dagegen den Wachsthum der Liebe und Gütigkeit in der Welt zu befördern.

Das XIII. Capitel.

V. 1. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von

(n) Solcher Gestalt solle euer Verhalten gegen eine jegliche Privat-Person, welche euch verfolget, oder verfolget hat, beschaffen seyn, und durch diesen Weg sollet ihr trachten, selbige zu gewinnen. Was nun aber die Herrschaft betrift, unter welcher ihr jezt stehet, so solle wol niemand, weder Jud noch

von GOtt; wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOtt verordnet.

Heid, sich einbilden, daß er nicht verbunden, sich derselben zu unterwerffen. (Die Juden stehen freylich meistentheils in diesen Gedanken, daß da GOtt allein ihr HErr und König sey, und sie ihm als ein eigenthümliches Volk zugehören, so dörfen sie sich, kraft ihrer Ehre und Gewissens, keiner heidnischen Regierung unterwerffen, und derselben Tribut bezahlen; keinem einzigen Fürsten, der nicht aus ihrem eigenen Volk und von GOtt selbst über sie gesezt worden, sich unterwerffen. Matth. XXII. 17.) Allein die Religion, welche uns das Evangelium lehret, und unser Zustand, nach welchem wir Glieder des Reichs Christi sind, zeuget in uns keine solche aufrührische Gedanken. Die Christliche Religion streitet keineswegs wider die Civil-Einrichtung; denn auf der einen Seiten läßt sie euch in dem völligen Besiz aller euerer natürlichen Rechte; auf der andern Seiten bestätiget sie die Verpflichtung, welche ihr auf euch habet, einer jeden obrigkeitlichen Gewalt, von was Gattung und unter welchem Volk sie nur immer ist, geziemenden Gehorsam zu leisten. (Denn da ist keine Obrigkeit, von welcher Gattung, und aus welchem Volk sie immer seyn mag, die nicht von GOtt eingesezt sey. So wol die Obern, als untergeordnete Obrigkeiten, welche nun in dem Römischen Reiche die Herrschaft führen, sind von GOtt selbst nach dem Lauf seiner allgemeinen Vorsehung angeordnet, und dieses so gewiß, als er ehedem selbst die jüdische Regierung eingeführt hat, wiewol nicht auf eine so sichtbare und ausserordentliche Weise. — Deswegen wer sich der Regierung eines Lands, in welchem er lebet, widersezt, der widersezt sich demjenigen, was GOtt selbst angeordnet; und solch Ungehorsame machen sich nicht nur allein der Strafe der Obrigkeit, sondern auch selbst des göttlichen Gerichts schuldig. — Und dieses mit Recht. Denn bedenket, daß die obrigkeitliche Gewalt zu dem grösten Vortheil der Menschen eingeführet ist; nicht um die Tugendhaften zu schreken, und denselben hinderlich zu seyn, sondern die

2. Wer sich nun wider die Obrigkeit sezet, der widerstrebet GOttes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen.

3. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber

aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue gutes, so wirst du Lob von derselbigen haben.

4. Denn sie ist GOttes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber böses, so fürchte dich; denn sie träget das Schwert nicht umsonst, sie ist GOttes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der böses thut.

5. So seyt nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.

6. Derhalben müsset ihr auch Schoß geben; denn sie sind GOttes Diener, die solchen Schuz sollen handhaben.

7. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyt; Schoß, dem der Schoß gebühret;

die Lasterhaften zu strafen, und sie von dem Laster zurükzuziehen. Wollt ihr denn also ruhig und ohne Furcht vor derjenigen Gewalt leben, welche den Obrigkeiten mitgetheilet ist, so lebet gerecht und friedfertig, und ihr werdet sehen, daß die Gewalt, welche die Ungerechtigkeit straft, euere Tugend wird belohnen, und euch in Schuz nehmen. --- Denn die Obrigkeit ist ihrer eigentlichen Natur und Bestimmung nach ein Diener und Statthalter GOttes, der Ruhe, Frieden und Sicherheit unterhalten soll; (also nicht euch zu schaden und Uebel zuzufügen, oder über euch zu tyranniseren, auch nicht euch zu verfolgen, und euch einiger natürlichen oder auch National-Rechte zu berauben.) Aber wenn du das böse thust, und ungerecht handelst, dann hast du Ursach, dich zu förchten und unruhig zu seyn. Denn GOtt, dessen Diener selbige ist, hat ihr das Schwert nicht umsonst in die Hände gegeben, als wenn es zu keinem Gebrauche bestimmt, sondern in der Absicht, daß sie mit demselben die Uebelthäter strafe. --- Da denn also eine jede Regierung, in welchem Land sie nur immer seyn mag, die Anordnung GOttes ist, und ihr Endzwek dahin gehet, die Guten zu beschüzen, die Bösen aber zu strafen, so sollet ihr euch also so wol zu Rom, als in allen andern Theilen des Reichs, als friedfertige Unterthanen erzeigen, und dieses nicht allein aus Furcht vor der Strafe, welche euer Ungehorsam euch zuziehen würde, sondern aus dem Trieb euers Gewissens, als eine Pflicht, die ihr GOtt schuldig seyt. --- Und eben so sollet ihr auch aus dieser Betrachtung, daß die obrigkeitliche Gewalt GOttes Anordnung sey, und in Absicht auf ihre Vortheile, zur Unterhaltung derselben den Tribut bezahlen; welches mit Recht als eine Schuld soll angesehen werden, die man den Obrigkeiten, weil sie GOttes Dienere sind, und alle ihre Sorgfalt, Zeit und Fleiß dem allgemeinen Besten aufopfern, zu bezahlen hat. --- Deshalben so sehet sorgfältig dahin, daß ihr alle Tribut und Gefälle, die ihr nach Recht und gesezmässig schuldig seyt, gebet. Erwei-

bührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

set derjenigen Herrschaft, unter welcher ihr stehet, alle Ehre und Hochachtung. Einer jeden Obrigkeit, und einem jeden von derselben abhangenden Beamten begegnet mit der ihnen zukommenden Ehrerbietung und Achtung.

8. Seyt niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet: denn wer den andern liebet, der hat das Gesez erfüllet.

Ich kehre nun wiederum zu den Pflichten der gegenseitigen Liebe und Gutthätigkeit zurük, zu welchen ich euch schon vorher (Cap. XII.) angemahnet habe. Laßt euch angelegen seyn, alle euere Schulden jedermann, in so fern es immer möglich seyn kann, richtig zu bezahlen. Gedenket aber dabey, daß die Liebe eine Schuld sey, welche wir die ganze Lebens-Zeit zu bezahlen haben; und die Handschrift, nach welcher wir zu derselben verbunden, bleibe bis an unser Ende in ihrer völligen Kraft; selbige ist eine Pflicht, welche alle Gebotte von der andern Tafel des Gesezes in sich schließt. — Denn alle diese Gebotte, welche Unreinigkeit, Todschlag, Diebstal, Verleumdung, falsches Zeugniß, sündliche Gelust nach den Gütern eines andern verbieten, und alle andere Gesezе, welche sich auf die Rechte unsers Nebenmenschen beziehen, sind in diesem einzigen eingeschlossen, daß wir unsern Nächsten lieben, und so aufrichtig, redlich und liebreich mit ihm umgehen, als wir wünschen, daß er mit uns umgehen möchte. — In so fern denn also diese Pflicht den Menschen von einer jeden Unbill zurükhält, und ihn verpflichtet, andern nur alles mögliche Gutes zu thun, so macht sie den Haupt-Innhalt aller der Gesezе aus, die sich auf unsern Nächsten beziehen.

9. Denn das da gesagt ist: Du sollt nicht ehebrechen; Du sollt nicht tödten; Du sollt nicht stehlen; Du sollt nicht falsch Zeugniß geben; Dich soll nichts gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Gebot verfasset: Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst.

10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts böses. So ist nun die Liebe des Gesezes Erfüllung.

11. Und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jezt näher ist, denn da wirs glaubten.

Und wir sollen uns auch angelegen seyn lassen, alle diese Pflichten eines heiligen und tugendhaften Lebens mit mehrerm Eifer und Sorgfalt auszuüben, wenn wir die Beschafenheit und die Kürze unserer gegenwärtigen Lebens-Zeit betrachten. Dieses wird uns überzeugen, daß es nun hohe Zeit sey aufzuwachen, und von dem Schlaf aufzustehen, und mit aller Wachsamkeit und Munterkeit den Pflichten

12. Die

eines

eines Christlichen Lebens nachzukommen. Denn das ewige Heil, welches der Vorwurf unsers Christlichen Glaubens ist, und welches den grossen Bewegungs-Grund unserer Religion ausmacht, ist uns ein jeden Tag näher, als da wir zuerst uns zu dem Christenthum bekennten. --- Die Nacht von diesem unvollkommenen und betrübten Zustand der Versuchung und Widerwärtigkeit ist nun fast vergangen, und der herrliche Tag kömmt heran, da die Guten, die Tugendhaften, wie die Sonne, in dem Reich ihres Vaters glänzen werden; Und darum leget ohne Verzug alle die schändliche Werke, welche aus eurer vorigen heidnischen Unwissenheit entstanden, hinweg, und ziehet an den Schmuk der Tugend und der Heiligkeit, welcher dem himmlischen Licht des Evangeliums entspricht. --- Ihr lebet am Tage, ihr seyt durch die Erkenntniß des ewigen Lebens erleuchtet, und ihr kennet den Weg, welcher uns dahin führet; so sehet denn nur zu, daß ihr in euerm Verhalten mässig, ehrbar und aufrichtig euch erzeiget, so wie es euere Bekenntniß und die Vorzüge, welche ihr geniesset, erfodern. Ja euer Verhalten sey von einer solchen Beschafenheit, daß selbiges möge an dem Licht geprüft werden, und jedermann untadelhaft vorkommen. Bey derjenigen Bekanntschaft, die ihr annoch mit den Heiden habet, so vermeidet allen ausschweifenden und leichtfertigen Umgang mit denselben. Lebet auch nicht in Hader und Streit wider euere Christliche Brüder. --- Sondern wandelt in einem neuen Leben, und suchet JEsu Christo in der wahren Gottseligkeit und Heiligkeit, in der Gütigkeit, in der Sanftmuth und Demuth, in der Geduld und Friedfertigkeit, in der Selbst-Verläugnung, in der Liebe gegen GOtt, in der Unterwerfung gegen seinen Willen ähnlich zu werden, von welchen Tugenden er uns ein leuchtendes Beyspiel gegeben. Dieselbigen ziehet an, als ein Kleid, damit ihr an denselben als seine wahren Jünger in den Augen der Welt erkennt werdet, und bemühet euch weiter nicht mehr, den Vergnügungen der Welt,

12. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen: So lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts.

13. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid.

14. Sondern ziehet an den HErrn JEsum Christ; und wartet des Leibs, doch also, daß er nicht geil werde.

und allem demjenigen, was nur allein zur Sättigung der sündlichen Lüste und Begierden des verderbten Fleisches abzweket, nachzujagen.

Das XIV. Capitel.

Von der Vertragsamkeit, von der Einigkeit und dem Frieden, den die Christen gegen einander beobachten sollen.

V. 1. Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht.

(o) [Und sonderheitlich ermahne ich euch, daß ihr in Absicht auf die verschiedene Meinungen, welche in Ansehung der Religion unter euch herrschen, Liebe und Leutseligkeit unter einander beobachtet.] Ich verlange also, daß der bekehrte Heid diejenige, welche in den Grundsäzen der Religion annoch schwach und unbefestiget sind, und also diejenige Freyheit, mit welcher uns Christus befreyet hat, noch nicht recht ertragen können, auf eine liebreiche Weise in die Christliche Gemeine aufnehme; und daß er selbige nicht mit empfindlichen Beurtheilungen, oder verdrießlichen Streitigkeiten über ihre Meinungen plage und beunruhige. — Ich weiß, daß es fürnemlich ein oder zwey Stüke sind, in welchen ihr nicht vollkommen mit einander übereinkommet; sonderheitlich was die Speisen anlanget. Der Christ, welcher aus dem Heidenthum bekehrt, und niemals an die Mosaischen Verordnungen, Speise und Trank betrefend, gebunden gewesen, ist nun völlig überzeuget, daß er als ein Christ alle Speise ohne Unterscheid gebrauchen dörfe; hingegen der Christ, welcher aus dem Judenthum bekehrt worden, und der also gewöhnt gewesen, jederzeit alle Ehrfurcht gegen dieses Gesez zu hegen, und nun nicht einsiehet, daß er als ein Christ von demselben befreyet, glaubet, er sey auch jezund noch verbunden, sich alles Fleisch-Essens in den heidnischen Ländern zu enthalten, aus Furcht, er möchte sich verunreinigen; und dörfe nichts anders als Kräuter und Früchte genieſſen, deren Gebrauch in dem Ceremonia-

2. Einer glaubet, er möge allerley essen; welcher aber schwach ist, der isset Kraut.

3. Welcher

monialischen Geseze ohne einige Einschränkung erlaubt. Bey dieser Verschiedenheit der Meinungen, so handelt nun bescheiden, aufrichtig und friedfertig mit einander. Der Heid, welcher isset, verachte den Juden nicht, welcher nicht isset, als einen abergläubigen und milchsüchtigen Menschen. Und der Jud beurtheile hierüber nicht den Heid, als wenn die Freyheit, die derselbe hierinnfalls sich herausnihmt, ihn unwürdig mache, ein Glied der Kirche GOttes zu seyn, welches ein grosser Irrthum wäre; denn GOtt hat würklich den gläubigen Heiden in seine Kirche aufgenommen, und hat ihm das Anrecht zu den Gnaden seines Bunds durch die Gabe des Geistes, welche er ihm mitgetheilet, versiegelt. (Geschichtb. XI. 15, 18.) — Und da ihn also GOtt in seine Familie aufgenommen, so habet ihr kein Recht ihn zu beurtheilen, als wenn ihr sein Haupt und Meister wäret. Er ist ein Knecht GOttes, und hat also in denjenigen Stüken, welche sein Gewissen angehen, euch keine Rechenschaft zu geben. In solchem Fall kömmt nur allein seinem eignen Herrn der Ausspruch zu, ob er in seiner Gnade solle verbleiben, oder aber selbige verlieren. Und da soll ich euch sagen; ja er wird in seiner Gnade verbleiben, und als ein wahres Glied seiner Familie angesehen werden. Dieses kann nicht nur allein mit der Ehre GOttes wol bestehen, sondern es ist würklich sein gnädiger Wille und Wolgefallen, daß er in seiner Gnade verbleiben, und ein Glied seiner Familie seyn soll, wenn er schon das Ceremonialische Gesez nicht beobachtet. — Noch ein ander Exempel von gleicher Art, und darinn ihr verschiedener Meinung seyt. Der aus dem Judenthum bekehrte Christ glaubt, es seyen einige Tage heiliger als die andern. Der Heid aber hält einen Tag wie den andern. Auch hierinfalls verurtheile niemand den andern, noch eigne sich eine besondere Gewalt zu, und herrsche über des andern Gewissen. Sondern überlaßt einem jeden die Freyheit, hierüber zu denken und zu handeln, wie er nach seinem

3. Welcher isset, der verachte den nicht, der da nicht isset; und welcher nicht isset, der richte den nicht, der da isset: denn GOtt hat ihn aufgenommen.

4. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem Herrn. Er mag aber wol aufgerichtet werden, denn GOtt kann ihn wol aufrichten.

5. Einer hält einen Tag vor dem andern; der ander aber hält alle Tage gleich. Ein jeglicher sey in seiner Meynung gewiß.

6. Welcher

eigenen

6. Welcher auf die Tage hält, der thuts dem HErrn; und welcher nichts darauf hält, der thuts auch dem HErrn. Welcher isset, der isset dem HErrn; denn er danket GOtt. Welcher nicht isset, der isset dem HErrn nicht, und danket GOtt.

eigenen Urtheil für gut findet. --- Denk in diesem Fall mögen beyde Parteyen aus einem recht guten Triebe und aus aufrichtiger Ehrfurcht gegen unsern HErrn JEsum Christum so handeln; beyde so wol diejenige, welche einige Tage für heiliger ansehen, als diejenige, welche nicht so denken; der eine Theil glaubt, daß Christus den Unterscheid der Tage, der in dem Geseze Mosis anbefohlen worden, aufgehoben habe; der andere Theil hingegen glaubt dieses nicht. So können auch beyde Theile, so wol diejenige, welche alle Gattung der Speisen essen, als aber diejenige, welche einen Unterscheid beobachten, nach den Grundsäzen der wahren Religion handeln. Sintemal beyde gleiche Achtung gegen das Ansehen Christi bezeigen, und auf gleiche Weise GOtt für ihre Unterhaltung dankbar sind. --- (Und warum sollet ihr denn einander beurtheilen und verdammen? Denn da wir in allem, was wir hierinnfalls thun, eine wahre und aufrichtige Ehrfurcht gegen unsern HErrn JEsum Christum zeigen, so handeln wir ja unsern Christlichen Verpflichtungen gemäß.)

7. Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber.

Denn wir alle sind nach den Lehren unserer Religion verbunden, nicht nach unserm eigenen Willen und Wolgefallen zu leben, auch können wir nicht hoffen, daß, wenn wir sterben, wir in Absicht auf den künftigen Zustand der Glükseligkeit, in unserer eigenen Gewalt stehen werden. --- Sondern unser ganzes Leben solle dem Dienst Christi geheiliget seyn, und wir sollen alles, was wir wünschen und thun, einzig so einrichten, wie wir glauben, daß es mit seinem Willen übereinkomme. Dieses ist unsere Pflicht; Es dienet auch zu unserm grossen Vortheil, daß wenn wir sterben, wir in seiner Hande sterben, mit der völligen Versicherung, daß er uns wiederum werde von dem Tod zu dem ewigen Leben aufweken. So daß in Absicht auf dasjenige, was unsere Pflicht, so lange wir leben, und in Absicht auf die künftige Glükseligkeit, so wir sterben, wir von niemand anderm, als nur gänzlich und allein von dem HErrn JEsu abhangen.

8. Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn.

9. Denn

Denn

9. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige HErr sey.

Denn dieses war die grosse Absicht GOttes, warum Christus gestorben; und hernach wiederum auferweket, und zu dem Besiz des herrlichen Lebens, welches er schon vor seiner Menschwerdung bey dem Vater gehabt, eingeführt worden, damit er auf eine solche Weise vollkommene Macht über die Todten haben möchte, selbige wiederum in das Leben zurükzurufen, und auch Gewalt hätte über die Lebendigen, ihnen Gehorsam und Unterwerfung anzubefehlen. ---

10. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellet werden.

Warum nihmst du denn, der du ein Jude bist, die Freyheit, deinen Christlichen Bruder, der vorher ein Heid gewesen, zu beurtheilen; und warum willst du, der du ein Heid bist, deinen Christlichen Bruder, der vorher ein Jud gewesen, verachten; da doch ein jeder in allem, was er hierinnfalls thut, würklich nur zur Absicht hat, dem Willen Christi zu gehorsamen, welchem du und er, und wir alle Rechenschaft zu geben schuldig sind, und wir also auch vor dessen Thron werden erscheinen müssen, um unser Verhalten zu verantworten. --- Die Worte des Esajas (Cap. XLV. 23.) können also gar wol auf unsern HErrn JEsum Christum zugeeignet werden: So wahr ich lebe, spricht der HErr: Alle Knie sollen mir gebeuget werden, und alle Zungen Unterwerfung schweeren. --- Wir können also hieraus sicher schliessen, daß ein jeder von uns, GOtt von seinen Handlungen werde Rechenschaft zu geben haben, an jenem Tag, da er die Welt mit Gerechtigkeit durch JEsum Christum richten wird. --- Derowegen so laßt uns ja nicht das Amt und die Rechte GOttes uns anmassen, in dem wir einen andern über solche Stüke richten und verdammen, die weit über unsere Kenntniß sind. Sondern vielmehr wünschte ich, daß der aus dem Heidenthum bekehrte Christ würde bemühet seyn, diese Pflicht einzusehen und auszuüben; nemlich, daß niemand auch selbst eine gleichgültige Handlung, (ja wenn sie noch so unschuldig wäre,) sollte vornehmen, von welcher er weiß, daß selbige seinem Bruder werde zur Aergerniß gereichen, und ihn von

11. Nachdem geschrieben stehet: So wahr ich lebe, spricht der HErr: mir sollen alle Knie gebeuget werden, und alle Zungen sollen GOtt bekennen.

12. So wird nun ein jeglicher für sich selbst GOtt Rechenschaft geben.

13. Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle.

14. Ich

der Christlichen Religion abschreken und ableiten. --- (Ihr werdet sagen: Der Unterscheid der Speisen, welchen das Mosaische Gesez anbefohlen, ist nun aufgehoben.) Das ist wahr. Ich weiß und bin völlig

14. Ich weiß, und bins gewiß in dem HErrn JEsu, daß nichts gemein ist an ihm selbst; ohne der es rechnet für gemein, demselbigen ists gemein.

davon überzeuget, wiewol nicht durch meine eigene Einsicht, sondern durch diejenige Kenntniß der Religion, die ich von dem HErrn JEsu Christo empfangen habe, daß keine Gattung der Speise nunmehr verbotten oder unrein sey. Aber diese meine Ueberzeugung kann nun dem bekehrten Juden nicht zur Richtschnur dienen, so lang er von dem Gegentheil überzeuget ist. So lang er glaubt, er handle wider das Gesez, so er eine gewisse Art von Speisen esse, so soll er sich derselben, als etwas seiner Meynung nach unreines enthalten; und es würde unvernünftig von mir gehandelt seyn, wenn ich ihn wollte nöthigen, wider sein eigen Gewissen zu handeln. --- (Auf der andern Seiten so ist es denn auch

15. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübt wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Lieber! verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist.

nicht weniger wahr, daß diese irrige Meynung, in welcher die Juden stehen, euch Christen aus den Heiden zu keiner Regel dienen kann; Ihr könnet ganz unschuldig genug von der Speise essen, vor welcher ihr, nach der Juden Meynung, einen Abscheu haben solltet.) Allein, wenn ihr doch klar sehet, daß so ihr etwas esset, welches er, der Jude, verabscheuet, und welches ihn ärgert und beunruhiget, und welches in ihm von euch und euerer Religion schlimme Gedanken erweken könnte, so handelt ihr nichts desto weniger wider das Gesez der Christlichen Liebe, wenn ihr nicht seiner Gemüths-Schwachheit schonet. Es ist wahrlich eine Grausamkeit, um einer Kleinigkeit willen, die ihr so leicht vermeiden könntet, eine Seele der Gefahr aussezen, von dem Glauben wiederum abzustehen, für welche doch Christus eine solche Zärtlichkeit und Liebe gezeiget, daß er sein Leben für sie dahingegeben. --- Euere

16. Darum schaffet, daß euer Schaz nicht verlästert werde.

Freyheit in diesen Stüken ist freylich ein Vorrecht, welches ihr unter dem Evangelio genieſſet; aber ihr sollet selbige nicht auf eine so unvorsichtige Weise gebrauchen, daß ihr dadurch Anlaas gebet, übel von

17. Denn der

der Christlichen Religion zu denken und zu reden. —

17. Denn das Reich GOttes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, und Fried und Freude in dem Heiligen Geist.

(Saget nicht: Wir behaupten hiedurch nur offenbar unsere Christliche Freyheit; wir helfen hiedurch der Christlichen Sache auf, und behaupten nur die Wahrheit der Religion.) Denn es gehört gar nicht zu dem Wesen des Christenthums, ob ihr euch einer gewissen Gattung von Nahrungs-Mitteln enthaltet, oder nicht. Das Wesen und die unveränderlichen Verpflichtungen der Christlichen Religion bestehen in Ausübung wesentlicher Tugenden, der Gottseligkeit, der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, der Friedfertigkeit und der Liebe; und dann in Freude und Frölichkeit, welche aus einem gereinigten Herzen, und aus einem Leben, das durch den Geist GOttes regiert wird, herquillt. — Durch die Ausübung dieser Tugenden helfen wir fürnemlich der Christlichen Sache auf, und behaupten die Wahrheit der Religion. Und so wir so handeln, so gefallen wir GOtt, und werden von wahrhaftig weisen und tugendhaften Menschen gelobt. — Lasset euch denn auf das äusserste angelegen seyn, euer Verhalten so wol in diesem als andern Stüken so einzurichten, daß dadurch Friede und Einigkeit in der Kirche befördert, und durch euer gemeinschaftliches Bekenntniß auch andere in demselben befestiget und gebessert werden. — Nur um einer solchen Kleinigkeit willen, wie diese ist, ob ihr diese oder jene Speise esset, verwirret den Glauben eines bekehrten Christen nicht, welcher ist das Werk GOttes in Christo Jesu. Denn obschon es wahr ist, daß alle Arten der Speisen nunmehr rein, und auf eine unschuldige Weise können geessen werden, so sündiget ihr dennoch, so ihr von selbigen esset, und dieses sollte unterlassen werden, wenn es nicht anders geschehen kann, als daß der andere sich daran stößt, und hiedurch in Gefahr gesezt wird, von dem Evangelio abzufallen. —

18. Wer darinnen Christo dienet, der ist GOtt gefällig, und den Menschen werth.

19. Darum lasset uns dem nachstreben, das zum Friede dienet, und was zur Besserung unter einander dienet.

20. Lieber! verstöre nicht um der Speise willen GOttes Werk. Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens.

21. Es ist besser, du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder

Ja es ist viel besser, daß ihr euch gänzlich von Fleisch und Wein, oder andern gleichgültigen Gaben, so unschuldig selbige nur immer seyn mögen, enthaltet, als daß es sollte eine Gelegenheit seyn, daran

oder ärgert, oder schwach wird.

22. Hast du den Glauben, so habe ihn bey dir selbst vor GOtt. Selig ist, der ihm selbst kein Gewissen machet, in dem, das er annimmt.

23. Wer aber darüber zweifelt, und isset doch, der ist verdammt; denn es gehet nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

sich euer Bruder stosset, oder daß er dem Christlichen Glauben wiederum absaget, oder daß seine Unruhe und Zweifel noch mehr vermehret werden. --- Ich bekenne, ihr habet gar richtige Vorstellungen von euerer Christlichen Freyheit; es ist auch so weit von mir entfernt, daß ich euch sollte antreiben, gleichgültig gegen dieselbigen zu seyn, oder selbige zu verstellen, oder gar zu verlassen, oder je in einem Fall so zu handeln, daß es mit denselbigen nicht übereinkäme; daß ich vielmehr ins Gegentheil euch anrathe, daß ihr in Absicht auf euch und euer eigen Gewissen fest an denselbigen haltet, als solche, die vor dem Angesicht GOttes als Aufrichtige wollen erfunden werden. Wisset auch, daß der ein seliger Mann ist, der sich dadurch nicht selbst verurtheilet, daß er etwas thut, oder sich zu etwas bekennet, welches mit demjenigen, was er als recht und wahr erkennet, nicht übereinkömmt. --- (Um euch aber zu der Liebe und Zärtlichkeit gegen den schwachen Bruder, welcher noch nicht hinlänglich überzeugt, daß er ohne Sünde von aller Gattung Speisen essen dörfe, zu bewegen,) so betrachtet denn; daß ein solcher, so er, wie ihr, den Unterscheid der Speisen nicht achtet, sich selbst wird verurtheilen, und der Strafe schuldig machen; denn er sollte dieses mit einer völligen Ueberzeugung von der Rechtmässigkeit hievon thun. Was nun aber immer ein Mensch thut, und er ist von der Rechtmässigkeit desselben nicht überzeuget, das ist Sünde.

Das XV. Capitel.

V. 1. Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben.

Uns aber, die wir eine vollkommene Einsicht von der Christlichen Freyheit haben, will es nicht nur allein geziemen, sondern es ist noch unsere Pflicht, die Schwachheiten unserer Brüder, die von ihren Vorurtheilen und Zweifeln herrühren, zu ertragen; und durch eine vorsichtige Enthaltung solcher gleichgültigen Dinge, welche den Schwachen leicht zum Anstoß gereichen könnten, ihre Gewissen zu beruhi-

2. Es gen.

gen. — Und wir sollen nicht von ihnen fodern, daß weil wir in diesen Stüken eine bessere Einsicht haben, sie sich unserm Sinn und Urtheil sollen unterwerfen, und das um so viel weniger, da sie hiedurch nur beleidiget und gekränkt würden. — Vielmehr soll ein jeglicher unter uns sich dieses zu einer Haupt-Regel dienen lassen, daß um so viel mehr er andere an geistlichen Gaben übertreffe, um so viel mehr wolle er sich zu den Schwachheiten seines Nächsten herab lassen; nicht zwar um hiedurch desselben Unwissenheit zu mehren, oder ihn in dem Irrthum zu stärken; sondern nur in diesen Fällen, wo eine solche kluge Nachsicht etwas zur Vermehrung der Erkenntniß des Glaubens und der Gottseligkeit beytragen, und Einigkeit und Friede in der Kirche befödern kann. —

2. Es stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung.

3. Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben steht: Die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen.

Wenn ihr so handelt, so ahmet ihr **Christum**, unser grosses und vollkommenes Beyspiel, nach. Dieser hat in seinem ganzen Leben auf Erden nicht auf sich selbst gesehen, sondern jederzeit eine Demuthsvolle Herablassung gegen die Schwachheiten der Menschen bewiesen, und auch selbst ihre Lästerungen, da er doch nur von einem eifrigen Verlangen brennte, ihnen gutes zu thun, mit Gedult ertragen; nach den Worten des Psalmisten, Psalm. LXIX. 9. Die Schmach deren, die dich schmähen, fallen auf mich. — Dieses war nun freylich an unserm HErrn **JEsu Christo** vorzüglich erfüllt; es sollte aber auch allen seinen Jüngern und Nachfolgern zum Unterricht dienen. Denn alle diese Dinge, welche schon vorlängst in den Schriften des Alten Testaments aufgezeichnet worden, sind zu dem Ende hin in Schrift verfasset, daß wir aus denselben Weisheit lernen; und also, wenn wir die Beyspiele der Gedult nachahmen, und alles Ungemach auf dem Weg der Tugend ertragen; wenn wir die Lehren, welche uns die Schrift vorlegt, zu unserm Trost und Aufmunterung anwenden; in der Hofnung des ewigen Lebens mögen befestiget werden.

4. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben.

Der Apostel redet mit den Gläubigen aus den Juden und Heiden von der Christlichen Einigkeit und Gemeinschaft.

5. GOtt aber der Gedult und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyt unter einander, nach JEsu Christ.

GOtt aber, der der einzige Geber der Gedult und des Trosts und aller guten Gaben ist, der mache euch geschikt, daß ihr gegen einander eine gleich herzliche Zuneigung beweiset; daß ihr einander als gleich gute Christen ansehet, und alle unfreundschaftliche Streitigkeiten aufhebet, so wie es dem Geist und den Gebotten des HErrn JEsu Christi gemäß ist. —

6. Auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi.

Damit ihr als solche, die durch Liebe und gegenseitiges Wolwollen mit einander verbunden, mit vereinigtem Herzen und Munde GOtt in euern öffentlichen Versammlungen preisen und danksagen möget, der da ist der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi und die ursprüngliche Quelle aller Gnaden, die wir durch denselben geniessen. — Um diese heilsame Absicht zu befodern, so ermahne ich euch denn, daß ungeachtet einiger Streitigkeiten, die über etwelche Ceremonialische Stüke unter euch herrschen, ihr einander freywillig in die Christliche Gemeinschaft aufnehmet, eingedenk, daß auch Christus uns alle zu dem herrlichen Zustand und zu den Gnaden des Evangeliums aufgenommen. — (Ihr Christen, die ihr aus den Heiden herkommet, müsset doch eingestehen, daß den gläubigen Juden ein besonders Recht zu allen den herrlichen Gnaden des Evangeliums zukomme;) Denn es ist gewiß, daß JEsus Christus sein Lehr-Amt zuerst und auf eine vorzügliche Weise unter den Juden verwaltet, und das um die Treu GOttes zu bekräftigen, und die Verheissungen, welche den Patriarchen geschehen, zu erfüllen. (Und deshalben habet ihr die gröste Ursach, die gläubigen Juden aufzunehmen, und euch mit ihnen in dem Lob GOttes zu vereinbaren. V. 5, 6.)

7. Darum nehmet euch unter einander auf, gleich wie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Lob.

8. Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein Diener gewesen der Beschneidung, um der Wahrheit willen GOttes, zu bestätigen die Verheissung, den Vätern geschehen.

9. Daß die Heiden aber GOtt loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrie-

Und ihr Christen, die ihr aus den Juden herkommet, sollet erkennen, daß ihr aus Betrachtung der Barmherzigkeit GOttes, nach welcher er auch

ben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heiden, und deinem Namen singen.

10. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk.

11. Und abermal: Lobet den HErrn, alle Heiden; und preiset ihn, alle Völker.

12. Und abermal spricht Esajas: Es wird seyn die Wurzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen.

13. GOtt aber der Hofnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hofnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes.

14. Ich weiß aber fast wol von euch, lieben Brüder, daß ihr selber voll Gütigkeit seyt, erfüllet mit aller Erkenntniß, daß ihr euch unter einander könnet ermahnen.

15. Ich

auch die Heiden zu seinem herrlichen Reich berufen hat, die Bekehrten aus denselben in euere Gemeinschaft sollet aufnehmen, und mit denselben GOtt für das Heil des Evangeliums loben. Das Ansehen der Schrift soll euch hiezu bewegen. Denn so sagt zum Exempel David, der König in Israel, Psalm XVIII. 49. Darum will ich dir danken, o HErr! unter den Heiden, und deinen Namen rühmen. Und wiederum sagt Moses selbst in seinem fünften Buch Cap. XXXII. 43. Freuet euch, ihr Heiden! mit seinem Volk, den Kindern Israels. Und wiederum so ist aus dem CXVII. Psalm klar, daß es nicht nur allein den Juden zukömmt, den HErrn zu preisen; sondern daß alle Völker, die alle an seiner Güte Antheil haben, sich mit einander vereinigen sollen, ihrem gemeinschaftlichen Wolthäter zu danken. Lobet den HErrn, alle Heiden! preiset ihn, alle Völker! Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Und wiederum sagt der Prophet Esajas ausdrüklich und klar Cap. XI. 10. Es wird seyn die Wurzel Jesse, das ist, der Messias, und er wird auferstehen zu herrschen über die Heiden; und auf ihn werden die Heiden hoffen. —

GOtt aber, der die Quelle aller Hofnung ist, wolle euern Geist erfüllen mit Freude und Einigkeit bey euerm Glauben, damit die gesegnete Hofnung der ewigen Herrlichkeit durch die mächtige Kraft des Heiligen Geistes, welcher euch zu einem Haftpfenning und Pfand gegeben worden, immerhin und je länger je mehr in euern Herzen wachse. — Und obschon ich über diese Materie nun so weitläuftig gewesen, und selbige mit allem Nachdruk vorgestellt, so habe ich dennoch das Zutrauen zu euch, Meine Christliche Brüder, daß ihr, ohne meine Ermahnung, zu einer jeden Handlung des Wolwollens und der Gütigkeit so geneigt, und in der Erkenntniß der Wahrheiten und Pflichten der Religion so vollkommen seyt, daß ihr in allweg für euch selbst tüch-

tig

tig und geschikt seyn werdet, einander zu unterrichten und zu ermahnen.

Der Beschluß.

15. Ich habs aber dennoch gewaget, und euch etwas wollen schreiben, liebe Brüder, euch zu erinnern, um der Gnade willen, die mir von GOtt gegeben ist.

16. Daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heiden, zu opfern das Evangelium GOttes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, GOtt angenehm, geheiliget durch den Heiligen Geist.

17. Darum kann ich mich rühmen in JEsu Christ, daß ich GOtt diene.

18. Denn ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich würkete, die Heiden zum Gehorsam zu bringen, durch Worte und Werke.

19. Durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes GOttes; also daß ich von Jerusalem an, und umher, bis

(p) Dennoch aber so habe ich, **Meine Christliche Brüder**, mit einer mehr als gewöhnlichen Freyheit geschrieben, und sonderheitlich an euch, die ihr **Heiden gewesen**, und euch euere Vorrechte und Verpflichtungen, die euch als Christen obligen, zu Gemüth geführt, und dieses kraft desjenigen Amts, welches mir der HErr gnädig anvertrauet hat. — Nach welchem ich zu einem Diener **JEsu Christi**, und dieses zum Vortheil **der Heiden**, verordnet bin, daß so wie die Priester ihre Opfer auf den Altar bringen müßten, ich den Dienst des Evangeliums unter ihnen verrichtete, damit ich selbige, indem ich sie in ihrem heiligen Glauben unterrichte und erbaue, GOtt als ein viel angenehmers Opfer darstellen möge, dann diejenige gewesen, die ihm im Tempel dargebracht worden; als die da geheiliget und gereiniget, nicht durch einige äusserliche Ceremonien, sondern durch die Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes. — Darum habe ich auch Ursach mich zu rühmen in **JEsu Christo**, wenn ich den Dienst betrachte, den ich bekleidet habe. — (Ich sage, in **Christo JEsu**: Denn so vermessen werde ich nicht seyn, daß ich hier von meiner unermüdeten Arbeit, von meinem Eifer und klugen Aufführung in meinem Amt reden wollte; sondern allein von dem, was die ausserordentliche Gnade und Macht **Christi** durch mich gewürkt hat, **um die Heiden** zu dem Gehorsam des Evangeliums zu bringen, so wol durch die Lehre, welche ich unter ihnen verkündiget, als durch die grossen Werke, die ich unter ihnen gewürket, — welche in einer grossen Anzahl von erstaunenden Wundern bestuhnden, zum Ex. in Heilung der Kranken, ꝛc. und in den Gaben des Geistes, welche denjenigen, die den Glauben des Evangeliums angenommen, mitgetheilet worden.)

So

bis an Illyricum, alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe.

20. Und mich sonderheitlich geflissen das Evangelium zu predigen, wo Christi Name nicht bekannt war, auf daß ich nicht auf einen fremden Grund bauete.

21. Sondern wie geschrieben stehet: Welchen nicht ist von ihm verkündiget, die sollens sehen; und welche nicht gehöret haben, sollens verstehen.

So daß ich durch diese ausserordentliche Vorzüge bin in den Stand gesezt worden, das Evangelium auszubreiten, und einen jeden Theil des Apostolischen Amts zu verrichten, durch den so weitläuftigen Strich des Römischen Reichs, welcher zwischen Jerusalem und Illyrien liget. — Und sonderheitlich habe ich mir eine Ehre gemacht, nur allein denjenigen zu predigen, welche vor meiner Ankunft von dem Evangelio Christi noch nichts gehört hatten, damit ich die so ausserordentliche Apostolische Gaben, welche ich empfangen, nicht nur dazu anwenden müßte, auf den Grund eines andern zu bauen, — sondern daß ich nach allen meinen Kräften die Weissagung des Esajas erfüllen möchte, Cap. LII. 15. Diejenige, welchen nichts ist von ihm verkündiget worden, sollen sehen; und die, welche nicht gehört haben, sollen verstehen.

22. Das ist auch die Sache, darum ich vielmahl verhindert bin zu euch zu kommen.

23. Nun ich aber nicht mehr Raum habe in diesen Ländern, habe aber Verlangen zu euch zu kommen von vielen Jahren her.

24. Wenn ich reisen werde in Hispanien, will ich zu euch kommen. Denn ich hoffe, daß ich da durchreisen, und euch sehen werde, und von euch dorthin geleitet werden möge, so doch, daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergöze.

25. Nun aber fahre ich hin gen Jerusalem, den Heiligen zu Dienste.

26. Denn die aus Macedonia

Aus diesem Grund, nemlich, weil ich nur trachtete, das Evangelium an denjenigen Orten zu predigen, wo es noch nicht gepflanzet war, bin ich lange Zeit gehindert worden, nach Rom zu kommen. — Nun aber, da in diesen Gegenden kein Ort mehr übrig ist, wo Christus nicht geprediget worden; und ich schon viele Jahre ein sehnliches Verlangen gehabt, euch zu sehen; — so hoffe ich, daß wenn es GOtt gefallen wird, mein Vorhaben, nach Spanien zu reisen, und auch dorten das Evangelium zu predigen und zu pflanzen, zu begünstigen, ich dennzumal den Anlaas haben werde, euch auf dem Weg zu besuchen; und denn von euch an diesen entfernten Ort hin sicher geleitet und geführt zu werden; wenn ich vorher einige Zeit bey euch wird zugebracht, und meinem Verlangen, auch etwas zu eurer Erbauung und Vermehrung euers Glaubens beyzutragen, genug gethan haben. — Nun aber gegenwärtig reise ich nach Jerusalem, um den Christen dorten einen Liebes-Dienst zu erweisen. — Denn die Kirchen in Macedonia und Achaja haben freywilliglich eine Steuer zur Erquikung der armen

donia und Achaja haben williglich eine gemeine Steuer zusammengelegt den armen Heiligen zu Jerusalem.

27. Sie habens williglich gethan, und sind auch ihre Schuldner. Denn so die Heiden sind ihrer geistlichen Güter theilhaftig worden, ists billig, daß sie ihnen auch in leiblichen Gütern Dienst beweisen.

28. Wenn ich nun solches ausgerichtet, und ihnen die Frucht versiegelt habe, will ich durch euch in Hispanien ziehen.

29. Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangelii Christi kommen werde.

Christen zu **Jerusalem** zusammengesammelt. --- Aus freyem Willen und Wolgefallen sind sie denselben in ihren Bedürfnissen zu Hilfe gekommen; dennoch aber stehen sie auch unter einer starken Verpflichtung, das zu thun. --- Denn wenn die **Heiden** an den geistlichen Gnaden, welche vorher nur den **Juden** zugehörten, Antheil bekommen; und wenn die **Heiden** nur durch die **Juden** und durch ihr Amt mit dem Evangelio bereichert worden, so ist es billig, daß die **Heiden** dagegen ihnen mit den nothwendigen Lebens-Mitteln, so sie selbige bedörfen, beystehen. --- Wenn ich nun diese Angelegenheit werde besorget, und also diese Liebes-Steuern ihnen sicher werde übergeben haben, so bin ich dann entschlossen, nach Spanien zu gehen, und bey euch auf dem Weg anzusprechen. --- Und ich habe auch Grund zu denken, daß meine Ankunft bey euch nicht ohne Würkung seyn wird, sondern daß ich die Gabe und Kräfte, die mir als einem Apostel mitgetheilt worden, mit Segen unter euch werde anwenden, und euch den überzeugendesten Beweis von der Gnade, Wahrheit und dem Heil des Evangeliums Christi geben können.

30. Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch unsern HErrn JEsum Christ, und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen mit beten für mich zu GOtt.

31. Auf daß ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa, und daß mein Dienst, den ich gen Jerusalem thue, angenehm werde den Heiligen.

32. Auf daß ich mit Freuden zu euch komme, durch den Willen GOttes, und mich mit euch erquike.

Ich ermahne nun euch denn, **Meine Christliche Brüder**, durch den HErrn **JEsum Christum**, und durch die Liebe, welche eine wahre Frucht seines Geistes ist, daß ihr in euerm Gebet zu GOtt euere Kräfte mit den meinigen wollet vereinigen, und in demselben für mich kämpfen, — daß wenn ich in **Judäa** bin, ich von den Nachstellungen der ungläubigen **Juden** errettet werde; und daß die Liebes-volle Beysteuer, welche ich nun nach Jerusalem tragen werde, **den Christen aus den Juden** dorten möge angenehm seyn, und zu einem Mittel dienen, daß ihre Herzen aus wahrer Zuneigung sich mit **den Christen aus den Heiden**, welche ihnen diese Steuer übersenden, vereinigen. --- Ferner, daß so ich in diesem Unternehmen eine vollkommene Vereinigung und Harmonie zwischen **den Christen**

aus

aus den Juden und Heiden zu befördern, glüklich gewesen, ich denn unter der Leitung der göttlichen Vorsehung voll Freude zu euch kommen möge; und ich denn also befreyt von allen kränkenden Vorstellungen geschikt seyn könne, so wol Erquikung unter euch zu empfangen, als aber auch mitzutheilen. --- Mittlerweil aber so ist mein herzliches Gebet zu GOtt, daß er, als der Urheber alles Friedens und aller Glükseligkeit, **euch alle**, die ihr mir gleich theuer und lieb seyt, mit seiner gnädigen Gegenwart wolle begönstigen. **Amen!**

33. Der GOtt aber des Friedens sey mit euch allen. Amen.

Das XVI. Capitel.

Begrüssungen.

V. 1. Ich befehle euch aber unsere Schwester Phöben, welche ist am Dienst der Gemeine zu Cenchrea.

Ich empfehle nachdrüklich eurer Achtung und Sorgfalt die **Phöbe**, unsere Schwester, welche euch diesen Brief überbringet, und welche sich durch ihre ausnehmende Dienst-Gefälligkeiten, die sie der Gemeine allhier, zu **Cenchrea** erzeiget, besonders unterschieden hat. --- Es ist auch mein Wunsch und Verlangen, daß ihr sie als eine getreue Jüngerin **JEsu Christi** aufnehmen wollet, auf eine solche Art und Weise, wie die so liebenswürdige und freundschaftliche Religion, welche ihr bekennet, von euch fodert; Leistet ihro auch in derjenigen Angelegenheit, um welcher willen sie nach **Rom** gekommen, allen Beystand, den sie nur immer bedarf. Denn sie war eine großmüthige Freundin gegen viele Christen, welche sie aufgenommen, beherberget und verpfleget hat. --- Auch ich selbst habe mit den übrigen ihre liebreiche und edle Gemüths-Art erfahren. --

2. Daß ihr sie aufnehmet in dem HErrn, wie sichs ziemet den Heiligen, und thut ihr Beystand in allem Geschäfte, darinnen sie euer bedarf. Denn sie hat auch vielen Beystand gethan, auch mir selbst.

3. Grüsset die Priscam, und den Aquilam, meine Gehülfen in Christo JEsu.

Vermeldet meine aufrichtigste Empfehlung an die **Priscilla** und **den Aquila**, welche zugleich mit mir sich lassen angelegen seyn, die Sache des Evangeliums Christi zu befördern. --- Und welche einen so grossen Eifer für mein Amt und Person zu erkennen gegeben, daß sie, um mein Leben zu erretten, sich in die Gefahr gesezt, ihr eigenes zu verlieren. Für

4. Welche haben für mein Leben ihre Hälse dargegeben; welchen nicht allein ich danke, sondern alle Gemeinen unter den Heiden.

5. Auch

welche Liebe nicht nur allein ich / sonder auch alle Gemeinen unter den Heiden ihnen verbunden sind. --

5. Auch grüsset die Gemeine in ihrem Hause. Grüsset Epänetum, meinen Liebsten, welcher ist der Erstling unter denen aus Achaja in Christo.

Grüsset die Gemeine, welche sich in ihrem Hause zu dem Dienst GOttes zu versammeln pflegt. Grüsset in meinem Namen den Epänetus / gegen welchen ich eine besondere Neigung habe, als der der erste bekehrte Christ in Achaja war. --

6. Grüsset Mariam, welche viel Mühe und Arbeit mit uns gehabt hat.

Grüsset die Mariam / welche gegen mich und meine Gefährten so viele Sorgfalt erzeiget, und in allweg höchst dienstgefällig gegen uns gewesen. --

7. Grüsset den Andronicum und Junian, meine Gefreundte, und meine Mitgefangene, welche sind berühmte Apostel, und vor mir gewesen in Christo.

Grüsset mir den Andronicum und Junian / mir sehr theure Personen, nicht allein weil sie Juden sind, sondern weil sie auch zugleich mit mir um des Evangeliums willen in Gefängniß gewesen, und unter den andern Aposteln sich vorzüglich berühmt gemacht, auch vor mir zu dem Christlichen Glauben bekehrt gewesen. --

8. Grüsset Amplian, meinen Lieben in dem HErrn.

Grüsset mir den Ampliam / den ich als einen Bekenner des Christenthums ungemein liebe. --

9. Grüsset Urban, unsern Gehülfen in Christo; und Stachyn, meinen Lieben.

Grüsset den Urban, welcher mir in dem Werk des Evangeliums beygestanden, und den Stachyn / welchen ich ungemein schäze. --

10. Grüsset Apellen, den Bewährten in Christo. Grüsset die da sind von Aristobuli Gesinde.

Und den Apelles / einen Mann, dessen Aufrichtigkeit bey dem Bekenntniß des Evangeliums hinlänglich bewährt. Grüsset mir die Christen / welche zur Familie des Aristobulus gehören. --

11. Grüsset Herodionem, meinen Gefreundten. Grüsset die da sind von Narcissus Gesinde, in dem HErrn.

Grüsset mir auf das zärtlichste den Herodion / meinen Befreundten aus den Juden. Gleicher Weise grüsset mir alle, welche zu der Familie des Narcissus gehören, und den Christlichen Glauben angenommen haben. --

12. Grüsset die Tryphena und die Tryphosa, welche in dem HErrn gearbeitet haben. Grüsset die Persida, meine liebe, welche in dem HErrn viel gearbeitet hat.

Grüsset die Tryphena, und die Tryphosen / die in dem Dienst des Evangeliums JEsu Christi sehr fleissig gewesen; und die Persida / die sich durch ihre ausserordentliche Bemühungen in eben diesem heilsamen Werk sehr wehrt und theuer gemacht. --

13. Grüsset den Rufum, den Auserwählten in dem HErrn, und seine und meine Mutter.

Grüsset den Rufum / diesen fürtreflichen Christen; und seine gütige Mutter, die in Absicht auf ihre zärtliche Sorgfalt gegen mich, auch meine Mutter mag genennt werden. --

14. Grüsset Asyncritum, und

Vergesset nicht den Asyncritus, Phlegon / Hermas / Petrobas / Hermes zu grüssen. Saget ihnen, daß ich mit wahrer Neigung

ihrer

und Phlegontem, Herman, Patroban, Hermen, und die Brüder bey ihnen.

15. Grüsset den Philologum und die Juliam, Nereum und seine Schwester, und Olympam, und alle Heiligen bey ihnen.

16. Grüsset euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Es grüssen euch die Gemeinen Christi.

ihrer und ihrer Christlichen Hausgenossen eingedenk seye. — So versichert auch den Philologus, und sein Weib, die Juliam, meiner Liebe und meiner aufrichtigen Zuneigung; Desgleichen den Nereus, und seine Schwester, den Olympas, und alle Christen, die in ihren Häusern sind. — Indem ich euch alle so freundschaftlich grüsse, so wünsche ich, daß ihr, ihr möget nun Christen aus den Juden oder Heiden seyn, eure brüderliche Liebe und Zuneigung gegen einander mit dem keuschen und heiligen Kuß, den ihr in euern öffentlichen Versammlungen als ein Zeichen der Christlichen Liebe, der Einigkeit und des Friedens einander zu ertheilen pfleget, versiegeln wollet. Alle Gemeinen in diesen Ländern lassen euch durch mich ihrer Liebe und Freundschaft versichern.

Der Apostel warnet vor denen, die in der Kirche Spaltungen anrichten.

17. Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habet, und weichet von denselbigen.

18. Denn solche dienen nicht dem HErrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süsse Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen.

19. Denn euer Gehorsam ist unter jedermann auskommen. Derhalben freue ich mich über euch. Ich will aber,

Meine Christliche Brüder! ich ermahne euch denn noch einmal ernstlich, daß ihr ein wachsames Auge auf diejenigen habet, welche Spaltungen unter euch anrichten, und die schwachen Gemüther wider den Glauben des Evangeliums einnehmen; und so der Lehre der Liebe, des Friedens und der Einigkeit entgegen handeln, in welcher sie doch unterrichtet worden, was zu dem Wesen des Evangeliums gehöre, und was den Character eines wahren Christen ausmache; und fliehet denn ihre Gesellschaft. — Denn solche Personen, ihr kennet diejenigen, welche ich hier meyne, dienen der Christlichen Sache gar nicht, sondern ihren eigenen Lüsten und Vortheilen; und um ihre falsche Absichten zu verbergen, so machen sie scheinbare Vorwände, wodurch sie die Unschuldigen, welche sich keines Betrugs versehen, hintergehen. — Ich giebe euch denn diese Ermahnung und Warnung, damit ihr euern guten Character, den ihr erlangt habet, beybehalten möget. Denn euer Gehorsam und euere Zuneigung gegen das

aber, daß ihr weise seyt aufs gute, aber einfältig aufs böse.

Evangelium ist in der ganzen Christlichen Welt bekannt. Deswegen freue ich mich auch herzlich über euren glükseligen Zustand, und ist mein sehnliches Verlangen, daß ihr in denjenigen Grund-Säzen, welche euch auf dasjenige hinlenken, was gut und wahrhaft ist, fest bleibet, und also hierinnfalls weise seyt; hingegen aber frey seyn möget von dem schädlichen Stolz und Zanksucht, als welche Gemüths-Art nur Verwirrung und alles böse hervorbringet. --

20. Aber der GOtt des Friedens zertrete den Satan unter eure Füsse in kurzem. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch.

Und um euch noch mehr in der Verharrung des guten zu befestigen, so seyt dann nur versichert, daß GOtt, welcher an unserer Glükseligkeit ein Vergnügen hat, den Satan, unsern Feind, und alle seine gottlose Werkzeuge in kurzem werde ausser Stand sezen, euch zu schaden. Die Gnade und der Segen unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch. Amen!

Verschiedene Grüsse.

21. Es grüssen euch Timotheus, mein Gehilfe, und Lucius, und Jason, und Sosipater, meine Gefreundten.

Timotheus, mein Mitarbeiter an dem seligen Wort des Evangeliums, und Lucius, und Jason/ und Sosipater/ meine Gefreundte, grüssen euch auf das herzlichste. --- Und ich Tertius/ der ich, als Pauli Schreiber, diesen Brief geschrieben, grüsse euch, und das aus einer solchen Liebe und Neigung, die dem Evangelio JEsu Christi gemäß ist. --- Gajus/ bey welchem ich wohne, und in dessen Hause alle fremden Christen wol aufgenommen werden, übersendet hiemit euch allen seinen herzlichsten Gruß; So auch Erastus/ der Stadt Rentmeister, und Quartus/ ein Christlicher Bruder. --- Ich wiederhole nochmals mein herzliches Gebet zu GOtt, daß die Gnade und der Segen unsers HErrn JEsu Christi mit euch sey. Amen!

22. Ich Tertius grüsse euch, der ich diesen Brief geschrieben habe, in dem HErrn.

23. Es grüsset euch Gajus, mein und der ganzen Gemeine Wirth. Es grüsset euch Erastus, der Stadt Rentmeister, und Quartus, der Bruder.

24. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen. Amen!

Ich schliesse nun mit einer feyerlichen Verehrung und Anbetung desjenigen, der nach seiner Güte und Macht stark genug, und auch bereitwillig ist, euch in aller Erkenntniß, in dem Glauben, in der Tugend und Seligkeit zu befestigen, laut der sich so

25. Dem aber, der euch stärken kann, laut meines Evangelii und Predigt von JEsu

weit

JEsu Christo, durch welche das Geheimniß offenbaret ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist.

26. Nun aber offenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schriften, aus Befehl des ewigen GOttes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden.

27. Demselbigen GOtt, der allein weise ist, sey Ehre durch JEsum Christ, in Ewigkeit. Amen!

weit erstrekenden Gnade, die in dem Evangelio geoffenbaret, und laut der Predigt von **JEsu Christo**, welche zu verkündigen mir besonders ist aufgetragen worden. Und hier verstehe ich das Evangelium und die Predigt, welche uns das Geheimniß offenbaret, daß auch **die Heiden** zu dem Reich GOttes sollen berufen werden. Ein Religions-Punct, der der heidnischen Welt unbekannt gewesen, und von **den Juden** unter **der Mosaischen Haushaltung** nicht eingesehen worden. Zu allen Zeiten war dieses ihnen ein Geheimniß, von welchem sie nicht den geringsten Begrif hatten, auch nicht das wenigste muthmassen konnten. --- **Nun** aber ist dasselbige durch uns, **die Apostel Christi**, völlig geoffenbaret, und aus den Schriften der alten Propheten dargethan worden, daß dieses jederzeit das gnädige Wolgefallen des ewigen GOttes gewesen; und nun wird es nach seinem Befehl allenthalben verkündiget, um so alle Völker zu dem Gehorsam gegen die himmlische Lehre **JEsu Christi** zu bringen. --- Dem GOtt, der die einzige Quelle von aller dieser Weisheit ist, welche aus der Haushaltung der Gnade, die auf **JEsu Christo** beruhet, und auch durch ihn verwaltet wird, hervorleuchtet, sey Ehre in Ewigkeit. **Amen!**

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0359
DFG

Anmerkungen

über

den Brief Pauli an die Römer,

samt

dem Innhalt eines jeden Capitels und Abschnitts.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0361
DFG

Anmerkungen über den Brief Pauli an die Römer,

samt dem Innhalt eines jeden Capitels und Abschnitts.

Cap. I. 1. --- 15.

Innhalt.

Dieser Abschnitt macht die Einleitung in den Brief aus. In derselben vertheidiget der Apostel sein Amt, das er als **ein Apostel der Heiden** empfangen; Er füget einige Betrachtungen bey von der Natur des Evangeliums, und von **der Person unsers HErrn**, welche von einer solchen Beschaffenheit sind, daß sie die Aufmerksamkeit **des Juden** nothwendig erweken mußten; Er bezeuget seine aufrichtige Neigung gegen **die Christen zu Rom**, und sein sehnliches Verlangen, **das Evangelium** unter ihnen zu predigen.

Anmerkungen.

V. 1.

Δουλος bezeichnet einen solchen Knecht, der ein völliges Eigenthum seines Herrn ist, und also demselben durch sein ganzes Leben zu dienen verbunden.

Κλητος Αποστολος.) Hiemit ein **rechter** Apostel; Eben so wie ein Gast, der zu einer Mahlzeit beruffen oder eingeladen, **ein rechter** und **erwarteter Gast** ist. Siehe die Anmerkung über Cap. VIII. 28. **Denjenigen, welche beruffen sind.**

Αφωρισμενος.) Siehe Geschichtb. XIII. 2.

V. 2.

Ο προεπηγγειλατο δια των προφητων αυτυ εν γραφαις αγιαις.) Es ist möglich, daß der Apostel dieses hier angeführt, damit er grad anfangs **dem Jude** eine gute Meynung von dem Evangelio beybringen, und ihn zur Untersuchung desselben bewegen möchte. Denn auch selbst ein ungläubiger **Jud**, wenn er nur ein wenig zum Nachdenken aufgelegt ist, konnte dieses nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, und nur obenhin betrachten.

V. 3.

Τυ γενομενυ εκ σπερματος Δαβιδ.) Dieses gehet fürnemlich **die Juden** an, und führet denselben zu Gemüthe, wie daß **der JEsus**, welchen **Paulus** ihnen predigte,

digte, würklich aus dem königlichen Geschlecht entsprungen, aus welchem sie den Messias erwarteten.

Τȣ Κυριȣ ἡμων.) Siehe (113.)

V. 4.

Εν δυναμει.) Siehe die Note über den 16. V. Nach dem Geist der da heiliget, seit dem er von den Todten auferstanden.) Psalm XVI. 10. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben daß dein Heiliger verwese.

Τȣ ὁριȣθεντος Υιȣ Θεȣ &c.) Diese Stelle in dem zweyten Psalm Vers 7. Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget; wird in dem Neuen Testament zum zweyten mal auf unsern HErrn zugeeignet. Geschichtb. XIII. 33. GOtt hat dieselbige uns erfüllet, indem daß er JEsum auferweket hat, wie denn im andern Psalm geschrieben stehet: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget. Hebr. V. 5. Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesezt, daß er Hoherprieſter würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget. Diese Stelle beziehet sich denn also auf alles dasjenige, was zu dem Stand der Erhöhung unsers HErrn gehört, von dem Grabe an bis zu seiner höchsten Würde in dem Himmel. **Gebähren** heißt in einem eigentlichen Sinn, einen in einen neuen und glükseligen Zustand versezen; (24.) und diejenige Person, welche in einen solchen neuen Zustand versezt wird, heißt **ein Sohn**; zufolg dieser Vorstellung werden die frommen **Kinder GOttes** (υἱοι Τȣ Θεȣ) genennt, weil sie **Kinder der Auferstehung** sind, und durch **die Auferstehung** in das ewige Leben versezt werden. Luc. XX. 36. welches auch παλιγγενεσια, **Wiedergeburt**, und **wiedergebohren werden** heißt. Matth. XIX. 28. In Absicht auf diese neue Geburt oder Wiedergeburt wird unser HErr **der Erstgeborne von den Todten** genennt. Col. I. 18. So ist Christus durch die Auferstehung **geboren**, und also in einem ganz besondern und fürtreflichen Sinn als **der Sohn GOttes** bewiesen worden, indem GOtt ihn an dem dritten Tage durch seine mächtige Kraft von dem Tode zu dem Besiz der höchsten Herrlichkeit aufgeweket hat.

V. 5.

Χαριν και ἀποστολην.) Das ist, die Gnade, das Amt eines Apostels zu bekleiden; Danahen wird das Wort χαρις, **Gnade** sehr oft gebraucht, das Amt eines Apostels zu bezeichnen. Röm. XII. — 3. XV. — 15. 1. Cor. III. 10. So bezeichnet denn das Wort **Gnade** überhaupt eine jede Wolthat, oder jedes Amt, das eine Folge oder Würkung von derselben ist.

V. 6.

Κλητοι Ἰησȣ Χριȣ.) Von einem jeden Volk, welches das Evangelium würklich empfangen, durch was für Mittel und Wege dasselbe nur immer mag zu ihm gekommen

gekommen seyn, wird gesagt, daß selbiges von JEsu Christo beruffen sey, und die besondere Glieder desselben werden berufte Heilige genennt. Es ist keineswegs wahrscheinlich, daß die Christen zu Rom durch den unmittelbaren Dienst eines würklichen Apostels zu dem Glauben bekehrt worden, sondern nur durch den Dienst einiger untergeordneter Lehrer; (Denn es war noch kein Apostel zu Rom gewesen, ehe Paulus dahingekommen; ja Paulus selbst war noch niemals dorten gewesen, da er diesen Brief geschrieben,) und dennoch sagt er von ihnen, daß sie von JEsu Christo berufen, daß sie berufte Heilige seyen; V. 7. und hiemit solche, welche an den Vorrechten der Heiligen Antheil haben, und mit zu dem Volk GOttes gehören. So werden auch wir, die wir diese Insul bewohnen, als solche angesehen, es mag jezund gewesen seyn, wer es nur immer will, der zuerst das Evangelium zu uns gebracht; Denn wir machen das Volk und die Kinder GOttes aus, weil wir das Licht des Evangeliums geniessen, und den Glauben an Christum bekennen, und nicht um der Art und Weise willen, wie selbiger zu uns gekommen.

V. 7.

Ἀγαπητοῖς θεῦ.) Siehe (104.) Den berufften Heiligen, (κλητοῖς ἁγίοις.) Alle Christen zu Rom ohne Ausnahm waren berufte Heilige, und durch JEsum Christum zu dieser vorzüglichen Ehre berufen; Deswegen denn sie alle an den Vorrechten der Heiligen Antheil hatten, und verpflichtet waren, selbige zu ihrer innerlichen Heiligung anzuwenden. (97. 127.)

θεος ὁ Παλης ἡμων.) Siehe (103.)

V. 11.

Ἱνα τι μεταδω χαρισμα ὑμιν πνευματικον.) Wenn niemand, als nur die Apostel vermögend waren, die Gaben des Geistes andern mitzutheilen, so mußte noch eine grosse Anzahl in der Kirche zu Rom seyn, welche dieses Sigel des Evangeliums noch nicht empfangen hatten. Und so mag hier der Apostel auf dieses sehen; und eben deswegen sein Verlangen, bey ihnen gegenwärtig zu seyn, zu erkennen geben, damit er dannzumal ihren Mangel hierinnfalls ersezen könne.

V. 12.

συμπαρακληθηναι ἐν ὑμιν.) Bemerket hier, wie sorgfältig der Apostel in seinem Vortrag ist; und wie er so viel als es immer seyn kann, bereitwillig ist, allen übrigen Christen sich gleich zu stellen.

V. 14.

Ὀφειλεται εἰμι Ἑλλησι &c.) Da das Evangelium ihm war anvertraut worden, so war es nun seine Pflicht, dieses ihm anvertraute Gut wol zu besorgen; und er war also schuldig und verbunden, selbiges jedermann, wo sich nur immer Gelegenheit zeigen würde, freywillig auszutheilen. 1. Tim. I. 11. 1. Thess. II. 4.

Cap. I. 16. bis zum Ende.

Innhalt.

In diesem Abschnitt läßt sich der Apostel in eine ausführliche Betrachtung seiner zu verhandelnden Materie ein; Er zeiget die Fürtreflichkeit des Evangeliums, und wie selbiges ein solcher Entwurf sey, der von lauter Güte und Gnade zeuget, und nur zum Heil der Menschen eingerichtet ist, V. 16. 17. Er zeiget denn ferner, wie sehr **die heidnische Welt**, als welche wegen ihrer Abgötterey und Gottlosigkeit gänzlich unter dem Zorn GOttes stehe, desselben Gnade und Barmherzigkeit vonnöthen habe. Den verderbten Zustand der heidnischen Welt beschreibet er der Weitläufigkeit nach, V. 18. --- 32.

Diese Vorstellung war sehr bequem, **den Heid** zu rühren und aufzuwekken, und ihn auf seinen Vortrag aufmerksam zu machen. Denn selbige dienete zu einem hinlänglichen Beweise, und dieses auch selbst für den weisesten Philosophen, wie daß seine Einsicht in die göttliche Dinge mangelhaft, und mit vielen Irrthümern begleitet; und wie alles dasjenige, was er durch sein Nachdenken erfunden, viel zu kraftloß sey, so wol sich selbst, als andere zu bessern. Der Apostel sah dann aber auch bey dieser Vorstellung zugleich auf **den Jud.** Und seine Absicht hiebey gieng unter anderm auch dahin, diese traurige Beschreibung der heidnischen Welt auf das Gewissen **des Juden** zu legen. Es konnte **dem Juden** nichts leichter seyn, als das Verderben **der heidnischen Welt** einzusehen, welches nun der Apostel alsobald und auf das nachdrüklichste bestrafen wollte; und so wurde **der Jud** auf diejenige Anwendung, welche nun der Apostel in dem folgendem Capitel auf ihn machet, auf eine recht geschikte Art zubereitet. Denn so er **der Jud** siehet, daß der sittliche Zustand seiner Nation im geringsten nicht besser als der heidnischen Welt, wie will er denn mit gutem Gewissen, und nur mit einigem Schein die göttliche Barmherzigkeit sich allein zuschreiben, oder behaupten dörfen, daß die übrige Menschen derselben unwürdig seyen, da doch sie eben so wol, ja noch mehr, als die andere sich derselben verlustig gemacht?

Anmerkungen.

V. 16.

Δυναμις Θεϐ.) Δυναμις bezeichnet sehr oft eine **moralische Kraft.** Entweder I. objective, da diejenige Sache, welche uns vorgestellt wird, in einem solchen Licht, und mit

mit solcher Stärke uns einleuchtet, daß selbige den grösten Einfluß auf unser Gemüth hat. Marc. IX. 1. Das Reich GOttes kömmt mit Kraft, dasselbige offenbaret sich auf eine herrliche und überzeugende Weise. Geschichtb. IV. 33. Und mit grosser Kraft, auf eine recht überzeugende Weise, geben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des HErrn JEsu. 1. Cor. I. 18. Das Wort vom Creuz ist eine GOttes-Kraft, selbiges bringet auf eine mächtige Weise die besten Würkungen in unserm Gemüthe hervor. Philip. III. 10. Die Kraft (den mächtigen Einfluß) seiner Auferstehung. Hebr. VI. 5. Geschichtb. XX. 32. Das Wort ist mächtig euch zu erbauen. 2. Tim. III. 15. Jac. I. 21. Oder II. subjective, da es denn die Macht und Kraft desjenigen Wesens bedeutet, auf welches die vorgestellte Sache würken solle. Matth. XXV. 15. Einem jeden nach seinem besondern (δυναμιν, Vermögen,) oder Kraft. Luc. I. 17. Der Geist und die Kraft Elias. Geschichtb. I. 8. Ihr werdet empfahen die Kraft, das Evangelium zu predigen. Ephes. III. 16. stark zu werden an dem inwendigen Menschen. Col. I. 11. 2. Tim. I. 7. Der Geist der Kraft, der Stärke. Offenb. III. 8. Du hast eine kleine Kraft, moralisches Vermögen. Diese Bedeutungen von dem Wort δυναμις entsprechen dem Nachdruk der Wörter δυναμαι und δυνατος, welche sehr oft von den moralischen Kräften der Seele gebraucht werden. Joh. XII. 39. Röm. XIV. 4. XVI. 25. 2. Cor. IX. 8. Hebr. II. 18. (†)

Hieraus können wir nun schliessen; Daß das Evangelium eine Kraft GOttes zum Heil ist, entweder in so fern es als eine Würkung seiner grossen Liebe und Güte betrachtet wird, (Seine göttliche Kraft hat uns allerley, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschenket, 2. Petr. I. 3.) oder in so fern selbiges über alle massen geschikt ist, unsere Gemüther zu erleuchten, und unsere Herzen zu reinigen; oder in Absicht auf beydes.

Ἰουδαίῳ

(†) In dieser Bedeutung kömmt das Wort Possum bey den besten Schriftstellern vor.

Si *potes* archaicis conviva recumbere lectis. *Horat. Epist. Libr. I.* 5.

— Nam hercle nemo *posset*, sat scio,
Qui haberet qui pararet alium, hunc perpeti. *Ter. Eun. Act.* 3. *Sc.* 2. *l.* 34.

— Meus ille caper fuit, & mihi Damon
Ipse fatebatur, sed reddere *posse* negabat. *Virg. Eclog.* 3. *l.* 24.

Mene efferre pedem, genitor, te *posse* relicto
Sperasti? - - - - *Æneid.* 2. *l.* 657.

Canis simpliciter: Eadem est conditio tibi,
Præstare Domino si per officium *potes*.
Vulp. Ego vero sum paratus. *Phædr. l. III.* 7.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0367
DFG

Ἰουδαίῳ τε πρῶτον.) Hier ist der Apostel wiederum bemühet, den Jud zu gewinnen, und giebet sich alle Mühe, denselben auf seiner Seite zu behalten. Auf gleiche Weise Cap. II. 9. 10. Geschichtb. III. 26. --- XIII. 46.

V. 17.

Δικαιοσυνη Θεϑ.) Das Wort δικαιοσυνη, welches durch **Gerechtigkeit** übersezt wird, wollte ich lieber übersezen durch **Rechtfertigung.** Denn das Wort **Gerechtigkeit** weichet so wol in Ansehung seiner Bedeutung, als des Thons zu weit von seinem ursprünglichen Verbo ab, **gerechtfertiget werden**; Und deswegen, da so wol in dem Hebräischen, als in dem Griechischen, das Nomen hier von dem Verbo abstammet, soll ich dem Leser sagen, daß er das Wort δικαιοσυνη durch **Rechtfertigung** übersezen kann, als welches von dem Verbo δικαιοω, **rechtfertigen** herkommt. Dieses verstehet sich aber nur von denjenigen Stellen, in welchen das Wort δικαιοσυνη, **Gnade, Güte, Befreyung, Heil** ꝛc. bedeutet; in den übrigen Stellen aber, wo es überhaupt die **moralische Rechtschafenheit** bedeutet, wird es mit Grund durch **Gerechtigkeit** übersezt.

Wir müssen hier den Gegensaz beobachten, welchen der Apostel zwischen δικαιοσυνη Θεϑ in diesem Vers, und zwischen ὀργη Θεϑ in dem folgenden Vers macht. Diese beyde Ausdrüke werden hier grad einander entgegen gesezt; und deswegen muß das Wort δικαιοσυνη hier eine solche Bedeutung haben, welche diesem Gegensaz entspricht.

Ἐκ πιστεως εἰς πιστιν.) *Vorstius*, und nach ihm Herr **Loke** urtheilen sehr richtig, wenn sie dieses so verstehen, **daß die Gerechtigkeit GOttes gänzlich, von einem Ende bis zu dem andern, durch den Glauben komme.** Denn wir werden auch in der That desjenigen Heils, welches uns das Evangelium vorlegt, von unserer Seite nur allein **durch den Glauben**, und dieses von dem ersten Anfang bis zu dem Ende, theilhaftig. **Durch den Glauben** sind wir bey der ersten Bekehrung der heidnischen Welt in unsern gegenwärtigen Zustand der Gnade gekommen. Röm. V. 2. **Durch den Glauben** verharren wir in demselben. Röm. XI. 20. **Durch den Glauben** wenden wir denselben auf eine geziemende Weise an. Jud. 20. **Wir werden aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur endlichen Seligkeit.** 1. Petr. I. 5. --- Dieser Ausdruk **aus Glauben in Glauben** schließt denn zugleich, wie ich dafür halte, eine beständige **Vermehrung und Zuwachß des Glaubens** in sich. Denn diese Art des Ausdruks wird von solchen Dingen gebraucht, die man ausmessen kann, oder die einer Vermehrung und Verbesserung fähig sind; und bedeutet also **den Fortgang, Zuwachs oder Vermehrung**, (ἐκ oder מ) **von**, dem Termino a quo, oder demjenigen Punct, bey welchem dieser Zuwachs und Vermehrung anfängt, (εἰς oder אל) **zu** dem Termino ad quem, oder demjenigen Punct, nach welchem selbige zielen. Wir wollen einige Exempel anführen. I. Da diese Redens-Art von solchen Dingen gebraucht wird, die man ausmessen kann. 2. B. Mos. XXVI. 28. **Und**

sollt

sollt die Rigel stossen von einem Ort zu dem andern. 4. B. Mos. XXX. 14. Richt. XX. 1. 1. Chron. IX. 25. — XVI. 20. 23. Esra IX. 11. Jer. XLVIII. 11. L. 6. Sie sind von Bergen auf die Hügel gegangen. Ezech. XL. 27. Er maß von einem Mittags-Thore bis zu dem andern. Wie der Bliz oben vom Himmel blizet, und leuchtet über alles, das unter dem Himmel ist. Ἐκ της ὑπ' ὐρανον, εἰς την ὑπ' ὐρανον λαμπει. Luc. XVII. 24. II. Von solchen Dingen, die einer Vermehrung oder Verbesserung fähig sind. Psalm. LXXXIV. 7. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern. Psalm, CXLIV. 13. Jer. IX. 3. Sie gehen alle von einer Boßheit zur andern, und werden je länger je verderbter. 2. Cor. III. 18. Ἀπο δοξης, εἰς δοξαν, von einem Grad der Klarheit bis zu dem andern. So wird nun dieser Ausdruk auch hier gebraucht: Das Heil oder die Seligkeit, welche uns GOtt in dem Evangelio vorstellt, kömmt **aus Glauben in Glauben**, oder ist gänzlich **aus dem Glauben** auf unserer Seite, indem wir von dem ersten Ursprung unsers Glaubens immerhin weiter zu einem höhern Grad desselben fortgehen, und also denselben beständig in uns vermehren; dieser Ausdruk bedeutet denn also hier den Fortgang und die Vermehrung unsers Glaubens, wornach wir streben sollen. Siehe (283. 284. 285.)

Und dieses kömmt vollkommen überein mit dem Sinn derjenigen Stelle, welche der Apostel hier anführet. Habac. II. 4. **Der Gerechte wird seines Glaubens leben.** Das ist: Derjenige, welcher glaubt, und welcher seinen Glauben so anwendet, daß derselbe Rechtschafenheit in ihm hervorbringet, und durch den Glauben in der Ausübung derselben verharret und zunihmt, der wird leben. Wer aber (Hebr. X. 38.) **weichen wird**, an dem **wird meine Seele kein Gefallen haben.** V. 39. **Wir aber sind nicht von denen, die da weichen, und verdammt werden, die ihren ersten Glauben verlassen haben; sondern von denen, die da glauben, und durch die Vermehrung ihres Glaubens die Seelen erretten.**

Ich muthmasse, daß dieser Ausspruch: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben;** ein gemeines Sprüchwort **unter den Juden** gewesen, dessen sie sich öfters bedient, und welches also jedermann unter ihnen bekannt war. Wenn und wie sie nun dasselbige eigentlich anwendeten, das läßt sich nicht gewiß sagen. Es scheint, als wenn der Apostel sich dasselbige als ein sehr gemeines und bekanntes Sprüchwort in dieser vorhabenden Materie zu Nuz gemacht, und geglaubt, er könne durch die Anführung desselben den Gemüthern **der Juden** näher beykommen, und selbige mehr bewegen. **Es ist aber dieses nur allein meine Muthmassung.**

Herr **Loke** sagt in seiner Anmerkung über diese Stelle, daß er durch **die Gerechtigkeit, welche weder die Juden noch die Heiden durch die Werke erlangen können, einen solch vollkommnen Gehorsam, durch welchen sie könnten gerechtfertiget werden,** verstehe. Da doch Gerechtigkeit in diesem Sinn so viel als **das Heil, die Seligkeit** bedeutet. (315. sq.)

V. 18.

Ὀργὴ Θεοῦ.) **Der Zorn GOttes** bedeutet so viel als seine Raache, seine Strafe, die er den Sündern auflegt. Job. XXI. 20. XXXVI. 13. Ps. LVI. 7. — LXXXVIII. 21. 31. 38. 50. — XC. 11. Sprüchw. XXIX. 8. Esaj. XIV. 6. Matth. III. 7. Luc. III. 7. XXI. 23. Joh. III. 36. Röm. II. 5. 8. IV. 15. — V. 9. — IX. 22. — XII. 19. 1. Thess. I. 10. V. 9. und in verschiedenen andern Stellen.

Ἀποκαλύπτεται.) Ich kann hier nicht dem Herrn **Loke** beystimmen, **daß die Lehren von einem zukünftigen Leben/ und einem allgemeinen Gericht, an welchem den Menschen nach ihrem Verhalten soll wiedergolten / und sie um ihrer Missethaten willen gestraft werden/ vor der Offenbarung des Evangeliums gänzlich unbekannt gewesen.** Freylich waren selbige nicht so klar und deutlich bekannt; indessen hatte doch der gröste Theil der Heiden einige Kenntniß davon; und die Juden kennten eine zukünftige Welt und ein endliches Gericht noch klärer und deutlicher.

V. 21.

Ἐματαιώθησαν ἐν τοις διαλογισμοις αὐτων.) Sie thaten ihrem Urtheil Gewalt an, und machten also selbiges völlig untüchtig: Sie verloren allen Nuzen und Gebrauch ihres Verstands, weil sie dem Licht desselben nicht folgen wollten: Sie sezten **den Leuchter des HErrn** unter einen Scheffel, und derselbige erlosch. Und dieses ist die unselige Folge von einem solchen Verhalten, unter welcher Haushaltung wir uns immer befinden, auch selbst unter der klärsten. Wenn wir zugeben, daß unser Verstand durch thörichte und eitele Vorstellungen verderbt wird, und wenn wir die vernünftigen Kräfte, welche uns GOtt zur Erkenntniß der Wahrheit mitgetheilet, nicht auf eine sorgfältige Weise anwenden, so verlieren wir nach dem gerechten Urtheil GOttes alle Vortheile dieses geschenkten Guts. Unser Verstand und die vernünftige Kräfte unserer Seele sind auf eine gewisse Art in den allerwichtigsten Stüken für uns von keinem Nuzen: Wir gefallen uns noch auf eine recht thörichte und ungereimte Weise in unsern Gedanken und Meynungen, oder wir quälen mit denselben uns selbst oder andere.

Ἀσυνέτος καρδια.) Συνιημι bedeutet sehr oft, etwas **ernstlich, reiflich überlegen / zu Herzen nehmen.** Matth. XIII. 13, 14, 15. Marc. VII. 14. VIII. 17. ꝛc. Und deswegen kann ἀσυνέτος einen solchen bezeichnen, der in dem höchsten und strafbarsten Grad **unbedachtsam** ist; und wird einem solchen entgegen gesezt, der die bey Handen habende Mittel, zur Erkenntniß GOttes zu gelangen, auf eine geziemende Weise anwendet. Ihre Herzen waren **unverständig / unbedachtsam /** das ist: Sie machten keinen **ernstlichen** und gewissenhaften Gebrauch von ihrem Verstand.

V. 24.

V. 24.

Ἐν ἑαυτοις.) Wir übersezen es, **unter ihnen selbst**; aber dieses ist nicht so klar und deutlich; denn wie ich dafür halte, so ist der Gedanke des Apostels dieser: daß der schändliche Mißbrauch **ihrer selbst**, ihrer eignen Leiber eine freywillige That und Handlung von ihnen sey. Es war eine gerechte Strafe, daß sie **entunehret würden**, da sie GOtt **entunehret**; dieß konnte aber nicht besser geschehen, als **an ihnen selbst**; und dieses durch keinen andern Weg, als wie hier angezeiget wird. Der gleiche Gedanke und eben derselbe Ausdruk ἐν ἑαυτοις kömmt wiederum in dem 27. Vers vor, welchen wir übersezen, **an ihnen selbst**. Das Wörtlein ἐν hat nach der Aussag der Kunstrichter in der helliniſt-griechischen Sprache den Nachdruk und die Kraft aller Præpositionen, und kann also füglich hier übersezt werden, **von** oder **an**.

V. 27.

Ἄρσενες ἐν ἄρσεσι την ἀσχημοσυνην κατεργαζομενοι.) **So entunehrten sie ihre eigne Leiber.** Daß der Apostel hier nicht zu viel gesagt, und daß er sehr füglich diesem schändlichen Mißbrauch der menschlichen Natur die oberste Stelle unter denjenigen Lastern, in welche die heidnische **Welt** verfallen, angewiesen, werden wir gar leicht sehen, wenn wir bedenken, daß **Cicero**, der gröste Weltweise zu **Rom**; und dieses nicht lang vorher, ehe das Evangelium war verkündiget worden; in seinem Buch **von der Natur der Götter**, (in welchem wir eine Menge schändlicher Vorstellungen über diese Materie finden werden) **Cotta**, einen Mann von dem höchsten Rang, und der ein grosser Geist war, einführt, der andern **Römern**, die mit ihm von gleicher Art waren, ganz frey und vertraulich eingestehet, und bekennet, daß er diese mehr als viehische Laster ausgeübt, und sich zu seiner Vertheidigung auf das Ansehen der alten Philosophen beruft. Seine Worte sind diese: Quotus enim quisque formosus est? Athenis cum essem, e gregibus Ephebotum vix singuli reperiebantur. Video, quid arriseris. Sed tamen ita res se habet. Deinde nobis, qui concedentibus Philosophis antiquis, adolescentibus delectamur, etiam vitia sæpe jucunda sunt. Darauf führt er dann als ein Exempel den **Catulus**, einen der gröſten Männer, an, der in einem solch schändlichen Liebes-Umgang mit dem **Roscius** lebte. De Natura Deorum. Lib, I. Sect. XXVIII. Es ist auch was bekanntes, daß dieses abscheuliche Laster lange Zeit von aller Gattung Leuthen, so wol von Philosophen als andern ausgeübt worden; und daß selbiges der Innhalt von den Gedichten einiger der gelehrtesten und berühmtesten Poeten gewesen. Cic. Tusc. Disp. Libr. IV. §. 71. 72. 74. oder Sect. XXXIII. XXXIV. XXXV. Wir können also billich hieraus schliessen, daß der Apostel der heidnischen Welt nicht unrecht gethan, wenn er zum Beweis ihres Verderbens unter anderm auch dieses Laster anführet.

Einwendung: **Ein grosser Theil in der Christlichen Welt ist doch zum wenigsten eben so lasterhaft gewesen, als die schlimmsten unter den**

Heiden nur immer waren. Antwort: Das ist wahr; so wenig es aber der natürlichen Religion kann zur Last gelegt werden, wenn die Menschen solche Laster begehen, welche wider selbige streiten; so wenig hat die Christliche Religion Schuld daran, wenn viele von denjenigen, welche selbige bekennen, keine Achtung für ihre Grund-Säze und Gebotte haben. Und eben so wie die heidnische Welt, in welcher die Abgötterey und alle Arten der Laster die Oberhand hatten, einer neuen Haushaltung, die zur Beförderung ihrer Verbesserung abzwekte, nöthig hatte; eben so hat die Christliche Welt, in welcher das Verderben immerhin fortdauert, einer neuen Haushaltung, die auch zu ihrer Verbesserung abzweket, nöthig. Dieses Verderben der Christlichen Welt war vorhergesehen worden, und diese neue Haushaltung mit derselben wird auch klar und deutlich in dem Neuen Testament vorhergesagt. Röm. XI. 12. 15. 25. 26. Denn wie das blosse Licht der Natur, da die Menschen selbiges gänzlich in ihrem Gemüth ausgelöschen hatten, nicht vermögend und hinlänglich war, eine beträchtliche Verbesserung unter denselben hervorzubringen; so ist auch das gegenwärtige Licht des Evangeliums nicht hinlänglich, eine völlige Verbesserung der Christlichen Welt hervorzubringen; nicht zwar an und für sich selbst, sondern aus Ursach der verderbten Grund-Säze, welche die Christen überhaupt eingesogen haben; wodurch sie die Erkenntniß der **Wahrheit, so wie sie in JEsu ist**, verloren, und selbige gänzlich krafftlos in ihren Gemüthern gemachet haben.

V. 28.

Ουκ ἐδοκιμασαν.) Δοκιμαζω, welches wir übersezen, **für genehm und gut halten**, bedeutet eigentlich, **genau untersuchen, erforschen**, (explorare qualis in se res sit, ex diversis, ex contrariis discernere,) eben wie die Goldarbeiter das Metall prüfen und untersuchen, um das gute von dem falschen zu unterscheiden. 1. Thess. V. 21. **Prüfet alles**, παντα δοκιμαζετε. 1. Petr. I. 7. **Dann das vergängliche Gold**, (δοκιμαζομενου) **das durchs Feuer bewähret wird.** Dem zufolg so bedeutet ἀδοκιμος νους in dem nächst folgenden Vers, wie Herr **Loke** sehr richtig anmerket, **ein Gemüth, das ohne Untersuchung und Prüfung handelt.**

Was aber die Anmerkung des Herrn **Loke** über die Particulam, **und**, betrift, so ist selbige unnöthig. Dann ein jeder wird gar leicht einsehen, daß die Rede des Apostels in einem fortgeht, ohne eine Parenthesin anzunehmen. V. 23. **Die Heiden verunehreten GOtt**, indem sie ihn unter dem Bild der verächtlichsten Dinge vorstellten; und (24.) darum hat er auch zugelassen, daß sie durch die Ausübung der schändlichsten Lüste sich selbst verunehrten. V. 25. Sie verwandelten die Wahrheit GOttes in Lügen, und (26. 27.) darum ließ er auch zu, daß sie ihre Natur in eine mehr als thierische Natur verwandelten. Endlich (V. 28.) waren sie nicht bemühet, durch eine genaue Untersuchung und Prüfung zu der wahren Erkenntniß GOttes zu gelangen; und darum übergab sie GOtt in

einen

einen unverständigen und verkehrten Sinn. Sie wollten ihre Vernunft nicht dazu anwenden, daß sie GOtt und den ihm gebührenden Dienst erkennen möchten, und handelten, als wenn sie keine Vernunft hätten. Falsche und verkehrte Begrife von der Religion sind, und werden also immerhin, je nachdem selbige weniger oder mehr verkehrt sind, mit verkehrten und lasterhaften Handlungen begleitet seyn.

V. 31.

Unvernünftige.) Siehe die zweyte Anmerkung über den 21. Vers.

V. 32.

Hier irret Herr **Loke** wiederum, da er durch die **Gerechtigkeit GOttes** diejenige **Gerechtigkeit** verstehet, welche GOtt zu unserm Heil von uns fodert; da ja diese das Heil, die Seligkeit selbst ausmacht, welche GOtt nach seiner Barmherzigkeit uns geschenkt hat. (315. ꝛc.)

Und in seiner zweyten Anmerkung über diese Stelle gehet er noch meiner Meynung auf eine unnöthige Weise von der gemeinen Lese-Art ab, und ziehet die Lese-Art des Cod. Claromont. vor. Alle andere Lese-Arten kommen darinn überein, daß **die Heiden**, το δικαιωμα θεϑ, die Geseze des Rechts und der Billichkeit kennen, als welche GOtt in die menschliche Natur gepflanzet, und daß sie also kraft dieser Erkenntniß gar wol haben wissen können, **daß diejenigen, welche solches thun, des Todes würdig seyen**, und denselben verdienen: Dieses haben sie auch würklich erkennt, indem sie einige Laster und Verbrechen mit dem Tode gestraft.

Herr **Loke** hält dafür, daß die **Heiden**, welche kein niedergeschriebenes Geseze hatten, nicht wol wissen konnten, daß die Sünde mit der Strafe des Todes beleget sey. **Denn wo kein Gesez ist, da achtet man der Sünde nicht.** Röm. V. 13. VII. 9. Das ist wahr: Aber wie ich dafür halte, so redet hier der Apostel nicht von der Art und Weise, wie GOtt **würklich** die Sünde strafen will, welches freylich nicht anders als durch ein ausdrükliches Gesez kann bekannt seyn; sondern er redet nur überhaupt **von der Strafe der Sünde**, oder was selbige an und für sich selbst betrachtet, **verdiene.**

Nach der Vorstellung des Herrn **Loke** sucht der Apostel in diesem 32. Vers die vorher angeführten Laster **der Heiden** zu verringern, und dieses aus zwey Betrachtungen: **erstlich**, weil sie nicht wußten, daß diese Sünden des Todes würdig wären; **hernach**, weil sie dennoch, obschon sie selbige ausübten, nicht so thöricht und ungereimt waren, daß sie andere derjenigen Laster wegen, deren sie hiemit sich selbst schuldig gemacht, sollten verurtheilen, und sich von ihnen absöndern. Allein mir scheint es viel natürlicher zu glauben, daß der Apostel durch Anführung einiger Umstände zur Absicht habe, diese Laster **der Heiden** in ihrer wahren Grösse vorzustellen, und wollte er sagen: Sie, die Heiden, thaten solches, da sie doch die Geseze des Rechts kennten, und wol hätten wissen können, daß es Sünden, die den

Tod verdienten; und über dieses thaten sie solches nicht nur für sich allein, sondern munterten auch noch andere hiezu auf, und hatten an ihnen ein Gefallen.

Die Lese-Art des Cod. Clarom. unterstüzet auch keineswegs die Anmerkungen des Herrn Loke; und er hat den Sinn derselben überall nicht angesehen. Selbige lautet so: Obschon sie die Gerechtigkeit GOttes gekennt, so haben sie dennoch nicht eingesehen, (ἐνοησαν in ebendemselben Sinn als νοημενα, V. 20.) daß diejenige, welche solches thun, des Todes würdig seyen; nicht nur allein diejenigen, welche solches thun, sondern auch diejenigen, welche an denen, so solches thun, ein Gefallen haben. Der erstere Theil dieser Vorstellung sezet mit der gewöhnlichen und gemeinen Lese-Art voraus, daß die Heiden hätten können erkennen, und daß es ihre Schuld, wo sie solches nicht eingesehen, daß diese Verbrechen des Todes würdig seyen. Der leztere Theil derselben ist aber so wol von der gemeinen Lese-Art, als der Paraphrase des Herrn Loke unterschieden. Indessen so ist dennoch selbige eines rechten Sinns fähig, und bahnet den Weg zu einem sehr gefügten Uebergang zu den folgenden: Darum, o Mensch! kannst du dich nicht entschuldigen ꝛc. Und es ist also gleich viel, ob wir der gemeinen Lese-Art, oder dem Cod. Clarom. folgen. Ich ziehe zwar die erstere vor; und wie mich deucht, so hat Dr. Mill keinen hinlänglichen Grund, die Gültigkeit der leztern auf des Clemens Romanus Briefe, und auf des Apostels Urschrift zu Rom fest zu sezen.

Cap. II. 1. — 16.

Innhalt.

Die Vorstellung von dem sittlichen Zustand der heidnischen Welt, welche uns der Apostel in dem vorhergehenden Capitel gegeben, ist ein Beweis von der Nothwendigkeit des Evangeliums, und einer neuen Offenbarung der göttlichen Gnade und Gewogenheit zur Verbesserung und zum Heil der Menschen. Und wie reich ist nicht diese Gnade, mit welcher GOtt die Welt heimgesucht hat? Es wäre der Gerechtigkeit nicht zuwider gewesen, wenn er ein aufrührisches Geschlecht, welches seinen eignen Verstand und eine jegliche Gabe des gütigen Schöpfers mißbraucht, gänzlich zerstöret, und seine Langmuth und Gütigkeit gegen dasselbige ersparet hätte; aber dieses ist wol eine überfliessende und recht wundervolle Gnade, daß er seinen eingebornen Sohn von dem Himmel gesendt, uns durch sein eigen Blut von aller Ungerechtigkeit zu erlösen; daß er uns Vergebung aller unserer Sünden verheissen; daß er uns Barmherzigkeit und Heil wiederfahren lassen; daß er uns in sein Reich und in seine Familie aufgenommen; daß er uns zu seinen Kindern gemacht; daß er uns das Erbe unter den Heiligen

Heiligen angewiesen; daß er uns die Unsterblichkeit und den Genuß aller geistlichen Gnaden in dem Himmel zugedacht. Mit Recht wird denn also diese Lehre, in welcher uns alles dieses vorgestellt wird, **ein Evangelium**, oder eine fröliche Bottschaft genennt; und selbige sollte billich, ihrer eigentlichen Natur und Beschaffenheit nach, die ganze Welt mit der lebhaftesten Freude angefüllt haben; und man sollte also nicht gedenken können, daß es je möglich sey, daß sich ein Theil derselben widersezen würde. Aber **der Jude**, der widersezte sich derselben; Er verabscheuete **den Heiden**, und widersprach der Gnade, die auf desselben Heil abzwekte. Der Apostel nihmt sich unser an, und vertheidiget unsere Sache; er läßt es sich angelegen seyn, **den Juden** zu beschämen; und zu beweisen, daß wir eben so wol Antheil an den Gnaden **des Messianischen Reichs** haben, als er, **der Jude**. Durch die Beschreibung des lasterhaften Zustands **der Heiden**, in dem vorhergehenden Capitel, hat er sich die Vorurtheile **des Juden** weislich zu Nuz gemacht. Von Anfang der Epistel bemühete er sich, desselben Aufmerksamkeit rege zu machen; dann nichts konnte **dem Jude** besser gefallen, als eine solche Vorstellung, in welcher **die Heiden** so tief erniedriget wurden. Der Apostel machte hiedurch die **dem Jude** anhangende Verachtung gegen **die Heiden** von neuem lebendig, und gab also ihm Gelegenheit, diese zu verurtheilen: Dieses geschah aber nur, damit er ihn hernach in diesem Capitel mit mehrerm Nachdruk könnte demüthigen; als in welchem er darthut, daß **die Juden**, welche auf eine schwere Weise **die Gütigkeit GOttes** verachtet, und sein **Gesez** übertretten, eben so wol unter dem Zorn GOttes stehen als **die Heiden**. Wie können dann selbige mit gutem Gewissen die göttliche Barmherzigkeit sich allein zueignen? Wie können sie behaupten, daß die übrigen Menschen derselben unwürdig seyen, da sie doch eben so viel, ja noch mehrers, als die übrigen gethan, um selbige zu verlieren? Müssen sie dann nicht, (wie Herr **Loke** wol anmerket) aus eben demselben Grund sich von dem Volk GOttes unter dem Evangelio ausschliessen, aus welchem sie **die Heiden** wollen ausgeschlossen wissen. Dieses war eine Vorstellung, welche **dem Jude** höchst unangenehm war; und es konnte also dem Apostel nicht so leicht seyn, denselben zu etwelcher Ueberzeugung zu bringen. (303.) Deßhalben, so

1.) Wendet sich der Apostel hier in diesem Abschnitt nur überhaupt und auf eine verdekte Weise an ihn. **Darum, o Mensch! kannst du dich nicht entschuldigen** ꝛc. Er giebt nicht ausdrüklich zu erkennen, daß er hier mit dem **Juden** rede, damit selbiger mit einem desto ruhigern Gemüth seiner Vorstellung möchte nachdenken, und er nicht merken könnte, daß er selbst dieser Mensch sey.

2.) Er

2.) Er führt ihn auf eine recht geschikte Art von der Vorstellung seiner gegenwärtigen Vorrechte zu der Betrachtnng des grossen Gerichts-Tags; V. 5. 16. (211.) da GOtt unparteyisch und nach den Regeln der höchsten Billichkeit einem jeden Menschen ohne Ausnahm nach seinen Werken wiedergelten wird; und gründet also seinen folgenden Vortrag auf eine recht grundliche und nachdrüksame Weise auf die allerhöchste Billichkeit in GOtt, nach welcher er alle, die sich aus aufrichtigem Herzen der Wahrheit und Rechtschaffenheit befleissen, aus welchem Volk sie dann immer seyn mögen, gleich ansehen; und hingegen an denjenigen, welche gottloß leben, wann sie denn schon zu einem Volk gehören, welches besondere Vorrechte geniesset, ein Mißfallen haben, und sie endlich verurtheilen wird. Auf solche Art gieng er in dieser Materie recht auf den Grund, und bestritt die Vorurtheile **der Juden**, die sie von ihrer eignen Nation hatten; und derselben ungütigen Gedanken, die sie von **den Heiden** hatten, mit aller Macht und Nachdruk. Denn wenn **ein Jude** nur konnte überzeuget werden, daß ein rechtschafner und tugendhafter **Heid** der ewigen Seligkeit könne theilhaftig werden, so mußte er auch zugleich sich überreden lassen, daß es gar nicht so was anstössiges und ungereimtes sey, wann **die gläubige Heiden** auch **jezund** in dieser Welt sollten begnadiget und in die sichtbare Kirche aufgenommen werden. Der Apostel stellet also seine Sache mit vieler Geschiklichkeit vor: Er gehet Schritt für Schritt, und weiß sich nach und nach der Ueberzeugung **des Juden** zu bemächtigen. Dieser Abschnitt ist auch über alle massen wol eingerichtet, **den Heid**, der in dem vorhergehenden Capitel durch die betrübte Vorstellung der heidnischen Welt sehr gedemüthiget worden, aufzurichten; dann er konnte hier sehen, daß er dennoch nicht gänzlich von GOtt verlassen, sondern annoch mit Grund auf desselben Gnade und Barmherzigkeit hoffen könne.

Anmerkungen.

V. 1.

Ὦ ἄνθρωπε πας ὁ κρινων.) Ὁ κρινων, **der Richter.** Dieses Wort ist hier von besonderm Nachdruk, und das um so viel mehr, da es in dem leztern Theil dieses Verses wiederum vorkömmt. Es bedeutet mehr, als nur schlechtweg **einen, der da richtet**; es bedeutet einen solchen, der würklich den Character und das Ansehen eines Richters an sich nihmt. Dieses könnte man deutlicher sehen, wenn dieser Vers so übersezt würde: **Darum/ o Mensch! kannst du dich nicht entschuldigen, wer du immer der Richter bist; denn worinn du einen andern richtest/ verdammest du dich selbst: denn du/ der Richter/ thust eben dasselbige.**

Ὁ κρινων.)

ὁ κρινων.) Hier kann man ein für allemal anmerken, daß das Participium Præsens mit der Particula (ὁ) sehr oft nur überhaupt einen Character, ein Amt, eine Handlung, oder auch ein Verhältniß gegen eine gewisse Person oder Sache bedeutet, ohne Absicht auf die vergangene, gegenwärtige, oder zukünftige, oder auf gar keine Zeit überall. Matth. II. 20. οἱ ζητουντες, die dem Kind nach dem Leben stuhnden. IV. 3. ὁ πειραζων, der Versucher. VIII. 33. οἱ βοσκοντες, die Hirten. Marc. VI. 14. ὁ βαπτιζων, der Täuffer. Luc. XI. 10. ὁ αἰτων, der da bittet, der zu einer Zeit bittet. V. 28. XI. 11. Joh. I. 18. ὁ ὢν, der in der Schoos des Vaters ist. III. 13. ὁ ὢν, das ist, der seine Wohnung in dem Himmel hat, oder der in dem Himmel war. XII. 17. ὁ ὢν, der mit ihm war. XVIII. 37. III. 15. ὁ πιστευων. V. 20. ὁ πρασσων. V. 29. 33. 36. IV. 23. 37. V. 12. ὁ ειπων. VI. 33. ὁ καταβαινων. XIII. 11. 18. 20. ὁ λαμβανων. Geschichtb. II. 9. IV. 25. VII. 44. X. 7. XV. 21. XXII. 20. 1. Cor. III. 7. 8. Gal. I. 23. Ephes. IV. 28. 1. Thess. V. 24. Hebr. XII. 25. Offenb. XIX. 20. XX. 10. XXII. 8. 14. Geschichtb. X. 43. XV. 17. 1. Cor. IV. 4. VII. 38. Offenb. I. 3. II. 7. 11. 17. 26. III. 5. 12. 21. XI. 10. XIII. 17. XVI. 15. XVIII. 8. XX. 6. XXI. 7. XXII. 7. Diese Anmerkung geht nicht allein auf die hier angeführte Stellen, sondern auf die ganze Red-Art der H. Schrift.

V. 2.

Herr Loke hält dafür, daß der Apostel hier von der Verstossung der Juden rede, und glaubt, daß diese Vorstellung des Apostels: das Urtheil GOttes ist nach der Wahrheit, sich auf die Drohungen und Warnungen beziehe, die GOtt diesem Volk gegeben; und also das Urtheil GOttes über dasselbige nach der Wahrheit sey, weil selbiges mit diesen Drohungen und Warnungen übereinkomme. Allein es ist klar, daß der Apostel hier von der allgemeinen Strafe der Sünde, bey wem sie dann immer gefunden wird, redet. GOttes Urtheil ist Recht über die, (über sie alle, so wol Juden als Heiden,) so solches thun. Er hat denn also sein Augenmerk gar nicht auf die Verstossung der Juden in dieser Welt, sondern auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes, V. 5. auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten wird, V. 16. das ist, auf den Tag des Gerichts in der zukünftigen Welt.

V. 4.

Το χρηστον τȣ Θεȣ σε ἀγει.) Das ist: Die Güte GOttes sollte dich leiten. (274.) Durch die Güte muß man hier verstehen diejenige Gnade und Güte GOttes, nach welcher er den Juden besondere Vortheile und mehrers Licht geschenkt hat. Die Güte: Dieses Wort kömmt in dem gleichen Sinn vor in Absicht auf die Heiden. Cap. XI. 22.

Es ist wol anzumerken, daß der Apostel hier nur sich allgemeiner Ausdrüke bedient, damit der Jud nicht so deutlich sehen möge, daß er mit ihm rede.

V. 5.

Du häufest den Zorn.) Siehe die Anmerk. Cap. I. 18.

V. 6.

Τα ἐργα.) Dieß Wort wird in andern Stellen übersezt durch **Werke**; und so soll es auch hier übersezt werden.

V. 7.

Καθ' ὑπομονην, mag hier in diesem Vers entgegen gesezt seyn dem Ausdruk, ἐξ ἐριθειας, in dem folgenden; aber nicht so wie Herr **Loke** glaubt, daß beyde **die Juden** angehen; der einte ihre Ungeduld gegen **die Heiden**; der andere ihre unfreundliche und zankſüchtige Gemüths-Art bezeichne, welche sie fürnemlich darinn zu erkennen geben, daß sie sich der Freyheit des Evangeliums, welches auch **die Heiden** zu dem Reich des Messias hinzuläßt, widersezen. Mich deucht es richtiger zu seyn, daß der erste Ausdruk, **die mit Gedult** ꝛc. sich auf die Gedult **der Christen** unter den Verfolgungen **der Juden** beziehe; der andere aber, **die zänkisch** ꝛc. auf den bittern Verfolgungs-Geist **der Juden** gehe.

V. 8. 9.

Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst ꝛc.) So lautet es in der Englischen Uebersezung. Es sollte aber nach dem Wort **Zorn** ein Punctum stehen: Denn diese Worte **Trübsal und Angst** sind der Anfang eines neuen Periodi. Es läßt sich hieraus schliessen, daß dieses eine allgemeine Regel von dem Verhalten GOttes in seinem Gericht mit den Menschen sey, was hier in den zwey vorhergehenden Versen nur allein in Absicht auf **die Christen und Juden** gesagt wird.

V. 13. 14. 15.

Diese Verse sind eine Erklärung des 12. Verses. In dem 13. Vers merket der Apostel über den leztern Theil des 12. Verses an, daß der bloſſe Vorzug, eine Offenbarung zu genieſſen, uns nicht werde selig machen, wenn wir selbige nicht auf eine geziemende Weise anwenden. In dem 14. 15. Vers bemerket er über den ersten Theil des 12. Verses; daß **die Heiden**, welche keine Offenbarung haben, dennoch ihrer Gottlosigkeit wegen der Verdammniß schuldig seyen, dieweil das Licht der Natur für sie eine Regel, die sie zu beobachten schuldig und verbunden wären.

V. 15.

Ἐν ταις καρδιαις αὐτων.) Hierauf beruhet die Kraft und der Nachdruk von der Vorstellung des Apostels, denn das Gesez der Natur ist in ihren Herzen gegründet.

Er

Er behauptet, daß die Heiden eine Regel und Richtschnur ihres Verhaltens haben. Und wo ist diese Regel? Sie ist in ihre Herzen geschrieben, in ihre eigene Natur eingepflanzet. Die Erkenntniß des sittlichen Guten und Bösen ist allen Menschen gemein. Μεταξυ ἀλληλων των λογισμων κατηγορουντων, ἢ και ἀπολογουμενων.) **Die Gedanken, die sich unter einander verklagen, oder entschuldigen.** Dieses ist die buchstäbliche Uebersezung von dem Griechischen; και μεταξυ ἀλληλων λογισμων, κατηγορουντων ἢ και ἀπολογουμενων. Wir übersezen diese Worte so: **Ihre Gedanken, die sich mittlerweile**, oder wie es an dem Rand stehet, **unter einander**; welches die wahre Bedeutung ist, (†) **verklagen, oder entschuldigen.** Alle Ausleger verstehen dieses von den Rührungen des Gewissens, die in ein und eben derselben Person entstehen, und wechselweise die bösen Handlungen anklagen, die guten aber entschuldigen und rechtfertigen. Wir können aber hier anmerken:

I. Daß κατηγορουντων και ἀπολογουμενων solche Ausdrüke und Redens-Arten sind, die vor Gericht gebraucht werden, und so viel bedeuten, als **ein Ankläger** oder **Vertheidiger** vor Gericht. (1.) Κατηγορεω, κατηγορος, κατηγορια, kommen meistentheils in dieser Bedeutung vor, und werden übersezt durch **anklagen, Ankläger** ꝛc. Matth. XII. 10. XXVII. 12. Marc. XV. 3. Luc. VI. 7. XXIII. 2. 10. 14. Joh. VIII. 10. XVIII. 29. Geschichtb. XXII. 30. XXIII. 30. 35. XXIV. 2. 8. 13. 19. XXV. 5. 11. 16. 18. XXVIII. 19. 1. Tim. V. 19. (2.) So werden auch ἀπολογεομαι, ἀπολογια, gebraucht und übersezt durch **gerichtlich antworten, vertheidigen.** Luc. XII. 11. XXI. 14. Geschichtb. XXIV. 10. XXV. 8. XXVI. 1. 2. 2. Tim. IV. 16. Geschichtb. XIX. 33. XXVI. 24. XXII. 1. XXV. 16. Nun sezen ein Ankläger und ein Vertheidiger eine Streitigkeit voraus; und diese beyde stehen in einer so genauen Beziehung gegen einander, daß sie zugleich zu **eben** derselben Zeit daseyn müssen. Denn wo kein Ankläger ist, da ist kein Vertheidiger; und wo kein Vertheidiger, da ist kein Ankläger. Es läßt sich denn also nicht wol sagen, daß ein und eben dieselbige und einige Würkung des Gewissens zwey mit einander streitende Parteyen, davon die einte **der Ankläger**, die andere **der Vertheidiger**, vorstellen können. Das Gewissen ist ein Richter, aber nicht eine streitende Partey; und wo dieses wäre, so rührte dieses aus einem überall andern Grund her, nemlich von den bösen Lüsten und Begierden, die in demselben herrschen, (wovon aber der Apostel hier nicht

 redet)

(†) Wenn auf die Præposition μεταξυ der Genitivus folget, wie hier, so bedeutet selbige nicht **mittlerweile**; wird auch niemals so übersezt, sondern allezeit **zwischen, unter**; welches ihre eigentliche und natürliche Bedeutung ist, Matth. XVIII. 15. XXIII 35. Luc. XI. 51. XVI. 26. Geschichtb. XII 6. XV. 9. Diese Præposition wird dagegen richtig übersezt durch **mittlerweile**, Joh. IV 31. Geschichtb XIII. 42. Dieses sind alle die Stellen, in welchen dieses Wort in dem Neuen Testament vorkömmt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0379
DFG

redet) denn das Gewissen an und für sich selbst betrachtet, und in so fern es die Handlungen der Menschen überleget, stellet keine streitende Partey, sondern nur den Richter vor.

II. Nach der griechischen Wortfügung läßt das Verbindungs-Wörtlein και, und, folgenden Sinn zu, und können diese Worte so übersezt werden: **Ihr Gewissen bezeuget, daß des Gesezes Werke in ihren Herzen geschrieben; und ihre Gedanken** ꝛc. bezeugen, daß des Gesezes Werke in ihre Herzen geschrieben sind. Wollte man dieses leztere Comma von den Rührungen des Gewissens verstehen, so käme hier eine Tautologie vor; und müßte man annehmen, der Apostel wollte sagen: **Ihr Gewissen bezeuget, und die verschiedenen Rührungen ihres Gewissens** ꝛc. **bezeugen.**

III. Μεταξυ αλληλων. Dieses sezet unter einander streitende Parteyen zum voraus, die entweder anklagen, oder auch vertheidigen. Und wer sollen diese anders seyn, als **die Heiden**, von welchen der Apostel hier redet? Αλληλοι bedeutet allezeit zwey oder mehrere Parteyen, welche zu eben derselben Zeit und zugleich vorhanden sind. Wir können aber nicht wol sagen, daß mit einander streitende Parteyen zu eben derselben und gleichen Zeit in dem Gewissen vorhanden seyen, davon die einte anklagt, die andere aber zu gleicher Zeit vertheidiget. Das Pronomen αυτων, in dem vorhergehenden Comma, beziehet sich auf niemand anders, als auf die Heiden; und nicht nur allein der natürliche Sinn, sondern selbst die gleiche Lage des Wortes leitet uns dahin, daß wir das Wörtlein αλληλων mit eben demselben Subjecto verbinden. Die griechischen Worte ligen in dieser Ordnung: συμμαρτυρουσης αυτων της συνειδησεως, και μεταξυ αλληλων των λογισμων. **Ihre Gewissen bezeugen** ꝛc.; **und ihre Gedanken, ihre Streitigkeiten, die sie unter einander haben, bezeugen.**

IV. Λογιζω heißt so viel, als etwas **ausrechnen, genau überlegen, über etwas streiten.** Marc. XI. 31. Ελογιζοντο προς ἑαυτους. **Sie gedachten, sie stritten bey sich selbst, und sprachen:** Sagen wir: sie war vom Himmel; so wird er sagen: Warum habt ihr dann ihm nicht geglaubt? Sagen wir aber: sie war von Menschen; so fürchten wir uns vor dem Volk. Und λογισμος bedeutet desnahen so viel als **eine Rechnung, ein Schluß.** 2. Cor. X. 3, 4, 5. Wir streiten nicht fleischlicher Weise, auf eine schwache und ohnmächtige Art; denn die Wafen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, schwach; sondern mächtig für GOtt, zu verstöhren die Befestigungen, damit wir verstöhren die Anschläge, das ist, die Schlüsse und Urtheile der Menschen, und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß GOttes. Der Apostel redet hier von der ganz besondern Kraft und Deutlichkeit des Evangeliums, und sagt; selbige sey so groß, daß sie alle Zweifel und **Einwendungen**, welche wider die Erkenntniß GOttes vorgebracht werden, zerstöhre und zu nichten mache. Und so sollte dieß Wort λογισμος auch hier übersezt werden. Die verschiedenen Gedanken

und

und Urtheile, welche die Heiden über das, was recht oder unrecht, fällten; die Streitigkeiten, welche sie hierüber unter einander hatten, da eine Partey die andere anklagte, sie habe unrecht gethan; die andere aber ihre Handlungen vertheidigte; sind ein klarer Beweis, daß die Heiden ein Gesez unter ihnen gehabt, und daß sie solches erkennt haben. Denn eben so wie eine Partey, die sich rechtfertiget und entschuldiget, eine andere voraussezet, die anklagt und beschuldiget; eben so sezen beyde ein gewisses Gesez voraus, nach welchem einige Handlungen gerecht und billich, andere aber ungerecht und böse sind. Denn wenn kein Unterscheid der Handlungen wäre, so könnte in Ansehung derselben weder Anklage noch Entschuldigung Plaz haben.

Der Apostel sagt: **Ihre Gedanken, die sich unter einander anklagen, oder entschuldigen.** Dann jede Art von diesen beyden sind zu seinem Vorhaben hinlänglich; es sey nun, daß sie andere der Ungerechtigkeit anklagen, oder daß sie sich entschuldigen, so dienet dieses zu einem Beweis, daß sie ein Gesez unter ihnen haben, **ein Gesez, das in ihre Herzen geschrieben.**

Hier in diesen zwey Versen allein, in diesem so engen Raum giebt uns auf solche Weise der Apostel I. eine deutliche Erklärung von dem Gesez der Natur, und zeiget, **daß die Werke desselben in die Herzen geschrieben seyen.** Und deswegen so (1.) ist selbiges in der Vernunft, in dem Verstand oder Herzen aller Menschen gegründet; selbiges ist allen Nationen gemein. (2.) Es kömmt überein mit demjenigen, was in dem Gesez GOttes geschrieben. Der Verstand der Menschen, und der Verstand und Willen GOttes stimmen hierinn überein. Und der Funke Verstand in dem Menschen zeuget in seiner eingeschränkten Sphäre von eben demselben Licht, welcher aus dem unermeßlichen Verstand in GOtt, dem Vater der Lichter hervorleuchtet. II. Beweiset er, daß ein Gesez der Natur würklich vorhanden, und dieses mit drey starken Beweis-Gründen: (1.) Dienen die tugendhaften Handlungen einiger Heiden, welche keinen andern Führer als die Natur hatten, zu einem Beweise, daß sie von Natur kennen, was recht ist. (2.) Beweiset dieses die Rührungen ihres Gewissens, welches sie heimlich bestraft ꝛc. (3.) Ihre Streitigkeiten unter einander über das was recht, oder nicht recht; ihre gegenseitige Anklagen oder Entschuldigungen. **Es ist denn also ein Gesez der Natur,** welches ein hinlänglicher Führer ist, und denjenigen, der kein anders Licht hat, sicher zu der ewigen Seligkeit bringet. V. 10. **Preis, und Ehre, und Frieden allen denen, die gutes thun.**

Einwendung: **Wenn aber das Gesez der Natur hinlänglich ist, warum ist denn das Evangelium geoffenbaret worden?** Antwort: Man wird diese Einwendung leicht auflösen können, wenn man nur dasjenige überlegt, was Cap. I. 17. bis zu Ende stehet. Kein Gesez oder Licht, es mag nun selbiges, in sich betrachtet, wenn es nemlich auf eine geziemende Weise angewendt und gebraucht wird, noch so hinlänglich seyn, die Menschen zur Glükseligkeit zu führen, ist da-

gegen zu ihrem Heil und zu ihrer Verbesserung hinlänglich, wenn es überhaupt verachtet und verkehrt wird; denn so wird eben dasjenige, was sie eigentlich verbessern sollte, versäumet und verachtet.

Einwendung: **Wenn wir also nach dem Licht der Natur leben, so werden wir selig werden, wenn wir schon keine Achtung für die Offenbarung haben?** Antwort: Keineswegs; Denn dieses ist eine Thorheit, eine Ungerechtigkeit, ja eine offenbare Uebertrettung des natürlichen Gesezes, wenn man eine ausserordentliche Offenbarung des Willens und der Güte GOttes verachtet, und einen Entwurf, den er zur Beförderung der Tugend und Glükseligkeit angeordnet, und sonderheitlich einen so herrlichen und fürtreflichen Entwurf, wie der Evangelische ist, beyseits sezet.

V. 16.

Τα κρυπτα των ἀνθρωπων.) Wie mich deucht, so redet der Apostel hier nicht von den verborgenen Ungerechtigkeiten der Menschen; sondern von ihrem sittlichen Zustand unter den verschiedenen Graden des Lichts, welches sie empfangen; und dieses kömmt mit seiner vorhergehenden Vorstellung überein: Selbige sind für uns Tiefen und Verborgenheiten, und wir sind keineswegs Richter über dieselbige. Wir können nicht sagen, was ein jedweder Mensch in einem jeglichen Zeit-Alter und in einem jeglichen Lande für Kräfte, Gelegenheiten, Vortheile empfangen, und wie er selbige habe angewendet; diese Dinge sind nur allein GOtt bekannt. Diese Anmerkung wird uns begründt vorkommen, wenn wir bemerken, daß dieser 16. Vers mit dem 12. verbunden ist.

Κατα το Ευαγγελιον μκ.) Ich kann mir nicht vorstellen, daß dieses, wie **Herr Loke** glaubt, nur überhaupt auf den Tag des Gerichts gehe; als wenn der Apostel bey seiner **Predigt des Evangeliums** nichts anders zur Absicht gehabt habe, als ein zukünftiges Gericht zu offenbaren. Diese Lehre war dem Evangelio Pauli, welches er als der Apostel **der Heiden** predigte, keineswegs eigen. Die andern Apostel und Lehrer haben eben so wol ein zukünftiges Gericht gelehret, als Paulus. Sondern ich halte dafür, daß dieses sich auf dasjenige Urtheil GOttes beziehe, nach welchem er **das Verborgene** der Menschen richten wird. Nach was für einer Regel und Richtschnur wird GOtt das Verborgene der Menschen richten? Antwort: **Laut meines Evangelii.** Das ist: Nach derjenigen Regel und Richtschnur, die in meinem Evangelio, welches ich unter **den Heiden** predige, enthalten. Selbiges betrachtet alle Menschen als Vorwürfe der göttlichen Vorsorge und Güte. Nach den Grundsäzen desselben ist GOtt, der GOtt, Vater und Richter aller Menschen, der sich entweder in mehrerm oder minderm Grad denselben geoffenbaret, und also nach ihren Umständen Gehorsam von ihnen erwartet; und der also alle Nationen der Welt, obschon sie unter verschiedenen Haushaltungen gelebt, und verschiedenes Licht genossen, wird richten, und sie entweder belohnen oder strafen. Diese Grundsäze

des

des Evangeliums werden ganz klar und deutlich vorgestellt von Anfang der ersten Predigt an die Heiden. Geschichtb. X. 34. 35.

Cap. II. 17. bis zum Ende.

Innhalt.

Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden Abschnitt das Gewissen des ungläubigen **Juden** solchergestalt gerührt, daß nunmehr derselbige der Wahrheit und der Ueberzeugung nicht mehr wol widerstehen konnte, so verdeket der Apostel seine eigentliche Absicht nicht mehr, sondern er redet ganz offenbar mit ihm, und dieses auf die allerdeutlichste und kräftigste Weise: Er zeiget ihm, daß seine Vorrechte und Vortheile, ihm nur zur Vergrösserung seiner Verdammniß gereichen; und daß der ehrbare **Heid**, welcher das Licht, das er empfangen, wol angewendet, **den Juden**, welcher bey allen seinen grossen Vorrechten und Vortheilen, die er empfangen, **das Gesez GOttes** übertritt, würklich werde verurtheilen.

Anmerkungen.

V. 17.

Και καυχασαι ἐν Θεῳ.) Καυχασομαι, καυχημα, καυχησις. Diese Worte kommen in dem Neuen Testament nur allein in den Briefen des Apostels **Pauli** und **Jacobi** vor. **Jacobus** gebraucht selbige dreymal; und **Paulus** mehr als fünf mal. Ich glaube, der Apostel habe selbige so sehr geliebet, wegen ihrer nachdrüklichen und weitläuftigen Bedeutung. Wir übersezen selbige, durch **sich erheben**, **rühmen**, **erfreuen**, **sich freuen**; In allen Stellen, wo selbige vorkommen, können sie wol am besten übersezt werden, durch **rühmen**. Καυχασθαι, **rühmen**, bezeichnet nun eben so viel, als an einer Sache, deren wir uns rühmen, ein Gefallen, ein Vergnügen haben; und wird also selbige jeder Zeit als ein Gegenstand unserer **Freude** und **Vergnügens**, unserer **Hofnung** und **Vertrauens**; als etwas **preiswürdiges**, oder als etwas, **das uns Ehre macht**, angesehen; und selbige kann sich entweder in **uns selbst**, oder in **andern Dingen** oder **Personen** auser uns befinden.

I. Wollen wir Stellen anführen, in welchen die Sache, deren wir uns rühmen, sich in **uns selbst befindet**; und selbige

1. Als ein Gegenstand **unserer Hofnung und Vertrauens** betrachtet wird. Jer. IX. 23. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; Ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ꝛc. Das ist: Er habe keine solche Lust an denselben, daß er sein Vertrauen nur auf dieselbige seze.

2. Als

2. Als etwas, das zu unserer Ehre gereichet. Richt. VII. 2. Israel möchte sich rühmen wider mich; möchte die Ehre hievon sich beylegen. 1. B. der Kön. XX. 11. Saget, der den Harnisch anleget, soll sich nicht rühmen, sich selbst preisen. Prov. XX. 14. Röm. III. 27. Πᾶ ὖν καυχησις; Wo bleibt nun der Ruhm? IV. 2. 1. Cor. 29. Auf daß sich für ihm kein Fleisch rühme, sich selbst ehre, und den Ruhm beylege, daß es für sich selbst genugsam sey. IV. 7. So du es empfangen hast, was rühmest du dich? was willst du dir die Ehre beylegen? IX. 15. Es wäre mir lieber, daß ich stürbe, dann daß mir jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen, meine Ehre, V. 16. 2. Cor. V. 12. X. 13. Wir rühmen uns nicht, wir loben und ehren uns selbst nicht. V. 15. 16. 17. XI. 12. 16. 17. 18. 30. XII. 1. 6. 9. 11. Gal. VI. 4. Ephes. II. 9. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme, das ist, niemand kann sich die Ehre beylegen, daß er sich selbst selig machen könne.

II. Stellen, in welchen die Sache, deren wir uns rühmen, sich in andern Dingen oder Personen ausser uns befindet; und selbige

1. Als ein Gegenstand der Freude betrachtet wird. Ps. V. 11. Laß sich freuen, rühmen, erheben, alle die auf dich trauen. CXLIX. 5. Röm. XV. 17. Philip. II. 16. 2. Thess. I. 4. Wir rühmen, freuen, uns (euch) euer. Jac. I. 9. Ein Bruder, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe, freue sich derselben.

2. Als ein Gegenstand der Hofnung. Sprüchw. XI. 7. Wenn der Gottlose stirbet, ist Hofnung, der Ruhm, verloren.

3. Als ein Gegenstand des Vertrauens. Ps. XLIX. 6. Die sich verlassen auf ihr Gut, und trozen, ihr Vertrauen sezen, auf ihren grossen Reichthum. Sprüchw. XXVII. 1. Rühme dich nicht, seze dein Vertrauen nicht, auf den morndrigen Tag. Jac. IV. 16. Jer. IX. 24. XVII. 14. Heile mich, o HErr! --- Dann du bist mein Ruhm, meine Zuversicht. 1. Cor. I. 31. Er rühme sich in dem HErrn, er seze sein Vertrauen auf den HErrn. Philip. III. 3. Wir rühmen uns von Christo JEsu; wir sezen unser Vertrauen auf JEsum Christum, und verlassen uns nicht auf Fleisch. V. 4. Wiewol ich auch habe, daß ich mich des Fleisches rühmen möchte. So ein anderer sich dunken läßt, er möge sich des Fleisches rühmen, ich vielmehr. Rühmen ist hier so viel, als sein Vertrauen sezen, sich verlassen. Hebr. III. 6.

4. Als etwas preiswürdiges. 2. Cor. V. 12. VII. 4. 14. VIII. 24. IX. 2. 3. 4. XII. 5.

5. Als etwas, das uns zur Ehre gereicht. 5. B. Mos. X. 21. Es ist dein Ruhm, das macht deine gröste Ehre aus, sein Knecht zu seyn. Jer. XIII. 11. Daß sie mein Volk seyn sollten zu einem Namen, Lob und Ehre, das ist, daß sie mich in der Welt verehren und verherrlichen. LI. 45. Ephes. III. 20. Bey den LXX. bedeutet dann καυχημα und καυχησις so viel als Ehre.

Sprüchw.

Sprüchw. XVI. 31. XVII. 6. XIX. 11. Graue Haare sind στεφανος καυχησεως, eine Krone der Ehre. Ezech. XVI. 12. Eine schöne Krone, στεφανον καυχησεως, eine Krone der Ehre. XXIII. 42. 1. Thess. II. 19. Unsere Krone des Ruhms, Krone der Ehren. 2. Cor. I. 14. Wir sind euer Ruhm, euere Ehre auf den Tag des HErrn JEsu. V. 12. Ἡ γαρ καυχησις, Unser Ruhm, unsere Ehre und Freude, ist der.

Dieses sind die verschiedenen Bedeutungen von den Worten καυχαομαι, καυχημα, καυχησις; gemeiniglich schliessen selbige mehr als eine in sich, ja bisweilen alle zugleich, wie zum Exempel Röm. II. Und rühmest dich GOttes, das ist: Ihr freuet euch in ihm, als dem Vorwurf euerer Hofnung und Vertrauens; ihr preiset und rühmet ihn; ihr achtet es für euere Ehre, daß er euer GOtt ist, und ihr ihn als euern GOtt verehren könnet. V. 23. V. 2. 3. 11. 1. Cor. III. 21. V. 6. XV. 31. Gal. VI. 13. 14. Philip. I. 26.

V. 27.

Ἡ ἐκ φυσεως ἀκροβυστια τον νομον τελουσα.) Der Apostel sezet hier voraus, daß ein Heid, der nur allein von Natur, ἐκ φυσεως, ist, der keinen andern Führer hat, als nur seine Vernunft, zum wenigsten das Gesez, unter welchem er stehet, erfüllen könne; daß er könne ein ehrbarer, mässiger, redlicher und gutthätiger Mensch seyn. Wäre es einem Heiden nicht möglich, das Gesez zu erfüllen, so könnte der Apostel solches nicht voraussezen, und würde also seine Vorstellung ohne einigen Grund seyn. Man kann nicht sagen, daß der Apostel hier von einem zu dem Christenthum bekehrten Heiden rede; dieses ist klar aus demjenigen, daß er sagt, selbiger seye ἐκ φυσεως, er stehe nur unter der Haushaltung des Lichts der Natur. Hieraus erhellet denn nun, daß die Meynung des Apostels diese ist, es könne ein blosser Heid den Willen GOttes beobachten, und selig werden. Zwar nicht allein durch seine Werke; nein; sondern aus Gnaden ist es, daß er selig wird. Siehe Cap. III. 20. und auch 1. Tim. IV. 10. (289.)

Κρινεις --- σε.) Hier muß man wiederum auf den 1. Vers zurükkehren. (Πας ὁ κρινων, ἐν ᾧ γαρ κρινεις τον ἑτερον.) Darum, o Mensch! kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet; Denn worinn du einen andern richtest ꝛc. In diesem 1. Vers, wie Herr Loke sehr richtig anmerket, beziehet sich dieses richten auf die unfreundlichen und irrigen Gedanken der Juden, die sie gegen die Heiden hegten, und urtheilten, selbige seyen der Gnade GOttes gänzlich unwürdig, und können also nicht sein Volk seyn. Hier aber in diesem 27. Vers ziehet der Apostel dieses lieblose Urtheil der Juden mit besonderer Kraft und Stärke auf sie selbst, und zeiget, daß indem sie die Heiden verdammen, sie sich selbst verdammen. „ Wird nicht ein tugendhafter Heid euch verdammen, ungerechte Ju-
„ den! als solche, die der Gnade GOttes nicht würdig, und nicht verdienen, län-
„ ger sein Volk zu seyn? „ Daß nun dieses des Apostels Meynung, erhellet aus dem folgenden Verse: Denn der ist nicht ein Jude ꝛc. Auch in der folgenden

Unterredung, betreffend die Verstossung der Juden, sezet der Apostel zum voraus, daß der Jud dieses als seine Meynung ansehe. Es würde auch heutiges Tags kein Jud seyn, der mit den Grundsäzen des Apostels bekannt wäre, der des rechten Verstands von des Apostels Meynung würde verfehlen, und selbige nicht so verstehen. Das Wort (richten) wird unten in dem Cap. XIV. 3. 4. wiederum so gebraucht.

Cap. III.

Innhalt.

Da nun der Apostel in dem leztern Theil des vorhergehenden Capitels diese Materie der Weitläuftigkeit nach abgehandelt hatte, so bleibt ihm nichts übrig, als **den Jud**, der durch diese Vorstellung nothwendig mußte aufgebracht werden, wiederum zu besänftigen, desselben Ueberzeugung zu bevestigen, und dann den nöthigen Schluß aus allem herzuleiten.

Er hatte dargethan, daß **die Juden** sich in einem noch wol verderbtern Zustand befänden, als **die Heiden**, und daß diejenigen unter diesen, welche ehrbar leben, sie verurtheilen werden; Ferner, daß nur allein ihre äusserliche Vorrechte, das Gesez, die Beschneidung ꝛc. sie keineswegs vor GOtt angenehm machen. Dieses war aber in der That eben so viel, als wenn er gesagt; sie hätten das Vorrecht, das eigenthümliche Volk GOttes zu seyn, verloren; sie seyen eben so unwürdig, länger in der Kirche GOttes zu verbleiben, als **die Heiden**, in selbige aufgenommen zu werden; und folglich wenn sie jezund unter dem Reich **des Messias** der Vorrechte der Kirchen geniessen sollen, so haben sie eine neue Offenbarung der göttlichen Gnade vonnöthen; und wenn sie dann selbige verachten würden, so werde sie GOtt unfehlbar aus seinem Weingarten verstossen. Der Apostel konnt wol einsehen, daß **der Jud** dasjenige so verstehen werde. Wenn man **einem Jude** sagt, daß sein Gesez, seine Beschneidung, seine äusserlichen Vorrechte nicht hinlänglich seyen, ihm einiges Anrecht zu den Gnaden und Gunst-Bezeugungen GOttes zu geben; so fallen alle Vortheile, die er aus seinen eingebildeten Vorzügen herleitet, hinweg; und er ist, als **ein Jud**, gänzlich verloren. Eine solche Vorstellung muß dann demselben sehr unangenehm und widrig seyn. Der Apostel, der schon oftmals über diesen Punct mit seinen Landsleuten gestritten, wußte nun ganz wol, was **der Jud** alsobald auf das Antworten und sagen werde.

Des-

Deswegen so führet er sehr geschikt hier eine Unterredung zwischen sich und **einem Juden** ein; Er giebt desselben Widerwillen gleichsam nach, und läßt ihn für sich selbst reden, und seine Sache vertheidigen. V. 1. — 8. (Wir halten mit Grund dafür, daß dasjenige, was der Apostel **dem Jude** hier in Mund leget, würkliche Einwendungen wider seine Lehre seyen.) Diese hier eingeführte Unterredung war angenehm, und zugleich für **den Jud** lehrreich; Es war auch möglich, daß selbige den Unwillen **des Juden** stillete; und sonderheitlich da die Antwort des Apostels grad auf die erste Frage demselben nicht so unangenehm seyn konnte. Es läßt sich nicht zweifeln, daß der Apostel hier in dieser Unterredung auf die Verstossung **der Juden** sehe, welche Materie er ganz wol und natürlich hier hätte abhandeln können; dennoch würde selbige ihn zuweit von seiner vorhabenden Haupt-Materie abgeführt haben; welches denn die Ursach ist, daß er selbige hier nur obenhin berühret, und die weitere und völlige Ausführung derselben bis auf das IX. X. und XI. Capitel zurükseget. Sonderheitlich finden wir diese hier vorgelegte Fragen in dem IX. Capitel (V. 4. — 23.) deutlicher und weitläuftiger aus einander gesezt und beantwortet. Nur haben wir dieses wol zu beobachten, daß hier nur allein von der Verstossung **der Juden**; in dem IX. Capitel aber zugleich von dem Beruf **der Heiden** die Rede ist.

Nach dieser hier eingeführten Unterredung kehret der Apostel wiederum zu seiner Haupt-Materie zurük in dem 9. Vers. Er zeiget ferner aus Schriftstellen, daß **die Juden** vor GOtt eben so wol schuldig seyen, als die andern Menschen, V. 10. — 19. Er ziehet hieraus diesen Schluß, daß niemand an den Vorrechten des Reichs und Bunds GOttes könne ein Anrecht haben um einiger Werken des Gehorsams willen, V. 20. sondern nur allein durch die freye Gnade GOttes, die er in dem Evangelio geoffenbaret; welches er dann weiter ausführt, V. 21. ꝛc.

Der Haupt-Innhalt und der Nachdruk von des Apostels Vorstellung bestehet dann also hierinn: Alle Menschen, so wol **Juden** als **Heiden**, haben gesündiget; und niemand kann also um seines Gehorsams willen an die Vorrechte des Reichs und Bunds GOttes Anspruch machen. **Der Jud** hat es hiermit eben so wol als **der Heid** einzig und allein der freyen Gnade GOttes zu verdanken, wenn er unter dem Reich **des Messias** an diesen Gnaden und Vorrechten Antheil hat; Und folglich so hat **der Heid** eben so wol ein Recht zu denselben, als **der Jud**. Denn diese Gnaden und Vorrechte werden nur allein aus Gnaden mitgetheilt; und zu dieser Gnade haben alle Menschen einen freyen Zugang. Wenn denn also alle sich in gleichen Umständen befinden, so ist es ja wol höchst

ungereimt, wenn einige sich dieselben allein wollen zueignen, und die andern ausschliessen, die doch eben so gut, oder nur so schlimm sind, als sie.

Auf solche Weise beweiset denn also der Apostel auf eine sehr gründliche Art, und zu unserm grossen Trost und Vergnügen; daß wir **Heiden**, und zwar **durch den Glauben allein**, ein festes und gegründetes Recht zu den Gnaden und Vorrechten des Evangelischen Bunds haben: **zu der Erwehlung, Aufnahm zur Kindschaft, Vergebung der Sünden, dem H. Geist, dem ewigen Leben.** Gebenedeyet sey GOtt für seine reiche Gnade und Barmherzigkeit! Uebersiehe auf der einen Seite die betrübte Vorstellung von dem Zustand der heidnischen Welt Cap. I. und siehe dann auf der andern Seite, auf was für einem festen Grund unser Antheil beruhet; und sage: Dank sey GOtt für seine grosse Liebe, mit welcher er uns geliebet hat!

Anmerkungen.

V. 3.

Τι γαρ, ει ἠπιστησαν τινες;) Herr **Loke** und alle Uebersezer und Ausleger, so wol aus den alten als neuen, (denn hätte man dieses wol jemals angemerkt, so wäre es hernach nicht so leicht übersehen worden,) sehen den dritten und folgenden Vers als eine Fortsezung und weitere Erklärung von der Antwort des Apostels in dem 2. Verse an, dadurch sie denn in grosse Verwirrung gerathen, und den wahren Sinn von diesen beyden Versen nicht finden können, als die mit dem 2. Verse in keiner Verbindung stehen. Denn der dritte Vers enthält keine Worte des Apostels, sondern eine zweyte Frage oder Einwendung **eines Juden.** Noch ist das Wörtlein γαρ hier eine Conjunctio Causalis, sondern τι γαρ ist eine Interrogatio, und sollte grad darnach das Punctum Interrogationis stehen; nemlich so: Τι γαρ; Quid autem? Quid vero? **Und sollte übersezt werden: Nun dann, was dann?** So wird es oft gebraucht in des Xenophontis Memorabilibus Socratis. Libr. II. Cap. 6. Sect. 2. Libr. II. Cap. 10. Sect. 1. 2. Cap. 7. Sect. 5. Libr. III. Cap. 3. Sect. 6. 7. Cap. 10. Sect. 3. Cap. 14. Sect. 31. So auch bey dem Sophocles. Philoct. p. 541. l. 1399. 1400. Cantabr. Edit. 1669.

Neoptolemus macht Einwendungen; Philoctetes beantwortet selbige.

Neopt. Αἰλιαν δε πως Ἀχαιων φευξομαι; Philoct. Μη φρονλισης.

Neopt. Τι γαρ; ἐαν πορθωσι χωραν την ἐμην; Philoct. Ἐγω παρων κ. τ. λ.

Neopt. Wie werde ich der Anklage der Griechen entrinnen? Philoct. Bekümmere dich nicht um das.

Neopt. Aber was? wenn sie mein Land verwüsten werden? Philoct. So werde ich dann vorhanden seyn ꝛc.

Hieraus

Hieraus ist denn also klar, daß diese Red-Art τι γαρ in Gesprächen, oder wenn das τι kein Substantivum nach sich hat, welches mit ihm übereinkömmt, gebraucht wird, wenn eine neue Frage oder Einwendung vorkömmt. Selbige wird zwar auch bisweilen auf diese Art gebraucht, ausser Gesprächen; zum Ex. Philip. I. 18. Τι γαρ, πλην παντι τροπω. Was denn? wenn nur Christus geprediget wird. ꝛc. Da nun der Apostel in dieser Stelle Röm. III. 3. nach der Socratischen Methode seine Sache Gespräch- und Frags-weise vorträgt, so muß hiemit dieses τι γαρ interrogative genommen werden, und bahnet den Weg zu einer neuen Frage oder Einwendung. Auf diese Art ist denn der Sinn dieser Verse ganz deutlich und richtig; da hingegen auf der andern Seite selbiger vielen Schwierigkeiten unterworffen.

Sie glauben nicht.) Oder besser: Sie sind nicht getreu gewesen: das ist: Sie sind nicht gehorsam gewesen. Siehe 1. Petr. II. 7. Da die **Israeliten** in einem besondern Bunde mit GOtt stuhnden, so war ihr Gehorsam so viel als ihr Glaube, als ihre Treue; und ihr Ungehorsam so viel als ihr Unglaube, oder Untreue. **Der Jud** siehet hier auf die Beschuldigung, welche der Apostel in dem vorhergehenden Capitel **den Juden** gemacht, daß sie ungerecht und gottlos wären.

Soll ihr Unglauben GOttes Glauben aufheben?) Diesen Gedanken drükt der Apostel in dem Cap. IX. 6. so aus: **Nicht** sage ich solches, daß **GOttes Wort darum aus** sey. Er redet an beyden Orten von der gleichen Sache. Und deswegen ist **der Glaube GOttes** hier eben so viel, als an dem andern Ort **das Wort GOttes**; oder die Verheissung, welche er **dem Abraham** gegeben. 1. B. Mos. XVII. 7. 8. Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Saamen nach dir. --- Daß es ein ewiger Bund sey, daß ich dein GOtt sey, und deines Saamens nach dir.

Ὅπως ἂν δικαιωθῃς ἐν τοις λογοις σου, και νικησῃς ἐν τῳ κρινεσθαι σε.) **Auf daß du gerecht seyest in deinen Worten, und überwindest, wenn du gerichtet wirst.** Dieses mag eine richtige Uebersezung **des Griechischen** seyn; Es kömmt aber nicht wol mit der Ursprach, mit **dem Hebräischen** überein; wie auch nicht mit der Absicht des Apostels. Wenn die hebräischen Worte, die Ps. LI. 4. vorkommen, dem Buchstaben nach übersezt werden, so heißt es so: **Daß du gerecht seyest in deinem Worte, und rein in deinem Urtheil.** Was ist hier durch dieß Wort zu verstehen? Antwort: Das Wort der Verheissung, welche GOtt **dem David** gegeben, 2. Sam. VII. 12. --- 16. **Dein Haus und dein Königreich soll beständig seyn ewiglich für dir.** Was ist **dieß Urtheil**, oder **Gericht**? Die Erfüllung von dieser Drohung, die wir finden 2. Sam. XII. 9. --- 13. --- **Das Schwert soll von deinem Hause nicht lassen ewiglich.** ꝛc. Das heißt nach der Red-Art der H. Schrift, **urtheilen, richten.** 1. Sam. III. 13. Ezech. VII. 3. 8. 27. --- XI. 10. 1. Cor. XI. 31. 32. **David** sagt nun, und gestehet ein, daß wenn schon diese Drohung mit der vorhergehenden Verheissung nicht übereinkomme, GOtt

dennoch rein von aller Falschheit sey, und keineswegs der Untreue könne beschuldiget werden, weil die Ursache hievon nur seiner eignen Ungerechtigkeit zuzuschreiben. Und dieses schiket sich nun völlig zu der Absicht des Apostels, der da sagt: Wenn die Verheissung, die dem Abraham geschehen, nicht in Erfüllung gehe, wie die Juden erwarten, so müssen sie die Ursache hievon nur sich selbst zuschreiben.

Diese Worte kommen auch nicht völlig überein mit dem griechischen Text der LXX., deren Uebersezung der Apostel bey der Anführung dieser Stelle sich bedienet. Wir können ganz ungescheuet annehmen, daß weder ein so gelehrter Mann, wie der Apostel Paulus war, der ein vollkommenes Kenntniß von der Original-Sprache der H. Schrift hatte; noch ein anderer Apostel ihre Beweis-Gründe auf eine blosse Uebersezung werden gegründet, und also zum Schaden und Nachtheil ihrer Ehre auf sich genommen haben, alle Fehler, welche etwan in derselben vorkommen möchten, zu vertheidigen. Sie führten bisweilen die Uebersezung der LXX. an; aber wie ich mir vorstelle, auf keine andere Weise als so, daß wenn sie zum Ex. unsere Englische Uebersezung würden angezogen haben, sie denn ihre Worte zum Vortheil der Engelländer Englisch geschrieben hätten; dabey sie denn aber keineswegs den Sinn der Uebersezung, wo selbiger nicht richtig, auf und angenommen, sondern nur ihrer Absicht gemäß die Stelle überhaupt angeführt, ohne auf die Richtigkeit der Uebersezung zu sehen oder nicht.

Wo das Hebräische und Griechische von einander unterschieden, so kann ich nicht glauben, daß der Apostel seinen Beweis-Grund auf das Griechische baue; und dieses ist auch der Grund, warum ich, für mich, für die Uebersezung der LXX., wo selbige in dem Neuen Testament vorkommt, nicht sonderlich Achtung habe. Ich baue nur auf den Hebräischen Text, und ich bin überzeuget, daß dieses auch der Gebrauch des Apostels gewesen.

V. 5.

Ει δε αδικια ημων θεου δικαιοσυνην συνιστησι.) Wie mich deucht, so merket Herr Loke sehr wol und richtig über diesen Vers an, daß der Apostel durch die Gerechtigkeit GOttes hier verstehe die Treue GOttes in der Erfüllung seiner Verheissungen. Aber hierinn kann ich nicht mit ihm übereinstimmen, daß hier von derjenigen Verheissung die Rede sey, die Gläubigen aus den Heiden eben so wol selig zu machen als die Juden. Denn in diesem Verse wird ein ungläubiger Jud eingeführt, und in dessen Munde beziehet sich die Gerechtigkeit GOttes, oder desselben Treue in der Erfüllung seiner Verheissung nur allein auf die Nation der Juden, und derselben fortdauernder Ehre, allein die Kirche und das Volk GOttes zu seyn. Und deswegen so sehe ich auch den übrigen Theil von des Herrn Lokes Anmerkung für überall unbegründet an, und der mehr den Leser verwirret, als ihme Licht giebet.

Μη ἄδικος ὁ Θεος ὁ ἐπιφερων την ὀργην.) Siehe die Anmerk. über Cap. II. 1. und Cap. I. 18. Dieses gehet ganz unwidersprechlich auf die **Verstossung der Juden**, und deswegen ist diese Vorstellung mit dem Cap. IX. so genau verbunden, allwo der Apostel nicht nur allein die gleiche Materie behandelt, sondern eben diese Fragen und Einwendungen **der ungläubigen Juden** wiederum für sich nihmet, und der Weitläuftigkeit nach beantwortet. Da hier in diesem Cap. III. die Lehre von der Verstossung **der Juden** mitten unter den Beweis-Gründen vorkömmt, die der Apostel zur Vertheidigung der Rechtfertigung **der Heiden** anführet; so ist denn hieraus klar und deutlich, daß selbige mit der Lehre von **der Rechtfertigung durch den Glauben** verbunden. Denn nachdem der Apostel hier von **der Verstossung der Juden** geredet, so füget er unmittelbar in dem 9. Vers hinzu: **Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil?** Zur Antwort hierauf beweiset er an dem Ende des Capitels, daß **die Juden** nicht besser seyen als **die Heiden**; und daß also beyde der Gnade GOttes zu ihrer Rechtfertigung bedörfen. So verbindet hiemit der Apostel in seinem Vortrag **die Verstossung der Juden** mit der Lehre von der Rechtfertigung. Allein worinn bestehet die Verbindung zwischen der Rechtfertigung **der Heiden** und Verstossung **der Juden**. Dieß kann man deutlich sehen aus demjenigen, was in dem Cap. IX. 30. 31. und in den Anmerkungen über diese Verse gesagt wird. Nur will ich hier kürzlich dieses anführen: Die Verstossung **der Juden**, welche von ihrem Unglauben herrühret, stehet der Rechtfertigung **der Heiden**, die durch den Glauben geschiehet, grad entgegen. Wenn wir deswegen eine richtige Vorstellung von der Verstossung **der Juden** haben, so können wir zugleich eine richtige Vorstellung von der Rechtfertigung **der Heiden** haben. Nun bestehet die Verstossung **der Juden** darinn, daß sie aus der Kirche GOttes ausgestossen, und der Vorrechte und Gnaden eines besondern Volks GOttes gänzlich beraubet sind; und folglich so bestehet denn **die Rechtfertigung der Heiden**, welche der Apostel in dem Cap. III. IV. vertheidiget, darinn, daß sie Gnade erlanget, und zu den Gnaden und Vorrechten des besondern Volks GOttes in dieser Welt hinzugelassen worden.

V. 6.

Μη γενοιτο· ἐπει πως κρινει ὁ Θεος τον κοσμον.) In diesem Verse antwortet der Apostel auf die Einwendung **des Juden**; Er unterbricht denselben, und dringet sich gleichsam mit seiner Antwort dazwischen, mittlerweile **der Jud** in seiner Einwendung immer weiter fortgehet. Aus Ehrfurcht gegen GOtt, als das gerechteste Wesen, mildert der Apostel seine Vorstellung, als wenn GOtt **ungerecht** wär; wiewol er dieses nicht im Ernst gesagt, sondern nur als ein zu seinem Vorhaben dienliches Argument für eine Zeitlang vorausgesezt; und dieses auf eine dreyfache Weise. 1. Indem er selbiges Frags-weise vorstellt: **Ist GOtt ungerecht?** 2. Indem er grad hinzufügt, daß dieses nicht seine eigene Gedanken seyen, sondern er in der Person eines andern rede, und was etwan einer sagen möchte, welcher

glaubt,

glaubt, daß die Verstossung der Juden eine Sache, die mit der Gerechtigkeit GOttes nicht bestehen könne. 3. Indem er den Jud unterbricht mit der allernachdrüklichsten Vertheidigung der vollkommensten Gerechtigkeit in GOtt; mit den Worten Abrahams 1. B. Mos. XVIII. 25. Wir finden ein gleiches Exempel, da einer mit seiner Antwort dazwischenkömmt, und selbige gleichsam hineindringet, mittlerweilen der andere noch redet, bey dem Horatius, Serm. Libr. 2. Satyr. 3.

Ster.) Ne quis humasse velit Ajacem, Atrida, vetas cur?
Atrid.) Rex sum. Ster.) Nil ultra quam plebejus. Atrid.) Et æquam rem imperito.

V. 7.

Εἰ γαρ ἡ ἀληθεια τȣ Θεȣ ἐπερισσευσεν εἰς την δοξαν ἀὐτȣ.) Herr Loke hat sehr wol angemerket, daß die Particula εἰ, dann, diesen Vers mit dem 5. Verse verbinde; und dieses also eine Fortsezung von der Einwendung sey, die in dem 5. Verse den Anfang nihmt. Hierinn aber bin ich von ihm unterschieden, wenn er den 7. und 8. Vers mit einander verbindet, und also den 8. Vers als eine Fortsezung der Einwendung ansiehet, da doch selbiger die Antwort des Apostels in sich enthält. Herr Loke vermischet also die Einwendung und denn die Antwort des Apostels mit einander; welches aber auch selbst mit der grammaticalischen Wortfügung nicht bestehen kann. Ich zweifle also nicht, daß in dem 8. Verse die Antwort des Apostels enthalten, davon ich den richtigen Sinn in der Paraphrase ausgedrükt.

Ἐν τῳ ἐμῳ ψευματι.) Durch meine Lüge. Dies heißt eben so viel, als durch Unglauben in dem 3. Verse, und Esaj. LXIII. 8. Dann er sprach: Sie sind ja mein Volk; Kinder, die nicht falsch sind, liegen. Das ist: Die meinen Bund auf eine treulose Weise brechen, mich verlassen, und in Ungehorsam und Ungerechtigkeit verfallen.

V. 8.

Καὶ μη.) Wir übersezen dieses: Und nicht vielmehr. Es ist aber hier anzumerken, daß das Wort vielmehr nicht in dem griechischen Texte stehet, sondern nur zur Ergänzung des Sinns beygefügt wird; aber wie mich deucht nicht so natürlich. Der Sinn würde viel besser ausgedrükt, und natürlicher ergänzet auf folgende Weise: Und warum saget ihr nicht? Dieses würde auch natürlicher mit dem folgenden zusammenhängen: Warum saget ihr nicht; wie etliche behaupten, daß wir sagen? Eine solche Art zu reden, da zur Ergänzung des Sinns einige Wörter müssen eingeschaltet werden, finden wir Offenb. XXII. 9. Ὁρα μη. Siehe nicht. Das ist: Siehe zu; Thue es nicht.

V. 9.

Τι ȣν; προεχομεθα;) Nachdem der Apostel den Juden Zeit gelassen, ihre Einwendungen vorzubringen, und sonderheitlich in Absicht auf dasjenige, was sie am

am meisten ärgerte, und in ihrer Verstossung aufbrachte, und er darauf selbige so beantwortet, wie er nun gegenwärtig für gut fand; so kehret er nun wiederum zu der Haupt-Sache zurük, um zu beweisen, daß die Heiden ein eben so gutes Recht zu den Gnaden und Vorrechten des Bunds GOttes haben, als die Juden. Er läßt sich auf eine recht geschikte Art in die Ausführung dieser Materie ein, indem er einem Juden diese Worte in den Mund leget: **Was denn? Haben wir einen Vortheil?** und hiedurch giebt er klar zu erkennen, daß er bey der Vorstellung seiner Beweis-Gründe die Juden und die Heiden als ein Geschlecht betrachte, und die sich in gleichen und gemeinschaftlichen Umständen befinden; und daß er also von einer Rechtfertigung rede, die mit diesen ihren gemeinschaftlichen Umständen übereinkomme. Die Haupt-Sache, von welcher der Apostel also hier redet, ist diese, ob die Juden, oder in wie fern die Juden besser seyen als die Heiden, oder ein besseres Anrecht zu den Gnaden und Vorrechten des Reichs GOttes haben. Wir müssen also bey allen seinen Beweis-Gründen und Schlüssen, wenn wir selbige recht verstehen wollen, hierauf sehen, und selbige in einem so weitläuftigen Sinn betrachten.

Προηιτιαμεθα.) Nemlich in dem Cap. I. 18. bis zu Ende, und II. 17. 25.

V. 10. — 19.

Καθως γεγραπται· Ὁτι ουκ ἐστι δικαιος, ουδε εἷς.) Ich zweifle keineswegs, daß der Apostel in diesen Versen und bey der Anführung dieser Schriftstellen eine Beschreibung von dem allgemeinen Character und dem sittlichen Zustand der ungläubigen Juden seiner eignen Zeit, da er diesen Brief geschrieben, geben wollen. Daß er sein Augenmerk sonderbar auf den verderbten sittlichen Zustand der Juden gehabt, ist klar aus seiner Anmerkung über die angezogenen Schriftstellen: (V. 19.) **Wir wissen aber, daß was das Gesez saget, das saget es denen, die unter dem Gesez sind; das ist, den Juden.** Denn sie allein sind unter dem Gesez; und daß er hier auf die Juden seiner Zeiten sehe, ist klar aus den Worten des 9. Verses: **Wir haben darbey bewiesen, daß beyde Juden und Griechen alle unter der Sünde sind.** Nemlich Cap. I. 19. — 32. Cap. II. 17. — 24. allwo er Beweise von der Ungerechtigkeit so wol der Heiden als der Juden gegeben. In so fern denn der Apostel hier bey der Anführung dieser Stellen sein Augenmerk nur allein auf die Juden gerichtet, so hängen diese angeführte Stellen mit dem 24. Vers des Cap. II. zusamen, wo er ganz unvermuthet und auf einmal seinen Beweis von der Ungerechtigkeit der Juden unterbricht, und zwar so: **Denn euerthalben wird GOttes Name gelästert unter den Heiden; als geschrieben stehet.** Nach einer wol angebrachten Ausschweifung, in welcher er von der Verstossung der Juden redet, kehret er nun wiederum (Cap. III. 10.) zu seinem Beweis von ihrer Ungerechtigkeit zurük, und fänget die weitere Ausführung desselben eben so unvermuthet, und eben mit diesen Worten an, als er selbige vorher abgebrochen,

brochen, nemlich so: Als geschrieben stehet: Da ist nicht der gerecht sey, auch nicht einer. (So stelle ich mir die Sache vor, und glaube also, daß V. 10. Cap. III. mit dem V. 24. Cap. II. zusammenhänge.) Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Beschreibung von dem verderbten sittlichen Zustand der ungläubigen Juden eben so richtig mit ihren Umständen übereinkomme, als die vorhergehende Beschreibung von dem verderbten Zustand der heidnischen Welt mit derselben; und schiken sich also die hier angebrachten Schrift-Stellen recht wol hieher, und sind wol ausgewehlet. Die Art und Weise aber, wie der Apostel diesen verderbten Zustand der Juden und Heiden vorgestellt, ist sehr verschieden: Bey der Betrachtung des Zustands der heidnischen Welt redet der Apostel ganz frey heraus; denn er konnte wol denken, der Jude werde ganz genau auf diejenige Beschreibung, die er von dem Verderben der Heiden machen werde, Achtung geben; und in Ansehung des Heiden hatte er mehr zu besorgen, derselbige werde dasjenige, was er sage, verachten, als sich daran ärgern. Wäre er nun aber so frey und unverholen mit dem Juden umgegangen, so würde er den jüdischen Leser überall aufgebracht und wider sich eingenommen haben; und so konnte er denn wol nichts anders erwarten, als daß derselbige seinen Brief mit der grösten Verachtung werde von sich werfen. Und deshalben, um denselben nicht aufzubringen, 1. so giebt er nicht grad zu erkennen, was sein Vorhaben sey, sondern verdekt selbiges zuerst, und kömmt dann auf einmal und ganz unerwartet auf dasselbige: Wie dann geschrieben stehet: 2. Verbirget er die Beschuldigungen und Vorwürfe, welche er den Juden macht, unter Stellen und Redens-Arten der Schrift; und richtet also die Augen der Juden vielmehr auf alte Begebenheiten und Umstände, damit sie dann, gleichsam wie in einem Spiegel, ihren gegenwärtigen verderbten Zustand sehen möchten. 3. Gebrauchet er viel lieber den Ausdruk, Gesez, (V. 19. der hier so viel bedeutet als das ganze Alte Testament) als aber, Schrift; und das nicht allein deswegen, weil jener Ausdruk bey dem Jude von mehrerm Nachdruk und Ansehen ist, als welcher ihm die Verpflichtung zeiget, welche diejenigen, so unter dem Gesez stehen, auf sich haben, auf dergleichen Beschuldigungen wol Achtung zu geben; sondern auch besonders deswegen, weil selbiges zugleich die Strafen in sich schliesset, welche denjenigen in der Schrift angekündiget werden, die sich solcher Arten der Ungerechtigkeit schuldig machen. Diese Strafen werden auch an den besondern Orten, aus welchen diese angeführte Stellen hergenommen sind, ausführlich beschrieben. Siehe Psalm XIV. 1. 2. 3. 5. V. 9. 10. CXL. 3. 9. X. 7. 15. XXXVI. 1. 12. Esaj. LIX. 2. 7. 8. 9. Und wie ich denn dafür halte, so wird des Apostels Argument seine völlige Stärke haben, wenn wir die hier kurz angeführten Stellen an denjenigen Orten, aus welchen sie hergenommen, in ihrem Zusammenhang und Verbindung einsehen. (Siehe die Anmerk. über Cap. IX. V. 7.) So konnte dann ein aufmerksamer Jude mit Grund den Schluß machen, daß da ihre gegenwärtige Ungerechtigkeit eben so groß als die Ungerechtigkeit ihrer Vorfahren, die in der

Schrift

Schrift beschrieben wird, sie hiemit auch eben dieselbige Gerichte und Strafen zu erwarten haben, die in der Schrift auf solche Ungerechtigkeit gesezt sind. Dieses war dann für einen Juden schon hinlänglich, der zum Nachdenken aufgelegt ist, und zu gleicher Zeit wurde dadurch alles aus dem Weg gehoben, was ihn an gesunden und stillen Ueberlegungen hindern konnte.

Wir haben ferner hier zu beobachten, daß diese hier angeführte Schriftstellen keineswegs so viel sagen und beweisen wollen, als wenn alle alte Juden, ohne Ausnahm, in einem solch verderbten Zustand sich befunden. Denn da waren zu dieser Zeit Personen von verschiedenem Character unter dieser Nation, wie ich solches in meiner Abhandlung der Lehre der H. Schrift von der Erb-Sünde pag. 104. gezeiget habe. Der Apostel konnte auch nicht gedenken, daß selbige auf alle, und einen jeden besonders, unter den Juden seiner Zeit sollten zugeeignet werden; denn so würde er sich selbst und alle übrigen Apostel, samt allen andern Juden, welche den Christlichen Glauben angenommen, und die doch Leuthe von unzweifelhafter Tugend und Heiligkeit waren, mit eingeschlossen haben. Nicht einmal zu sagen, daß es möglich sey, daß selbst unter den ungläubigen Juden solche haben seyn können, die wenn sie schon in Irrthum gestekt, und nicht an Christum geglaubt haben, dennoch redliche und tugendhafte Leuthe gewesen. Ja; der Apostel konnte nicht sagen, daß auch selbst seine Beschreibung von dem Zustand der heidnischen Welt (Cap. I. 18. bis zum Ende) in Absicht auf alle Heiden, ohne Ausnahm, wahr und richtig sey. Das was er sagt Cap. II. 10. 14. 15. 26. 27. beweiset das Gegentheil. (292.) Es war zu seinem Vorhaben genug, wenn er nur sagen konnte, daß der gröste Theil, oder der Hauptheil der Menschen verdorben. Denn wie ich mir vorstelle, so wäre dieses schon ein hinlänglicher Grund gewesen, sie zu verstossen, und von den Vorrechten der Kirche auszuschliessen. Das will sagen: GOtt hätte ohne Verlezung seiner Gerechtigkeit die ganze Welt, die meistentheils verderbt und lasterhaft war, zerstören können, ohngeachtet einige wenige fromme und tugendhafte Menschen in derselben gewesen, für deren Glükseligkeit er gar leicht hätte können sorgen, oder zum wenigsten in der zukünftigen Welt ganz gewiß würde gesorget haben. Denn obschon einige wenige tugendhafte waren, so stuhnd dennoch der Haupttheil, oder der gröste Theil unter dem Zorn GOttes. Und der Apostel redet hier von dem grösten Theil des Volks, oder von den Juden und Heiden überhaupt betrachtet. In dem Handel mit dem göldenen Kalb, (2. B. Mos. XXXII. 7. 8.) bey welchem Anlas sich die Israeliten der schändlichsten Abgötterey schuldig gemacht, hätte GOtt mit Recht selbige verstossen und gänzlich verderben, und dennoch zugleich die Verheissung, die er dem Moses und seinen Nachkommen gegeben, (V. 10.) erfüllen können; obschon wir mit Grund denken können, es seyen einige unter ihnen gewesen, welche an dieser Abgötterey und Verlassung GOttes keinen Antheil gehabt haben; wie wir denn V. 26 -- 30. eine grosse Anzahl finden, die sich auf die Seite des HErrn gestellt. Kurz hiemit, wenn der Apostel

redet von der Aufnahm eines Volks in die Kirche GOttes, oder von der Verstossung aus derselben, so redet er von demselben überhaupt, ohne Absicht auf einige besondere Glieder unter demselben; und aus Betrachtung dessen, können freylich viele einzelne seyn, die hier in dieser Welt nicht zu der Kirche GOttes gehören, die aber dennoch in der zukünftigen Welt Glieder des Reichs der Himmel seyn werden; dagegen aber viele einzelne, die hier nun zu der Kirche GOttes gehören, in der zukünftigen Welt von aller Glükseligkeit für immer werden ausgeschlossen seyn. Folglich kann man solche Stellen, welche zeigen, daß die jüdische Nation überhaupt verdorben, als hinlängliche Beweis-Gründe ansehen, daß sie überhaupt verdiene, von den Vorrechten der Kirche GOttes ausgeschlossen zu seyn; und daß es also auch nur aus Gnaden allein geschehe, wenn selbige so überhaupt in der Kirche und in dem besondern Bunde GOttes verbleibe, ungeachtet einige rechtschafene Personen unter derselben seyn können, die nicht in dem allgemeinen Verderben mit begriffen, für welche, sie mögen nun hier in der Kirche oder ausser der Kirche seyn, an jenem grossen Tage des Gerichts soll gesorget werden; das ist; sie werden unfehlbar und ganz gewiß, sie mögen jezt gerechtfertiget seyn oder nicht, und also an dem Besiz der Vorrechte der Kirche Antheil haben, und der Strafe und dem Zorn GOttes entrinnen, welcher die jüdische Nation überfallen soll, an dem lezten Tage des Gerichts gerechtfertiget und selig werden. Schließlich können wir keine richtige Vorstellung von des Apostels Gedanken haben, wo wir nicht beständig auf dieses Achtung geben, daß wenn er von der Verstossung der Juden und der Aufnahm der Heiden redet, er selbige überhaupt und im Ganzen betrachte, und dem zufolg gar wol einige rechtschafene und tugendhafte Menschen unter denjenigen seyn können, welche verworffen; hingegen einige ungerechte unter denjenigen, welche erwehlet und gerechtferriget sind.

V. 19.

Ἵνα πᾶν στόμα φραγῇ.) Ἵνα, und die folgende Worte sollten übersezt werden: So daß aller Mund gestopft wird. 1. Cor. VII. 29. 2. Cor. I. 17. VII. 9. Gal. V. 17. Ephes. II. 9. Philip. II. 10. Hebr. II. 17. VI. 18. 1. Joh. I. 3.

V. 20.

Νόμου ἔργα.) Was sind dieses für Werke des Gesezes? Antwort: Solche Werke, deren so wol die Juden als die Heiden mangeln; und in Ansehung derer aller Mund gestopft wird, und niemand kein Anrecht hat zu dem Reich GOttes. Aller Mund wurde gestopft durch diejenige Beweise, welche der Apostel von dem Verderben so wol der Juden als der Heiden vorgetragen; Und derhalben müssen die Werke des Gesezes das Gegentheil von diesem Verderben seyn. Selbige sind nicht ceremonialische Werke; denn von diesen redet der Apostel hier nicht: Noch müssen wir durch Gesezes Werke verstehen einen vollkommenen Gehorsam,

horsam, oder solche Werke der Gerechtigkeit, sie mögen nun vollkommen oder unvollkommen seyn, die als eine Grund-Ursach mögen angesehen werden, warum jemand ein Anrecht zu den Gnaden und Gunst-Bezeugungen GOttes haben sollte. (279.) Zum wenigsten ist klar und deutlich genug, daß man durch die **Werke des Gesezes**, die **Werke der Gerechtigkeit** verstehen müsse, die den Werken der Ungerechtigkeit entgegen gesezt sind, von welchen der Apostel in dem vorhergehenden ein Verzeichniß gegeben; und aus deren Anführung er diesen Schluß herleitet: daß **kein Fleisch**, das ist, kein Theil der Menschen **um des Gesezes Werken willen** könne an die göttlichen Gnaden und Gunst-Bezeugungen Anspruch machen. Durch **das Gesez** müssen wir also eine solche **Richtschnur der Handlungen** verstehen, die sich für **alles Fleisch**, so wol für **die Heiden** als **die Juden** schiket. Wenn nun aber **das Gesez** hier in einem so allgemeinen und weitläufigen Sinn muß genommen werden, wie Herr **Loke** dieses selbst in seiner Anmerkung über diesen Vers eingestehet, so kömmt es, wie mich deucht, nicht wol damit überein, wenn er in seiner Paraphrase über diesen Vers, und in den beyden folgenden Anmerkungen dieses Gesez auf das Gesez einschränket, dessen Uebertrettung die Strafe des Todes nach sich ziehet, und von welchem in dem Cap. VII. die Rede ist; welches ernstliche Gesez auf **dem Berg Sinai** gegeben worden, und **den Juden** allein eigen war; denn **die Heiden** stuhnden nicht unter demselben. Des Apostels Vorstellung, die auf **die Juden** und **Heiden** gehet, erfodert auch nicht, daß wir es so verstehen; ja insgegentheil, daß wir es nicht so verstehen. Siehe die Anmerk. über den 31. Vers.

Ου δικαιωθησεται πασα σαρξ ενωπιον αυτυ.) Dieses giebt zu erkennen, daß der Apostel **die Juden** und **Heiden**, oder überhaupt alle Menschen, als solche sich vorgestellt, die vor dem Gericht GOttes stuhnden, zu der Zeit, da Christus in die Welt kam.

V. 21.

Δικαιοσυνη τυ Θευ.) Hierdurch verstehet Herr **Loke** die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; da doch **die Gerechtigkeit**, oder **die Rechtfertigung** hier so viel ist als **Heil**, welches GOtt nach seiner Barmherzigkeit uns zugedacht.

Χωρις νομυ δικαιοσυνη Θευ.) Die Frage ist hier bey dem Apostel, auf was für einem Grund diese Art der Rechtfertigung, so wol **der Juden** als **der Heiden**, und sonderheitlich der leztern beruhe; und wie sie unter dem Volk GOttes und in seiner Kirche eine Stelle bekommen, und der Verheissungen und des himmlischen Berufs theilhaftig worden? Nun giebt es vor Gericht zwey Wege **der Rechtfertigung**:

(1.) Wenn eine Person **dem Gesez** vollkommen Gehorsam geleistet. In diesem Fall kann diese denn **die Gerechtigkeit**, **die Rechtfertigung** mit Recht fodern, und der Gesez-Geber ist kraft seiner eigenen Anordnung verbunden, selbige ihr angedeyen zu lassen. Und dieses ist **die Gerechtigkeit**, oder **die Rechtfertigung**, welche durch **das Gesez** oder durch **die Werke** geschiehet.

(2.) Der andere Weg **der Rechtfertigung** beruhet aber nur allein auf der blossen Gnade und Gunst des Gesezgebers. Wenn also das Gesez übertreten worden, so kann der Sünder sich auf nichts als nur allein auf die Gnade und Barmherzigkeit seines Gesezgebers oder Richters verlassen; und er kann also nur allein aus Gnaden gerechtfertiget werden, wenn GOtt nemlich aus Barmherzigkeit ihm die Sünden vergiebet, und unverdiente Gnaden und Wolthaten mittheilet. Und das ist **die Gerechtigkeit GOttes**, oder **die Rechtfertigung ohne das Gesez**, weil bey derselben das Gesez gänzlich bey Seite gesezt wird, und wir derselben auf eine überall andere Weise, als das Gesez erheischet, theilhaftig werden: Oder das ist **die Gerechtigkeit**, oder **die Rechtfertigung aus dem Glauben**, weil wir unserseits derselben durch den Glauben und das Vertrauen auf die göttliche Gnade und Barmherzigkeit theilhaftig werden. **Das Gesez** und **die Werke** geben uns ein Recht, welches uns selbst der Gesezgeber nicht versagen kann, es sey denn daß er selbst seine eigene Anordnung, nach welcher er den Gehorsamen das Leben und die Glükseligkeit zugedacht, wolle aufheben und brechen; welche Anordnung der Apostel hier voraussezet: Hingegen aber **die Gnade** und **der Glaube** sezen voraus, daß wir Uebertreter seyen, und also unter dem Zorn GOttes stehen; und daß wenn wir also dem Verderben entgehen, und über dieß noch Wolthaten empfangen, solches einzig und allein von der freyen Gnade und Güte des Richters herrühre. Dieses sind zwey Wege **der Rechtfertigung**, die einander völlig entgegen sind, und also nicht wol neben einander bestehen; der eine schließt den andern natürlicher Weise aus. Dieß versteht sich aber nur allein so, wenn von unserer **erstern Rechtfertigung** die Rede ist, denn da werden **der Gehorsam** und **die Werke** als dieser **Rechtfertigung vorhergehend** angesehen, und wir können also nicht wol, nachdem ja das Gesez ist übertreten worden, Antheil daran haben; sondern wir werden einzig und allein von Seiten GOttes durch seine **Gnade**, von Seiten unser durch **den Glauben** gerechtfertiget. Hingegen aber nachdem wir denn würklich gerechtfertiget, und von dem Zorn GOttes erlöset sind, so werden **der Gehorsam** und **die Werke** (als von welchen wir niemals können frey gesprochen werden; sintemal sie von einer nothwendigen und unveränderlichen Verpflichtung sind,) als dieser **Rechtfertigung nachfolgend** angesehen, und werden denn also **die Gnade** und **der Glaube** Grund-Triebe zum Gehorsam, oder Mittel und Bewegungs-Gründe, die selbigen hervorbringen. Auf eine solche Weise bestehen **die Gnade**, oder **der Glaube** und **die Werke** gar wol neben einander, und stimmen auf eine recht angenehme Weise mit einander überein. Von den Werken, die der Rechtfertigung **vorhergehen**, und also mit der Gnade und dem Glauben nicht bestehen können, redet der Apostel in den Capp. 3. 4. 5. 9. 10. Von den Werken, die auf die Rechtfertigung **folgen**, und neben der Gnade und dem Glauben bestehen, redet er in den Capp. 6. 7. 8. 12. 13. 14. Oder so: Von der Gnade und dem Glauben, in so fern sie die Werke ausschliessen, redet er in den Capp. 3. 4. 5. 9. 10. Von der Gnade und dem Glauben, in so fern sie uns zu guten Werken verbinden,

und

und die Ausübung derselben befödern, redet er in den 6. 7. 8. 12. ꝛc. Oder auch so: Von den Bedingungen, unter welchen wir in das Reich und in den Bund GOttes aufgenommen worden, redet er in den Capp. 3. 4. 5. ꝛc. Von unserer Verpflichtung zum Gehorsam, nachdem wir nun würklich in den Bund GOttes aufgenommen worden, redet er in den Capp. 6. 7. 8. 12. ꝛc.

Es ist aber dennoch hier dieses wol zu bemerken; daß ich keineswegs sagen will, als wenn jezund, nachdem wir in das Reich und in den Bund GOttes aufgenommen worden, nur allein ein vollkommener Gehorsam vor GOtt gelte; und er bey einer wahren Busse gar keine Nachsicht habe, und keine Vergebung mehr zu hoffen sey. Denn das ist eins von den Vorrechten dieses Reichs, und eine von denjenigen Gnaden, welche uns in Christo freywillig gegeben worden, daß auf die Busse Vergebung folget. (277. 281.) Und dieses nicht allein in Ansehung unser, sondern aller Bußfertigen zu allen Zeiten und aus allen Völkern; die sollen endlich begnadet werden, obschon sie in diesem Leben nicht eine so klare Kenntniß hievon haben, als wir.

V. 23.

Ἡ δόξη τȣ Θεȣ.) Ich kann nicht glauben, daß hier durch die **Herrlichkeit GOttes** müsse diejenige Herrlichkeit verstanden werden, welche er den Frommen und Gerechten in der zukünftigen Welt zubereitet hat. Die Materie, welche der Apostel hier behandelt, leitet uns auch nicht dahin, das zu denken.

V. 25.

Ὃν προέθετο ὁ Θεὸς ἱλαστήριον.) Die LXX. übersezen das hebräische Wort durch das griechische ἱλαστήριον; so auch der Apostel in der Epistel an die Hebr. IX. 5. Und wir übersezen so wol **das Hebräische** als **das Griechische** durch **Gnaden-Stuhl**. Wie sollen wir nun dieses verstehen: **Christus ist ein Gnaden-Stuhl?** **Der Gnaden-Stuhl** bedeutet allezeit so viel als den Dekel der Bunds-Lade; und wir haben keine andere Beschreibung davon, als was seine Materie, Ausmessung, und den Ort, wo er soll hingesezt werden, betrift. Von demselben sagt der HErr zu **Moses**: 2. B. Mos. XXV. 22. **Von dem Ort will ich dir zeugen, und mit dir reden, nemlich von dem Gnaden-Stuhl zwischen den zweyen Cherubim, der auf der Lade der Zeugniß ist, alles was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.** Dieses war denn der Ort, wo Moses die Befehle GOttes an das Volk Israel mußte anhören; und wo also GOtt seine Gegenwart auf eine besondere Weise zu erkennen gab. Dem zufolg heißt es: 4. B. Mos. VII. 89. **Und wenn Moses in die Hütte des Stifts gieng, daß mit ihm geredet wurde, so hörte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnaden-Stuhl, der auf der Lade der Zeugniß war zwischen den zweyen Cherubim, von dannen ward mit ihm geredet.** An dem grossen Versöhnungs-Tage mußte auch **Aaron** hier an diesem heiligen Ort das Rauch-Werk, als ein Sinnbild des Gebetts, (Ps. CXLI. 2. Offenb. VIII. 3. 4.) anzünden, damit der aufsteigende Rauch den Guaden-Stuhl bedekte. 3. B. Mos. XVI. 13. 14. Er

mußte

mußte ferner von dem Blut des geschlachteten Opfer-Thiers auf und vor den Altar hinsprengen. Einen andern Gebrauch und eine andere Absicht von dem Gnaden-Stuhl finde ich nicht in dem ganzen Alten Testament. Ich kann also nicht einsehen, was für ein anderer Gebrauch und Absicht von demselben gewesen, als dieser: Daß selbiger der Ort gewesen, von welchem GOtt Gnade und Barmherzigkeit seinem Volk ertheilte; und wo er sich bey allen seinen Unterhandlungen mit demselben gleichsam niederließ, und seinen Siz hatte, um hiedurch anzuzeigen, daß Gnade und Güte sein Thron seyen, und daß selbige auch der Grund und das Fundament von allen denjenigen Unterhandlungen, die er mit den Kindern Israels pflegte; ferner, daß selbiger der Ort gewesen, wohin die Israeliten bey allen ihren gottesdienstlichen Verrichtungen, bey allen ihren Gebetern und heiligen Andachten ihre Augen richteten, als denjenigen Ort, wo GOtt den Thron der Gnaden aufgeschlagen habe, und also auf eine besondere Weise gegenwärtig sey.

Dieses giebt uns nun eine richtige und schriftmässige Erklärung an die Hand, was dieses sagen wolle: **Christus ist ein Gnaden-Stuhl.** Er wird nemlich so genennt, weil er der Grund ist, auf welchem die Gnade GOttes, die in dem Evangelio geoffenbaret wird, beruhet, und woher uns selbige zufließt, und mitgetheilt wird. Ferner weil wir bey allen unsern gottesdienstlichen Verrichtungen und Gebetern nur auf ihn sehen, in Hofnung, daß wir werden Gnade erlangen, und daß selbige GOtt durch ihn werden angenehm seyn. Die Gnade GOttes beruhet denn auf ihm, als unserm Erlöser; hier hat sie gleichsam ihren Thron, woher sie verkündiget, und uns mitgetheilt wird. Wie denn folget: εἰς ἔνδειξιν της δικαιοσυνης. Δια της πιστεως ἐν τῳ αὐτου αἱματι.) Dieses muß man nicht so verstehen, als wenn unser Glaube die Ursach, warum **Christus zu einem Gnaden-Stuhl** verordnet worden; Die Ursach hievon ist nur allein der freye Vorsaz und die freye Gnade GOttes; sondern dieses zeiget nur, was für einen Gebrauch wir von diesem Gnaden-Stuhl machen sollen, und wie wir selbige müssen anwenden. **Der Glaube in das Blut Christi** ist ein Ausdruk, der an keinem Ort in der H. Schrift vorkömmt, als hier. Den Sinn davon aber finden wir an verschiedenen Orten. **Der Glaube** bedeutet hier so viel, als eine richtige Vorstellung oder Ueberzeugung. (Matth. XV. 28. XVI. 8. Joh. III. 12. VII. 5. Röm. XIV. 22.) **Der Glaube in das Blut Christi** ist denn so viel als eine richtige Vorstellung und Ueberzeugung von dem Blut Christi, oder von seinem vollkommensten Gehorsam, von seiner Rechtschaffenheit und Gütigkeit, und von der Kraft und Würkung, welche selbige auf uns haben sollen. Wir haben denn also eine richtige Vorstellung und Ueberzeugung von dem Blut Christi, wenn wir dasselbe als das vollkommenste Beyspiel des Gehorsams und der Gütigkeit ansehen, welches wir nachahmen sollen; und wenn wir es als ein Pfand und Versieglung der Liebe GOttes gegen uns Menschen betrachten; welches uns denn aufmuntert, zu GOtt herzunahen, und von ihm alles, was wir bedörfen, zu erbitten, und welches auch zugleich unsere Hofnung

nung nähret und stärket, daß wir alle diejenigen Gnaden, welche er uns in dem Evangelio verheissen, von ihm empfangen werden. **Dieses ist der Glaube in das Blut Christi.** So haben wir die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige (wo der Gnaden-Stuhl war) durch das Blut JEsu. Hebr. X. 19. So ist sein Blut das Blut der Besprengung, das da besser redet denn Habels. Hebr. XII. 24. Aus welchem Grund denn wir selbiges nicht verwerffen sollen, da es auf eine so liebreiche Weise zu uns redet. **Wir sind auserwehlet nach der Vorsehung GOttes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts JEsu Christi,** oder zu dem Gehorsam, welchen das Blut Christi, das an unser Gewissen besprenget, in uns sollte hervorbringen. 1. Petr. I. 2. So waschen die Heiligen, durch ihr geduldiges Leiden mit Christo, ihre Kleider, und machen selbige hell im Blut des Lamms. Offenb. VII. 14. So überwinden selbige den Drachen, den Teufel, durch das Blut des Lamms. Offenb. XII. 11. Und auf eine solche Weise gebrauchen wir denn, und wenden Christum, als einen Gnaden-Stuhl zu unserm Heil und zu unserer Seligkeit an. Und dieses ist der Gedanke des Apostels, wie ich dafür halte, wenn er sagt: **GOtt hat ihn vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut.**

Εις ἔνδειξιν της δικαιοσυνης αὐτου.) Herr **Locke** glaubt, daß δικαιοσυνη hier so viel sey, als diejenige Gerechtigkeit, welche GOtt darinn offenbare, daß er sein Wort und seine Zusagen der jüdischen Nation halte, als wenn also der Apostel auf das antworte, was der Jude vorher gesagt, daß GOtt allzustreng mit ihrer Nation umgehe ꝛc.; da er doch hier von der Gerechtigkeit GOttes redet so wol in Absicht auf die Heiden als auf die Juden, hiemit von **der Rechtfertigung**, oder selig machender Gnade.

Δια την παρεσιν των προγεγονοτων ἁμαρτηματων.) Herr **Locke** schränket **diese Vergebung der Sünden**, die ꝛc. nur allein auf die Juden ein, da doch selbige auch ganz sicher auf die Heiden gehet. Denn nach dem 29. Vers hat GOtt, wo nicht vorzüglich den Heiden, zum wenigsten der ganzen Welt in dem Evangelio eine allgemeine Vergebung verkündigen lassen, und also sie auch zu seinem Reich eingeladen.

Ἁμαρτηματα προγεγονοτα sind diejenigen Sünden, derer sich so wol die Juden als die Heiden schuldig gemacht, ehe das Evangelium war verkündiget worden; und um deren willen also beyde den Untergang verdienet, und sich der Gnaden des Bunds GOttes unwürdig gemacht haben. Diese Sünden hat GOtt freywillig in Christo JEsu vergeben, und die Strafe derselben nachgelassen. 2. Cor. V. 19. Col. II. 13. Und dieß ist unsere **erstere Rechtfertigung.** Der Apostel **Petrus** schreibet es dem Mangel einer billichen und dankbaren Betrachtung dieser Vergebung oder Rechtfertigung zu, daß träge und unfruchtbare Christen selbige sich nicht zu Nutz machen. 2. Petr. I. 9. Welcher aber solches (nemlich Glauben, Tugend,

Gottseligkeit ꝛc. V. 5. 6. 7.) nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden, oder der Sünden, die er in seinem heidnischen Zustand begangen.

V. 26.

Ἐν τῷ νῦν καιρῷ.) Zu dieser gegenwärtigen Zeit; nemlich zu der Zeit, da das Evangelium verkündiget worden. Dieses unterscheidet die Rechtfertigung, welche GOtt zu dieser Zeit der Welt geoffenbaret, von derjenigen Rechtfertigung, welche GOtt dem Gerechten offenbaren wird an demjenigen Tage, da er die Welt durch JEsum Christum richten wird.

Εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν δίκαιον.) Auf daß Er gerecht sey, indem er also, wie Herr Loke sagt, seine Verheissungen, die er den Juden gegeben, erfüllet. Allein diese Erklärung, wie mich deucht, kann nicht richtig seyn; denn der Apostel redet hier keineswegs hievon, und die Materie, welche er behandelt, gehet beyde an, so wol die Juden als die Heiden, und sonderheitlich die leztern. Gerecht bedeutet hier so viel als gnädig, barmherzig. Siehe (320. die Anmerk.) Einige haben dafür gehalten, dieses beziehe sich auf diejenige Genugthuung, welche durch Christum der göttlichen Gerechtigkeit geschehen; so daß GOtt, nachdem seine Gerechtigkeit befriediget, nach den Regeln der strengsten Gerechtigkeit handle, wenn er den Gläubigen gerecht spricht. Allein die Gerechtigkeit kann nur allein durch die Bestrafung des Sünders befriediget werden; und wenn also GOtt den Gläubigen gerecht spricht, so handelt er nicht nach den Regeln der Gerechtigkeit, oder des Gesezes, (welches eins ist,) sondern nach seiner Gnade und Barmherzigkeit. Er macht uns ohne Verdienst gerecht durch seine Gnade. V. 24.

V. 27.

Πῦ οὖν καύχησις;) Siehe die Anmerk. über den 17. Vers des Cap. II. Was hier durch den Ruhm zu verstehen sey, läßt sich durch folgende zwey Anmerkungen näher bestimmen. (1.) Diese Frage ist unterschieden von derjenigen, die in dem 9. Vers vorkömmt: Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil? (2.) Muß dieses ein solcher Ruhm seyn, der von den Werken, den Werken der Gerechtigkeit herrühret, den aber der Glaube ausschliesset. Denn der Apostel sagt hier, daß der Ruhm nicht durch der Werke Gesez, sondern durch des Glaubens Gesez ausgeschlossen; und Cap. IV. 2. daß der, welcher durch die Werke gerecht werde, Ruhm habe, und Ephes. II. 8. 9. Aus Gnaden seyt ihr selig worden durch den Glauben, — nicht aus den Werken, ἵνα μὴ τις καυχήσηται. Wenn wir durch die Werke selig gemacht, und in das Reich und in den Bund GOttes aufgenommen wären, so würde uns einiger Ruhm übrig bleiben; das ist, unser Heil und Seligkeit könnte unserer Tugend oder Rechtschafenheit zugeschrieben werden: Da dieses nun aber einzig und allein von der freyen Gnade

GOttes

GOttes herrühret, so bleibet kein Ruhm übrig. Durch Ruhm verstehet er denn also etwas an den Menschen, das ihn der Gnade GOttes würdig macht. Von solcher Beschaffenheit war der Ruhm des Apostels. 2. Cor. I. 12. Unser Ruhm ist der, nemlich das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir in Einfaltigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade GOttes auf der Welt gewandelt haben.

Δια ποιου νομου; των ἔργων; Ουχι· ἀλλα δια νομου πιστεως.) Nach der Werke Gesez schenket uns GOtt seine Gnade und Wolthaten aus Betrachtung eines etwelchen Gehorsams, der ihm angenehm ist, er mag nun vollkommen oder unvollkommen seyn; denn beyde Arten kommen mit des Apostels Vorstellung überein. Nach des Glaubens Gesez aber schenket uns GOtt seine Gnaden und Wolthaten ohne Absicht auf etwelchen Gehorsam, und er will nur, daß wir selbige mit Glauben, oder mit einem dankvollen Gemüth annehmen; selbige sind nach diesem Gesez ein freyes Geschenk seiner Gnade. Bey der erstern Art der Mittheilung der göttlichen Gnaden, nemlich nach der Werke Gesez bleibt uns Ruhm übrig; oder es findet sich etwas in uns, welches der Grund von der Mittheilung der göttlichen Gnaden ist. Alle nachfolgende Gnaden und Wolthaten, zum Ex. ein mehrers Licht der Erkenntniß, der Beystand GOttes in dieser Welt, und hernach das ewige Leben, werden uns auf diese Art und nach diesem Gesez mitgetheilt. Bey der andern Art der Mittheilung der göttlichen Gnaden, nemlich nach des Glaubens Gesez haben wir keinen Ruhm; es findet sich nichts in uns, welches als ein Grund zu der Mittheilung dieser Gnaden könnte angesehen werden; selbige sind ein freyes Geschenk; sie rühren einzig und allein von der Gütigkeit des Gebers her. Auf diese Art und nach diesem Gesez werden uns alle vorhergehende Wolthaten mitgetheilt, zum Ex. unser Daseyn; (Leben und Wolthat hast du mir gethan. Job. X. 12.) Der Beruf Abrahams, der Juden; der Antheil der Heiden zu dem Reich GOttes, oder an der Gnade und dem Bund des Evangeliums, wofür GOtt, der GOtt unsers Heils, ewig gepriesen sey.

Των ἔργων;) Dieses ist eine Frage von besonderm Nachdruk: Was? Durch diejenige gute Werke, welche GOtt von uns fodert, und die uns nothwendig seinen Beyfall verschaffen.

Es läßt sich gar leicht sehen, warum der Apostel hier in diesem Vers fragsweise redet: Es geschiehet, um uns einen klaren und deutlichen Begrif von derjenigen Rechtfertigung, von welcher er hier redet, zu geben, nemlich von der erstern Rechtfertigung, welche aus lauter Gnade geschiehet. (276.)

V. 28.

Λογιζομεθα ἐν, πιστει δικαιουσθαι ἀνθρωπον.) Das ist der Schluß, den der Apostel aus seiner ganzen vorhergehenden Vorstellung herleitet.

Δικαιωθαι ἄνθρωπον,) Ἄνθρωπος in dem Singulari, ohne den Artikel, bedeutet sehr oft die Menschen überhaupt, das ganze Geschlecht derselben. Matth. IV. 4. Marc. X. 9. Luc. XVIII. 2. 4. Joh. V. 34. Geschichtb. XVII. 29. Röm. II. 9. 1. Cor. II. 9. Gal. I. 1. 11. 12. II. 6. 16. 1. Thess. IV. 8. Hebr. II. 6. XIII. 6. 1. Petr. I. 24. 2. Petr. I. 21. II. 16. Des Apostels Vorstellung erfodert, daß dieß Wort hier in diesem allgemeinen Sinn genommen werde, und so viel bedeute, als alle Menschen überhaupt, so wol Juden als Heiden; oder alles Fleisch entgegen gesezt nicht allem Fleisch. V. 20. Denn dieser 28. V. ist das Gegentheil von dem V. 20. Diese weitläufige und allgemeine Bedeutung des Worts ἄνθρωπος wird bekräftiget durch den folgenden Vers: Ist GOtt allein der Juden GOtt? Ist er nicht auch der Heiden GOtt? Denn der Apostel theilet in diesem Brief die ganze Welt nur allein in Juden und Heiden ab.

Πιστει δικαιωθαι ἄνθρωπον.) Das will sagen: Der Mensch könne gerecht werden, oder könne den Zugang haben zu dem Reich des Messias. Dieses ist klar aus dem 30. Vers: Sintemal es ist ein einiger GOtt, der da gerecht machen will, die Beschneidung aus dem Glauben, und der gerecht machen will die Vorhaut durch den Glauben; Das ist: So wol der Jude als der Heid, ein jeder Mensch kann durch den Glauben gerecht werden. GOtt ist geneigt, sie zu rechtfertigen, wenn sie anderst glauben.

V. 30.

Ἐπειπερ εἷς ὁ θεος,) Das ist: Sintemal ist nur allein ein einiger GOtt. 1. Tim. II. 5. Es ist nur allein ein GOtt ꝛc.

V. 31.

Ἀλλα νομον ἱστωμεν.) Wir richten das Gesez auf, nemlich durch den Glauben. Der Apostel macht durch den Glauben das Gesez nicht kraftlos; sondern insgegentheil bekräftiget er durch den Glauben das Gesez. Dieses beweiset denn, das wir in diesem Capitel durch das Gesez weder das Ceremonialische Gesez, noch das Gesez in dem strengsten Sinn, nach welchem es einer jeden Uebertrettung den Tod drohet, verstehen müssen. Denn es ist gewiß, daß der Apostel in keinem von diesem Sinn das Gesez durch den Glauben befestige. Und deswegen müssen wir hier in diesem Capitel das Gesez in einem allgemeinen Sinn, so wie sich selbiges für beyder Umstände, so wol der Juden als der Heiden, schiket, verstehen; in so fern er nur eine Regel und Vorschrift des Gehorsams ist. Siehe die Anmerk. über den 20. Vers. Auf was für eine Art und Weise nun der Apostel das Gesez oder den Gehorsam durch den Glauben bekräftige, kann man aus dem leztern Theil der weitläufigen Anmerk. über den 21. Vers sehen. Der Glaube ist nach dem Apostolischen Entwurf der Grund-Trieb zum Gehorsam. Der Evangelische Glaube würket durch die Liebe, und ist ohne die Werke todt. Jac. II. 17.

Wir

Wir sind GOttes Werk, erschaffen in Christo JEsu zu guten Werken. Diejenigen, welche in GOtt glauben, sollen darinnen wandeln. Der Christ stehet unter der allerstärksten Verpflichtung, Gehorsam und Rechtschaffenheit auszuüben. Dieses beweiset der Apostel mit besonderm Nachdruk in dem sechsten Capitel; allwo er der Weitläufigkeit nach zeiget, wie er **durch den Glauben das Gesez, oder den Gehorsam** bekräftige.

Cap. IV.

Innhalt.

In dem vorhergehenden Capitel hat der Apostel bewiesen, daß weder **Juden** noch **Heiden** ein Recht zu den Gnaden und Wolthaten des besondern Reichs GOttes haben, und daß sie derselben nur allein durch die freye Gnade GOttes theilhaftig werden, welche so wol den einten als den andern offen stehe. In diesem Capitel schreitet der Apostel zu einem neuen Beweis-Grund fort, der über alle massen geschikt ist, **den Juden** zu überzeugen, und **dem Heiden** in einem klaren und deutlichen Licht den grossen Werth, und die Gewißheit derjenigen Gnaden, welche ihm in dem Evangelio vorgelegt werden, zu zeigen; der aber auch zu gleicher Zeit uns zu einer nähern Einsicht in den Entwurf der göttlichen Vorsehung, so wie selbiger in dem Rath GOttes eingerichtet worden, führet. Diesen Beweis-Grund nihmt der Apostel her von den Umständen Abrahams. **Abraham** war der Vater und das Haupt **der jüdischen Nation.** Er war ein Abgötter gewesen. (3.) GOtt aber hat ihm seine Abgötterey vergeben, und mit ihm und seinem Saamen einen besondern Bund aufgerichtet; auch ihn mit vielen ausserordentlichen Gnaden und Wolthaten vor den übrigen Menschen aus überschüttet. Auf diese Art wurde er **gerechtfertiget.** Hiedurch ist denn also klar, daß Abraham nicht wegen erzeigtem Gehorsam gegen das Gesez, sondern nur aus freyer Gnade des Gesezgebers gerechtfertiget worden, (welches der einzige Weg ist, wie der Sünder kann gerechtfertiget werden.) Nun ist dieses eben derjenige Weg, nach welchem das Evangelium die Gläubigen aus **den Heiden** selig machet, und zu den Gnaden des Bunds GOttes hinzuläßt. Was haben denn nun **die Juden** für Ursach, sich **den Heiden**, die auch an diesen Gnaden Antheil haben, mit Gewalt zu widersezen? Und sonderheitlich, wenn man ferner bedenket, daß die Gläubige aus **den Heiden** würklich in dieser Verheissung, die GOtt dem Abraham gegeben, und in dem Bund, den er mit ihm aufgerichtet, eingeschlossen gewesen. Denn zu der Zeit als GOtt seinen Bund

mit Abraham aufrichtete, sah er ihn nicht nur als daß Haupt einer einzigen Nation, sondern als das Haupt vieler an. 1. B. Mos. XVII. 4. **Siehe, ich bins, und habe meinen Bund mit dir: und du** sollst (in Absicht auf meinen Bund) **ein Vater vieler Völker werden.** Dem zufolge denn, da dieser Bund mit Abraham als dem Haupt und dem Vater vieler Völker aufgerichtet worden, so sind hiemit alle aus allen Völkern, welche sich mit ihm in Absicht auf ihre Religion und den Glauben in gleichen Umständen befinden, sein Saamen, und stehen zugleich mit ihm und auf den gleichen Fuß in dem Bund GOttes. Die Ursach aber, warum Abraham in den Bund GOttes aufgenommen worden, war einzig und allein sein Glaube und Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes, der ihm die Abgötterey vergab, und ausserordentliche Wolthaten mittheilte; und aus gleicher Ursach haben die Gläubigen aus **den Heiden** an den Gnaden des Evangeliums Antheil; und eben deswegen sind sie der Saame Abrahams, und sind in dem Bund und in der Verheissung, die GOtt ihm gegeben, mit eingeschlossen. Nun wußte der Apostel gar wol, was **die Juden** wider dieses alles für Einwendungen machen werden, nemlich, daß es gar nicht der Glaube allein gewesen, welcher dem Abraham ein Recht zu den Gnaden des Bunds GOttes gegeben, sondern vielmehr sein Gehorsam gegen das Gesez der Beschneidung; Daß dieses Gesez **den Juden** allein eigen sey, und daß die Beobachtung dieses Gesezes ihnen, und zwar allein, ein Recht zu dem Abrahamitischen Bund gebe; Daß folglich ein jeder aus **den Heiden**, wenn er auch an diesem Bund wolle Antheil haben, sich müsse zu **dem Judenthum** bekennen, dem Gesez der Beschneidung Gehorsam leisten, und also sich dem ganzen Gesez unterziehen, als welche Stüke allein ihm denn ein Anrecht zu diesem Bund geben.

Diese Einwendung stellet denn der Apostel grad vor in dem V. 1. 2. Er zeiget, daß Abraham nach der Lehre der Schrift durch den Glauben gerechtfertiget worden. V. 3. 4. 5. Er erklärt die Natur dieser Rechtfertigung, und führt deswegen einige Stellen aus den Psalmen an. V. 6. --- 9. Er beweiset, daß die Gläubigen aus **den Heiden** zu dem Saamen Abrahams gehören, die eben so wol an der Verheissung, die er empfangen, Antheil haben, als **die Juden.** V. 12. --- 17. Endlich beschreibet er den Glauben Abrahams, um dadurch eine deutliche Vorstellung von der Natur des Evangelischen Glaubens zu geben. V. 17. bis zum Ende.

Anmer-

Anmerkungen.

V. 1.

Ἀβραὰμ ὁ πατὴρ ἡμῶν.) Das Wort **Vater** ist in der hebräischen Sprache von einer sehr weitläufigen und nachdrucksamen Bedeutung. Unter anderm bedeutet es eine Person, die der erste Erfinder von einer Sache ist, die etwas zu einem neuen Gebrauch anwendet oder bestimmet, und dieses in Absicht auf diejenigen, welche denn ihro nachahmen. 1. B. Mos. IV. 20. 21. **Jabel ist der Vater derer, die in Hütten wohnen, und Vieh zogen. Jabel war der Vater der Geiger und Pfeifer.** (Siehe auch 1. Chron. IV. 14.) **Abraham ist der Vater aller Gläubigen.** V. 11. **Er ist der Vater unser aller.** V. 16. Nemlich in so fern er **der erste** war, der um seines Glaubens willen die Verheissung ausserordenlicher Wolthaten empfangen, und in so fern die da glauben in dieser Verheissung mit eingeschlossen waren, und also auf die gleiche Art, wie er, **gerechtfertiget** worden. Und in diesem Sinn nennet hier V. 1. **der Jude, Abraham, unsern Vater;** hiemit nicht nur allein deswegen, weil sie, **die Juden,** natürlicher Weise von ihm herstammten; sondern weil sie auch alle Vorrechte von ihm her hatten, in den Verheissungen, die er empfangen, mit eingeschlossen, und auf die gleiche Art, wie er, gerechtfertiget waren. Und so verstehen wir denn, wie diese Worte, **unser Vater,** in des **Juden** Vorstellung von besonderer Kraft und Nachdruk sind, als wenn nach seinen eingeschränkten Begriffen **Abraham** in dieser Absicht nur allein **der Vater der Juden,** und nicht auch anderer Völker wäre. Der Apostel beweiset aber, wie daß **Abraham** auch selbst in dieser Absicht betrachtet als das Haupt und das Muster der Rechtfertigung der Vater aller Gläubigen sey, sie seyen nun **Heiden** oder **Juden.**

Κατὰ σαρκα.) Ich glaube nicht, wie Herr **Loke** muthmasset, daß diese Worte sich auf τον πατερα ἡμων beziehen, und als wenn also hier nichts anders sollte gesagt werden, als: **Abraham ist nach dem Fleisch der Vater der Juden;** sondern diese Worte beziehen sich auf das εὑρηκεναι. Der ganze Zusammenhang der Worte lautet so: Τι ἐρουμεν Ἀβραὰμ τον πατερα ἡμων εὑρηκεναι κατὰ σαρκα? **Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch, oder in Absicht auf das Fleisch;** Das ist: (wie ich nicht zweifle) durch die Beschneidung, oder durch seinen Gehorsam gegen das Gesez der Beschneidung. Ἐν σαρκι, und κατὰ σαρκα kömmt sehr oft in dieser Bedeutung vor. Gal. VI. 12 **Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch.** (Die sich willig zeigen, die ceremonialischen Gebräuche des Gesezes sorgfältig zu beobachten, und sich auf die genaue Beobachtung derselben was einbilden, und sich derselben rühmen. **Loke.**) **Die zwingen euch zu beschneiden.** 1. Cor. X. 18. **Sehet an den Israel, κατὰ σαρκα, nach dem Fleisch,** in Absicht auf ihr ceremonialisches Gesez. 2. Cor. V. 16. **Darum von nun an kennen wir niemand nach dem**

Fleisch.

Fleisch. Das ist: Wir sehen niemand an um deswillen, daß er beschnitten ist, und die besondere Vorrechte eines Juden genieſſet. XI. 18. Sintemal viel sich rühmen nach dem Fleisch, κατα σαρκα, das ist, ihrer Beschneidung und ihrer Vorrechte, die sie als Juden genieſſen. Philip. III. 3. Wir sind die Beschneidung, die wir GOtt im Geist dienen, und rühmen uns von Christo JEsu, und verlassen uns nicht auf Fleisch; wiewol ich auch habe, daß ich mich des Fleisches rühmen könnte; So ein anderer sich dünken läßt, er möge sich des Fleisches rühmen, ich vielmehr, daß ich am achten Tag beschnitten bin, ꝛc. nach der Gerechtigkeit im Gesez gewesen unsträflich. Dieses war der Ruhm der Juden nach dem Fleisch. Dieses deucht mich hinlänglich, um genau zu zeigen, was dieses sagen wolle, Abraham habe nach dem Fleisch gefunden, dessen er sich rühmen könne. Dieses ist nun dasjenige, was der Jude glaubt, das Abraham von GOtt wegen seinem Gehorsam gegen das Gesez der Beschneidung und seiner genauen Beobachtung desselben empfangen habe; wie denn solches ferner erhellet aus dem 9. 10. 11. 12. Verse, allwo der Apostel bey der Beantwortung der Einwendung der Juden, die er in den V. 1. 2. vorgestellt, fraget: Wie ist Abraham der Glaube zugerechnet? Zu der Beschneidung, oder in der Vorhaut; Nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut. Nun da ich nicht zweifle, daß diese Vorstellung sich zu der Betrachtung der Einwendung der Juden vollkommen schike, so bekräftiget denn eben dieses den Sinn und die Erklärung, die ich von den Worten κατα σαρκα gegeben habe; ja noch mehr, es macht selbige nothwendig.

V. 2.

Καυχημα hier ist sonder Zweifel so viel als καυχησις Cap. III. 27. Siehe die Anmerk. über Cap. II. 17.

Ἀλλ' ὐ προς τον Θεον.) Ich sehe dieses als die Antwort des Apostels an auf die vorgebrachte Einwendung der Juden in den V. 1. 2. Nach derselben konnte Abraham einiger massen etwelchen Ruhm haben; vermuthlich auf solche Art, wie der Apostel auch hatte. 1. Cor. IX. 15. 2. Cor. I. 12. X. 13. ꝛc. XI. 16. 17. 18. 30. Der Apostel rühmte sich seiner vorzüglichen Bemühungen und Arbeiten; aber nur allein vor den Menschen, und in Absicht auf sie; nicht aber vor GOtt; denn da sagte er: Ich bin nichts, aber die Gnade GOttes in mir. ꝛc. Wir haben hier ferner zu bemerken, daß diese Worte προς Θεον zu erkennen geben, daß der Apostel den Abraham betrachtete, als stehend vor dem Richterstuhl GOttes, da er die Verheissung empfangen.

V. 5.

Τον ἀσεβη.) Siehe (3.) Sein Glaube wird ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Siehe Luc. VII. 48. 50.

V. 6.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0408
DFG

V. 6.

Daß der Apostel auf eine sehr gefügte Weise dieses Exempel der Rechtfertigung hier anführe, sehen wir aus (277.)

V. 10.

Οὐκ ἐν περιτομῇ, ἀλλ' ἐν ἀκροβυστίᾳ.) Nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut wir der Glaube Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet worden. 1. B. Mos. XV. 6. Denn die Beschneidung war erst 14. oder 15. Jahre hernach eingeführt worden. 1. B. Mos. XVII. 1. 2. ꝛc. Der Glaube war Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet worden, ehe Ismael geboren war, zum wenigsten ein Jahr vorher. Siehe das XV. und XVI. Cap. des 1. B. Mosis. Bey der Geburt Ismaels war Abraham 86. Jahre alt. 1. B. Mos. XVI. 16. Und bey der Einführung der Beschneidung war Ismael 13. und Abraham 99. Jahre alt. 1. B. Mos. XVII. 24. 25.

V. 11.

Καὶ σημεῖον ἔλαβε περιτομὴν, σφραγῖδα τῆς δικαιοσύνης τῆς πίστεως τῆς ἐν τῇ ἀκροβυστίᾳ.) Hieraus ist klar, daß der Bund, welcher mit Abraham aufgerichtet worden, und von welchem in dem 1. B. Mos. XVII. 2. — 15. geredet wird, eben derjenige ist, von welchem 1. B. Mos. XII. 2. 3. und XV. 5. ꝛc. die Rede ist. Die Beschneidung war nicht ein Siegel eines neuen Bunds, sondern nur der Rechtfertigung und der Gnaden-Verheissungen, die Abraham empfangen, ehe er war beschnitten worden. Und in dieser Rechtfertigung war der Evangelische Bund, in welchem wir nun stehen, mit eingeschlossen. Denn (Gal. III. 8.) die Schrift hat es zuvor ersehen, daß GOtt uns, die Heiden, durch den Glauben gerecht mache. Darum verkündiget sie dem Abraham: In dir sollen alle Heiden gesegnet werden. 1. B. Mos. XII. 3. Die ganze Vorstellung des Apostels in diesem IV. Cap. an die Römer beweiset, daß wir Gläubige aus den Heiden der Saamen Abrahams, denen die Verheissung eben so wol als ihm selbst geschehen; und daß die Verheissung, die er, der Abraham, empfangen, würklich eben diejenige sey, die auch uns geschehen. Folglich so ist eben dieß der Abrahamitische Bund, in welchem wir nun stehen. Und ein jeder Grund, der von der Natur dieses Bunds hergenommen, und auf uns zugeeignet wird, ist also gültig, und hat seine Richtigkeit. Es ist hiemit eben so wol aus diesem 11. Verse als aus 1. B. Mos. XVII. untrieglich und klar, daß die Beschneidung ein Siegel oder Zeichen des Evangelischen Bunds; oder desjenigen Bunds, in welchem wir stehen.

V. 13.

Οὐ γὰρ διὰ νόμου ἡ ἐπαγγελία τῷ Ἀβραὰμ, ἢ τῷ σπέρματι αὐτοῦ, τὸ κληρονόμον αὐτὸν εἶναι τοῦ κόσμου.) Wir müssen hier bemerken, daß nicht Abraham allein, (wie Herr Loke glaubt) als der Herr, der Erbe und Besizer der Welt anzusehen; sondern Abraham und sein Saame sind zugleich der Erbe der Welt. Denn

die Verheissung ist beyden geschehen, und gehet auf beyde; und sein Saamen wird in dem folgenden Vers eben so wol der Erbe genennt, als er; ich sage Erbe der Welt, und nicht Herr und Besitzer der Welt: denn hiezu war er niemals bestimmt. Wie ich mir die Sache vorstelle, so muß die Welt hier als eine grosse Familie angesehen werden; und Abraham und sein Saamen als der Erbe oder die Erben in derselben, welchen durch ein freyes Geschenk GOttes das Recht der Erstgeburt zugehöret, und die an den Gütern des Vaters einen doppelten Antheil haben, die erste Macht, und der oberste im Reich. 1. B. Mos. XLIX. 3. Siehe auch 1. B. Mos. XLIII. 33. 5. B. Mos. XXI. 15. 16. 17. Dem zufolg nennet der Herr die ganze Gemeine Israels seinen Sohn, seinen Erstgebornen, oder Erben. 2. B. Mos. IV. 22. So saget der HErr: Israel ist mein erstgeborner Sohn. Jer. XXX. 9. Ich bin Israels Vater; Ephraim ist mein erstgeborner Sohn. Desnahen wird auch die Christliche Kirche oder Gemeine genennt die Gemeine der Erstgebornen. Hebr. XII. 23. Dieses ist eben dasjenige, was der Apostel hier in diesem Capitel beweiset, nemlich, daß da wir durch den Glauben der Saamen Abrahams seyen, und also schon würklich zu der Zeit an der Verheissung Antheil gehabt, da er selbige empfangen hatte, wir auch Erben, oder der Erstgeborne der Welt seyen. Gal. III. 29. Seyt ihr Christi, so seyt ihr je Abrahams Saamen, und nach der Verheissung Erben. Und dieses ist eben so wol ein richtiger, als auch zugleich ein fürtreflicher Weg, die ausserordentlichen Gnaden und Vorrechte, welche das besondere Volk GOttes empfangen, vorzustellen. Denn (1.) giebt dieses uns klar zu erkennen, was der Apostel hier durch die Rechtfertigung Abrahams und seines Saamens verstehe; nemlich, die Verheissung, die er und sein Saamen empfangen, daß er solle der Erbe der Welt seyn. Dieses behandelt und zeiget der Apostel vom Anfang dieses Capitels. Hier in diesem Vers besonders zeiget er, daß dieses nicht die endliche, sondern nur die erstere Rechtfertigung sey, (276.) nach welcher wir zu Erben der Welt, oder zu dem Erstgebornen in der Familie GOttes in dieser Welt eingesezt worden, und also durch die besondere Gnade und Gunst-Bezeugung GOttes einen doppelten Antheil an seinen Gnaden haben; nemlich, die ausserordentliche Vorrechte, Vortheile, Ehren-Bezeugungen, die dem eigentlichen Volk GOttes zukommen. Von der Rechtfertigung, in diesem Sinn genommen, da wir nemlich gegenwärtig zu diesen Vorrechten und Vorzügen des besondern Volks GOttes sind hinzugelassen worden, redet der Apostel in diesem, und folglich auch in dem folgenden Capitel. (2.) Zeiget uns dieses, wie wir die Heiden und denjenigen Theil der Welt, der noch nicht in die Kirche GOttes aufgenommen worden, anzusehen haben; nemlich nicht als solche, die gänzlich von allen Gnaden und Gunst-Bezeugungen GOttes ausgeschlossen, sondern nur als solche, die selbige in einem geringern Grad geniessen. Der Erbe in der Familie besizet einen doppelten Antheil von des Vaters Gütern; die übrigen Kinder aber haben dennoch auch einen etwelchen Antheil. Und so verhält es sich mit

mit

mit den Heiden. Sie haben ihren Antheil an den göttlichen Gnaden, obschon wir als der Erstgeborne einen doppelten Antheil genieſſen. (3.) Giebt uns dieſes zu erkennen, mit wie vielem Nachdruk, und wie geschikt der Apostel das Exempel Esaus anführe, (Hebr. XII. 10. 16.) um die Christen zu warnen, daß ſie ihre gegenwärtige Vorrechte nicht verachten, noch mißbrauchen. Esau war der Erbe, oder der Erstgeborne Jacobs; Er hatte also das Recht der Erstgeburt, einen unschäzbaren Segen, welches er aber um ein Linsen-Gericht, oder noch weniger verkaufte. Also auch wir als die Erben, oder der Erstgeborne des himmlischen Vaters haben das Recht der Erstgeburt, nemlich die Offenbarung und die Verheiſſungen, Gnaden, welche uns in dem Evangelischen Bund vorgelegt werden; Dieſes macht also unſere vorzügliche Glükſeligkeit vor den Heiden aus, welche dieſe Offenbarung und die darinn vorgelegte Verheiſſungen nicht haben. Wir können aber dieſes Recht der Erstgeburt verlieren; und wir werden auch ſelbiges gewißlich für immer verlieren, wenn wir die Vergnügungen der Sünde höher achten, als die Gnade GOttes und das ewige Leben, das er uns in JEſu Christo, unſerm HErrn, gegeben. Der tugendhafte Heid, welcher ſeinen geringern Theil der göttlichen Güte wol angewendet, wird in der zukünftigen Welt in das Reich GOttes aufgenommen werden; da hingegen der leichtſinnige und ungerechte Christ, der die Gnade GOttes vergeblich empfängt, und nicht wol anwendet, in die äuſſerſte Finſterniß hinaus wird geworffen werden.

V. 14.

Ει γαρ οι εκ νομε κληρονομοι, κεκενωται ἡ πιστις &c.) Wir haben eine Parallel-Stelle Gal. III. 18. Denn ſo das Erbe erworben würde, ſo würde es nicht durch Verheiſſung gegeben: GOtt aber hatte Abraham durch Verheiſſung frey geſchenkt.

V. 15.

Ὁ γαρ νομος ὀργην κατεργαζεται.) Siehe die Anmerk. über Cap. I. 18.

V. 16.

Δια τουτο εκ πιστεως, ἱνα κατα χαριν.) Hier müſſen wir wol bemerken, daß Glaube und Gnade nothwendig ſo genau mit einander verbunden, daß eins das andere in ſich ſchließt. Die Gnade GOttes fodert ihrer Natur nach von uns Glauben; und der Glaube von unſerer Seite ſezet ſeiner Natur nach voraus die Gnade GOttes. Wenn die Gnade oder Wolthat einzig eine freye Gabe GOttes iſt, und ſelbige auf unſer Herz und auf unſern Wandel einen Einfluß haben ſoll; ſo iſt nach der Natur der Dinge unumgänglich nothwendig, daß ſelbige uns rühre, und wir alſo von der Gnade GOttes, der uns ſelbige geſchenkt, recht lebhaft überzeuget ſeyen; ſonſten iſt es nicht wol möglich, daß wir ſie können erkennen und wol anwenden. Auf der andern Seite, wenn der Glaube der Grund unſerer

seligen Hofnung und unsers Verhaltens ist, so folget denn, daß uns die göttlichen Gnaden und Wolthaten nicht nach den Regeln der strengsten Gerechtigkeit oder des Gesezes zukommen, sondern daß selbige ein freyes Geschenk der göttlichen Güte seyen. Wenn die Verheissung, die dem Abraham geschehen, betreffend ihn und seinen Saamen, daß er der Erbe, oder der Erstgeborne der Welt seyn solle, auf unserer Seite aus dem Glauben ist, so rühret selbige von Seiten GOttes von seiner Gnade her. Und so ist sie durch den Glauben, auf daß sie sey aus Gnaden. Die Gnade, die einzig von dem freyen Willen des Gebers herrühret, ist frey, und stehet allen denjenigen offen, welche er zu Vorwürfen derselben erwehlet. Und die göttliche Weisheit hat den Glauben als ein Beding angeordnet, unter welchem wir dieser Verheissung sollen theilhaftig werden; dieweil der Glaube, oder eine Ueberzeugung von der Wahrheit der göttlichen Verheissung, auf unserer Seite ein sehr leichter, aber auch zugleich kräftiger Grund-Trieb ist, der den Absichten der göttlichen Gnade in allweg entspricht, und sich so weit erstrekt, als nur immer möglich ist; so daß hiemit die gesegnete Würkungen dieser Verheissung sich weit und breit erstreken, und durch keine andere Bedingung, als die nach der Natur der Dinge unumgänglich nothwendig ist, eingeschränkt werden.

V. 17.

Καθως γεγραπται· Ὅτι πατερα πολλων ἐθνων τεθεικα σε.) Daß Abraham ein Vater vieler Völker sey, in Absicht auf den Bund, den GOtt mit ihm gemacht, kann man sehen aus 1. B. Mos. XVII. 4. 5. Siehe, ich bins, und habe meinen Bund mit dir, und du sollst ein Vater vieler Völker werden. Darum sollst du nicht mehr Abram heissen, sondern Abraham soll dein Name seyn, denn ich habe dich gemacht zu vieler Völker Vater, kraft meines Bunds mit dir. (81.)

V. 25.

Ἠγερθη δια την δικαιωσιν ἡμων.) Das ist, auf daß wir mögen von dem Tode befreyt, und zu dem Besiz des ewigen Lebens gebracht werden. Cap. V. 10. Vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. 1. Petr. I. 3. GOtt hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hofnung, oder zu der Hofnung des ewigen Lebens, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten. 1. Petr. III. 21. 1. Cor. XV. 17. Ist Christus aber nicht auferstanden, von den Todten, so ist unser Glaube eitel, und wir sind noch in unsern Sünden. Hätte Christus der Macht des Todes untergelegen, so wäre unsere Erlösung durch ihn so viel als nichts gewesen: Er hätte uns nicht können von dem Tode erretten; nun aber da er von dem Tode auferwekt worden, so dienet dieses nicht nur allein zu einer festen Versieglung und Bekräftigung des neuen Bunds; sondern Christus hat hiedurch Macht und Ansehen bekommen, auch uns von dem Tode aufzuweken, und uns das ewige Leben mitzutheilen. Joh. XIV. 9. Siehe Loke über diesen Vers.

Cap. V.

Cap. V. 1. --- 12.

Innhalt.

Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden Capitel bewiesen hatte, daß die Gläubige aus **den Heiden** auf eben die Weise gerechtfertiget werden wie **Abraham**; auch selbige würklich sein Saamen seyen, der in der Verheissung, oder in dem Bund, den GOtt mit ihm aufgerichtet, mit eingeschlossen gewesen; so achtet er nun für dienlich, (da **die Juden** all ihr Ruhm nur auf den Abrahamitischen Bund gründen,) einige der fürnemsten Vorrechte und Gnaden, deren sich nun auch **der Christ aus den Heiden** kraft seiner Rechtfertigung und seiner Aufnahm durch den Glauben in das Reich und in den Bund GOttes **rühmen** kann, anzuführen. Er gedenket fürnemlich dreyer Stüke, die vor den andern aus zu seiner Absicht bequem waren: I. Der Hofnung des ewigen Lebens, worinn das Gesez, dessen sich **der Jude** rühmte (Cap. II. 17.), sehr mangelhaft war. V. 2. II. Der Verfolgung und der Leiden, denen **die Christen** ausgesezt waren (V. 3. 4.), und dereetwegen **der Jud** ein starkes Vorurtheil wider das Christliche Bekenntniß hatte. Hier, nachdem er gezeiget, daß die Trübsalen nur unserer Herzen in der Hofnung des Evangeliums stärken, füget er recht weislich (um die fürchterliche Aussicht in die bevorstehende Trübsalen zu mildern) einige wichtige Gründe bey, die beweisen, daß die herrliche Hofnung des Evangeliums ganz unfehlbar werde erfüllet, und wir des ewigen Lebens durch **JEsum Christum** theilhaftig werden. V. 5. --- 11. III. Unsers Antheils an GOtt, und des Vorrechts, denselben besonders als unsern GOtt und Vater anzusehen; ein Vorrecht, dessen sich sonst **der Jude** allein und vorzüglich vor allen andern Völkern aus rühmte. (Cap. II. 17.) V. 11.

Diese drey Stüke sind besondere Vorrechte unter dem Evangelio, und deren wir **Christen** uns rühmen können, als solcher, die uns angehören, und die uns zu einem grossen Vortheil und Heil dienen, wenn wir sie auf eine geziemende Weise anwenden und gebrauchen.

Anmerkungen.

V. 1. --- 12. Herrn **Loke** Anmerkungen über diesen Abschnitt (sonderheitlich über den V. 6. 8.) müssen sorgfältig gelesen werden.

V. 1.

Ειρηνην εχομεν προς τον Θεον.) Der Apostel stellet sich hier mit den Gläubigen aus den Heiden in eine Ordnung. Er als der Apostel der Heiden kann auch gar wol als ein solcher angesehen werden, der mit zu ihrer Gemeinschaft gehöret. Cap. VI. 1. 1. Cor. VIII. 8. X. 1. 6. 8. 9. 11. Gal. III. 14. V. 1. Ephes. I. 3. 9. II. 3. 4. 5. 7. 10. III. 20. IV. 7. V. 2. VI. 12. Col. I. 12. 13. II. 14. 1. Thess. I. 9. 10. IV. 7. V. 5. 6. 8. 9. 10. Tit. III. 3. **Wir haben Frieden mit GOtt.** Siehe (117.)

V. 2.

Και καυχωμεθα.) Siehe die Anmerk. über Cap. II. 17.

V. 5.

Η ελπις δ καταισχυνει.) Das ist: Unsere Erwartung, unsere Hofnung und Verlangen wird gewißlich und auf eine herrliche Weise erfüllt werden.

Η αγαπη τυ Θευ εκκεχυται &c.) Siehe 2. Cor. I. 22. V. 4. 5. Ephes. I. 13. 14. 1. Joh. III. 24. IV. 13.

V. 6.

Ετι γαρ Χριστος κατα καιρον υπερ ασεβων απεθανε.) Der Tod Christi wird öfters als der Grund von unserer Erlösung aus dem Heidenthum und von unserer Versöhnung mit GOtt angegeben. Ephes. II. 13. 16. Col. I. 13. 14. 20. 21. 22. 1. Petr. I. 18. 19. Offenb. V. 9. Wie wir durch den Tod Christi erlöset seyen; Siehe (146. ꝛc.)

Herr **Loke** führt hier vier, oder er hätte sagen können, fünf Epitheta an, durch welche der Zustand der heidnischen Welt vorgestellt wird; nemlich, I. **Tod.** Röm. VI. 13. Ephes. II. 1. V. 14. Col. II. 13. 1. Petr. IV. 6. II. **Schwach ohne Kräfte.** Röm. VI. III. **Gottlos.** Röm. V. 6. IV. **Sünder.** Röm. V. 8. Gal. II. 15. V. **Feinde.** Röm. V. 10. Col. I. 21. Ich seze noch hinzu: VI. **Kinder des Zorns.** Ephes. II. 3. VII. **Kinder des Ungehorsams.** Ephes. II. 2. VIII. **Finsterniß.** Röm. II. 19. XIII. 12. Geschichtb. XXVI. 18. Ephes. V. 11. VI. 12. Col. I. 13. 1. Thess. V. 4. 1. Petr. II. 9. Luc. I. 79. IX. **Nacht.** 1. Thess. V. 5. X. **Die da schlafen.** Ephes. V. 14. 1. Thess. V. 6. XI. **Unwissend.** Geschichtb. XVII. 30. Ephes. IV. 18. 1. Petr. I. 14. **Die in Irrthum leben.** 2. Petr. II. 18. XII. **Blind.** Ephes. IV. 18. XIII. **Die GOtt nicht kennen.** Gal. IV. 8. XIV. **Ein wilder Oelbaum.** Röm. XI. 17. ꝛc. Mit solchen Ausdrüken, und unter solchen Bildern wird der Zustand der Heiden beschrieben.

Auf der andern Seite wird der Zustand der **Christen** mit folgenden Redens-Arten beschrieben: I. **Wiederum lebendig gemacht / von den Todten auf-**

gewekt.

gewekt. Röm. VI. 13. Ephes. II. 5. 6. V. 14. Col. II. 13. 2. Cor. V. 15. II. Stark. 1. Joh. II. 14. III. Diener GOttes / oder Christi. 1. Thess. I. 9. Offenb. I. 1. II. 20. VII. 3. IV. Heilige. Röm. I. 7. ꝛc. V. Versöhnt / im Frieden mit GOtt. Röm. V. 10. ꝛc. VI. Gerechtfertiget. Röm. V. 1. ꝛc. VII. Kinder des Gehorsams. 1. Petr. I. 14. VIII. Licht. Ephes. V. 8. 1. Thess. V. 5. XIII. 12. IX. Des Tags. 1. Thess. V. 8. Röm. XIII. 13. X. Erwachen. Ephes. V. 14. XI. XII. Erleuchtet / die offene Augen haben. Hebr. VI. 4. 5. X. 32. Geschichtb. XXVI. 18. XIII. Die GOtt kennen. Gal. IV. 9. XIV. Die in den guten Oelbaum eingepfropfet. Röm. XI. 24. Der Wolthat theilhaftig. 1. Tim. VI. 2. Theilhaftig des himmlischen Berufs. Hebr. III. 1. und dergleichen mehr.

Die Zeit des heidnischen Zustands wird mit folgenden Worten vorgestellt: τοτε. Röm. VI. 21. Gal. IV. 8. ποτε. Röm. XI. 20. Ephes. II. 11. 1. Petr. II. 10. Ephes. II. 13. V. 8. Col. I. 21. III. 7. Tit. III. 3. ꝛc. Da / ehmahl. ꝛc.

Hingegen die Zeit des Christlichen Zustands wird ausgedrukt durch νυν. Röm. VI. 22. Gal. IV. 9. Röm. XI. 30. Ephes. II. 13. 1. Petr. II. 10. Siehe die erste Anmerkung über Cap. VII. 6. μηκετι. Röm. VI. 6. 2. Cor. V. 15. Ephes. IV. 17. 1. Petr. IV. 2. Nun / hinfort / nicht mehr länger.

V. 7.

Μολις γαρ ὑπερ δικαιȣ τις ἀποθανειται· ὑπερ γαρ τȣ ἀγαθȣ &c.) Der Artikel τȣ vor dem Wort ἀγαθȣ scheint von besonderm Nachdruk zu seyn; ich wollte also dieses Wort lieber übersezen: Um des gütigen, als um eines gütigen willen ꝛc. Ich habe in der Anmerkung zu dem (320.) gezeiget, daß das Wort δικαιος bisweilen so viel bedeute, als gütig / liebreich ꝛc. Wenn es aber dem Wort ἁμαρτωλος entgegen gesezt wird, wie hier in dem 8. Verse, so bedeutet es einen Menschen von einem rechtschafenen und tugendhaften Character; und deswegen so bezeichnet ἀγαθος in dem lezten Theil dieses Verses sehr füglich einen solchen, der den fürtreflichsten Theil von diesem Character an sich hat, nemlich einen Menschen von einer ganz besondern und vorzüglichen Gütigkeit.

Ὑπερ δικαιȣ.) Bemerket hier, daß der Apostel bey dieser Vergleichung V. 6. 7. uns keineswegs auf die Gedanken und Vorstellungen eines zu leistenden Aequivalents oder Ersazes, oder auf die Gedanken und Vorstellungen einer fremden / oder anstatt eines andern auf sich genommenen Strafe führet; sondern er siehet hier nur auf diejenige gütige Gemüths-Art, welche uns antreibet, andern gutes zu thun, und nuzlich zu seyn, wenn dieses auch selbst mit unserm eigenen Schaden und Nachtheil geschehen sollte; zum Ex. wenn jemand sein eigen Leben der Gefahr aussezet, um das Leben eines andern, der in das Wasser gefallen, zu erretten; oder wenn einer alles mögliche anwendet, wenn einer sein eigen Heil und Leben im Gefahr sezet, um den Unwissenden zu unterrichten, den Gottlosen zurükzubringen,

den Kranken oder Schwachen zu heilen, oder andere in andern Absichten glüklich zu machen. So läßt zum Ex. Christus, als ein guter Hirt sein Leben, sezet selbiges der Gefahr aus, (ὑπερ των προβατων) für oder zur Errettung der Schafe, wenn der Wolf kömmt; Da hingegen ein Miedling, wenn er siehet den Wolf kommen, die Schafe verläßt, und fleucht, um sich selbst zu erretten. Joh. X. 11. 12. Dieses ist die Vorstellung, die wir uns von dem Sterben Christi für uns machen sollen. Joh. XV. 13. Niemand hat grössere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde, (ὑπερ φιλων.) Und eben so wie Christus für uns gestorben, ist es auch unsere Christen-Pflicht, wenn es die Umstände erfodern, für andere zu sterben. 1. Joh. III. 16. Daran haben wir erkennt die Liebe, daß er, JEsus Christus, sein Leben (ὑπερ ἡμων) für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben lassen (ὑπερ) für die Brüder. Eine Pflicht, welche einige Christen zu Rom zur Errettung des Apostel Paulus zu erfüllen bereitwillig waren. Röm. XVI. 4. Welche hatten für mein Leben (ὑπερ της ψυχης μου) ihre Hälse dargegeben; das ist: welche ihr eigen Leben der Gefahr ausgesezt, um das meinige zu erretten. Die Præposition ὑπερ ist auch von keinem solchen Nachdruk nicht, daß sie sollte ein Aequivalent, oder eine anstatt eines andern übernommene Strafe in sich schliessen, wie solches so wol aus den folgenden, als vorher angeführten Stellen erhellet, nemlich Geschichtb. V. 41. Sie giengen frölich, — daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden, (ὑπερ του ὀνοματος.) IX. 16. Er muß leiden um meines Namens willen, (ὑπερ του ὀνοματος.) XV. 26. Welche Menschen ihre Seelen gegeben haben für (ὑπερ) den Namen des HErrn JEsu Christi. XXI. 13. Ich bin bereit zu sterben zu Jerusalem (ὑπερ) um des Namens willen des HErrn JEsu. 1. Cor. XV. 3. Christus ist gestorben (ὑπερ των) für unsere Sünden. 2. Cor. XII. 15. Ich will gern dargelegt werden (ὑπερ των ψυχων ὑμων) für euere Seelen. Gal. I. 4. Der sich selbst (ὑπερ των ἁμαρτιων ἡμων) für unsere Sünden dahingegeben. Epheſ. III. 1. Ich Paulus, der Gefangene JEsu Christi, (ὑπερ ἡμων) für euch Heiden. V. 13. Um meiner Trübsalen willen, die ich (ὑπερ ἡμων) für euch leide. Col. I. 24. Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich (ὑπερ ὑμων) für euch leide, — und erstatte (ὑπερ του σωματος αὐτου) 2. Theſſ. I. 5. — ihr würdig werdet zum Reich GOttes, (ὑπερ ὃς) über welchem ihr auch leidet. Hebr. X. 12. Dieser aber da er hat ein Opfer geopfert (ὑπερ ἁμαρτιων) für die Sünde. Ja eben so wie von Christo gesagt wird, daß er für uns leide, (πασχειν ὑπερ ἡμων) so wird gleicher Weise von uns gesagt, daß wir für ihn leiden, (πασχειν ὑπερ αὐτου.) Philip. I. 29. Denn euch ist gegeben, (ὑπερ Χριστου) um Christi willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen (ὑπερ αὐτου) leidet. 2. Cor. XII. 10. Ich bin guten Muths — in Angsten (ὑπερ Χριστου) um Christi willen. Alle diese Stellen geben denn zu erkennen,

kennen, daß die Præpositio ὑπερ nichts wenigers, als anstatt / oder an die Stelle eines andern bedeute; oder ein Aequivalent, eine anstatt eines andern übernommene Strafe in sich schliesse. Es kömmt auch dieses gar nicht überein mit derjenigen Vorstellung, die wir uns von unserer Erlösung durch den Tod Christi zu machen haben.

V. 8.

Ὅτι ἔτι ἁμαρτωλων ὄντων ἡμων Χριστος ὑπερ ἡμων ἀπεθανε.) Christus ist für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. Diese Ausdrüke schwach, gottlose, in dem 6. Verse, Sünder V. 8., Feinde V. 10. beziehen sich auf den verderbten Zustand der heidnischen Welt, welchen der Apostel in dem Cap. I. beschrieben. Da wir nun solche Sünder und Feinde waren, ist Christus für uns gestorben, um uns mit GOtt zu versöhnen. Der Tod Christi und die durch denselben geschehene Erlösung gehet also keineswegs auf das vorgegebene Verderben unserer Natur in Adam / als wovon der Apostel kein Wort sagt, wenn er in dem Cap. I. II. den verderbten Zustand der Menschen beschreibt; wovon er auch hier nichts sagt, da er doch zum vierten mal desjenigen Zustands gedenkt, aus welchem wir erlöset worden; sondern auf die gegenwärtige und würkliche Verdorbenheit der Welt, weswegen selbige dem Zorn GOttes ausgesezt ist.

V. 9.

Σωθησομεθα ἀπο της ὀργης.) Siehe die Anmerk. über Cap. I. 18.

V. 10.

Κατηλλαγημεν.) Siehe (117.)

V. 11.

Καυχωμεθα ἐν τῳ Θεῳ.) Siehe (110.)

Καταλλασσω, καταλλαγη.) Diese zwey Wörter kommen her von ἄλλος, ein anderer; und bedeuten also eine solche Veränderung, wodurch jemand eine überall andere Person wird / und gänzlich verschieden von dem / was sie vorher war. 1. Cor. VII. 11. So sie sich aber scheidet, daß sie ohne Ehe bleibe, oder sich mit dem Mann versöhne; das ist: daß sie wieder zurük kehre, und in Frieden mit ihrem Mann lebe, von welchem sie sich abgesöndert hatte. — Wenn wir eine richtige Vorstellung von der Versöhnung bekommen sollen, so müssen wir uns dessen erinnern, daß während der Zeit, seit dem der Bund mit Abraham war aufgerichtet worden, bis daß Christus in die Welt gekommen, da denn mittlerweilen die Juden das eigenthümliche Volk GOttes und seine Unterthanen waren, der übrige Theil der Welt in einer offenbaren Aufruhr gegen GOtt stuhnde, Unterthanen der falschen Götter waren, und denselben dieneten. (Gal. IV. 8. Zu der Zeit, in euerm heidnischen Zustand, da ihr GOtt nicht erkennt-

tet, dienet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind.) Danahen sie Fremdlinge / Ausländer und Feinde genennt wurden. Nun unter dem Evangelio wurde den Heiden Gnade und Vergebung angebotten. Sie wurden aufgefodert, wiederum zu GOtt zurükzukehren, und sich unter dasjenige Reich, welches er unter seinem Sohn aufgerichtet, zu begeben; und dem zufolg wurden diejenigen aus ihnen, welche an Christum glaubten, in das Reich GOttes aufgenommen, und wurden also sein Volk und seine Unterthanen. (1. Thess. I. 9. 10. Ihr seyt bekehret von den Abgöttern zu GOtt, zu dienen dem lebendigen und wahren GOtt, und zu warten seines Sohns von den Himmeln.) Auf solche Weise wurden sie also versöhnet, und ihr Zustand abgeändert. Aus Aufrührern und Feinden GOttes wurden sie nun desselben Unterthanen, und hatten Frieden mit GOtt. V. 1. (117.) Es truge sich aber zu, daß die Gnade / welche die Welt versöhnte / Röm. XI. 15. ein Anlaas wurde zu dem Unglauben und dem Fall der Juden. Sie verwarfen den Messias und das Reich desselben. Sie wurden deswegen verstossen, und von dem Reich GOttes ausgeschlossen, und wurden also dasjenige, was die Heiden zuvor waren, nemlich Feinde / (Röm. XI. 28.) (117. 118.) in welchem Zustand sie auch würklich bis auf diesen Tag sind. Es kömmt aber die Zeit, da die Juden wiederum werden Gnade erlangen, und selig werden. (Röm. XI. 25. 26. 31.) Und dann werden sie wiederum mit GOtt ausgesöhnet seyn / und nicht mehr länger in der Feindschaft und im Unglauben verharren, (Röm. XI. 23.) sondern sie werden den Messias erkennen, zu GOtt zurükkehren, und sich der Regierung seines Sohns unterwerfen.

Wenn wir hier von der Versöhnung der Juden und der Heiden reden, so muß dieses nicht von einzelnen und besondern Personen aus denselben verstanden werden, sondern dieses beziehet sich überhaupt auf das ganze Volk der Juden, und auf das ganze Volk der Heiden. Wenn wir dieses so verstehen, wie es dann auch seyn soll, so haben unter den Heiden, obschon selbige, überhaupt als ein Volk betrachtet, der Abgötterey ergeben gewesen, und selbige ihre eingeführte Religion war, einige rechtschafene und tugendhafte Personen seyn können, welche vor GOtt angenehm gewesen, und auch werden ewig selig seyn; hingegen so haben unter den Juden / obschon selbige, überhaupt als ein Volk betrachtet / dem wahren GOtt dienten, und der Dienst desselben ihre eingeführte Religion war, einige Ungerechte und Gottlose seyn können, die aus dem Reich GOttes verstossen, und ewig verloren gehen werden. (289.) So verhält es sich nun auch mit den Christen aus den Heiden, die nun mit GOtt versöhnt sind / und mit den ungläubigen Juden, die nun seine Feinde sind.

Daß wir nun auch hier in dieser Stelle Röm. V. 10. 11. die Worte Versöhnung und versöhnt in einem so weitläufigen, allgemeinen Sinn, der sich nicht nur auf besondere einzelne Personen, sondern überhaupt auf das ganze Volk beziehet, verstehen sollen, werden wir klar einsehen, wenn wir bedenken, daß selbige

bige auf solche Weise sich am besten zu der Rechtfertigung / (der erstern Rechtfertigung) von welcher der Apostel in diesem Theil der Epistel handelt, schiken. (276. 376. ꝛc.) Man wird auch wol müssen eingestehen, daß selbige hier in dieser Stelle von eben so grossem Gewicht seyen als in andern Stellen, wo sie vorkommen; nemlich Röm. XI. 15. 2. Cor. V. 19. 20. Ueber das so finden wir hier in diesem 10. Verse (Denn so wir GOtt versöhnt sind, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind.) einen offenbaren Unterscheid zwischen versöhnt seyn mit GOtt / und selig werden, das ist, von dem Zorn behalten werden / V. 9. oder endlich und ewig selig werden. Gerecht worden seyn V. 9. und versöhnt seyn V. 10. ist ein Ding; An dem lezten Tage von dem Zorn GOttes behalten werden ist was anders. Nun waren sie würklich und in der That versöhnet mit GOtt / welches aber, obschon es ein Pfand ihres ewigen Heils war, wenn sie es recht anwendeten, sie dennoch an und für sich selbst bey weitem noch nicht ihres endlichen Heils versicherte: Denn nach dem, was der Apostel Cap. VI. ihnen sagt, müssen sie, wenn sie ihres ewigen Heils wollen gewiß seyn, ein gehorsames Leben führen; wenn sie aber dieses nicht thun, und nach dem Fleisch leben, so werden sie sterben; Cap. VIII. 13. ohngeachtet sie nun würklich mit GOtt versöhnt sind.

Bemerket annoch: καταλλασσω, καταλλαγη, versöhnen / Versöhnung. Diese Worte werden niemals von den Juden gebraucht, sondern nur von der heidnischen Welt allein. Das Wort ἀποκαταλλασσω aber wird würklich von beyden, so wol von den Juden als den Heiden gebraucht, und von allem / es sey auf Erden / oder im Himmel. (Ephes. II. 16. Col. I. 20. 21.) Ich gestehe aber, ich kann jezund noch nicht einsehen, in welchem Sinn.

Cap. V. 12. bis zum Ende.

Innhalt.

In diesem Abschnitt gehet der Apostel zu dem dritten und lezten Beweis-Grund fort, den weiten Umfang der göttlichen Gnade darzuthun, und zu zeigen, daß selbige sich so wol auf die Heiden als auf die Juden erstreke. Dieser sein Beweis-Grund beruhet hierauf: Die Folgen von dem Gehorsam Christi erstreken sich so weit, als die Folgen von dem Ungehorsam Adams. Diese erstreken sich nun auf alle Menschen, hiemit auch die Folgen von dem Gehorsam Christi. Wenn denn nun die Juden nicht zugeben wollen, daß die Heiden einigen Antheil an dem Abrahamitischen Bund haben, weil sie nicht von Abraham herstammen, so müssen sie doch eingestehen, daß die Heiden eben so wol

Nachkommen Adams seyen als sie, die Juden; und da sie also alle auf gleiche Weise an den Folgen der Sünde Adams Antheil haben, von denen sie aber auch alle gleich durch die freye Gabe GOttes, aus Betrachtung des Gehorsams Christi, bey der Auferstehung sollen befreyt werden, so können sie hiemit nicht läugnen, daß die Heiden an den andern Gnaden, welche mit in dieser Gabe begriffen, Antheil haben.

Nebst dem daß dieser Beweis-Grund den Haupt-Saz des Apostels bekräftiget, so dienet derselbe annoch dazu, daß er zeiget:

I. Wie daß die Gnade GOttes in dem Evangelio recht überfliessend sey, und sich viel weiter erstreke, als daß sie nur die betrübten Folgen, welche um der einigen Uebertrettung Adams willen auf die Menschen gekommen, aufhebe, indem selbige uns ein reiches Maas von Gnaden zufliessen läßt, die gar keine Beziehung auf diese Uebertrettung Adams haben, sondern die von vielen Uebertrettungen, die die Menschen begangen haben, herrühren, und den Reichthum der göttlichen Gnade zeigen.

II. Mit wie vielem Grund die göttliche Gnade auf den Gehorsam Christi gegründet, und wie solches mit den Folgen von dem Ungehorsam Adams übereinkomme Denn wenn der Ungehorsam Adams allen Menschen den Tod zugezogen, so war es hiemit auch billich und gefügt, daß der Gehorsam Christi ein Grund und eine Ursach sey, nicht nur alle Menschen von dem Tode zu befreyen; sondern auch zugleich von allen andern Gnaden, die GOtt der Welt mittheilet. (146. 149. ꝛc.)

III. Dienet dieser Beweis-Grund dazu, daß selbiger den Unterscheid zwischen dem Gesez und der Gnade in ein klares Licht sezet. Es war das Gesez, welches um der einigen Uebertrettung Adams willen ihn und seine Nachkommen dem Tode unterwürfig machte, und dieses ohne einige Hofnung, das Leben wiederum zu erlangen. Es ist aber die Gnade, welche den Menschen wiederum das Leben herstellet, und über das noch die gnädige Anordnung gemacht, daß ihnen ihre Sünden vergeben, sie zu dem Gehorsam zurükgebracht, wider die Versuchungen gestärkt, mit hinlänglicher Kraft und Stärke ausgerüstet, und so zu dem ewigen Leben befödert werden. Dieses konnte dem aufmerksamen Juden eine richtige Vorstellung von dem Gesez geben, unter welchem er stuhnd, und unter welches er auch mit Gewalt die Heiden zwingen wollte.

Der

Der Apostel behandelt nun diesen Beweis-Grund in folgender Ordnung: I. Sagt er, daß der Tod um der einigen Uebertrettung Adams willen über alle Menschen gekommen. V. 12. II. Beweiset er dieses. V. 13. 14. III. Zeiget er, daß eine etwelche Uebereinstimmung zwischen **Adam** und **Christo**; oder zwischen παραπλωμα, **der Uebertrettung**, und χαρισμα, **der Gabe** sey. V. 14. IV. Wird diese Uebereinstimmung noch mehr und deutlicher ausgedrükt. V. 18. 19. Hier in diesen beyden Versen liget auch das Fundament und der Schluß von des Apostels **Beweise**, den er führet, um den weiten Umfang der göttlichen Gnade darzuthun, und zu zeigen, daß selbige nicht blos auf **die Juden** eingeschränkt sey, sondern sich auf **alle Menschen** erstreke. V. Ehe er aber diesen Schluß fest sezte, so fand er vorher für nothwendig, zu zeigen, daß die Uebereinstimmung zwischen **Christo** und **Adam**, oder zwischen **der Uebertrettung** und **der Gabe** nicht so genau und blos in diejenige Grenzen, die hier bemerket werden, eingeschränkt sey, als wenn also **die Gabe** sich nicht weiter erstreke als die Folgen **der Uebertrettung**, sondern daß selbige würklich weit über dieselbigen hinausgehen. V. 15. 16. 17. VI. Nachdem er nun dieses zur Erläuterung seiner Haupt-Sache vorhergehen lassen, so ziehet er nun aus dem, was er also V. 15. 16. 17. vorgestellt, in den V. 18. 19. seinen Haupt-Schluß, nemlich, daß **die Gabe** und **die Gnade GOttes** nach ihrem weitesten Umfang allen Menschen, welche selbige mit Bereitwilligkeit auf und annehmen, offen stehe: Er führet als ein besonderes Exempel hievon an die Auferwekung von den Todten. VII. Nachdem nun der Apostel solcher Gestalt den weiten Umfang der göttlichen Gnade gezeiget, und dieses im Gegensaz der fürchterlichen Würkungen des Gesezes, unter welchem **Adam** stuhnde; und er befürchtete, **der Jude** möchte nun das übersehen, was er doch fürnemlich beobachten sollte, so führet er ihm denn besonders zu Gemüthe; daß das Gesez, welches dem Adam gegeben worden, und welches auf die Uebertrettung den Tod sezte, durch das Amt und den Dienst Mosis auch in der jüdischen Haushaltung eingeführt worden; und das zu dem Ende hin, auf daß die Sünde, auf welche die Strafe des Todes gesezt war, noch mächtiger würde. V. 20. Damit er denn aber zugleich die göttliche **Gnade** erheben möchte, so sezet er selbige dem Gesez entgegen, und thut unmittelbar hinzu: **Wo die Sünde**, welche den Tod nach sich ziehet, **mächtiger worden**, **da ist die Gnade viel mächtiger worden**; Das ist: Ihre heilsamen Einflüsse haben sich noch weiters erstrekt als nur auf die Uebertrettung **Adams** und die Uebertrettungen unter **dem Gesez Mosis**. V. 20. 21.

Ueber diesen Beweis-Grund des Apostels habe ich annoch folgende allgemeine Anmerkungen zu machen:

I. **Die erste** betrift die Ordnung der Zeit, nach welcher der Apostel diese seine drey Beweis-Gründe vorstellt. Er gehet **rükwerts**, und fängt an von der Zeit, da Christus in die Welt gekommen; (Cap. I. bis Cap. V.) Dann geht er zurük bis zu der Zeit, da der Bund mit **Abraham** aufgerichtet worden; (Cap. IV.) Und dann noch weiters bis zu der Zeit, da das Urtheil der Verdammniß, das über **Adam** ausgesprochen worden, über alle Menschen gekommen. (Cap. V. 12. bis zum Ende.) Und auf eine solche Weise leget er die fürnehmsten Haushaltungen GOttes von Anfang der Welt uns vor Augen.

II. So wol hier bey dem leztern Beweis-Grund als bey den beyden erstern brauchet er gerichtliche Ausdrüke und Redens-Arten; zum Ex. **das Urtheil zur Verdammniß, Rechtfertigung, rechtfertigen, gerecht machen**; ꝛc. Wie er also so wol **die Juden** als **die Heiden** bey der Ankunft **Christi**; und **den Abraham**, da GOtt seinen Bund mit ihm aufgerichtet, ansah und betrachtete; so betrachtet er nun auch **Adam** und **alle Menschen**, als stehende im Gericht vor dem Richterstuhl GOttes. Dieses war der klärste und zugleich der kürzeste Weg, seine Beweis-Gründe vorzustellen. Auf was für eine Weise das Urtheil, welches über **Adam** ausgesprochen worden, auch uns angehe; siehe in **der Abhandlung von der Erb-Sünde.** Und wer überhaupt diesen Abschnitt noch vollständiger will erklärt sehen, der lese in bemeldter Abhandlung Part. I. p. 25. --- 62.

Anmerkungen.

V. 12.

Δια τυτο.) **Deßhalben.** Dieses Wort zeiget nicht allezeit einen Schluß auf dem Vorhergehenden an; sondern wird sehr oft gebraucht, wenn eine Sache weiters soll ausgeführt werden, oder etwas vorgetragen wird, das zu mehrerer Bestärkung und Erläuterung der vorhergehenden Sache dienet. Matth. VI. 25. XII. 31. XIII. 13. XVI. 2. XVIII. 23. XXI. 43. Marc. XII. 24. Luc. XI. 49. XII. 22. Joh. XVI. 15. XIX. 11. Geschichtb. II. 26. Röm. XIII. 6. 1. Cor. IV. 17. 2. Cor. IV. 1. Epheſ. VI. 13.

Ἐφ' ᾧ παντες ἡμαρτον.) Siehe meine Anmerkungen hierüber in meiner **Abhandlung von der Erb-Sünde.** Part. I. p. 51. --- 55.

V. 13.

Ἄχρι γαρ νομυ ἁμαρτια ἦν ἐν κοσμῳ.) Durch das Gesez verstehet der Apostel hier offenbar **das Gesez Mosis**; und seine Meynung ist diese, daß in der Zeit, **ehe das Gesez** war eingeführt worden, Sünde in der Welt war begangen worden.

Aber

Aber die Sünde wurde nicht zugerechnet / (μη ὄντος νομυ) weil das Gesez nicht war. Dieses sezet nun voraus: 1. Daß das Gesez die einzige Anordnung, welche den Sünder dem Tode unterwürfig macht. 2. Daß das Gesez nicht war zu oder in der Zeit, ehe das Gesez Mosis unter den Juden war eingeführt worden. Siehe dies weiter ausgeführt in den Supplem. to Scripture Doctr. Sect. VI. p. 113. --- 121.

V. 14.

Ἀλλ' ἐβασιλευσεν ὁ θανατος ἀπο Ἀδαμ μεχρι Μωσεως.) Dieses sezet voraus: 1. Daß die Sünde in der Welt war von Adam bis auf Moses. 2. Daß das Gesez nicht in der Welt war von Adam bis auf Moses, eine Zeitlang von 2500. Jahren. Denn nach der Uebertrettung Adams wurde das Gesez abgeschaft; und von dieser Zeit an stuhnden die Menschen entweder unter dem allgemeinen Bund der Gnaden, den GOtt mit Adam oder Noah aufgerichtet; oder unter demjenigen Bund, den GOtt besonders mit Abraham aufgerichtet hat. 3. Daß deshalben die Sünden, welche die Menschen begangen hatten, ihnen nicht zum Tode zugerechnet wurden; denn sie sündigten nicht mit gleicher Uebertrettung wie Adam; das ist: Sie übertraten nicht, wie er, ein Gesez / welches den Tod drohete; und dennoch 4. herrschete der Tod über die Menschen, während der ganzen Zeit von Adam bis auf Moses; Sie starben also nicht um ihrer eigenen Uebertrettung willen, sondern ihr Tod war eine Folge von der Uebertrettung Adams.

Ὁς ἐστι τυπος τυ μελλοντος.) Wie dieses zu verstehen sey, siehe Script. Doct. Part. I. p. 36. 37. Es befindet sich etwas in Christo / welches eine Gleichheit hat mit etwas in Adam.

Τυ μελλοντος.) Das ist: Christi / des Messias. Denn dieses ist eine von denjenigen Benennungen, mit welchen die Juden den zu erwartenden Messias vorzustellen pflegten. Luc. XXIV. 21. Wir aber hoffeten, ὁτι αὐτος ἐστιν ὁ μελλων, er sollte Israel erlösen. Johannes, der Täufer, nennet ihn, ὁ ἐρχομενος. Luc. VII. 20. So auch Joh. VI. 14. 15. XI. 27. XII. 13. Er trägt auch noch immerhin diesen Namen in Absicht auf seine zweyte Zukunft. Hebr. X. 3. ὁ ἐρχομενος.

V. 15. 16. 17.

Ἀλλ' οὐχ ὡς το παραπτωμα, ὑτω και το χαρισμα.) Dieses giebt deutlich zu erkennen, daß der Apostel hier in diesem Verse eine Vergleichung machet zwischen der Uebertrettung Adams und derselben Folgen, und denn zwischen der entgegen gesezten freyen Gabe GOttes und derselben Folgen. In diesen drey Versen zeiget er aber, daß diese Vergleichung nicht in allen Absichten Plaz habe, indem die freye Gabe GOttes und die daher fliessenden Wolthaten sich viel weiter erstreken, als die Folgen der Uebertrettung, und die also mit dieser keine Beziehung haben. Und dieses war nothwendig, um nicht nur allein vielen Irrthümern vorzukommen,

betreffend

betreffend die Folge von der Uebertrettung Adams und den Umfang der göttlichen Gnade; sondern dieses war auch nothwendig zu der Haupt-Absicht des Apostels, als welche nicht nur allein dahin gieng, zu zeigen, daß die Evangelische Gnade sich auf alle Menschen erstreke, und die Folgen der Uebertrettung Adams aufhebe, sondern daß auch selbige in Absicht derjenigen Gnaden und Wolthaten, welche denn viel weiters als nur auf die Aufhebung von den Folgen der Uebertrettung Adams gehen, sich gleichfalls bis auf alle Menschen erstreke. Diese beyde Arten der Gnade, so wol diejenige, welche die Folgen von der Uebertrettung Adams aufhebet, als aber diejenige, welche sich denn noch weiters erstreket, sind in eben derselben **freyen Gabe**, χαρισμα, eingeschlossen. Dieses muß wol angemerkt werden, denn wie ich dafür halte, so liget hierinn die Verbindung und der Nachdruk von des Apostels Argument. **Die freye Gabe**, welche **der Uebertrettung Adams** entgegen stehet, und welche ihm, wie ich denke, grad nach geschehener Uebertrettung mitgetheilt worden, (1. B. Mos. III. 15. **Der Samen des Weibs wird der Schlangen den Kopf zutretten,**) ich sage, diese **Gabe** schließt beyde Arten **der Gnaden** in sich, so wol diejenige, welche den Folgen der Uebertrettung genau entspricht, als diejenige, welche denn noch weiters gehet. Wenn nun aber ein Theil dieser Gabe allen Menschen freywillig mitgetheilt wird, wie **die Juden** zugestehen, warum nicht auch der andere Theil? Sonderheitlich wenn man bedenkt, daß **die ganze freye Gabe** auf dem fürtreflichsten Grund beruhet, und also weit über die Strafe der Uebertrettung gehet, und also vermögend ist, annoch solche Gnaden und Wolthaten hervorzubringen, welche auch über alles Ungemach und Leiden, das die Uebertrettung verursachet, weit, weit gehen.

Dieses macht denn also den Nachdruk von des Apostels Beweis-Grund aus. Und obschon man sagen kann, daß er in dem 18. und 9. Verse die Folgen von der Uebertrettung Adams und dann von dem Gehorsam Christi nur in so weit mit einander vergleiche, als sie einander entsprechen; so giebt er dennoch in den V. 15. 16. 17. klar zu erkennen, daß, nach seiner Meynung und Absicht, die ganze freye Gabe nach ihrem weitesten Umfang, und so weit selbige sich nur immer über alle Menschen erstreken kann, in seinem Schluß enthalten sey.

V. 15.

Πολλῳ μαλλον ἡ χαρις τȣ Θεȣ, καὶ ἡ δωρεα χαριτι ... εἰς τȣς πολλȣς ἐπερισσευσε.)

Was ist diese **Gnade und Gabe, die reichlicher wiederfahren**, die sich weiter erstrekt, als die Folgen der Uebertrettung **Adams**; und die also keine Beziehung auf die Uebertrettung und die Folgen derselben über uns hat? Ich antworte: Es scheint uns ganz klar und deutlich zu seyn, daß selbige in allen den Gnaden und Wolthaten bestehe, welche uns das Evangelium über die Wiederherstellung zum Leben aus vorleget. Denn die Wiederherstellung zum Leben ist allein derjenige Theil von der göttlichen Gnade, welcher **dem Tode** als der Strafe und einer Folge von

der

der Sünde Adams entspricht. Der Tod ist auch die einzige Folge von der Sünde Adams, der der Apostel hier bey seiner angestellten Vergleichung gedenket. Hätte der Apostel eingesehen und geglaubt, daß durch die einzige Uebertrettung Adams die ganze Natur aller Menschen wäre verderbt und sündlich gemacht worden; daß alle unsere würkliche Sünden von einem solchen vorgegebenen Verderben unserer Natur herrühren; daß alle Menschen um der Uebertrettung Adams willen die Gemeinschaft mit GOtt verloren; daß sie unter desselben Zorn und unter dem Fluch stehen; daß sie die ewige Höllen-Pein verdiener; ich sage: Hätte der Apostel dieses alles eingesehen und geglaubt, so wäre es ja höchst natürlich gewesen, daß er diese vorgegebene Folgen bey seiner angestellten Vergleichung auch anführte. Und über das so wäre dannzumal die Uebertrettung und ihre Folgen von so weitem Umfang gewesen, als die Gabe und alle damit verbundenen Wolthaten; der Apostel hätte also nicht sagen können, daß die Gnade reichlicher sey, und sich weiter als die Uebertrettung erstreke. Es ist denn gewiß, alle diese vorgegebene Folgen waren dem Apostel unbekannt; er sagt ja hier kein Wort nicht von denselben, da doch dieses seine Haupt-Sache ist, daß er eben eine Vergleichung anstelle zwischen den Folgen der Uebertrettung Adams und den Folgen der Gnade GOttes in Christo JEsu; nebst dem sagt er ja annoch ausdrüklich, daß die Folgen und Würkungen der Gnade viel überflüssiger und reichlicher seyen, als die Folgen und Würkungen der Uebertrettung. Der Apostel gedenket bey dieser Vergleichung auch der andern würklichen Folgen von der Uebertrettung Adams nicht, zum Ex. der Geburts-Schmerzen / des Fluchs der Erden / der Arbeit / des Schweisses; ꝛc. daraus wir denn schliessen, daß selbige der Gnade nicht entgegen sind, sondern mit derselben gar wol bestehen können. Es wird also nicht erfodert, daß die Gnade selbige aufhebe, als die nur so lang dauern, als dieses gegenwärtige Leben. Das gleiche kann man auch in der That sagen von dem Tod / den nun wir alle sterben; der aber als durch die Gnade GOttes in Christo JEsu abgethan betrachtet wird, weil uns selbige eine Auferstehung verheißt. Wenn der Tod so betrachtet wird, so ist er der Gnade nicht entgegen, sondern kann gar wol mit derselben bestehen, und wird also durch dieselbe nicht aufgehoben; wie denn der Tod noch immer über alle Menschen herrschet, und sie zu dem Grabe führet. Der Apostel, wenn er den Tod als eine Folge von der Sünde Adams betrachtet, so betrachtet er ihn eben auf solche Weise; das ist: er betrachtet ihn als der Gnade GOttes in Christo vorhergehend. Adam hatte durch seine Uebertrettung so wol sich als seinen Nachkommen den Fluch des Gesezes zugezogen, welcher also lautet: Du sollst sterben. Der Apostel betrachtet also den Tod / oder das Urtheil zur Verdammniß, als der Gnade GOttes in Christo vorhergehend / und als eine Strafe des Gesezes. Er führet also bey dieser Vergleichung, die er hier zwischen der Uebertrettung und der Gabe anstellt, keine andere Folge der Sünde Adams an, als den Tod; (er konnte aber auch in der That keine andere anführen,)

denn in dem Gesez wurde keine andere Strafe angedrohet. Nun ist derjenige Theil von der göttlichen Gnade, welcher dem Tode als der Strafe der Sünde entspricht, die Wiederherstellung zum Leben. Und deswegen schliesse ich hieraus, daß alle diejenige Gnaden und Wolthaten, welche uns in dem Evangelio nebst dieser Wiederherstellung zum Leben vorgelegt werden, den Ueberfluß, den Reichthum der göttlichen Gnade ausmachen, die sich weiter erstrekt als die **Uebertrettung**.

Noch mehr: Wenn wir den V. 15. mit dem V. 17. zusammenhalten, so werden wir finden, daß da eine Uebereinstimmung ist zwischen περισσεια V. 17. und ἐπερισσευσε V. 15., zwischen της χαριτος V. 17. und ἡ χαρις θεου V. 15., zwischen της δωρεας της δικαιοσυνης V. 17. und ἡ δωρεα ἐν χαριτι. V. 15. Wenn wir also wissen, was die **Fülle der Gnaden** und die **Gabe zur Gerechtigkeit** in dem V. 17. ist, so werden wir auch verstehen, was die **Gnade GOttes**, die **Gabe**, die **durch** die **Gnade vielen reichlicher wiederfahren**, in dem V. 15. ist. Nun ist die **Fülle der Gnaden** und **der Gabe zur Gerechtigkeit** in dem V. 17. diejenige **Gnade** und **Gabe**, welche diejenigen **empfangen**, die im ewigen Leben herrschen werden. Denn der Apostel sagt ausdrüklich: **Die**, so da **empfangen die Fülle der Gnaden** und der Gabe zur Gerechtigkeit, **herrschen im Leben**. **Herrschen im Leben** ist also eine Folge **von dem Empfangen der Gabe** und **Gnade**. Deshalben ist **das Empfangen der Gnade** von unserer Seite eine nothwendige Eigenschaft, wenn wir im **Leben herrschen** wollen. Nach dem ganzen Inhalt des Evangeliums wird aber von unserer Seite, so wir im **Leben herrschen** wollen, nothwendig erfodert, daß wir alle Vorrechte, Vortheile, Gnaden, Verheissungen, Mittel, die uns in dem Evangelio vorgestellt werden, wol anwenden und gebrauchen. Deshalben muß das Wort λαμβανειν hier in eben dem Sinn genommen werden wie Matth. XIII. 20. Joh. I. 12. III. 11. 32. 33. V. 43. XII. 48. XIII. 20. XIV. 7. XVII. 8. Und ἡ περισσεια της χαριτος und ἡ δωρεα της δικαιοσυνης muß nothwendig alle die Evangelischen Gnaden und Vorrechte in sich schliessen, in Ansehung deren es unsere Pflicht ist, selbige **anzunehmen** und wol anzuwenden, wenn wir wollen tüchtig werden, im ewigen Leben zu herrschen. Und dem zufolg, so ist auch dieses der Sinn der Worte in dem V. 15. Ἡ χαρις του θεου και ἡ δωρεα ἐν χαριτι — εἰς τους πολλους ἐπερισσευσε. Das ist: Die Gabe GOttes schließt alle Evangelische Vorrechten und Gnaden in sich.

Wider diesen Sinn oder diese Erklärung läßt sich nicht einwenden: daß von der **Gnade GOttes** hier gesagt werde, daß sie **vielen**, das ist, allen Menschen reichlicher wiederfahren: Denn dieses will nichts mehrers sagen, als was der Apostel immer behauptet, daß sie allen Menschen offen stehe.

Bemerket auch hier, daß das Evangelium, und der Entwurf desselben, so wie er uns durch die Apostel ist vorgelegt worden, und welches wir mit **Glauben** müssen annehmen und anwenden, ganz eigentlich die **Gnade GOttes** genennt wird;

und

und dieses auch in verschiedenen andern Stellen. Geschichtb. XIII. 43. Röm. V. 2. 1. Cor. I. 4. 2. Cor. VI. 1. Tit. II. 11. Jud. v. 4. (141.)

Und eben hieraus, daß die Fülle der Gnaden muß angenommen/ das ist, von uns geglaubt und wol angewendet werden, erhellet ganz klar, was für ein Theil der Evangelischen Gnade selbige sey. Dieses unterscheidet selbige auch von demjenigen Theil der Gnade/ welcher sich auf die Uebertrettung beziehet, und uns das Leben wiederum herstellt; welche Gnade allen Menschen mitgetheilt wird, sie mögen nun selbige annehmen/ und auf eine geziemende Weise gebrauchen, oder nicht. Aus diesem allem ziehe ich nun den Schluß: Daß kein Theil der Evangelischen Gnade sich auf die Folgen der einigen Uebertrettung Adams beziehe, als nur derjenige, nach welchem wir bey der Auferstehung wiederum in das Leben zurükgerufen werden.

Ἡ δωρεα ἐν χαριτι τῃ τυ ἑνος ἀνθρωπυ Ἰησυ Χριστυ.) Hier wird die Gnade, die Gunst, das Wolwollen unsers HErrn JEsu Christi/ seine Gütigkeit gegen die Menschen, eben so wol als sein Gehorsam gegen GOtt V. 19. als der Grund von der Gabe GOttes und derjenigen Wolthaten, die er uns mittheilet, angegeben. Auf gleiche Weise wird die Gnade unsers HErrn JEsu Christi betrachtet. Geschichtb. XV. 11. Röm. XVI. 24. 2. Cor. VIII. 9. Matth. XX. 28. Und seine Liebe gegen die Menschen wird aller Orten in dem Neuen Testament angepriesen.

V. 16.

Καὶ οὐχ ὡς &c.) Hier zeiget der Apostel auf einer andern Seite, wie sich die Gabe weiters als nur auf die Folgen der Uebertrettung erstreke. Das Wörtlein καὶ, und/ hat bey nahem hier eben so viel Nachdruk und bedeutet eben so viel, als auch.

Το γαρ κριμα ἐξ ἑνος εἰς κατακριμα· το δὲ χαρισμα ἐκ πολλων παραπτωματων εἰς δικαιωμα.) Das Urtheil ist kommen aus einer Sünde zur Verdammniß; die Gabe aber aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Die Præposition ἐξ, oder ἐκ, und εἰς, sind hier fast von eben demjenigen Nachdruk und der Bedeutung, als in Cap. I. 17. Siehe die Anmerk. über die Worte ἐκ πιστεως εἰς πιστιν.

εἰς δικαιωμα.) Der Apostel gebrauchet hier drey merkwürdige Worte: (1.) Δικαιωμα. V. 16. (2.) Δικαιοσυνη. V. 17. welches übersezt wird durch Gerechtigkeit, ich aber überseze es durch Rechtfertigung/ indem es die Gnade und das Heil bedeutet, welches uns in dem Evangelio vorgestellt wird. Den Sinn und die Bedeutung dieses Worts habe ich weitläuftig gezeiget. (315.) (3.) Δικαιωσις. V. 18.

Um die richtige Bedeutung des Worts δικαιωμα einzusehen, so hat man zu bemerken: (1.) Daß selbiges in folgenden Stellen des Neuen Testaments vorkömmt: Luc. I. 32. Röm. I. 32. II. 26. V. 16. 18. VIII. 4. Hebr. IX. 1. 10. Offenb. XV. 4. XIX. 8. Herr Loke hält dafür, dieses Wort bedeute überhaupt eine Regul/ oder Richtschnur/ die die Person oder Sache, welche sich nach selbiger richtet, und mit selbiger übereinkömmt/ rechtfertige oder vollkommen

mache. (Siehe seine Anmerk. über Röm. II. 26.) Und dieses ist auch, wie ich es einsehe, die Kraft und die richtige Bedeutung von diesem Wort. (2.) In allen andern Stellen hat dieses Wort einen etwelchen Zusaz, der seine Bedeutung um was näher einschränkt, oder bestimmt. Zum Ex. δικαιωμεῖα Κυριε, νομε, λατρειας, σαρκος, σε, ἁγιων· Δικαιωμα Θεε, ἑνος δικαιομαλος. Hier aber wird es schlechtweg ohne einige Einschränkung gebraucht; und eben deswegen muß es auch in dem allerweitläufigsten Sinn genommen werden. (3.) Δικαιωμα beziehet sich hier auf πλλα παραπλωμαλα. V. 16. Und diese sind, wie wir daran nicht zweifeln können, die Sünden der Menschen überhaupt. Denn παραπλωμαλα mag hier in eben dem Sinn gebraucht werden wie Matth. VI. 14. Ephes. II. 1. 2. Cor. V. 19. Col. II. 13. Jac. V. 16. Dem sey nun wie ihm wolle, so versteht gewißlich der Apostel hiedurch solche Sünden, die keine Beziehung auf die Sünde Adams haben, denn selbige werden hier ausdrüklich von derselben unterscheiden; und hiemit solche Sünden, um derenwillen wir in dieser Welt nicht sterben, sondern die uns einem andern Tode, dem zweyten, unterwürfig machen. Deshalben muß sich dieß Wort δικαιωμα auch noch auf unsere Errettung von diesem zweyten Tode beziehen.

Δικαιωσις wird nur zwey mal gebraucht; hier und Röm. IV. 25. Ἠγερθη δια την δικαιωσιν ἡμων· allwo es schlechtweg gebraucht wird, und so viel ich einsehe, nicht weniger seyn und bedeuten kann, als **er ist auferwekt worden, um uns alle Gnaden mitzutheilen, und zu dem Besiz des ewigen Lebens zu führen.** (1.) Können wir aber nicht diesen Ausdruk hier in dieser Stelle, die **Rechtfertigung des Lebens**, so ansehen, als wenn er diesem Ausdruk in dem vorhergehenden Verse, **im Leben herrschen**, widersprechen würde? Und da das Wort **Leben** hier nur allein ohne einigen fernern Zusaz gebraucht wird, schränket dieses die Bedeutung desselben nicht blos auf unsere Wiederherstellung zum Leben ein? (2.) Da das Wort δικαιωσις hier nicht mehr, als nur der Folge von der einigen Uebertrettung Adams entgegen gesezt wird, folget denn nicht hieraus, daß selbiges nur allein auf unsere Errettung von dem Tode, dem wir um der Sünde Adams willen unterworfen sind, sich beziehe? Dem sey nun, wie es wolle, so ist dennoch, wie ich glaube, so viel gewiß, daß δικαιοσυνη die Gnade und das Heil bedeutet, welches uns das Evangelium vorstellt, und beziehet sich auf GOttes Barmherzigkeit: δικαιωμα bedeutet unsere gänzliche Wiederherstellung oder unsere Wiederherstellung zur Heiligkeit, unsere Errettung von dem ewigen Tod, und den für uns eröfneten Zugang zu dem ewigen Leben; und beziehet sich auf die Macht und die Strafe der Sünden. Und δικαιωσις kann hier nichts mehrers bedeuten als unsere Wiederherstellung zum Leben in der Auferstehung.

V. 17.

Πολλω μαλλον οἱ την περισσειαν της χαριτος και της δωρεας της δικαιοσυνης λαμβανοντες.) **Die Fülle der Gnade** ist ausser Zweifel hier eben das, was die **Gnade**

GOttes

GOttes, die vielen reichlicher wiederfahren, in dem 15. Vers. Und die Gabe zur Gerechtigkeit V. 17. eben das, was die Gabe durch die Gnade des einigen Menschen JEsu Christi in dem V. 15. In den erstern Versen werden die Gnade und die Gabe schlechtweg betrachtet, so wie sie vielen, das ist, allen Menschen offen stehen. Hier aber werden sie betrachtet, wie sie von einigen aus den vielen, oder von einem Theil der Menschen angenommen und auf geziemende Weise angewendet werden, um hiedurch ihre ewige Glükseligkeit zu befördern. Was die Fülle der Gnade sey, habe ich schon allbereit in der Anmerkung über den 15. Vers gezeiget. Herr Loke hat hier in seiner Anmerkung über diesen Vers eine ganz besondere Meynung. Er sagt: „Der Ueberfluß, oder die „ Fülle der Gnade sey der schmerzliche Tod Christi, (welcher eine Würkung „ seiner überfliessenden Liebe und Neigung gegen die Menschen,) da hingegen der „ Fall Adam nicht mehrere Mühe gekostet, als das Essen von der verbotte„ nen Frucht. Der Ueberfluß, die Fülle der Gnade und die Gabe sey die „ Rechtfertigung des Lebens aus vielen Sünden, da hingegen der Verlust „ des Lebens über alle Menschen gekommen nur um einer einigen Sünde „ willen. Alle Menschen aber, wie vieler Sünden sie sich immer schuldig „ gemacht, sollen wiederum (nemlich in der Auferstehung) zum Leben herge„ stellt werden. „ Dieses ist seine Meynung; allein er hat wahrlich geirret. Denn hier finden wir nichts, daß uns auf die Gedanken von dem schmerzlichen Tode Christi, und von dem Essen Adams von der verbottenen Frucht bringen soll. Nach derjenigen Art und Weise, wie hier Herr Loke die Vergleichung machet, so setzet die Fülle der Gnade von Seiten Christi einen etwelchen Grad der Gnade von Seiten Adams voraus. Was für Gnade findet sich aber hierinn, daß Adam von der verbottenen Frucht gegessen? Die Fülle der Gnade ist nicht die Gnade Christi, sondern die Gnade GOttes, V. 15. die aber auf die Gnade Christi gegründet ist. Es ist auch gewiß, daß die Gnade, von welcher der Apostel hier redet, sich nicht auf das Leiden Christi, oder auf das Essen Adams beziehet, sondern auf die Aufhebung der Folgen von der Sünde Adams, und auf die Mittheilung der Evangelischen Gnaden. Ferner: Wie kann Herr Loke sagen, daß die Rechtfertigung des Lebens (in der Auferstehung) aus vielen Sünden sey, wenn er doch einsiehet und erkennet, daß der Tod nur allein um einer einigen Sünde willen über alle Menschen gekommen? Wie können die Menschen die Rechtfertigung des Lebens aus vielen Sünden erlangen, welche Sünden sie doch niemals dem Tod unterworfen haben, und sie also nicht bedörfen, von demselben errettet und gerechtfertiget zu werden? Hätte dieser scharfsichtige Schrift-Ausleger nur dieses beobachtet, daß wir die Fülle der Gnaden und die Gabe der Gerechtigkeit empfangen und annehmen können und sollen, so würde er nicht eine so ungereimte Erklärung davon haben geben können. Denn da die Fülle der Gnade und der Gabe, die uns freylich von GOtt geschenkt wird, von uns muß angenommen wer-

den, und es uns denn obliget, selbige wol anzuwenden, wenn wir im Leben herrschen und unsere künftige und ewige Glükseligkeit befodern wollen; so bestimmet dieses ganz klar und unzweifelhaft, was denn die Fülle der Gnade sey, nemlich alle die Evangelische Gnaden, Vorrechte, Verheissungen, die wir nun würklich geniessen. Denn dieß ist derjenige Theil der göttlichen Gnade, den wir müssen annehmen und wol anwenden; und ist von derjenigen Gnade unterscheiden, welche die Menschen an dem lezten Tage wiederum zu dem Leben auferweken wird, was für einen Gebrauch sie denn immer davon mögen gemacht haben.

Die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit.) Gnade ist und bedeutet den guten Willen, die Gütigkeit des Gebers; die Gabe der Rechtfertigung ist und bedeutet die grosse Wolthat, die er uns nach dieser seiner Gütigkeit mitgetheilet.

V. 18.

Ἄρα οὖν.) Dieses zeiget an, daß endlich der Apostel den Haupt-Punct, auf welchenker bey dieser seiner ganzen Vorstellung gezielet, fest seze, als den er nun bisher hinlänglich erläutert und erklärt. Siehe Cap. VII. 3. 25. VIII. 12. IX. 16. 18. XIV. 12. 19. In diesem und dem folgenden Vers beschließt er denn nun diese Materie, und endet die Vergleichung, die er in dem 12. Vers ungeendet zurükgelassen hatte.

Ἄρα οὖν ὡς δι' ἑνὸς παραπτώματος εἰς ΠΑΝΤΑΣ ἈΝΘΡΩΠΟΥΣ εἰς κατάκριμα.
V. 19. Ὥσπερ γὰρ διὰ τῆς παρακοῆς τοῦ ἑνὸς ἀνθρώπου ἁμαρτωλοὶ κατεστάθησαν ΟΙ ΠΟΛΛΟΙ, οὕτω καὶ διὰ τῆς ὑπακοῆς τοῦ ἑνὸς δίκαιοι κατασταθήσονται ΟΙ ΠΟΛΛΟΙ.)
Ich habe in meiner Abhandlung der Lehre der H. Schrift von der Erb-Sünde pag. 46 --- 50. schon einige Gründe angeführt, warum ich glaube, daß diese Vergleichung hier in diesen zwey Versen nur allein so weit gehe, als die Folgen von dem Gehorsam Christi und die Folgen von dem Ungehorsam Adams einander entsprechen und sich gleichweit erstreken. Ich will aber hier nur noch dieses hinzusezen: (1.) Führet uns nicht die natürliche Art und Weise, wie der Apostel hier die Sache vorstellt, auf diese Meynung? (2.) Beruhet nicht eben hierauf, daß diese Vergleichung so genau und richtig ist, der Grund und die Richtigkeit von des Apostels Beweis-Grunde, den er von der Uebertrettung Adams hernihmt, und womit er den Juden überzeugen will? Der Nachdruk von des Apostels Argument liget in diesen Worten: Ueber alle Menschen: Ware denn also nicht die Wiederherstellung aller Menschen zum Leben (welches der Jude als eine Würkung der göttlichen Gnade ansehen und erkennen mußte) eine sehr bequeme Materie, die er zu treiben hatte, um den Juden zur Ueberzeugung zu bringen? (3.) Diese Redens-Arten Rechtfertigung des Lebens, und gerecht werden scheinen allzuungewöhnlich, die allgemeine Auferwekung auszudrüken. Allein laßt uns dieses bemerken: 1. Daß der Apostel bey der Vorstellung seiner zwey vorhergehenden Beweis-Gründe sich gerichtlicher Ausdrüke bedient; und es also kein Wunder ist, wenn er sich solcher auch bey diesem dritten und lezten bedient. 2. Dieser Ausdruk die

Recht-

Rechtfertigung des Lebens wird entgegen gesezt der Verdammniß in dem 18. Vers, und dieser Ausdruk gerecht werden wird entgegen gesezt dem Ausdruk Sünder werden in dem 19. Vers. Wenn nun aber, wie ich hieran nicht zweifle, [Siehe die Abhandlung von der Erb-Sünde, pag. 27. --- 30.] diese Redens-Arten die Verdammniß und Sünder werden unsere allgemeine Sterblichkeit bedeuten, was ist es denn ungereimtes oder uneigentliches, wenn man annihmt, daß diese Redens-Arten, die Rechtfertigung des Lebens / gerecht werden, die Auferwekung bedeuten, welche dieser Sterblichkeit grad entgegen ist? 3. Ich habe gezeiget, daß diese Ausdrüke, Rechtfertigung / gerechtfertiget werden / gerecht machen, sich gebrauchen lassen, jede Art der Befreyung vom Elend und Leiden vorzustellen. (315. ꝛc.) 4. In den beyden vorhergehenden Beweis-Gründen wird der Glaube als eine Bedingung von unserer Seite angeführt, wenn wir zur Rechtfertigung gelangen wollen; hier aber wird gar keiner Bedingung nicht gedacht. Der Apostel sagt nicht: Die Rechtfertigung des Lebens durch den Glauben; Viele werden gerecht werden durch den Glauben. Führet uns das nicht auf eine etwelche unbedingte Befreyung?

Nach allem so bin ich gewiß, daß der Endzwek von des Apostels Schluß dahin gehet: zu zeigen, daß die Gabe nach ihrem weitesten Umfang allen Menschen frey und offen stehe. Sollte jemand darfür halten, daß die Rechtfertigung des Lebens und gerecht werden nicht nur allein die Auferwekung, sondern die freye Gabe GOttes nach ihrem weitesten Umfang bezeichne, und die nur in so weit allen Menschen offen stehet, wenn sie selbige annehmen und sich wol zu Nuz machen; und daß diese Worte: Viele werden gerecht, eben so zu verstehen seyen, als wie diese: Die Gnade GOttes und die Gabe ist vielen reichlicher wiederfahren, V. 15. so werde ich mich in keine Streitigkeit mit ihm einlassen. Der Unterscheid ist nicht wichtig; und des Apostels Beweis-Grund bleibt in seiner Kraft, auf welchen Weg wir die Sache ansehen.

V. 20.

Νομος δε παρεισηλθεν.) Παρεισηλθε. Dieses Wort kömmt nur noch ein einziges mal vor. Gal. II. 4. und wird übersezt: Die waren neben eingeschliechen. Herr Loke übersezt selbiges hier also: Das Gesez ist nur ein wenig darzwischen gekommen. Das ist: Selbiges wurde nicht unter allen Völkern der Erden, sondern nur allein unter dem Volk Israels eingeführt.

Der Apostel gebrauchet das Wort Gesez in verschiedenem Sinn: bisweilen für eine Regel und Richtschnur überhaupt, Cap. III. 27. bisweilen für das ganze Gesez der Juden oder das Alte Testament / III. 19. bisweilen für eine Regel und Richtschnur der Handlungen, III. 20. bisweilen für eine Regel und Vorschrift der Handlungen, deren Uebertrettung aber den Tod nach sich ziehet; wie hier und Cap. VI. 15. VII. 4. ꝛc. Von dieser Art war das Gesez, unter welchem Adam stuhnde: (An welchem Tage du davon issest / wirst du des

des Todes sterben.) Von dieser Art war das Gesez Mosis, das diejenigen, welche unter demselben stuhnden, um einer jeden Uebertrettung willen, dem Tode unterwürfig machte, und zwar dem ewigen Tode, und dieses ohne einige Hofnung, wiederum zum Leben oder zur Auferstehung zu gelangen. Denn dieses ist die eigentliche Natur des Gesezes, (es sey nun göttlich oder menschlich: denn ein jedes Gesez, es mag nun von GOtt oder den Menschen herrühren, ist nach seiner allgemeinen Natur und Beschafenheit gleich,) daß selbiges die verdiente Strafe nicht nachläßt. Die Gesetze von Engelland bestrafen den Diebstal mit dem Tod; wenn nun der Uebelthäter überwiesen ist, so ist er nach dem Gesez schon würklich zum Tode verurtheilt; und wenn er denn schon bey seiner Ausführung wiederum begnadiget wird, so verurtheilet ihn das Gesez denselben Augenblik wiederum zum Tode, und giebt wiederum Befehl zur Vollstrekung des Urtheils; und so für immer; so daß hiemit bey der allgemeinen Auferstehung (wenn dennzumal nicht alle menschliche Gesetze durch die höchste Macht und das Ansehen GOttes aufgehebt und abgethan würden) das Gesez, welches hier den Uebelthäter zum Tod verdammet, demselben den Strik wiederum würde an den Hals legen, und denselben Augenblik, da er aus dem Grabe aufstehet, wiederum tödten. Ein solcher, wenn er nemlich bußfertig gewesen, wird denn also leben, aber nicht deswegen weil das Gesez, welches er übertretten, ihm das Leben schenket; sondern weil der allmächtige GOtt die Vollziehung der Strafe aufhebet. Das Gesez, welches ihn nun hier zum Tode verurtheilet, verurtheilet ihn schlechterdings und für immer zum Tode. Das ist die immerwährende Sprache des Gesezes, die es gegen einen jeden, der selbiges übertritt, führet; und folglich auch um einer jeden Uebertrettung willen: Du must sterben.

Das Gesez weder kann noch will vergeben. Alle Welt aber weiß und gestehet ein, daß es ein Vorrecht eines jeden Gesezgebers sey, zu vergeben und die Strafe nachzulassen, so wie er es für gut findet. Und deshalben so muß man diesen Ausspruch des Gesezes: Du sollst des Todes sterben, obschon selbiger auch als ein Ausspruch des Gesezgebers kann angesehen werden, (wie denn in der That ein jedes Gesez ein Ausspruch von dem Gesezgeber ist, der selbiges angeordnet,) dennoch nicht so verstehen, als wenn diese angekündete Strafe und Drohung ganz gewiß und unfehlbar müsse und werde ausgeführt werden; sondern selbiger zeiget nur die Strafe an, welche die Uebertrettung verdienet; da denn aber dennoch der Gesezgeber die Freyheit hat, und es nur allein auf seinen Willen ankömmt, die Strafe würklich zu vollziehen, oder aber selbige zu mildern, oder gar aufzuheben, wie er es nach seiner Weisheit für gut findet. Wenn die Gesezgeber in ihren Gesezen, die sie anordnen, auf eine Uebertrettung die Strafe des Todes sezen, so haben sie die Freyheit, und als Beherrscher das Vorrecht, diese angedrohete Strafe (†) zu mildern,

(†) Daß man diese in dem Gesez angedrohete Strafe: 1. B. Mos. II. 17. Welches Tags ꝛc., wirst du des Todes sterben; nicht nöthig habe, dem Buchstaben nach

mildern, oder völlig aufzuheben; und ist also ihr Ausspruch und ihre Drohung, oder angekündigte Strafe nicht als ein Ausspruch blosser Privat-Personen, sondern als Gesezgeber und Regierer anzusehen, die sich bey der Ausführung oder Aufhebung derselben alle Freyheit vorbehalten. Wäre dem nicht also, so hätten alle Menschen in Adam müssen zu Grund gehen, und die Juden alle unter dem Gesez wären für immer verloren gewesen; und so hätte auch die Strafe des Todes an einem jeden Uebelthäter in Engelland müssen vollzogen werden. Nun aber wenn der Gesezgeber, oder Beherrscher die Strafe mildert, oder selbige aufhebet, wenn er dem Sünder Zeit zur Busse giebet, und auf selbige hin ihm Gnad und Leben verheißt, so heisset dieses Evangelium. Der Sünder stehet denn nicht unter dem Gesez, sondern unter der Gnade; Er stehet nicht unter dem Gesez, in so fern es ihn um einer jeden Uebertrettung willen dem Tode unterwürfig machet; aber dennoch unter dem Gesez, in so fern es dann eine Regel und Richtschnur der Handlungen ist: zu deren Beobachtung er so viel als für immer verpflichtet ist, obschon jezund nicht jede Uebertrettung und eine jede Art des Ungehorsams ihn dem Zorn und der Verdammniß unterwirft. Dieses ist die Haushaltung, unter welcher entweder bey einem mehrern oder wenigern Grad des Lichts alle Menschen gewesen, von der Zeit der Verheissung an (1. B. Mos. III. 15.) bis auf diesen Tag; ausser daß unter den Juden das Gesez, und zwar nach seiner Strenge war eingeführt worden. Uns Christen aber wird die Gnade GOttes ganz klar und deutlich geoffenbaret und vorgelegt, doch so, daß wir zugleich sehr nachdrüklich erinnert werden, daß wenn wir selbige verwerfen und versäumen, wir nicht erwarten dörfen, daß GOtt was weiters zu unserm Heil thun werde; Hebr. VI. 4. — 8. X. 26. 27. Wenn wir jezund die Gedult und Langmuth GOttes verachten, und nach dem Fleisch leben, so wird an dem lezten Tage das Gesez wiederum seine Stelle einnehmen, oder die Strafe desselben wird vollzogen werden, und wir werden sterben. Röm. VIII. 13. Denn das Gesez ist so heilig, gerecht und billich, daß die Strafe desselben nur allein in dem Fall, wenn die Sünder sich bessern, kann nachgelassen werden; wenn selbige aber in ihrer Unbußfertigkeit verharren und unverbesserlich bleiben, so muß und wird das Gesez wiederum seine Stelle einnehmen, und die Strafe desselben vollzogen werden. Das will mit andern Worten sagen: Es ist vollkommen gerecht und billich, daß diejenigen, welche der Schöpfung GOttes zum Schaden und Verderben gereichen, gleich dem Spreuer in dem Feuer verzehret werden.

zu verstehen, und als wenn selbige unfehlbar zulezt müßte vollzogen werden; können wir deutlich sehen aus Ezech. III. 18. XXXIII. 8. 11. 14. 15. allwo GOtt eben diese Strafe dem Gottlosen ankündiget; zugleich aber dem Propheten auftragt, denselben zu warnen, und ihn zur Busse zu bewegen; da GOtt denn, im Fall er Busse thut, ihm Vergebung und das Leben verheißt: Cap. III. 18. XXXIII. 8. ꝛc. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du must des Todes sterben; und warnest ihn nicht, ꝛc. V. 14. Und wenn ich zum Gottlosen spreche: Er soll sterben; und er bekehret sich von seinen Sünden, ꝛc. V. 15. so soll er leben, und nicht sterben.

I. Hier kann man aber fragen: **Was für Gewißheit haben wir, daß das Gesez Mosis ein so strenges Gesez, daß es diejenigen, welche unter demselben stehen, um einer jeden Uebertrettung willen dem Tode unterwürfig mache?**

Ich antworte: Der Apostel, der die Natur und Beschafenheit dieses Gesezes vollkommen wol kennte, sah dieses Gesez so an, wie wir denn solches aus dieser Stelle hier sehen können. Da er von der einigen Uebertrettung Adams gesprochen hatte, so sagt er uns weiters, **daß das Gesez dazwischen gekommen sey**, auf daß die Sünde **mächtiger**, oder vervielfältiget würde. Nun ist das Gesez nur allein bey den Juden neben eingekommen; es konnte aber nicht neben einkommen, auf daß die Sünde und Uebertrettung, welche vorher nur eine einige war, mächtiger würde, wenn es nicht von eben der Natur und Beschafenheit gewesen wäre, als dasjenige Gesez, welches **dem Adam** gegeben worden. Durch das ganze siebende Capitel dieses Briefs sezet der Apostel ganz deutlich voraus, daß **das Gesez**, oder **die Verdammniß**, unter welcher **der Jude** stuhnde, die Sünde mit einer verderbenden Kraft bewafne, den Sünder tödte, und ihn dem Tode unterwürfig mache. V. 9. 10. 11. 13. Das gleiche sezet er auch voraus, und behauptet es in seinem Briefe an die Galater. Und 2. Cor. III. 6. 7. 8. sagt er ausdrüklich, **daß das Gesez**, (der zehen Gebotte) **welches in Steine gegraben war**, (2. B. Mos. XXXI. 18. XXXIV. 1. 29. 5. B. Mos. V. 22. X. 1.) **ein Amt des Todes und der Verdammniß war**, und dieses im Gegensaz dem Evangelio, welches er **das Amt des Geistes und der Gerechtigkeit** nennet. Ueber dieses so giebet er einen unläugbaren Beweis hievon, der von dem Gesez selbst hergenommen ist: Gal. III. 10. **Verflucht ist iedermann, der nicht bleibet in allem dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesezes, daß ers thue.** Diesen Ausspruch von dem Gesez finden wir 5. B. Mos. XXVII. 26. allwo, nachdem vorher der Fluch über eine jegliche besondere Uebertrettung ausgesprochen worden, nun ein allgemeiner Fluch wider denjenigen ausgesprochen wird, **der nicht alle Worte dieses Gesezes erfüllet, daß er darnach thue.**

Dieser ausgesprochene Fluch macht nun ohn allen Zweifel den Uebertretter des Todes schuldig. So ist auch der ausgesprochene Fluch Sauls zu verstehen; selbiger machte **den Jonathan** des Todes schuldig. 1. Sam. XIV. 24. 43. 44. Diesen Fluch des Gesezes haben wir nicht blos als einen gemeinen Ausspruch in dem jüdischen Gesez-Buch anzusehen; sondern der Ausspruch und die Verkündigung desselben war mit ganz feyerlichen Umständen begleitet, und selbige geschah bey dem Eingang **der Israeliten in das Land Canaan.** Wenn wir dasjenige, was stehet in dem 5. B. Mos. XXVII. v. 11. bis zum Ende, sorgfältig vergleichen mit Jos. VIII. v. 30. bis zum Ende, so werden wir finden, daß **Josua** vor der Versammlung des ganzen **Israels** samt allen seinen **Aeltesten, Amtleuten und Richtern, die zu beyden Seiten der Lade stuhnden, und der Priester und Leviten**, die in

der

der Mitte waren, nachdem sie dem HErrn Brand-Opfer und Dank-Opfer geopfert, und eine Abschrift von dem Gesez Mosis (vielleicht der zehen Gebotte) in Steine gegraben hatten, und dieses zu einem immerwährenden Angedenken dieser Dinge; ich sage, daß Josua vor dieser ganzen Versammlung, und nach Vollendung aller dieser feyerlichen Zurüstungen, das Buch des Gesezes gelesen; alle Worte, die Moses gebotten hatte; auch allen Segen und Fluch; dem denn das ganze Volk beystimmte, und Amen sagte. Dieses war denn also eine grosse und feyerliche Bundeshandlung mit GOtt bey ihrer ersten Besiznehmung des Landes Canaan. Und folglich ist dieser am Ende angehängter Fluch, der einen jeden, der diese Worte des Gesezes nicht erfüllet, dem Tode unterwürfig machet, ein wesentlicher Theil von diesem Bund, den GOtt durch das Amt und den Dienst Mosis mit diesem Volk aufgerichtet hatte.

Einwendung: Waren aber die Opfer unter dem Gesez nicht dazu bestimmt, die Sünden des Volks zu versöhnen, und selbiges von dem Fluch des Gesezes zu befreyen?

Antwort: Nein. Das Gesez, so wie der Apostel in der Epistel an die Hebräer (Cap. VII. 18. 19.) sehr wol schliesset, kann nicht vollkommen machen; oder das Gesez Mosis war an und für sich selbst (als abgesondert betrachtet von dem Abrahamitischen Bund, welcher freylich die Gabe des ewigen Lebens in sich schloß,) zur Rechtfertigung in Absicht auf den künftigen Zustand unzulänglich. In Absicht auf diese gegenwärtige Welt und den bürgerlichen Zustand des Juden, nach welchem er ein Glied von der Gemeine Israels war, konnte dasselbige ihn rechtfertigen, wenn er nemlich alle Gebräuche und Forderungen desselben wol beobachtete; dann gab es ihm ein Anrecht zu allen zeitlichen Vorrechten eines Juden; er konnte nicht aus dem Volk GOttes verstossen werden, sondern lebte, und genoß mit demselben alle Vorzüge und Vortheile des Landes Canaan. Aber dieses war auch alles. Die Kraft von diesem Gesez erstrekte sich nicht auf die künftige Welt. Selbiges gab ihm nicht die geringste Hofnung zu der Auferstehung zum Leben, welche doch die vollkommenste Rechtfertigung oder Befreyung von der Sünde ausmachet, (denn wenn keine Auferstehung ist, so sind wir noch in unsern Sünden. 1. Cor. XV. 17. 18.) Und wenn man schon alle Gebräuche und Opfer, welche selbiges fodert, beobachtet, so bleibt dennoch der Mensch unter der Gewalt des Todes, welcher der Fluch des Gesezes ist. Die fürnehmsten Verheissungen dieses Gesezes beziehen sich nur auf den politischen Zustand der Juden, und auf das gegenwärtige zeitliche Leben in dem Land, das der HErr ihr GOtt ihnen gegeben hatte; und die Drohung desselben ist der Tod, ohne einige Hofnung, das Leben jemals wiederum zu erlangen. Auf solche Weise bleibt der Mensch in Absicht auf das ewige Leben, welches ist die Gabe GOttes in seinem Sohn JEsu Christo, und welches in dem Bund mit Abraham zwar war eingeschlos-

sen, erst aber durch das Evangelium vollkommen an das Licht gebracht worden, in allweg in seinen Sünden.

Auf solche Weise erhellet auch deutlich genug, daß das Gesez Mosis an sich selbst betrachtet die Uebelthäter dem Tod unterwürfig machte, und daß also durch die Dazwischenkunft desselben, παραπτωμα, die Sünde, die Uebertrettung mächtiger wurde. Nicht zwar so, als wenn selbiges die Juden gottloser machte, als sie vorher waren, sondern so (daß da vor dem Gesez Mosis nur eine einzige Uebertrettung war, welche den Sünder dem Tode unterwürfig machte, nemlich die Uebertrettung Adams,) jezund nun unter dem Gesez viele Uebertretungen sind, die des Todes schuldig machen; nemlich alle Uebertrettungen derjenigen, die unter dem Gesez Mosis waren. Der Tod, der vorher, wie Herr Loke sehr wol anmerket, nur die Strafe einer einigen Uebertrettung war, war jezund unter dem Gesez die Strafe einer jeden Uebertrettung desselben. Auf solche Weise wurde hiemit durch das jüdische Gesez die Uebertrettung, welche den Tod nach sich zog, mächtiger, oder vervielfaltiget.

Es konnte auch hier nichts zu dem Vorhaben des Apostels dienlichers seyn, als daß er dem Juden wol zu Gemüth führete; daß das Gesez, welches unter der Mosaischen Haushaltung eingeführt worden, von eben derjenigen Natur und Beschafenheit sey, wie dasjenige, welches den Adam und in ihm alle seine Nachkommen dem Tode unterwürfig machte. Denn dieses konnte den aufmerksamen Jude überzeugen, daß es so weit entfernt, daß sein Volk wegen dem Gesez der Gnaden des Evangeliums weniger sollte nöthig haben, daß vielmehr ihr Gesez an und für sich selbst betrachtet, sie mehr als alle andere Menschen verpflichtete, Hilf und Errettung in der göttlichen Gnade zu suchen. Und deswegen sollten sie sich unter allen Menschen am wenigsten dem Evangelio widersezen, oder darauf beßehen, daß die Heiden, wenn sie wollen zu ihrer Rechtfertigung gelangen, sich müssen dem Gesez Mosis unterziehen. Denn es war so weit entfernt, daß die Heiden des Gesezes mangelten, oder nöthig hätten zur Vergebung ihrer vorher begangenen Sünden und zur Erlangung der Gabe des ewigen Lebens, daß vielmehr das Gesez ohne das Evangelium sie für immer der Strafe ihrer Sünden schuldig gemacht, und dem Tode ohne einige Errettung unterworfen hätte.

II. Man kann ferner fragen: **Waren die Juden nur allein unter dem Gesez? Hatten sie nicht auch an dem Bund der Gnaden Antheil?**

Antwort. Der Apostel sagt uns Gal. III. 17. Daß das Gesez, welches gegeben ist über 430. Jahre hernach, das Testament, das von GOtt zuvor bestätiget ist auf Christum, nicht aufhebe, daß die Verheissung sollte aufhören, oder von keiner Kraft mehr seyn. Das Gesez hebet den Abrahamitischen Bund nicht auf; sondern selbiger bleibt immer gültig und in seiner Kraft, und dieses auch in Absicht auf die Juden, wenn sie schon unter dem Gesez sind. Folglich war das Gesez weder die lezte noch die einzige Haushaltung, unter welcher die

die Juden waren. Selbiges war nicht die lezte Haushaltung: Denn so wären die Uebertrettungen unter dem Gesez, oder dem erstern Bund nicht zu lösen gewesen, oder selbige hätten sie dem Tode unterwürfig gemacht, und hätte hier keine Erlösung Plaz gehabt, da doch der Tod Christi schon vorher bestimmt war zur Erlösung von den Uebertrettungen, die unter dem ersten Testament waren. Hebr. IX. 15. Gal. IV. 4. 5. Da aber die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn, und hat ihn unter das Gesez gethan, auf daß er die so unter dem Gesez waren, von dem Tode erlöste, daß wir (nemlich alle Gläubige, die da sind, die da jemals gewesen, und noch seyn werden,) die Kindschaft, das ist, den Besiz des ewigen Lebens, empfangen.

Das Gesez war auch nicht die einzige Haushaltung, unter welcher die Juden waren. Sie hatten auch Antheil, und zwar den ersten Antheil an der Evangelischen Verheissung, die Abraham empfangen; kraft welcher denn GOtt ihr GOtt und Vater war, der ihnen ihre Sünden und Missethaten vergab. Die Beschneidung war eben so wol ein Siegel des Evangelischen Bunds, als desjenigen Bunds, nach welchem sie das besondere Volk GOttes wurden. Denn selbige war ein Siegel derjenigen Rechtfertigung, oder der Verheissung derjenigen Gnaden und Gunst-Bezeigungen, die GOtt dem Abraham gegeben, ehe er war beschnitten worden; und eben diese Rechtfertigung oder Verheissung war, wie wir wissen, der Evangelische Bund. Ueber dieses; so sind die Busse und die Vergebung, (welche Stüke dem Gesez unbekannt waren,) solche Materien, die in den Psalmen und Propheten sehr gemein sind. Ja der Apostel sagt uns, daß das Evangelium ihnen wäre geprediget worden; denn die Verheissung, daß sie sollten in das Land Canaan eingehen, war eine Vorbildung derjenigen Ruhe, in welche das Volk GOttes eingehen soll; und da läßt sich nicht zweifeln, daß solche unter ihnen gewesen, welche eine Kenntniß und Hofnung des ewigen Lebens gehabt haben. Aber alles dieses so wol als der Evangelische Bund mit Abraham stuhnd in Verbindung mit dem Tod und dem Opfer Christi. (Denn die Mosaischen Opfer und Gebräuche weder thaten noch konnten die da opfern vollkommen machen, ihnen Verzeihung der Sünden und die Hofnung des ewigen Lebens zuwegenbringen. Hebr. X. 1.) Alle die Gnaden, welche den Juden (und auch in der That dem übrigen Theil der Menschen) mitgetheilt wurden, bezogen sich auf das Opfer Christi, als welches allein die Sünde der Welt wegnahm. Joh. I. 29. 1. Joh. II. 2. Denn die Sünde möchte in Absicht auf die unmittelbaren Strafen auf eine Art und Weise vergeben worden seyn, als sie nur immer will; so ward dennoch selbige in Absicht auf die Erlangung des ewigen Lebens nicht vergeben, bis daß Christus gekommen, der Uebertrettung zu wehren, der Sünde ein Ende zu machen, die Missethat zu versöhnen, und ewige Gerechtigkeit, Rechtfertigung, oder Heil, zu bringen. Dan. IX. 24. Denn GOtt hat JEsum Christum fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, seine Gerechtigkeit

zu beweisen in Vergebung der Sünden, die zuvor geschehen waren. Vor selbiger Zeit hatte die Schrift alles, so wol die Juden als die Heiden, unter die Sünde beschlossen, Gal. III. 22. Die Heiden waren unter der Sünde beschlossen, als die solchen Strafen unterwürfig waren, die GOtt für gut fand, ihnen aufzulegen. Die Juden waren verschlossen, als die nach der ausdrüklichen Erklärung der Schrift unter der Verdammniß des Gesezes stuhnden. Ehe der Glaube, oder die Evangelische Haushaltung, kam, so wurden die Juden unter dem Gesez verschlossen, bis der künftige Glaube, oder die Evangelische Haushaltung, geoffenbaret wurde. Gal. III. 23. „ Sie waren (sagt Herr Loke) wie eine „ Bande Gefangener unter dem unerbittlichen Ernst des Gesezes, bis der Messias „ kam. „ Sie waren gefangen unter den äusserlichen Sazungen, bis die Fülle der Zeit gekommen war, da GOtt seinen Sohn gesendet hatte. Gal. III. 3. 4. Da wurden denn die rechtschafen Bußfertigen und Gehorsamen, beydes die Lebendigen und die Todten, von dem allem gerecht, von welchem sie durch das Gesez Mosis nicht konnten gerecht oder befreyt werden. Geschichtb. XIII. 38. 39. Ich sage, so wol die Todten, als die Lebendigen; denn Christus ist gestorben zur Erlösung von den Uebertrettungen, die unter dem ersten Testament waren, (Hebr. IX. 15.) die also lang vorher begangen worden, ehe er in die Welt kam. Nach dem Rath und Vorsaz GOttes waren sie würklich schon erlöset, gerechtfertiget und befreyet, da sie noch unter dem Gesez waren, (gleich einer Bande Gefangener, deren Loslassung schon würklich beschlossen ist, die aber noch so lang verwahret aufbehalten werden, bis ihr Lösegeld bezahlt ist.) Sie hatten Antheil, und zwar besondern Antheil an dem Abrahamitischen Bund, dieses aber in Beziehung auf den zukommenden Tod Christi; denn wenn sie nicht durch das Blut Christi (als auf welches dieser Bund gegründet war, denn er war von GOtt auf Christum bestätiget, Gal. III. 17.) wären erlößt worden, so würden sie nach ihrem Gesez für immer unter der Verdammniß und der Macht des Todes seyn, ohne einige Hofnung zur Auferstehung zum Leben zu haben. Die Juden also, (welches wol anzumerken ist) wenn sie Christum und das Evangelium verwerfen, verwerffen also hierdurch nicht nur allein den rechten Weg, wie sie an dem sichtbaren Reich GOttes können Antheil haben, und zu demselben gelangen; sondern sie sezen sich annoch in die Nothwendigkeit, ihre Rechtfertigung durch das blosse Gesez zu suchen; und verwerffen also den einzigen Weg, auf welchem sie können gerechtfertiget und befreyet werden. Das ist eben so viel, als wenn die Gefangenen, nachdem ihr Lösegeld bezahlt ist, diese Gnade verachten, und die Freyheit nicht wollen annehmen. Deswegen schliesset der Apostel sehr richtig, daß die, wo mit des Gesezes Werken umgehen, nachdem nun Christus gekommen, noch immer unter dem Fluch seyen. Gal. III. 10. Und daß derjenige, welcher das Gesez, die Mosaische Einrichtung, wiederum baue, sich selbst zu einem Uebertretter mache; das ist, zu einem solchen Uebertretter, der noch keine

Ver-

Vergebung hat. Gal. II. 18. Er konnte auch mit gutem Grund jedermann, der beschnitten war, bezeugen, daß er auch das ganze Gesez zu thun schuldig sey, und sich also selbst die Verdammniß zuziehe. Gal. V. 3. Denn er sezt in dem vierten Verse hinzu: Ihr habet Christum verloren, die ihr durch das Gesez gerecht werden wollet, und seyt von der Gnade gefallen. Und wenn denn also die gläubigen Juden / die gesucht durch Christum gerechtfertiget zu werden, wiederum sich unter das Gesez begeben, und durch dasselbe ihre Rechtfertigung suchen, so werden sie Sünder (solche Sünder, die noch keine Vergebung empfangen,) seyn und erfunden werden; und Christus würde in Ansehung ihrer nichts anders seyn als ein Diener der Sünde / des Todes und der Verdammniß. Gal. II. 17. (Anmerk. Ἆρα Χριστος ἁμαρτιας διακονος. Diese Worte muß man nicht als eine Interrogation ansehen, und frags-weise lesen; sondern so: Christus ist würklich ein Diener der Sünde.) Dieses zeiget denn, wie ungereimt diejenigen handeln, welche Gesez und Evangelium unter einander vermischen. Denn dieses war eben so viel, als aus dem Amt des Tods und der Verdammniß einen wesentlichen Theil des Amts des Lebens und der Rechtfertigung machen.

III. Wenn nun der Jude, während der Zeit / da er den Vorzug genoß / das eigenthümliche Volk GOttes zu seyn / eben so wol unter der Gnade, als unter dem Gesez war / wie kömmt es denn / daß er sich mit solchem Eifer und Ernst dem Evangelio widersezt?

Antwort: Hierinn zeiget eben das jüdische Volk seine Blindheit und seinen Unglauben. Es hatte sich schon seit langem an diese falsche Vorstellungen angewöhnet, daß die göttlichen Gnaden und Gunst-Bezeugungen ihm, als dem eigenthümlichen Volk GOttes, allein eigen seyen: Es war solcher Gestalt von seinem Vorzug über die andere Völker aus eingenommen, daß es nicht auf die Natur und den Umfang des Abrahamitischen Bunds auf die geziemende Weise Achtung gab. Da denn das Evangelium nur allein auf der Gnade beruhete, welche allen Menschen offen stuhnd, und folglich das Vorrecht, das eigenthümliche Volk GOttes zu seyn, gänzlich aufhebte, so wurde dieses Volk aus Unwissenheit, aus Stolz, weil es sich allein für den Liebling des Himmels ansah, ein Feind des Evangeliums und der Gnade, weil selbige aller Menschen Freund war; und aus diesem Grund war selbiges auf eine hartnäkigte Weise nur allein dem Gesez Mosis zugethan, und schränkte den Abrahamitischen Bund gänzlich in die Gränzen des Gesezes ein. Um diese Vorurtheile und falsche Gedanken dem Juden zu benehmen, so bestehet denn der Apostel so stark darauf, daß das Gesez Mosis nur ein Amt des Todes und der Verdammniß war, welches den Juden allein eigen, und daß der Bund mit Abraham sich viel weiter erstreke, nemlich auf alle, aus allen Völkern, welche von dem Glauben Abrahams sind.

IV. Wir wollen nun sezen / daß der Jude aus blossem Irrthum in den Gedanken stehe, und glaube, er sey verpflichtet unter dem Gesez Mo-

sis

sis zu verbleiben, folget denn hieraus, daß er für immer unter der Verdammniß bleibe?

Antwort: Nein, gewißlich nicht. Dieses folget eben so wenig, als daß ein anderer Mensch nur aus blossem Irrthum in Religions-Sachen sollte immer der Verdammniß unterworfen seyn. Ein solcher Jude befindet sich in eben denjenigen Umständen, wo ein anderer ehrlicher Mensch, der in einem blossen Irrthum steket. Allein ohngeachtet dessen, so war es dennoch des Apostels Pflicht, den Juden hierinn zurecht zu weisen: Denn ein solcher Irrthum war in dem höchsten Grad schädlich; nicht allein deswegen, weil selbiger den Juden dahin leitete, seine Hofnung und Vertrauen auf das Gesez, das aber sehr schwach und ohne Würkung ist, zu sezen; auch nicht allein deswegen, weil ein solcher ihn hinderte, die Mittel und Wege, welche GOtt angeordnet, sein Herz zu reinigen, seine Freude und Trost vollkommen zu machen, und ihn zur ewigen Glükseligkeit zu zubereiten, einzusehen und anzuwenden; sondern weil solcher den Juden verpflichtete, sich der Predigt und der Aufnahm des Evangeliums, welches doch der einzige Weg, der uns zum Frieden, zum Leben und Heil führet, zu widersezen, und diejenige Gnade, welche ihm diesen seinen Irrthum vergeben will, zu verachten.

V. Nach allem aber; wenn das Gesez weder die endliche noch die einige Haushaltung ist, unter welcher die Juden sind; so kann man nach Gal. III. 19. weiter fragen: Was soll denn das Gesez?

Antwort. Hier hat Herr Loke (ich darf es wol sagen) eine recht wunderliche und ungereimte Meynung. Er sagt: „Alle Menschen befinden sich wegen dem „Fall Adams in einem unwiederbringlichen Stand des Todes. Es war aber der „gnädige Vorsaz GOttes, die Israeliten durch das Gesez von diesem Zustand „zu befreyen, wie er dieses selbst sagt 3. B. Mos. XVIII. 5. Röm. VIII. 10. „5. B. Mos. XXX. 19. Durch das Gesez wurden denn also die Juden in einen „neuen Zustand versezt; und kraft desjenigen Bunds, den GOtt mit ihnen auf„gerichtet, war denn also ihr Tod oder ihre Wiederherstellung zum Leben nicht „eine Folge von demjenigen, was ein anderer gethan, sondern von dem, was sie „selbst thaten: Sie möchten also stehen oder fallen, so war dieses eine Folge ihrer „eigenen Handlungen; und der Tod, den sie auszustehen hatten, eine Folge ihrer „eigenen Uebertrettungen. --- Dieses war gar keine Last, sondern ein besonderes „Vorrecht für sie; denn nach ihrem erstern Zustand, den sie mit den übrigen Men„schen gemein hatten, war der Tod ihnen unvermeidlich. Jezund aber befan„den sie sich durch das Gesez in einem Stand der Prüfung, und konnten wie„derum zu dem Leben gelangen.„ So redet er. Es kömmt mir aber in der That recht fremd vor, daß ein Mann von so vieler Einsicht und Beurtheilungs-Kraft behaupten kann, daß alle Menschen um des Falls Adams willen sich in einem unwiederbringlichen Stand des Todes befinden; nachdem er vorher dasjenige Stük der Heiligen Schrift erläutert hat, in welchem wir versichert werden, daß alle

Menschen

Menschen das **Leben wiederum durch Christum** erlangen; Ferner daß er sagt, es sey **der gnädige Vorsaz GOttes gewesen**, die **Israeliten durch das Gesez**, welches doch ein Amt des Todes und der Verdammniß war, **von diesem Zustand zu befreyen**; da er doch selbst in einer Anmerkung über Cap. VI. 2. sagt: „ Alle Bemühungen nach der Gerechtigkeit seyen unter **dem Gesez** verlorne Arbeit, „ sintemal nur ein einiger Fehltritt den Verlust des Lebens nach sich ziehe; und es „ sey unmöglich, was anders von **dem Gesez** zu erwarten, als den Tod. „ Anmerk. (X.) über Cap. VII. 6. Freylich, in so fern **das Gesez** als eine Regel und Richtschnur unserer Handlungen, das uns unsere Pflicht vorschreibt, betrachtet wird, so ist es allezeit, und muß allezeit als eine Regel angesehen werden, **die zum Leben** gegeben worden VII. 10.; aber nicht, in so fern selbiges als eine Regel der Rechtfertigung, und als etwas, das uns um jeglicher Uebertrettung willen dem Tod unterwürfig macht, betrachtet wird. Denn wenn selbiges bey und nach seiner äussersten Strenge uns zu dem Leben verholfen hätte, so würde es dennzumal, wie der Apostel Gal. III. 21. sagt, **wider GOttes Verheissungen seyn**; das will sagen: es wäre in einem solchen Sinn wider selbige gewesen, daß selbige gänzlich unnöthig gewesen. (V. 18.) **Denn wenn ein Gesez** (in dem genauesten und strengsten Sinn genommen) **da gewesen, welches uns hätte können lebendig machen, so wäre die Rechtfertigung durchs Gesez geschehen.** Allein der Apostel sagt, es sey niemals ein solches Gesez gegeben worden; und deswegen habe man der Verheissungen der Gnade nothwendig, und bleibe Raum genug für selbige über. Oder wie er Gal. II. 21. sagt: Das würde die Gnade GOttes unnöthig gemacht haben: **Denn so durch das Gesez die Rechtfertigung kömmt, so ist Christus vergeblich gestorben**; er wäre gestorben, dasjenige zu erfüllen, was doch das Gesez ohne seinen Tod hätte zuwegenbringen können. Gewißlich das Gesez war nicht deswegen bey **den Juden** eingeführt, daß es ihnen zu einer Regel der Rechtfertigung dienen sollte, oder sie von dem Stande des Todes zu befreyen, und ihnen durch einen vollkommnen Gehorsam gegen dasselbe das Leben wiederum zu verschaffen; denn so wol in dieser, als allen andern Absichten, war es zu **schwach**, zwar nicht an sich selbst, sondern durch die Schwachheit unsers Fleisches. Röm. VIII. 3. Das Gesez, so wie ich es mir vorstelle, war keine Haushaltung oder Einrichtung, die sich zu der Schwachheit unserer Natur in unsern gegenwärtigen Umständen schikte; oder, es scheint der Güte GOttes nicht gemäß zu seyn, uns durch keinen andern Weg selig zu machen, als nur durch das Gesez, indem wir, wenn wir selbiges nur ein mal übertretten, für immer verloren sind: denn wer könnte so, und dieß von Anfang der Welt her, selig werden? Eben deswegen deucht es mich auch, daß das Gesez nicht unumgänglich dazu verordnet, daß es eine Regel seyn soll, das Leben zu erhalten, auch selbst für **den Adam** nicht in **dem Paradiese**. (Siehe Supplem. to Script. Doctr. Sect. V. in der Anmerkung an dem Ende dieses Abschnitts.) **Sondern die Gnade** war nach der göttlichen Anordnung diejenige Haushaltung,

unter welcher die Menschen seyn sollen: und deswegen war Christus zuvor versehen / ehe der Welt Grund geleget war. 1. Petr. I. 20. Dem sey es nun, wie es wolle, so ist aus der H. Schrift klar, daß das Gesez keineswegs dazu verordnet, die Juden von dem Stand des Todes und der Verdammniß zu befreyen, und sie zu dem Leben, welches sie mit allen andern Menschen wegen der einigen Uebertrettung Adams willen verloren hatten, zurükzubringen.

Ich kehre aber wieder zu der Frage zurük: Was soll denn das Gesez? Oder zu was Ende hin ist selbiges den Juden gegeben worden? Antwort: Der Apostel sagt Gal. III. 19. Es ist dazu gekommen um der Sünde willen. Herr Loke sagt über diese Stelle: „Es ist dazu gekommen, um den Israeliten, den „Nachkommen Abrahams, ihre Sünden zu zeigen, und die Strafe und den Tod „vorzulegen, den sie nach der strengen Gerechtigkeit derselben wegen verdie„net.„ Dieses scheint eine richtige Erläuterung zu seyn von dem, was stehet Röm. VII. 13. Ist denn das Gesez, das da gut ist, mir ein Tod geworden; sagt der Jude. Der Apostel antwortet: Das sey fern. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den Tod gewürket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durchs Gebott. Das Gesez ist an und für sich selbst heilig, gerecht und gut; es stimmt vollkommen überein mit der unveränderlichen Wahrheit und Gerechtigkeit; und es kann niemals geziemend und recht seyn, daß ein vernünftiges Wesen eins von desselben Gebotten, zu welcher Zeit es sey, übertrette; Und folglich verdient eine jegliche Uebertrettung nach der strengen Gerechtigkeit Strafe und Zorn. Den Juden war nun das Gesez in seiner Strenge gegeben, diese fürchterliche Wahrheit ihnen recht an ihre Gewissen zu dringen, ihnen das Böse und die Schändlichkeit der Sünde zu zeigen, und in ihnen also einen rechten Haß und Abscheu gegen dieselbe zu erweken. Und auf solche Weise war das Gesez ein Zuchtmeister auf Christum, auf daß sie durch den Glauben gerecht würden. Gal. III. 24. Es war nicht dazu verordnet, daß es ihren ewigen Zustand bestimmen und festsezen sollte; sondern sie nur zu züchtigen, zu leiten, und in der besten Erkenntniß und Gemüths-Art zu unterweisen. Denn da sie überzeuget waren, daß sie das Gesez GOttes übertraten, und also des Fluchs und der Verdammniß sich selbst schuldig wußten, so konnte sie das überführen, wie nöthig sie der Gnade des Gesezgebers haben; und sie zugleich verpflichten, durch den Glauben ihre Zuflucht zu der Barmherzigkeit GOttes zu nehmen, und also durch diesen Weg Vergebung und Heil zu erlangen.

VI. Wenn nun das Gesez den Juden so nuzlich gewesen / würde es nicht auch uns Christen so nuzlich seyn? Warum sind wir denn nicht auch unter eben demselben Zuchtmeister? Warum ist das Gesez abgeschafet?

Antwort: Die Erlösung, so durch Christum geschehen, hebet natürlicher Weise das Gesez auf. Denn so das Gesez der Zuchtmeister gewesen, welches die Juden zu Christo führen sollte, damit sie durch den Glauben gerecht würden /

den, so folget hiemit klar, daß der Zuchtmeister muß abgeschaft werden, nachdem Christus gekommen, und die Erlösung geschehen; denn sonst hätten sie nicht durch den Glauben an Christum können gerecht werden; sondern als solche, die noch immer unter dem Gesez, wären sie in dem Stand der Verdammniß geblieben, und solche Uebertretter gewesen, die nicht gerechtfertiget, oder erloset. Das Gesez an und für sich selbst betrachtet, war den Juden bey nahe auf eben die Art nuzlich, wie die Gefangenschaft (ein Stand der Banden und der Forcht) dem Uebelthäter; selbige führet ihn zur Einsicht seiner Verbrechen. Nun aber da Glaube und Gnade in völligem Licht geoffenbaret, und das durch unsern HErrn JEsum Christum in dem Evangelio, so haben wir die Aufnahm zur Kindschaft empfangen, und wir werden durch die herrlichsten Bewegungs-Gründe, durch die Liebe GOttes, die er in unserm Erlöser geoffenbaret, durch das Beyspiel unsers HErrn und die Hofnung des ewigen Lebens (Röm. VIII. 15. 16. 17.) zum Gehorsam aufgefodert. Nichts destoweniger aber in so fern das Gesez für uns eben so wol, als für die Juden eine Vorschrift unserer Pflichten ist, und in so fern selbiges auch eben so wol für uns, als für die Juden ein Amt des Todes ist, und um jeglicher Uebertrettung willen dem Tode unterwürfig macht, so hat es noch immer seinen Nuzen; es zeiget uns die natürliche und eigentliche Strafe der Sünde, und was die Sünde nach der strengen Gerechtigkeit verdienet: Und dem zufolg sollten wir dieses überdenken und zu Herzen nehmen, damit wir die Schändlichkeit der Sünde einsehen, und über dieselbe lebhaft gerührt werden, und GOtt für unsere Erlösung danken. Sonderheitlich sollten wir betrachten, daß obschon jezund das Gesez, als ein Amt des Todes abgeschafet, dennoch selbiges, wenn wir die gegenwärtige Zeit der Gnaden versäumen, und den Reichthum der Güte, der Gedult und Langmuth GOttes verachten, und unbußfertig in der Sünde verharren, an dem lezten Tag, an dem Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes, in seiner völligen Kraft und Gültigkeit seyn wird; da denn also diejenige, welche unbußfertig und nach dem Fleisch gelebt, sterben werden. Röm. VIII. 13.

Ἵνα πλεονάσῃ τὸ παράπτωμα.) Daß, oder auf daß die Sünde ꝛc. Siehe Anmerk. Cap. III. 19. Dieses hat nicht die Meynung, als wenn das Gesez, welches unter den Juden eingeführt worden, sie gottloser, oder mehrerer Sünden schuldig mache, als sie vorher waren; sondern die Meynung ist diese: daß durch die Darzwischenkunft des Gesezes eine jede Sünde, welche der Jude begangen, ihn dem Tode unterwürfig mache, und also die Uebertrettung, die von eben der Natur wie die Uebertrettung Adams, vervielfältiget werde. Es hat auch nicht die Meynung, als wenn der Wille des Gesezgebers dahin gehe, daß denn endlich und zulezt Adam und die Juden nur allein durch das Gesez stehen oder fallen werden. Denn die Gnade ist das Mittel und der Weg, welcher zur Wiederherstellung und Errettung beyder angeordnet worden, die Gnade die sich auch weiter als die Uebertrettung erstreket.

Οὗ δὲ ἐπλεόνασεν ἡ ἁμαρτία, ὑπερεπερισσευσεν ἡ χαρις.) Ich stimme zwar mit Herrn **Loke** überein, daß der Apostel hier mit besonderer Absicht auf die **Juden** redet, und auf den Reichthum und Ueberfluß der göttlichen Gnade siehet, welche GOtt diesem Volk vor dem übrigen Theil der Welt aus mitgetheilet hat. Siehe Herrn **Loke** Anmerkung. Allein es ist dennoch keine Nothwendigkeit nicht, die Gnade, welche sich bis auf alle Menschen erstreket, hier auszuschliessen. Der folgende Vers: **Auf daß gleich wie die Sünde geherrschet hat** ꝛc. welches der Schluß von des Apostels Vorstellung hierüber ist, führet uns auch natürlicher Weise auf die Gedanken, dieses in einem so weitläufigen Sinn zu nehmen, und hier die Gnade GOttes in ihrem ganzen Umfang, wie sie sich nicht allein auf **die Juden**, sondern auf alle Menschen erstreket, zu verstehen.

Cap. VI.

Innhalt.

Der Apostel hat nun mit drey verschiedenen Beweis-Gründen dargethan, und gezeiget, daß beyde so wol **die Juden**, als **die Heiden** der Gnaden und Vorrechte des Reichs GOttes unter **dem Messias**, und der Vergebung auf keine andere Weise, als nur aus Gnaden, allein durch den Glauben theilhaftig werden. Jezund gehet er weiters, und zeiget, was beyde, so wol **die Heiden** als **die Juden**, in diesem ihrem neuen Zustand für Verpflichtung auf sich haben, ein heiliges und tugendhaftes Leben zu führen, und was für Mittel und Anleitungen sie hiezu geniessen. Dieses zeiget er nicht allein in der Absicht, um **die Christen** hierinn zu unterweisen, und verschiedenen Irrthümern, in die sie fallen mochten, vorzukommen; sondern auch die falsche Beschuldigung, als wenn er durch seine Lehre von der **Rechtfertigung**, die allein aus Gnaden durch den Glauben geschiehet, die Verpflichtung zum Gehorsam aufhebe; und die mit Vorsaz hin und her ausgestreuet wurde, völlig aus dem Wege zu räumen. Cap. III. 8. Diese Einwendung, oder falsche Beschuldigung hatte der Apostel schon einiger massen berühret Cap. III. 31. Hier aber behandelt er diesen Punct der Weitläufigkeit nach; und betrachtet selbigen I. in Absicht auf **die Gläubige aus den Heiden**; und zwar auf eine sehr faßliche und nach ihren Umständen und Fähigkeiten eingerichtete Art und Weise. Cap. VI. II. In Absicht auf **die Gläubigen aus den Juden** in dem VII. und in einem Theil des VIII. Capitels. Die Verhandlung dieser Materie fängt er hier in diesem Capitel so an, daß er einem **Gläubigen aus den Heiden** diese Frage in den Mund leget: **Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde?**

Anmer-

Anmerkungen.

V. 1.

Τι ἐν ἐρουμεν; ἐπιμενωμεν τη (αμαρτια &c.) Niemand kann mit Grund zweifeln, daß dieses die Sprache der Gläubigen aus den Heiden sey; eben derjenigen, von welchen er redet Cap. I: 1. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum; durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen. Wir, die wir vorhero entfremdet von GOtt waren, und unter seinem Zorn stuhnden, befinden uns nun in einem Stand der Gnaden, und des Friedens. Und was sollen wir dann nun zu unserm künftigen Verhalten sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Diese Frage, und die ganze Vorstellung des Apostels bis zu Ende des Capitels sezet ganz deutlich zum voraus, daß ungeachtet sie nun gerechtfertiget sind, Frieden mit GOtt haben, und in der Gnade stehen, sie dennoch können in der Sünde beharren, und verlohren gehen. Folglich beziehet sich ihr Stand der Rechtfertigung, des Friedens, und der Gnade, nicht unmittelbar auf ihr endliches, und vollendetes Heil, und als wenn sie desselben nun ganz gewiß versichert wären; sondern auf die Vergebung derjenigen Sünden, die sie in ihrem heidnischen Zustand begangen hatten, und auf ihre Aufnahm in das Reich GOttes auf dieser Welt, da sie denn so weit an der göttlichen Gnade, und Barmherzigkeit Antheil hatten, daß sie ungeachtet ihrer vorigen Ungerechtigkeit begnadiget, und mit allen dienlichen Hilfsmitteln, die sie zu einem heiligen und tugendhaften Leben führen könnten, versehen wurden. Welche Mittel denn, wenn sie nemlich selbige wol anwenden, sie ihres endlichen und vollendeten Heils vergewissern. 2. Petr. I: 10, 11. Wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heilands JEsu Christi. ꝛc. Wenn sie aber diese Gnaden und Vorrechte, die sie von der Gnade GOttes empfangen, verliederlichen; wenn sie die Mittel, die ihnen zur Beförderung eines heiligen Lebens dargereicht werden, sich nicht zu nuz machen, so werden sie straucheln, und der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn wird ihnen verschlossen seyn.

Daß diese ihre Rechtfertigung, und ihr Stand des Friedens mit GOtt müsse von ihrer Aufnahm in das Reich GOttes auf dieser Welt, und dem Genuß der Vorrechte desselben verstanden werden, ist ferner klar aus demjenigen, daß der Apostel ihre Gedanken auf die Taufe führet, (eine solche Anordnung, wordurch unsere erstere Rechtfertigung, oder unser Antheil an den Gnaden und Vorrechten des gegenwärtigen Reichs und Bunds GOttes angedeutet, und versiegelt wird,) und ihnen ihre Verpflichtung zu dem Gehorsam zeiget. Siehe die Anmerkung über den 3ten Vers.

V. 2.

Οἵτινες ἀπεθανομεν τῃ ἁμαρτια.) Der Apostel verstehet es nicht so, als wenn sie **wirklich** der Sünde abgestorben wären. Denn er sezet noch allezeit voraus, es sey möglich, daß sie bey ihrem gegenwärtigen Zustand wirklich können nach dem Fleisch leben. Cap. VIII: 13. Die Meinung des Apostels muß also diese seyn, sie seyen kraft ihrer Bekenntniß verpflichtet, der Sünde abzusterben. (274.) Siehe den 11ten V. und die Anmerkung über denselben.

V. 3.

Ἢ ἀγνοειτε, ὅτι ὅσοι ἐβαπτισθημεν εἰς Χριστον Ἰησουν &c.) Dieses zeiget, daß die Anordnung der Taufe sich auf unsere **erstere** Rechtfertigung beziehe, oder auf diejenige Gnade, nach welcher wir Christen alle einen allgemeinen Antheil an den Gnaden, und Vorrechten des Reichs GOttes auf dieser Welt haben. Dann es ist ganz gewiß, daß dieser Ausdruk, **in JEsum Christum getauft seyn**, auf ihre Verlassung des Heidenthums, und dagegen ihren Uebergang zu **dem Christenthum** sich beziehet, und also diejenigen Gnaden, die in diesem neuen Zustand ihnen mitgetheilt werden, in sich schließt. Ueber das, so beweiset ja der Apostel aus der ihnen bekannten Bedeutung, und Absicht der heiligen Taufe ihre Verpflichtung zu einem gehorsamen Leben: Und folglich kann sich, **das getauft seyn in JEsum Christum**, nur allein auf solche Gnaden beziehen, deren Mittheilung dem Gehorsam des Lebens vorhergehet, und erst zu demselben verpflichtet. Durch die Taufe wird dann also **zu erkennen gegeben**, daß wir an den Gnaden des Evangelischen Bundes mit allen andern Christen Antheil haben; und durch denselben wird unsere Verpflichtung zu einem heiligen und rechtschaffenen Leben **angedeutet**. Ich sage, dieses wird durch die Taufe nur **zu erkennen gegeben**, und **angedeutet**. Dann durch die Taufe erhalten wir diese Gnaden nicht; selbiger leget uns auch nicht erst diese Verpflichtung auf; sondern selbiger giebt uns allein zu erkennen, daß wir schon **allbereit** an diesen Gnaden durch die freye Gabe GOttes Antheil haben, und deutet uns nur allein die Verpflichtung an, die uns die Liebe und Güte GOttes schon **allbereit** aufgelegt hat.

V. 4.

Συνεταφημεν αὐτῳ δια τȣ βαπτισματος εἰς τον θανατον.) Ich zweifle, ob wir hier aus dieser Stelle die äusserliche Art und Weise von der Zudienung der Taufe mit Grund herleiten können. Denn in dem nächstfolgenden Verse wird unser Zustand, da wir durch der Taufe **Christo** einverleibet sind, auf folgende Art ausgedrukt: **Wir sind samt ihm gepflanzet**, oder besser eingepfropfet **zu gleichem Tod**: Und nach 1. Petr. III: 20, 21. **wurde die Taufe durch die Arche Noahs**, die auf den Wassern herum schwebte, bedeutet. Keins von diesen beyden giebt uns aber die gleiche Vorstellung von der äusserlichen Art von der Zudienung der Taufe, **wo das begraben.**

V. 5.

V. 5.

Ἐι γαρ συμφυτοι γεγοναμεν.) So wir samt ihm gepflanzet worden. Siehe (123.) Wie ich darfür halte, so drukt dies Wort, gepflanzet, den Gedanken des Apostels nicht vollkommen aus. Τα συμφυτα sind solche Pflanzen, die in und auf einander groß werden, und von einander Saft und Nahrung erhalten, wie zum Ex. ein Schoß an einem Stamm, dem es eingepfropfet ist. Und dem zufolg, wenn ich gern hier was ändern möchte, so wurde ich die Worte des Apostels: Ἐι γαρ συμφυτοι γεγοναμεν &c. so übersezen: So wir zugleich mit Christo in der Gleichheit seines Todes aufgewachsen, und groß geworden; so werden wir auch zugleich mit ihm in der Gleichheit seiner Auferstehung aufwachsen und groß werden. Ich sehe dieses als eine Metapher, (und zwar als eine sehr schöne) an, die hergenommen ist von einem Zweig oder Sproß, der in einem Stamme eingepfropfet, und zugleich mit demselben aufwachset, und groß wird. Ich habe auch diesen Vers auf solche Weise umschrieben.

V. 6.

Παλαιος ἡμων ἀνθρωπος.) Diesen Ausdruk treffen wir nur noch in zwey andern Stellen an; nemlich Ephes. IV: 22. Col. III: 9. In dem Supplem. to Scrip. Doc. p. 150-156. habe ich bewiesen und dargethan, daß dieser Ausdruk, der alte Mensch, hier sich auf den heidnischen Zustand der Epheser und Colosser bezieht. Und da der Apostel in diesem Capitel von den Christen aus den Heiden, und über die gleiche Materie redet, nemlich, wie sie sich in ihrem christlichen Zustand verhalten sollen, so zweifle ich nicht, daß dieses Wort hier die gleiche Bedeutung haben werde. Es ist auch aus dem V. 13. da er sagt: Begebet euch selbst GOtt, als die da aus den Todten lebendig sind, deutlich genug, daß der Apostel hiemit seine Augen richtet auf den heidnischen Zustand der Christen zu Rom. Denn niemand kann mit Grund zweifeln, daß er hier durch die Todten die Heiden oder die heidnische Welt, die in Sünden und Uebertretungen todt ist, (100.) verstehe. Und wenn der Apostel hier sagt, daß unser alte Mensch samt ihm gekreuziget sey, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen; so beziehet sich dieses hinfort auf unsern gegenwärtigen Christlichen Zustand. (Siehe die Anmerkung über Cap. V: 6.) Sollen wir in der Sünde beharren, nachdem wir den Glauben des Evangeliums angenommen? Dies ist die Frage in dem V. 1. Antw. Nein; Wir sollen hinfort der Sünde nicht dienen. Auf die gleiche Weise kömmt dieses Wort vor, 2. Cor. V: 14, 15. -- Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben. Ephes. IV: 17. So sage ich nun, und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr hinfort, in euerm Christlichen Zustand lebet, und wandelt wie die andern Heiden wandeln. 1. Petr. 4: 2, 3. In diesen und andern solchen Stellen bedeutet dies Wort hinfort, den Christlichen Zustand,

und

und wird dem heidnischen entgegen gesezt; und deswegen da hier selbiges dem alten Menschen entgegen gesezt wird, so kann der alte Mensch ganz richtig so viel bedeuten, als den heidnischen Zustand / den heidnischen Lebenswandel.

Hier in dieser Stelle wird in eben dem Sinn von unserm alten Menschen gesagt, daß er mit Christo gekreuziget, als von Christo gesagt wird 1. Petr. I. 18. daß er mit seinem theuren Blut die Heiden von ihrem eiteln Wandel nach väterlicher Weise erlöset habe. (238.) Oder als von ihm gesagt wird, Gal. I. 4. daß er sich selbst für unsere Sünden gegeben habe, auf daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nemlich der heidnischen Welt: denn er schrieb an die Christen aus den Heiden, und überredete sie, sich nicht beschneiden zu lassen. Cap. V. 3. VI. 12. Herr Loke verstehet hier in dieser Stelle durch diese gegenwärtige arge Welt / die Zeit der Mosaischen Haushaltung, unter welcher die Juden waren. Aber dieser scharfsichtige Mann hat nicht angemerkt, daß, obschon das Wort αἰων würklich vielmal so viel bedeutet als eine gewisse Haushaltung oder Einrichtung, es dennoch auch in eben dem Sinn gebraucht wird als κοσμος, und die Welt bedeutet. 1. Cor. I. 20. III. 18. 19. Tit. II. 12. 1. Tim. VI. 17. 2. Tim. IV. 10. Bisweilen bedeutet auch αἰων ὁτος so viel als die heidnische Welt. Röm. XII. 2. 2. Cor. IV. 4. Ephes. VI. 12. Daß nun hier in dieser Stelle Gal. I. 4. dieß Wort die heidnische Welt bedeute, läßt sich klar sehen aus dem Epitheton, arg oder ungerecht / welches der Apostel schwerlich der Mosaischen Haushaltung würde gegeben haben. Ueber das: So waren die bekehrten Heiden, an welche er schrieb, keineswegs unter dieser Haushaltung; Es scheint aber gar nicht gefügt zu seyn, zu sagen, daß Christus gekommen, sie von einer Haushaltung zu befreyen, deren sie doch niemals unterwürfig gewesen.

V. 7.

Ὁ γαρ ἀποθανων δεδικαιωται ἀπο της ἁμαρτιας.) Denn wer — das ist, gerechtfertiget, oder frey gemacht von der Sünde. Der Apostel Petrus scheint diesen Vers zu umschreiben. 1. Epist. IV. 1. Wer am Fleisch leidet, ὁ παθων, (Siehe die Anmerk. über Cap. II. 1.) der höret auf von Sünden; als wollte er sagen: Der Christ, der fest entschlossen, allen Versuchungen zur Sünde zu widerstehen, und der sich viel lieber einigen Ungemächlichkeiten unterziehet, als daß er sollte Sünde begehen, und seine Pflicht versäumen, ist allein derjenige, der die Sünde unterdrüket, und sich würklich von der Macht und der Verdammniß derselben frey gemacht. Daß dieß Wort δεδικαιωται so viel bedeute: er ist gerechtfertiget, frey gemacht; Siehe (369. ꝛc.)

V. 10.

Ὁ γαρ ἀπεθανε τῃ ἁμαρτιᾳ.) Die Leiden der Christen sind ἀγων, ein Streit, ein Kampf wider die Sünde. Hebr. XII. 4. Und selbige haben allezeit eine Gleich-

heit

heit mit den Leiden unsers HErrn; sie sind von derselben Natur: Denn hierinn folgen wir seinem Exempel. Röm. VIII. 17. Gal. II. 20. 2. Tim. II. 12. 1. Petr. II. 21. IV. 1. Er ist würklich für unsere Sünden gestorben; Aber dieses geschah so, daß er durch Gehorsam und Rechtschafenheit der Sünde abstarb, oder selbige in seinem Tod bestritt; das ist: daß er lieber wollte sterben, als sündigen, die Sache der Wahrheit verlassen, GOtt nicht gehorsamen, und das Werk der Liebe, welches er zum Heil der Menschen über sich genommen, nicht ausführen.

V. 11.

Νεκρους εἶναι τῃ ἁμαρτια.) Col. III. 3. Ihr seyt gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt.

V. 12.

Μη οὖν βασιλευέτω ἡ ἁμαρτια.) Herr Loke merket sehr wol an, daß hier durch dieses ganze und folgende Capitel von der Sünde, als von einer Person geredt wird, die den Menschen die Herrschaft über sie streitig macht, und selbige sucht zu unterdrüken. Wir müssen dieses wol beobachten, wenn wir diese Capitel recht verstehen wollen.

V. 13.

Ὡς ἐκ νεκρων ζωντας.) Siehe (100.)

V. 15.

Τι οὖν; ἁμαρτησομεν, ὁτι οὐκ ἐσμεν ὑπο νομον, ἀλλ' ὑπο χαριν;) So richtig die Anmerkung des Herrn Loke über diesen Vers ist, wenn selbige an und für sich selbst betrachtet wird, so kann sie doch hier nicht richtig seyn. Er nihmt an, der Apostel, der hier von Gesez und Gnade rede, verstehe hiedurch die jüdische und die christliche Haushaltung, oder die zwey Reiche, die GOtt seit dem Fall aufgerichtet; das einte unter den Juden, in welchem zur Erlangung des ewigen Lebens ein vollkommener Gehorsam erfodert wird: Thu das, so wirst du leben; (Dieses ist ein Irrthum von Herrn Loke, wie ich schon im Vorgehenden gezeiget habe.) Das andere unter dem Evangelio, in welchem zur Erlangung des Heils ein aufrichtiger Gehorsam erfodert wird. Ich sage aber, daß der Apostel hier von dem Gesez und der Gnade nicht in diesem Sinn redet. Sondern durch das Gesez verstehet er hier das Gesez in dem strengsten Sinn, welches einer jeden Uebertrettung den Tod androhet; (das aber nur ein Theil der jüdischen Haushaltung war.) Durch die Gnade verstehet er aber die gnädigen und heilsamen Anordnungen und Entdekungen, die uns in dem Evangelio vorgelegt werden. Diesen beyden Worten muß man dann einen solchen Sinn beylegen, wie er mit der Vorstellung des Apostels von der Heiligkeit des Lebens, von welcher Materie er hier handelt, übereinkömmt.

V. 16.

Οὐκ οἰδατε, ὅτι παριστανετε ἑαυτους δουλους εἰς ὑπακοην &c.) Der Apostel erläutert hier die Verpflichtungen, welche die Christen aus den Heiden, nun in ihrem gegenwärtigen Zustand, im Gegensaz ihres heidnischen Zustands auf sich haben, durch die Umstände der Sclaven, die zu derselbigen Zeit jedermann bekannt waren. Ein Knecht oder Sclav war das Eigenthum seines Herrn oder Meisters; er war ein Theil seiner Güter. Dieser sein Herr konnte nach Belieben mit ihm umgehen, ihn an einen andern Meister verkaufen, oder frey lassen. Nach dem nun ein solcher Herr, oder Meister gut oder böse, reich oder arm, liebreich oder hart, karg oder freygebig war, nachdem gieng er auch mit seinem Sclaven um. Wenn denn also ein solcher Sclav von der Gewalt eines bösen und rohen Meisters befreyt wurde, und dagegen unter die Gewalt eines gütigen, liebreichen und großmüthigen Meisters kam, so war dieses eine höchst verlangens-würdige und glükselige Veränderung seiner Umstände.

V. 17.

Χαρις δε τω Θεω, ὅτι ἦτε δουλοι της ἁμαρτιας &c.) Der Apostel danket hier GOtt, daß da sie Heiden, und also Knechte der Sünde waren, sie nunmehr Christen, und folglich Knechte des Evangeliums seyen, oder solche, die nunmehr dem Evangelio gehorsamen. Er erläutert dieses durch eine Metapher, die hergenommen ist von der Umgiessung oder Schmelzung des Metalls in eine gewisse Form oder Model. Τυπος, die Form, das Model, (wie wir es übersezen) ist die Lehre des Evangeliums. Die Annehmung dieser Form, dieses Models, da sie sich unter selbiges legten, um einen Abdruk hievon an sich zu bekommen, war die Veränderung ihres Zustands, da sie das Heidenthum verlassen, und Christen geworden. Nach dem Vorsaz und Willen GOttes, als welcher schon vorher beschlossen, die Heiden in seine Kirche aufzunehmen, wurden sie also durch die Verkündigung des Evangeliums, dadurch sie zu der Kirche berufen worden, und durch ihre Annehmung des Evangelischen Glaubens, unter diese Form, oder unter dieses Model gelegt, davon sich denn der wahre Abdruk an ihnen zeigen soll, oder wodurch sie zu neuen Creaturen sollen umgegossen werden. Ihr Gehorsam, den sie von Herzen dem Vorbild der Lehre erzeigten, beziehet sich denn auf ihren erstern Gehorsam, oder erstern Glauben bey ihrer Bekehrung, da sie das Christliche Bekenntniß mit aller Bereitwilligkeit annahmen. Dieses war die erste Handlung des Gehorsams, und wodurch sie von ihrer Seite unter die Form und Model des Evangeliums gelegt wurden. Ihr fortdauernder Gehorsam ist nun dasjenige, wozu sie der Apostel in diesem Capitel auf das ernstlichste ermahnet, nemlich, daß da sie nun durch ein freywilliges und aufrichtiges Bekenntniß des Evangeliums das Model und die Form von der Lehre desselben angenommen, und nun unter dasselbige gelegt seyen, so sollten sie denn bemühet seyn, einen klaren, deutlichen und vollständigen Abdruk hievon an ihren Herzen und in ihrem Leben zu zeigen. Die auf dieser

ser Form ausgedrukte Figur ist das Ebenbild GOttes, bestehend in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Denn der neue Mensch (Ephes. IV. 24.) der nach GOtt geschafen ist, in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das Ebenbild GOttes ist denn hiemit die auf dieser Form ausgedrukte Figur; und es ist denn also der Christen ihre Pflicht und ihr Haupt-Werk, diesem Bild ähnlich zu werden; sie müssen alle Sorgfalt anwenden, daß ein vollständiger und klarer Abdruk hievon sich in allen ihren Gedanken und Handlungen zeige; daß das Bild und die Aufschrift GOttes so wol in ihrer Gemüths-Beschafenheit, als in einem jeglichen Theil ihres Lebens, gleichsam als wie auf einem neu gemünzten Goldstük, vollkommen ausgedrükt sey.

V. 22.

Δουλωθεντες τῳ Θεῳ.) Siehe (110.)

Cap. VII. VIII. 1. --- 11.

Innhalt.

In dem vorhergehenden Capitel hatte der Apostel **den Gläubigen aus den Heiden** gezeiget, was für Verpflichtungen zu einem heiligen Leben sie auf sich haben, und was für Mittel und Anleitungen sie jezund, da sie in das Reich GOttes aufgenommen worden, hierzu geniessen. In diesem Abschnitt wendet er sich nun zu einer andern Gattung von Leuten, und redet mit ihnen von der gleichen Materie. **Die Heiden** hatten dem Evangelio nichts entgegen zu sezen. Ein Mensch, der erst aus der Finsterniß an das Licht gekommen, und der Abgötterey entsaget, hatte nicht vonnöthen, daß er von der Nothwendigkeit einer weitern Offenbarung, die zu seinem Unterricht und Heiligung abzwekte, überführt würde. Denn auch selbst dasjenige, was einige Weltweise gelehret, und eine jede moralische Wahrheit, welche die Vernunft zu entdeken vermögend war, fand er in dem Evangelio, und desselben Lehre einverleibet; und über dieses noch einen mehrern Grad des Lichts, den die sich selbst überlassene Vernunft zu erreichen nicht im Stand war. Hingegen aber **der Christ aus den Juden**, der konnte gar leicht, es sey nun durch seine eigene Vorurtheile, oder durch das Angeben seiner Brüder nach dem Fleisch, von der geziemenden Anwendung des Evangeliums zurükgehalten werden. Selbige konnten zum Exempel ihm vorschwazen: „Du kannst „doch das Evangelium nicht wol als eine Regel des Lebens und der Heiligung „annehmen, und dich demselben unterziehen, wo du nicht dem Gesez entsagest; „welches aber würklich so viel ist, als GOtt alle Treu und Gehorsam aufsagen, „als der das Ansehen des Gesezes festgesezet, und uns verpflichtet, an demselben

„ zu hangen. Das Gesez ist ja in allen Stüken heilig, gerecht und gut; wir „ erkennen und schäzen auch selbiges so; was haben wir denn des Evangeliums „ vonnöthen? „ Wider solche Eingebungen den bekehrten Juden zu bewafnen, ist die Haupt-Absicht des Apostels in diesem Capitel.

Die Juden verliessen sich auf ihr **Gesez**, und sahen selbiges so wol zu ihrer Rechtfertigung, als Heiligung für hinlänglich an. Daß nun selbiges zu ihrer Rechtfertigung nicht hinlänglich sey, hatte der Apostel gezeiget in den Cap. III. IV. V. Daß selbiges zu ihrer Heiligung nicht hinlänglich sey, beweiset er hier, und fänget seine Vorstellung damit an, daß er zeiget, **der Jude** sey nunmehr von **dem Gesez** frey gemacht, und habe nun die Freyheit sich unter eine andere, und viel bessere Haushaltung zu begeben, nemlich unter das Evangelium JEsu Christi. Cap. VII. 1. -- 4. In dem 5. Vers giebet er eine allgemeine Beschreibung von dem Zustand **des Juden**, unter dem blossen Gesez und in der Dienstbarkeit der Sünde. In dem 6. Vers giebet er eine summarische Vorstellung von dem Zustand **eines Christen**, oder **eines gläubigen Juden**, und zeiget die Vortheile, die er unter dem Evangelio geniesset. Ueber den 5. Vers macht er eine Erläuterung von dem 7. Vers bis zum Ende dieses Capitels. Und den 6. Vers erläutert er in dem Cap. VIII. 1. --- 11.

I. Bey der nähern Erläuterung des 5. Verses zeiget er: (1.) Daß **das Gesez** sich so wol auf die entferntesten Quellen, als Folgen der Sünde erstrekt. V. 7. (2.) Daß selbiges den Sünder dem Tode unterwürfig mache, V. 8. --- 12. ohne einige Hofnung der Vergebung. (3.) Zeiget er den Grund, warum **der Jude** unter **das Gesez** gekommen. V. 13. (4.) Beweiset er, daß **das Gesez**, betrachtet als eine Vorschrift der Handlungen, obschon dasselbige an sich selbst geistlich, heilig, gerecht und gut ist, und obschon auch **der Jude** selbiges als ein solches erkennet; dennoch zur Heiligung nicht hinlänglich, oder nicht vermögend sey, den Menschen von der Gewalt der sündlichen Lüste frey zu machen. Die Uebermacht der sinnlichen Begierden kann zwar das Licht der Vernunft nicht gänzlich auslöschen, noch das Gewissen stillen; Die Vernunft und das Gewissen der Menschen können **das Gesez** als gut, gerecht und heilig erkennen, und selbiges gut heissen; aber dennoch können die Leidenschaften die Herrschaft über ihn führen, und ihn gefangen halten, weil **das Gesez** ihn nicht mit hinlänglicher Macht unterstüzet, sich von denselben los zu machen. V. 14. -- 24. Nur allein die Gnade GOttes in Christo verschafet hinlängliche Kraft dazu. V. 25.

II. Bey

II. Bey der nähern Erläuterung des 6. Verses Cap. VII. (1.) behauptet er, daß nun unter dem Evangelio der Glaube an Christum (wenn nemlich selbiger ein heiliges Leben würket) **den Juden** gänzlich von der Verdammniß **des Gesezes** frey mache, so wol in dieser als in der zukommenden Welt. Cap. VIII. 1. (2.) Daß es ein Vorzug der Evangelischen Haushaltung sey, daß wir unter derselben mit der Kraft des Geistes GOttes ausgerüstet werden, der unser Gemüth stärket und erneuert, und uns von der Herrschaft der Sünde frey machet. V. 2. 3. 4. (3.) Da man aus Irrthum sagen könnte, daß diese heiligmachende Gnade der Geist GOttes in uns würken werde, wenn wir schon von unserer Seiten keine Sorgfalt darauf anwenden; oder, da man einwenden könnte, daß ungeachtet dieses lebendigmachenden Geistes viele, die das Evangelium bekennen, Ungerechte und Gottlose seyen; so zeiget er nun, um entweder diesem Irrthum vorzukommen, oder aber diese Einwendung aus dem Weg zu räumen, daß keine Haushaltung oder Einrichtung diejenigen, welche muthwillig unter der Herrschaft der Sünde verbleiben, jemals werde von der Macht der Sünden oder der Verdammniß befreyen. Und daß selbige also nach der unveränderlichen Natur der Dinge unter **dem Evangelio** so wol, als selbst unter **dem Gesez**, werden verloren gehen. V. 4. -- 11.

Anmerkung. Man muß hier wol an dieses gedenken, daß der Apostel von dem Zustand **eines Juden in dem Fleisch** redet, V. 5. der durch die Macht der sinnlichen Begierden ein Sclav der Sünde geworden, dabey aber dennoch, möglicher Weise, seinen unseligen Zustand erkennet und empfindet: Aus den Umständen eines solchen beweiset der Apostel hier in diesem Capitel, daß **das Gesez** zur Heiligung nicht hinlänglich sey.

Anmerkungen.

Wer eine weitläufige und vollständige Erklärung dieses VII. Capitels einsehen will, den verweise ich auf meine Abhandlung: Script. Doct. of Original Sin. Part. III. p. 195. --- 231. Denn hier werde ich, so viel ich kann, ausweichen, dasjenige, was ich schon allbereit gesagt, zu wiederholen.

V. 1.

Ὁ νομος κυριευει τȣ ἀνθρωπȣ.) Herrn Lokes Anmerkung über diesen und den folgenden Vers ist überall unnöthig, wenn wir mit einigen Gelehrten annehmen, daß das Verbum ζῃ in diesem Vers sich auf den Nominativum ὁ νομος beziehe. **Das Gesez herrschet über den Menschen, so lang es lebet**, oder bestehet.

Amos. VIII. 14. Die Weise zu Berseba (die abgöttische Anordnungen) lebet. Antigonus sagt zu dem König Creon, wenn er diejenigen Geseze, welche von der freyen Willkuhr der Menschen herrühren, mit den ewigen und unveränderlichen Gesezen des Rechts und der Wahrheit vergleichet:

Ου γαρ τι νυν γε καχθως αλλ' αει ποτε
Ζη ταυτα (νομιμα) κ' ουδεις οιδεν εξ οτου φανη.

Sophocl. Antig. l. 465.

Wenn die Geseze auf geziemende Weise gehandhabet werden, so heißt es von ihnen, vigere, sie seyen in einem blühenden Zustand; wenn sie aber nicht gehandhabet werden, so heißt es von ihnen, dormire, sie schlafen. Ubi nunc Lex Julia? dormis? *Juv.* Der Apostel beschreibet (Hebr. VIII. 13.) den ersten Bund, als etwas das alt und überjahret ist, und das nahe bey seinem Ende, und also stirbet, wie die Menschen sterben. Jac. IV. 14.

V. 2.

Η γαρ ὑπανδρος &c.) Es gefiel dem Apostel von dem Zustand der Juden unter dem Gesez eine um etwas rühmlichere Vorstellung zu geben, als von den Heiden unter ihrem heidnischen Zustand. Die Heiden stellet er in Vergleichung mit den Sclaven, die in der allerelendesten und verächtlichsten Dienstbarkeit steken. Cap. VI. 16. ꝛc. Die Juden stellet er in Vergleichung mit einem Ehe-Weib, welches freylich auch ein Stand der Unterwürfigkeit ist; aber dennoch viel ruhmlicher, als der Stand eines Sclaven.

V. 4.

Ὡστε ἀδελφοι μου &c.) Ὡστε wird oft gebraucht bey einer Vergleichung wie ut, sic; also, auch.

Τους δ' ως' αιπολια πλαζε' αιγων αιπολοι ανδρες.

Il. β. l. 474.

Των δ' ωστε νιφαδες χιονος πιπτουσι θαμειαι
Ημαλι χειμεριῳ.

Il. μ. l. 278.

Υμεις ἐθανατωθητε τῳ νομῳ.) Ihr seyt getödet dem Gesez; denn das Gesez ist euch getödet. Eine Hypalloge, wie: Date Classibus Austros. Durch diese Art des Ausdruks gab der Apostel dem Vorurtheil des Juden ein wenig nach. Der Jude hätte gar leicht können aufgebracht werden, wenn der Apostel gesagt hätte: Das Gesez, für welches der Jude so grosse Ehrforcht hat, ist todt. Indessen bleibet der gleiche Sinn. Die gegenseitige Beziehung ist aufgehoben, es mag

mag nun die einte oder die andere Partey todt seyn. Es ist eins; wenn man sagt: Ihr seyt getödet dem Gesez; oder: das Gesez ist euch getödet.

Δια τȣ σωματος τȣ Χριςȣ· --- ὅς ἐκ νεκρων ἐγερθεις.) Durch die Auferstehung von den Todten, welches eine Gabe GOttes ist, die auf den Gehorsam Christi gegründet, wird das Gesez, welches den Uebertretter zu dem ewigen Tod verdammt, ohne einige Hofnung das Leben wiederum zu erlangen, gänzlich und völlig abgethan. Die Auferstehung Christi nun, als ein Pfand der allgemeinen Auferstehung, war eine Versieglung oder Bekräftigung, daß der verdammende Ausspruch des Gesezes soll aufgehoben werden.

Ἵνα καρποφορησαμεν τῳ Θεῳ.) Der Apostel siehet auf die Fruchtbarkeit des Weibs, und auf die Frucht, die sie ihrem Mann bringet; welches das einige, desselben Zuneigung zu gewinnen. 1. B. Mos. XXX. 20. Das Gesez war ein unvermögender Mann. Das Evangelium hingegen ist fruchtbar.

Des Herrn Loke Anmerkungen über diesen 4. Vers dünken mich von keinem grossen Gewicht zu seyn, ausser das, wenn er anmerket: „Das einige, welches „verursache, daß die Juden so hartnäkigt an ihrem Gesez halten, sey dieses: „weil sie das Gesez als eine Wolthat von GOtt ansehen, und glauben, sie würden sich der grösten Treulosigkeit gegen GOtt als ihren König schuldig machen, „wenn sie nicht das Gesez, welches er ihnen gegeben, beybehalten würden. -- „Der heilige Paulus sey nun bemühet, ihnen diesen Irrthum zu benehmen, und „das durch das Exempel eines Ehe-Weibs, das sich an den zweyten Mann verheyrathet, nachdem der erstere todt. „

V. 5.

Ὅτε γαρ ἦμεν ἐν τῃ σαρκι.) Der Haupt-Innhalt von diesem Capitel geht dahin, die Juden zu überzeugen, wie daß das Gesez, nach seiner Strenge betrachtet, zur Wiederherstellung und Heiligung des Sünders gar nicht bequem; indem es weder hinlängliche Kräfte an die Hand giebet, die Sünde zu besiegen, noch uns einige Hofnung zur Vergebung machet. Und in diesem Vers giebet er eine allgemeine Beschreibung von dem Zustand der Juden unter dem blossen Gesez und in der Dienstbarkeit der Sünde. Welchen Zustand er denn weitläufiger erläutert und betrachtet von dem 7. Vers bis zum Ende.

Herr Loke glaubt, daß dieser Ausdruk: Da wir im Fleisch waren, so viel bedeute, als: da wir das Gesez nur nach seinem buchstäblichen Sinn verstuhnden, und die geistliche Bedeutung desselben nicht einsahen. Aber so viel ich einsehe, kömmt dieses nicht wol mit der Haupt-Absicht von des Apostels Vortrag überein, bey welchem er nicht auf die Irrthümer in ihrem Verstand, sondern auf die Macht der Sünden in ihren Herzen siehet; auf die Verdammniß, welcher das Gesez sie unterwürfig machet. Ueber das so wird dieser Ausdruk, in dem Fleisch seyn, sonst nirgend gebraucht, als in dem folgenden Cap. V. 8., wo er denn eben

so

so viel sagen will, als **fleischlich gesinnet seyn, nach dem Fleisch leben.** V. 5. 6. 7. 13.

Εἰς το καρποφορησαι τῳ θανατῳ.) Dieß wird entgegen gesezt dem καρποφορειν τῳ θεῳ, **GOtt Frucht bringen**, als der einzigen Quelle des Lebens. Die Frucht denn, welche das Evangelium hervorbringet, ist lebendig und wird immerdar leben; Die Frucht der Sünde aber unter dem Gesez (wenn ich so sagen kann) ist **unfruchtbar**; Es ist eine Frucht zum Tod, oder zum ewigen Verderben.

V. 6.

Νυνι δε.) **Aber nun**; das ist, unter dem Evangelio. So kömmt dieses Wort öfters in dieser Bedeutung vor: Röm. III. 21. V. 9. 11. VI. 19. 21. 22. VIII. 1. VI. 30. 31. XVI. 26. 2. Cor. V. 16. VI. 2. Gal. II. 20. IV. 9. 29. Ephes. II. 13. III. 5. 10. V. 8. Col. I. 21. 26. III. 8. 2. Tim. I. 10. Hebr. IX. 24. 26. 1. Petr. I. 12. II. 10. 25. III. 21. Dieses muß wol bemerket werden, denn dieses kann zu einem Schlüssel zu diesen und vielen andern Stellen dienen. Dem sey nun, wie es wolle, so giebet uns hier der Apostel, eben so wie er uns in dem vorhergehenden Vers eine summarische Beschreibung von dem Zustand des Sünders unter dem Gesez gegeben, eine summarische Beschreibung von der Natur und dem Endzwek des Evangeliums; welche Materie er denn in dem Cap. VIII. 1. XII. wiederum vornihmt, und weiters ausführet.

Νυνι δε κατηργηθημεν απο του νομου, αποθανοντος εν ῳ κατειχομεθα.) In wie weit ist nun das Gesez abgeschaft? Ist es völlig aufgehoben? **Nein**; Das Gesez ist nur allein in dreyerley Absichten abgeschaft:

(1.) In so fern selbiges **ein politisches Gesez** war, und zur Einrichtung und Unterhaltung des jüdischen Staats dienete. GOtt war der König des **jüdischen Volks**, eben so wie einige aus den Menschen Könige und Beherrscher andrer Völker waren. Als **der König des jüdischen Volks** hat er demselben das Gesez gegeben. Durch diesen Weg würde die Religion ihrer bürgerlichen Staats-Verfassung einverleibet; und so machte ihre Staats-Verfassung einen Theil ihrer Religion aus; und ihre Religion war ein Theil von ihrer Staats-Verfassung. In dieser Absicht nun ist das Gesez unter uns Christen gänzlich abgeschaft. Die Religion beruhet nun unter dem Evangelio auf ihrem ursprünglichen Grund, und hänget keineswegs von der bürgerlichen Regierung oder Staats-Verfassung ab; sie stehet auch gar nicht unter dem Ansehen oder der Gewalt der bürgerlichen Obrigkeit.

(2.) **Das Gesez** ist abgeschafet, in so fern es **ceremonialisch** war, und aus **Vorbildern** bestuhnd; da unter verschiedenen Sinnbildern, unter äusserlichen Gebräuchen und Ceremonien, theils moralische Pflichten, theils solche Sachen, die erst unter dem Evangelio sich zutragen sollten, vorgebildet und abgeschattet wurden. Die Weisheit GOttes sah dieses als einen sehr bequemen Weg der Unterweisung zur selbigen Zeit an. **Nun** aber ist der Vorhang hinweggethan, und **wir kön-**

nen

nen alle mit offenen Augen als in einem Spiegel die Herrlichkeit des HErrn sehen.

(3.) **Das Gesez** ist endlich auf eine selige Weise abgeschaft, in so fern selbiges ein Amt des Todes war, welches jeden Uebertretter dem Fluch und der Verdammniß unterwürfig machte, ohne einige Hofnung und ohne Mittel zur Wiederherstellung.

Auf der andern Seite aber ist **das Gesez Mosis** nicht abgeschaft:

In so fern selbiges **moralische Geseze**, oder das Gesez der Natur in sich schließt. Als ein solches muß es immerhin, unter einer jeden Haushaltung, so wol unter dem Evangelio, als unter einer andern, in seiner völligen Kraft bleiben; das ist: selbiges verpflichtet uns, so weit als nur immer unsere Kräfte zureichen, zu einem vollkommenen Gehorsam. Denn GOtt kann niemals mit einem unvollkommenen Gehorsam zufrieden seyn; oder uns, vermög seiner heiligen Geseze, einige Sünde, und wenn sie noch so gering wäre, erlauben. Wäre das Gesez, in so fern selbiges **eine Vorschrift unserer Pflicht** in sich schließt, nur in einiger Absicht abgeschaffet, so konnten wir auch das Gesez in einigen Absichten übertretten, und wir würden dennoch der Strafe nicht schuldig seyn. Das moralische Gesez, oder das Gesez der Natur ist ewig, unveränderlich, und kann als ein solches nimmermehr abgethan werden. Ja ins Gegentheil: „Unser **HErr JEsus Christus** hat daſſelbige unter dem Evangelio von neuem, und dieses auf eine viel klärere und vollständigere „ Weise, als unter der **Mosaischen** Haushaltung, und anderstwo nicht geschehen, „ bekannt gemacht: Er hat uns zu einer viel leichtern und gewissern Erkenntniß desselben, als wir vorher nicht hatten, geführet: So daß die Unterthanen seines „ Reichs, die nun unter diesem Gesez stehen, gar nicht in Ungewißheit sind, „ was für Pflichten ihnen obligen; wenn sie nur die moralische Gebotte, die ihnen „ **der HErr** und seine Apostel mit klaren und deutlichen Worten in den heiligen „ Schriften des Neuen Testaments vorgelegt, lesen und betrachten. „ Wie denn solches **Loke** sehr wol sagt in seiner fürtreflichen Anmerkung über Ephes. II. 15. Noch mehr: Er hat die Gebotte desselben durch sein eigen göttliches Ansehen mit starken und rührenden Bewegungs-Gründen, hergenommen von der Liebe GOttes, und von seiner Liebe gegen die Menschen, durch die fürtreflichste Aussicht in ein ewiges Leben noch mehr bekräftiget, und hiedurch die Beobachtung derselben mit weit stärkern Gründen eingeschärfet, als keiner der weisesten Philosophen (weder ein **Socrates** noch **Plato** ꝛc.) thun konnte; ja die auch selbst weit stärker waren als alles, was in der **Mosaischen** Haushaltung vorgestellt worden.

(2.) **Das Gesez Mosis**, auch selbst betrachtet als **ein politisches Gesez**, wurde nicht grade zu und ausdrüklich bey **der jüdischen Nation** aufgehoben. Dieses hat Herr **Loke** sehr deutlich ausgeführt, in der eben angezogenen Anmerkung. Unter der jüdischen Haushaltung machte **das Gesez Mosis** mit allen seinen vorgeschriebenen Gebräuchen und Anordnungen, das eigentliche Gesez des Volks und des

Reichs GOttes auf dieser Welt aus; und zu der Zeit konnte niemand zu seinem sichtbaren Reich gelangen, der nicht diese Gebräuche und Anordnungen auf das genaueste beobachtete. Da nun aber GOtt dieses Reich in die Hände des **Messias** übergeben, und auch andere Völker so wol als die **Juden** zu demselben gelangen konnten; allein auf eine verschiedene Art und Weise, als es nach dem **Gesez Mosis** geschehen mußte, nemlich **durch den Glauben in JEsum Christum**; so machte denn der Glaube in JEsum Christum, und der Gehorsam gegen das Evangelium, das Gesez, und zwar das einzige Gesez von dem Volk und Reich GOttes aus. Auf solche Weise wurden die Anordnungen **des Gesezes Mosis** nicht durch eine förmliche Aufhebung beyseits gesezt; sondern selbige hörten von selbst auf, das Gesez von dem Reich GOttes zu seyn, nachdem selbiges **dem Messias** war übergeben worden. Folglich; so war hierdurch die Beobachtung dieser Anordnungen und Gebräuche, in so fern sie bürgerliche und politische Gebräuche waren, **den Juden** nicht ausdrüklich verbotten. **Der Jude** konnte ohne Schuld sich nach **Mosaischer** Weise beschneiden lassen, wenn er es für gut fand, in so fern er dieses als eine in ihrem Land gewohnliche Handlung und als ein politisches Gesez ansah; wenn er sich aber beschneiden liesse, oder lehrete, auch **die Heiden** müssen sich beschneiden lassen, und selbige hiezu nöthigte, in der Absicht, hierdurch gerechtfertiget zu werden, das ist, begnadiget zu werden, und an den Vorrechten des besondern Reichs und Volks GOttes Antheil zu haben, so war dieses ein sehr grosser Irrthum: Denn nur der Glaube in Christum und eine gehorsame Unterwerfung unter das Evangelium, war und ist die einzige Bedingung, unter welcher der Zugang zu den Vorrechten des Reichs GOttes offen stehet; und nicht **das Gesez Mosis**. Hätte der Apostel Petrus **das Gesez Mosis** nur für sich selbst beobachtet, so würde der Apostel Paulus ihn deswegen nicht bestraft haben, Gal. II. 11. Allein die Ursach, warum er ihn bestrafte, war diese: weil er sich stellte, als wären **die Heiden** verpflichtet, **den jüdischen Gebräuchen** nachzukommen, wenn sie wollten zu dem Volk GOttes gehören, und der Gnaden und Vorrechte seines Reichs theilhaftig werden.

(3.) **Das Gesez Mosis**, betrachtet **als ein Amt des Todes**, ist auch nicht gänzlich und in einem solchen Sinn aufgehoben, daß es niemals mehr keine Kraft haben sollte. Es ist freylich durch die Barmherzigkeit des Gesezgebers in so weit aufgehoben, daß obschon ein Mensch das Gesez übertritt, er darum nicht schon jezund in dieser Welt seiner Uebertrettungen wegen dem würklichen Zorn und der Verdammniß unterwürfig gemacht wird; (wiewol er hier in dieser Welt in so weit in die Strafe verwikelt, **daß er dem Fluch nahe ist**; Hebr. VI. 8.) sondern es wird ihm Zeit zur Busse vergönnt, und er kann Vergebung erlangen: Und wenn er denn also in aufrichtigem Gehorsam verharret, so ist er des ewigen Lebens sicher, und wird nimmermehr unter die Verdammniß, oder unter die Macht des Gesezes seiner vorher begangenen Uebertrettungen wegen kommen. Dieses beweiset denn,

daß

daß niemand mehr unter dem Gesez und Bund der Werke, oder dem übertrettenen Gesez der Werke stehet. Denn wenn wir jezund noch zu irgend einer Zeit unter dem übertrettenen Gesez der Werke stehen würden, so wären wir ohne einige Hofnung und Hilf zur Errettung der ewigen Verdammniß ausgesezt, weil jezund kein Opfer mehr übrig ist für die Sünden. Hebr. X. 26. Dieses ist einer von den ersten und wichtigen Grund-Säzen des Evangeliums, daß wir nicht unter dem Gesez, sondern unter der Gnade stehen. Röm. VI. 14. Das Gesez ist denn jezund würklich beyseits gesezt, oder aufgehoben; und ein jeder Sünder ist in der Freyheit, und wird durch die Güte GOttes aufgefodert, zurükzukehren und selig zu werden. Nun ist die angenehme Zeit, nun ist der Tag des Heils, an welchem GOtt, wenn wir uns zu ihm wenden, ungeachtet unserer Sünden, will hören und helfen. 2. Cor. VI. 2. Wenn wir aber in der Unbußfertigkeit verharren, und bis an das Ende den Reichthum der Güte GOttes, seine Gedult und Langmuth verachten, so sammeln wir uns selbst einen Schaz des Zorns auf den Tag des Zorns, auf den Tag des Gerichts, da das Gesez wiederum seine völlige Kraft wird erlangen, und der unbußfertige Sünder sterben. Denn (Hebr. II. 3.) so das Wort fest worden ist, das durch die Engel geredt ist, und eine jede Uebertrettung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn; wie wollen denn wir (Christen) entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Hebr. X. 26. 27. 28. 29. Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürhin kein Opfer mehr für die Sünde, sondern ein erschreklich Warten des Gerichts und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, ꝛc. Hebr. XII. 25. Sehet zu, daß ihr euch dessen nicht weigert, der da nun an dem Tage der Gnaden redet: Denn so jene nicht entloffen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete; vielweniger wir, so wir uns dessen weigern, der vom Himmel redet. Dem zufolg spricht der Apostel das Anathema, den Fluch des Gesezes wider denjenigen aus, der den HErrn JEsum Christum nicht lieb hat; das ist: der nur ein auswendiger, nicht aber ein aufrichtiger Christ ist. 1. Cor. XVI. 22. Bey diesem Zusaz Maran-atha (der Herr kömmt) siehet und zielet er auf die Ankunft unsers HErrn; auf die Zeit, da denn der Fluch des Gesezes alle diejenigen, welche in der Unbußfertigkeit verharren, treffen wird. Wie er denn auch den Römern bezeuget Cap. VIII. 13. Wenn wir nach dem Fleisch leben, so werden wir sterben; μελλετε ἀποθνησκειν, hernach sterben, nemlich an dem Tag des Zorns.

Auf solche Weise müssen wir es also verstehen, wenn gesagt wird: Das Gesez ist todt, oder aufgehoben. Und wir müssen auch dieses wol bemerken, daß nur allein in Absicht auf die Juden eigentlich kann gesagt werden, daß das Gesez aufgehoben sey; denn die Heiden waren nicht unter demselben. In Ansehung ihrer, der Heiden, kann dieses nur in so weit gesagt werden, da sie just zu der Kirche

GOttes gekommen, als dieser ernstliche Zuchtmeister war aus dem Weg gethan worden, und zum Theil zu ihrem Vortheil, oder aus Gefälligkeit gegen sie war aus dem Weg gethan worden.

V. 7.

Την ἁμαρτιαν ἐκ ἔγνων.) **Die Sünde hatte Ich, ꝛc.** Herr **Loke** merket sehr richtig hierüber an, daß da der Apostel die **erste** Person, **Ich**, gebraucht, „ er dadurch seine besondere Geschiklichkeit zu erkennen gebe, alles so viel als „ nur immer möglich auszuweichen, was den **Juden** anstössig seyn könnte. In „ dem Anfang des Capitels, da er ihrer Kenntniß des Gesezes gedenket, sagt er, „ **Ihr**: In dem 4ten Vers vereiniget er sich noch mit ihnen, und sagt: **Wir**; „ Hier aber, und so bis zu Ende des Capitels, da er die Macht der Sünden, „ (unter den **Juden**,) und das Unvermögen des Gesezes, selbige zu bezwingen „ vorstellt so läßt er sie, (als wenn dem wirklich so wäre,) gänzlich aus, und „ redet nur allein in der **ersten** Person; **Ich**. Da es doch ganz gewiß und offenbar ist, daß er hierunter alle diejenigen, die unter dem Gesez sind, verstehet.„ Auf gleiche Weise gebrauchet er auch, Cap. III: 7. die **erste** Person in dem Numero singulari, (**warum sollte ich dennoch als Sünder gerichtet werden,**) da es doch offenbar ist, daß er von dem ganzen Volk der **ungläubigen Juden** redet.

Hier kann ich nicht unterlassen, einen andern Beweis von der geschikten Art, und Manier, wie der Apostel seine Sache vorzutragen weiß, zu geben, und die mir noch feiner vorkömmt: Und selbige bestehet darinn, daß er unter dem Schein, als wenn er das Gesez vertheidige, desselben Unvermögen darthut. Er wußte gar wol, daß der **Jude** bey seiner leztern Anmerkung über das Gesez, für welches derselbe die gröste Hochachtung hatte, würde aufgebracht werden: Da er denn in dem 5ten Vers gesagt hatte, **daß die sündlichen Lüste, welche durchs Gesez sich erregten ꝛc.** und er also durch diese Vorstellung **dem Juden** auf einmal zu nahe gekommen, so sezet er nun hinzu: **Was wollen wir denn sagen? Ist das Gesez Sünde?** Wollet ihr hierdurch unser Gesez verächtlich machen, als wenn solches die Sünde begünstige? Keineswegs; antwortet der Apostel: Es ist fern von mir, daß ich durch diese Vorstellung wolle Anlas geben zu glauben, daß das Gesez einige Sünde begünstige: **Denn das Gesez ist heilig, und das Gebott ist heilig, gerecht und gut.** V. 12. Auf solche Weise vertheidiget er das Gesez, und zeiget denn zu gleicher Zeit, (1.) daß das Gesez den vollkommensten Gehorsam erfodere, und die Sünde in allen ihren verborgensten und entferntesten Quellen und Folgen entdeke. V. 7. (2.) Daß selbiges die Sünde mit einer tödtlichen Kraft bewaffne, indem selbiges auf jede Uebertrettung den Tod sezet. V. 8-14. (3.) Und daß dennoch selbiges dem Sünder weder mit Hilf, noch einiger Hofnung beystehe, sondern denselben unter der Macht der Sünde, und dem Urtheil des Todes liegen lasse. V. 14. **bis zu Ende des Capitels.** Dieses deucht mich eine der feinsten Wendungen und Vorstellungen zu seyn, die ich jemals angetroffen. Wir finden ein ander Exempel von der gleichen Art, Cap. XIII: 1-7. V. 8.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0460
DFG

V. 8.

Ἀφορμην δε λαβουσα ἡ ἁμαρτια δια της ἐντολης.) Ich kann keinen Ausleger finden, der eine richtige Erklärung von diesem und dem 11ten Verse gegeben. Sie haben alle in der Bedeutung des Worts, ἀφορμη, geirret, und selbiges übersezt, Anlaß / Gelegenheit; da es doch eigentlich, Macht / Stärke / bedeutet. Bemerket denn; daß der Apostel in diesen vier Versen, (nemlich 8-11.) eine Erklärung machet von diesen Worten. 1. Cor. XV: 56. Der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesez. Und auch zugleich von diesen Worten: Röm. V: 13. Wo kein Gesez ist, da achtet man der Sünde nicht. Der Tod wird unter einer figürlichen Redart vorgestellt, als bewaffnet mit einem tödtlichen Stachel; dieser Stachel ist die Sünde. Der Tod aber würde keine Macht haben diesen Stachel in das Herz des Sünders zu stossen, wenn das göttliche Gesez nicht wäre, welches ihn zu dem Tod verurtheilet. Denn wurde das Gesez ihn nicht zum Tod verurtheilen, so könnte er ungeachtet seiner Sünde für immer leben; dieweil seine Sünde könnte von Zeit zu Zeit ungeahndet vorüber gehen. Das Gesez also giebt der Sünde die Macht und Stärke, und treibet den fürchterlichen Stachel in das Herz des Sünders. Dann V. 8. ohne das Gesez wäre die Sünde, der Stachel des Todes, an und für sich selbst, todt, und gänzlich unvermögend den Sünder zu tödten. Daher kam es auch, V. 9. daß der Jude etwa ohne Geseze χωρις νομὸ, zu der Zeit, da das Gesez gänzlich beyseits gesezt war, lebte, nemlich, ehe das Gesez auf dem Berg Sinai war gegeben worden. Dann vor der Sinaitischen Gesezgebung war er der Jude, eine Zeit von vierhundert und dreyßig Jahren lang, inner welcher Zeit er unter dem Abrahamitischen Bund, oder dem Bund der Gnaden stuhnd, (Galat. III: 16.) ohne Gesez; das Gesez war nicht zu derselben Zeit. Denn von der Zeit an, da Adam gesündiget, und das Gesez übertretten, war das Gesez nicht wiederum aufgerichtet worden, bis daß es durch Moses gegeben worden, wie solches erhellet aus Röm. V: 13, 14. Der Jude lebte denn, dieweil er nicht unter dem Gesez war, welches ihn um einer jeden Uebertrettung willen dem Tod unterwürfig machte. Denn Röm. V: 13. die Sünde wurde nicht zum Tode gerechnet / da das Gesez nicht war; aber da das Gebott (dessen Uebertrettung die Straffe des Todes nach sich zog,) kam / so lebte die Sünde wiederum auf / und der Jude starb. Der Stachel des Todes bekam Leben, und der Jude war bey der ersten Uebertrettung, die er begieng, todt, durch das Gesez. Auf solche Weise empfieng die Sünde / der Stachel des Todes, durch das Gebott Macht und Gewalt zu schaden. V. 8: 11. Und obschon die Sünde in allen Menschen Lust erregete, und alle Menschen betrog, so erregte sie nun Lust in dem Juden, und betrog ihn, unter diesem ganz besondern und ausserordentlichen Umstand, daß sie eine verderbende Kraft von dem Gesez empfangen hatte, und also ihn kraft des Gesezes dem Tod unterwürfig machte, in welchem Fall die übrigen Menschen sich

nicht befanden, als die (seit der Zeit der Verheissung, 1. B. Mos. III: 15.) unter dem allgemeinen Bund der Gnaden waren, der zuerst mit Adam, hernach mit Noah aufgerichtet worden.

Αφορμην δε λαβουσα.) In diesen Worten liegt der Grund von des Apostels Vorstellung. Dann da er grad hinzu sezet: Ohne das Gesez ist die Sünde todt; so zeiget dieses ganz deutlich die Ursach an, warum die Sünde durch das Gebott oder das Gesez, eine so verderbende Macht bekommen.

Εν εμοι.) In mir; Dies ist von besonderm Nachdruk: In mir, der ich von den andern Menschen, die nicht unter dem Gesez sind, unterscheiden bin.

V. 13.

Το ἐν ἀγαθον, ἐμοι &c.) Hier in diesem Vers führet der Apostel den Grund an, warum das Gesez den Juden nicht nur als eine Regel und Richtschnur der Handlungen, sondern annoch als ein solches Gesez, welches mit der Strafe des Todes begleitet war, gegeben worden. Die Ursach hiervon war nicht, den Juden zu verderben, sondern die verdiente Straffe der Sünde aufzudeken, damit selbige dem Sünder in seinem Gewissen als ein höchst häßliches und tödtliches Uebel einleuchten möchte. Und das Gesez hat auch jezunder noch den gleichen Endzwek in Absicht auf uns; obschon wir nicht unter demselben stehen, so sollen wir dennoch daraus die häßliche Natur der Sünde lernen erkennen, damit wir einen Abscheu vor der Ungerechtigkeit haben; und GOtt für seine Gnade und Erbarmung dankbar seyen.

Ινα φανη.) Auf daß sie erscheine. Siehe Anmerk. Röm. III: 19.

V. 14.

Εγω δε σαρκικος ειμι) Der Apostel beweiset hier die Unzulänglichkeit des Gesezes im Gegensaz dem Evangelio. Wenn er dann hier durch Ich, sich selbst oder eine andere Person, die das Evangelium angenommen, verstehen würde, so würde dieser sein Beweisgrund eben sowol die Unzulänglichkeit des Evangeliums, als des Gesezes zeigen. Ich habe aber in meiner Abhandlung, Script. Doc. Orig. Sin. p. 200. der Weitläufigkeit nach gezeiget, daß der Apostel hier in diesem Capitel weder von sich selbst, noch von einem andern Menschen, der sich in einem wiedergebohrnen Zustand befindet, rede.

Πεπραμενος ὑπο την ἁμαρτιαν.) Siehe (14. in der Anmerk.)

V. 15.

Ου γαρ ὁ θελω, τουτο πρασσω.) Von dem 7ten Vers bis zu diesem Vers redet der Apostel nur von einem Ich, und verstehet dadurch den Juden nach dem Fleisch. Hier theilet er nun dieses Ich in zwey Ich; und bezeichnet dadurch zwey verschiedene und einander entgegengesezte Grund-Triebe, die sich in

ihm

ihm befinden: Das einte Ich giebet dem Gesez Beyfall, und erkennet dasselbige als gut, und wählet dasjenige, was das andere Ich nicht will. V. 16. Dieses erstere Ich ist, wie er es ausdrüklich sagt, V. 22. der innwendige Mensch, das Gesez des Gemüthes, V. 25. das Gemüth; oder die Vernunft: Denn er konnte bey demjenigen, der nach dem Fleisch, und unter die Sünde verkauft, oder in der Dienstbarkeit der Sünde war, keinen andern inwendigen Menschen, oder Gesez des Gemüthes finden, als desselben Vernunft. Das andere Ich widerstreitet dem Gesez; und thut solche Dinge, welche das erstere Ich nicht will. Und dieses andere Ich, wie er es ausdrüklich sagt, ist, V. 18. das Fleisch, V. 23. das Gesez in den Gliedern, oder die sinnlichen Lüste und Begierden; und in dem lezten Vers macht er diesen Schluß, daß diese zwey Ich, diese zwey Grund-Principia wirklich neben einander bestehen. Hieraus ist denn klar, daß die zwey Grund-Triebe, die sich in eben derselben Person befinden, theils die Vernunft, theils die Lüste sind, oder die Sünde, die in uns wohnet. Diese zwey Ich, oder Grund-Triebe lassen sich hier in einem jeglichen Theil dieser zierlichen Beschreibung von der überwiegenden Macht der sündlichen Lüste und Begierden, die das Licht und die Vorstellungen der Vernunft beherrschen, und unterdrüken, ganz deutlich unterscheiden. Zum Exempel in dem 17ten V. So thue ich nun dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet, oder herrschet. Das Ich, von welchem er hier redet, wird entgegen gesezt der einwohnenden Sünde; hieraus ist denn klar, daß der Apostel hierdurch die Vernunft, den inwendigen Menschen, oder das Gesez des Gemüths verstehet, und bezeichnet.

Den einten von diesen zwey einander entgegengesezten Grund-Trieben nennet er, Gal. VI: 16, 17. das Fleisch; den andern den Geist; allwo er auf die gleiche Weise, wie hier, von dem sich unter ihnen zeigenden Wiederspruch redet.

Wir können einen wahrscheinlichen Grund angeben, warum der Apostel sich so lang bey dem zwischen diesen zwey Grund-Trieben sich ereignenden Wiederspruch aufhält; nemlich: er will hiemit, wie ich darfür halte, eine zwar verdekte, aber dennoch wirkliche Einwendung beantworten. Der Jude konnte sagen: „Das „Gesez ist doch heilig, und geistlich; ich gebe demselben auch Beyfall; ich erkenne selbiges als gut, als eine geziemende Vorschrift der Handlungen, die billich sollte beobachtet werden; ja ich hege die gröste Hochachtung gegen dasselbe, „und rühme mich auch in ihm, da ich von desselben Wahrheit und Vortrefflichkeit „überführet bin. Ist aber dieses nicht schon genug, das Gesez als einen hinlänglichen Grund-Trieb zur Heiligung anzusehen?„ Der Apostel antwortet: Nein. Ungerechtigkeit, und Erkenntniß der Wahrheit können wol neben einander bestehen. Ein Mensch kann die Vortrefflichkeit des Gesezes einsehen, und dennoch immerhin unter der Herrschaft der Sünde und der sündlichen Lüste stehen; und er kann nicht wol von derselben befreyet werden, wo er nicht Kraft und Stärke hierzu von GOtt, der Quelle des Lebens, bekömmt.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862713250/phys_0463 DFG

Ου γαρ, ὁ θελω, τυτο πρασσω.) Ein heidnischer Poet hat uns eine gleiche Beschreibung von diesem Streit zwischen der Vernunft und den Leidenschaften gegeben:

Sed trahit *invitam* nova vis; aliudque *cupido*
Mens aliud suadet; *Video* meliora, *proboque*:
Deteriora sequor.

Mich deucht, daß der Apostel Jacobus eben in Absicht auf diesen innwendigen Streit und Widerspruch, den Gottlosen unter dem Character eines Zweyherzigen vorstelle, Jac. IV. 8.

V. 17.

Η οικουσα εν εμοι αμαρτια.) Die Sünde, die in mir wohnet; das ist: Die in mir herrschet. So wird von GOtt gesagt, daß er unter den Israeliten als ihr König und Beherrscher wohne. 2. B. Mos. XXV. 8. XXIX. 45. 46. 4. B. Mos. XXXV. 34. Ezech. XLIII. 7. 9. Zach. II. 10. 11. (47.) Wohnen bedeutet hier und in dem 20. Vers in dem Mund des Juden eben so viel als herrschen, oder die Herrschaft über einen führen. Cap. VI. 12. 13. 14.

V. 25.

Ευχαριστω τω θεω δια Ιησυ Χριστυ.) Herr Loke, und wie mich deucht sehr richtig, nihmt hier diese Lese-Art an: Η χαρις του θεου δια — welche Lese-Art durch die Vulgatam und einige griechische Mscpt. bekräftiget wird. Nach derselben kömmt der beste Sinn heraus; und machen denn diese Worte die Antwort auf die Frage aus: Wer wird mich erlösen? Antwort: Die Gnade GOttes durch JEsum Christum. So kann denn die Gnade als eine Person, oder als ein Erretter betrachtet werden; eben auf die gleiche Art wie die Sünde auch als eine Person, oder als ein Verderber betrachtet wird.

Hierinn kann ich aber nicht mit Herrn Loke einer Meynung seyn, daß folgende Worte: So diene ich nun denn mit dem Gemüthe ꝛc. von dem Apostel Paulus, oder einem andern redlichen Christen zu verstehen sey. Diese beyde Particulæ αρα ουν zeigen klar an, daß die folgenden Worte den Haupt-Schluß aus der ganzen vorhergehenden Vorstellung ausmachen. Αυτος εγω, kann gar wol übersezt werden: Eben derselbige ich; als hätte der Apostel sagen wollen: Eben dieselbige Person kann bey sich zwey einander entgegen gesezte Grund-Triebe finden, von welchen einer dem Gesezе unterschreibt, und selbiges gut heisset; der andere aber ungeachtet dessen, ihn unter die Knechtschaft der Sünde bringt. Dieser Ausdruk, dem Gesez GOttes dienen, ist nicht stärker als dieser, die Sünde hassen, V. 15. an GOttes Gesez Lust haben. V. 22. Diese Ausdrüke aber werden gebraucht von dem Juden in dem Fleisch, oder der ein Sclave der Sünden ist; folglich kann man diese Worte, dem Gesez GOttes dienen, mit dem

Fleisch

Fleisch aber dem Gesez der Sünden / weder von einem wahren, rechtschafenen Christen, noch von dem Apostel Paulus verstehen; als der nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandelte; und der von dem Gesez der Sünden in seinen Gliedern, und von dem Tode, der Folge der Sünde, frey gemacht worden. Cap. VIII. 1, 2. — Anmerk. Diese Ausdrüke, GOtt dienen / an dem Gesez Lust haben / lassen sich richtig genug von einem ungerechten Juden gebrauchen. Denn so wenig, als nur immer sein Leben dem göttlichen Gesez entspricht, so pflegt er dennoch, ungeachtet dessen, sich desselben, und einer vorzüglichen Hochachtung gegen dasselbe, zu rühmen. Cap. II. 17. — 24. Siehe auch Esaj. LVIII. 1.

Cap. VIII.

Anmerkungen.

V. 1.

Ἄρα νυν.) Aber nun; das ist, unter dem Evangelio. Dieses führet uns zurük auf den 6. Vers des vorhergehenden Capitels; welchen Vers der Apostel in den 11. ersten Versen dieses Capitels erläutert. In diesen Versen zeiget er, wie der Christ aus den Juden nun unter dem Evangelio zur Heiligkeit des Lebens verbunden sey. Dieses kömmt überein mit den 11. ersten Versen des VI. Capitels, allwo er die gleiche Verpflichtung den Christen aus den Heiden angewiesen.

Οὐδὲν κατακριμα.) Keine Art der Verdammniß. Wir müssen zufolg der Absicht des Apostels dieses in einem weitläufigen Sinn verstehen; und bedeutet also nicht nur allein eine Errettung von der Verdammniß des Gesezes, sondern zugleich eine Befreyung von der Sclaverey der Sünden.

Πνευμα.) Dieses Wort hat in diesem Capitel gewiß nicht allezeit die gleiche Bedeutung. In dem Vers 10. 16. (wie auch Geschichtb. VII. 59. XVII. 16. XVIII. 5. 25. Röm. I. 9. XII. 11. Gal. V. 17.) bedeutet es den Geist unsers Gemüths; die Vernunft; dasjenige Vermögen unsers Geistes, durch welches wir die Wahrheit erkennen, gutheissen, wehlen. Und ist so viel als das Wort νους in dem 25. Vers des vorhergehenden Capitels. In den V. 9. 11. 16. 26. 27. bedeutet es dasjenige himmlische Wesen, welches gemeiniglich der Heilige Geist genennt wird, der über die Apostel ausgegossen worden, und der diejenigen, welche mässig, gerecht und gottselig leben wollen, erleuchtet und heiliget. In andern Stellen dieses Capitels ist die Bedeutung dieses Worts nicht so deutlich und klar; ich habe mich aber bemühet, den Sinn desselben so gut auszudrüken, als ich nur immer nach meiner Einsicht habe thun können. Denn dermahlen hatte nicht Gelegenheit,

alle die Stellen der H. Schrift, in welchen dieses Wort vorkömmt, zusammenzulesen, und also die Bedeutung desselben an jedem Ort festzusezen.

Ουδεν ἀρα νυν κατακριμα τοις &c.) Dieß ist eben das, wie ich darfür halte, was der Apostel Gal. V. 18. sagt: Regieret euch aber der Geist, so seyt ihr unter dem Gesez. Das will sagen: Ihr seyt denn gänzlich von der Verdammniß des Gesezes befreyt, und werdet ewig leben.

V. 3.

Το γαρ ἀδυνατον του νομου &c.) GOtt, der Gesezgeber, hat nach seiner Barmherzigkeit dasjenige gethan, was das Gesez nicht thun konnte. Und was hat denn GOtt gethan? GOtt hat die Sünde in dem Fleisch verdammt, oder zerstört, auf daß sie nicht in unserm sterblichen Leibe herrsche. Und dieses ist dasjenige, was das Gesez nicht thun kann. (Das Gesez legte die vollkommenste Regel der Heiligkeit vor; aber es gab dem unter die Sclaverey und unter die Herrschaft der Lüste gebrachten Sünder weder Geist noch Leben; es verhieß ihm weder Hilf noch Beystand.) Wie hat aber GOtt dieses gethan? Indem er seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches der Sünde wegen gesendet, das ist, uns von aller Ungerechtigkeit zu befreyen und zu erlösen. Περι ἁμαρτιας· Der Sünde wegen. Dieses bezieht sich auf alles, was Christus gethan, uns von der Sünde frey zu machen, da er selbige ausgesöhnet, und uns seinen Geist und Wort, und alle nur dienliche Mittel an die Hand giebt, uns von der herrschenden Macht derselben frey zu machen.

Hatten aber die Juden vorher, ehe Christus in die Welt kam, sich nicht des Beystands des Geistes GOttes zu erfreuen? Hatten sie keine hinlängliche Mittel, daß sie sich konnten von der Macht der Sünden losmachen? Antwort: Freylich hatten sie solche, wie denn dieses sonderbar aus den Psalmen und den prophetischen Schriften deutlich erhellet. Psalm LI. 7. – 12. CXIX. 33. 37. 66. 68. 73. ꝛc. CXLIII. 10. Esaj. I. 17. – 20. Ezech. XXXIII. 11. Seit der Verheissung 1. B. Mos. III. 15. sind ja alle Menschen zu allen Zeiten, und in allen Theilen der Welt unter der Gnade gewesen, und sind noch immer unter derselben. Und diese Gnade ist auf die Erlösung, so durch Christum geschehen, gegründet; und deswegen haben sie allezeit des göttlichen Beystands genossen, und geniessen desselben noch immer, sie mögen denn selbigen versäumt, oder mißbraucht haben auf eine Art und Weise, wie sie nur immer wollen. Der Apostel redet aber hier von demjenigen Beystand, den wir nun unter der neu aufgerichteten Haushaltung des Evangeliums geniessen, (worinn selbige alle andere weit übertrift,) und dieses mit besonderer Absicht auf den Juden und das Gesez, und zeiget den Vorzug des Evangeliums vor dem blossen Gesez hierinfalls; wie denn auch solches aus dem vorhergehenden Capitel klar ist, in welchem der Apostel weitläufig den Juden zeiget, daß das blosse Gesez, betrachtet als eine Vorschrift der Handlungen, nicht hinläng-

lich

lich sey, einen Menschen von den eingewurzelten Laster zu befreyen. Dieser Unterricht, den er hier dem Juden giebt, betreffend die Vorzüge des Evangeliums zur Beförderung der Heiligkeit, konnte auch dem bekehrten Heiden nüzlich seyn; und auf gleiche Weise konnte dasjenige, was der Apostel in dem VI. Cap. die Heiden von ihrer Verpflichtung zur Heiligkeit gelehret, auch dem Juden dienlich seyn; zum wenigsten in so weit, als beyde über diese Haupt-Stüke Unterweisung nöthig hatten.

Περι ἁμαρτιας.) Dieses wird gemeiniglich so verstanden: GOtt hat seinen Sohn gesendet περι ἁμαρτιας, zu einem Sünd-Opfer. Und Dr. Whitby sagt über diese Stelle, daß dieses in dem Alten Testament die gewöhnliche Red-Art sey, ein Sünd-Opfer zu bezeichnen. Und dem ist auch also, wenn allemal noch zu diesen Worten der Name desjenigen Opfer-Thiers, welches nach dem Gesez zu einem Sünd-Opfer verordnet, hinzugefügt wird, (es mag nun würklich ausgedrukt, oder blos darunter verstanden werden.) Hier aber ist der eigentliche und natürliche Sinn dieser Worte dieser: Um der Sünde willen, oder wegen der Sünde. Ein Opfer-Thier, das περι ἁμαρτιας geschlachtet wird, bezeichnet den Endzwek, die Absicht, warum es geopfert wird, und mag es denn mit Recht ein Sünd-Opfer, oder ein Opfer-Thier, das zu einem Sünd-Opfer verordnet, genennt werden. Hier aber beziehen sich diese Worte περι ἁμαρτιας auf gar kein Opfer nicht, sondern auf GOttes Sendung seines Sohns. Und deswegen zweifle ich nicht, daß dieses sich auf alles dasjenige beziehe, was Christus gethan, uns von der Verdammniß und der Macht der Sünde zu befreyen, auf daß wir würklich von der Strafe der Sünde frey seyen, und der Leib der Sünden in uns zerstört werde. Cap. VI. 6.

V. 4.

Ἱνα το δικαιωμα.) Dieses Wort wird hier in dem weitläufigsten Sinn genommen, und kann hiemit so wol die moralische Rechtschafenheit, als die Folge davon, das Heil, die Seligkeit bedeuten; wie Cap. V. 16.

Ἱνα το δικαιωμα τȣ νομȣ πληρωθῃ ἐν ἡμιν τοις μη κατα σαρκα περιπατȣσιν, ἀλλα κατα πνευμα.) Das Evangelium befreyet diejenigen von der Sünde, welche frey seyn wollen; welches weit mehr ist, als das Gesez, das bloße Gesez thun kann. Denn das Gesez verheisset uns keine Vergebung, verschafet uns auch keine Hilfe. Das Evangelium macht aber nur diejenigen nicht frey von der Sünde, welche annoch willig und gern unter der Herrschaft derselben verbleiben wollen. Denn wie kann ein Sclave, der willig und gern in der Knechtschaft verharret, frey werden? Der Apostel beweiset in den vier nächsten Versen, daß ein solcher, der mit Vorsaz in einem sinnlichen Leben verharret, unter jeder Haushaltung müsse zu Grund gehen. Und er bestehet ganz sonderbar hierauf, wahrscheinlich, um entweder einem Irrthum vorzubiegen; denn einige konnten so schwach seyn, und glauben, daß ein bloßes Bekenntniß des Christenthums sie schon vor der Macht der Sünde in Sicherheit seze; oder

aber einer Einwendung, die der Jude hätte machen können, vorzukommen. Der Jude hätte können sagen: „Es giebt unter dem Evangelio eben so wol ungerechte „Menschen, als unter dem Gesez.„ Der Apostel antwortet: „Nach der Natur „der Dinge werden diejenigen, welche lieber unter der Herrschaft der Sünde ver„harren wollen, unter einer jeglichen Haushaltung verloren gehen. GOtt hat „freylich unter dem Evangelio hinlängliche Vorsorge gethan, die Menschen von „einem ungerechten Leben zu befreyen, und sie zur Heiligkeit zu führen; aber den„noch kann er sie nicht zwingen, heilig zu seyn; noch kann er sie lieben, wenn sie „ungerecht und gottloß sind.„

V. 5. 6. 7. 8.

Diese vier Verse können als eine Erklärung des V. 17. Gal. V. angesehen werden.

V. 6.

Siehe Gal. VI. 8.

V. 7.

Το φρονημα της σαρκος, ἔχθρα εἰς Θεον.) Dieß ist eine Parallel-Stelle von 1. Cor. II. 14. Der natürliche Mensch vernihmt nichts vom Geist GOttes.

V. 8.

Οἱ δὲ ἐν σαρκι ὄντες.) Das ist: (sagt Herr Loke) „Die unter der fleischlichen „oder buchstäblichen Haushaltung des Gesezes stehen.„ Wenn aber dieses (wie er selbst richtig anmerket) ein Schluß von dem Vorhergehenden ist, so kann diese Red-Art, in dem Fleisch seyn, nicht wol so erklärt werden.

V. 9.

Ὑμεις δὲ οὐκ ἐστε ἐν σαρκι, ἀλλ' ἐν πνευματι.) Dieses ist nicht so zu verstehen, als wenn sie würklich in diesem Fall wären. Denn nach dem 13. Vers sezet er würklich voraus, es sey möglich, daß sie würklich annoch nach dem Fleisch leben; daß sie aber mit den allerbesten und kräftigsten Mitteln ausgerüstet, daß sie sich von der Uebermacht der fleischlichen Lüste können losmachen, und ihr Gemüth reinigen. So auch Cap. VI. 2. 11. Wie sollten wir — die wir (durch unser Bekenntniß) der Sünde abgestorben. (274.)

Ἐιπερ πνευμα Θεου.) Sintemal der Geist GOttes. Ἐιπερ kann hier stehen für ἐπειδηπερ, wie 2. Thess. I. 6. Ἐι wird auch öfters gesezt für ἐπειδη, Matth. XXII. 45. Luc. XII. 26. 28. Joh. III. 12. X. 35. XIII. 14. 32. Röm. VII. 20. Philip. I. 22.

Οἰκει ἐν ὑμιν.) Siehe die Anmerkung über Cap. VII. 17.

Ἐι δε τις πνευμα Χριστου οὐκ ἔχει.) Dieses ἔχει ist hier von besonderm Nachdruk, und bedeutet zurükh. lten, tief in sein Gemüth als einen Grund-Trieb eingraben, auf geziemende Weise anwenden. 1. Joh. V. 12. Wer den Sohn GOttes

GOttes hat / hat das Leben. 2. Joh. v. 9. Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen GOtt. ꝛc. Siehe die Anmerkung über Röm. XIV. 22.

V. 10. 11.

In diesen beyden Versen beschreibet der Apostel die seligen Vortheile, die diejenigen geniessen, welche den Glauben des Evangeliums annehmen, und demselben gemäß leben. 1. Sie sind ihres geistlichen Lebens sicher, und werden durch den Anwachs ihrer Heiligkeit dasselbige unterhalten. V. 10. 2. Sie sind des ewigen Lebens sicher; denn GOtt wird sie an dem lezten Tage zu dem Besiz des Lebens auferweken. V. 11.

V. 10.

Σωμα νεκρον δι' ἁμαρτιαν.) Δι' ἁμαρτιαν: **In Absicht auf die Sünde.** Dieses zeiget an, von welcher Art des Todes er hier rede, nemlich von dem sittlichen Tode. Als hätte er gesagt: Der Leib, die Glieder desselben sind getödet, so daß hiemit die Macht der sündlichen Lüste gänzlich zerstört ist. Δια mit dem Accusativo bedeutet **in Absicht, um willen,** Joh. XI. 15. 42. XII. 9. 30. Röm. II. 24. III. 25. IV. 23. VI. 19. VIII. 11.

V. 11.

Ζωοποιησει τα θνητα σωματα ὑμων.) Das ist: Er wird sie zu dem ewigen Leben auferweken. Die Frommen sind **Kinder der Auferstehung,** Luc. XX. 36. als solche wird er sie in das ewige Leben einführen. Joh. VI. 39.

Ζωοποιησει.) Daß dieses auf die Auferstehung an dem lezten Tag sich beziehe, schliesse ich aus folgenden Gründen: 1. Weil der Auferstehung Christi, als eines Pfands **unserer Lebendigmachung,** zum zweyten mal in diesem Vers gedacht wird. 2. Weil unsere Lebendigmachung GOtt zugeschrieben wird, als eine solche Handlung, die er vornihmt, weil wir unter der Regierung seines Heiligen Geistes stehen, und schon allbereit zu **dem geistlichen Leben der Gerechtigkeit** auferwekt sind. So der Geist GOttes in euch wohnet, oder regieret, so wird GOtt euere sterblichen Leiber lebendig machen, um deswillen daß sein Geist in euch wohnet. Deswegen kann hiemit durch dieses **Lebendigmachen unserer sterblichen Leiber** nicht (wie Herr **Loke** in seiner weitläufigen Anmerkung über diesen Vers glaubt) unsere **Lebendigmachung zu einem neuen, geistlichen Leben der Gerechtigkeit** verstanden werden; als welches geistliche Leben der Apostel hier voraussezet, und von welchem er in dem vorhergehenden Verse geredet.

Die Wiederlebendigmachung oder Auferwekung des Leibs wird oft gesezt für unsere Auferstehung zum ewigen Leben. Siehe V. 23. Joh. VI. 39.

Cap. VIII. 12. bis zum Ende.

Innhalt.

Nachdem nun der Apostel ausführlich und deutlich gezeiget, was es unter dem Evangelio mit der Verpflichtung zur Tugend und Heiligkeit, so wol in Absicht auf **die Juden** als **die Heiden**, für eine Beschafenheit habe, so wendet er sich nun (wie ich darfür halte) in seinem Vortrag zu beyden zugleich; und I. ziehet er zuvorderst den allgemeinen Schluß aus allem, was er über diese Materie vorgestellt. V. 12. II. Beweiset er die Gültigkeit ihres Anrechts zu dem ewigen Leben. V. 14. --- 17. III. Da die Verfolgungen, denen sie ausgesezt waren, **dem Juden** Anstoß erwekten, und **der Heide** durch dieselbe auch gar leicht von dem Evangelio konnte abgeschrekt werden, so betrachtet er nun selbige auf der besten Seite V. 17., und führet verschiedene Gründe an, ihre Gemüther unter allen Versuchungen zu stärken. Zum Ex. (1.) Daß sie mit Christo leiden. (2.) Daß sie deswegen mit ihm werden herrlich gemacht werden; und das auf eine solche Weise, daß selbiges ihre gegenwärtige Leiden reichlich ersezen werde. V. 17. 18. (3.) Daß alle Menschen unter manigfaltigen Drangsalen seufzen, und auf einen bessern Zustand warten. V. 19. --- 22. (4.) Daß die allerfürtreflichsten Christen, die durch die auserlesensten Gaben des Himmels von andern unterscheiden, in gleich beklemmten Umständen sich befinden. V. 23. -- (5.) Daß wenn wir bey unsern manigfaltigen Trübsalen Gedult und Standhaftigkeit beweisen, wir nach dem Evangelischen Entwurf werden selig werden. V. 24. 23. --- (6.) Daß der Geist GOttes eine jede aufrichtige Seele, die unter Leiden und Trübsalen seufzet, mit Gedult werde unterstüzen; und also in einen solchen Stand sezen, der GOtt recht angenehm und gefällig ist. V. 26. 27. (7.) Daß alle Dinge, auch selbst die härtesten Trübsalen, nur zur Vollendung unserer Seligkeit abzweken. V. 28. Dieses beweiset er, indem er uns einige besondere Stafel, die die Weisheit und Güte GOttes angeordnet, um unser Heil vollkommen zu machen, vor Augen leget. V. 29. 30. IV. Endlich gehet er von hier weiters fort, und redet von unserer Verharrung; in Ansehung deren er aus seinem ganzen vorhergehenden Vortrag diesen Schluß machet, daß da wir nun durch die freye Gnade GOttes, die da auf den Tod JEsu Christi gegründet ist, und der nun unsere Angelegenheiten in dem Himmel besorget, Vergebung empfangen, so könne gar nichts, keine einige mögliche Ursach, (wenn wir nemlich GOtt lieben,) unser Gemüth zu verwirren vermögend seyn; sondern wir werden von der Macht GOttes zu dem ewigen Heil durch den Glauben ganz sicher bewahret werden. V. 31. ꝛc.

Anmerkungen.

V. 12.

Ἄρα οὖν.) Ich halte nun darfür, daß hier der Haupt-Schluß sey von allem demjenigen, was der Apostel in Absicht auf die Heiligkeit des Lebens, beyde den Heiden Cap. VI. und den Juden Cap. VII. VIII. bis zu diesem Vers vorgestellt. Hier wendet er sich nun (meiner Meynung nach) zu beyden zugleich, bis zu Ende des Capitels.

V. 13.

Μέλλετε ἀποθνήσκειν.) Ihr werdet hernach sterben; nemlich des zweyten Todes an dem Tag des Gerichts. Der ungerechte Christ ist dem Fluch nahe, und wird zulezt verbrennt. Hebr. VI. 8.

V. 15.

Ἀββα ὁ πατήρ.) Siehe (103.)

V. 16. 17.

Ἐσμεν τέκνα τοῦ Θεοῦ.) (104.)

V. 17.

Εἰ δὲ τέκνα, καὶ κληρονόμοι.) Siehe (108.)

Εἴπερ συμπάσχομεν.) Bemerket hier, mit wie vieler Klugheit der Apostel diese angenehme und widrige Materie von den Leiden behandelt. Er gedenket derselben nicht, bis er vorher die allerfreudigsten und angenehmsten Vorstellungen in ihnen erwekt, die Betrachtung der Seligkeit und Herrlichkeit des Erbs, das sie mit dem ewig gebenedeyeten Sohn GOttes ererben werden. Wir sind Erben, Erben GOttes, Mit-Erben Christi; so wir anders mitleiden. ꝛc. Dieses (nebst beygefügter Vorstellung, daß wir mit Christo leiden, oder wie er selbst gelidten hat; und daß die Gedult in dem Leiden, der Weg sey, mit ihm verherrlichet zu werden,) sollte die geschwind vorbeygehenden Leiden dieser Welt um vieles erträglicher machen; und sie dahin bringen, daß sie auf die andern Gründe, die er ihnen annoch vorzulegen hatte, mit Aufmerksamkeit achten würden.

V. 19 -- 23.

Ich muß denken, daß es zu dem Vorhaben des Apostels ungemein dienlich gewesen, daß er hier an diesem Ort des allgemeinen Elends der Menschen gedenket. Die Christen hatten keine Ursach sich vorzüglich zu beklagen, wenn sie um der Religion willen leiden, und den Trübsalen ausgesezt sind; da dieses der allgemeine Zustand der ganzen Welt ist, und alle Menschen überhaupt unter mannigfaltigen Leiden und Trübsalen seufzen, und sich nach einem bessern Zustand, als der gegenwärtige ist, sehnen.

sehnen. Daß der Apostel in diesen Versen nicht allein von der Christlichen Welt rede, deucht mich aus folgenden Gründen klar zu seyn. (1.) Diese Worte in dem 21. V. Οτι και αυτη η κτισις &c. bezeichnen ganz deutlich etwas, das von den Christen unterscheiden, und in gewisser Absicht geringer ist, als sie. Dann nimmermehr wurde er zu den Christen gesagt haben: Dann auch die Creatur, das wäre die Heiligen, ꝛc. (2.) In dem 21. V. werden die Kinder GOttes ganz deutlich von der Creatur unterscheiden. Die Kinder GOttes sind aber die Christen. V. 16. Und derowegen so kann die Creatur nicht so viel seyn und bedeuten als die Christen. (3.) In dem 20. V. sagt er: Die Creatur ist unterworffen der Eitelkeit, ohne ihren Willen, sondern um deswillen, der sie unterworffen hat auf Hofnung. Nun wissen wir von nichts anders, das die Creatur der Eitelkeit unterworffen hat, als was stehet: 1. B. Mos. III: 19. Dieses beziehet sich aber auf alle Menschen. (4.) Πασα η κτισις. V. 22. Alle Creatur; dieses ist ganz gewiß so viel als alle Menschen, wie Marc. XVI: 15. Col. I: 23.

Wir haben auch keinen hinlänglichen Grund nicht, unter diesen Worten: Πασα η κτισις, was mehrers, als nur die Menschen zu verstehen, ich meyne, die unvernünftigen Thiere. Dieses wird uns einleuchten, wenn wir bedenken: (1.) Daß dieser Ausdruk gebraucht wird, alle Menschen zu bezeichnen. Marc. XVI: 15. Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium πασῃ τῃ κτισει, aller Creatur. So auch Col. I: 23. (2.) In der ganzen Welt konnte keine Creatur, als nur der Mensch, der Eitelkeit unterworffen werden, es sey freywillig / oder ohne ihren Willen. (3.) Wir mögen den 23sten Vers von den Christen überhaupt, oder nur von den Aposteln allein verstehen, so können wir nicht wol glauben, daß der Apostel sie mit den unvernünftigen Thieren in Vergleichung würde gesezt haben. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir hatten des Geistes Erstlinge, ꝛc.

V. 19.

Η γαρ αποκαραδοκια της κτισεως.) Ich habe mich bemühet in der Paraphrase die Kraft, den Nachdruk dieses Worts (αποκαραδοκια,) auszudrüken. Selbiges bedeutet ein ängstliches, bekümmertes Warten auf etwas, und schließt also ein sehnliches Verlangen in sich. Frage. Wie können alle Menschen auf die Offenbarung der Kinder GOttes, und auf die Herrlichkeit, die an ihnen soll geoffenbaret werden, warten, und ein sehnliches Verlangen darnach haben, da doch der wenigste Theil der Menschen etwas davon weiß? Antw. Wir wissen, wie der Apostel in dem 22. V. gesagt, daß alle Menschen unter dem Elend dieses gegenwärtigen Lebens seufzen, und selbiges lebhaft empfinden, folglich ein sehnliches Verlangen nach was besserm haben. Und obschon sie nicht wußten, was dieses bessere sey, wornach sie ein Verlangen hatten, so wußte es dennoch der Apostel. Der Apostel redet dann hier nach seiner eignen, und nicht nach ihrer Einsicht. Aus sei-

ner

per eignen Einsicht sagt er, was ihre Erwartung für einen Ausgang haben werde. Ihr sehnliches Warten war wirklich ein Warten auf die Offenbarung der Kinder GOttes, obschon sie diese nicht wissen möchten. Er beweiset auch dieses V. 20, 21. wirklich auf eine solche Art, daß er voraussezet, der Christ, an den er schreibe, möchte diese nicht wissen. Welches denn zu erkennen giebt, daß wenn der Apostel sagt und behauptet, daß das sehnliche Verlangen der Menschen nach Errettung aus ihrem gegenwärtigen Zustand ein Warten sey auf die Offenbarung der Kinder GOttes, er hiemit davon nicht nach dem rede, was die Heiden, oder auch selbst die Christen davon einsehen, und glauben; sondern nach dem, was er selbst davon wußte, und glaubte. Dr. Whitby merket sehr richtig über diese Stelle an: „Daß in der Heiligen Schrift den Geschöpfen ein **Warten** und „ **Verlangen** zugeschrieben werde, nach solchen Sachen, deren sie mangeln, und „ die zu ihrem Vortheil gereichen, obschon sie eigentlich nichts gewisses von denselben wissen. So wird der Meßias, ehe er in die Welt kam, **das Verlangen aller Heiden** genennt. Hagg. II: 7.

V. 20.

Τη γαρ ματαιοτητι --- ουχ' εκουσα.) Das ist, nicht durch ihre eigene Schuld. Εκουσα scheint hier eben die Bedeutung zu haben, wo εκουσιως. Hebr. X: 26. oder wo θελοντας; 2. Petr. III: 5. Aber muthwillens wollen sie nicht wissen; und bedeutet also so viel, als eine muthwillige, strafbare Handlung, und dieses in einem starken Sinn, nemlich eine solch strafbare Uebertrettung, die uns dem Zorn unterwürfig macht: (Bemerket nur, in was vor einer Verbindung εκουσιως, Hebr. X: 26. stehet:) Die Creatur ist der Eitelkeit unterworffen, nicht durch ihre eigene Verschuldung; nicht darum, daß sie in der Gleichheit der Uebertrettung Adam gesündigt hat. Röm. V: 14.

Αλλα δια τον υποταξαντα επ' ελπιδι.) Herr Loke hält hier darfür, daß es der Teufel sey, der die Creatur der Eitelkeit unterworffen; und daß diese Worte: επ' ελπιδι, mit den Worten in dem 19. V. απεκδεχεται την αποκαλυψιν των υιων τ Θε, zusammen hangen. Wenn aber von allen Menschen überhaupt gesagt wird, daß sie der Eitelkeit unterworffen, **ohne ihren Willen**, wie er das zugestehet; so kann sich dieses gewißlich nicht auf die **Verführung des Satans beziehen**, denn so müßten sie in dieselbige einwilligen, und wären sie also **durch ihre eigene Wahl**, oder durch ihre eigene Uebertrettung, der Eitelkeit unterworffen: sondern dieses beziehet sich auf das, daß sie dem Leiden und dem Tod unterworffen durch den Willen GOttes, ehe sie einmal da gewesen, und hiemit ohne ihre Einwilligung, ohne ihre Schuld und Verdienen. Und obschon dieses eine Folge von der Uebertrettung **Adams**, so war dennoch die Sünde Adams nicht ihre eigene Sünde. Röm. V: 14. **Der Tod herrschete über die, die nicht gesündiget haben, mit gleicher Uebertrettung, wie Adam.** Das will mit andern

Worten sagen: Die Creatur ist der Eitelkeit unterworffen, ohne ihren Willen; oder nicht um ihrer eigenen Uebertrettung willen. Dieser Ort, Röm. V: 14. ist eine Parallel-Stelle mit diesem gegenwärtigen Vers, und erläutert denselben.

Was nun die Verbindung dieser Worte, επ' ελπιδι, betrift, so kömmt es am besten mit dem eigentlichen Sinn dieses Verses, und mit der grammaticalischen Wortfügung überein, wenn man selbige mit dem Wort, υπεταγη, in diesem Vers verbindet. GOtt hat die Menschen der Eitelkeit unterworffen; aber nicht, daß dieses ihr unveränderlicher Zustand, und endliches Urtheil seyn solle; sondern auf Hofnung hin, sie sollten diese Hofnung übrig haben, daß ꝛc. So hat dann dieses einen richtigen und natürlichen Verstand. Wenn wir aber diese Worte mit dem απεκδεχεται in dem 19. V. verbinden, so käme dieser Sinn heraus: daß alle Menschen mit der besten Hofnung auf die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes warten; welches, wie ich denke, zuviel gesagt seyn würde.

V. 21.

Αυτη ἡ κτισις ἐλευθερωθησεται ἀπο της δουλειας της φθορας.) Αυτη ἡ κτισις. Dieses bedeutet alle Menschen überhaupt, sowol als die Christen. **Die Creatur wird frey werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens**: Dieß muß man sowol von allen Menschen überhaupt, als den Christen nur in so weit verstehen, als sie dem Endzwek ihrer Erschaffung entsprechen, und also zur Unsterblichkeit zubereitet, und nicht ihrer Ungerechtigkeit wegen dem zweyten Tod unterworffen sind. Wie ich es mir vorstelle, so werden die Menschen, betrachtet was sie nach den Gesezen ihrer Erschaffung seyn sollten, Creaturen genennt; und wahrscheinlicher Weise ist dieses der Grund, warum der Apostel hier die Menschen **die Creatur** nennet.

V. 23.

Ου μονον δε αυτοι, αλλα και ημεις &c.) Aus folgenden Gründen halte ich es mit denjenigen, die dieses von den Aposteln verstehen. 1. Αλλα και αυτοι -- και ημεις αυτοι. Dieses sind Redens-Arten von besonderm Nachdruk, und führen uns auf die Gedanken, daß hier von einigen besondern und ausserordentlichen Personen geredet werde. 2. **Die des Geistes Erstlinge haben.** Dieses kann in dem genauesten Sinn nur allein von den Aposteln mit Wahrheit gesagt werden. 3. Wenn man dieses von allen Christen überhaupt verstehen wollte, so wäre hier des Apostels Argument von wenigem, oder gar keinem Gewicht. Er würde ihnen denn nur so viel sagen, was sie doch schon allbereit wußten, daß sie in diesem Leben vielem Elend und Widerwärtigkeiten ausgesezt seyen, und also auf die zukünftige Herrlichkeit warten. Hingegen aber ist dieses Argument gültig, wenn diese Worte von den Aposteln verstanden werden, und selbiges ist nun hier, nachdem er vorhin von dem allgemeinen Elend aller Menschen geredet, sehr wol angebracht: Betrachtet den allgemeinen Zustand der Welt, so werdet ihr sehen, daß alle Menschen ohne Unterscheid,

scheid, vielen ängstlichen Sorgen und Trübsalen unterworffen sind: Sehet auch auf uns Apostel, die wir auf eine besondere Weise durch Pfänder der Liebe GOttes, nemlich durch die wunderbaren Gaben des Geistes, von andern Menschen unterscheiden sind; auch wir sind nicht von den Leiden und Widerwärtigkeiten frey; sondern es ist der Wille GOttes, daß auch wir unter den Trübsalen dieses Lebens seufzen, und auf einen bessern Zustand warten.

V. 24.

Ελπις δε βλεπομενη.) **Die Hofnung, die man siehet;** das ist, die man wirklich geniesset. Sehen, bedeutet in der Heiligen Schrift eben so viel, als geniessen. Job. VII: 7. IX: 25. Psalm L: 23. Matth. V: 8. Joh. III: 36. Hebr. XII: 14. Röm. VIII: 24. 1. Joh. III: 2.

V. 26.

Ὡσαυτως δε και το πνευμα.) Ὡσαυτως bedeutet allezeit in dem Neuen Testament, **auf gleiche Weise**; oder **zufolg demjenigen**, was vorher ist angeführt worden. Matth. XX: 5. XXI: 30, 36. XXV: 17. Marc. XII: 21. XVI: 31. Luc. XIII: 3. XX: 31. XXII: 20. 1. Cor. XI: 25. 1. Tim. II: 9. III: 8. 11. V: 25. Tit. II: 3. 6. Hier kann denn dies Wort also übersezt werden: **Zufolg dessen** (nemlich daß wir in der Hofnung selig, und in einer geduldigen Erwartung eines bessern Zustands stehen, davon in dem vorhergehenden geredet worden,) **hilft der Geist unserer Schwachheit auf.**

V. 27.

Οιδε τι το φρονημα τε πνευματος.) Das ist: Er hat besondere Acht darauf, er heisset selbigen gut, und hat ein Wolgefallen daran. 1. B. Mos. XVIII: 19. Psalm I: 6. XXXI: 7. CXLIII: 3, 4. Jer. I: 5. XXIV: 5. Amos. III: 2. Nahum. I: 7. Hos. XIII: 5. Matth. XXIV: 39. Luc. XIX: 42. Joh. X: 27. 1. Thess. V: 12. 2. Tim. II: 19. 1. Joh. III: 1.

Εντυγχανει υπερ αγιων.) Wir können nicht für gewiß sagen, daß υπερ εντυγχανει in dem vorhergehenden Vers etwas mehrers bedeute, als εντυγχανει in diesem Vers, indem die Præposition, die vor dem Nomen vorhergehet, ohne daß selbige die Bedeutung vermehret, dem Verbo wiederum kann vorgesezt werden; wie zum Ex. in dieser lateinischen Phrasi: descendere de monte. Dieß Wort εντυγχανω kömmt auch vor V. 34. Cap. XI: 2. Hebr. VII: 25. Geschichtb. XXV: 24. und dieses sind alle Stellen, in welchen selbiges in dem Neuen Testament vorkömmt. So viel als ich einsehen kann, so bedeutet dieses Wort eigentlich: **mit einer Person reden**, oder **handeln für**, oder **wider einen andern.** Und so mag es überhaupt bedeuten, **ein Geschäft an eines andern Stelle behandeln, und ausführen**; und dieses nicht nur allein durch Vermittlung und Vorbitt, sondern auf eine andere Weise, wie es die Umstände erfodern mögen. So εντυγχανει υπερ ημων, **vertritt uns** unser Herr, indem er als unser Freund und Anwalt

die Geschäfte unsers Heils besorget und verwaltet; wie er denn auch uns vollkommen kann selig machen, als der da immerdar lebet, und nach seiner Macht, die ihm im Himmel und auf Erden gegeben worden, als unsere Mittels-Person, uns alle die herrliche Dinge, die uns in dem Evangelio verheissen worden, sicher zustellen kann. Und der Heilige Geist vertritt die Heiligen, nicht daß er für dieselbige bey GOtt eine Vorbitt einleget, sondern daß er durch seinen Einfluß und würkende Kraft auf ihre Herzen, ihre Seufzer und Gebeter auf geziemende Weise einrichtet, und also selbige GOtt angenehm sind; welches dann nach der Lehre des Evangeliums, ein besonderes Werk und Amt des Heiligen Geistes ist.

Wie nun der H. Geist die verborgenen Seufzer, die bey rechtschafenen Christen unter der Empfindung der Trübsalen dieses Lebens entstehen, mässige, und GOtt angenehm mache, dieses kann man sehen aus 2. Cor. V. 2. 3. 4. 5. Herr Loke hat diese Stelle in grosser Dunkelheit gelassen; Er verstehet selbige so: V. 2. „Denn darnach „ seufzen wir ängstlich, und haben ein sehnliches Verlangen, mit dem himmlischen „ Leib überkleidet zu werden, wie wir denn auch hoffen, einen solchen zu empfangen, wenn dieses irrdische Haus wird aufgelöset seyn. (V. 1.) — V. 3. So „ doch wo wir bekleidet, und nicht blos erfunden werden. Als hätte er gesagt: Dieses unser sehnliches Verlangen gründet sich aber hierauf, daß wir alle „ Sorge tragen, unsere gegenwärtige Vortheile und Gelegenheit, unsere Herzen zu „ heiligen, auf geziemende Weise anwenden; damit wir an dem Tag des HErrn „ unter denjenigen mögen gefunden werden, die mit unsterblichen Leibern überkleidet sind, und nicht unter den Gottlosen, die als solche, die zum zweyten Tode „ verurtheilet sind, nakend und blos seyn werden. V. 4. — Unter den Trübsalen „ dieses Lebens seufzen wir aber nach diesem, nicht aus Ungedult, und als wenn „ wir nichts so sehnlich wünschten, als von dem Leben befreyt zu seyn, auf was „ für eine Art es denn immer sey; sondern aus einem sehnlichen Verlangen mit „ unserm himmlischen und unsterblichen Leib überkleidet zu seyn, damit wir denn „ also die Sterblichkeit gänzlich mögen ablegen, und von dem ewig seligen Leben „ Besiz nehmen. V. 5. Derjenige nun, der diese Gemüths-Verfassung in uns hervorgebracht, ist GOtt; der uns auch zu dem Ende hin seinen Geist, als ein „ Pfand der Unsterblichkeit mitgetheilet, damit derselbe uns zu einer geduldigen „ Erwartung dessen geschikt mache. Diese verborgene Seufzer rechtschafener Christen weken dann selbige auf, 1. sich zur Unsterblichkeit zu zubereiten V. 3., und „ 2. mit Gedult selbige zu erwarten. „

Es sind zwey Ursachen von dem Irrthum des Herrn Loke über diese Stellen: I. hielt er dafür, der Apostel Paulus habe geglaubt, daß die Ankunft des HErrn sehr nahe sey, und daß er vermuthlich dieselbige annoch selbst erleben werde; welches demjenigen völlig zuwider, was der Apostel der Weitläufigkeit nach und ausdrüklich lehret 2. Thess. II. 1. ꝛc. II. glaubte er, daß auch die Gottlosen mit unsterblichen Leibern werden überkleidet werden. Was haben aber die Gottlosen mit der Unsterblichkeit

zu

zu thun, da sie werden mit **einem ewigen Verderben** gestraft werden. 2. Thess. I. 9. Αθανασια, αφθαρσια, **Unsterblichkeit, Unverweslichkeit**, wird in der H. Schrift niemals den Gottlosen, sondern allezeit nur allein den Gerechten zugeschrieben.

Κατα θεον.) Da der Heilige Geist die verborgenen Seufzer der Heiligen nach der Unsterblichkeit richtet, so gefällt GOtt **dieser Sinn des Geistes**, und diejenige Gemüths-Verfassung, die wir durch den Beystand des Geistes erlangen, ist ihm angenehm. Und auf eine solche Weise wird denn durch den Heiligen Geist, der uns gegeben, **die Liebe GOttes in unsere Herzen ausgegossen**, oder wir derselben in unsern Herzen versichert.

V. 28.

Οιδαμεν δε, ὅτι τοις ἀγαπωσι τον θεον &c.) Ich sehe dieses für das siebende Argument an, welches der Apostel vorträgt, den Christen ihre Leiden zu erleichtern. **Siehe den Innhalt.** Was uns nur immer aufstößt, muß unfehlbar, so wir anders GOtt lieben, dahin abzweken, unser Heil zu befödern.

Τοις κλητοις.) **Den Berufen.** Der Apostel gebraucht diesen Ausdruk nicht ein mal in den Cap. II. III. IV. V. Dieses ist eine Metapher, hergenommen von einem Gastgeb, der Gäste zu seiner bereiteten Mahlzeit **einladet**, und wol empfänget. Der eigentliche Sinn dieses Worts καλειν liesse sich also besser einsehen, wenn wir selbiges übersezen würden, **einladen**/ als aber **berufen**; und zu dem Ende hin habe ich auch in der Paraphrase selbiges so übersezt.

Τοις κατα προθεσιν κλητοις ουσιν.) Dieses führet der Apostel als einen Beweis an, daß hier in dieser Welt, in unserm gegenwärtigen Zustand, alles zur Beförderung unserer endlichen und ewigen Glükseligkeit werde abzweken. Wenn wir diesen Vers lesen, so müssen wir dem Wörtlein τοις einen besondern Nachdruk beylegen. **Wir wissen aber, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen, denen, die nach dem Fürsaz berufen sind**; als wollte der Apostel sagen: „Gewißlich alle Dinge werden zu ihrem Besten mitwürken, aus diesem Grund, weil „ sie berufen und zu den Gnaden des Bunds eingeladen sind, nach dem ersten und „ ursprünglichen Fürsaz GOttes, den er zuvorderst **dem Abraham** kund gemachet. „ 1. B. Mos. XVII. 4. --- XVIII. 18.„ So muß man diese leztere Worte verstehen, und so dienen sie zu einem Argument, welches darthut, daß alle Dinge, so widerwärtig sie nur immer sind, uns zu unserm Besten mitwürken. Selbige haben denn aber auch ihre besondere Beziehung auf die vorhergehende Worte: **Die GOtt lieben.** Alle Dinge sollen denen/ die GOtt lieben, denen, die nach dem Fürsaz berufen sind, zum Besten dienen. Unser Beruf, oder unsere Einladung nach dem Fürsaz GOttes beweiset denn, daß nur allein in dem Fall, wenn wir GOtt lieben, und auf keine andere Weise, alle Dinge zu unserm Besten mitwürken. Es ist auch ganz deutlich, daß der Apostel die Liebe GOttes und eine geziemende Anwendung unsers Berufs als nothwendig vorausseset, wenn sein Argument von Kraft und Gültigkeit seyn soll. Er will gar nicht darthun, daß alle Dinge zur

Beförderung der ewigen Glükseligkeit aller, die berufen, oder eingeladen sind, abzweken sollen, (denn viele sind berufen, die am Ende nicht unter den Auserwählten seyn werden, Matth. XX. 16.) sondern nur derjenigen unter den Berufenen, die GOtt lieben. Unser Beruf oder Einladung, wenn selbiger so angesehen und betrachtet wird, macht den Grund von des Apostels Argument aus, welches er dann in den 2. nächsten Versen weiter ausführet. Er sezet unsern Beruf als eine Sache voraus, die unter allen Christen ausser allem Streit und Zweifel ist. Saget ihr: Aber wie ist das so gewiß und unstreitig, daß wir berufen sind? Ich antworte: Weil wir uns in der sichtbaren Kirche befinden, und den Glauben des Evangeliums bekennen. Denn in den Apostolischen Schriften werden allezeit diejenigen, welche in der sichtbaren Kirche sind, und den Glauben des Evangeliums bekennen, unter die Berufen oder Eingeladenen gezehlt. Was den Unterscheid betrift zwischen dem allgemeinen und kräftigen Beruf, den die Gottes-Gelehrte erfunden, so hat selbiger in H. Schrift keinen Grund. Der Apostel betrachtet denn also unsern Beruf, als eine an und für sich selbst deutliche Sache, an welcher niemand zweifelt, und welche niemand läugnet; und welche auch würklich kein Christ in Zweifel ziehen soll.

V. 29. 30.

In diesen beyden Versen zeiget der Apostel, wie denn unser Beruf als ein Beweis-Grund anzusehen, daß alle Dinge zur Beförderung unserer ewigen Glükseligkeit abzweken, indem er die verschiedenen Stafel anführet, die GOtt nach seiner Weisheit und Güte angeordnet, um unser Heil vollkommen zu machen. Dem Zufolg zeiget er denn zuvorderst in diesem Vers, welches der Grund, der Anfang, und denn der Ausgang, oder die End-Absicht von dem Entwurf unsers Heils sey. Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbild seines Sohns. Das προγινοσκειν bedeutet hier so viel, als vorher verordnen, bestimmen, oder bey der ersten Grundlage dieses Entwurfs einen Theil der Menschen der Gnade und des Vorzugs, das besondere Volk GOttes zu seyn, würdig erkennen; wie Röm. XI. 2. Der Grund, oder der erste Stafel von unserm Heil ist denn der Fürsaz, und die Gnade, die uns gegeben ist in Christo JEsu vor der Zeit der Welt. 2. Tim. I. 9. Denn er kannte uns, oder hatte ein Gefallen an uns; (Siehe die erste Anmerkung über den V. 27.) Und da er uns schon damals bey der Grundlage dieses Entwurfs, und ehe nur ein Theil von demselben war ausgeführt worden, kannte, hat er uns vorhergesehen. Dieses ist der erste Stafel von dem Entwurf unsers Heils. Die End-Absicht, der Ausgang von demselben ist unsere Gleichförmigkeit mit dem Sohn GOttes in der ewigen Herrlichkeit, V. 17. welche aber auch unsere sittliche Gleichförmigkeit mit ihm in sich schließt, oder voraussezet. Da denn also uns GOtt bey der erstern Anlage des Evangelischen Entwurfs kannte, und er willens war, uns zu seinem besondern Volk zu machen, so bestimmte, oder verordnete er uns auch,

dem

dem Bild seines Sohns gleichförmig zu werden; und da er uns zu dieser vorzüglichen Ehre und Glükseligkeit **verordnet** / oder bestimmt, so hat er uns dazu **vorherverordnet**, vorherbestimmt. Auf eine solche Weise müssen wir denn **den Grund** und **die endliche Absicht** von dem Entwurf unsers Heils verstehen. **Der Grund** ist der freye Fürsaz der Gnade GOttes; **die endliche Absicht** ist, daß wir **Mit-Erben seyen mit Christo.** **Unser Beruf** / oder Einladung hänget nun mit beyden zusammen. (1.) Selbiger ist mit **der Vorsehung**, dem Fürsaz GOttes verbunden, und so ist er **ein rechter und gültiger Beruf.** Denn wir sind **berufen** / oder **auserlesen nach dem Vorsehen GOttes des Vaters**, des obersten HErrn, und der Urquelle alles Guten, der seine Gnaden und Wolthaten einem Volk, so wie er nur immer für gut findet, mittheilen kann. 1. Petr. I. 2. Folglich haben wir ein gültiges Anrecht zu den Gnaden des Evangeliums, da wir zu denselben sind **berufen**, oder eingeladen worden. --- Ich stimme auch mit Herrn **Loke** überein, daß der Apostel in diesem Theil des Capitels fürnemlich und besonders sein Augenmerk hat auf **die Bekehrte aus den Heiden** / und ihnen zeigen will, daß ihr Antheil an der Gnade und Liebe GOttes, und ihr künftiges Heil auf gutem Grund beruhe. Auf solche Weise ist **unser Beruf** mit **dem Vorhersehen GOttes** verbunden. (2.) Selbiger ist auch verbunden mit unserer Gleichförmigkeit mit dem Sohn GOttes in der Herrlichkeit. **Denn wir sind durch das Evangelium berufen zum herrlichen Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi.** 2. Thess. II. 14. Und deswegen, wenn wir voraussezen, was der Apostel voraussezet, **daß wir GOtt lieben** / können wir durch unsern **Beruf** gewiß seyn, daß wir mit dem Sohn GOttes werden verherrlichet werden. Und so dienet denn unser **Beruf** zu einem Beweise, daß alle Dinge hier müssen zu unserm Besten mitwürken, weil er ein Beweis ist, daß wir zur ewigen Herrlichkeit bestimmt seyen; wie er dieses in dem nächsten Vers zeiget.

V. 29.

Εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν πρωτότοκον ἐν πολλοῖς ἀδελφοῖς.) Siehe (106.)

V. 30.

Οὓς δὲ προώρισε, τούτους δὲ ἐκάλεσε· καὶ οὓς ἐκάλεσε, &c.) **Dieses mag mit Recht die göldene Kette des Heils, oder der Erwählung genennt werden.** Denn hier finden wir die ganze Ordnung, Einrichtung und Verbindung aller Theile von dem Fürsaz GOttes, betreffend unser Heil. Es werden zwar hier die verschiedenen Stafel der göttlichen Gnade nur allein vorgestellt; die Heiligkeit aber, die der Apostel als ein wesentliches Stük zu unserm Heil vorher betrachtet hat, wird und muß darunter verstanden werden. Weil dieses nicht ist in Obacht genommen worden, so sind deswegen einige unter den Christen in grossen Irrthum gerathen, und haben geglaubt, daß einige, ja würklich alle, die zulezt selig werden, blos nach einem unbedingten Rathschluß, ohne Absicht auf ihr sittliches Verhalten **vorhervers** / **ver-**

verordnet/ berufen/ gerechtfertiget und herrlich gemacht werden; welches man untrieglich für einen sehr grossen Irrthum ansehen kann. Denn der Apostel ja von Anfang des Capitels der Länge nach die Nothwendigkeit eines heiligen und frommen Characters darthut. V. 1. So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. V. 13. Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. ꝛc. Dieses macht den Haupt-Innhalt von des Apostels Vortrag hier aus, daß er die unumgängliche Nothwendigkeit der Heiligung festsezet, und mit Gründen behauptet. Er bemühet sich auch, grad von Anfang, da er dieses sein Argument hier vorträgt, die Verbindung zwischen unserm Beruf, und der Liebe, und dem Gehorsam gegen GOtt festzusezen, um also hierdurch diesem Irrthum, in welchen viele aus grosser Unachtsamkeit gefallen, vorzukommen. V. 28. Alle Dinge werden zum Besten dienen. Welchen? Denjenigen, die GOtt lieben; denjenigen, die nach dem Fürsaz berufen sind. Denjenigen, die GOtt lieben, weil sie nach dem Fürsaz berufen sind; und denjenigen, welche berufen sind, weil sie GOtt lieben. Der Apostel hat denn seine Gedanken so ausgedrükt, daß die beyden Theile von diesem Saz eine gegenseitige Beziehung gegen einander haben, und also in der engesten Verbindung unter einander stehen. Es ist auch nicht wol möglich, selbige von einander zu trennen: Denn diejenigen allein, welche GOtt lieben, können die Früchte der Vorhersehung/ der Berufung, und anderer göttlichen Gnaden einsammeln.

V. 33.

Ἐκλεκτῶν Θεϱ.) Siehe (92.)

V. 33. 34.

Τις ἐγκαλέσει κατὰ ἐκλεκτῶν Θεϱ; Θεος ὁ δικαιῶν. Τις ὁ κατακρινων; Χριστος ὁ ἀποθανων.) Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist. Herr Loke lieset diese Worte so: Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? Wird es GOtt thun/ der gerecht spricht? Wer ist, der verdamme? Ist es Christus, der gestorben ist? Mich dünkt aber die erste Les-Art besser zu seyn: Denn der Apostel hatte schon allbereit hinlänglich gezeiget, daß wir an GOtt und JEsu Christo Antheil haben. V. 28. — 33. Und desnahen scheinet es nicht so gefügt zu seyn, eben dieselbe Sache zu widerholen; als vielmehr selbige zu unserm Trost anzuwenden. Dieses thut auch würklich der Apostel, indem er zeiget, daß die Vergewisserung, die wir von der Liebe GOttes und Christi haben, den Auserwählten GOttes, die GOtt lieben, (denn dieses muß man allezeit voraussezen,) zu einer völligen, hinlänglichen und unwidersprechlichen Beantwortung aller Anklagen, die wider sie möchten vorgebracht werden, diene. Er

zeiget

zeiget dieses auf eine recht nachdrukſame und entſcheidende Weiſe, und behauptet mit der gröſten Gewißheit, daß die Auserwehlten GOttes, die GOtt lieben, gänzlich von aller nur möglichen Anklage und Beſchuldigung frey ſeyen, und ſie nimmermehr unter das Urtheil kommen werden. Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? Laßt ſie nur wiſſen, daß es GOtt ſey, der ſeine Auserwehlten gerecht mache. Wer will verdammen? Laßt ihn nur wiſſen, daß Chriſtus, der geſtorben. ꝛc.

V. 34.

Ὃς ἐντυγχανει ὑπερ ἡμων.) Siehe die Anmerkung über den 27. Vers.

V. 35. ꝛc.

Hier behauptet der Apoſtel auf eine recht nachdrukſame und rührende Weiſe, die bis an das Ende fortdauernde Verharrung derjenigen, die GOtt aufrichtig lieben und gehorſamen; (denn dieſes wird allezeit vorausgeſezt) und dieſes ſo weit, daß er ſagt, von welcher Art und Beſchaffenheit ihre Schwachheiten und Verſuchungen nur immer ſeyn mögen, ſo ſeyen ſie gewiß, und können ſich ſelbſt verſichern, daß wenn ſie ſich aufrichtig in der Liebe GOttes behalten, (V. 21.) ſie aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit. 1. Petr. I. 5. Siehe auch Joh. XV. 2. 1. Cor. I. 8. 1. Theſſ. V. 23. 24. 2. Theſſ. III. 8. Ich ſeze noch hinzu: daß der Beſchluß dieſes Capitels das fürtreflichſte und erhabenſte Stük iſt, das ich jemals mich erinnere geleſen zu haben. Es beruhet auf den groſſen und feſten Grund-Säzen des Evangeliums; es zeuget von dem rechten Geiſt der chriſtlichen Großmuth; es erhebet unſer Herz weit über alles erſchaffene, und zeiget uns in einem ſtarken und himmliſchen Licht die Gröſſe der Seele, und was das Evangelium für ſtarken Troſt einflöſſe. GOtt gebe, daß ſelbiges unſerm Verſtand klar einleuchten, und tief in unſer aller Herz eingegraben werden möge! Diejenigen, welche das Evangelium verachten, verachten alles, was groß, und herrlich, und fürtreflich iſt.

Cap. IX. X.

Innhalt.

Der Apoſtel hat durch drey beſondere Beweis-Gründe dargethan, daß die Gnade GOttes, die in dem Evangelio geoffenbaret wird, ſich ſo wol auf **die Heiden** als auf **die Juden** erſtreke. Dieſes hat er in den fünf erſten Capiteln dargethan. In den drey folgenden, nemlich VI. VII. VIII. hat er gezeiget, was das Evangelium, den Chriſten ſo wol aus **den Heiden** als aus **den Juden**, für

Verpflichtungen zu einem tugendhaften und heiligen Leben auflege. Und zulezt hat er dann die Gewißheit ihres ewigen Heils dargethan, wenn sie anders GOtt **lieben, und nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.** Nun bemerket hier wol, daß der Apostel unsere Aufnahm in das besondere Reich GOttes, und unsern Antheil an dem Bund der Gnaden, bisher nur **an** und **für sich selbst** betrachtet hat als eine Würkung der freyen Gnade, die allen, welche glauben, sie seyen nun **Juden** oder **Heiden**, offen stehet, und die also von keinem Verdienst der Werke oder Gehorsam gegen einiges Gesez herrühret. Deswegen hat er auch bisdahin dargethan und behauptet, daß **die Heiden** durch den Glauben ein gültiges Recht zu den Gnaden und Vortheilen des Bundes GOttes bekommen; und daß auch selbst **die Juden** auf keine andere Weise, als nur allein durch den Glauben an diesen Gnaden können Antheil haben. **Die Juden** hatte er noch nicht als solche, die verstossen sind, (als nur mit einem Blike) betrachtet, sondern als solche, die unter dem Reich **des Messias** auf eben dieselbige Weise, wie **die Gläubigen aus den Heiden**, an der Gnade und an dem Bund GOttes können Antheil haben; und als solche, die noch immerhin in der Kirche verbleiben können. Die Vorstellungen, die er ihnen dann machte, giengen nur allein so weit, sie sollten **die Heiden** nicht ausschliessen; sie sollten ihnen erlauben, mit an der Gnade GOttes Theil zu nehmen. Bisher war dieses die Sprache des Apostels gewesen: **Warum sollten sie nicht eben so wol können begnadiger und selig werden, als ihr?**

Die Aufnahm **der Heiden** in die Kirche GOttes hat er bisher nur allein unter dem Namen **der Rechtfertigung** vorgestellt; das ist, einer solcher Gnade und eines solchen Heils, das allen Menschen gemein ist und offen stehet. Niemals hat er bey der ganzen Vorstellung seiner Beweis-Gründe selbiger **als eines Berufs**, oder als einer Einladung gedacht; als welches ein solcher Ausdruk, der beziehungs-weise muß verstanden werden: Denn wenn wir zum Ex. hören von einer Einladung zu einem gewissen Fest, zu einer Hochzeit ꝛc., so erweket dieses geradezu in uns diese Vorstellung, daß nur allein **einige** seyen eingeladen, da denn aber andere ausgelassen worden. So hat er auch bisher niemals diesen Ausdruk gebraucht: **Die Erwehlten**, oder **die Erwehlung**, oder **Wahl**; als welche jederzeit voraussezen, daß einige seyen auf- und angenommen, andere aber verworffen worden.

Nun aber in diesem und in den zwey folgenden Capiteln gebrauchet der Apostel eine überall andere Schreib-Art: Er betrachtet unsere Aufnahm in das Reich und in den Bund GOttes, als **einen Beruf**, oder **Einladung**, als eine **Wahl**;

Wahl; womit er dann zu erkennen giebt, daß er nunmehr diese beyde Parteyen, **die Juden** und **die Heiden**, in einem andern Licht, und auf einer andern Seite, als bisher betrachte. **Die Heiden** siehet er nunmehr als solche an, die zu dem Reich GOttes **eingeladen**, die zu seinem Volk **auserwehlet** sind; **die Juden** hingegen, als solche, die verworffen sind. Denn obschon **die Juden** eben so wol als **die Heiden** die Freyheit hatten, das Evangelium anzunehmen, so sah dennoch der Apostel in einem prophetischen Geist vorher, daß der gröste Theil von ihnen **Christum** und **das Evangelium** werde verwerffen; und daß sie denn nicht nur allein wegen ihrem Unglauben, sondern auch nach dem gerechten Gericht GOttes durch die gänzliche Umkehrung ihres Staats, durch die Zerstörung ihres Tempels, durch ihre Verstossung aus dem Lande Canaan, und durch ihre Zerstreuung über den ganzen Erdboden, aus der Kirche und dem sichtbaren Reich GOttes gänzlich werden verstossen werden. Er sah also vorher, daß sie von Christo werden verbannet werden, und mit dem übrigen Theil der Welt, oder mit den heidnischen Völkern in gleiche Umstände kommen. Der Ausgang hat auch bewiesen, daß der Apostel ein wahrer Prophet gewesen.

Es ist anmerkungs-würdig, daß der Apostel zufolg seiner zärtlichen Schreib-Art, und seiner vorsichtigen und liebreichen Behandlung, seiner Brüder Verstossung (einer Materie, die ihm über alle massen empfindlich war,) niemal anders gedacht, als mit einem Wunsch, **daß er selbst für sie von Christo verbannet würde**; (Cap. XI. 3.) bis er zu dem eilften Capitel kömmt, da er dann vieles zu ihrem Vortheil sagen konnte, obschon er sie als Verworffene betrachtet. Es ist denn aber auch gewiß, daß das Argument des Apostels hier in diesem Capitel vorausseżet, daß der gröste Theil der jüdischen Nation aus der sichtbaren Kirche GOttes werde verstossen werden. Und das ist (wie ich schon gesagt habe) der Grund, warum der Apostel in diesem und in den zwey folgenden Capiteln die Aufnahm eines jeden Volks in das Reich und in den Bund GOttes unter der Vorstellung **einer Einladung**, **einer Wahl**, oder **eines Berufs** und **Erwehlung** bezeichnet; welches solche Ausdrüke, die beziehungs-weise zu verstehen sind.

Aus dem leztern Theil drs vorhergehenden Capitels können wir auch sehen, daß der Apostel **Paulus** unsern **Beruf**, oder unsere Einladung zu dem Reich GOttes als eine sehr wichtige Materie ansiehet; denn er legt selbige zum Grund seines Arguments, daß wir uns in einem seligen Zustand befinden, und daß wir, wenn wir gehorsam sind, ungeachtet aller unserer Leiden und Schwachheiten, dennoch unfehlbar und sicher zu der ewigen Herrlichkeit werden bewahret werden. Zufolg dieser Vorstellung des Apostels können wir unsern Beruf als einen festen

Grund des Trosts bey allen Umständen ansehen, und als einen unwidersprechlichen Beweis, **daß GOtt für uns sey**, und daß unter seiner Regierung alle Dinge zu unserm Besten, zu unserm endlichen und ewigen Heil werden mitwürken. Unser **Beruf**, oder Einladung zu dem Reich GOttes, **nach seinem Fürsaz**, giebt auch an und für sich selbst zu erkennen, daß wir **willkommen** seyen, (ein eingeladener Gast ist ja ein willkommener Gast) und daß wir ein gültiges Recht zu allen Gnaden, Ehren-Bezeigungen und Vorrechten seines Reichs haben. Unser Beruf ist also eine Materie von grosser Wichtigkeit, und sollte wider eine jede Einwendung festgesezt und vertheidiget werden. Wenn die jüdische Einrichtung immer bleibet, und **die Juden**, als solche, die dem Mosaischen Gesez unterworffen, allezeit allein das Volk GOttes und die rechtmässigen Unterthanen seines Reichs ausmachen, so ist denn unser **Beruf** nichts; und wir haben kein mehrers Recht, uns des Wolgefallens GOttes, und der Gnaden seines Bunds versichert zu halten, als die blossen Heiden, oder diejenigen, die keine ausserordentliche Entdekung der göttlichen Gnade empfangen. In diesem Fall sind wir nicht besser als uneingeladene Gäste, die sich mit Gewalt hineindringen, und die kein Recht zu den ausserordentlichen Gnaden und Gunst-Bezeugungen haben. Und deswegen richteten **die Juden** alle ihre Gegenwehr fürnemlich wider unsern Beruf und Einladung zu dem Reich GOttes; und bemüheten sich auf alle nur mögliche Weise, **die Gläubigen aus den Heiden** zu verwirren, und sie zu überreden, daß sie nicht auf die rechte und geziemende Weise wären in die Kirche aufgenommen worden. Besonderbar führten sie an, sie, **die Juden**, seyen, und werden auch immer allein die wahre Kirche und das Volk GOttes seyn; sie können nicht aus derselben verstossen werden, so lang als GOtt seine Zusage und Verheissung, die er **dem Abraham** gegeben, erfülle; und folglich werden **die Heiden** elendiglich betrogen, wenn man ihnen vorgäbe, daß sie nur allein **durch den Glauben an JEsum Christum** an dem Reich GOttes Antheil haben; so gewiß, als GOtt wahrhaftig sey, könne kein anderer Weg seyn, in das Reich GOttes einzugehen, und an den Vorrechten desselben ein Recht zu bekommen, als wenn man sich **dem Gesez Mosis** unterwerffe; dieses sey nach der göttlichen Anordnung selbst der einzige Weg, Vergebung der Sünden und Hofnung des ewigen Lebens zu erlangen. Aus diesem läßt sich nun sehen, daß es höchst wichtig gewesen, **die Gläubigen aus den Heiden** von diesem zu überführen, daß **die Juden** selbst, wenn sie Christum und das Evangelium verwerffen, aus der Kirche GOttes verstossen werden, und daß dieses keineswegs mit der Verheissung, die er **dem Abraham** gegeben, streite. Der Apostel hatte diese Materie schon bey Anfang des dritten Capitels berührt; allein da eine weitere Ausführung derselben ihn in seiner damals vorhabenden Materie würde unterbrochen haben,

so

so hat er aus diesem Grund selbige bis hier an diesem Ort aufgeschoben; da er denn (1.) auf eine feyerliche Art die zärtlichste Neigung gegen seine Brüder nach dem Fleisch zu erkennen giebt, und bezeuget, was für einen Schmerz er wegen ihrem Unglauben und ihrer Verstossung empfinde. Cap. IX. 1. -- 5. Und dieses thut er, (wie ich darfür halte) um die Beschuldigung von sich abzulehnen, die man wider ihn gemacht hat, daß er einen allzustarken Eifer für das Evangelium beweise, und dagegen einen unnatürlichen Haß und Widerwillen gegen seine eigene Nation zeige. Dem sey nun wie ihm wolle, so könnte doch dieses seine Absicht nicht seyn, sich wider solche neidische Zulagen in Sicherheit zu stellen. (2.) Beantwortet er die Einwürffe, die wider die Verstossung **der Juden** gemacht wurden. V. 6. -- 23. (3.) Beweiset er aus der Schrift den Beruf **der Heiden.** V. 24. -- 30. (4.) Zeiget er die wahre Ursache und die eigentliche Gründe von der Verstossung **der ungläubigen Juden**, und dem Beruf **der Heiden.** V. 30. bis V. 14. des X. Capitels. (5.) Rechtfertigt er die Sendung der Apostel, und zeiget, daß selbige zu dem Beruf oder Einladung **der Heiden** dienlich und nothwendig gewesen. Cap. X. V. 14. bis zum Ende.

Und bey diesem allem hatte der Apostel auf einmal die Absicht, die göttlichen Wege zu rechtfertigen; **den ungläubigen Juden** zu überzeugen; **dem Gläubigen aus den Heiden** darzuthun, daß sein Beruf wol begründet und gültig sey; ihn wider alle Einwendungen und Ausflüchten **der ungläubigen Juden** zu bewafnen; **den Christ aus den Juden** zu überreden, daß er **den gläubigen Heid** als ein wahres Glied der Familie und des Reichs GOttes ansehe und erkenne, als der in aller Absicht eben so wol dazu gehöre, als er, **der Jude.**

Anmerkungen.

V. 3.

Ἀνάθεμα εἶναι ἀπὸ τȣ Χριςȣ.) Siehe ~~(164.)~~ pag. 64 der Paraphrast. Erklär.

V. 5.

Ὁ ὢν ἐπὶ παντων Θεος εὐλογητος εἰς τȣς αἰωνας.) **Christus ist GOtt über alles,** indem er von dem Vater zu **dem HErrn/ König** und **Beherrscher aller Dinge** ist verordnet worden. Der Vater hat alles Gericht dem Sohn gegeben. Joh. V. 22. Der Vater hat alles in seine Hände gegeben. Joh. XIII. 3. Aller Gewalt ist ihm gegeben im Himmel und auf Erde. Matth. XXVIII. 18. Er ist HErr über alles. Geschichtb. X. 36. GOtt hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen. Phil. II. 9. Der nicht nur allein in dieser,

 sondern

sondern auch in der zukünftigen Welt genennt wird; und hat sich alles (sich selbst ausgenommen, 1. Cor. XV. 27.) unter seine Füsse gethan, und ihn gegeben zum Haupt über alles. Epheſ. I. 21. 22. Das ist die höchste Gottheit unsers HErrn. Und daß er εὐλογητὸς, ewig gelobet werde, oder der Vorwurf eines immerwährenden Lobs sey, erhellet aus Offenb. V. 12. 13. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft; — und Preis und Lob; — Lob und Ehre — zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Auf solche Weise lassen sich diese Worte sehr füglich von unserm HErrn verstehen. Dieses aber kann ich nicht deutlich einsehen, wie dieser Theil von dem Charakter unsers HErrn, nach welchem er in einer viel nähern Beziehung mit den Gläubigen aus den Heiden, als aber mit den ungläubigen Juden stehet, hier zu den Vorrechten dieser leztern gehöre. Noch weniger kann ich begreiffen, warum hier der Apostel, bey dieser besondern Aufzehlung der Jüdischen Vorrechte, keineswegs ihrer Beziehung gegen GOtt, als nach welcher er besonders ihr GOtt war, gedenket, da doch dieses vornemlich dasjenige Vorrecht, dessen sie sich vorzüglich rühmten, (Cap. II: 17.) und welches alle andere Vorzüge übertraf, und den ersten und vornehmsten Artikel in dem Bund mit Abraham ausmachte; dessen auch der Apostel nicht unterläßt zu gedenken, wenn er die besondere Vorrechte der Christen aufzehlet, (Cap. V: 11.) und zeiget, daß sich selbige nicht weniger zu rühmen haben, als die Juden. Wie könnte wol der Apostel das vornehmste Stük in dieser Liste übersehen? Oder ist es nicht wol möglich, daß die Worte in dem Text haben können versezt werden; nemlich, ὁ ὢν, für ὢν ὁ? Nach dieser leztern Lesart wurden alle Schwierigkeiten hinwegfallen; und wurden dann die Worte in ihrer natürlichen Ordnung so stehen: ΩΝ η υιοθεσια. &c. ΩΝ οι πατερες, και εξ ΩΝ ο Χριστος κατα σαρκα, ΩΝ ο επι παντων Θεος ευλογητος εις τους αιωνας. Αμην. Welcher sind die Väter, aus welchen Christus herkömmt nach dem Fleisch, welcher ist GOtt über alles. Dieses wäre denn eine sehr geschikte und wol angebrachte Gradation. Dieses grosse Vorrecht würde in derselben oben an stehen, und der Apostel würde dann von einem vortrefflichen Vorrecht immerhin zu einem noch vortrefflichern hinaufsteigen, von den Vätern zu Christo, von Christo zu GOtt. Wir haben zwar keine Abschrift, die diese Lesart vertheidiget; indessen deucht es mich aus diesen angeführten Betrachtungen sehr wahrscheinlich zu seyn, daß der Artikel (ὁ) sehr frühe habe können versezt worden seyn. **Dieses ist einzig meine Muthmassung.** Da die alten Mscpt. keine Accente hatten, so hat es ja gar leicht geschehen können, daß ein Abschreiber den Genitivum pluralem (ὢν) für das Participium des Verbi (εἰμὶ) ansehen können, und dann zufolg der grammaticalischen Wortfügung in dem Griechischen den Artikel (ὁ) der dem Pronomen (ὢν) nachfolgen sollte, vorhersezen. Dieses konnte diese Versezung veranlasen.

Da

Da ich dieses schriebe, so war mir kein anderer Author bekannt, der die gleiche Anmerkung gemacht. Ich habe aber erfahren, daß Dr. Whitby in seinen lezten Gedanken das gleiche mit einigen andern Argumenten behaupte. Weilen ich aber das Buch selbst niemals gesehen, so bleibt mir allein übrig, den Leser auf dasselbige zu verweisen.

V. 7.

Εν Ισαακ κληθησεται σοι σπερμα.) Das sollte man wol betrachten, und anmerken, daß der Apostel in diesen und in den folgenden Stellen, die er anführet, uns nicht den ganzen Text, auf den man doch bey seinen Argumenten nach seiner Absicht sehen sollte, vorleget, sondern nur allein ein Stük davon; da er uns dann überläßt, die Stelle in ihrem Zusammenhang einzusehen und zu lesen, und also aus dem Ganzen von dem Nachdruk seiner Argumente zu schliessen. Daß man ihn so verstehen müsse, läßt sich klar sehen aus dem Schluß, den er in dem 16. V. macht. **So ligt es nun nicht an jemandes Wollen oder Lauffen, sondern an GOttes Erbarmen.** In seinen Argumenten, die er V. 7, 8. ꝛc. vorbringt, sagt er kein Wort nicht, daß **Abraham** wünschte, daß **Jsmael** der Saamen seyn möchte, in welchem die Verheissung erfüllt werde; auch nicht, daß **Jsaac** den Segen dem **Esau** zugedacht habe; auch nicht, daß **Moses** für Jsrael gebetten habe, daß GOtt ihm möchte verschonen, auch nicht von dem **Lauffen Esaus.** Da er nun aber alle diese besondern Umstände in seinem Schluß anführet, so giebt er eben dadurch zu erkennen, daß die Stüke, die er anführet, in dem Zusammenhang und in der Verbindung mit der ganzen Geschicht müssen eingesehen werden. Das gleiche gilt auch von seinem Schluß. V. 18. **So verstoket er, welchen er will.** Der **Verstokung** wird in dem angeführten Argument V. 17. nicht gedacht, sondern nur in dem Schluß. **Der gröste Theil der Juden** war in den göttlichen Schriften sehr belesen; und also war nur eine kleine Anzeige schon hinlänglich, ihnen die ganze Stelle oder Geschicht ins Gedächtniß zu bringen.

V. 11.

Ινα κατ' εκλογην τ Θεε προθεσις μενη.) Die Hauptsache, die man in diesem Capitel zu untersuchen und festzusezen hat, ist diese: **von welcher Art der Erwehlung** oder **Verstossung** der Apostel hier rede; ob von **der Erwehlung** zu dem ewigen Leben; und von **der Verstossung** in ein ewiges Elend, und dieses durch einen unbedingten Rathschluß GOttes? Oder aber nur allein von **der Erwehlung** zu den äusserlichen und gegenwärtigen Vorrechten der Kirche GOttes in dieser Welt; und von **der Verwerffung** und **Verstossung**, in so weit sich selbige nur auf die Ausschliessung von diesen gegenwärtigen **Vorrechten** beziehet? Ich denke, es sey deutlich genug, daß der Apostel hier nicht von der erstern, sondern von der leztern Art der **Erwehlung** und **Verstossung** rede. Dann

I. Es ist offenbar, daß der Apostel von solchen Vorrechten redet, die er in dem 4. 5. V. aufgezehlet; Die da sind von Israel, welchen gehöret die Kindschaft. Von diesen Vorrechten waren die Juden, nachdem was der Apostel vorausgesezet, ausgefallen, und sie sind derselben für eine lange Zeit verlustig geworden. Dann eben in Absicht auf den Verlust dieser Vorrechte empfand der Apostel wegen seiner Brüder und Gefreundten nach dem Fleisch, einen so grossen Schmerz und Traurigkeit. V. 2, 3. Und nur in Absicht auf diesen Verlust rechtfertigt er das Wort und die Gerechtigkeit GOttes. V. 6 - 10. Aber nicht sage ich solches, daß GOttes Wort darum aus sey, ꝛc. und beweißt, daß GOtt, nach seinem Vorsaz der Wahl, die Freyheit habe, selbige von dem Saamen Abrahams mitzutheilen wem er will. Folglich bestehen diese Vorrechte in den besondern Gnaden, die GOtt, nach seinem Vorsäz, nach der Wahl, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Beruffers, den Nachkommen Jacobs mitgetheilet. Diese Vorrechte aber waren von solcher Beschaffenheit, daß die ganze Gemeine Israels, da sie die Kirche und das Volk GOttes ausmachte, hier in dieser Welt an dem Genuß derselben Antheil hatte; und daß sie auch hernach derselben könnte verlustig und beraubet werden. Derohalben so war denn die Erwehlung der Nachkommen Jacobs zu diesen Vorrechten nicht eine unbedingte Erwehlung zu dem ewigen Leben.

II. Zufolg dem Vorsaz GOttes nach der Wahl ward zu Rebecca gesagt: Der Grössere soll dienstbar werden dem Kleinern, nemlich die Nachkommenschaft des Aeltern der Nachkommenschaft des Jüngern. Dann, (1. B. Mosis XXV: 23.) Der HErr sprach zu ihr: Zwey Volk sind in deinem Leib, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leib, und ein Volk wird dem andern überlegen seyn, und der Grössere wird dem Jüngern dienen. Dieses sind die eigentliche Worte, welche den Vorsaz GOttes nach der Wahl in sich schliessen. Und derohalben gehet denn diese Erwehlung nur auf die Nachkommen Jacobs, oder auf das ganze Volk Israel. Das ganze Volk Israels aber war keineswegs zu dem ewigen Leben erwehlet. Derohalben so ꝛc.

III. Zufolg dem Vorsaz GOttes nach der Wahl, ward zu Rebecca gesagt: Der Grössere soll dienstbar werden dem Kleinern. Der Ausdruk, dienen, bedeutet aber nirgendwo in der Heiligen Schrift, ewig in der zukünftigen Welt verdammt werden. Und folglich können die entgegengesezte Gnaden, welche die Nachkommenschaft des Jüngern empfangen, nicht die ewige Seligkeit seyn; sondern nur einige Vorrechte dieses Lebens. Und derohalben so gehet dieser Vorsaz nach der Wahl nur auf solche zeitliche Vorrechte.

IV. Die Erwehlung, von welcher der Apostel hier redet, ist nicht aus Verdienst der Werke, (V. 11.) sondern aus dem freyen Willen GOttes, des Beruffers. In Ansehung des ewigen Lebens wird aber allezeit in der Heil. Schrift gesagt, daß selbiges, obschon nicht aus den Werken allein, doch auch aus den Werken sey.

V. Dieser

V. Dieser **Erwehlung**, von welcher der Apostel hier redet, wurde zuerst **Abraham** und sein Saame theilhaftig, ehe sein Saame gebohren war. Hernach **Isaac** und sein Saame, (mit Ausschliessung **Ismaels** und aller seiner Nachkommen,) ehe sie gebohren worden; und so auch **Jacob** und sein Saame, (mit Ausschliessung **Esaus** und aller seiner Nachkommen,) ehe sie gebohren waren. In der Heil. Schrift aber werden wir nirgendwo gelehret, daß das ewige Leben auf solche Weise, es sey nun einer besondern Familie, oder einem gewissen Geschlecht der Menschen, mitgetheilet werde. Derohalben ꝛc.

VI. **Die Gefässe der Barmherzigkeit** V. 23. werden offenbar entgegen gesezt **den Gefässen des Zorns.** V. 22. Die Gefässe der Barmherzigkeit sind das ganze Volk **der Juden und Heiden**, welche **beruffen**, oder zu dem Reich GOttes unter dem Evangelio eingeladen worden. V. 24. Und folglich sind dann die Gefässe des Zorns der ganze Haufe der ungläubigen **Juden.** So wird (V. 30, 31.) die ganze Gemeine der Gläubigen aus **den Heiden**, die nach dem Vorsaz der Wahl, die Rechtfertigung erlanget, entgegen gesezt der ganzen Gemeine Israels, welche selbige nicht erlanget: An dem lezten Tage aber werden nicht ganze Völkerschaften das ewige Leben empfangen, oder ewig verdammt werden; sondern ein jeder aus diesen ganzen Völkern allein, als einzel betrachtet, wird empfangen, nachdem er für sich gut oder übel gehandelt hat. Derohalben ꝛc.

VII. Wer sorgfältig diese drey Capitel, das IXte, Xte, XIte, durchlieset, wird finden, daß diejenige, welche nicht geglaubt haben, Cap. XI. 31. die dermalen verworffene Juden sind, oder das Israel, dem die Blindheit eines Theils wiederfahren, V. 25. eben diejenige, die gefallen sind, und an welchen GOtt seinen Ernst gezeiget hat. V. 22. Die natürliche Zweige, denen GOtt nicht verschonet hat. V. 21. Die abgebrochen sind. V. 20. 19. 17. Die verstossen sind. V. 15. Die gefallen sind. V. 12. Die angelauffen. V. 11. Die ein ungehorsames und widerspenniges Volk. Cap. X. 21. Die die Gerechtigkeit nicht kennen, die für GOtt gilt, sondern suchen ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten. V. 3. Dieweil sie die Gerechtigkeit nicht suchen aus dem Glauben, sondern aus den Werken des Gesezes. Cap. IX: 32. Und die also das Gesez der Gerechtigkeit nicht empfangen. V. 31. Eben das Volk, von welchem nun der Apostel in allen diesen Stellen redet, sind die Gefässe des Zorns die zum Verderben zugerichtet. V. 22. Und eben diejenige, derenwegen er grosse Traurigkeit und Schmerzen in seinem Herzen hatte. V. 2, 3. Kurz. Die Gefässe des Zorns sind das ungläubige **Volk Israel**; Und wenn denn also der Apostel in diesem IXten Cap. die Wahrheit, die Gerechtigkeit, und Weisheit GOttes rechtfertiget, so geschiehet hier solches nur in Absicht auf die Verwerffung und Verstossung dieses Volks. Wenn wir nun zurük kehren, und diese 3. Capitel nochmals übersehen, so werden wir finden, daß der Apostel (Cap. X: 1.) ein herzliches Verlangen hatte, und sehnlich wünschte, daß das verworffene und verstossene **Volk**

Israels möchte selig werden; Er sagt, sie seyen nicht darum angelauffen, daß sie, für immer, und ohne Wiederherstellung, fallen sollten. Cap. XI: 11. Daß ihre Zahl würde voll werden. V. 12. Daß sie wiederum in die Kirche werden aufgenohmen werden. V. 15. Daß noch immer eine Art der Heiligkeit ihnen zukomme. V. 16. Daß wenn sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie wieder eingepfropfet werden. V. 23, 24. Daß die Blindheit ihnen wiederfahren nur so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen sey. V. 25. Und dann beweiset er aus der Schrift, daß das ganze Israel, das nun unter der Blindheit, soll selig werden. V. 26, 27. Daß sie in Absicht auf ihre ursprüngliche Erwehlung, noch immerhin die Geliebte, um der Väter, der Patriarchen willen. V. 28. Daß GOttes Gaben und Beruffung ihn nicht gereuen. V. 29. Daß durch die Barmherzigkeit, die wir Gläubige aus den Heiden empfangen, auch sie Barmherzigkeit zulezt empfangen werden. V. 31. Alle diese besondere Stüke werden hier von dem Volk Israel geredet, von dessen Verstossung der Apostel in diesem IXten Capitel handelt. Und derohalben, wenn hier die Rede ist von der Verstossung, so wird keineswegs eine unbedingte Verstossung in ein ewiges Elend darunter verstanden; sondern selbige beziehet sich allein auf die Jüdische Nation, und auf ihren Verlurst der Vorrechte der besondern Kirche, und Reichs GOttes auf dieser Welt; in welche sie aber zu einer gewissen Zeit wiederum soll eingesezt werden.

VIII. Noch eins; Wer diese drey Capitel sorgfältig durchgehet, der wird finden, daß das Volk, welches, weilen es nicht hat geglaubt, nun aber Barmherzigkeit überkommen über ihren Unglauben, (Cap. XI: 30.) die Gläubige aus den Heiden sind; diejenige, welche aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, ausgehauen, und wider die Natur in den guten Oelbaum eingepfropfet worden. V. 24. 17. Diejenige, an denen GOtt Güte bewiesen. V. 22. Die Welt, die versöhnet worden. V. 15. Die Heiden, die durch den Fall der Juden reich geworden. V. 12. Denen das Heil aus der Juden Fall wiederfahren. V. 11. Die Heiden, die die Gerechtigkeit erlangt haben. Cap. IX: 30. Die niemals das Volk GOttes oder die Geliebten waren; aber nun sein Volk, die Geliebten, Kinder des lebendigen GOttes sind. R. 25, 26. Nemlich Uns, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. V. 24. Die Gefässe der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Seligkeit, denen er den Reichthum seiner Herrlichkeit kund gethan. V. 23. Gefässe der Ehre. V. 21. In allen diesen Stellen redet er von den gleichen; nemlich von den Gläubigen aus den Heiden; und dann auch von dem kleinen Ueberrest der gläubigen Juden, die mit jenen einverleibet sind, deren Erwehlung, und Beruf er hier beweiset, und in Ansehung deren, der Fürsaz GOttes nach der Wahl, fest stuhnd. Cap. IX: 11. Und die Kinder der Verheissung sind, die für den Saamen gerechnet. Dieses betrift die Erwehlung, oder diese sind die Erwehlten.

Nun

Nun in Ansehung dieser Berufen oder Erwehlten / schreibet der Apostel so: Cap. XI: 20, 21, 22. Ist wol geredet, sie, die Juden / sind zerbrochen, verstossen, verworffen, um ihres Unglaubens willen. Und du stehest (in der Kirche, unter den Berufen und Erwehlten GOttes,) durch den Glauben. Sey nicht stolz, sondern fürchte dich. Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht deiner auch nicht verschone. Darum schaue die Güte und den Ernst GOttes: Den Ernst an denen die gefallen sind, den Juden; Die Güte aber an dir, so fern du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen, verstossen, verworffen werden.

Dieses beweiset denn, daß durch die Erwehlung und den Beruf, von welchen der Apostel hier in dem IX. Capitel redet, nicht eine unbedingte Erwehlung zu dem ewigen Leben zu verstehen sey, sondern die Erwehlung zu den gegenwärtigen Vorrechten der Kirche, zu der Ehre und dem Vorzug des besondern Volks GOttes. Welche Erwehlung aber durch Unglauben und eine verkehrte Anwendung kann vereitelt und zu nichte gemacht werden.

V. 13.

Ἐμισησα.) Nemlich vergleichungs-weise. Luc. XIV. 26. 1. B. Mos. XXIX. 30. 31.

V. 15.

Bishieher hat der Apostel die Erwehlung und Verstossung von einem Theil der Menschen nur überhaupt betrachtet, ohne daß er dabey gesehen, ob sie würklich verderbt seyen, und sich der göttlichen Gnade verlurstig gemacht haben. Aus den angezogenen Schrift-Stellen ist aber klar, daß er von dem V. 15. — 23. selbige in einem andern Licht betrachtet, nemlich als solche, die verderbt sind, und den Untergang verdient haben; und als solche, die nun entweder durch die freye Barmherzigkeit GOttes Gnade erlanget, V. 15. oder die dem Untergang und der Verstokung überlassen. V. 17. 18. ꝛc. Welches denn seinen Argumenten einen Nachdruk giebt, und macht, daß selbige sich zu den Umständen der verworffenen Juden ungemein wol schiken.

V. 16.

Diese beyden Ausdrüke, gnädig seyn und erbarmen, werden gebraucht, wenn einem Volk ausserordentliche Gnaden und Vorrechte geschenkt werden, Cap. XI. 30. 1. Petr. II. 10. (57. 60.) Und auch hier müssen diese Worte so verstanden werden, wie solches aus dem Zusammenhang erhellet.

Man sollte denken, dieser 16. Vers müßte grad auf den V. 13. folgen. Die Ursach aber, warum der Apostel denselben erst hier angeführt, ist wie ich darfür halte, diese: damit er die Fürbitt Mosis für die Israeliten, mit den zwey vorhergehenden Exempeln, hervorgenommen von den Söhnen Abrahams und Isaacs, zugleich mit in seinen Schluß einschliessen könnte. Dieses Exempel von der Fürbitt

Mosis für die Israeliten, welches der Apostel auch hier anführt, hat (1.) in Absicht auf das Wollen und sehnliche Verlangen Mosis eine Gleichheit mit dem vorherangeführten Exempel des Abrahams und Isaacs; und darum kömmt selbiges mit vor in dem Schluß V. 16. (2.) in Absicht aber auf den freyen Willen und Wolgefallen GOttes, nach welchem die Israeliten das besondere, eigenthümliche Volk GOttes verbleiben sollten, selbige aber sich ihm widersezten, hat es auch einige Gleichheit und Beziehung mit dem hernachfolgenden Exempel Pharaons/ V. 17. und so kömmt selbiges mit vor in dem Schluß V. 18. Dieses ist ein Beyspiel, mit wie vieler Ueberlegung der Apostel seine vorhabenden Argumente ordnet und abkürzet.

V. 17.

Ἐξήγειρά σε.) Siehe Dr. Whitby über diese Stelle.

V. 18.

Ἄρα οὖν ἐλεεῖ.) Siehe (57. 60. 62.)

Ὃν δὲ θέλει, σκληρύνει.) Man muß hier wol bemerken, daß der Apostel hier bey allen seinen Schlüssen auf alle diejenigen Stellen der H. Schrift siehet, aus welchen er V. 10. seine Beweise genommen, nemlich auf das Wollen oder Verlangen Abrahams und Isaacs, (und auch zugleich auf die Fürbitt Mosis/) und auf das Lauffen Esaus auf die Jagd. In diesem Vers siehet er auf die angeführte Stelle V. 15. und auf das, was in der Geschichte Pharaons gesagt wird von der Verhärtung seines Herzens. Deswegen müssen wir den eigentlichen Sinn dieser Worte: --Er verstoket/ welchen er will; aus dieser ganzen Geschichte herleiten. Wenn wir denn nun vor uns nehmen, was stehet 2. B. Mos. VIII. 15. so werden wir einen richtigen Begrif bekommen, auf was für eine Weise GOtt sein Herz verhärtet habe. Denn da heißt es: Da aber Pharao sah, daß er Luft kriegt hatte, ward sein Herz verhärtet, und hörte sie nicht, wie denn der HErr geredet hatte. Und wiederum Cap. 34. 35. Da aber Pharao sah, daß der Regen, und Donner, und Hagel aufhörete, versündigte er sich weiter, und verhärtet sein Herz, er und seine Knechte. Also ward das Herz Pharaons verstokt, daß er die Kinder nicht ließ, wie denn der HErr geredet hatte durch Mosen. GOtt hat gesagt, er wolle das Herz Pharaons verhärten. Hier in diesen beyden Stellen wird gesagt, daß Pharao sein eigen Herz verhärtet, wie der HErr geredet hatte. Wir müssen denn also dasjenige, was der HErr gesagt, durch dasjenige erklären, was hier (Cap. IX. 34. 35.) von der Verstokung Pharaons gesagt wird. Hier aber wird gesagt, daß Pharao bey der Aufhebung der Strafe, die der HErr ihm gegönnet, nur Anlaß genommen, sein eigen Herz zu verhärten. Folglich bestehet alles dasjenige, was GOtt gethan, dardurch er das Herz Pharaons verhärtet, darinn, daß er ihm von einer Plage zur andern Rast geschenket, welches aber in der That das Herz Pharaons mehr hätte sollen

weich

weich machen. Von GOtt kann also nur in so weit gesagt werden, daß er das Herz Pharaons verhärtet, als dieser von allem, was GOtt gethan, auf eine höchst ungerechte Weise Anlaß nahm, sein eigen Herz durch Ungehorsam zu verstoken. Herr Loke hat also den Sinn dieser Worte: — Er verstoket, welchen er will, sehr richtig ausgedrükt: „Er läßt, welchen er will, zu, daß „ sie einen solchen Gebrauch von seiner Langmuth machen, daß sie sich selbst dar„ durch nur verstoken, dagegen seine Rache wider sich reizen, und also ein aus„ machendes Verderben über sich ziehen. „

V. 19.

Τί ἔτι μέμφεται; τῳ βουλήματι αὐτου τις ἀνθεστηκε;) Diese Einwendung ist ein wenig von derjenigen, die Cap. III. 7. vorkömmt, unterschieden. Jene lautet so: „ Wenn GOttes Treu und Wahrheit durch meine Ungerechtigkeit verherrlichet „ wird, warum werde ich denn als ein Sünder verurtheilet? „ Diese aber so: „ Wenn GOtt um seiner eigenen Ehre willen zuläßt, daß wir in Verstokung und „ Unglauben fallen, warum leget er denn die Schuld uns bey? „

V. 20.

Μη ἐρει το ΠΛΑΣΜΑ τῳ ΠΛΑΣΑΝΤΙ.) Siehe (17.)

V. 22.

Εἰ δε — ἐνδειξασθαι την ὀργην.) Siehe die Anmerkung Cap. I. 18. Herr Loke zeiget in seiner Anmerkung über diesen Vers sehr wol an, daß der Apostel hier zwischen der Verstossung der jüdischen Nation und dem Verhalten GOttes gegen die Egyptier eine Vergleichung anstelle; und daß das Tragen mit grosser Geduld dasjenige sey, was GOtt von seiner Seite gethan, das Herz des Pharaons zu verhärten. Siehe seine Anmerkung hierüber.

V. 23.

Καὶ ἵνα γνωρίσῃ.) Herr Loke glaubt, der natürliche Sinn dieser Stelle erfodere, daß das καὶ, und, ausgelassen werde, wie denn selbiges würklich in einigen Mscpt. nicht stehet. Aber ich hingegen halte darfür, daß dieses καὶ zu dem natürlichen Sinn dieser Worte, und zu der Absicht des Apostels unumgänglich nothwendig sey; indem selbiges den zweyten Grund, warum GOtt mit seinen ausmachenden Gerichten über die jüdische Nation einherfahre, mit dem erstern, den er V. 22. angeführet, verbindet; nemlich so: GOtt hat mit seiner grosser Gedult die Gefässe des Zorns getragen, (1.) seinen Zorn zu erzeigen, und seine Macht kund zu thun; (2.) Und den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmherzigkeit kund zu thun.

ᵃA προητοιμασεν εις δοξαν.) Die Juden waren schon lang vorher zu ihrem Untergang zubereitet. Die bequemste Zeit aber zur würklichen Ausführung ihrer Zerstörung war erst, nachdem GOtt vorher die gläubigen Heiden zur Herrlichkeit zubereitet hatte. Denn der Scepter von dem Reich des Messias sollte aus Sion kommen. Psalm CX. 2. Aus der jüdischen Nation sollten die ersten Prediger des Evangeliums hervorkommen; und von Jerusalem sollte derselben Schall sich über die ganze Welt ausbreiten. Desnahen wurde denn der jüdische Staat bey allen seinen Zerrüttungen dennoch aufrecht erhalten, bis der Messias kam, und das Evangelium, das durch die Apostel ausgebreitet wurde, in der heidnischen Welt tiefe Wurzeln gefasset hatte.

Eine andere Ursach, warum die Umkehrung des jüdischen Staats bis auf diese Zeit, als auf die bequemste hierzu, zurükgesezt wurde, war die weitere Ausbreitung der göttlichen Gnade, die sich nun auch auf die Heiden erstrekte; denn dieses gab einen zufälligen Anlas hierzu. Denn die weitere Ausbreitung der göttlichen Gnade hat Anlas zu dem Unglauben der Juden gegeben, wodurch sie das Maas ihrer Ungerechtigkeit voll gemacht. V. 33. Cap. X. 3. XI. 11. 12. 15. 28. 30. Auf solche Weise gereichte der Ueberfluß der göttlichen Gnade, welche uns reich gemacht, zu der Juden Verderben. Und so wurde die Gnade GOttes verherrlichet; oder so machte GOtt den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmherzigkeit kund.

V. 24.

ᵃOυς και εκαλεσεν.) Siehe (97. 98.)

V. 25. 26.

Diese zwey Stellen sind aus der Weissagung des Propheten Hoseä hergenommen, Cap. I. 10. allwo alsobald auf die Worte: V. 9. Ihr seyt nicht mein Volk, und ich will nicht euer GOtt seyn; in welchen GOtt die zehen Stämmen, oder das Volk Israel verworffen hatte; hinzugesezt wird: Es wird aber die Zahl der Kinder Israels seyn wie der Sand am Meer, den man weder messen noch zehlen kann. Und soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesagt hat: Ihr seyt nicht mein Volk; wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Als hätte er gesagt: Die Abnahm und der grosse Verlurst, welchen die Kirche durch die Ausstossung der zehen Stämmen zu leiden hat, (V. 6.) wird durch dasjenige, was hernach erfolgen soll, nemlich den Beruf der Heiden, wol ersezt werden. Diejenigen, welche das Volk GOttes gewesen, werden Loammi, nicht mein Volk seyn; Hingegen diejenigen, welche Loammi, nicht mein Volk gewesen, werden die Kinder des lebendigen GOttes seyn. Wiederum Cap. II. 23. Ich will sie (die jüdische Kirche) mir zum Saamen behalten, (vermuthlich siehet er hiermit auf die Zerstreuung der Juden über das ganze Römische Reich;

Reich; welches von dieser gesegneten Würkung war, daß die Heiden hierdurch zur Aufnahm des Evangeliums zubereitet wurden,) und über das will ich mich erbarmen über die, (die Gläubigen aus den Heiden) so in Ungnaden waren.

V. 25.

Την ὐκ ἠγαπημενην.) Siehe (140.)

V. 26.

Υἱοι.) Siehe (104.)

V. 27.

Το καταλειμμα σωθησεται.) Das ist, allein das übrige. So Cap. XIV. 2. Der isset allein Kraut. Joh. XVIII. 8. Suchet ihr denn mich, (d. i. allein mich) so lasset diese gehen.

V. 28.

In der Paraphrase habe mich bemühet, den Sinn des hebräischen Texts Esaj. X. 22. 23. einiger massen auszudrüken: Ich gestehe aber, ich habe noch keine hinlängliche Einsicht von dem Sinn dieser Worte. Der Haupt-Innhalt derselben scheinet dieser zu seyn, daß das Gericht oder Verderben bey dem Einfall Senacheribs, welches der Prophet Esajas hier vorhersaget, ganz gewiß werde eintreffen, und die Nation fast gänzlich aufreiben; daß aber der erwehlte Ueberrest in Gerechtigkeit, oder vielmehr in Barmherzigkeit werde verschonet bleiben. Diese Worte wendet nun der Apostel auf seinen vorhabenden Fall an, da er von dem Umsturz der jüdischen Nation redet. Der Prophet Daniel hat den gleichen Ausdruk gebraucht, da er von einem gleichen Fall geredet; Dan. IX. 27. wie auch da er von dem Verderben, dem Menschen der Sünden redet, dem Anti-Christ, den wir annoch erwarten. Dan. XI. 36.

V. 30. 31.

Δικαιοσυνη.) Dieß Wort muß hier in eben dem Sinn genommen werden wo Cap. IV. 3. 5. 1. B. Mos. XV. 6. Selbiges bedeutet die Rechtfertigung durch den Glauben, von welcher der Apostel bey Anfang der Epistel geredet, und bewiesen, daß die Gläubigen aus den Heiden ein Recht zu derselben haben, und welche sie erlangt haben; die Juden aber nicht erlangt haben, weil diese selbige nicht durch den Glauben, sondern durch die Werke des Gesezes suchten. V. 32. Was wir nun durch die Erlangung dieser Rechtfertigung zu verstehen haben, werden wir klar einsehen, wenn wir nur (wie Herr Loke sehr wol über diese Stelle anmerket) bedenken; daß der Apostel hier den Grund anführet, warum die Juden von dem Vorrecht, das Volk GOttes zu seyn, ausgefallen seyen, und hingegen die Heiden zu demselben hinzugelassen worden. Dieses zeiget denn ganz klar, daß der Apostel hier nicht von derjenigen Rechtfertigung rede,

welche

welche auf eine jede Person besonders gehet, und sich auf das ewige, zukünftige Heil beziehet; sondern von derjenigen Rechtfertigung, welche sich nur allein auf die gegenwärtigen Gnaden, Vorrechte ꝛc. der Kirche und des Reichs GOttes beziehet. Die Gläubigen aus den Heiden, als ein Volk betrachtet, haben diese Rechtfertigung erlanget; aber das folget denn noch nicht, daß alle besonders, die dieses Volk ausmachen, die ewige Seligkeit erlangen werden.

V. 33.

Τιθημι ἐν Σιων λιθον προσκομματος.) Worinn sich die ungläubigen Juden stoßten, lehret uns der Apostel Petrus: 1. Petr. II. 8. Sie stossen sich an dem Wort. Sie hatten einen Widerwillen wider das Evangelium. Das Wort, welches Christus und seine Apostel predigten, gefiel ihnen nicht. Selbiges war allen ihren Einbildungen und Gedanken zuwider. Anstatt daß sie verlangten, immer allein das Volk GOttes zu seyn, und sie glaubten, der einzige Weg zu dem Reich GOttes zu gelangen, sey dieser: wenn man sich ihrem Gesetze und ceremonialischen Gebräuchen unterziehe, so würde nun das Gesez in dieser Absicht gänzlich abgethan; und alle Menschen aus allen Nationen hatten nun, und zwar nicht durch das Gesez, sondern allein durch den Glauben in Christum, den Zugang zu dem Reich GOttes. Dieses war das Wort, das Wort der allgemeinen Gnade, woran sich die Juden stoßten.

Cap. X.

Anmerkungen.

V. 1.

Εις σωτηριαν.) Siehe (93.)

V. 4.

Τελος γαρ νομυ Χριστος εις δικαιοσυνην.) Hier sezet der Apostel der Juden Argument voraus. Da er mit den Vorstellungen der Juden bekannt war, und schon öfters mit ihnen gestritten hatte, so wußte er wol, was der Jude konnte anführen: Um der Kürze willen beantwortet er denn selbiges geradezu, ohne daß er selbiges förmlich anführe. Aus der Antwort des Apostels können wir nun sehr wahrscheinlich schliessen, was der Jude würde angeführt haben; nemlich er behauptete, daß Christus das Ende, oder die Absicht des Gesezes gewesen. Das will (wie ich darfür halte) sagen: Er behauptete, daß die Aufrichtung des Messianischen Reichs und die darmit verbundene Vorrechte, von ihrer Unterwerffung und von ihrem Gehorsam gegen das Gesez Mosis herrühre. Der Apostel zeiget ihnen aber, daß sie, die Juden, durch ihren

Gehorsam

Gehorsam gegen das Gesez die Ankunft und das Reich Christi, oder die durch ihn geschehene Erlösung niemals hätten befördern können. Auf solche Weise (V. 6. 7.) hätten sie niemals können Christum aus dem Himmel herabholen, oder ihn von dem Tode wiederum zurükbringen. Dieses kann die Gnade und die Macht GOttes allein thun. Ferner zeiget er ihnen, wie die Gnade und Macht GOttes dieses würklich gethan, und uns auf unserer Seite, wenn wir der Gnaden und Vorrechte seines Reichs auf dieser Welt wollen theilhaftig werden, nichts zu thun überlassen, als daß wir von Herzen glauben, und unser Bekenntniß aufrichtig sey. V. 9.

Τελος — παντι τω πιστευοντι.) Siehe Gal. III. 23. 24. 25.

V. 6. 7. 8.

Τις αναβησεται εις τον ουρανον; — Τις καταβησεται εις την αβυσσον; Εγγυς σου το ρημα εστιν εν τω στοματι σου, και εν τη καρδια σου.) Siehe 5. B. Mos. XXX. 12. 13. 14. Der Apostel führet hier diese Worte Mosis nicht als einen zu seiner vorhabenden Materie dienenden Beweis an, sondern er entlehnt nur allein die Art des Ausdruks von ihm, der wo nicht mit mehrerm, doch nicht mit wenigerm Recht von dem Evangelio konnte gebraucht werden. Dieses ist aus der Erklärung deutlich, die er beyfüget: (Das ist nichts anders, denn Christum herabholen; Das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen.) Welche beygefügte Erklärung denn zu erkennen giebt, daß obschon der Apostel eben die Worte, welche Moses gebrauchet, er dennoch nicht geglaubt, daß Moses mit ihm von der gleichen Materie gesprochen habe.

Herr Loke giebt eine überall andere Erklärung von diesen Versen, die von der meinigen gänzlich unterschieden. Er weiß aber selbige so wol vorzustellen, daß ich glaube, ich hätte solche angenommen, wenn ich denn sie nur mit den V. 4. 5. hätte verbinden können.

V. 8.

Εγγυς σου το ρημα.) Ρημα bedeutet öfters ein Wort, bisweilen ein Geschäft, Handlung. (So auch das hebräische Wort, welches Moses 5. B. XXX. 10. gebraucht.) In dieser leztern Bedeutung kömmt dies Wort in folgenden Stellen vor: Matth. XVIII. 16. Marc. IX. 32. Luc. I. 37. 65. II. 15. XVIII. 34. Geschichtb. V. 32. X. 37. XIII. 42. 2. Cor. XII. 4. XIII. 1. So auch hier in dieser Stelle: Das Wort, das Geschäft ist dir nahe (d. i. du kannst es gar leicht und gemächlich ausführen) in deinem Munde und in deinem Herzen, d. i. die Sache des Glaubens, die wir predigen.

V. 9. 10. 11.

Οτι εαν ομολογησης. &c.) In diesen Versen hat der Apostel zur Absicht die Natur, und die Kraft von dem Glauben, und der Bekenntniß, welche das Evangelium fodert, vor Augen zu legen; und dieses wegen der schlechten und geringen

Vorstellung, welche sich die **Juden** davon machten; die denn dagegen sich viel auf den äusserlichen Glanz ihres Gottesdiensts einbildeten, und welcher ihnen in ihren Augen weit herrlicher und vortrefflicher, als die Forderungen des Evangeliums vorkam. Es wurde eine unnöthige Zeitverschwendung seyn, wenn man eigentlich festsezen wollte, welches der Unterscheid sey, zwischen **von Herzen glauben**, und **bekennen**, oder **mit dem Mund bekennen**. Ueberhaupt wird hierdurch die ganze Religion, sowol nach ihren Grundsäzen, als nach der Ausübung vorgestellt; die Wurzel liegt in dem Herzen; und die Frucht zeiget sich in dem Leben. Und es mag hier nur allein, und besonders der Bekenntniß mit dem Mund Meldung geschehen, weil selbige uns ein gültiges Recht zu den gegenwärtigen Vorrechten des Reichs **Christi** giebet; dann nur diejenige allein, welche öffentliche Bekenner des Evangeliums sind, stehen wirklich in der Kirche GOttes. Wir haben auch nicht nöthig sorgfältig zu untersuchen, was hier für ein Unterscheid zwischen **Gerechtigkeit** oder **Rechtfertigung** und **Heil** sey. Ich zweifle nicht, des Apostels Absicht sey alle Gnaden, die uns GOtt in dieser, und in der zukünftigen Welt schenken wird, hier vorzustellen: Ich zweifle denn also auch nicht, daß die einte oder andere von diesen sich auf solche Gnaden und Vorrechte, die zu dem gegenwärtigen Reich GOttes gehören, beziehen; andere aber auf das endliche und ewige Heil gehen, welches klar ist, wenn wir bedenken, daß der 11te Vers, (**Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden**) ganz unfehlbar von dem ewigen **Heil**, oder der endlichen Erfüllung des Glaubens und der Hofnung zu verstehen sey. Siehe Cap. V: 5. Diese angeführte Stelle aber in dem 11ten Vers, soll zum wenigsten eins von den in vorhergehenden Versen angeführten Stüke bekräftigen; und also muß nothwendig eins von denselben sich auf den endlichen Ausgang des Glaubens in dem zukünftigen Leben beziehen.

Der Glaube macht den Hauptgrund des Evangeliums aus. Wer seinen Glauben offentlich bekennt, der hat ein Recht zu den gegenwärtigen Vorrechten. Und der Glaube, wenn er als ein Grund-Trieb in dem Herzen wohnet, erkennet, schäzet, und wendet die Gnade GOttes in dem Erlöser an; selbiger macht uns tüchtig, der Versuchung zu widerstehen, der Wahrheit fest und unbeweglich anzuhangen, mässig, gerecht, und gottselig zu leben, und in einem solchen Leben zu verharren, welches uns dann (die Macht und den Beystand GOttes aber vorausgesezt,) sicher zu dem ewigen Leben führet. Und da wir dann nicht durch eine unwiderstehliche Macht, sondern durch einen sittlichen Weg sollen selig werden; so kann ja wol nichts wenigers, als ein solcher Glaube gefodert werden, der so zu unserm Heil wirksam ist.

V. 13.

Πας ος αν επικαλεσηται το ονομα Κυριε.) Ich kann zwar nicht läugnen, daß sowol in diesem, und vorhergehendem, als aber in dem folgenden Vers, diese Worte so können übersezt werden: **Wer ihn oder den Namen des HErrn wird anruffen;**

anruffen; das ist: Wer die Christliche Religion bekennet; So auch 1. Cor. I: 2. Επικαλεμενοις το ονομα Χριστ. Denen, die anruffen den Namen unsers HErrn JEsu Christi; das ist; die seine Jünger genennt werden. 1. Petr. I: 17. Ει πατερα επικαλειδε; si cognominatis Patrem; Wenn ihr GOtt zum Vater anruffet; das ist: wenn ihr Kinder GOttes genennt werdet. Siehe Matth. X: 3. Luc. XXII: 3. Geschichtb. I: 23. II: 21. IX: 14. 21. X: 5. 18. 32. XV: 17. 22. XXII: 16. 2. Tim. II: 22. Hebr. XI: 16.

Allein da der Hebräische Text bey dem Joel diese Uebersezung nicht zuläßt, so habe ich in der Paraphrase diesen Worten einen solchen Sinn beygelegt, der mit der Absicht des Apostels übereinkömmt: Dann an Christum oder an GOtt glauben V. 11. und GOtt anruffen, V. 12. 13. 14. ist wirklich eins; massen die Anruffung GOttes nothwendig den Glauben an ihn voraussezet; und derjenige, welcher auf geziemende Weise an Christum glaubet, solchergestalt seine Abhänglichkeit von der göttlichen Gnade einsiehet, und erkennet, daß er nur auf GOtt siehet, und sich einzig und allein auf seine Güte und Macht verläßt. Welches die wahre Religion des Evangeliums ausmachet.

Herr Loke sagt in seiner Anmerkung über diesen Vers: „Es würde ein über„all verkehrter Weg seyn, die Schriften des Apostels zu erklären, oder seinen „Sinn zu entdeken, wenn man sich bey denjenigen Stellen, die er aus dem alten „Testament anführet, an denjenigen Sinn binden würde, den sie dorten haben; das ist: an den wahren Sinn dieser angeführten Stelle, oder an den Sinn, den wir für den wahren annehmen; denn sonst würde das, was Herr Loke sagt, überall nicht zu seinem Zwek dienen. Allein dieser scharfsichtige Ausleger hat sicher nicht wol überleget, daß man auf solche Weise kein Argument auf eine von dem Apostel angezogene Stelle bauen könnte; und daß es auch selbst dem Apostel hätte müssen gleichgültig seyn, ob er den Verstand der Schrift eingesehen oder nicht; dann so konnte er selbige gebrauchen, er möchte den wahren Verstand davon einsehen oder nicht. Allein wer kann wol glauben, daß ein Mann von solcher Gelehrtheit, von solcher Beurtheilungskraft, und von solcher Aufrichtigkeit wie der Apostel war, die Schrift auf eine so nachlässige und unachtsame Weise werde gelesen haben?

Der Apostel war bey der Anführung seiner Stellen richtig, und genau; daran kann ich nicht zweifeln. Aber dieses geschah dennoch nicht allezeit auf die gleiche Weise, und zu dem gleichen Endzwek. (Siehe Dr. Benson in seiner Anmerk. über Jac. II: 23.)

1. Bisweilen gieng er bey der Anführung solcher Stellen nicht weiter, als daß er nur die gleich starken Ausdrüke gebrauchte, die zu seiner vorhabenden Materie gleich dienlich waren. So gebrauchet er zum Ex. in den 6. 7. 8. Versen dieses Capitels die Worte Mosis, aber nicht in der Absicht etwas mit denselben zu beweisen; oder als wenn Moses von eben derselben Materie geredet habe; sondern nur allein anzuzeigen, daß er die starken und lebhaften Ausdrüke, die Moses gebraucht,

auch bey seiner vorhabenden Materie gebrauchen, und auf den Glauben des Evangeliums zueignen könne. So führet er wiederum auf die gleiche Weise V. 18. eine Stelle aus dem Psalm XIX: V. 4. an.

2. Bisweilen hat er bey der Anführung solcher Stellen nur allein zur Absicht zu zeigen, daß die Fälle gleich seyen; und daß das, was sich zu seiner Zeit zugetragen, mit dem übereinkomme, was sich schon ehedem zugetragen. Zum Ex. Cap. II: 24. VIII: 36. IX: 27, 28, 29. XI: 2. 3. 4. 5. 8. 9. 10. XV: 21.

3. Bisweilen hat er zur Absicht, einen Lehrsaz zu erklären; zum Ex. Cap. I: 17. IV: 6. 7. 8. 18. 21. IX: 20, 21. X: 15. XV: 3.

4. Bisweilen hat er zur Absicht, einen Lehrsaz zu beweisen; zum Ex. Cap. III: 4. 10-19. IV: 3. 17. V: 12. 13. 14. IX: 7. 9. 12. 13. 15. 17. X: 5. 11. 12. XII: 19. 20. XIII: 9. XIV: 11.

5. Bisweilen hat er bey der Anführung solcher Stellen zur Absicht, zu zeigen, daß etwas schon vorhergesagt, und in den prophetischen Schriften verkündiget worden; zum Ex. Cap. IX: 25. 26. 33. X: 16. 19. 20. 21. XI: 26, 26. XV: 9-13.

Wenn man nun dieses wol beobachtet, so wird man sehen, daß der Apostel jederzeit bey allen Stellen, die er angeführt, nach seiner Absicht, die er allemal dabey hatte, auf den eigentlichen und wahren Sinn derselben genaue Achtung gegeben.

Durch diese Anmerkungen kann man auch wol alle angeführte Stellen in den Apostolischen Schriften rechtfertigen. Dem sey nun wie es wolle, so ist doch so viel gewiß, daß wir nicht im Stand sind, von einer angezogenen Stelle richtig zu urtheilen, wo wir selbige nicht nach der Absicht des Schriftstellers, oder nach dem Argument, auf welches er bey der Anführung derselben gesehen, betrachten.

V. 15.

Ως ωραιοι οι ποδες. &c.) Dies Wort ποδες wird verschieden in der Heil. Schrift gebraucht; und bisweilen auch in Absicht auf innerliche und geistliche Dinge. So wie das Leben des Menschen, oder die Ausübung der Tugend einem Wandel verglichen wird. Psalm I: 1. so können die Füsse die Grundsäze bedeuten, nach welchen er handelt, und seine Gemüthsverfassung. Pred. Sal. V: 1. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest. Dem zufolge, so können denn die Füsse der Botten bey dem Jesajas, und der Apostel in diesem Vers, die Gültigkeit ihrer Sendung, das Ansehen, mit welchem sie handeln, den Charakter und die Fähigkeit, mit welchen sie ausgerüstet worden, bezeichnen.

V. 19.

Εγω παραζηλωσω υμας επ' ουκ εθνει.) 5. B. Mos. XXXII: 21. Die Eifersucht ist eine heftige Leidenschaft des Gemüths, welche in uns entstehet, wenn andere an denen Vorzügen, Vergnügungen, die wir ungemein hoch schäzen, die wir für unser Eigenthum ansehen, und die wir gern für uns allein behalten möchten, auch

Antheil

Antheil haben. So reizten die Juden GOtt zur Eifersucht, da sie die Ehre, und Anbettung, welche GOtt allein zukömmt, fremden Göttern erzeigten, oder da sie sich auf eine solche Weise gegen GOtt verhielten, welches unter den Menschen natürlich Eifersucht erweken würde. Deswegen wird denn von ihnen (5. B. Mos. XXXII. 22. 22.) gesagt, daß sie mit gleicher Münze wiederum sollen bezahlt werden, und daß GOtt auch sie zur Eifersucht reizen werde. Und wie? Indem er die Ehre und Vorzüge, deren sie sich rühmten, ihnen entziehet, und denjenigen mittheilet, die sie verachten, die Lo-am, **nicht Volk sind**, das ist, **den Heiden**. Lo-am, **nicht das Volk**, ist der Character der heidnischen Welt, die an dem besondern Bund GOttes keinen Antheil hat. Deshalben dienet diese Stelle, so wie sie in dem 5. B. Mos. vorkömmt, ungemein zu des Apostels Vorhaben; und selbige beziehet sich gar nicht auf ihre Unterdrükung von den heidnischen Nationen, sondern auf die Beraubung der so sehr gerühmten Vorrechte, und die nun andern sollen mitgetheilt werden, die sie als die Verächtlichsten angesehen und verachtet haben. Es ist bekannt, wie stark **die Juden** aufgebracht worden, da **den Heiden** das Evangelium verkündiget wurde. Siehe Matth. XXI. 43. 44. ꝛc. Geschichtb. XXII. 21. 22. 1. Thess. II. 15. 16.

Cap. XI.

Innhalt.

Dieses Capitel ist von prophetischer Art. Im Geist hat der Apostel die Verstossung **der Juden** vorhergesehen, die er in den zwey vorhergehenden Capiteln vorausgesezt hat. Denn da er diesen Brief schrieb, waren sie noch nicht würklich verstossen. Ihr Staat und ihre Kirche stuhnden dennoch aufrecht. Der Ausgang aber hat bewiesen, daß er ein wahrer Prophet gewesen. Denn ohngefehr zehen oder eilf Jahre hernach wurde der Tempel zerstört, der jüdische Staat gänzlich umgekehrt, und sie, **die Juden**, aus dem verheissenen Lande vertrieben, welches sie bis auf diesen Tag nicht wiederum haben in Besiz nehmen können. Dieses (1.) bekräftigt denn die Argumente des Apostels, mit welchen er den Beruf **der Heiden** festgesezt hat. Denn sind **die Juden** würklich verstossen, so können sie hiemit durch keine Gründe mehr, die von der immerwährenden Dauer **der Mosaischen Haushaltung** hergenommen sind, unsern Beruf unaültig machen. Und da diese Haushaltung gänzlich aufgehoben, so ist hiemit unser Recht zu den Gnaden und Vorrechten der Kirche und des Volks GOttes klar und gültig. Unser Anspruch hieran konnte allein durch Gründe, die von **der jüdischen Haushaltung**

haltung hergenommen, streitig gemacht werden; der Ausgang aber hat selbige zu nichte gemacht. (2.) Die würkliche Verstossung **der Juden** dienet zu einem Beweise, daß **Paulus** ein wahrer Apostel JEsu Christi gewesen, und daß er durch den Geist GOttes geredet habe: Denn sonst hätte er nicht wol einen solchen Fall so richtig vorhersagen können, der erst zukünftig war, und zu welchem noch keine Wahrscheinlichkeit vorhanden war, als er diesen Brief geschrieben hatte. Dieses soll uns denn vermögen, dieses Capitel mit vieler Aufmerksamkeit zu betrachten, in welchem er so wol von **dem Umfang**, als von **der Dauer** dieser Verstossung redet, und dadurch er allem Spott und aller Verachtung, mit welcher etwann **die Christen aus den Heiden** den verstossenen **Juden** begegnen möchten, vorkommen will. (1.) Betreffend **den Umfang** dieser Verstossung, so ist selbige nicht allgemein. Einige aus **den Juden** haben das Evangelium angenommen, und sind mit den gläubigen **Heiden** der Kirche GOttes einverleibet. Von diesen gläubigen **Juden** redet er V. 1. --- 7. (2.) Betreffend **die Dauer** dieser Verstossung, so ist selbige nicht immerwährend. Das ganze **Israel**, oder **das ganze Volk der Juden**, das nun in **Blindheit** steket, wird einmal **selig**, und in die Kirche und in den Bund GOttes wiederum aufgenommen werden. Von dem Zustand **dieser verblendeten Juden** redet er V. 7. bis zum Ende des Capitels. Er hatte bey der Vorstellung dieser Materie nicht nur allein zur Absicht dieses Geheimniß zu offenbaren, sondern auch zum theil die Aufmerksamkeit der ungläubigen **Juden** zu erweken, selbige auf seine Seite zu bringen, und wo möglich zur Annehmung des Evangeliums zu bewegen; zum theil aber auch **die Christen aus den Heiden** dahin zu vermögen, daß sie **den Juden** nicht mit Verachtung begegnen; (aus Betrachtung, daß alle ihre Vorrechte, die sie gegenwärtig besizen, von den Patriarchen, den Vätern des jüdischen Volks herrühren, und daß sie in den guten Oelbaum, von welchem jene abgebrochen worden, eingepfropfet seyen;) ferner sie zu ermahnen, daß sie an dem Fall **der Juden** ein Exempel nehmen möchten, und also ihre gegenwärtige Vorrechte sich wol zu Nuz machen, damit sie nicht aus Unglauben wiederum in **das Heidenthum** zurükfallen, oder an dem lezten Tag ewig verloren gehen würden. Diese verhandelte Materie führet ihn nun zu einer allgemeinen Betrachtung und Vergleichung der verschiedenen Haushaltungen GOttes, so wol mit **den Heiden**, als **den Juden**, und beschließt also mit einer ehrforchts-vollen Verehrung und Anbettung der Tiefen der göttlichen Erkenntniß und Weisheit, die aus den verschiedenen Anordnungen, die er in der Welt gemachet hat, hervorleuchten. V. 30. ꝛc.

Anmerkungen.

V. 1.

Μη ἀπωσατο.) Die Bedeutung des Worts ἀποδομαι und ἀποδεομαι ist sehr nachdrüklich und von besonderer Kraft. Siehe Geschichtb. VII. 27. 39. XIII. 46. 1. Tim. I. 19.

V. 6.

Hier richtet der Apostel seine Augen auf die Ueberbliebenen aus den Juden, welche das Evangelium angenommen haben, und deren er in dem vorhergehenden Vers Meldung gethan hatte. Er zeiget ihnen, daß es weder von ihrem vorhergehenden, noch gegenwärtigen Gehorsam herrühre, daß sie nun zu der Christlichen Gemeine gehören; sondern daß ihre Aufnahm in die Kirche und in den Bund GOttes **nach der Wahl der Gnaden** sey. **Die Gnade**, die sie durch den Glauben empfangen, war der einzige Grund, worauf ihr Anrecht zu den Vorrechten des Volks GOttes beruhete. Dieses siehe ich als den richtigen Sinn von diesem Verse an; und deucht mich, Herr **Loke** habe in seiner Anmerkung über diesen Vers geirret, wenn er dafür hält, daß es von einer ganz besondern Handlung der unumschränkten Gnade GOttes herrühre, daß er sich unter den Juden, die alle Sünder waren, und also mit Recht hätten können verstossen werden, einen Ueberrest ausgesöndert und vorbehalten habe. Denn dieses ist nicht des Apostels Meynung; er führt uns auf überall andere Gedanken, nemlich: „Daß die **Wahl der Gnade**, oder die „ Regel, nach welcher GOtt einige Personen zu seinem Volk wählte, und die auf „ der Gnade beruhete, sich auf alle diejenigen bezöge, die in **JEsum Christum**, „ seinen Sohn glaubten. Einige aus der jüdischen Nation glaubten nun würk„ lich; und diese **gläubige Juden** machen denn die **Ueberbliebenen nach der** „ **Wahl der Gnaden** aus. Und wenn denn hiemit **aus Gnaden**, so sollen sie „ sich erinnern, daß ihre **Wahl**, oder ihr Anrecht an dem Bund GOttes gar keine „ Verbindung mit ihren alten jüdischen Werken habe.„ **Die Wahl der Gnaden** ist gar keine besondere Handlung der unumschränkten Gnade, nach welcher GOtt einige aus den Juden, die eben so wol verdienet hätten, verstossen zu werden, als die andern, ausgezeichnet; sondern sie ist ein allgemeiner Entwurf der Gnade, nach welchem GOtt beschlossen hat, einen jeden, so wol aus den Juden, als aus den Heiden, der in Christum glaubt, in seine Kirche und in sein Reich aufzunehmen. Die Ueberbliebenen aus den Juden sind denn also in diesen Bund aufgenommen worden; nicht, weil GOtt sie aus einer ganz besondern Gunst-Bezeigung, nach welcher er alle Juden überhaupt hätte können aufnehmen, wenn es ihm beliebig gewesen wäre, von ihren übrigen Brüdern ausgesöndert hat; sondern weil sie glaubten, und sich der Evangelischen Ordnung, die GOtt eingeführt hat, unterzogen haben. Dem zufolg hätten sie von dieser Wahl eben so wol als die andern können ausgeschlossen bleiben, wenn sie gleich ihnen in dem Unglauben verharret hätten; und

die

die Juden alle, bis auf einen Mann, (ungeachtet sie alle Sünder waren) hätten können zu der Kirche und dem Bund GOttes gelangen, wenn sie alle an Christum geglaubt hätten.

V. 7.

Οἱ δὲ λοιποὶ ἐπωρώθησαν.) Wie sie aber verblendet, oder verhärtet sind, sehen wir 2. Cor. III. 13. ꝛc. Und thun nicht wie Moses, der die Deke für sein Angesicht hieng, daß die Kinder Israel nicht ansehen konnten das Ende dessen, der aufhöret; sondern ihre Sinnen sind verstoket. Denn bis auf den heutigen Tag bleibet die Deke unaufgedekt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hänget die Deke für ihren Herzen. Wenn es sich aber bekehrte, so würde die Deke abgethan.

V. 8. 9. 10.

Wir haben nicht nöthig anzunehmen, daß der Apostel diese Stellen der Schrift darum anführe, weil etwa die Blindheit, und die Verstokung der Juden seiner Zeiten in denselben vorgesagt worden. Es ist zu seinem Vorhaben schon genug, wenn die Umstände der ungerechten Juden der vorigen Zeiten den wahren Grund entdeken, von dem Unglauben, von der Verstokung, und der Ungerechtigkeit der Juden, die das Evangelium verwerffen. Er hatte nicht zur Absicht zu beweisen, daß die ungläubige Juden verblendet wären; welches aus ihrer bittern Feindschaft, die sie gegen das Evangelium zeigten, schon deutlich war, und also keines fernern Beweises bedurfte; sondern ihnen nur die schlimme Ursach, und die schreklichen Folgen ihres Unglaubens vor Augen zu legen.

V. 11. 12.

Μὴ ἔπταισαν ἵνα πέσωσι; — ἀλλὰ τῷ αὐτῶν παραπτώματι — Εἰ δὲ τὸ παράπτωμα αὐτῶν —) Sind sie darum angelauffen, daß sie fallen sollten? — Sondern aus ihrem Fall. — Denn so ihr Fall. —) Der Englische (und auch der teutsche) Leser konnte sich einbilden, daß da in der Uebersezung das Wort Fall drey mal vorkömmt, selbiges auch drey mal in dem Griechischen vorkomme. Allein in dem Griechischen stehen zwey Worte. Aus ihrem Fall, oder ihr Fall heißt in dem Griechischen παραπτωμα; eben dasselbige Wort, welches wir Cap. V. 15. 17. 18. übersezen Uebertrettung, und das auch könnte übersezt werden Fall. — Daß sie fallen sollten. Hier heißt es in dem Griechischen ἵνα πέσωσι. Nun hat das Verbum πιπτω, fallen, bisweilen einen sehr nachdrukſamen Sinn, und bedeutet oftmals todt seyn; wie zum Ex. bey dem Homero:

Στεῦται ἐν αἰνοτάτῳ, περὶ πατροκλοῖο πεσόντος.

Iliad. θ. l. 476.

Torpa

Τοφρα μαλ αμφοτερων βελε' ηπτετο, πιπτε λαος τε.

Iliad. λ. l. 85.

Und in andern Stellen mehr. Jedermann weiß auch, daß, in einer Schlacht fallen, so viel bedeutet, als umkommen, getödtet seyn. Und in diesem Sinn gebrauchet auch der Apostel Paulus dieses Wort hier, wenn er sagt, daß sie fallen sollten. Er verstehet hierdurch einen solchen Fall, der mit dem gänzlichen Untergang begleitet ist. Da er hingegen durch diese Worte, ihr Fall, παραπτωμα einen solchen Fall verstehet, der zuersezen ist; wie zum Ex. die Uebertretung Adams.

Τω αυτων παραπτωματι η σωτηρια (94.) τοις εθνεσιν) Durch ihren Fall, das will sagen, durch dasjenige, was ihren Fall veranlaßet. Dann hier haben wir zu bemerken, daß der Fall der Juden an und für sich selbst nicht als die Ursach, und der Grund von dem Beruff der Heiden, oder von ihrer Erlangung des Heils anzusehen ist: Dann es war der ursprüngliche und gnädige Vorsaz GOttes, die Heiden in die Kirche aufzunehmen, die Juden möchten stehen oder fallen, das Evangelium annehmen, oder verwerffen; und so ist hiemit dieser gnädige Vorsaz GOttes, den er bey der Aufrichtung des Bunds mit Abraham fest gesezet hat, der Grund von der Aufnahm der Heiden in die Kirche, und nicht der Fall der Juden. Aus gleicher Ursach war dann auch ihr Fall zu dem Heil der Heiden nicht nothwendig. Der Unglaube der Juden könnte keine Ursach von dem Glauben der Heiden seyn. Wir müssen dann also ihren Fall, nicht an und für sich selbst, sondern unter allen seinen Umständen, und in dem Zusammenhang mit seinen Ursachen, welche selbigen veranlaset, betrachten. Die weitere Ausbreitung der göttlichen Gnade, durch welche die Grenzen des Reichs GOttes, die sich bisher nur bis auf das Volk der Juden erstrekten, aufgehoben, und weiter hinausgesezt wurden, hat ihren Fall veranlaset, und auf solche Weise ist den Heiden, durch ihren Fall, das Heil wiederfahren; oder so hat dasjenige, was den Fall der Juden verursachet, uns das Heil gebracht. Ihr Fall wird hier durch eine Metonymie für die Ursach ihres Falls gesezt. Es ist diese Red-Art nicht mehr gezwungen, als folgende, 1. Cor. XI: 10. Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen. Hier wird Macht gesezt für Schleyer, welches ein Zeichen von des Manns Oberherrschaft, und des Weibs Unterwürffigkeit ist. So wird Röm. III: 23. ἡ δοξα τϑ Θεϑ für dasjenige gesezt, wordurch GOtt verherrlichet wird; Und Ephes. II: 14. Feindschaft für dasjenige, was die Ursache ihrer Feindschaft war.

Εις το παραζηλωσαι αὐτϑς.) Obschon hier und in dem 14. Vers das gleiche Wort gebraucht wird, wo in dem Cap. X. V. 19., und allwo es übersezt wird, zur Eifersucht reizen, so kann es doch hier an diesem Ort nicht die gleiche Bedeutung haben; hier muß es in einem guten Sinn genommen werden; und bedeutet, aufgewekt werden, dem guten, dem tugendhaften nachzueifern. Da

sie, die Juden, bey der weitern Ausbreitung der göttlichen Gnade, welche ihren Fall veranlaset, und den Heiden das Heil gebracht hat, gesehen, wie die Heiden mit den Vorzügen des Volks GOttes bereichert, und auf eine herrliche Weise mit den Gaben des Geistes GOttes ausgerüstet worden; so hätten sie hierdurch von ihrem Irrthum sollen überführt und aufgewekt werden, durch Glauben und Busse wiederum zu dem Grad der Würde, aus welcher sie gefallen waren, zu gelangen. Und so ist hiemit fern, daß bey ihrem Fall keine Möglichkeit mehr seyn sollte, die verlornen Vorrechte wiederum zu erlangen; daß vielmehr ihr Fall mit solchen Umständen begleitet ist, die sie antreiben sollten, darnach zu eifern, daß sie dasjenige, was sie verloren, wiederum erlangen möchten.

V. 13.

Την διακονιαν μυ δοξαζω.) Paulus ehrte sein Amt, indem er von dem Zustand der Heiden, die er zu dem Glauben bekehret hatte, in Vergleichung mit den armseligen Umständen der ungläubigen Juden, die auf das tiefste erniedriget waren, mit Ruhm redete. Der Sinn der Apostel wird uns einleuchten, wenn wir nur bey dem Lesen des 12. und 13. Verses den Worten, der Welt Reichthum, der Heiden Reichthum, einen besondern Nachdruk beylegen. Der Apostel Petrus sezet die Vorzüge der gläubigen Heiden, und den erniedrigten Zustand der ungläubigen Juden auf eine nachdruksamere Weise einander entgegen. 1. Petr. II: 8, 9. Die sich stossen an dem Wort, und also gefallen sind. Ihr aber seyt zu der Würde erhoben, das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums zu seyn.

V. 14.

Ειπως παραζηλωσω μυ την σαρκα.) Der Apostel hat überhaupt bey allem, was er schreibt, verschiedene, und weitläufige Absichten: Und ich kann also nicht anders, denn glauben, der Apostel habe hier, da er die Juden auf die Betrachtung der verlohrnen Vorrechte führet, nicht nur allein zur Absicht, sie zur Nacheiferung zu erweken; sondern sein Endzwek sey auch dieser, dem Juden so wol von sich, als dem Evangelio, welches er geprediget, eine gute Meynung beyzubringen. Er warnet den Heiden, den Juden nicht zu beleidigen, und er bemühet sich, jenem von diesem eine rühmliche Meynung beyzubringen. Er stellet die gegenwärtige Verstossung der Juden, und ihre künftige Aufnahm so vor, wie er glaubte, daß es am besten sey, um den Juden dahin zu bewegen, daß er günstig von der Evangelischen Haushaltung denke, die ihm ja den Zugang zu den verlohrnen Vorrechten alle Augenblike wiederum öffne, wo er nur Busse thue, und glaube; und die mit den Weissagungen der Propheten vollkommen übereinkomme, daß eine Zeit kommen werde, da die ganze Nation auf eine herrliche Weise wiederum soll hergestellt werden. Des Apostels Gedanken und Vorstellungen über diese Sache, die er mit so vieler Gewißheit

weißheit und Anmuth vorstellt, mußten natürlicher Weise dahin abzweken, den Juden zu besänftigen, und ihn dahin zu vermögen, dieser Sache nachzudenken.

V. 15.

Καταλλαγη κοσμ8.) Siehe die Anmerk. über Cap. V: 11.

Τις η προσληψις, ει μη ζωη εκ νεκρων.) nemlich für die Welt, für uns, die Christen aus den Heiden, für die Welt / die durch die Verstossung der Juden versöhnet, und bereichert worden. Da wir zuerst durch die Bekehrung zum Christenthum versöhnet worden, so wurden wir von dem Tode zu einem neuen Leben lebendig gemacht. Röm. VI: 13. Nun wenn die herrliche Zeit, von welcher der Apostel hier redet, herannahet, so werden wir wiederum von dem Tode zum Leben gelangen; welches uns dann zu erkennen giebt, entweder daß dieser künftige Zustand um so viel vortrefflicher seyn werde als der gegenwärtige, um so viel vortrefflicher das Christenthum, als das Heidenthum ist; oder daß die Christen auf eine gewisse Weise in Absicht auf die Religion so tief werden hinunter gesezt werden, daß ihr Zustand eben so schlimm, als wenn sie in dem Heidenthum wären; und sie also gar wol wiederum unter die Todten können gezehlet werden; aus welchem Zustand aber sie wiederum zu dem Leben sollen gebracht werden. (99.)

V. 17.

Ει δε τινες των κλαδων εξεκλασθησαν.) Siehe (42.)

Συ δε αγριελαιος ων ενεκεντριδης εν αυτοις, και συγκοινωνος της ριζης και της πιοτητος της ελαιας εγενε.) Dieses ist ein anderer Ausdruk, womit die Rechtfertigung und Erwehlung der Heiden vorgestellt wird; und dieses ist auch ein unwidersprechender Beweis, daß wir Christen aus den Heiden eben so wol und gewiß, als die Jüdische Nation nur immer, in den Abrahamitischen Bund aufgenommen worden, (dann der Sinaitische Bund war abgethan.) Und folglich muß ein jeder Grund, betreffend die Vorrechte unserer Kirche, der von der Natur des Abrahamitischen Bunds hergenommen ist, gut und gültig seyn; denn wir sind in die Kirche, die von diesem Stamm entsprossen, eingepfropfet, und seiner Feißte theilhaftig. (85.)

V. 22.

Ιδε γαρ χρηστοτητα.) Siehe die Anmerk. über Cap. II: 4. Was man hier durch die Güte / die GOtt den Gläubigen aus den Heiden bewiesen, zu verstehen habe, kann man aus dem Gegensaz, dem Ernst gegen die verworffene Juden, deutlich einsehen; nemlich eben das, was in dem 11. V. heißt das Heil, das ihnen wiederfahren, in dem 12. V. ihr Reichthum; eben das was in dem 17. V. heißt, dem guten Oelbaum eingepfropfet seyn; V. 30. Barmherzigkeit erlangt haben; Cap. IX: 24. Beruf / erwehlet seyn; kurz, eben das, was heißt durch die Gnade GOttes gerechtfertiget seyn. Niemand der überleget,

daß diese Ausdrüke; Güte / Heil, Reichthum / in guten Oelbaum einpfropfen / Gnade erlangen / in diesem Capitel von der ganzen Gemeine der Gläubigen aus den Heiden, in Gegensaz der ganzen Gemeine der ungläubigen Juden gebraucht werden, kann dann also noch in Ungewißheit seyn, was die Rechtfertigung der Heiden durch den Glauben sey, von welcher der Apostel in diesem Brief redet, und in Ansehung welcher er sich den Juden wiedersezet, als die niemals zugeben wollen, daß der Heide auf solche Weise könne gerechtfertiget werden.

V. 25.

Πωρωσις απο μερος τω Ισραηλ γεγονεν.) Siehe Luc. XXI: 24.

V. 26.

Και ετως.) Das ist; Durch diese Mittel. So kommt ετως in dieser Bedeutung auch vor, Joh. VIII: 59.

Πας Ισραηλ σωθησεται.) Siehe (93.)

V. 26. 27.

Insgemein hält man darfür, daß der Apostel in diesen zwey Versen auf diejenige Stelle des Alten Testaments sehe, die wir lesen Jesaj. LIX: 20. Ob nun aber der Apostel hier auf eine besondere Weissagung, oder überhaupt auf den ganzen Inhalt der prophetischen Schriften gesehen, ist mir unbekannt; doch bin ich geneigt, das leztere zu glauben; massen in den prophetischen Schriften, hin und wieder, und sehr öfters von der Wiederherstellung des Jüdischen Staats, und zwar in einem solchen Grade, als es damalen noch kein Ansehen dazu hatte, geredet wird. Jesaj. II: 2-5. XIX: 24. 25. XXV: 6. XXX: 18, 19. 26. LX. durchaus. LXV: 17. bis zu Ende. Jer. XXXI: 10, 11, 12. XLVI: 27, 28. Ezech. XX: 34. 40. ꝛc. XXVIII: 25, 26. XXXIV: 20. ꝛc. XXXVI: 8-16. XXXIX: 23. ꝛc. XXXVII: 21-28. Joel. III: 1. 2. 17. 20. 21. Amos. IX: 9. bis zu Ende. Mich. IV: 3-7. VII: 18, 19, 20. Obad. V. 17. 21. Zephan. III: 19, 20.

V. 27.

Αυτη η παρ' εμε διαθηκη.) Bund ist in dem eigentlichen und natürlichen Sinn, so viel als Gnade / Gunstbezeigung.

V. 28.

Κατα το Ευαγγελιον, εχθροι.) Siehe Loks Anmerk. hierüber; und die Anmerkung über Cap. V: 11. Und (118.)

Κατα δε την εκλογην.) Dieses ist eben die Wahl, deren auch gedacht wird, Cap. IX: 11. XI: 5. Die ungläubige Juden sind dann nicht in einem solchen Grade verstossen, daß sie gänzlich aller Gunstbezeigungen GOttes beraubet seyen; zufolg

zufolg demjenigen, was GOtt schon lang vorher gesagt hat, 3. B. Mos. XXVI: 44, 45. 5. B. Mos. IV: 31. Dies zeiget uns dann auch klar die Natur der Wahl, von welcher der Apostel in den Cap. IX. X. XI. redet.

Αγαπητοι.) (Siehe 59.)

V. 30. 31.

Herr Loke sagt in seiner Paraphrase über diese Verse: „ Eben so wie ihr „ Heiden -- nun Barmherzigkeit erlanget habet, und angenommen worden seyt „ wegen der Widersezlichkeit der Juden -- so haben sich nun diese widersezet, weil „ ihr Barmherzigkeit erlanget habet. „ Dieser scharfsinnige Ausleger aber hat nicht beobachtet, daß er so dem Apostel einen Wiederspruch beylege. Denn er sezet voraus, daß der Heide angenommen worden, weil der Jude sich widersezte; und daß der Jude sich widersezte, weil der Heide angenommen worden. Allein diese zwey Stüke, die er hier vorausseset, können nicht wol neben einander bestehen. Denn wie kann dieses wahr seyn, daß die Heiden erst angenommen worden, nachdem die Juden sich widersezten; da die Juden sich nicht widersezten, bis die Heiden angenommen worden? Die Ursach, warum dieser grosse Mann hier geirret, war diese: weil er nicht bemerket, daß der Beruf der Heiden bey der Aufrichtung des Bunds mit Abraham nicht bloß eine Neben-Absicht war, die erst in dem Fall sollte erfüllt werden, wenn die Juden sich würden dem Evangelio widersezen; sondern selbiger war eine Haupt-Absicht, die sollte erfüllt werden, die Juden möchten das Evangelium annehmen, oder verwerffen. Die Widersezung der Juden war zu dem Beruff der Heiden keineswegs nothwendig. Ferner: Gab er nicht hinlängliche Achtung auf den eigentlichen Sinn von diesem Ausdruk, V. 30. Νυν δε ηλεηθητε τη τουτων ΑΠΕΙΘΕΙΑι. Er nahm dieses Wort in einem uneingeschränkten Sinn auf, wie solches aus seiner Paraphrase erhellet; und auch hieraus, daß er uns weiset auf die Stelle, Geschichtb. XIII: 46. Paulus aber, und Barnabas sprachen: Euch mußte zuerst das Wort GOttes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stosset -- so wenden wir uns zu den Heiden. Welches aber nur allein so viel beweiset, daß das Evangelium zuerst den Juden muß e angetragen werden; keineswegs aber, daß die Apostel nur deswegen das Evangelium den Heiden geprediget haben, weil die Juden selbiges nicht haben wollen annehmen; oder daß sie den Heiden überall nicht wurden geprediget haben, wenn die Juden den Glauben an Christum angenommen hätten. Es ist also klar, daß diese Worte, ihr Unglaube, V. 30. eben so wie ihr Fall, ihre Verstossung, V. 11, 12. zu verstehen; und hiemit selbiger nicht bloß an und für sich selbst, sondern unter allen Umständen, und in Verbindung mit seinen Ursachen müsse betrachtet werden; da es sich dann zeiget, daß die weitere Ausbreitung der göttlichen Gnade, die die bisherigen Grenzen des besondern Reichs GOttes erweitert, und auch den Heiden Raum in demselben gegeben, diesen ihren Unglauben veranlasset hat. Siehe die Anmerkung über V. 11.

Νυν δε ηλεηθητε.) Siehe (143. 97. 60.)

V. 32.

ΣΥΝΕΚΛΕΙΣΕ γαρ ο Θεος τους παντας εις απειθειαν.) Dies Wort kömmt annoch an drey Orten in der Heil. Schrift vor; nemlich, Luc. V: 6. Da es kann übersezt werden: Sie schlossen eine grosse Menge Fische in den Nezen. Gal. III: 22, 23. Da es an dem einen Verse beschlossen, in dem andern verschlossen, übersezt wird. Alle waren unter die Sünde verschlossen; und die Juden waren sonderbar unter das Gesez beschlossen. So auch hier; GOtt hat alles zusammen unter den Unglauben beschlossen. So wie alle, sowol die Juden als die Heiden, ehe Christus in die Welt kam, unter die Sünde beschlossen, und die Juden besonders unter das Gesez beschlossen waren, welches sie zum Tod verurtheilete; nicht zwar in einem solchen Sinn, als wenn keiner von ihnen könnte selig werden, oder GOtt angenehm seyn; sondern nur allein so weit, und in einem solchen Sinn, als der Grund ihrer Vergebung und Erlösung noch nicht gelegt, oder ihr Lösegelt noch nicht bezahlt war, bis daß Christus durch die Aufopferung seiner selbst die Sünde von der Welt hinweggenommen hat: So waren nun auch alle, zuerst die Heiden, und hernach die Juden, unter den Unglauben beschlossen; nicht zwar in so weit, daß sie gänzlich von der Gnade GOttes, und dem ewigen Leben sollten ausgeschlossen seyn. Denn wir müssen hier dies Wort, Unglauben, nicht in einem unbeschränkten Sinn, sondern beziehungsweise verstehen. Ich sage, nicht in einem unbeschränkten Sinn, in so fern er die Grundlage zu aller Bosheit und Ungerechtigkeit ist; sondern beziehungsweise, nemlich in Absicht auf das Reich GOttes in dieser Welt; und in so weit selbiger jemand untüchtig machet, an den Vorrechten und Vortheilen dieses Reichs Theil zu haben. Es ist nur allein ein solcher Unglaube, der sich blos auf das äusserliche Bekenntniß beziehet, und nicht nothwendig jemand von der ewigen Glükseligkeit ausschliesset; und der also blos dem äusserlichen Glaubens-Bekenntniß entgegen gesezt ist. Durch das äusserliche Glaubens-Bekenntniß wird man ein Unterthan von dem Reich GOttes auf dieser Welt, und selbiges giebt ein Recht zu den Vorrechten der sichtbaren Kirche; es kann aber dennoch ein solcher, ungeachtet seiner äusserlichen Bekenntniß, ein ungerechter Mensch seyn, und also zulezt von Christo nicht erkennt werden, und also für immer verlohren gehen. Matth. VII: 21, 22, 23. Luc. XIII: 24 - 29. Hingegen schliesset der Unglaube, der sich blos auf das äusserliche Bekenntniß beziehet, (der aus vielen Ursachen mehr als ein Unglük, denn als eine strafbare Handlung anzusehen ist,) jemand von den Vorrechten des besondern Reichs GOttes auf dieser Welt aus; er kann aber dennoch ein gerechter und tugendhafter Mensch seyn, und also zulezt von Christo erkennt, und ewig selig werden.

Es ist dann also klar und deutlich, daß der Apostel von dem Unglauben, in solchem Sinn genommen, hier redet; in so weit nemlich selbiger jemand von dem

dem Reich GOttes auf dieser Welt ausschliesset. Dann dieser 32ste Vers ist unmittelbar mit den zwey vorhergehenden verbunden, und das (Alles) in diesem Vers schließt die ungläubigen **Juden** und **Heiden** in sich, von denen in vorhergehenden Versen die Rede ist. Die ungläubige **Heiden** sind aber diejenige, (V. 30.) **die weiland nicht geglaubt haben, nun aber wegen ihrer Bekehrung zu dem Christenthum Barmherzigkeit erlangt haben**; folglich sind selbige das ganze Geschlecht **der Heiden**, welche seit der Zeit, da der Bund mit **Abraham** aufgerichtet worden, bis auf die Zeit, da sie den Glauben des Evangeliums angenommen, GOtt **nicht geglaubt haben**; das ist nicht unter die Unterthanen des sichtbaren Reichs GOttes, zu welchem mittlerweile **die Juden** gehöreten, gezehlet worden. Die ungläubige **Juden** sind nun aber diese, die (V. 31.) jezunder GOtt **nicht glauben**, zulezt aber bey ihrer Bekehrung zu dem Christenthum, **Barmherzigkeit erlangen** werden; folglich machen selbige das ganze Geschlecht **der Juden** aus, die seit der Zeit, da sie das Reich GOttes unter dem **Meßias** verworffen, GOtt **nicht geglaubt haben**, das ist, nicht unter die Unterthanen des sichtbaren Reichs GOttes, wie hingegen nun **die gläubige Heiden**, gezehlet werden. Dieses alles ist klar, und derohalben schliessen wir hieraus: 1. Daß wir durch **den Unglauben**, von welchem der Apostel V. 32. redet, nicht einen fehlerhaften Charakter blosser Privat-Personen zu verstehen haben, sondern daß selbiger sich auf das äusserliche Bekenntniß eines ganzen Volks, und das schon einen langen Zeitlauf ungläubig gewesen, beziehe. 2. Daß auch hier nicht von demjenigen Unglauben die Rede sey, welcher die Menschen der ewigen und endlichen Verdammniß unterwirft; Dann der Ausgang von diesem Unglauben kann nicht **die Erlangung der Barmherzigkeit** seyn. Bey demjenigen Unglauben aber, unter welchem **die Heiden** beschlossen waren, bekamen sie noch Barmherzigkeit; und von dieser Art ist der Unglaube **der Juden**, unter welchem sie beschlossen. 3. Daß das ganze Geschlecht **der Heiden**, welche die Christliche Religion angenommen, **Barmherzigkeit erlanget habe**; und daß also auch das ganze Geschlecht **der Juden** in derjenigen Zeit, von welcher der Apostel hier redet, Barmherzigkeit erhalten werde. Und so ist hiermit offenbar, daß **Barmherzigkeit erlangen**, hier nichts anders ist, als zu den Vorrechten der Kirche GOttes auf dieser Welt hinzugelassen werden; Und folglich beziehet sich ihr **Unglauben**, der hier **der Erlangung der Barmherzigkeit** entgegen gesezt ward, nur allein auf ihre Ausschliessung von diesen Vorrechten.

Kurz hiemit, der Apostel betrachtet **die ungläubigen Heiden**, als solche, die während der Zeit, da **die Juden** das eigentliche Volk GOttes waren, ein ganzes Geschlecht oder Volk ausmachten; das nun aber hernach, da sie in die Kirche GOttes aufgenommen worden, **Barmherzigkeit erlanget hat.** Auf gleiche Weise betrachtet er **die ungläubigen Juden** als solche, die von der Zeit an, da sie **Christum** verworffen, bis auf ihre Bekehrung ein ganzes Geschlecht oder Volk ausmachen, das hernach **Barmherzigkeit** wiederum wird erlangen, und zu

dem

dem Reich GOttes gebracht werden. Da denn also dieser Ausdruk, **Barmherzigkeit erlangen**, nichts anders bedeutet als die **Erwehlung** und **Rechtfertigung**, von welchen Stüken der Apostel in diesem ganzen Brief handelt; so ist denn hiemit gewiß und unstreitig, daß der Apostel hier gar nicht von der **Erwehlung** und **Rechtfertigung** nur einzelner und bloßer Privat-Personen redet; sondern er redet von einer solchen **Erwehlung** und **Rechtfertigung**, die auf ganze Geschlechter oder Völkerschaften kann zugeeignet werden, und die sich nur allein auf die Aufnahm in das Reich GOttes auf dieser Welt bezieht.

V. 33. ꝛc.

Herr **Loke** merket hierüber sehr wol an: „Daß dieser nachdruksame Beschluß „dem Ansehen nach auf eine ganz besondere Weise die **Juden** angehe, die der „Apostel hierdurch habe wollen lehren, was für Demuth und Unterwerfung sie „der Regierung des höchstweisen GOttes schuldig seyen; und wie ungereimt sie „handeln, daß sie GOtt wegen ihrer Verstossung und der gnädigen Aufnahm der „**Heiden** gleichsam zur Rechenschaft fodern wollen. Die weisheits-vollen Wege „GOttes übersteigen ihre Einsichten unendlich weit; und dennoch wollen sie ihm „anrathen was zu thun sey? Oder ist GOtt ihnen etwas schuldig? ꝛc. Dieses „war ein sehr harter und empfindlicher Verweis für die **Juden**; er wurde aber, „wie wir sehen, von dem Apostel auf eine liebreiche und unbeleidigende Art vorgestellt.„

Cap. XII.

Innhalt.

Nun hat der Apostel seine Beweis-Gründe und Erklärungen von der Rechtfertigung, von dem Beruf und Erwehlung der gläubigen Heiden, von ihrer Aufnahm in das Reich und in den Bund GOttes, von ihrem Recht zu den Gnaden und Vorrechten desselben, zu Ende gebracht. Diesen unsern glükseligen Zustand hat er mit gründlichen Argumenten festgesezt, und solchen wider jeden Angrif der ungläubigen **Juden** vertheidiget. Er hat bewiesen, daß selbiger mit der Natur der Dinge übereinkomme, Cap. I. II. III. Daß selbiger auf eben dem Grund beruhe, wo das Anrecht **Abrahams** an den Gnaden des Bunds, Cap. IV. Daß wir kraft dieses Bunds an so herrlichen Vorzügen und grossen Gnaden Antheil haben, als **die Juden** sich nur immer rühmen können, Cap. V. I. — II. Er gehet weiter, und zeiget, daß unser Antheil an der Gabe und an der Gnade GOttes in Christo JEsu derjenigen Gnade, die er allen Menschen in Christo JEsu

JEsu mitgetheilet hat, und nach welcher er sie (in der Auferstehung) von dem Tode, der durch die Uebertrettung Adams über alle Menschen gekommen, erlöset, vollkommen entspreche, Cap. V. 12. bis zum Ende. Er hat beyden, so wol **den Heiden** als **den Juden** gezeiget, was das Evangelium ihnen für Verpflichtung zu einem heiligen und tugendhaften Leben auflege; was selbiges uns für Vortheile an die Hand gebe, die uns zum Gehorsam ermuntern, uns in den härtesten Versuchungen unterstüzen, und uns antreiben, bis an das Ende zu verharren. Cap. VI. VII. VIII. Ferner: Da **die Juden** vorgaben, daß GOtt zufolg ausdrüklicher Verheissungen verbunden sey, sie immer allein für sein eigenthümliches Volk anzusehen; daß aber die Erwehlung und die Aufnahm **der Heiden**, und das nur allein durch den Glauben, dieser Verheissung gerade entgegen stehe: so zeiget nun der Apostel, daß die Verstossung **der Juden** mit der Wahrheit und Gerechtigkeit GOttes gar wol bestehen könne: Er entdekt die eigentliche Ursach und den Grund ihrer Verstossung: Er beschließt diese Materie mit einer wunderschönen Betrachtung von dem Umfang und **der Dauer** dieser Verstossung; und endiget mit einer ehrforchtsvollen Verehrung und Anbettung der göttlichen Weisheit in seinen verschiedenen Haushaltungen. Cap. IX. X. XI. Da er denn diese wichtige Materie mit einer besondern Beurtheilungs-Kraft, und auf die geschikteste Art und Weise aus einander gesezt, so gehet er nach seiner gewohnten Art in seinen Briefen, und nach der allgemeinen Apostolischen Lehr-Art (§. 185. vierte Anmerkung) weiters, verschiedene Christen-Pflichten einzuschärfen, und zu einer solchen Gemüths-Beschaffenheit und Lebens-Art, die dem Evangelio und dem Bekenntniß desselben gemäs ist, aufzufodern.

Anmerkungen.

V. 1. 2.

Ich gebe dem nachforschenden Leser zu bedenken, ob der Apostel in diesem ersten Verse seine Gedanken nicht fürnemlich auf **die Christen aus den Juden**, und hingegen in dem andern Verse auf **die Christen aus den Heiden** richte. Denn in dem ersten Verse sezet er die moralischen Pflichten den **Opfern** entgegen, die nach dem **Opfer-Dienst der Juden** in dem Tempel mußten dargebracht werden; und die Ausübung dieser moralischen Pflichten nennet er **einen vernünftigen Gottesdienst**; wie ich darfür halte, im Gegensaz **dem ceremonialischen Dienst**. In dem zweyten Verse warnet er, sich der **Welt** nicht gleich zu stellen, (wordurch er, wenn nicht allezeit, doch meistentheils **die heidnische Welt** verstehet,) und ermahnet sie, **durch Verneuerung ihres Sinns** sich zu ändern; welches der gewöhnliche Ausdruk ist, den er gegen die bekehrten Heiden gebraucht: Ephes. IV. 22. 23. **So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel den alten**

Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; Erneuert euch aber im Geist euers Gemüths. Siehe Herrn Lokes Anmerkungen über diesen Vers.

Δια των οικτιρμων τ. Θεϑ.) Siehe (141. 142.) Hierdurch verstehet der Apostel alle Gnaden und Vorrechte, die uns in dem Evangelio durch die Barmherzigkeit GOttes vorgelegt werden.

V. 3.

Δια της χαριτος της δοθειστης μοι.) Siehe die Anmerkung über Cap. I. 5.

V. 3. 6.

Μετρον πιστεως· κατα την αναλογιαν της πιστεως.) **Das Maas des Glaubens; nach der Aehnlichkeit des Glaubens.** Mit diesen Ausdrüken siehet der Apostel nicht auf die Würde und den Wehrt, welchen eine Gabe an und für sich selbst betrachtet, hat, wie Herr Loke sich einbildet; sondern vielmehr auf das Verhältniß und den Rang, in welchem eine Gabe in Vergleichung mit andern stehet. Es ist klar, daß der Apostel hier jedermann vermahnet, daß er die empfangenen Wunder-Gaben mit Bescheidenheit anwende und gebrauche. Es ist ganz natürlich zu glauben, daß die Neubekehrten sich viel auf ihre empfangene Wunder-Gaben eingebildet, und mit denselben sich groß gemachet haben, als wenn sie fürtreflicher seyen, als der andern ihre; welches dann keine gute Folgen haben konnte. Der Apostel erinnert sie denn, sie sollen sich derselben nicht überheben; es soll ein jeder den eigentlichen Werth seiner Gaben, die er empfangen, kennen lernen, und nicht auf selbige stolz seyn, sondern sie vielmehr zur allgemeinen Erbauung der Kirche anwenden.

Von diesen Wunder-Gaben in der ersten Kirche kann man nachsehen Barringtons Miscellanea Sacra Essay I. und Dr. Bensons History of the first planting of the Christian Religion. Cap. I. Sect. IV. V.

V. 8.

Ὁ προϊσταμενος, ἐν σπουδῃ.) Barringtons in seinen Miscell. Sac. Essay I. p. 76. &c. hält darfür, dieses gehe auf die sorgfältige Aufnahm und Versorgung der Fremden; (und wie ich darfür halte, solcher Fremden, die unter der Verfolgung waren, oder überhaupt solcher, die für die Ausbreitung des Evangeliums hin und her reiseten.) Und das aus folgenden Gründen: (1.) Weil der Apostel in den V. 6. 7. und von Anfang des V. 8. sie ermahnet, sie sollen die Gaben des Geistes zum Besten der Seelen der Menschen anwenden. Nun scheint es ganz natürlich zu seyn, daß der Apostel sie in dem Verfolg dieses V. 8. unterrichten und ermahnen wollen, wie sie die andern Gaben zum Besten der Leiber sollen anwenden; und daß er hiemit hier auf eben die Art [wie Hebr. XIII. 2. 3.] ihnen die besondern Pflichten der Liebe und Freundschaft gegen einander vorlegen wollen. (2.) Weil das Wort προστατις, das von gleichem Ursprung und gleicher Bedeutung ist mit dem ὁ προϊσταμενος, in dieser Bedeutung vorkömmt Röm. XVI. 2. Sie hat vielen Beystand gethan, auch mir selbst. Dieses sind die Gründe des Herrn Barringtons.

tons. Ich glaube, es sey nicht ausser dem Weg, hier anzumerken, wie dies Wort προϊσταδαι gebraucht werde Tit. III. 8. 14. καλων ἐργων προϊσταδαι; welche Worte könnten übersezt werden, zu guten Werken behülflich seyn, zu der Ausübung derselben aufmuntern. Προϊσταμαι bedeutet unter anderm auch, vertheidigen, behülflich seyn.

V. 10. 11. 12. 13.

In diesen vier Versen stellet uns der Apostel zehen besondere Lebens-Regeln vor, und dieses auf eine sehr abgekürzte, aber zugleich sehr nachdrukſame Weise; als wenn er zur Absicht gehabt hätte, selbige mit Fleiß so kurz vorzustellen, damit wir sie leicht dem Gedächtniß einprägen könnten. Ich habe mich bemühet, selbige in der Paraphrase weitläufiger aus einander zu sezen.

V. 10.

Τη φιλαδελφια.) Siehe (106.)

V. 13.

Ταις χρειαις των ἁγιων.) Siehe (127.)

V. 19.

Μη ἑαυτους ἐκδικουντες, ἀγαπητοι·) Nach einem Verbott des Keysers Claudius wurden alle Juden aus Rom verbannt. Geschichtb. XVIII. 2. Bey diesem Anlaß begaben sich Aquila und Priscilla nach Corinth, wo der Apostel Paulus sie angetroffen, und eine lange Zeit mit ihnen Umgang gehabt hat. Ohne Zweifel machten diese ihm eine vollständige Beschreibung von dem Zustand der Christlichen Gemeine zu Rom, und überhaupt von allem, was die unter dem Claudius erlittene Verfolgung angieng. Das Verbott dieses Kaysers starb zugleich mit ihm, ohngefehr in Zeit von zwey Jahren. Darauf denn die verfolgten Juden und Christen (wenn anders die Christen auch waren vertrieben worden) wiederum nach Rom zurükkehrten. Denn Aquila und Priscilla waren würklich wiederum dorten, als Paulus diesen Brief schrieb, (Cap. XVI. 3.) welches in dem vierten Jahr des Nero, als dem Nachfolger des Claudius geschah.

Siehe Dr. Bensons History of the first Planting of the Christian Religion. Vol. II. Libr. III. Cap. V. Sect. VIII. p. 106. &c. und Cap. VII. Sect. VIII. p. 182. Hieraus schliesse ich denn, daß der Apostel in diesen und den folgenden Versen auf das Unrecht und die Beschimpfungen sehe, welche, wo nicht die Christen überhaupt, doch die Christen aus den Juden, unter der vorherbemelten Verfolgung leiden mußten.

Ἀλλα δοτε τοπον τη ὀργη.) Sprüchw. XIX. 17.

V. 20.

Τοῦτο γὰρ ποιῶν, ἄνθρακας πυρὸς σωρεύσεις ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ.) **Wenn du das thust, so wirst du** ꝛc. Grotius, Whitby, Locke und Dr. Clark verstehen dieses so, als wenn der Apostel hätte sagen wollen: „Wenn ihr so gütig und lieb„reich euerm Feinde begegnet, so werdet ihr Kohlen der göttlichen Rache auf sein„ Haupt sammeln; ihr werdet hierdurch, wo er nicht Busse thut, seine Verur„theilung vergrössern, und eine schwere Last des Zorns GOttes auf ihn legen.„ Allein führet uns dieses nicht auf die Gedanken, daß wir in einer bösen Absicht sollen gutes thun? Wie kann dieses mit der Ermahnung des Apostels bestehen, die er uns so stark andringet? Er ermahnet uns, niemand Böses mit Bösem zu vergelten, V. 17. sich selbst nicht zu rächen. V. 19. Gedenket nichts böses wider euern bittersten Feind; überlasset ihn dem gerechten Gericht GOttes, als dem allein zukömmt, einem jeden nach seinen Werken zu widergelten. Ins Gegentheil wenn ihr euern Feind in Noth oder Elend sehet, so seyt bereit, ihm selbiges zu erleichtern und beyzustehen. Können wir nun wol glauben, daß nachdem er gesagt, die Rache komme allein GOtt zu, und wir sollen ihm sein Werk nicht aus den Händen nehmen; er uns wolle zeigen, wie wir uns selbst können rächen, und die empfindlichste Rache über unsere Feinde bringen? Oder da er uns ermahnet hat, daß wir keineswegs darauf denken sollen, wie wir auf einige Weise durch böse Handlungen unserm Feinde schaden können, er uns habe wollen Anleitung geben, wie wir denselben für immer durch unsere gute Handlungen zu Grund richten können? Das löset die Schwirrigkeit keineswegs auf, wenn man sagt: die Meynung des Apostels gehe nicht dahin, daß wir unserm Feinde sollen gutes thun, in der Absicht, die Rache GOttes wider ihn aufzubringen, sondern er wolle uns allein zeigen, daß dieses der Erfolg seyn werde, so er in seiner ungerechten Feindschaft verharret. Denn, nicht einmal zu sagen, daß der Apostel diesen Einschluß; **wenn er in seiner Feindschaft verharret**, hier weder anführet, noch darauf zielet; auch nicht dessen zu gedenken, daß **dem Feind beystehen** in einer unmittelbaren Verbindung stehet mit **dem sammeln feueriger Kohlen auf sein Haupt**, und dieses als eine unmittelbare Folge von jenem betrachtet wird: **Wenn du das thust**, wenn du ihn speisest, wenn du ihn erfrischest, **so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln.** Auch nicht das anzuführen, daß des Apostels Meynung gar nicht dahin gehe, dem Feind gutes zu thun, in der Absicht eine grössere Strafe über ihn zu bringen; so glaube ich dennoch, daß es deutlich und klar sey, daß wenn wir die Worte so verstehen, der Apostel uns nothwendig diese Erinnerung geben muß, dem Feind gutes zu thun, **in der Erwartung**, daß wir durch unsere Gütigkeit, zum wenigsten dem ersten Ansehen nach, die empfindlichste Rache über ihn bringen. Welcher Gedanke gewißlich mit der Christlichen Gütigkeit oder Liebe nicht wol übereinkömmt, und mit dem ganzen Vortrag des Apostels gar nicht zusammenzuhängen scheinet. Diese Stelle ist hergenommen aus den Sprüchw. Cap. XXXV. 21. 22.

Hungert

Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brod; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser: Denn du wirst Kohlen auf sein Haupt häuffen, und der HErr wird dirs vergelten. Es ist gar keine Nothwendigkeit da, diesen Worten einen so harten und unschiklichen Sinn beyzulegen; und es ist dem Geist der Weisheit gemässer, wenn wir diese Worte so erklären: Seyt gütig gegen euern Feind; denn so werdet ihr so wol desselben Liebe, als die Gnade GOttes gewinnen. Es ist zwar wahr; dies Wort Geholim, **feuerige Kohlen**, kömmt selten, wenn es metaphoricè gebraucht wird, in einem guten Sinn vor. Insgemein bedeutet selbiges **Strafe** oder **Rache**; aber denn heißt es allezeit, oder es wird vorausgesezt, daß GOtt selbst selbige häuffe; und da ist gewißlich ein grosser Unterscheid zwischen dem, wenn GOtt, und wenn wir solche feuerige Kohlen sammeln. Denn ihm gehört die Rache; uns kömmt selbige nicht zu. Aber warum sollte man diese Worte, **feuerige Kohlen**, die uns in unserm Leben so nothwendig sind, nicht auch in einem guten Sinn gebrauchen können? Es ist gewiß, daß dies Wort, wiewol nur ein einzig mal, so gebraucht wird, 2. Sam. XIV. 7. **Sie wollen meinen Funken auslöschen, der noch übrig ist**; das ist, sie wollen mich des Trosts, den ich noch übrig habe, berauben. So wird auch noch einmal die gleiche Metapher, wiewol mit einem andern hebräischen Wort, in Absicht auf **die Liebe** gebraucht. Hohelied. VIII. 6. **Liebe ist stark, wie der Tod; und Eifer ist fest, wie die Hölle; ihre Glut ist eine feuerige Glut.** Und wie es mich deucht, so ist aus dem folgenden Vers deutlich genug, daß dieser Ausdruk hier in einem guten Sinn muß verstanden werden. **Erzeige dich gütig gegen deinen Feind. Wenn du das thust, so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln.** Darauf folget: **Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.** Das Böse mit Gutem überwinden heißt denn durch gutthätige Handlungen, feuerige Kohlen auf des Feindes Haupt sammeln, das ist, sein Herz besänftigen, ihn zu einem Freunde machen; welches die natürliche Würkung einer großmüthigen und unerwarteten Gütigkeit ist.

Dr. Benson muthmasset: „Daß dieser Ausdruk, **feuerige Kohlen auf sein „ Haupt sammeln**, hergenommen sey von dem Schmelzen des Metalls in dem Tiegel. „ Wenn man Gold oder Silber in dem Tiegel schmelzet, so legt man nicht nur „ unter und umher, auf allen Seiten Feuer zu; sondern **man häuffet an- „ noch feuerige Kohlen auf das Haupt des Tiegels**; und so zerschmelzet das „ Metall. So sammeln nun **die Christen** feuerige Kohlen (Handlungen der „ Liebe und Gütigkeit) auf das Haupt eines Feindes, und schmelzen gleichsam „ hierdurch seine Hartnäkigkeit; sie bringen ihn zur Sanftmuth, und überwinden „ also mit ihrem Guten sein Uebel. Das macht denn einen edeln, großmüthigen, „ vernünftigen und wahren **Christen** aus.„

Cap. XIII.

Innhalt.

Diese Epistel wurde in dem vierten Jahr des Kayſers **Nero** geschrieben, ohngefehr sechs Jahre hernach, als **Claudius** die Juden aus Rom vertrieben hatte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine Gattung Aufruhr unter **den Juden** (so wie **Sueronius** in dem Leben **des Claudius** sagt) solches veranlaset habe. Ob es nun eine Civil-Sache, oder die Religion betroffen, läßt sich so leicht nicht bestimmen. Dem sey nun wie es wolle, so wissen wir, daß **die Juden** von keiner Regierung, als nur von ihrer eigenen günstig dachten, und daß sie sich nur mit dem grösten Widerwillen einer fremden Ober-Herrschaft unterwarfen. **Die Christen**, die sich nun für das Volk GOttes und für Unterthanen seines Reichs ansahen, konnten gar leicht in Gefahr gerathen, von solchen unruhigen und aufrührischen Gedanken angestekt zu werden. Deshalben zeiget ihnen der Apostel, daß sie ungeachtet der Ehre und der Vorzüge, die sie als **Christen** geniessen, verbunden, und die strengste Verpflichtung auf sich haben, der obrigkeitlichen Gewalt unterthänig zu seyn. Herr **Loke** hat in seinen Anmerkungen, über dieses Capitel den Sinn des Apostels so wol und deutlich aus einander gesezt, (ausgenommen in seiner Anmerkung über V. 11. 12.) daß ich nicht vieles hinzuzusezen habe, und also den Leser auf selbige verweise.

Das einzige kann ich nicht unterlassen, anzumerken, mit welcher wunderbarer Geschiklichkeit der Apostel diese Materie abgehandelt habe. Seine Schreib-Art ist jederzeit kurz abgefäßt, die aber dennoch vieles in sich begreift; und er siehet bey seinem Unterricht auf alles, was wahrscheinlicher Weise daraus entstehen kann. Nun da das Christenthum überhand nahm, und dieses der weltlichen Macht nicht mehr unbekannt seyn konnte, so war es nicht unwahrscheinlich, daß dieser Brief auch in die Hände der Römischen Obrigkeiten kommen möchte. Würde nun dieses geschehen, so war höchst dienlich, daß diese nicht allein sehen würden, wie abgeneigt das Christenthum von aller Aufruhr sey; sondern daß sie auch zugleich den Anlas hätten, ihre eigene Pflichten und Obligenheiten einzusehen: Denn solche, die andere beherrschen, sind insgemein zu stolz, daß sie geradezu Unterricht annehmen sollten. Indem denn der Apostel den Unterthanen ihre Pflicht und Schuldigkeit vorlegt, so macht er zugleich eine meisterliche Zeichnung von den Pflichten der Obrigkeit, und schärfet selbige auf das nachdruksamste ein. Er bauet auch das Ansehen der Obrigkeit auf den richtigsten und

dauer-

dauerhaftesten Grund. Er vertheidiget die Gewalt derselben auf eine recht geschikte Art wider einen jeden Unterthan, der aufrührische Grund-Säze möchte eingesogen haben, und zur Umkehrung des Staats geneigt seyn. Und diesen Anlas gebraucht er, zugleich die Obrigkeit auf eine feine und verdekte Art von der Natur und dem Endzwek der obrigkeitlichen Gewalt zu unterrichten. Dieses war ein so wol ausgedachter und sinnreicher Weg zu überführen, daß wenn dieser Brief dem Nero selbst in die Hände gefallen wäre, er nicht wol hätte unterlassen können, seine Pflicht daraus zu sehen; und er auf der einen Seite nichts, das ihm geschmeichelt hätte, auf der andern Seite aber auch nichts, das ihn hätte beleidigen oder aufbringen können, würde gefunden haben.

Der aufmerksame Leser wird also mit vielem Vergnügen sehen, in wie wenigem Raum und mit wie vieler Geschiklichkeit und Nachdruk der Apostel das Fundament, die Natur, den Endzwek, die eigentlichen Grenzen des obrigkeitlichen Ansehens und Gewalt festgesezt und betrachtet hat; mittlerweil er den Unterthan zugleich von seiner Pflicht und von seinem Gehorsam, den er der Obrigkeit schuldig ist, unterrichtet.

Anmerkungen.

V. 11. 12.

Herr Loke sagt: „Es scheint, als wenn Paulus geglaubt habe, der „Tag des HErrn sey nicht mehr weit entfernet; welches auch andere Stellen in „seinen Briefen zu erkennen geben.„ 1. Cor. I: 7.

Ich darf aber ohne Verlezung derjenigen Hochachtung, die ich Herrn Loke, dem Grotius, und andern gelehrten Männern, die dieser Meynung günstig sind, schuldig bin, wol sagen, daß sie geirret, und weder die Schriftstellen, die sie angeführet, noch den eigentlichen Zustand der Sache recht verstanden haben.

Daß Paulus nicht in den Gedanken gewesen, als wenn die Zukunft des HErrn nicht mehr weit entfernet sey, oder als wenn selbige annoch bey dem Leben des damals vorhandenen Geschlechts der Menschen, einbrechen werde; ist unstreitig klar aus 2. Thess. II: 1. ꝛc. allwo er diese irrige Meynung offenbar widerleget. Die Umstände waren diese: Die Thessalonicher hatten einige Ausdrüke, die er in dem ersten Brief gebrauchet, nicht recht verstanden, und sich in Ansehung derselben geirret; eben auf die Art, wie Herr Loke, und andere in Ansehung derselben geirret haben. Der Apostel hatte zu ihnen gesagt, (1. Thess. V: 2, 3, 4.) daß der Tag des HErrn (einsmal,) kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht; und daß der einzige Weg, sich wider diese einsmalige Ankunft in Sicherheit zu

stellen,

stellen, und von diesem Tag nicht ungerüstet überfallen zu werden, dieser sey: daß sie nicht in Finsterniß seyen, sondern das Licht des Evangeliums geniessen. V. 4, 5. Ihr, liebe Brüder, seyt nicht in der Finsterniß, daß euch der Tag, wie ein Dieb ergreiffe. Ihr seyt allzumal Kinder des Lichts. Sie wurden also vorher gewarnet, und hatten alle dienliche Mittel, sich auf selbige zuzubereiten, und dieses war ihre einzige Sicherheit wider allen Schreken, daß sie von der Ankunft des HErrn zum Gericht einsmals möchten überfallen werden. Nun vergliechen sie dieses mit demjenigen, was der Apostel vorhergesagt hatte, Cap. IV: 15. Wir, die wir leben, (wie diese Worte zu verstehen seyen, Siehe 193. Anmerk.) und übrig bleiben in der Zukunft des HErrn; und machten hieraus, eben wie Herr Loke, diesen Schluß, daß der Tag des HErrn kommen werde, da sie annoch leben; wordurch sie denn sehr beunruhiget und verwirret wurden. Allein dieses war nicht nur allein ein falscher Schluß, sondern er konnte noch schlimme Folgen haben. Derohalben sucht der Apostel diesen Irrthum mit vielem Eifer und Ernst zu verbessern, in dem zweyten Briefe: Cap. II: 1. ꝛc. Wir bitten euch, sagt er, liebe Brüder, der Zukunft halber unsers HErrn JEsu Christi, und unserer Versammlung zu ihm, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von euerm Sinn, noch erschreken, weder durch Geist noch durch Worte, noch durch Briefe, als von uns gesendt, daß der Tag Christi vorhanden sey. ꝛc. Hier giebt der Apostel klar zu erkennen, daß er nicht geglaubt habe, der Tag des HErrn sey vorhanden; und daß er durch seinen prophetischen Geist wol vorher gewußt, daß vor der Ankunft des HErrn, der Abfall würde kommen, und der Mensch der Sünde sich offenbaren, der eine geistliche, Antichristische Tyranney in dem Tempel, oder in der Kirche GOttes werde aufrichten. Der Apostel wußte also ganz gewiß, daß von seiner Zeit an bis auf die Ankunft Christi noch viele Zeitalter verfliessen werden; und ohne Zweifel wußten dieses die andern Apostel alle eben so wol, als er. Dennoch redet er, und die andern Apostel, allezeit von der Zukunft des HErrn, als wenn selbige nahe sey; und ermahnen dem zufolg die Christen, die damals lebten, daß sie sollen wachen, sich in Bereitschaft halten, damit sie nicht überfallen werden. Röm. XIII: 11, 12. Unser Heil ist jezt näher, denn da wir glaubten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey gekommen. Phil. IV: 5. Euere Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Der HErr ist nahe. 1. Thess. V: 2. Der Tag des HErrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie (die gottlosen Menschen,) sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr; so wird sie das Verderben schnell überfallen. -- Seyt nicht in der Finsterniß. ꝛc. Hebr. X: 37. Noch über eine kleine Weile wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Jac. V: 7, 8, 9. Seyt nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des HErrn. -- Denn die Zukunft des HErrn ist nahe. -- Siehe der Richter ist vor der Thüre. 1. Petr. IV: 7. Es ist aber nahe gekommen

das

das Ende aller Dinge. So seyt nun mässig, und nüchtern zum Gebett. 2. Petr. III: 10, 11, 12. Es wird des HErrn Tag kommen, wie ein Dieb in der Nacht. – Wie sollet ihr denn geschikt seyn mit heiligem Wandel, und gottseligem Wesen, daß ihr wartet, und eilet zu der Zukunft des Tags des HErrn.

Auch unser gebenedeyete HErr wußte wol, daß er bey Lebzeiten desjenigen Geschlechts, dem er predigte, nicht kommen werde; und dennoch ermahnet er selbiges, daß sie wachen, und sich bereitet halten, damit sie nicht ungerüstet bey seiner Ankunft überfallen werden. Matth. XXIV: 42. ꝛc. Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird. Das sollt ihr aber wissen; wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen, und nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seyt auch ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meynet. XXV: 13. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tage noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Marc. XIII: 33. ꝛc. Sehet zu, wachet, und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist. Wachet nur, denn ihr wisset nicht, wenn der HErr des Hauses kömmt. Was ich aber euch sage, das sage ich allen, wachet. Luc. XXI: 34. ꝛc. Hütet euch, daß euere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen ꝛc. und komme dieser Tag schnell über euch. Dann wie ein Fallstrik wird er kommen über alle die, so auf Erden wohnen. (Ueber euch, über meine Jünger, über alle Menschen zu allen Zeiten, und an allen Orten der Welt.) So seyt nun wachsam allezeit, und betet. ꝛc. (Und hernach nach seiner Himmelfahrt, Offenb. XXII: 7. 12. 20. Siehe, ich komme bald: Selig ist, der da hält meine Gebotte. Siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden. Es spricht, der solches zeuget, Ja, ich komme bald; Amen. Ja komm HErr JEsu.) Dieses ist nun die durchgehende Sprache unsers HErrn und seiner Apostel. Sie stellen seine Ankunft als vorhanden, als nahe vor; sie ermahnen ihre Zuhörer zu wachen, damit sie bey seiner Ankunft nicht unbereitet erfunden werden; obschon sie wußten, daß diese Ankunft erst lange Zeit hernach, wenn diese, die sie so ermahneten, schon lang todt, und in dem Grab seyn werden, erfolgen werde.

Wie ist nun aber dieser anscheinende Wiederspruch zu heben? Auf solche Weise: **Die Zeit von der Ankunft des HErrn trift just ein mit der Zeit unsers Tods; unser Tod mag jezunder so nahe, oder so entfernet von seiner Ankunft seyn, als er nur immer will.**

Um diesen Saz zu bekräftigen, so will ich aus vielen Beweisgründen, die könnten angeführt werden, nur einen einigen beybringen, und selbiger ist dieser: Es ist gewiß, daß unsere Christliche Laufbahn, (da wir durch Ausübung verschiedener

schiedener Pflichten, durch Geduld, Wachen uns sollen zubereiten,) sich endet, wenn wir sterben: Christus kömmt aber, wenn unsere Christliche Laufbahn zu Ende ist; oder unsere Christliche Laufbahn, in diesem Leben, endet sich bey der Ankunft Christi. Dieses ist aus folgenden Stellen klar. 1. Cor. I: 8. Welcher auch euch wird fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyt auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi. Philipp. I: 6. 10. -- Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen bis an den Tag des HErrn JEsu Christi. Daß ihr prüfen möget, was das Beste sey, auf daß ihr lauter seyt, und unanstössig bis auf den Tag Christi. 1. Thess. III: 13. Daß euere Herzen gestärkt werden -- auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. V: 23. Euer Geist, Seele und Leib, werde unsträflich behalten, auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. 2. Thess. I: 7. Euch Ruhe mit uns, wenn der HErr JEsus wird geoffenbaret werden vom Himmel. 1. Tim. 6: 11-15. Aber du Gottes-Mensch fleuch solches (die Liebe der Reichthümer ꝛc.) V. 9, 10. Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens -- daß du haltest das Gebott ohne Fleken, untadelich, bis auf die Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi, ꝛc. 2. Tim. IV: 7, 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet: -- Hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird. Jac. V: 7. 1. Petr. I: 5. Euch, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der lezten Zeit. V. 13. Darum so gürtet die Lenden euers Gemüths; seyt nüchtern, und sezet euere Hofnung ganz auf die Gnade, die euch angebotten wird durch die Offenbarung JEsu Christi. 2. Petr. III: 11, 12. Offenb. II: 25. Doch was ihr habet, das haltet bis daß ich komme. III: 11. Siehe, ich komme bald, halt was du hast, daß niemand deine Krone nehme.

In dem ganzen Neuen Testament werden wir nirgendwo aufgefordert uns auf den Tod, sondern allezeit nur auf die Zukunft unsers HErrn zuzubereiten.

Hieraus erhellet denn klar, daß unser HErr kömmt bey dem Ende unserer Christlichen Laufbahn, und folglich unsers gegenwärtigen Lebens, da wir das Heil, die Krone der Gerechtigkeit empfangen werden, welche der HErr denjenigen geben wird, die seine Erscheinung lieb haben. Eine erschrekliche, eine wichtige, eine bewegende Wahrheit; eine Wahrheit, die von grosser Kraft in der Religion, und die würdig ist, alle Tage, und Stunden unsers Lebens reiflich überlegt zu werden. Hierinn ligt würklich die grosse Absicht, und die Kraft der Religion; obschon man mit Grund zu fürchten hat, daß wenige Christen solches verstehen, oder zu Herzen nehmen.

V. 11.

Ημων δε σωτηρια.) Unser Heil; Jud. V. 3. wird selbiges genennt η κοινη σωτηρια, unser allgemeines Heil; hierdurch wird verstanden dasjenige Heil, oder die Ruhe, in Ansehung deren wir alle die Verheissung empfangen haben, daß wir sie erlangen sollen; eben so wie alle Israeliten die Verheissung empfangen haben, daß sie sollen in das Land Canaan eingehen, auch selbst diejenige, die ungläubig gewesen. Der Apostel redet hier von solchen, die entweder wirklich in Fressen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid wandelten, oder darinn hätten wandeln können. V. 13. Und wenn er also hier sagt, unser Heil, so giebt er ihnen klar hiermit zu erkennen, daß sie an dem Evangelischen Heil Antheil haben. Welches, so wie ich es einsehe, auf keine andere Weise kann verstanden werden, als so: da sie sich zu dem Evangelio bekennten, so wurden ihnen die Sünden, die sie in ihrem heidnischen Zustand begangen hatten, vergeben, und sie empfiengen die Verheissung, daß sie an dem Heil, oder an dem ewigen Leben sollen Antheil haben. Diese Verheissung aber war dazu bestimmt, daß selbige als ein starker Bewegungs-Grund zur Tugend und zum Gehorsam auf sie wirken sollte. Würde diese Wirkung erfolgen, so könnten sie ihres endlichen und ewigen Heils gewiß seyn; wiedrigenfalls aber sollten sie zu Grund gehen, und in ein ewiges Verderben fallen. (168.) Auf eine solche Weise macht das Evangelische Heil unser Heil aus, und so haben bis auf diesen Tag alle diejenige, die sich zu dem Christenthum bekennen, auch Antheil an demselben.

Bemerket, was der Apostel in diesem und folgenden Verse für eine zierliche Metapher gebraucht: Diesen gegenwärtigen, unvollkommenen Zustand der Prüfung vergleichet er der Nacht; das Heil, und die Herrlichkeit, die wir vor uns sehen, dem Tag. Er betrachtet die Christen, als schlaffende, als solche, die ihre allerwichtigste Angelegenheiten versäumen, oder die sich gänzlich den sinnlichen Lüsten überlassen. Er als ein Apostel JEsu Christi, und als ein Lehrer des Evangeliums klopfet an ihre Kammer-Thüre, und ruft ihnen zu: Es ist hohe Zeit von dem Schlafe zu erwachen; der Tag kömmt heran, der herrliche Tag euers ewigen Heils: Wachet auf; wachet auf; leget euere Nachtkleider ab, in welchen ihr euch vor niemand dörfet sehen lassen; leget die geziemende Kleidung an, die sich für den Tag schiket, und die euch vor der Welt ein anständiges und ehrbares Ansehen giebt. Das ist: Befleisset euch einer solchen Gemüths-Verfassung, und eines solchen Lebens-Wandels, der dem Evangelio gemäß ist, der selbst in den Augen der Welt gefallen muß, und der uns tüchtig machet, daß wir uns unter den Seligen in dem Reiche des Lichts dörfen sehen lassen.

V. 12.

Τα οπλα τ̃ς φωτος.) Dieß wird übersezt: Waffen des Lichts; wiewol sehr uneigentlich. Beza merkt über diesen Vers sehr wol an, daß die Bedeutung

des griechischen Worts, οπλα, weitläufig sey, und überhaupt eine jede Art der Kleidung von dem Leibe bezeichne. Hier bedeutet dieses Wort unstreitig eine Kleidung, und des Apostels Gedanken bleibt dunkel, wenn dieß Wort nicht so übersezt wird.

Præterea bis sex genitor lectissima matrum
Corpora, captivosque dabit, suaque omnibus *Arma*, οπλα, ornamenta, vestes.

V. 14.

Της σαρκος προνοιαν μη ποιεισθε εις επιθυμιας.) Dr. Hammond drükt den Sinn dieser Worte sehr wol aus: **Habet Acht auf die Verpflegung euers Leibs; gebrauchet ihn nicht zur Stillung schändlicher Begierden.** Und diese Worte könnten so übersezt werden: **Nehret euern Leib nicht zur Wollust.**

Cap. XIV. bis XV. V. 14.

Innhalt.

Der Apostel hatte durch **den Aquila** und **die Priscilla**, die von **Rom** gekommen waren, und eine ziemliche Zeit vertrauten Umgang mit ihm hatten, (Geschichtb. XVIII. 2. 3.) oder auch durch eine andere Hand eine umständliche Nachricht von dem Zustand der Gemeine zu **Rom** bekommen; und er wurde benachrichtiget, daß die Bekehrte aus **den Juden** und aus **den Heiden** wegen **den Speisen** und gewissen **Feyer-Tagen** nicht am besten mit einander stuhnden. **Der Christ aus den Juden** hatte noch immer eine grosse **Ehrforcht** für **das Gesez Mosis**. Er enthielt sich von gewissen Speisen, und feyerte besondere Tage; da hingegen **der Christ aus den Heiden**, der wol wußte, daß die Christliche Religion ihn nicht zu solchen ceremonialischen Gebräuchen verbinde, auf keines von diesen beyden achtete; **der Jude** sah **den Heiden** als einen Latitudinarium an, der nicht viel besser als ein würklicher **Heide** sey, und der dem Ansehen nach gar leicht wiederum in die Abgötterey fallen könnte: **Der Heide** betrachtete hingegen **den Juden** als einen Mann von sehr eingeschränkten und abergläubischen Begriffen, und dessen Glaube an das Evangelium sehr mangelhaft und unvollkommen wäre. Der Apostel erinnert sie denn, daß der Unterscheid ihrer Meynungen über solche Stüke, die in der Religion nicht wesentlich sind, und in Ansehung derer beyde Theile bey ihrer verschiedenen Denkungs-Art gute Absichten haben, und aus aufrichtiger Achtung gegen GOtt handeln können, die Christliche Gemeinschaft und Liebe keineswegs hindern solle; sondern sie sollen vielmehr einander ertragen,

tragen, und sonderheitlich die Evangelische Freyheit nicht so weit treiben, daß der schwache Bruder, oder **der jüdische Christ** einen Widerwillen wider das Evangelium selbst bekomme, und also der Versuchung ausgesezt werde, dem Christenthum wiederum abzusagen. Diese Lehren und Ermahnungen des Apostels sind noch immerhin von grossem Nuzen. Und glüklich würde die Christliche Welt seyn, wenn selbige überhaupt mehr beobachtet würden.

Anmerkungen.

V. 1.

Τον δε ασθενουντα τη πιστει.) **Den schwachen im Glauben**; nemlich den Juden, welcher (das wußte der Apostel gar wol) unrecht hatte. Der Apostel geht hier ganz zärtlich mit ihm um; er weicht alles aus, was ihm widrig und unertraglich seyn könnte; und stellt ihn nur allein vor, **als einen schwachen im Glauben.**

V. 2.

Αλλος μεν πιστευει.) Nemlich in den heidnischen Ländern. Siehe Dan. I: 8-17.

V. 3.

Τον εσθιοντα μη κρινετω.) Siehe die Anmerk. über Cap. II: 17.

V. 4.

Στηκει ἢ πιπτει.) **Er stehet, oder fallet.** Dieß Wort wird hier in dem strengsten Sinn gebraucht, in so fern es nemlich einen solchen Fall bedeutet, der den gänzlichen Untergang nach sich ziehet. Siehe Anmerk. über Cap. XI: 11, 12.
Δυνατος γαρ.) Siehe die **Bedeutung des Worts** δυνατος in der Anmerk. über Cap. I: 16.

V. 7. 8. 9.

Ουδεις ημων εαυτω ζη, και ουδεις εαυτω αποθνησκει.) Das Argument, welches der Apostel in diesen Versen vortragt, beruhet hierauf: Nach den Grundsäzen der wahren, und sonderheitlich der Christlichen Religion, sind wir nicht unser eigen; wir leben auch uns selbst nicht, als wenn wir unsere eigene Herren und Eigenthümer wären, und keine andere Richtschnur unserer Handlungen hätten, als nur allein unsern eigenen Willen, und unser Gutdunken. Nein. Wir sind alle **Christi**; wir sind seine Jünger, und Unterthanen; und sein Wille muß also die Regel und Richtschnur unsers Gewissens, und unsers ganzen Verhaltens seyn. Derohalben, da wir unsern eigenen Willen nicht zur Regel und Richtschnur für uns selbst machen sollen; so sollen wir selbigen noch weniger zur Regel für andere machen, als wenn selbige müßten uns leben, und gleich Sclaven uns Gehorsam leisten. Denn

wir können weder uns selbst, noch andere selig machen. Bey dem Tod fallen wir nicht in unsere eigene Hände, als wenn wir die Macht hätten, uns selbst an dem lezten Tage von dem Tod aufzuweken. Sondern wir fallen in die Hände Christi; und er ist es allein, dem GOtt die Macht gegeben, uns wiederum zu dem Leben zu bringen. Folglich ist es die Pflicht eines jedweden aus uns, daß wir für uns selbst trachten, unserm HErrn JEsu Christo zu gefallen; und wir also einem jedweden ganz sicher können überlassen, so zu handeln, wie er glaubt, daß es am besten sey, sich dem HErrn gefällig zu machen, ohne daß wir unser eigen Heil, oder das Heil eines Christlichen Bruders in Gefahr sezen. Denn gewiß, es stehet um beyde, sowol ihn als uns, sowol in dem Leben als in dem Tode gut, wenn nur beyde ernstlich dahin streben, ihre Handlungen nach dem Willen Christi einzurichten.

Keiner lebt ihm selber,) d. i. sollte ihm selbst leben. (274.)

V. 16.

Μη βλασφημειωθω. &c.) Dieses ist, wie ich darfür halte, eine Parallel-Stelle mit 1. Cor. X: 29, 30. Siehe Herrn Loks Paraphrase über diesen Vers.

V. 17.

Η βασιλεια τϑ Θεϑ.) Siehe die allgemeine Beschreibung dieses Reichs in der Vorrede. §. 9-15.

V. 20.

Το εργον τϑ Θεϑ.) Das Werk GOttes, das ist hier so viel als ein Christ. 1. Cor. IX: 1. Ephes. II: 10. Philipp. I: 6. Siehe (99.) Und das Werk GOttes verderben, will hier, und in dem 15. Vers so viel sagen, als Ursach seyn, daß einer abfallt, oder den Christlichen Glauben verläugnet.

V. 22.

Συ πιςιν εχεις κατα σεαυτον εχε ενωπιον τϑ Θεϑ.) Wir haben nicht nöthig, das erstere Comma als eine Interrogation anzusehen, sondern mich deucht es, es komme am besten mit der griechischen Construction überein, wenn wir es übersezen; du hast den Glauben; als hätte der Apostel gesagt: Ich gestehe ein, ihr habet eine richtige Ueberzeugung. Ferner so findet sich hier in den Worten εχεις, und εχε eine Anadiplosis. Das erstere bedeutet schlechtweg haben, das andere fest halten. Ihr habet eine richtige Einsicht von euerer Christlichen Freyheit, und ich rathe, daß ihr fest an derselbigen haltet. Εχω hat öfters diese nachdrukſame Bedeutung. Matth. XXV: 29. ꝛc. (265. 2te Anmerk.)

Κατα σεαυτον εχε.) Habe ihn bey dir selbst. So wird das Griechische übersezt; aber ich weiß nicht, daß κατα jemals (bey) bedeute, oder auch irgendwo so übersezt werde, als in dieser Stelle. Sehr oft bedeutet selbiges, in Absicht, betreffend,

betreffend, nach ꝛc. und so wird es öfters übersezt. Röm. I: 3. 4. 15. IV: 1. VII: 22. IX: 3. 11. 5. 28. 2. Cor. XI: 21. Phil. III: 5. 6. IV: 11. Hebr. IX: 9. und in vielen andern Stellen. Und so hätte es auch hier sollen übersezt werden: Nemlich, in Absicht auf euch, der, in so fern es euch selbst betrifft, so haltet ihn vor GOtt. Es ist eine Ermahnung, seine Gedanken und Meynung nicht bey sich selbst allein zu behalten, oder selbige zu unterdruken; sondern vest an derselben zu halten, und nichts zu thun, oder zu sagen, das mit derselben nicht übereinkäme; wie dann folget: Selig ist, der ihm selbst kein Gewissen macht, indem er etwas thut, oder sagt, das wider dasjenige streitet, von dem er in seinem eigenen Gewissen überzeuget ist, daß es recht sey. Der Apostel führet dieses unterzwischen an, damit der Christ aus den Heiden seine Meynung nicht unrecht verstehe, oder sich einbilde, als wolle er ihn überreden, gegen die Wahrheit gleichgültig zu seyn, selbige zu verstellen, oder bey gewissen Anläsen derselben entgegen zu handeln. Dieses war weit von des Apostels Absicht entfernet; seine Ermahnung gehet nur allein so weit, gütig, und liebreich von dem schwachen Bruder zu denken, sich von einer jeden gleichgültigen Handlung zu enthalten, die den Schwachen möchte ärgern, oder ihm zu einem Fallstrik, und Versuchung werden. Ohne diese Vorsicht und Warnung würde des Apostels Vorstellung sehr unvollkommen, und nicht wol bestimmt gewesen seyn.

V. 23.

Ὁ δὲ — κεκατακριται.) Der ist verdammt. Bey dem Lesen dieses Verses muß man diesem Wort einen besondern Nachdruk beylegen. Selig ist, der ihm selbst kein Gewissen macht, in dem das er annihmt; wer aber darüber zweifelt, und isset doch, der ist verdammt.

Cap. XV.

Anmerkungen.

V. 1.

Ὀφειλομεν δὲ ἡμεις οἱ δυνατοι.) Diese Worte hangen mit dem lezten Verse des vorhergehenden Capitels zusammen, und machen den Gegensaz von demselben aus; nemlich so: „Der schwache Bruder, der einen Unterscheid zwischen den Speisen „macht, ist verdammt, wenn er isset, und diesen Unterscheid nicht beobachtet; wir „aber, (nemlich wir Christen aus den Heiden) die wir stark sind, werden „nicht nur nicht verdammt, wenn wir die Gebrechlichkeiten der Schwachen ertragen, sondern wir sind annoch verbunden solches zu thun.„ Diese beyde Verse,

der

der lezte von dem vorhergehenden, und der erste von diesem Capitel, können nicht von einander gesöndert werden, wenn der natürliche und eigentliche Sinn derselben nicht wegfallen soll.

V. 4.

Εις την ημετεραν διδασκαλιαν προεγραφη.) (Siehe 89.)

V. 6.

Ινα ομοθυμαδον εν ενι στοματι δοξαζητε τον Θεον.) Ich kann nicht sehen, wie dieses anders als von dem öffentlichen Gottesdienst könne verstanden werden. Dieses zeiget auch, daß, GOtt für seine Gnade in Christo JEsu loben und preisen, ein Haupt-Stük des Christlichen Gottesdiensts ausmache, da denn aller Herz und Mund bey demselben sich vereinbaren soll.

V. 7.

Εις δοξαν Θεου.) Hiermit bezeichnet der Apostel (wie ich darfür halte) den herrlichen Zustand des Evangeliums, zu welchem die Gläubigen aus den Juden und Heiden gelanget sind; und den er Cap. IX. 23. δοξαν nennet, und 2. Cor. III. 7. — 11. als sehr herrlich beschreibet.

V. 8.

Ich kann nicht sehen, wie so wol die griechische Construction, als der Sinn der Worte zulasse, daß nach der Aussage des Herrn Loke, diese Worte (λεγω δε Ιησουν Χριστον διακονον γεγενησθαι περιτομης) müssen in eine Parenthesin eingeschlossen werden; und daß (εις δοξαν Θεου V. 7.) mit (υπερ αληθειας Θεου V. 8.) müsse zusammenhangen. Mich deucht alles ganz natürlich und richtig zu seyn; nur daß (ich sage) in dem 9. V. wiederholet werde, nemlich: Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein Diener gewesen der Beschneidung um der Wahrheit GOttes willen. V. 9. Und ich sage, daß die Heiden um der Barmherzigkeit willen sollen GOtt loben, nemlich in Gemeinschaft mit den Juden. Der Heide mußte zugeben, daß der Jude ein ersteres Recht habe zu allen den herrlichen Vorrechten, die uns das Evangelium vorleget, weil die Wahrheit GOttes erfoderte, daß er zufolg den dem Abraham gethanen Verheissungen den Juden den Messiam sendete, und seine Erscheinung und Amt unter ihnen zu ihrem Heil offenbarete. Der gläubige Heide war denn also unwidersprechlich verbunden, den gläubigen Juden aufzunehmen, und sich mit ihm in dem Lob GOttes zu vereinbaren. V. 5. 6. Und da GOtt seine Barmherzigkeit in Christo JEsu bis auf die gläubigen Heiden ausgedehnet, wie kann sich denn der Jude weigern, gemeinschaftlich mit den Heiden GOtt für eine so ausserordentliche Gunst-Bezeigung feyerlich Dank zu sagen? Kann der Jude die Barmherzigkeit GOttes, die er der heidnischen Welt erzeiget, läugnen oder einschränken? Und wenn er also eingestehet, daß GOtt auch ihnen in dem Erlöser Barmherzigkeit erzeiget habe, so

muß

muß er ihnen erlauben, an der öffentlichen und feyerlichen Verehrung der Güte GOttes Theil zu haben; sonderheitlich wenn er bedenket, daß in den göttlichen Schriften ausdrüklich vorhergesagt worden, daß die Heiden an diesem freudigen Werk werden Antheil haben.

Der Apostel sucht sie denn zu einer herzlichen Vereinigung in dem offentlichen Gottesdienst zu überreden, und er legt einer jeden Partey einen besondern Grund vor, warum sie ihre Herzen so wol als ihren Mund vereinigen sollen. Da es aber weit schwerer war den **Juden** zu überreden, so sezet er deswegen demselben besonders mit einigen Stellen aus der H. Schrift zu.

Herr **Loke** hält in seiner Anmerkung über den V. 7. und Cap. XIV. V. 1. darfür, daß der Apostel hier nicht von **der Aufnahm** in die Christliche Kirche, sondern in einen vertrauten Umgang, rede. Allein aus den V. 5. 6. deucht es mich klar zu seyn, daß der Apostel Grund hatte zu muthmassen, ihre Vereinigung bey dem offentlichen Gottesdienst möchte nicht so herzlich und aufrichtig seyn; und daß also dies Wort προσλαμβανειν V. 7. sich fürnemlich auf das leztere beziehe. Herr **Loke** sagt: **es könne Privat-Christen keine Anleitung gegeben werden, wie sie einander in die Kirchen-Gemeine sollen aufnehmen.** Aber warum nicht? Wenn sie sich auf eine lieblose Weise weigern, Gemeinschaft unter einander zu halten, so kann man ja über dieses ihnen eben so wol Anleitung und Erinnerung geben, wie über andere Arten eines unordentlichen Verhaltens.

χριστος διακονος της περιτομης.) Matth. XV. 24. **Ich bin nicht gesendet, denn nur zu den verlornen Schaafen des Hauses Israels.**

V. 9. 10. 11.

Dieß bekräftiget, was über den V. 6. ist angemerkt worden, daß GOtt für seine Barmherzigkeit, **die er uns in Christo JEsu bewiesen**, loben und danksagen, ein Haupt-Stük des Christlichen Gottesdiensts ausmache. Siehe auch Hebr. XIII. 15.

Cap. XV. V. 14. bis zum Ende.

Innhalt.

In diesem Theil des Capitels vertheidiget der Apostel mit vieler Liebe seine Zuschrift, und die Freyheit, die er in derselben gebraucht, sonderheitlich gegen denjenigen Theil der Gemeine, der aus **den Heiden** bestehet. Er sagt: er hoffe, sie werden die Ursach dieser gebrauchten Freymüthigkeit seinem Amt beylegen, das er empfangen; nemlich **der Apostel der Heiden** zu seyn. V. 14. — 17. Er

macht ihnen eine allgemeine Vorstellung von dem Fortgang und dem Lauf seines Amts. V. 18. --- 21. Er entdekt ihnen sein sehnliches Verlangen, sie in Rom zu besuchen. V. 22. --- 24. Er benachrichtigt sie von einer Reise, die er willens sey, von Corinth nach Jerusalem zu machen, um dorthin die Liebes-Steuer, welche die bekehrten Heiden zur Erquikung der armen Christen dorten zusamengelegt, zu übertragen. Er verlanget ihre Fürbitte, daß er möchte von der Bosheit der ungläubigen Juden befreyet werden. Er sagt auch, wie er sehnlich wünsche, daß seine liebe-vollen Absichten gütig aufgenommen werden, und selbige den erwünschten Endzwek unter den Christen aus den Juden haben möchten.

Anmerkungen.

V. 15.

Τολμηροτερον δε εγραψα υμιν, αδελφοι, απο μερους.) Μερος bedeutet einen Theil eines Dings, oder eine Gesellschaft von Menschen. Joh. XIII: 8. Geschichtb. V: 2. XXIII: 6, 7. Απο μερους kann also einen Theil von, oder aus dem Volk bedeuten, an welches der Apostel schreibet, und von welchem er redet, Röm. XI: 25. 2. Cor. I: 14. II: 15. Und ich bin geneigt zu glauben, daß dies Wort auch hier diese Bedeutung habe, und den heidnischen Haufen von der Kirche zu Rom bezeichne, weil der Apostel seine gebrauchte Kühnheit im Schreiben vornemlich mit seinem Amt, nach welchem er der Heiden Apostel ist, entschuldigt: Ich habe aber gewaget -- um der Gnade willen, die mir von GOtt gegeben ist, daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heiden. ꝛc. So wurde hiemit diese Vertheidigung nur allein auf einen Theil der Gemeine zu Rom/ nemlich die Christen aus den Heiden gehen, und wenn wir also auf die Absicht sehen, die der Apostel bey der Anführung dieses besondern Grunds hat, und selbige beybehalten wollen, so sollten wir, wie ich darfür halte, απο μερους übersezen, in Absicht auf den Theil unter euch.

Δια την χαριν την δοθεισαν μοι.) Siehe die Anmerk. über Cap. I: 5.

V. 16.

Η προσφορα των εθνων.) Dieser Gedanke deucht mich hergenommen zu seyn aus Jesaj. LXVI: 20. Und sie werden alle euere Brüder aus allen Heiden herzubringen, dem HErrn zum Speis-Opfer.

V. 17.

Εχω ουν καυχησιν.) Siehe die Anmerk. über Cap. II: 17.

Εν Χριστω Ιησ8.) Siehe 1. Cor. XV: 10. 2. Cor. IV: 7. XII: 9. Ephes. III: 7. Col. I: 28, 29.

V. 20.

V. 20.

2. Cor. X: 16. -- Siehe (128. 129.)

V. 25. 26.

Τοις αγιοις -- εις τὰς πτωχὰς των αγιων.) Siehe (127.)

V. 25.

Νυνι δε πορευομαι εις Ιερουσαλημ, διακονων τοις αγιοις.) Wie aus dem, was in dem 26. 27. V. folget, erhellet, so siehet der Apostel hiemit auf die Bemühung, die er über sich genommen hatte, das Geld, welches die Christen aus den Heiden in Macedonia und Achaja zur Erleichterung der armen Christen zu Jerusalem zusammen gelegt hatten, zu überbringen. Dies war ein Geschäft, welches ihm nahe an dem Herzen lag, und daß ihm einen Theil seiner Unruh und Besorgniß verursachete. Siehe 1. Cor. XVI: 1-4. 2. Cor. VIII. IX. Seine Absicht bey demselben ist deutlich genug bekannt aus 2. Cor. IX: 12, 13. allwo er sagt: Die Handreichung dieser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinn, daß viele GOtt danken für diesen unsern getreuen Dienst, und preisen GOtt über euere unterthänige Bekenntniß des Evangelii Christi, und über euere einfältige Steuer an sie, und an alle. Die Juden wurden durchgehends durch das ganze Römische Reich verachtet und verspottet. Und der Apostel hoffete, daß durch diese liebreiche Beysteuer, die von Seiten der Christen aus den Heiden, und die durch des Apostels Amt bekehrt worden, geschehen, die Christen aus den Juden, die zu Jerusalem waren, würden gewonnen werden; und daß sie ihre Vorurtheile wider die Aufnahm der Heiden in die Kirche und in den Bund GOttes würden ablegen. Am meisten würde es ihn gefreut haben, wenn er eine dauerhafte Vereinigung zwischen den Bekehrten aus den Juden und Heiden hätte können aufrichten, weil er wol einsah, zu welchem grossem Vortheil solches der fernern Ausbreitung des Evangeliums würde gereichen. Und dieses sah er denn als ein sehr ruhmliches Mittel an, diesen guten Endzwek zu befördern, nemlich wenn er den armen Heiligen zu Jerusalem ein so liebreiches und ansehnliches Geschenk von den bekehrten Heiden verschaffen und überbringen würde; er sah auch mit Grund als ein wahrscheinliches Mittel an, ihre gegenseitige Liebe und Achtung zu befördern, wenn er einen angenehmen Beweis von den guten Wirkungen seines Amts ihnen vorlegen, und sie dahin bringen könnte, daß sie glauben, je mehr das Evangelium in der Welt würde ausgebreitet, je mehr würde ihre Nation angesehen und geehret werden. Ich zweifle denn nicht, daß dieses ein sonderbarer Beweis sey von dem Eifer und den vorsichtigen Bemühungen des Apostels, eine dauerhafte Vereinigung zwischen den Christen aus den Juden und Heiden zu stiften; und dieses zeiget, warum er denn so ernstlich auf die Vorbitte der Christen zu Rom dringe, daß sein

Dienst, den er gen Jerusalem thue, den Heiligen dorten angenehm sey. V. 30, 31.

Wider dieses läßt sich nicht einwenden: daß Jacobus, Petrus, und Johannes sehnlich wünschten, daß Paulus möchte der Armen gedenken, und eine Steuer unter die bekehrten Heiden zum Besten der armen Brüder zu Jerusalem einsammeln lassen. Gal. II. 10. Dann der Apostel sagt, daß dieses schon seine Absicht gewesen, ehe sie ihm das vorgestellt haben. Ο και εσπουδασα αυτο τετο ποιησαι, welches ich auch Willens gewesen zu thun, und wahrscheinlich giebt er erst den Aposteln der Beschneidung Nachricht hiervon.

Cap. XVI.

Innhalt.

Dieses Capitel bestehet meistentheils aus Begrüssungen. Der Apostel hatte zwar durch den ganzen Brief hindurch Beweise und Zuneigung gegen die Christliche Gemeine zu Rom gegeben. Es lag ihm aber dennoch besonders ob, der fürnehmsten Personen freundschaftlich mit Namen zu gedenken, und eine jede derselben durch den ruhmlichen Character, den sie bekleidet, oder durch andere Merkmale seiner Achtung zu bezeichnen. Mitten unter diesen liebreichen Begrüssungen kömmt ihm wiederum die Haupt-Absicht dieses Briefs zu Sinn. Die Bekehrten aus den Juden waren über alle massen eifrig, und wollten, daß sich die Bekenner des Christenthums dem Gesez Mosis unterwerffen würden. Aus diesem Grund streueten sie nicht allein schlimme Grund-Säze hin und wieder aus; sondern sie stöhrten auch aller Orten die Ruhe und den Frieden der heidnischen Kirchen. Dieses war der Zustand der Kirchen in Galatia. In der Kirche zu Rom war es zwar noch nicht so weit gekommen; allein da der Apostel beförchtete, es möchte geschehen, so füget er zu allem demjenigen, was er schon bisdahin hierüber gesagt hat, eine sehr nachdrükliche Warnung wider solche Friedens-Stöhrer und Aufwiegler hinzu. V. 17. -- 20. Und dann, nachdem er seinen Segens-Wunsch wiederholet, und ihnen aus seiner ganzen Seele alle nur mögliche Glükseligkeit angewünscht hatte, so beschließt er mit einer herrlichen Lobpreisung des allein weisen GOttes.

Anmer-

Anmerkungen.

V. 1.

Φοιβην, την ἀδελφην ἡμων.) (Siehe 106.)

Ὑπαρχουσαν διακονον της ἐκκλησιας της ἐν Κεγχρεαις.) Dieß kann übersezt werden: **Die eine Dienerin der Kirche zu Cenchrea ist**; welcher Ort ein Meer-Port war, der der Stadt **Corinthus** / woher Paulus diesen Brief schrieb, zugehörte. Es ist ausgemacht, daß die Diaconi solche Bediente in der Kirche waren, die die Austheilung des Kirchen-Guts unter die Armen besorgten. Sie waren Personen von einem vorzüglichen Character. 1. Tim. III. 8. — 11. Und deswegen konnte es seyn, daß ihr Amt in der Kirche nicht nur allein in Besorgung der Armen bestuhnd; sondern ohne Zweifel **besuchten sie** die Kranken, sie ermahneten, sie tröfteten, sie lehreten, wie es der Anlas erfoderte. **Corinthus** war eine Stadt in **Griechenland**; nach der Gewohnheit dieses Lands konnten die Männer nicht wol zugeben, daß die Weiber solche Aemter bekleideten; dieses würde man für eine grosse Schande gehalten, und dem Christlichen Bekenntniß zu grosser Aergerniß gedienet haben, wenn die Männer mit den Weibern Umgang gehabt hätten. Die Art und Weise, wie man die Weiber in Griechenland ansah und mit ihnen umgieng, war weit von den Gewohnheiten des Westlichen Theils von Europa unterschieden. Dieses sehen wir klar aus dem Cornelius Nepos, der in der Vorrede zu seinem Buch sagt: Contra ea, pleraque nostris moribus sunt decora, quæ apud illos turpia putantur. Quem enim Romanorum pudet, uxorem ducere in convivium? Aut cujus materfamilias non primum locum tenet ædium, atque in celebritate versatur? Quod multò fit aliter in Græcia. Nam neque in convivium adhibetur, nisi propinquorum; neque sedet, nisi in interiore parte ædium, quæ γυναικωνιτις appellatur, quò nemo accedit, nisi propinqua cognatione conjunctus. Dieses macht denn nicht unwahrscheinlich, daß einige Weiber von vorzüglicher Frömmigkeit und von gutem Verstand seyen verordnet worden, die als **Dienerinnen** die Angelegenheiten **ihres eigenen** Geschlechts besorgen mußten.

Und die Gewohnheit, daß man die Weiber auf gewisse Weise abgesondert gehalten, mag Anlas gegeben haben, daß man in **Griechenland** ihnen erlaubt, auch besonders gottesdienstliche Zusammenkünfte zu halten. So viel ist gewiß, daß sie bisweilen ihre Andacht allein und in der Entfernung von ihren Männern verrichtet haben. 1. Cor. VII. 5. Und daß sie auch ihre besondere und abgesonderte Zusammenkünfte zum Gottesdienst gehabt, können wir wahrscheinlich hieraus schliessen, daß der Apostel, da er einige Regeln, das **Weissagen** betreffend, vorgeschrieben, den Weibern **in der Kirche** / oder offentlichen Versammlung gänzlich das Stillschweigen auflegt. 1. Cor. XIV. 34. 35. Durch ein ausdrükliches Gebott des HErrn wurde ihnen nicht erlaubt, in der offentlichen Gemeine zu reden, oder zu weissagen, V. 37. oder so viel als in der offentlichen Versammlung über das, was gelehret

lehret wurde, eine offentliche Frage aufzuwerffen; sondern sie wurden erinnert, bey Hause ihre Männer zu fragen. Noch weniger wurde ihnen gestattet zu lehren, oder sich ein gewisses Ansehen über die Männer anzumassen; sondern ihnen wurde ausdrüklich befohlen, in der Stille zu lernen mit aller Unterthänigkeit. 1. Tim. II. 11. 12. Dennoch aber sezet der Apostel, (1. Cor. XI. 3. — 16.) ohne daß er solches im geringsten mißbillige, voraus, daß ein Weib könne betten und weissagen, das ist, zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost anderer reden; denn dieses heißt weissagen, wie der Apostel uns sagt 1. Cor. XIV. 3. Wer denn also weissaget, der richtet seine Rede an andere, oder an eine gewisse Gesellschaft von Personen. Der Apostel giebt denn also ihnen hier Unterweisung, wie sie ihre Gebette und Weissagungen in einer Versammlung, oder wenn andere gegenwärtig sind, einrichten sollen; hingegen in den vorherangeführten Stellen leget er ihnen auf das allernachdrüklichste das Stillschweigen auf, und verbietet ihnen in den Kirchen zu reden, und folglich auch zu weissagen. Wie sollen wir aber dieses mit einander vereinigen? Auf folgende Weise: Die Verbotte und Erinnerungen (1. Cor. XIV. 34. 35. 1. Tim. II. 11. 12.) beziehen sich ausdrüklich auf diejenigen Versammlungen, bey welchen die ganze Kirche (Mann und Weib) zum Dienst GOttes gegenwärtig ist. In solchen Versammlungen sollten die Weiber schweigen. Folglich (wenn wir nicht sagen wollen, daß der Apostel sich, und zwar in demselben Briefe, und in einer Materie, von deren er so weitläuftig und nachdrüklich redet, widerspreche,) sind dagegen die Versammlungen, in denen den Weibern erlaubt wurde zu betten und zu weissagen, abgesönderte Zusammenkünfte, die nur allein aus Weibern bestuhnden. Von der anständigen Kleidung der Weiber in solchen Versammlungen redet er 1. Cor. XI. 3. — 16. Man bemerke aber, daß er hier in diesen Versen nicht ein Wort von der Kirche, oder von dem Gebett und dem Weissagen in der Kirche rede; denn er siehet diese Versammlungen der Weiber nicht als die eigentliche Kirche an; sondern erst bey V. 17. fängt er an, die Unordnungen, die sich in ihren eigentlichen Versammlungen äussern, zu bestrafen, die sich äussern, wenn sie, Männer und Weiber in der Kirche zusammenkommen; (συνερχομενων ὑμων ἐν τῃ ἐκκλησιᾳ. V. 18.) oder wie er es ausdrükt Cap. XIV. 23. wenn die ganze Gemeine zusammenkömmt. Ueber diese Materie redet er denn bis zum Ende des XIV. Capitels. Das begönstigt annoch diese Meynung, daß *Grotius* über diesen Vers, (Röm. XVI. 1.) so wie solches in des Poli Synopsi angeführt wird, sagt, daß in der griechischen Kirche so wol πρεσβυτιδες, Vorsteherinnen, als Dienerinnen gewesen, die denn ihr eigen Geschlecht unterrichteten. Diese Vorsteherinnen sollen bis auf das Concilium zu Laodicea durch das Auflegen der Hände in ihr Amt eingesezt worden seyn; und zum Beweis dessen beruft er sich auf den eilften Canon dieses Concilii. Dieser Priesterinnen-Orden muß mit der Gewohnheit, daß die Weiber zu ihrem gegenseitigen Unterricht und Erbauung abgesönderte Versammlungen hatten, aufgehört haben.

Es

Es scheint, daß sie geglaubt, sie dörfen denn in diesen Versammlungen den Schleyer, als das Zeichen ihrer Unterwürfigkeit ablegen, und ihre Andachts-Uebungen unbedekt verrichten, als wenn sie ihren Männern gleich wären. Keineswegs, sagt der Apostel; und führet seine Gründe deswegen an 1. Cor. XI. 3. --- 9. Die Weiber möchten einwenden: „Wir haben keine Männer unter uns; warum sollten wir denn „ das Zeichen der Unterwerffung tragen, da wir uns selbsten sind. „ Der Apostel antwortet: (V. 10.) Ihr sollet eine Macht (das ist, einen Schleyer, ein Zeichen von des Manns Macht und Ansehen) auf euerm Haupt haben um der Abgeordneten willen. Die ist die eigentliche und natürliche Bedeutung des Worts ἄγγελος, welches wir Engel übersezen; und in dieser Bedeutung kömmt es auch vor Matth. XI. 10. Luc. VII. 24. 27. IX. 52. Jac. II. 25.

Dieses zeiget denn an, was zum theil die Natur der Sache schon mit sich bringt: daß die Männer bey besondern Anläsen Abgeordnete in diese weibliche Versammlungen sendeten, die denn sonderheitlich auf ihre Aufführung Achtung geben müßten. Wenn wir überhaupt überlegen, wie die Weiber selbst zu Hause bey ihnen eingeschränkt wurden, so werden wir nicht wol können zweifeln, daß sie in ihren Versammlungen an gewisse Ordnungen gebunden gewesen; und daß man von Zeit zu Zeit rechtschaffene Männer zu ihnen gesendet habe, die zusehen sollten, wie sie sich verhielten; es ist also ganz leicht zu glauben, daß der Beysiz solcher Abgeordneten eine Haupt-Bedingung war, unter welchen diese weibliche Zusammenkünfte gehalten wurden. Und da diese Abgeordnete in dem Namen ihrer Männer kamen, so brachten sie auch in gewissem Sinn derselben Ansehen mit; deswegen mußten die Weiber das geziemende Decorum beobachten, als wenn ihre Ehe-Männer gegenwärtig, und sie immer unter derselben Augen wären. (Die Weiber sollen die Macht auf ihrem Haupt haben um der Abgeordneten willen.)

Herr Loke hält in seiner Anmerkung über 1. Cor. XI. 3. darfür, daß dennoch den Weibern erlaubt gewesen in den allgemeinen öffentlichen Versammlungen, da ihre Männer gegenwärtig waren, zu weissagen; aber nicht als würkliche und ordentliche Lehrer; sondern wenn ihre Weissagung eine geistliche Gabe war, und selbige durch eine unmittelbare und ausserordentliche Bewegung und Eindruk des Heiligen Geistes entstuhnd. Allein dieser grosse Schrift-Ausleger bemerket nicht, daß selbst bey der Anführung derjenigen Regeln, die die Art der Weissagung betreffen, und auch einer solchen Regel, die sich besonders auf eine Offenbarung beziehet, den Weibern ausdrüklich und ohne einige Einschränkung nach dem Gebott des HErrn das Stillschweigen in der Gemeine anbefohlen und eingeschärfet wird. Siehe 1. Cor. XIV. 29. --- 37. Die Weissager lasset reden zween oder drey, und die andern lasset richten. So aber eine Offenbarung geschiehet einem andern, der da sizt, so schweige der erste. Euere Weiber lasset schweigen unter der Gemeine. Es stehet den Weibern übel an, unter der Gemeine zu reden. Was ich euch schreibe, ist des HErrn Gebott.

Woraus

Woraus wir denn und sonderheitlich aus den V. 32. 33. (Die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan,) schliessen, daß eine Offenbarung, die durch den Geist GOttes geschah, nicht mit einer solchen ausserordentlichen Bewegung oder Eindruk begleitet war, daß selbiger die Person, die sie empfangen, zum reden zwingen sollte. Denn was die Zeit zum reden betrift, so stehet dieses in ihrer Freyheit; wenn sie es für dienlich findet, kann sie anfangen; und sie kann wiederum aufhören, wenn es ihr gefällt, so wie es die Anständigkeit und die gute Ordnung erfodert. Deswegen wenn schon auch würklich der Geist der Weissagung über eine Weibs-Person in der Gemeine ausgegossen würde, und sie eine ausserordentliche Eingebung bekäme, so konnte sie, und war auch verbunden, selbige für sich unter der Gemeine zu behalten, und denn hernach allein ihrem Ehemann mitzutheilen, der denn selbige wiederum (wie ich darfür halte) der Gemeine konnte mittheilen, wenn er es für gut fand.

V. 7. 8.

Οι γεγονασιν εν Χριστῳ Ἰησου — τον ἀγαπητον εν Κυριῳ. So auch V. 9. 11. 12. 13.) Siehe (164.)

V. 20.

Συντριψει τον Σαταναν.) Satan wird hier gesezt für seine Instrumente, für die Friedens-Störer in der Kirche. Siehe 2. Cor. XI. 15.

V. 25.

Τῳ δε δυναμενῳ.) Siehe die Anmerkung über Cap. I. 16.

Κατα το ευαγγελιον μου.) Hierdurch versteht er das Evangelium, in welchem der gnädige Fürsaz GOttes von der Aufnahm der Heiden in das Reich des Messias, ohne daß sie nöthig hatten, sich dem Gesez Mosis zu unterwerfen, erklärt und vorgetragen wird. Siehe Herrn Lokes Anmerkung. Der Apostel nennet dieses, sein Evangelium, weil er sonderheitlich ausgesöndert, und ihm aufgetragen worden, dasselbige zu predigen. Er konnte auch selbiges sein Evangelium nennen, um solches von demjenigen zu unterscheiden, welches von andern geprediget wurde, die das Gesez und das Evangelium mit einander vermischten. Herrn Loke kann ich nicht beystimmen, daß der Apostel durch diese Benennung zur Absicht habe, sein Evangelium von demjenigen zu unterscheiden, welches Petrus und Jacobus predigten. Denn obschon diese die Apostel der Beschneidung gewesen, so erhellet doch aus ihren Briefen, daß sie keine Meynungen gehabt haben, die der Lehre des Apostels widerstritten. Der Apostel Petrus schreibt ja selbst seine Briefe an die Bekehrten aus den Heiden; und es ist klar und deutlich, daß er ihnen, eben wie Paulus selbst, einen völligen Zugang zu der Kirche und zu allen Vorrechten des Volks GOttes gestattet, und dieses nur allein durch den Glauben an Christum. Aus demjenigen, daß Paulus seine Aufführung bestrafte, (Gal. II. 12.) können wir nicht schliessen, daß Petrus anders gelehret habe, als Paulus. Denn dies war

war ein solcher Irrthum, der mehr aus Schwachheit, als aus Einsicht und Vorsaz herrührte.

Κατα ἀποκαλυψιν μυστηριου.) Durch dieses Geheimniß verstehet der Apostel den Beruf der Heiden, wie aus folgendem Verse erhellet. Siehe auch Ephes. I. 9. III. --- 9. Col. I. 25. 26. 27.

Σεσιγημενου.) Ephes. III. 5.

Χρονοις αἰωνιοις.) Zu allen Zeiten. Dies heißt Ephes. III. 5. ἐν ἑτεραις γενεαις, und V. 9. ἀπο των αἰωνων, und Col. I. 26. ἀπο των αἰωνων και ἀπο των γενεων. Diese angeführte Stellen, nebst dem was Herr Loke in seiner Anmerkung über diese Stelle sagt, zeigen uns ganz klar und deutlich, daß der Apostel hierdurch den Zeit-Raum verstehe, der von der dem Abraham gethanen Verheissung an bis auf die Zukunft Christi verflossen. Diese ganze Zeit hindurch war der gnädige Vorsaz GOttes, von der Aufnahm der Heiden unter dem Reich des Messias, nur allein durch den Glauben, ein Geheimniß; selbiges lag vor ihrer Einsicht verborgen. Aus den Prophetischen Schriften konnten sie etwas von dem Beruf der Heiden wissen; aber daß selbige sollten das Volk GOttes werden, und dennoch ihnen nicht einverleibet seyn, von diesem konnten sie nichts wissen; das war ihnen ein Geheimniß. Und wie Herr Loke sehr richtig anführt: „Dies konnte zu keiner andern Zeit ein Geheimniß seyn, „ als während der Zeit, da die Juden das eigenthümliche Volk GOttes ausmach„ ten, und von allen andern Völkern der Erde ausgesondert waren. Vor dieser „ Zeit war kein solcher Name, wie der Name (Heiden) ist, bekannt; man wußte „ auch von keinem solchen Unterscheid der Völker. „ (Herr Loke hätte können hinzusezen: Vor dieser Zeit waren keine solche Namen, als da sind: beruffen, erwehlet, das eigentliche Volk GOttes, bekannt: Ehe die Israeliten von dem übrigen Theil der Welt ausgesondert worden, so wußte man in der Welt nichts von den besondern Titeln oder Benennungen, die die Unterthanen des besondern Reichs GOttes bezeichneten. Und wie dieser scharfsinnige Ausleger sehr wol anmerkt:) „ Vor der Zeit Abrahams, Isaacs und Jacobs war der Beruf der Israe„ liten zu dem eigenthümlichen Volk GOttes eben so wol ein Geheimniß, als her„ nach der Beruf anderer aus andern Völkern ein Geheimniß war. „

E N D E.

Verbesserung einiger Druk-Fehler.

In dem Schlüssel zu den Apostolischen Schriften §. 299. l. 2. lieſe mit für nicht. §. 307. l. 28. lieſe in dem Erlöſer. §. 312. l. 10. lieſe und unter dem Fluch. §. 378. l. 4. lieſe uns für nur. §. 385. l. 5. nur ausgeſtriechen. In der Vorrede zu dem Brief an die Römer §. 5. l. 6. lieſe ſie für einige. §. 7. l. 11. lieſe welcher für welche. In den Anmerkungen p. 44. V. 31. l. 10. lieſe nemlich ſelbiges für er. p. 125. l. 9. nicht ausgeſtriechen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0538
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862713250/phys_0542
DFG

Anmerkungen.

V. 1.

ην ἀδελφην ἡμων.) (Siehe 106.)

κονον της ἐκκλησιας της ἐν Κεγχρεαις.) Dieß kann übersezt werden: ierin der Kirche zu Cenchrea ist; welcher Ort ein Meer-Port Stadt Corinthus / woher Paulus diesen Brief schrieb, zugehörte. cht, daß die Diaconi solche Bediente in der Kirche waren, die die s Kirchen-Guts unter die Armen besorgten. Sie waren Personen üglichen Character. 1. Tim. III. 8. — 11. Und deswegen konnte es lmt in der Kirche nicht nur allein in Besorgung der Armen be- rn ohne Zweifel besuchten sie die Kranken, sie ermahneten, sie hreten, wie es der Anlas erfoderte. Corinthus war eine Stadt in ; nach der Gewohnheit dieses Lands konnten die Männer nicht wol ie Weiber solche Aemter bekleideten; dieses würde man für eine grosse ten, und dem Christlichen Bekenntniß zu grosser Aergerniß gedienet ie Männer mit den Weibern Umgang gehabt hätten. Die Art und n die Weiber in Griechenland ansah und mit ihnen umgieng, war ewohnheiten des Westlichen Theils von Europa unterschieden. Die- klar aus dem Cornelius Nepos, der in der Vorrede zu seinem Buch ea, pleraque nostris moribus sunt decora, quæ apud illos turpia iem enim Romanorum pudet, uxorem ducere in convivium? erfamilias non primum locum tenet ædium, atque in celebritate od multò fit aliter in Græcia. Nam neque in convivium adhi- pinquorum; neque sedet, nisi in interiore parte ædium, quæ ellatur, quò nemo accedit, nisi propinqua cognatione conjunctus. denn nicht unwahrscheinlich, daß einige Weiber von vorzüglicher d von gutem Verstand seyen verordnet worden, die als Dienerin- genheiten ihres eigenen Geschlechts besorgen mußten.

ewohnheit, daß man die Weiber auf gewisse Weise abgesondert ge- nlas gegeben haben, daß man in Griechenland ihnen erlaubt, auch sdienstliche Zusammenkünfte zu halten. So viel ist gewiß, daß sie ndacht allein und in der Entfernung von ihren Männern verrichtet ha- l. 5. Und daß sie auch ihre besondere und abgesonderte Zusammenkünfte ist gehabt, können wir wahrscheinlich hieraus schliessen, daß der einige Regeln, das Weissagen betreffend, vorgeschrieben, den Wei- irche / oder offentlichen Versammlung gänzlich das Stillschweigen r. XIV. 34. 35. Durch ein ausdrükliches Gebott des HErrn icht erlaubt, in der offentlichen Gemeine zu reden, oder zu weissa- der so viel als in der offentlichen Versammlung über das, was ge-